gen; *Locus*, in der Verlibten Hérzen/und so fortan. Bald nach solchen *Lectionibus*, machte Ich *Syllogismos in Barbara, Ferio, Celarent*: dann diser Sius bedünkt mich sehr nöhtwendig: wás Ich in der *Physic* gelérnet / ist leicht zu erachten; ihr *Subjectum* ist *Corpus naturale*, alda gehandelt wird vón den *Principiis, Causis, motu, infinito, de Generatione & Corruptione, de Mixtis, de Meteoris, de Animâ*. Ich wolte auch in *Arithmeticâ* der Libe *addiren*; das Gold *subtrahiren*; meine Gedanken *dividiren*; und Tóhrheit *multipliciren*. In der *Music*, wár mein Bass die Beständigkeit; der *Tenor* die Geduld; der *Alt* di Hofnung; der *Discant* meine Treue; dise machten eine sonderschöne *Harmoni*. Hirbey blib mein Fleis noch nicht/ sondern Ich lérnete in *Geometricis* abmessen/ *profunditatem* meiner Dinste / *altitudinem* meiner Gedanken/ *longitudinem* des Ehstandes/ und wás dergleichen mehr. Wélches dich bey néhmendem *valet*, ausführlich mit mehrem berichten wird/

Gében *&c.* als Ich gleich in *procinctu* gewésen / auf di *Academi* oder *Universitet* zu *migriren*.

295. Vordém wahren kleine Handschriften/ und Grósser Glaube; 1330 aber seyn daraus grósse Handschriften und kleiner Glaube worden.

DEr Herr berichtet mich in seinem Náchbrif-lein/das Er/ jüngstabgeréderter massen/ dem N. zwár ein eigenhándiggefribenenes Schein-lein überschikt; weil aber darauf sein Pétschaft nicht gedruckt gewésen/ sey ihme solches wider zu rük geséndet/ und dabey indénk gemacht worden/ was Seneka kláge: das mán mehr dem Pét-schírringe/als den Gemütern der Menschen glau-be. Weil denn diser weise Heide/ schon zu seiner Zeit/ dergleichen erfahren; so wird es den Hn. déstoweniger Wunder néhmen/ das es noch aniz-zo geschíhet/ da Trauen und Glaube í länger í mehr sich verlíren. Und ob man zwár bey dem Hn. déssen nicht úrsach hát; so seyn doch Andere/ so di Gemütter hírzu veránlassen. Vor Zeiten machte mán kurze Handsriften; heutiges Táges aber müssen Si gár lang/und fast wi eine Ochsen-haut gros seyn; dahér das Sprichwort kommen: kleine Hansriften grosser Glaube; izzo: grosse Handsriften kleiner Glaube. Doch ist es nicht von allen/ sondern nur von etlichen zu verstehen; denn teils gérn záhlten/ wann nur di Mittel ver-handen wéhren; so da den meisten gebréchen; in-sonderheit auch/

296. **Einem Jden in gemein/ gehet in di-sem nichtigen und flüchtigen Lében/ täg-lich etwas ab; und der Tod auf der Férsche nách.**

Wás

Was derſélbe mír / in ſeinem jüngſt-abgelaufenen Schreiben / von ſeines Lébens Anſtéllung wiſſend gemacht / demſélben hábe Ich mittler weile weiter náchgeſonnen / und den angezogenen Spruch wár zu ſeyn befunden; dás némlich án unſerem Lében: in déme wir lében/täglich etwas ábgehet / und weniger wird; diſer Lébenslauf auch ein ſnéller Lauf zum Tóde ſey / in wélchem Nímandem vergönnet wird / eine weile ſtil zu ſtehen/ oder lángſamer zu gehen; ſondern es müſſen alle mit einander einen gleichen Gang rühn: und wird oft ein Ménſch géhling mit ſeinem Stérbſtündlein/eh Er es vermeint/ (dergleichen vil Beyſpíle Ich / wí in gemein/ alſo auch án teils meiner eigenen Geſwíſter ſélbſt erfáhren) berükket. Unterdéſſen kömmt immer eine Anfechtung nách der andern; und wann etwa eine Gefárligkeit überwunden worden / hát mán ſich im Fríde behutſam in foller Bereitſchafft zu halten/ als müſte mán bald auf eine andere weiſe wider dran: denn einem offters/dá mán am allerſicherſten zu ſeyn vermeinet / über zwérch ein ungewaſchener Verleumbder / und falſcher Brúder / auf den Kamm tréten / und vil Unrúh machen kán: dergleichen gár neulich noch / der (doch) zu ſléchtem Rúhme) böslich verübet / án

297. **Es iſt mit Uns** (wí jener ſagte) **Ex; Wir ſeyn Alle / mit allem was Récht/ verkauft.**

Der Herr íst in seinem/mir heut gelíferten Brifslein/gár récht daran/dás an der Wissenschaft alter Sachen/ das folkommene Erkentnús aller Histórien hange. Er weis unter andern/ wi es bey Uns úm den güldenen Esel so gedrange alzeit gewésen; izt mág íhn Nimand. GOtt! Wir seyn/ nácherhaltenem Fride/ in so unglúkselige Zeit geráhten/ alda gutte Tugenden fast keinen Raum mehr haben; di freyen Künste im Elende herumwandern; den Richter das Géld und Geschánke regiren und verterben; der Geiz Grósser Herren Gemürter eingenommen; und di Wóltátigkeit/ samt der Christlichen Libe/ in den lézten Zügen liger. Wás zu tuhn? Es wird heissen: (*Vale!*) Bauet in Zeiten mit Andern di Hütten weit wég; auch/ für

VV. den lézten Tag Monats
7tembr. 1651.

298. **Was der Krig nicht wégraft/ machet toll und verhéret der Nachbar; das allein di Tugend/ und ein gutter Náhme/ in disem Elénden/ vergánglichen Lében/ den Fróhmen zum Tróste únd béstem Begrábnusse nur überbleibet.**

Ehrenfester/ Manhafter/ u. w.

Déssélben Brislein hábe Ich wóhl empfangen; und daraus seine Gesundheit sonders gérn; das übrige Unglük aber mitleidentlich vernomen: und dises désto mehr/ weil des Herren aufrechtgut-

ter

ver Wandel männiglich bekant. Dergleichen Zufälle seyn di Früchte des Krieges / in welchem auch der unschuldige mit dem Schuldigen hérhalten mus / so gár / das Er auch seinem armen kranken Leibe nicht di gebührliche Ehre ánthun / und denselben mit Arzney / warmer Speise / und andern annótigen Lebensmitteln unterhalten kán. Es ist der Ménsch ohnedis vilem Unglükke unterworfen / und sol noch darzú von seinem Nächsten / in Kummer / Angst / und überlästige Unruh übel verfázt / und dadurch abgemattet wérden! Es gehet aber im Kríge nicht anders hér; und Andere / so in den offentlichen Krig nicht zíhen / plágen ihren Nébenchristen oft so sehr / als wann Si vom Beelzebub selbst darzu erwékket wéhren: und wás der Soldat übrig gelassen und nicht berühret / verhölen Si áus gutter Nachbarschaft / und machen es sélbst toll. Hát sich démnach der Herr in dise arge Wélt zu schiken / und seinen entstandenen Unfall mit Geduld zu trágen: wiwohl / als zu erachten / es Ihn sehr smürzen wird / das Er / bey seinen fürbündigen Tugenden / guttem verhalten / treuverrichteten vilfáltigen Dinsten / und Wóhltahten / so Er Grós und Kleinen erzeiget / nicht anders geehret und belohnet wird / als mit eiteler Widerwertigkeit / Spott und Misfallen. Wann Er aber bedánket / das di Mauern / Grundfést / und Mérckzeichen / von dem berühmten Témpel der Ehre / in welchen mán vor Zeiten allein durch das

Töhr der Würdigkeit und Verdínste gehen und kommen konte / heutiges Tages also zu Bóden / verscharret ligen / das weder einiges Gedächtnüs / wo solcher gestanden / übrig blíben; noch auch einige Hofnung dá ist / dás Er / von seinem gegenwertigem Untergange / sich wider solte aufrichten / und zu der Höheit des vórigen grössen Anséhens gelangen können; so müs der Herr seiner grössen / dem Váterlande und den Seinigen erwísenen Verdínste / vergéssen; und wann Er betrachtet / das es mit der Tugend eine Beschaffenheit hát / wi mit dén Bérgen / wélche vil Goldes trágen / aber weder Gehölz zur Lustbarkeit / noch Kreuter zur Weide háben; und mán von aussen nichts als magere Aschen / und unfruchtbahren Sand síhet; und dísses der Tugend in der Welt armséliger Stand / das / i reicher Si inwéndig / i ármer Si von aussen ist: und damit wáhr zu seyn erweiset / das di Tugend und Blösse / zu einer Zeit / und in einer Geburt / in dem irdischen Paradís hersür kommen / und sich hernach nimmer von einander getrénnet háben; so müs der Herr zwár nichts desto weniger der Tugend sich eusserst befleissen / und bedénken / wás di Wélt nicht achtet / das wérde in den Augen GOttes hóch geachtet; aber darauf sich nicht verlassen / und ihm einbilden / das wégen solcher Tugend Ihn di Ménschen hóch érhében und belóhnen wérden: sondern seyn Vertrauen allein auf Gott / sázzen / der Ihn nicht verlassen / sondern

das

das tägliche Auskommen beschéren/und dermahleins seine gutte Wérke und Tugenden/ wégen des starken Glaubens án seinen Sohn/und déssen Verdinst/reichlich belohnen wérde. Unterdés getróste Er sich seines gutten Náhmens und Gewissens: wélchen Tróst denn alle gotséligé fróme Christen háben/das/ wann Si schon hir for der Wélt veracht/verspott/verlacht/verleimdet/ verfluchet/gemartert/ bekriget/ geplündert/ abgebrént/ erwürget/ und auf allerley weise verfolget wérden; Si doch mit Job getróst ságen können: Sihe da/ mein Zeuge ist im Himmel; und der mich kennet/ ist in der Höhe. Syrach spricht: sihe zu/ das du einen gutten Nahmen behaltest/ der bleibet gewisser/ dann tausend grosse Schäzze Goldes. Ein Lében/ es sey wi Gutt es immer wolle/ so wéhret es nur eine kleine Zeit; aber ein gutter Náhme bleibet ewig; hergegen alle Ehre/Hóheit; Adeliches Geslécht/ und herkommen/ gros Gutt und Reichthum/ und wás dergleichen in diser Wélt höchgeachtet wird/ist nichtig/und stirbet mit dem Ménschen áb. Und weil auch di alleránséhlichste Begräbnüsse der eitelen Vergänglichkeit unterworfen seyn; bleibet der Fróhmen béste Grábstélle di Gotséligkeit; wélcher der Herr dann/ wí Ich weis/ganz ergében ist; und Jhn dabey von Gott (déssen Schuz der Herr/ bey ángehäfter freundlicher Begrüssung treulich empfohlen sey!) beständig erhalten zu wérden wündschet!

299. **Gutte Wissenschaft der natürlichen Sachen/ist löblich/ weil alle und ide was Göttliches in sich haben; und ihren Schöpfer loben.**

Sein izziges Vorhaben ist billich lobens wehrt/ indehm Er sich befleisset/ den natürlichen Sachen/ in der Furchte Gottes gründlich nachzuforschen. Dann/ weil di Himmel di Ehre Gottes erzehlen; und di Feste seiner Hände Werk verkündiget; Sonn und Mond/ und alle leuchtende Stérne/ und di Wasser/ so oben am Himmel seyn/ Ihn loben; warum solte das nicht vilmehr ein Ménsch/ als das Ebenbild Gottes tuhn/ deswegen alles ist erschaffen worden? und den di ganze Welt täglich gleichsam also anrédet: Sihe/ O Ménsch: wi dich geliebet hat dér/ welcher deinetwegen mich gemacht: Ich dine dir/ weil Ich erschaffen bin dir zu gutte/ damit du déme dinest/ welcher mich und dich erschaffen; mich deinethalben/ dich aber seinetwegen: daher/ wann du di Gutteht vermérkest/ so gib Ihm wider was du schuldig bist: wann du di Wohltaht empfähest/ so libe Ihn darum; dann nichts ärgers als di Undankbarkeit; also/ das einem Undankbahren nicht allein nichts mehr gegében wird/ sondern auch das/ So Er empfangen/ ihme zu Schaden gereicht. Erhébe derowegen/ O du Édleste unter allen Kreatúren/ dein Gemütte; erkénne deines Schöpfers Güttigkeit/ di sich/ in Hérfürbringung eines iden Geschöpfes/

dir

dir zum besten geoffenbahret: folge mir nach / di Ich in allen Wérken der Natúr / meinen GOTT preise: beschaue di natürliche Sachen in welchen allen etwas götliches ist / und di von ihrem Erschaffer Zeugnis gében / und steig von den sichtbaren Wérken in den unsichtbahren GOtt / derselben Schöpfer!

Solches und dergleichen wird der Herr ohne zweifel reiflich bedacht / und deswégen seine Gedanken höher geführet haben: und da auch der Ménsch den mitleren Ohrt in der Wélt bekommen / von welchem Er unter sich / und über sich / sowóhl Himlische als Irdische / und nicht allein verwésliche / sondern auch unverdérbliche Sachen séhen kan / so fahre der Herr in solcher Náchforschung also fort; und bleibe der Meinige / wi Ich bin der

300. Wiweit sich das réchte Glük und Reichtuhm erstrékke.

Es ist ein statlich Ding / spricht Epikurus / úm ein fröliches Armut: das ist áber schon kein Armut / wann mán frölich dabey ist: dann / wér mit seinem Armut zu friden / ist Reich. Nicht dér ist Arm / dér wenig vermág / sondern der imer mehr háben wil. Dann / was hülft es einen / der alle Kisten und Kasten foll Géld und Goldes hát; alle Scheunen und Böden foller Getreide; vil hundert stük Vihes; grósse Landgütter; und ein gewaltiges Einkommen von Wuchern und Zinsen?

Wás

Wás hülfts/ ságe Ich/ wann Er darnében allzeit nách anderm Gutte strébet/ noch mehr háben wil; und réchnet vileicht dem jenigen/ so fleissig nicht nách/das Er schon hát/ als déme/wás Er noch zusammen zuscharren vermeinet? Wilst du nun wissen/wi weit sich das réchte Reichthum erstréken solle? Wann einer hát/ was di Nóht erfódert/ oder nicht zu entbéhren ist/und ihm darán genügen lässet. Keiner kán ein réchtschaffenes/ sicheres/ und freidiges Lében führen/ der nur immer drauf dánket/wi Er es darzu bringen könte/das Er lange lébe. Dér ist ein élender Ménsch/ der sich nicht sélbst für einen récht séligen Ménschen hält/ wann Er schon über di ganze Wélt hérschete. Ihrer vilen/ nach déhm Si zu Reichtuhme und grössem Gutte kommen/hát sich nicht ihr Élende geéndet; sondern nur verändert. Und dis ist kein wunder: dann/ in der Sache án sich sélbst/ némlich in den Güttern/ ist der Mangel nicht; sondern er stékt im Gemütte déssen/dér Si besitzet. Und ében das/ wás da machet/ das Uns das Armut swér fürkömt/machet uns auch das Reichtuhm unerträglich. Darúm wéhre Ich dir nicht Gütter zu háben; sondern wolte es gérn darzú bringen/wormit du diselben unerschrokken/ und ohn alle Furcht besitzen möchtest. Es ist ein unruhiges Wésen/ úm grós Glük/ und gár zu gutte Táge; einer pláget sich nur sélbst damit: es machet einem das Gehirne gár närrisch/und zwár auf vilerley Árt: als:

Man-

Mancher wil hóch gechret / und wi ángebéhret; ein Ander Mächtig und Gewaltig seyn: Manche machet es stolz und aufgeblásen: etliche auch gár weichlich und verdrossen. Wann du wilst gewis versichert seyn / das in dem Armut án sich sélbst nichts Bóses / so suche und betrachte gegeneinander / wás der Arme / und dann der Reiche für ein Gesichte zeiget. Der Arme (sonderlich wann Er klug und vernúnftig) wird vil öfter und hérzlicher lachen und frölich seyn; lässet sich auch keinen Kummer ánféchten / oder ihme ide Sache séhr zu Hérzen gehen; und ist alle Angst zu hóch: sázt ihme auch irgend eine Sorge zú / so gehet es bald hinwég / wi ein dúnnes / durchschimmerndes Wölklein. Di mán áber in gemein für Glükséligе Leute hält / seyn nicht récht frölich / ob Si sich schon lustig stéllen: und wann auch mancher gleich von aussen mit seiner Stolzheit und übermässigen Pracherey Jdermánniglichen di Augen füllet / so ist Er doch innerlich beángstet / und traurig darnében: und das thut Ihm noch vil weher / das Er sein Leid offentlich und frey heraus nicht darf klágen / oder an Tág gében; sondern Er mús seinen Stand nur also fortführen / als wéhre Er gár glükséligе; frist ihme aber hingegen mit heimlicher Angst / sélbst das Hérze lébendig ab. Reichtúhm verführet einen vom réchten Wége; wi auch gróssе Ehre und Ánsehen / gróssе Gewalt / uñ andere solche Sachen / di man nur nach gemeiner Leute Wahn hóch zu

halten

halten pflèget; und án sich sélbst seyn Si doch nichts wéhrt. Was récht gut ist / das macher einem récheschaffenen tapferbehérzten Mutt / und ein freidiges Hérze: übriges Reichthum aber nur tumkühne Wägehälse/und aufgeblasene stolze Leute: wi solches mit vil lébéndigen Exémpeln erhärten könte/

301. **Er wil der treuen Vaterlehre folgen/ und sich böser Gesélschaft entslagen.**

Der Herr erinnert mich bewéglich meines Sél. Váters / mir auf seinem Tódtbétte / unterandern gegébener Regel / das Ich mich némlich böser Geselschaft entsiágen solle. Dises hábe Ich / in guttem Andénken / nicht unbillich hóch; denn mich mein Vater sehr gelibet / und meinen Lehrmeistern treulich befóhlen: érkénne es also auch nách seinem Tóde; und folge solcher Váterlehre / nach des Herrn Anmahnung und Willen / in dankschuldiger Bedinung/gérn: déssen zum Zeugnüss / hát Er die Hand/

N.N.

Der allen gutten Ermáhnungen sicherlich náchzulében / in treuen verspricht.

302. **Wer seine Sachen mit Rahe anfánget/ der irret nicht leicht.**

Herr Br. dir kán Nimand mit treuem Rahte entfallen; denn du würfst dich deswégen einem zu sehr zu Füssen/ und hältst alzu inständig-

bewég-

bewéglich án. Aber / warúm bittest du mich úm unserer Freundschaft willen? di Freundschaft ist vor sich wilkéhrig / und wil nicht gebéten wérden: Si tuht alles aus eignem Bewégnús: und seyn di jénigen nicht di bésten Freunde / wélche so lange warten / bis Si gebéten wérden. Das ist aber mein Ráht: Scheub di bewuste Sache (weil Si ohnedis durch wenigen Verzug keinen Schaden nimt) in etwas auf / und berahtfrage auch Andere darúber / ohne mich: tichte / trachte / rénne / laufe so lange / bis dás du überkommest / wás du begéhrest. Dann / wér erwas ánfanget mit reifem Rahte / der irret nicht leicht: und also wirst auch du nicht irren / wann du meinen Raht tuhst / in deinem Begéhren. Gehab dich wohl! und sey offenhérzig der Meinige: wi da ist der

303. **Durch Vorenthaltung annótiger Unkósten zum Studíren / wird manch junges Blut zum Krige verleitet.**

Líber Fr. Mán schreibet mir zu / das dein Br. sich zum Kriges Wésen begében wolle; worúber du (wélches leicht zu glauben) sehr unlustig worden. Aber wessen ist di Schuld? du kanst mir nicht auffázzig seyn; denn Ich Krig und alle Kríger (wi am Táge) sehr hasse. Ein ander ist diser Sachen Verfánger; und / hir geredet / anderswo geswigen / der Vórmúnde ist Kússenpfénnig; Ich wil nicht ságen / ein alter betrúger. Er hát deinem Br. nur nicht ein Búch kauffen / wenger zum

Stú-

Studíren was dárreichen wollen: und ohne Bücher/und andere Hülfmittel/kán Nimand was erlérnen. Er schonet gár zu sehr der Unkosten; da doch dein Br. nicht ein Erbe armer Leute. Unzeitige Spársamkeit íst oft eine Ursach des Verdérbens. Ich beklåge deinen Br. hérzlich; denn ein Jder hat seines Gleichen lib: Gott hélfe/ das Er nicht vertérbet wérde! dénn wenig wider aus dem Krige unvertórben kommen: Gott unser Trost!

304. **Es ist nicht alles zu glauben: der Freund ist gut.**

Mein Br. das du mír von neuen Beiszangen wider freibest/ist gár verdrüslich; mán mus ja nicht alles glauben/ wás mán hóret: denn ihr vil réden vil; und ihr vil lügen vil. Der N. hát dir deine Ehre nicht abgesnitten; sondern vilmehr zu grösseren Ehren dinen; dir deinen Freund nicht abspénstig machen/ sondern féster verbünden wollen. Er íst/ sicher dich/ Erbar/ aufrécht/ und getreu: drüm libe Jhn férner/ wi du bishér getáhn. Jzt halte Ich etwas Ráht/ wás zu tühn sey im Handel/ unsers N. des abwésenden; hoffe aber dabey/ Er wérde sélbst kommen/ und der Sachen unter Augen gehen: unterdéssen wird zugesnitten/ wás mich ánnötig zu seyn deucht:

Gehab dich wohl!

305. **Das Armut ist eine Mutter des Guten und Bösen.**

Es

Es spricht recht der Jüngling Agrippus beym Plautus; und wer da spricht: Das Armut alles befehle und lehre: denn di Erfahrung / als eine Lehrmeisterin der Sachen / gibet es / das das Armut Tugend und Laster nach sich zihe. Kleantles der berümte Weltweise / weil Er arm war / studirte fleissiger / als kein reicher: in seiner Jugend flepte Er bey Nachte Wasser; erwarb ihme dadurch Geld zu Brodte / zu seines Leibes Erhaltung / und hörete bey Tage di Schullehrer: dahér ihm denn sein Nahme verändert; Er nicht mehr Kleantles / sondern Phreantles genant wárd. Das Armut lehret aber auch schändliche Laster / und verleitet manchen wider das Sibende Geboht zu sündigen; üm sein Armut in etwas zu erleichtern: welches König Sálomon gefürchtet; und dahér Gott inbrünstig gebéhten / das Er Ihme nicht gébe Armut / damit Er nicht stéhle. Was bewégt ihr vil / das Si auf den Strássen Rauben? Armut: was Andere / das Si ihren Nächsten tödten / und unschuldig Blutt vergüssen? Armut: Was verleitet manche / das Si ihnen sélbst Leid ántuhn? Armut; als wélches eine Úrsache und Mutter alles Bösen und Gutten ist. Drüm libster Fr. weil du ein Lehrer der Jügend / so ermahne alle / die Arm / und armer Leute Kinder seyn / das Si sich das Armut nicht sollen betrügen / noch zu Schand und Lastern verführen lassen; denn es ihr vil betrógen und verführt: di

Vermögenden aber / úm den Misbrauch des Reichtuhmes zu vermeiden: denn Gott kán gár leicht aus Reichen Arme / und aus Armen Reiche machen: und alſo wérden di Reichen und Armen wohl lében; wélche beide vom Herren ſeyn: dem euch alle wohl einfihler /

306. **Ein wohlgemeinter Wundſch / auf den kürzten Tág / diſes in lézten Zügen ligenden 1656ſten Jáhres.**

Tit. & P. P.

Mein hérzvertraurer Brúderfr. nachdéhm Gelégenheit án dich zu ſchreiben/ſich heut ereigner/ und zwár in dem allerkürzten Jahrestáge; ſo wündſche Ich dir/ in diſes Erinnerung/ und glúkſicher Widerkunft/ allen heilbringen Zúſtand / und ſélbſtbegéhrendes Wóhlérgehen! Es laſſe der Allerhöchſtgetrönte / alles Unglük / Elend und Jammer/wi im ganzen Lande/alſo deinem Hauſe/ kürzer/ oder auch mit diſem kürzeſten Táge / aufs kürzte wérden! di algemeine Nóht / ſo uns leider allerſeits betroffen/ hát ſehr lange gewéhret; das Verlangen und di Hofnung zur Béſſerung / iſt auch langwürig geweſen/ wás nun án dergleichen Ungemach noch übrig/wérde/durch Gottes-Hülfe/ mit dem heutigen Táge aufs kürzte! diſer unſer Gott/ als wélcher di Länge unſerer Táge iſt / verleihe/das du auch den längſten Tág/ in dem inſtehenden neuen Jáhre/friſch und geſund ſéheſt! mit dem heutigen kürzeſten Táge aber/ fange allerſeits

an/

an/ di allerlängste und beſtbeſtändigſte Glükſeligkeit! Diſen Wunſch wolte Ich heute án dich ſchreiben; hirmit den Hérbſt beſchlüſſen; und den Winter ánfangen: denn wir all unſer Thun/ mit Gebéht und Wünſchen/ wi billich/ ánfangen/ und beſlüſſen: Gehab dich wohl! Brésl. den 21ſten Chriſtmonat welcher wár *Bruma*, des/ numehr ſteinaltgrauen 1656ſten Jáhres.

307. **Bey Tugendbegabten ſchönen Leibern ſollen billich auch gutte Sitten ſeyn.**

Mein Vétter/

DAs du auf deine Sachen gutte Achtung gibeſt/ und Fleis ánwéndeſt/ iſt dir für eine ſonderliche Tugend ánzurechnen; und weil dich auch di vilgüttige Mutter der mildreichen Natúr/ mit einem ſehr ſchönen Leibe/ für Andern begábet; ſo erwirbſt du déſto mehr Lób: Allein/ dáran hát es einen hang/ dás némlich der Schönheit deine Sitten gár nicht gleichen: und/ wo diſe mangeln/ da ſtehet beides Tugend und Schönheit in Gefáhr. Billich ſollen bey einem ſchönen Leibe auch gutte Sitten ſeyn: dérer du dich denn ſonderlich wohl zu befleiſſigen/ mehr als genugſame Úrſach haſt; weil zumahl/ der ganze Ménſch daraus erkénnet wird. Ein Tugendbegabter geneuſt ſeiner ſélbſt; nichts minder der mit Sitten gezíret iſt.

In ſchönen Leibern mús di Tugend liber ſeyn/
Wo gutte Sitten auch ſeyn récht gepflanzet ein.

Kunst und Geschikligkeit ist án ihmselbst ein hérlich Túhn; wann Si aber in einem Tugendhaften/wólgezógenen Hérzen ihre Wóhnung hat/und mit Hóflígkeit der Sitten/ und euserlichen Gebérden gezíret ist/ so bekómt Si als dann erst das Ansehen/ und die Ehre / damit Si übertrift / das in der Wélt mág Grós und hóch geachtet wérden; Dir sey wol!

308. **Es gehöret sehr vil zu einem tapfern Manne.**

Mein gár liber Brúder /

Mich wundert das du dich den N. N. nächst überréden lassen/ Er sey ein gutter/ehrlicher / tapferer Mann. Es kán ja einer nicht so bald zu einem tapferen Manne wérden; noch verstehen lérnen / wás dergleichen einer sey. N. N. ist weit weit von dém/ dafür Er sich ausgibet: und wann Er nur wiste/wás darzú gehórete/ das einer zu einem réchtschaffenen / tapferen Manne wirde / dürfte Er es gewis sélbst nicht glauben/das Er einer wéhre; wirde ihme vileicht auch keine Hofnung machen/das Er únahls einer wérden könte: *Sap. Sat.* Gehab dich wohl!

309. **Er lässet ihme nichts einréden; bleibet Herr Johannes in** *eôdem.*

Ich mus dir klágen / wi es mir mit dem N. N. Vergehet: Ich rédete Ihme neulich wégen seiner angewónten/ und gárstig grób ausgesnötteten Hóflígkeit / in gutter Meinung etwas zú; so gáb

gáb Er dergleichen freundliche Antwort / das mir alle Milch in den Aeschen versauerte: warf zwár Zukker und Honig in den Sóhntopf; aber / Ich konte hernach keine Putter machen. Was nun mit dem Sidesak-stárrendgraubichten Narren zu tuhn? Ihn deucht noch Wunder / wi Er passire; und mir gehen di Augen über. Du weist / wi ihme di Reinligkeit / gleich der teueren Zeit nách zottelt; und Er sélbst / das di Geschikligkeit in einem unsétigen Leibe Nimanden ángenéhm; Mánniglichen aber / in einem schönen Leibe noch so lib: Mir also genugsame Úrsach übrig / Ihn der Hófligkeit zu erinnern. Es hülft aber bey dem Tumtóricht gepfropften Fris-inwég so vil / als der Slag ins Wasser: denn Er ihme nichts vorübel halt / und Herr *Johannes in eôdem* alzeit bleibet: fussend auf sein erjagtes Amt; dabey Er / wi das gróste Hélle-lichtlein / in den Hundes-Tágen / héll leuchtet. In einem; Er ist lébéndig tód; denn seine Sele ligt in seinem Leibe / ohne einige gutte Bewégung; núzet Ihme mehr nicht / als das Sí / wi ein Salz / den Leib erhält / das Er nicht faul und stinkend wérde. *Sed transeant hæc cum cæteris Mundi erroribus*; und dú mein gár liber Br. gehab dich wohl. Wi dir bey ángehafter treuhérzigen Begrüssung aller der liben Deinigen / wündschet!

310. **Wér sich für dem Andern Édel und Wolgeboren zu heissen / weil wir alle von einem Stamme:**

MEin Fr. Pláto sagt: Es sey kein König oder grösser Herr/ dessen Ankunft nicht vom Nidrigstarmverachteten Ménschen hér möge ausgeführet/ und erwisen wérden; hingegen auch kein so armséliger Ménsch/ der nicht von Königlichem Stamme hérkomme. Dises alles ist durch langwirige Zeit/ und allerley sélzame Veränderungen also vermischt; das unterste zu öberst/ durchs Glükke/ verkéhrt und verdréht worden. So dir/ in freundlicher Antwort/ bey Göttlicher Gnáden Empfélung/ zu einer gewissen Regel gibet/

311. **Der allein/ So récht thut; wenig mit Andern/ und vil mit sich rédet/ kán ein frid-ruhig-freidiges Gemüte haben.**

A. Z!

In dinstfreundlicher Antwort/ auf sein/ mir heut eingelaufenes/ gelibtes Brislein/ kan einem freilich nichts so grossen Nuz bringen/ als wann mán still und eingezogen/ in Frid- und Rúhe lébet; wenig mit andern Leuten/ und gár vil mit sich sélbst rédet. Dann wird vil mit Andern geréd et/ so fleicht sich diselbe éibligkeit heuchlerischer Weise bey einem ein/ und machet/ das oft die gróste Heimligkeiten geoffenbahret wérden; nichts anders/ als di jenigen thun/ wélche sich im Trunke übernommen haben/ oder héftig verlibt seyn: Swérlich kan einer so dann verswéigen/ wás Er gehó-

gehöret; ja keiner wird nur allein sagen / was Er gehöret. Verschweiget einer nun die Sache nicht / di Er gehöret; so wird Er auch nicht verschweigen / von wem Er es gehöret. Ein Jder hat etwan einen / dem Er so vil vertrauet / als ihme vertrauet worden. Dabey aber ist di gewissest versicherte Ruh zu haben / wann man nichts Unrechtes / oder unbilliches thut. Es trägt sich wohl zu / das mancher wegen einer bösen Taht / ein böses Gewissen heget / uñ gleichwohl ungestraft darbey bleibet: aber ein solcher ist in seinem Gemütte nicht recht sicher. Dann / es ligt ihm alzeit im Sinne / das / ob er gleich nicht erwischt wird / Er dennoch könne erwischt werden; ja im Slafe wird Er darmit angefochten; und / so oft Andere von dergleichen Bubenstükken reden / mus Er an das Seinige gedänken.

Es bedünkt ihn nimahls nicht / das es recht vertuscht und gnugsam verdekt sey. In einem / wer ihm übel bewust ist / und der was böses verschuldet hat / wird oft das Glükke haben / das es heimlich und verborgen bleibet; aber ein rechtfreidiges / sicheres Gemütte / kan Er nimals haben. Hirbey Uns Alle Göttlicher Obsicht empfohlen! verharret

Meines Geehrten Hn.

312. **Aus Sohn Mazen (sonst Gripsgrumpazius genant) ist schon nichts sonderliches zu zihen.**

Dein geliebtes vom 16den dises / habe Ich / durch Zeigern / gestern wohl empfangen;

und den Jnhalt daraus lésende verstanden: möchte démnach sélbst gérn wündschen/das Sohn Maz alhir réch: abgerichtet wérden könte: aber/ es gehet sehr hart mit ihm zú; ja/(welches noch beswérlicher) Er lässet sich alzumalen nicht zuchten; und scheinet/wi Er wegen der alten/lángwirigbósen Gewóhnheit/gár zu flágen wére. Jch wil dir nur von einem Handwérke ein Exempel einführen: Es tauget nicht ein íder Weinstok zu pfropfen; als/wann Er zu alt/oder von Würmen befréssen; wann Er zu swach oder zu geslang; so wird Er entweder das Pfropfreislein gar nicht fassen/oder íhme keinen Saft gében/noch ánzíhen; und sich also eines in des andern Natúr und Eigenschaft durchaus nicht verwandeln: drúm pfléget man ihn über der Erden abzusnereln; domit/ wann es das erste mahl nicht gehen wolte/ mán es zum andern mahl versuchen; und/ auf widermislingenden Fall/ alsbann unter der Erden darauf propfe. Nun hát Sohn Máz keine Kräfte mehr: Er íst in den Lastern zu sehr vertift gewésen; zugleich auch gár verstarret: Er kan durchaus keine Vernunft nicht einnehmen; weniger bey sich halten/noch aufzíhen. Er wolte aber gleichwohl gérn? Glaube du es nicht. Das ságe Jch wohl nicht/ das Er dich mit Lügen berichte; sondern Er vermeinet nur also/das Er gérn wolte/ und zu was Guttes lust hétte; Er íst der schándlichen Wóhllust und üppigkeit izt ein wenig überdrüssig wor-

worden; aber Er wird sich bald wider mit ihr vergleichen. Ja/Er spricht/es sey ihm sélbst sein Lében zu wider/Er ihm sélbst auch feind/das wil Ich nicht in Abréde seyn. Wér ist/der nicht einen Verdrús bey sich befinde? Alle Ménschen háben zugleich das Lében lib; und seyn ihme doch auch oft feind. Darüm wollen wir alsdann von Sohn Mazen urteilen/wann Er genugsam wird dargethan háben/das Er der bösen Wóhllust ganz grám und Spinfeind worden sey; izzo aber/und noch zur Zeit seyn Si nur ein wenig uneins und aufstizzig mit einander: wélches du glauben magst/

Deinem

313. **Er ist vom Kummer/und Krankheit zufällig genésen: Dabey zu séhen/dás Wir wenig Wissenschaft úm das jénige trágen/so wir/in der Wélt lébend/billich wissen solten.**

Dem Kornelius Ruffus treumete zur Zeit des *Quinti* Zinzinati/als wirde Er blind; und im erwachen widerfür Ihm also. Falarus Trebanus/lág vil Jahr im Feber krank; erhub sich aber einst in eine Slacht; ward noch hart verwund; án beidē áber zugleich genésen. Mamillus Búbulus/König der Hetrusken/ward in einer Slacht in den Hals geschossen/uñ der Pfeil nicht heraus zu gewinnen; rit áber einst auf di Jagt/stürzte gefárlich mit dem Pférde; da dann der Pfeil unverhoft von Ihm sprang/und der König hernach noch lange Zeit gesund gebliben. Hiraus ist zu séhen/wi wenig di

Ménschen wissen / wás Si sollen ánnémen / oder verwérffen. Keine dinge in der Wélt begreiffen in sich nichts Böses; sondern nur wi sichs gleich begíbet: denn / gehet was wól aus / so hält man es für gutt; wann es aber úmslágt; für böse: Dahér sollen wir nichts wündschen / noch án etwas verzágen / bis mán zuvór geséhen / wohin das Glük sich wéndet / und hinaus wil. Díses mélde Ich darúm / weil auch der Herr / nách so hart ausgestandenem / langwírigem / táglichem Feber / zufálliger / unverhofter Weise / wider genésen / und zu gutter Gesundheit gelanget / das úm désto mehr Úrsáche / Ihme (wélches auch in treuem Herzen von mir geschihet) hirüber Glük zu wündschen. Freilich wissen wir nicht / wás wir oft begéren; verstehen auch nicht / wás Uns nüzlich / oder böse ist: Dann / zuweilen suchet mán / was billich zu flihen; und meiden / was zu begéren. Unter des Plato alten Lehrstükken / wár auch díses / das anders nichts von den Göttern solle gebéten wérden; als: zu gében das jénige / was Ihnen gefállig / und dém Ménschen am nüzlichsten. Dem allem aber sey und geschéhe wi ihm wolle / so wündsche dem Herrn Ich dennoch Glük / zu seiner wunderlich-erlangten Gesundheit.

Wann alle andere Krankheiten / auf dergleichen Árt / es sey mit Kümmernüs / oder anderm Unglük / wi des Herren / abgeholfen wérden könte / dürfte Kumer und Verlust wolfeiler / als irgends etwas; auch / dá für Seufzen / Weinen und Trauren /

ren / auf dem Markte Géld einkäme ; di meisten Reich / und wól darán seyn; denn Trauren / Kummer und Anfechtung in allen Winkeln zu finden. Mich sélbst betréffende / da meine Seufzen / di Ich täglich verschikke / und di Kümmernüsse / So mich Tág und Nacht drükken / den Leuten für das Feber gut wéren / traute Ich mir eine Apotek alhir aufzurichten / daraus dise Arzney so weit / als meine Sriften gefüret wérden solten. Sehr vil arme und mangelhafte Leute / habe Ich hin und wider geséhen / aber / keinen so Arm / der ohne Kummer wére gewésen : Denn kein Haus so Reich / und wólgestalt / in wélchem nicht das Géld mangelt ; und Kümmernüs übrig verhanden. Ein betrübter Geist / und bekümmertes Hérze / verzéret das Mark aus den Beinen : áber mit dem Herren hát es nicht solche Meinung : denn sein Unglük hát Ihme nicht nur das Mark aus den Beinen gedórret ; sondern noch darzú di bóse Feuchtigkeiten aus dem Leibe hinweg genommen ; dafür dem Höchsten gedanket sey ! Sonst wére wégen meines Zústandes / mit dem Herren vil zu réden : so der Féder nicht zuvertrauen / denn / vertreuliche Réden / geschéhen unter der Rose ingeheim : di Sreiben aber kommen in vilerley Hánde / und wérden oft wider Gedanken / ungleich ausgelégt : kán daher / bis zu unserer nächsten Zusammenkunft rúhen ; da dann désto offenhérziger sein ánligen wird éntdékken können /

Sein 314.

314. **Warúm man izt di Gelehrtn / für Andern so wenig achtet?**

Tit.

Demsélben seyn meine iderzeit möglichste Dinste zuvór. Des Herren gelíbtes / in wélchem Er mír di Fráge/ **warúm man izt Gelehrte Leute / für Andern/so wenig achtet?** fürhält ist mír ehgéstern wóhl worden. Wann dann di Ursach am Táge; so wisse der Herr / in dinstfreindlicher Antwort: das di izzige Wélt / von der Túgend recht zu urteilen/ und Si nach íhrem Wéhrt zu schäzzen / sehr verlérnet; meistens auf euserliche schöne Leiber/ Kleider / Géld und Wigenehre sihet: und daraus íhr Urteil nimt; wélches aber ein Greuel ist /

315. **Das Widergedächtnüs guter Tahten/ ist aufrechtfreyen Gemüttern / über Alles angenéhm.**

Geehrter Herr Brúder / das Widergedächtnüs der lobwürdigverrichteten Táhten/ist den Hélden / oder Tapferen Männern / über alle Freide/wi dise auch Náhmen háben mag. Dann/ wann mán sein / oder eines andern vergangenen Zústand/sicher gedánken kán / so pfléget solches eine sonderlich-süsse Anmuttigkeit(wiwohl wir mehr des unsrigen/als eines Fréinden indánk seyn) zu erwékken. Díses wird sich auch bey dem Hn. Br. wáhr zu seyn befinden: als wélcher / nach so vil ausgestandenen Zúfällen / und glúklicher derséi-

ben

ben überwindung / numehr im Lande Andern erzéhlen kán / wi es in dergleichen Zúständen pfléat hérzugehen. Einen Kranken erkwikt und hülft nichts so sehr / als der Freunde gutte Zúneigung: áber im Krige mús einer sélbst das béste túhn / und sich / so gutt Er kán / verséhen. Zwár háben di Soldaten mit den Kranken zu teilen; das / gleich wi dise ihre Abwéchselungen háben / so di Smérzen erleichtern oder vertreiben; also wéchseln auch di Soldaten mit ihren Quartíren ab; und wann der Streit am héftigsten / so gewinnet er bald ein Ende: Und / wi di Kranken ihre Smérzen gár grós machen; also pflégen auch di Soldaten zum teil eine Slacht oft hóch zu erhében: daron aber des Hn. Br. Natúr gár weit ist; als bey dem keine Ruhmrédigkeit zu finden; der auch in seinen Féldzúgen (wi Er gerühmet wird) mit den Armen ein grós Mitleiden gehabt / und ihnen möglichst geholfen: deswégen Er denn desto mehr Glük: und ewiggutter Belohnung / von Gott zu gewarten hat: nach wundsche /

316. **Vórgesehene Pfeile schaden nicht so sehr.**

Tit. Grósg. Herr /

Mit seinem zugestossenen Unfalle / trág Ich billiges Mitleiden: und wolte déssen den Herren lider geübriget geséhen háben: weil es aber geschéhen / so mús mán Gedúld trágen / und Gótlichem Willen alles beféhlen: Wi Ich denn

verneh-

verném̃e/das Er sich sélbst weislich drein zu schikken weis; auch solches Unglük gleichsam zuvór geséhen/und ihme verkündiget habe; welches Ihme denn dasselbe leichter macht: dann/di Pfeile/ so mán zuvór geséhen/ nicht so séhr verwunden. Mitten im Unglük/ist es zu spáht/sich vorzusehen: und wann etwas/ dessen mán nicht gewärtig gewésen/unversehens daher kömt/ so macht es sonst auch rapfere Gemütter gemeiniglich zághaft: Was wir aber vórsehen/wann es schon árger/ als wir vermeinet/ Uns überfält/ so bedünkt es uns doch/ wégen der Vorbetrachtung/ leichter zu seyn. Müssen uns derowégen immerzu bereit halten/ den Streich/ so unversehens daher kommen möchte/ (wir sehen gleich denselben oder nicht) aufzufangen. Dis erfreiet mich/ das der Herr einen so gutten Wundarzt háben kán/der oft sélbst in disen Rigeln gestékt: Gott segne di Cúr/ dem den Herrn treulich empfélhlet

317. **Wi man den Nächsten von ganzem Herzen libet.**

Geehrter Herr/

Auf sein jüngstes/ weis Ich Ihme fast nichts zu antworten. Den Nächsten libet mán von ganzem Hérzen also: wann mán Ihme das erzeiget/ so ihme einer sélbst zu erzeigen begéhret; und verhüttet das Unglük/ so auch einer bey sich gérn verhüttet séhen wolte: wi Wir denn hir auf Erden/wégen unser irdischen Geburt/ und Hofnung

der

der ewigen Erbschaft/ alle untereinander Nächste seyn/ und nicht auf di Leute / sondern ihr Elend sehen ; auch nicht den Ménschē/ sondern der ménschlichen Swachheit zu hülfe kommen sollen : wiwol vil darwider handeln / und den Betrübten noch ein mehres Leid ánruhn ; zweifelt mir auch nicht/ der Herr etliche Splitter-Richter háben wérde / déren es ohnedis der Zeit zu vil gibet / di nicht auf sich / und di ihrigen / sondern Andere séhen / und for anderer Leute Tühren kéhren wollen / eh es vor ihrer sauber ist. Gott mit uns!

318. **Man hat ürsach / sich dérer zu entschlagen / di nicht zu verbéssern seyn.**

Gelbter Brüder / was hängst du dich so sehr án den hartnekkigen N? der Weisheit Vórsteher Seneka spricht : **Gehe mit dénen üm / welche dich verbéssern können ; und las in deine Gesélschaft kommen / di du frómer machen kanst.** Am N. ist keine Bésserung mehr zu hoffen ; sondern aus allen úmständen zu séhen / dás Er mit schäden in seiner Widerspénstigkeit verhárt beharren ; in Rühigkeit zu folgen gár nicht begéren möchte. Und solche Leute gében oft ürsach / das einer bisweilen zu sündigen ángebracht wird : dann ein sehr hóhes Ding / wann einer di Gnáde von Gott hat / das Er unter bösen Ménschen / unsträflich lében kán : Gehab dich wohl!

319. **Er behält seine Mutter-Sprache; und billich.**

Insonders Grósg. Herr/

DEsselben wider-antwort-Schreiben/ ist mir wól worden/ darinnen Er/ als ein Liebhaber seiner Mutter-Spráche/ etlicher alt-deutschen Wörter Erklárung zu háben begéhret: daraus zu séhen/ dás Er vilmehr auf seine Land- als andere frémde Sprächen séhet. Di Türken wollen keine Gesandten hören/ oder beantworten/ als in der Spráche/ in wélcher ihr Gesázze gefriben: dahér wir Deutschen/ von disen unsern Erbfeinden billich hóch zu halten lérnen solten/ das/ wodurch di Natúr sélbst di Völker unterschíden. Di Wórte seyn gleichsam di Bekleidung unserer Gedanken; deswégen auf diselbe insonderheit Achtung zu gében ist. Und weil dem Herren zu dinen/ Ich mich schuldig erkénne; als gébe desselben Begéhren Ich hirmit/ nach Mógligkeit/ stat: indéhm ich nicht allein etliche alte/ sondern auch solche Wörter beykommend aufgesázt/ so anderweit in unserer Spráche eingewurzelt/ dabey gleichsam Bürgerrécht gewonnen. Was dem Herren hirinnen und sonst/ férner gefügt wérden kan/ darzu hat Er alzeit fértig-bereit.

320. **Was wider Willen verzogen wird/ ist ohne Schuld.**

P. P. DEr Herr wird vileicht gedánken/ das Ich seiner ganz vergéssen; oder mich nicht gérn meiner Vertróstung erinnern wollen. Zwár

Habe Ich wól etlich máhl darán gedacht; aus erhéblichen Ursachen aber nicht ehender dis Schreiben ablauffen lassen können. Geschihet dem Herrn hirbey unrécht; so ist es disseits doch das erste mahl/ und wider meinen Willen; das Er es also hoffendlich zum Argen nicht wénden wird; angesehen Er in disem Krige/ andern seinen Untergébenen bald verzihen/ di nicht nur ein- sondern etlich mahl hart verstossen: da sonst di Soldaten Regel lautet: das in dem Krige nicht mehr/ als einmahl was zu übersehen unsträflich; weil die Féhler alda nicht bald wider zu erstatten; di Leute/ so aus Unvorsichtigkeit úmkommen/ nicht wider von den Bäumen herunter geschittelt; di verlohrne Jungfrauschaft nicht wider erstattet; verbránte und verwüstete Städte und Oerter nicht so leichtlich wider erbauet; noch die abgenommene Güter zu rúk gegében wérden können; auf wélches aber/ und das einer Gott dem Herrn/ als dem Himlischen Feld-Herren/ dérmahleins swére Réchenschaft deswégen zu gében hát/ mancher wenig gedánket; noch úm di Séligkeit sich bekümmert. Hirbey gefügt/ hát der Herr/ meine versprochene Schuldigkeit abzuémen: im übrigen bin Ich/ und verbleibe alzeit/ bey Göttlicher Gnáden Empféhlung/

321. **Von den Wéltlichen Gesázzen Richtern/ und Gerichtsdinern.**

P. P. Sonders gelibter Freund/ derselbe begé-ret zu wissen/ ob di Wéltlichen Gesázze auch Imanden im Gewissen bünden? Hirbey ist für allen Dingen zu wissen/ wi das Gewissen ein innerliches Zeugnis und Empfindung des Gerichtes; von unseren gutten oder bösen Táhten/ stéts entweder di Freide oder Furcht zum Geférten hát; das Gewissen aber bünden/ heist in gemein ein solches Gesázze fürstreiben/ déren übertrétung di inwéndige Empfindung des Hérzens verlézt/ das einer aus eigenem Urteil überwisen wird/ wi Er gesündiget/ und di Strafen verdinet. Férner seyn di Wéltlichen Gesázze zweyerley; teils handeln von wichtigen Sachen; teils von geringen. Es seyn aber nun di wéltlichen Gesázze höch oder nider/ so bünden Si án sich sélbst und eigentlich das Gewissen nicht; aber wohl/ (sonderlich di wichtigen) und in gemein/ wann mán siher auf di Oberkeiten/So dergleichen Gesázze machen/ und Gotte dinen; dénen sol mán gehórsam leisten; sonderlich wann déro Gesázze/ auf das Gesázze gutter Sitten und der Natúr gegründet; von denselben der offentliche Fride/ und di ménschliche Geselschaft hanget. Warúm aber der Herr úm dises fraget/ hab Ich ánfangs nicht gleich erachten können; bis mir éndlich indánk worden/ das Er dises Jahr das Bürgemeister-Amt verwalten wird; und Er steif über den Gesázzen hält. Hiran túht Er nun sehr wol; denn/

di

di Gerechtigkeit ist der Stern/dahin ein ider Richter alzeit seine Augen gewendet haben sol/ weislich zu führen und zu regiren das Volk/ so seinem Gerichts-Stabe unterworfen ist. Mancher/ der eines hohen Herkommens/ vermeinet/ ihme gebühre der Degen an der Seite allein darüm zu trägen/das Er di Swächere beleidige; da er doch ihme deswegen in der Hand gelassen wird/das Er di Unschuldigen beschüzzen; den Witwen und Weisen stat eines Bolwerks seyn solle. Di Gerechtigkeit ist di rechte Saule/ so ein Haus aufrecht erhält: wann man dise Stüzze hinweg nimt/ so ist dasselbe fast alsbald gefället. Was wehre unser Leben ohne di Gerechtigkeit anders/ als eine immerwehrende Nachstellung und Rauberey? und die Versammlung viler Leute anders/ als ein Haufe hungriger Leuen/ di vom Raube leben/und sich vom Blutt- und Fleische ersättigen? Ein frömer Fürst hat allein sein absehen auf den Wohlstand seines Volkes; aber ein Tyrann sihet nur auf seinen eigenen Nuzzen. Jener ist gegen seine Untertähnen als ein Vater/ und lässet nicht zu/ das ihnen etwas widriges begegne; hält auch derselben Wolergehen so hoch/ als di Erhaltung seines eigenen Lebens: diser aber ist hergegen wi ein grimmiges Tigertür stets an ihrer Seite/ das Er Si zerreisse; und als ein rechter Geyer/ ihr Vermögen und Nahrung fresse/ und verslinge. Ein Hirte und ein Fleischer/ sehen ein Schaf nicht

auf einerley weise án; denn jéner begéret demsélben guttes zu túhn; díser aber solches ábzustéchen. Einem gutten Hirten nun / sol auch ein geréchter Richter nachárten/und seiner Untergébenen Gutt nicht begéhren án sich zu bringen/ Si zu beleidigé/ oder ihnen schádlich zu seyn; sondern sich vilmehr bemühen/ denselben Guttes zu túhn/ Si für unréchter Gewalt zu schüzzen/und bey den ihrigen zu erhalten. Wann Er nicht libet di Geréchtigkeit/ so wird Er über sein Haupt/ gleich feurigen Kóhlen / den Zorn Gottes zíhen; welcher in seinen H. Gebohten befihlet/ das mán einem Jden das Seinige gében solle. Er sol nicht seyn/ wi ungestüme Winde/di den Schifbruch verúrsachen; und nicht mit Strénge über Di hérschen / so ihme untergében seyn; sondern / durch sanften Geist getriben/ alle Sachen mit der Gerechtigkeit mässigen; einen Jden der Früchte seiner Arbeit rúhig genüssen lassen; und wohl zú séhen/ dás Er auch aufrichtige Gerichtsdíner habe. Dann/ durch geizige/ unkeusche / ungeréchte Díner oft der liben Geréchtigkeit ein grósser Stós (dem Richter unwissend) zugefüget wird: deswégen aber derselbe darúm nicht unschuldig für Gott und der Wélt ist. ! Ein Díner sol so wóhl als seyn Herr/ gegen Jdermánniglich gleich seyn / nichts Unréchtes verswéigen / noch Geschánke ánnéhmen / und dadurch einem / der etwa Stráfe verdínet / fort hélffen. Er sol auch kein Ohrenbläser seyn / und di Leute bey seinem

nem Herren übel nicht verunglimpffen / dadurch oft mancher/auch in seiner gerechten Sache/einen Ungenädigen Richter bekömt. Ein Richter sol nicht ánsehen di Perſón; sondern also richten / als ob Er nicht wüste/ wer der jénige sey/ so etwas bey Jhm ánzubringen hát. Für allen Dingen aber sol er sein absehen zu Gott háben/ wélcher sein Ober-Richter ist/ und das verborgene siht / und ihme gleich vergélten wird / wi er richtet. Ein Richter hat auch oft in diser Wélt swére Verantwortung seiner Obrigkeit/ di Jhn zum Richter gesázt / zu gében; deswégen aber ein mehres gegen dem Herren zu gedánken/ unnötig; hábe vilmehr úm Verzeihung zu bitten / das Jch/ aus guttem Vertrauen/wégen unserer alten Freindschaft/diſes von den Richtern/ án seine Fráge vón den Gesázen gehángen: im übrigen sey Er / samt den liben Seinigen/Göttlicher Obsicht empfóhlen! von

322. Das Wélgedächtnüs.

P. P. Gelibter Br. mán ságt: das Gedächtnüs eines Ménschen / wi höch er auch seyn möge/ verlire sich mit dem Klange der Glókken/ di zu seiner Leiche geleutet wérde.

Des Herren N. kán di Wélt / weil Si stehet/ wohl nicht vergéssen; denn Er sich derselbigen/ in sehr hérlichen Stiften gár zu höch verdint gemacht. GOtt! Das Er doch der Sicherheit / als Mutter des Unterganges / so sehr ergében gewésen; und / wider anderer Ráht / so lange im sélbigem

Ohrte gebliben: unwissend vileicht / das / wann Saturnus durch den Leuen oder Wassermann lauft / es zu Wittenberg gemeiniglich stérbe. Es ist geschéhen; Er ist hin! Unser kurzweiliger Raht/ Marx Gimpel / sonst Madenars genant / mit seinem Sakfol Künste / aber annoch hir: wélcher dir / auf jüngstes Nachtgespräche / geheimvertraut-überfügt: das Eyer / im stillen Freytage gelégt / in ein Unglüks Feuer geworfen / solches dämpfen sollen. In höchster eil nichts mehr / als GOtt uns alle empfohlen!

323. Ehrgeizig Höch zusteigen / ist nicht rähtlich.

P. P. Sonders gelibt-vertrauter Herr und Freund / aus seinem zufreiben erséhe Ich / das Er kein Korah gebohren; sich annoch in seinem Hausstande enthalte / ob Er gleich zu höhen Aemtern eine weile hér hétte befördert wérden können: hirán thut der Herr / meines erachtens / der Zeit sonderlich / gár récht; dann ihme wissend: das / i höher etwas ist; i mehr es von Winden und Sturmwétern auszustehen hát. I höher einer erhóben wird; i tiser kán Er fallen. Dise Höheit ist vil rümlicher / und mehr zu begéhren / so mit Willen; als di mit Gewalt erhalten wird? und bleibet ja der Ehrgeiz / alles Ubels eine Ursach: und di Ehrsucht eine unéndliche Begirde / ohne Zil und Más der jénigen so mán begéhret. Gott mit Uns!

324. Der aufs künftige zu vil trauet / betreuget sich gemeiniglich.

P. P.

P. P. Gelibter Br. dein jüngstes hát mír allerhand náchdánken gemacht. Polybius ságet / das von künftigen Dingen als wann Si schon geschéhen wéren / beständige fürsehung nicht zu thún; némlich in den jénigen / welche sich von Natúr anders zu trágen können; sondern es müsten teils derselben dem unvorsehenen Ausgange (weil wir allenthalben Ménschliche Zustände án Uns háben) gelassen wérden. Solches erfaren diser Zeit ihrer vil in der Táht: darúm auf das Zúkünfftige keiner zu vil bauen; aber das / was mit gutter weise berahrschlaget worden / geswind zu Wérk richten sol: án wélchen beiden dann oft der Trunk und andere Wollüste / grósses Verhindernüs mit einstreien. Ins gemein aber séhen wir án der Zeit / das di Ménschliche Sachen ein Zirkel / oder Rád / welches / so mán es herúm treibet / nicht iderzeit Alle Glükselig seyn lásset. M. preist sich vor der Zeit / auf seines Vorsneiders Wórt / zu unfehlbahrer Glükserhöhung / máchtig hervór; verházt hingegen vil Leute áneinander / und lébt mit der wilden Gans in Tag hinein. Wás bringen aber solche Leute endlich davon? Nichts als einen stinkenden Náhmen; únd trágen stéts ein böses Gewissen bey sich / so Si inwendig greulich peiniget; Ihnen keine folkommene Freide zulást: Und / indem Si ihr Unrécht nicht bekénnen wollen / kommen Si darüber gemeiniglich in zeitlich- und ewiges Vertérben / als léztes dank hab: GOTT mit Uns Allen!

325. **Er nimt frifelichen Abschid; und danket für di überkommene Verehrung:**

Wóhlgebohrner/ genädiger Herr/

Démnach mich meine Angelégenheit von hir nách N. beruffet / habe Ich mein obligen ábzulégen / und von E. Gn. Ábschid mündlich zu néhmen verlanget; weil E. Gn. áber zu Hause anzutréffen nicht gewésen/ unterschidlich aufwártig gesucht seyn; di Reise auch länger aufgeschoben nicht wérden können; als verrichte Ich solches hirmit frifelich / und befélhle démnach E. Gn. meine Wenigkeit zu beharlich-genädiger Gewógenheit; bedanke mich auch gehórsamlich für di höhe Gnáde / mit wélcher Ich unwürdiger / zum öftern gewürdiget worden. Die scházbare Gábe / wélche E. Gn. déro Díner genädig überreichen lassen / wolle der Höchste mit reichem Ségen erwídern / und mir di oft erseufzte Gelégenheit begégnen lassen / dás sich in der Táht (nächst Göttlicher Schuzempféhlung / bezeugen könne/.

E. Gn.

326. **Antwort.**

Edler / Véster / freindlich-gelibter Herr / das démselben belibet / seinem frifelichen Ábschid / eine sondere Dánksagung / wégen einer Sache / di kaum gedánkens würdig ist / ánzuführen; hábe Ich vilmehr seiner Höfligkeit / als obhabender Schuldigkeit beyzumässen. Hätte zwár verlanget

mit

mit demſélben vor ſeinem Abreiſen zu ſpréchen; weil es ſich áber nicht ſchikken wollen / verſichere Ich denſélben meines derzeit gewógenen Wíllens / und verbleibe

327. **Das erhaltene Büchlein gibet anlaſſ/di aufgetragene Beſchäftigung ins Wérk zurichten.**

Géehrter Herr/

Deſſélben belíbtes Handbrifflein / ſamt des N. Büchlein von N. gíbet mir glükſélig-ánnéhmliche Begébenheit án di Hand / dás Ich mein Verlangen / íhme já in etwas zu dinen / wérkſtéllig machen kán; úberném̃e auch di aufgetrágene Beſchäftigung willigſt / meine Gedanken in dergleichen Inhalt zu eröfnen. Ob nun obiges Büchlein zwár ein Widerſacher geſtíben; ſo können wir uns déſſen doch gebrauchen / wi di Iſraeliten des von den Egyptern entlehnten und nicht widergegébenen Silber-Geſchirres; wélches Si hernách in der Wüſten zu dem wáhren Gottes-Dinſte gewídmet: íhre Götter áber háben Si ihnen zu entwénden nieht begéhret. Gott mit Uns! Ein mehres auf izzo entreiſt / das der Hóchgelehrten Frauen Maria geb. Kunizin / kunſt-reiche Féder / in Antwort / eiligſt zu beehren hát /

328. **Wi ein Idweder ſeinen Ständ durchſéhen / und achtung gében ſolle / in wélchem Stükke ér es verſéhen.**

P P. Auf dein jüngstes / wisse in freundlicher Antwort: das mán dás Erkénenis der Sünden / mit genauer Gewissensprüffung ánstéllen: di zéhn geboht wohl erwégen / und das gefürte Lében dagegen halten mus: úm zu séhen / wi oft und swér einer und der ander darwider gehandelt: oder wi di jáhre angewéndet worden: und zwár:

Ein Alter: ob er sich alzeit auf gutten wégen befinden lassen: jüngern mit réchten Exempeln fürgangen / und ihnen also seine graue Háre / eine Króhne der Ehren seyn?

Ein Junger: ob er das Alter beehre: sich nach der weisen Réden richte; die falsche Lúste der Jugend und den Missiggang flihe: oder die schöne Blúte der Jugend / dem Teufel aufopfere / und erst di unrúchtigen áste des alters / Gott zu heiligen gedánke?

Ein Gesunder: ob er Gott für Gesundheit / inbrúnstig gedanket: hirúm auch gebéhten: oder derselben misbraucht?

Ein Kranker / ob er es ihm nicht durch unmássigkeit / Zorn / ꝛc. mutwillig zúgezógen: oder úm Gott es sonst verschuldet / disen auch úm Abwéndung gebéhten?

Ein Reicher / ob er durch réchtmáßige Mittel / zum Reichthúm kommen: Gott in Dánksagung damit geehret; dem armen Nächsten willig aus- und aufgeholfen: oder stolz dabey worden?

Ein Armer / ob er in Armut / durch Missig-

gang /

gang / und unordentliches Lében / und einige úrsachung gerahten: solches mit Gedúld ertrágen: wider Gott nicht gemurret? Ob er sich sein Armut hábe Böses lehren lassen / und durch allerhand Betrügerey nach Gütern getrachtet? ob er Gott gebéten / ihme sein Armut einen Wég zur Gottséligkeit seyn zu lassen / und ihn zu behütten / das er sich nicht mit frémdem Gutte zu bereichern / und also nur vil Sláms auf sich zu láden begéhren móchte?

Ein Oberer und Richter / ob er ordentlich und ohne Unterschlif / darzu gelanget: GOtt úm Weisheit zu regiren ángeruffen: dísem mit Furcht und Zittern gedínet: über Fortpflanzung des Gottesdínstes treulich gehalten: nach Récht getrachtet: Untergedrukten / Witwen und Waisen geholfen: von ímanden ungeréchte Geschänke genommen / und ihme di Augen blénden lassen: réchte Maß in allen dingen gehalten: ímanden zu vil aufgeléget / und es mit den Untertahnen gemacht / wi er wolte / wann er ein Unterthaner wéhre / das mán es mit ihme machen solte?

Ein Untertahner / ob er GOTT úm frohme Obrigkeit / und des Regiments Wóhlstand / angeruffen / und hirvor gedanket: Si hérzlich líbe / ehre / und ihr seine Schuldigkeit unbetrúglich abstatte: ihre ménschliche Féler / mit dem Mantel der Christlichen Líbe zugedékket: oder ihr / in einem Falle / mehr denn GOtt gehorchet?

Ein

Ein Lehrer / ob er gebürlich darzu beruffen: sich verhalten / wie ein Diner Christi / und Haushalter über Gottes Geheimnis: unadelhaft gelébet: allenthalben zum Fürbilde gutter wérke / sich sélbst fürgestéllet: mit reiner Lehre / Erbarkeit / gut erbaulichen Wórten / auf das der widerwertige sich schäme / und nichts hábe / das er von ihme könne Böses sagen? Ob er auf seine Prédigten emsig studiret / und inbrünstig gebéhtet: darinnen allein auf Gottes Ehre / und des Nächsten Erbauung / oder vilmehr auf eigenen Gewinn und Rúhm geséhen? Ob er nicht zuweilen nur sein Mütlein zu kühlen / und etlichen einen Gefállen zu tühn / Jmanden zur ungebür spótlich ángestochen / und verhast zu machen getrachtet? Ob er alle Tage bedacht / das er wachen solle / über seiner Zúhörer Selen: das er Réchenschaft dafür gében müsse: und wann er si verwahrloset / ihr Blut von seinen Hánden solle gefordert wérden.

Ein Zúhörer / ob ér seinen Lehrer / in dem Hérzen / für einen Bohtschafter Christi geachtet: ihn / úm seines göttlichen Amtes willen / gelibet / geehret / gefürchtet / und wenn er in Mangel gerahten / nach Vermögen beygesprungen? Ob er di Prédigten nicht hónisch durchgezogen: bey sich auch bedacht / das ein ider ein gebréchliger Ménsch / ohne Sünden nicht sey: Ob er Gottes Wort fleissig / ándächtig / behárlich / bewahrlich und fruchtbarlich ángehöret.

Eine

Eine Herschaft/ob Si in ihrer Haushaltung am ersten das Reich Gottes gesuchet: das Hausgesinde zur Gotseligkeit und Andacht gehalten: Si zu vil müssig gehen/und dabey Böses lernen lassen: oder mit Arbeit überlästiget/ein Leu im Hause/und Wütterich gegen dem Gesinde gewesen: sich ihrer gebürlich angenommen: ihnen Lohn und Unterhalt geben: Si übel verstossen/etc.

Ein Gesinde/obes/nach des Apostels Petri Vermahnung/der Herschaft/mit aller Furcht/unterthan gewesen/und nicht nur der güttigen/sondern auch der wunderlichen: widergebollen: was veruntreuet: gehorsam gewesen/nur mit Dinst für Augen/als den Menschen zu gefallen: oder vilmehr in Einfaltigkeit/des Herzens/und mit Gottesfurcht: der Herschaft Geschäfte/als seine eigene in acht genommen/und die Befehl/ohne Verzug ausgerichtet: ihnen alles gutes nachgeredet/und Sirachs Wörte gehorsamet/der da spricht: Höreſt du was böses/das sage nicht nach/den Sweigen schädet dir nicht: Du solt es weder Freind noch Feinden sagen: und offenbahre es nicht/so du es/ohne böses Gewissen tühn kanst: denn/man höret dir wöhl zu/und merket darauf; hasset dich gleichwöhl; drüm las es mit dir sterben/so hast du ein ruhig Gewissen.

Ein Ehmann/ob er ordentlich in den Ehstand getrá-

getréten: denſélben mit GOtt / Gebéhte und in treuen ángefangen: ſeine Ehewirtin/als ſich ſélbſt/ gelibet: ſeiner Ehren teilhaftig gemacht: di Schuzflügel über ſi ausgebreitet: ſi verteidiget: in Noht möglichſt gerétter: in Trübſahl und ánféchtung getröſtet / ihr mit Vernunft beygewohnet / und ihr / als dem ſwächſten Wérkzeuge / ihre Ehre / als auch einer Mit-Erbin der Genáde des Lébens gegében; beſcheidentlich / wo Si geirret / erinnert; von Widerwillen und Ungeduld abgemahnet; und zur Freindlichkeit und Geduld ángemahnet; mit ihr / und für ſi hérzlich gebétet / und nicht nur ihr Ehman / ſondern auch ihr holdſéliger Vater / und liebreicher Lehrmeiſter gewéſen.

Eine Ehfrau; welcher geſtalt ſi ſich zu ihrem Ehmanne geſéllet; ob ſi den befélh Gottes ins Wérk gerichtet: dein wille ſol deinem Manne unterworfen / und er dein Herr ſeyn? Ob ſi ihn einig und hérzlich gelibet; ſittig/ keuſch / heuslich/ güttig gewéſen? Ob ſich ihres Mannes Herz auf ſi verlaſſen dürfen / das ſi ihme eitel Lébes / und kein Leides lébenslang tühn wérde; ihren Smük nicht auswéndig mit Pracht / ſondern inwéndig mit Sanfftmut / und Gottesfurcht / wi auch in Reinligkeit und Fleiſſe / habe ſéhen laſſen: mit ihme glimpflich und verſtándig úmgangen?. Ob ſi ſich zu Zeiten nicht alſo verhalten / das des weiſen Syrachs Wórte für Si gehören:

Es

Es ist kein Zorn so bitter / als der Frauen: Ich wolte lieber bey Leuen und Drachen wohnen / denn bey einem bösen Weibe. Wenn si böse wird / so verstellet Si ihre Gebérden / und wird so scheuslich / wi ein Sak: ihr Mann mús sich ihrer schämen; und wenn mán es ihme fürrükt / so tuht es ihme von Hérzen weh. Alle Bosheit ist geringe! gegen solcher Weiber Bosheit. Ein wäschhaftig Weib / ist einem stillen Manne / wi ein sandiger Wég hinauf / einem alten Manne.

Ein Hausvater / oder Hausmutter: ob si ihre Kinder / in unbefléktem Ehbétte erzeuget / GOtt befóhlen / und für si gebéhtet; Si sorgfältig auferzogen / und ihnen ihre Gesundheit nicht geswächet / noch der geráde Leib verdérbet worden; Si nicht durch stétes Snarchen / und hésliches ánfahren / zu Zorn und Hass gegen Si gereizet; zur Furcht Gottes gehálten? Ob Si sich wohl fürgesehen / das Si nicht durch unverschámtes Réden / böse Tahten / Frássen / Sauffen / Fluchen / Spilen / ihnen ärgernis gegében; zu gezimender Arbeit gehalten / und wás rédliches lérnen lássen.

Ein Kind / ob es di Eltern / und di an ihrer stat / geehret / und erkénnet / das Si GOtt ánseine Stat gesázt; ihnen gedínet mit Gebéhte für ihr langes Lében / zeitliche und ewige Wóhlfahrt / wi auch mit willigem Gehórsam; Si in ihrem Alter gepfléget / und sich für ihrem Betrúbnis gehütter;

hütter; so Si kindisch worden / es ihnen zu guete gehalten? Ob si stets bedacht; wi sauer si ihnen worden / und das si ihnen nimmermehr vergelten können / was Si an ihnen getahn? Wann nun solcher Gestalt / ein und der ander seinen Stand durchsehen / und empfunden / in welchem stükke er es versehen / so sol er solches mit Reu und Leid erkennen; sich eines bésseren Wandels befleissigen / und den wahren Glauben auf Christum fassen: dém dich also treulich empfehlet!

Dein

329. Wider den Geiz

P. P.

Was du mir von dem reichen / röchlosen Geizhalse schreibest; habe ich lesende wohl verstanden.

Eine unzeitige Geburt ist bésser / sagt Salomon / als so ein Mensch / der alles vollauf hat; aus Geiz doch nichts davon geneust: der nicht isset / wann ihn hungert; nicht trinket / wann ihn dürstet; sich nicht wärmet / wann ihn freuert; noch bekleidet / wann Er blos ist: denn iéne nicht wi diser di Plágen ausstehet / noch erfähret / bey dem zeitlichen / und dort ewigem.

Abraham / Loth / David / Salomon / und andere / wahren reich / án Geld und Güttern: doch fróhm dabey; und ist ein ander Ding / Gutt háben / und den Mammon zu einem Gott.

Hiob

Hiob wár auch reich / und mächtiger als alle gegen Morgenland ; dennoch sprach er : Habe ich das Gold zu meiner Zuversicht gestéllet / und zu dem Goldklumpen geságt : Mein Tróst ! u. w.

Es besitze einer aber wi N. mit Geize / wás und wi vil er immer wolle ; so mús er endlich alles doch verlassen : und offt mit ach und weh ! darf noch wohl darüber in ewiges Armut und hölliſches Vertérben geráhten : dafür GOTT / mit allen frohmen / genádig verwahren wolle

Dich

als

mich

330. **Wider die Hoffahrt.**

MEin Br.

Ich vernéhme / das du dich di Hóffahrt ganz einnéhmen lassen : GOTT ! bedánke doch / was für harte dreuwórte und Stráfen / in H. Srift / über di Hóffährtigen zu finden seyn.

Der HERR bringet der Stólzen vil úm / di nicht zu zéhlen : und stéllet andere án ihre Statt.

Der Hoffártigen Arm wird zerbróchen werden / und ein stolzer der Stráfe Gottes nicht entflihen.

Der HERR wird das Haus der Hóffártigen zerbréchen : zu ihrer Náhrung und Haushaltung keinenSégen gében.

Ein stólz Hérz ist dem HERren ein Greuel; wird ungestraft nicht bleiben/ wann sie sich gleich alle án einander hingen.

Der Tág des HERRN Zebaoth/ wird gehen über all Hóffártiges/ Hóhes/ und Erhábenes/ das és genídriget wérde.

Di Augen des Hóffártigen sollen gedemüttiget wérden: und wer stolz ist/ kómt zulézt úm Haus und Hóf.

GOtt widerstehet dénen Hóffártigen/ und auf díse lauert di Rache/ wie ein Léu.

Als Adam und Eva mit ihren übertréflichen Gáben nicht verlíb nahmen; sondern aus Hoffahrt/ GOtt gleich seyn wolten: wurden sie dem Teufel gleich: von Gottes Augen verstóssen.

Di Sodomiter wáhren hoffártig: denn so stéhet bey dem Propheten Ezechiel: das wár deiner Swester Sodom Missethat/ Hoffáhrt und alles vollauf; aber si wurden mit Feuer und Swéfel vom Himmel verzéhrt.

Phárao/ der Kónig in Egypten/ wár hoffártig/ und sagte: Wér ist der HErr/ des Stimme ich hören müsse/? Ich weis nichts von Jhm: aber/ er muste im rohren Méer ersauffen.

Goliath/ der Philister/ wár hóffártig: hónete den Zeug des lébéndigen Gottes: aber wurd/ wi ein toller Hund/ von dem demüttigen David/ mit einem Steine/ zu tode geworffen.

Sennacherib/ der Kónig zu Assyrien/ wár hoffár-

hoffärtig / rühmete sich / es wére kein GOTT / der Jsrael von seiner Hand errétten könte: aber es wurde ihm ein Ring in di Näsen gelégt; Er von seinen eigenen Söhnen / im Hause seines Abgottes Nisroch / erslágen.

Nebukádnezar / der König zu Babel / war hóffärtig / vermeinete / er vermöchte / ohne Gottes Beystand / alles: und sprách: Das ist di grósse Babel / so ich erbauet / zum Königlichen Hause / durch meine grósse Macht; zu Ehren meiner Hérligkeit; ehe er áber dise Wórte ausgerédet / fil eine Stimme vom Himmel. Dir König Nebukadnezar wird gesaget: Dein König-Reich sol dir genommen; du von den Leuten verstóssen wérden / und solst bey den Thiren / so auf dem Félde gehen / bleiben; Grás wird man dich éssen lassen / wi Ochsen; bis das über dir Síben Zeiten úm seyn: auf das du erkénnest / das der Höchste Gewalt hat áber der Ménschen König-reiche / und gibt Si wém Er wil: wi es denn alsobáld darauf erfüllet worden.

Herodes wár hoffärtig / zóg auf einen bestimten Tág / das köstlichste Kleid án / welches mit Gold / Pérlen / und Edelgesteinen überaus köstlich gestükt / und das Firmament hinein gewürket wár / das es / wi der irdische Himmel / glánzete; that eine hochmüttige Réde zu dem Volke / und lis ihm zuruffen: das ist Gottes; nicht

eines Ménschen Stimme: aber / alsbald ſlúg ihn der Engel des HERRN: darúm das Er di Ehre nicht GOtt gáb; wárd von den Würmen gefréſſen / und ſtarb.

Warúm áber ſtolzíreſt du / mein Bruder? Villeicht wégen der Gütter diſer Wélt? Seyn Si doch nicht dein; ſondern Gottes: darzu nicht ewig; ſondern vergánglich: und du weiſt nicht / wi bald du wirſt darvon müſſen.

Vileicht wégen Leibes Stárke und Schönheit? weiſt du nicht / das die verächtlichſte Krankheit dich ſwächen / verſtéllen / verwüſten / auch nur eine Mükke oder Spinne dich hinrichten / und ein augenbliklicher Slág dich úmbringen kán.

Vileicht wégen gröſſer Ehre?

Líber! wér ehret dich? Seyn es nicht über aus unbeſtándige Ménſchen; auf dérer Gunſt ſich vil weniger / als auf April-Wétter / zu verlaſſen iſt?

Unſer ganzes Lében / in diſer Wélt / iſt anders nichts / als ein Schau-Spil; oder zírliche Bekleidung der Perſónen beym Aufzúge. Di Wélt iſt der Schau-Plaz: und hát zwo Thúren. Durch di eine zíhen wir auf / wann wir gebóhren wérden. Durch di andere zíhen wir widerúm ab / wenn wir ſtérben: ein íder Ménſch hát ſeine gewiſſe Perſón / wélche er vertréten mús; darzu bekómt er von GOtt di Kleider / und was ihme ſonſt beynóhtig.

Gleich

Gleich wi es nun ein thöricht Ding währe / wenn einer in einem Schau-Spile / wegen der schönen Kleider / stolziren wolte; da doch disélbigen nicht sein eigen; alles nur ein Spil ist: welches endlich ein Ende gewinnet / di Kleider also müssen abgeleget; di Bühne / darauf man gespilet / abgetragen werden.

Also seyn alle Hoffärtige / recht thörichte Leute / di der Gütter wegen / so st anders woher bekommen / und derer beständigen verbleibens Si sich nicht vertrösten können / sich überheben.

Ihr Leben ist ein blosses Spil; GOtt hat es verlihen / das ihnen Kleider / und dergleichen weltlich Ding / ist zugeworffen worden; endlich wird dis Spil auch ein Ende nehmen; di Kleider ausgezogen; und der ganze Schau-Plaz der Welt / eingerissen werden.

In Erwegung dessen nun / sey nicht zu stolz; sondern sanft / und demüttig; fürchte Gott / und libe den Nächsten / mit

deinem

331. **Von der Hölle; Was Si sey: wi Si beschaffen: was für Wehklagen di Verdamten darinnen haben? und ob einige Erlösung daraus?**

FReundlich Vilgeliebter Herr Bruder / Auf dein inständiges begehren / di / mir zu erleutern swer aufgetragene Frägen von der Hölle / durch den Nebel meiner slechten Wörte / dir / aus H.

Schrift unterrichtlich zu beantworten; wisse: Das di Helle genennet wird Höllig und durstig; weil der Mensch zu einer Erkwik- oder Labung darinnen nicht kommen kan: ein Thal/ so weit von Jerusalem liget; Denn si hat eine solche Weite und Tife des Thales/ das es Jerusalem/ das ist/ den Thron des Himmels/ darinnen die Einwohner des himmlischen Jerusalems seyn und wohnen/ weit entgegen liget: also/ das di Verdamten/ in der Wüste des Thales/ immer und ewig wohnen müssen/ und di Höhe der Stadt Jerusalem/ nicht erreichen können. Es wird di Hölle auch ein Plaz genant/ der so weit ist/ das die Verdamten/ so alda wohnen müssen/ kein Ende daran ersehen: di brennende Hölle; alda brennen müs/ was hinein kömmt; gleichwi ein Stein im feurigen Ofen/ ob er vom Feuer gleich erglüet/ dennoch nicht verbrennet/ noch sich verzehret/ sondern vil härter davon wird; also brennt di Sele der Verdamten ohn unterlas/ und wird doch nicht verzehret/ sondern fühlet nur mehre Pein der Ewigkeit/ als da weder Anfang/ Hofnung noch Ende ist: Di Hölle hat auch eine kluft/ Chasma genant/ gleich einem Erdboden/ der denn/ wann er ausstösset/ eine unergründliche Kluft und Dükte gibet: da schüttet sich das Erdreich von einander/ und wird gespüret/ als ob in solcher Tife der Klüften/ Winde wehren: eben also hat di Hölle einen Ausgang/ izt weit/ darnach enge; dann

wider weit / etc. Si heist auch eine ewige Pein / di weder Anfang / Hofnung noch Ende hat: ein Finsternis eines Turnes; da man weder di Hérligkeit Gottes / noch Sonn oder Mond sihet: ein Gefängnis / da der Verdamte ewig gefangen seyn müs: Confutatio, Damnatio, Condemnatio, da sich der Mensch in eine solche Kluft und Tife selbst hinab wirft / gleich wi einer / der auf einen hohen Fels gehet / und zu Thal hinab sihet / das ihm swindelt. Nun geher ein Ménsch / der verzweifelt ist / nicht dahin / das er di Gegend beséhen möchte: doch / i höher er aufsteiget / und begéhret sich herab zu stürzen / i tifer er herab fallen müs: also hat es mit den verdamten Selen auch eine Gestalt / di in di Hölle geworfen wérden: i mehr Einer sündiget / denn der Ander / i tifer er hinunter fallen müs.

Endlich ist di Hölle also bewand / das es unmöglich / si aus zudänken / und zu begreiffen / wi GOtt seinen Zorn also geléget habe / in einen solchen Ohrt / der da ein Gebeu für di Verdamten / also das Si vil Náhmen hát / als: eine Schandwöhnung / ein Slund / Rache / Tife / und unterste der Hölle: denn di Selen der Verdamten müssen nicht allein in Weh und Kláge des ewigen Feuers sizzen; sondern auch Schande / Spott und Höhn trágen / gegen GOTT und seine Heiligen / da sie eine Wöhnung des Slunges und Rachens

seyn müssen; Denn auch di Hölle ein solcher Schlund / der nicht zu ersättigen ist: in einem / di Hölle ist: eine Höle des Todes: eine Hizze des Feuers: ein Finsternüs der Erden: eine Vergessung alles gutten / derer Ende nimmermehr von GOTT gedächt: Si hát Marter und weh / und unverleschlich-ewiges Feuer; Si ist eine Wohnung aller höllischen Drachen / Slangen / Würmer und Ungezifer: eine Wohnung aller verstossenen Teufel: ein gestank vom Wasser / Schwefel und Pech / und aller hizzigen Metal / ꝛc. ꝛc.

Was aber für Ubel und Klágen di Verdamten in der Hölle haben oder fühlen werden / ist gleich wenig auszusprechen: aber / wi di Hölle jámmerlich anzusehen und beschaffen: also ist auch darinnen unerträgliche Marter und Pein.

Di Hölle / der Frauen Bauch / das Mér / und di Erden / werden nimmer satt; also wird alda kein Ende noch aufhören seyn / sondern / der darinnen Zittern und wehklágen über seine Sünd und Bósheit: auch über den verdamten und höllischen Greuel / Gestánkes und Pein / ꝛc. heulen und wehklágen: da wird ruffen seyn / mit weh / zittern / zágen / gilfen / schreyen; mit schmérzen und Trübsal / mit heulen und weinen / über di unleidliche Kálte; über das unaussprechliche Feuer; über di unsägliche Finsternüsse / und Gestánk; über di ewige Rutten; über di erfröliche und

greu-

greuliche Gesichter der leidigen Teufel; über di Verzweifelung alles Gutten: Si wérden klägen mit weinenden Augen/ Knirschen der Zähne; Stank der Nasen; jammer der Stimme; erstékken der Ohren/ Zittern der Hände und Füsse. Si wérden für grossen Smérzen ihre Zungen fréssen; ihnen sélbst den Tod wündschen/ und gerne stérben wollen; Si können áber nicht: denn der Tod wird von ihnen flühen; ihre Marter und Pein täglich ergrössert/ swérer seyn.

Di nun also der Höchste in di Hölle verstossen/ müssen in Gottes Zorn und Ungenade ewig brénnen ohne einige Hofnung oder Zil! denn weder ihre bitte / ánruffen noch Seufzen nicht mehr kán erhöret werden; sondern / es wird ihnen ihr Gewissen aufwachen! Si alzeit unter di Augen slagen. Ja / wenn si noch eine solche Hofnung háben könten/ das täglich nur ein Tropfen Wassers aus dem Mér so lange geschöpfet/ bis es ganz trukken wirde; oder aber / das ein Sandhaufe so grós wéhre / bis an Himmel / und ein Vögelein alle tausend mahl tausend jáhre nur ein Körnlein davon hinwég trüge / dás alsdenn / nách Verzéhrung derselbigen / si erlöset wérden solten / so hätten si sich déssen ja noch eins zuerfreien: aber es ist vergébens / dás GOTT án si imahls gedánken/ óder sich ihrer erbarmen könne; sondern / si wérden in der Hölle ligen / wi di todtenbeine; der Tod / und ihr Gewissen wird si nágen; wann

si sich in der Helle könten verbérgen/ bis alle Bérge zusammen/ über einen haufen fihlen/ und von einem Ohrte zum andern versázt/ já/ bis alle Steine im Méere trukken wirden. So wenig ein Elephant oder Kámel durch ein Nádelöhr gehen kán/ und die Tropfen des Méres zu zéhlen seyn/ so unmöglich ist ihre Erlósung.

Gott lasse seinen Zorn über uns nicht rúhen; sondern sey/ nébenst andern búsfértigen Sündern gnádig; und gébe mit ihnen den Himmel.

Dir

und

Mir.

332. Der Wéltspigel.

a-z!

P. P. Líbster Freund und Bruder/ In freundlicher Antwort auf dein jüngstes/ hábe Ich alle Stände durchsucht; und befunden/ das auf di Wélt ganz nichts nicht zu trauen; noch vón ihr was gutes zu hoffen.

In ihrem Háuse ist das Vergangene bereit verswunden; das gegenwártige entlauft unversehens; das zukünftige hát noch nicht seinen Anfang; das allerbeständigste fehlet; das allerstárkste zerbricht; und das allerewigste nimt bald ein Ende: also/ das di Wélt ein Tód unter den Tódten ist; So uns in hundert Jáhren nicht eine Stunde lében lásset.

Wér

Wer begehret denn nun lange zu seyn in der Welt? Ich nicht: Si nimt uns gefangen; und läst nicht wider lós: verstrikt; und macht nicht wider frey: si betrübet; und tröstet nicht: Si raubet; und gibet nichts (es sey denn für Gygis Ring / das Sejanische Pferd) wider: si verkläget uns; und hat keine Ursach: si verurteilet; und höret kein Teil: also / das si uns úmbringet ohne Urteil; und begräbet ohne stérben.

Es ist bey der Welt keine Freide / ohne Kummer; kein Fride / ohne Krig; keine Libe ohne Argwohn; keine Rúhe / ohne Furcht; kein Überflus / ohne Mángel; keine Ehre / ohne Schimpf; kein Gutt / ohne bóses Gewissen; kein Stánd / ohne Kláge; und keine Freindschaft / ohne Falschheit.

In der Welt verheischet mán; ohne Gében: dinet; ohne Bezáhlung: libkoset; úm zu tódten: erhóhet; úm zu stúrzen: hilft; úm zu fállen: ehret; úm zu verunglimpfen: borget; úm nicht wider zu gében: sträft; ohne verzeihen.

In der Welt werden di Würdig erhóhten gestúrzt; und di Unwürdigen herfür gezógen: di Verrähter begnadet; und di Getreuen müssen in Winkeln stehn: di Boßhaftigen lässet mán ledig; und verdammet di Unschuldigen: den Weisen und Verstándigen urlaubet mán; und gibet ungeschikten Kalbes-Köpffen grósse ámter und Besoldungen: den Arglistigen wird geglaubet;

nicht

nicht aber denen Aufrecht-Redlichen: ein jeder thut was er wil; keiner was er sol.

In der Welt wird Nimanden sein gehöriger Nahme gegeben: den Vermessenen nennet man kühn; und den Verzagten fürsichtig: den Ungestimmen emsig; und den Nachlässigen Fridsam: einen Verschwender Herlich; und einen Kargen/ eingezogen: einen hinderlistigen Plauderer/ beredt; und den Stillen einen Treumer: den Winkel-Löffler/ einen Galan und Aufwärter; den Unflätigen/ einen Hofmann: den Rachgirigen/ hizzig; und den Sanftmüttigen/ einen Esel: also/ das uns die Welt das Ungäbige/ für das gäbige; und das gäbige für das ungäbige verkauft.

Die Welt verführet alle Welt: verheischet dem Ehrgeizigen/ Ehre; dem Unruhigen/ Veränderung: den Hochträgenden/ Genade beym Könige und Fürsten; dem Nachlässigen/ Gelt und Gutt: dem Dibe/ Heimligkeit: den jungen Leuten/ langes Leben: und den Smeuchlern/ beständige Gunst.

In der Welt findet weder Treu noch Warheit einige Herberg: wer mit ihr redet/ wird zu schanden: wer ihr träuet; betrogen: wer ihr folget; verführet: wer Si fürchtet/ wird am allerübelsten gehalten; wer si libet; übel belohnet; und wer sich am meisten auf si verlässet; der wird am ehesten zu schanden gemacht; denn nichts darinnen/

als

als Kainische Hérzen; Doegetische Lippen; Júdas Küsse; und Urias- oder Bellerophontische Brife überall.

In der Wélt hélffen di Geschänke nicht / so mán ihr gibet; keine Dinste / so mán ihr erweiset; keine freindliche Wórte / di man ihr zurédet; keine Treu / so mán ihr hält; und keine Freindschaft / di mán ihr erzeiget.

Di Wélt betreuget in ihrem Pallast idermann; si stúrzet idermann; si schándet idermann; si dreuet idermann; si besmúzt idermann; si verzéhret idermann; si vergiftet idermann.

In ihrem Hause weinet idermann; es seufzet idermann; es klaget idermann; es vertirbet idermann; und idermann nimt sein Ende.

In der Wélt lérnet mán nichts / als einander hassen / bis zum würgen; réden / bis zum lügen; liben / bis zum verzweifeln; handeln / bis zum stéhlen; bitten / bis zum betrügen; und sündigen / bis zum stérben.

Mán verzéhret / der Wélt nachgehend / di Kindheit / in Vergéssenheit; di Jugend / in rénnen / lauffen / springen / über Stok und Steine / Wég und Stége; über Bérg und Tahl; durch Wald / Heide / und Wildnisse; über Wasser / See und Mér; im Régen und Snee; in Hagel / Wind und Ungewitter; di Manheit / durch gráben / hakken / hauen / zimmern / snizzen / pflanzen; in Gedanken / tichten / trachten / rahtschlägen / ordnen /

ordnen/ sorgen/ klágen/ kauffen/ verkauffen/ tauschen/ wéchseln/ zánken/ krügen/ lügen und trügen: Das Alter in Kummer und klágen: der Geist wird swach: der Athem stinkend; Das Angesichte rúnzlicht; der geráde Leib krumm; di Augen tunkel/ zerricht/ róht und rinnicht; der Kopf flotternd/ grau/ kahl; di Náse trifend: das Gehöre stumpf; alles wakkelnd/ und ist nichts dábey/ als kreften und Gebrechligkeit bis in Tód.

In der Wélt begéhrt nimand fróhm zu seyn: es wérden táglich Mórder hingerichtet; Strassenráuber aufs Rad gelégt; Dibe gehánkt; Héchsen verbrant; Stadt- und Land-Verrähter gespist; u. w. m.

Di der Wélt dínen/ haben keine ándere Kurzweile/ als stingelíren herúm zu géhen; einander zu vexíren; dem Frauen- und Jungfern-Zimmer auf den Dinst zu warten; in Libes-Brifen sich zu úben; das Mágdevolk zu koppeln; mit Wirfeln und Karten-Spilen sich zu erlustigen; mit dénen Nachbarn zu krigen: Zeitungen zu erzéhlen; neue Rénke und Fúnde zu erdánken; neue Lust aufzubringen/ und Laster einzuführen.

Und wér ist wóhl mit der Wélt zu fríden? dann ist dér Ménsch arm; so wil er háben: ist er Reich; so wil er vil gélten: ist er veracht: so wil er hóch stéigen: ist er beleidiget: so wil er sich rächen: ist er in Genáden: so wil er vil gebéhten:

behten: ist er lasterhaftig; so wil er doch gutes Muttes seyn.

Endlich ist auch nichts beständiges in der Welt: di hohen / festen Türne und Slösser / werden vom Donner und bliz nidergeslägen und eingeöder: di Mühlen vom Wasser verswemmet: das Getreide und ánnötiges / vom Ungezifer vertérbet: und das Vih fält leicht üm. Der Ménsch sélbst / di kleine Welt / ist ungesund: Einer hát das Fiber; der ander di Swind-Gélb-Wasser-oder Glider Sucht: der dritte den Durchbrúch; der vírde / den Krébs; der fünfte / das Zähnweh; der séchste den Schárbok: der sibende gár di Franzosen; der achte / den Tödtenbrúch; der neunde / di Pést; der zéhende / den Stein; der eilfte / den Swindel; der zwölffte / di Töhrheit. Gott mit

Dir

und

deinem

treuen Freunde als Bruder!

333. **Eines Tyrannen holdlibes Antwortsr. án einen Wéltweisen.**

Nächst Vórwündschung alles sélbstbelébenden / gedeylichen Wóhlergehens! Hábe Ich / lüber Freund / dein Sreiben / aus N. vom 2. Brachm. zu N. den andern dises wóhl empfangen / gelésen / und wider überlésen / dasselbige auch etlicher massen Satyrisch befunden / es doch

nicht

nicht geachtet! Dann / ob schón di Wórte der Sophisten und weisen Leute / wi deine / scharf seyn; so sól mán doch das Gemütte und di Meinung ansehen / mit dem Si geredet oder geschriben werden. Di Zornmüttig-böshafftigen / begéhren nur Wórte / nach dem Gewichte und Masse; di Fróhme und Fridlibenden áber sehen blós auf di Meinung; wissend / wenn mán ein iglich / uns ángánziges Wórt / durchhécheind-ausgrübelte / das nichts / denn unter der Gemeine Unkraut geséet wirde; einem iden vergébliche Mühe daraus erwüchse. Ich bin / oder sol ein Tyrann seyn; so swéhre ich bey dem unsterblichen Gott / das ich mich nimáhls über Wórte / Si seyn gleich gutt oder böse gewésen / empfindlich verändert. Dann / errühren Si von einem Frohmen; So schaden si mir ja nicht: der Narren Réden áber / lasse ich in ihrer Eigenschaft. Dú / mein zuverlässiger Freind / schreibest; Di ganze Stadt N. ärgere sich án dém / wás mán von mir réde! So wisse gegen: das ganz Deutschland dich für einen récht weisen Mann hält / wégen déssen / wás dérer Ohrte von dir gerédet wird. Dás du démnach / bey mámniglichen / in sehr guttem ándánken stéhest; darán bin ich mit bey úrsach / dann / wéhren Tyrannen nicht so sehr veracht; so wirden di wélt-weisen auch nicht so höch belóbt-geprísen. Du wirst für frohm gehalten; weil du frohm: und ich für böse; weil ich böse. Aber / meines ermésséns / hast

hast du nicht Ursach / dich des einen zu erhében; noch ich / wégen des andern / zu verzágen: sintemahl di Tage-Reise des Lébens lang; und es verkéhret sich das Glük in denselben sehr oft; dabey sich leicht begében möchte / das ich ein Wéltweiser; und du ein Tyrann wirdest. Besinne / das di Zeit oft aus der Erden Silber macht; und das aus Silber und Golde nur eitel Schaum wird; auf gleiche weise / das nimahls ein Tyrann in N. gefunden / der nicht in der Höhen Schule zu N. gewésen wéhre. Ich gestehe / das di Náhmhaftsten Tyrannen / unserer Zeit zu N. erzógen seyn; áber hérgegen kanst du nicht verneinen / das alle diselbe Tyrannen aus N. hérkommen: und ében darúm gébe ich dir nach zusinnen / wér grössere Schuld hát; di Mutter / welche Si gebóhren; oder di Kindpflégerin / so Si erzógen? Ich sage noch: wéhre ich daselbst zu N. so dörfte ich ein bésserer Wéltweiser seyn / dann du; und wann du hingegen alhir zu N. wéhrest / so würdest du ein grösserer Tyrann seyn / als ich bin. Leiden möchi ich wóhl / wann du gedáchtest / das du daselbst zu N. noch bésser seyn könnest / als du bist; und das ich alhir zu N. noch árger seyn könte / als ich bin: denn du tuhst daselbst nicht so vil guttes / als du billich solltest; und ich tuh alhir nicht so vil bóses / als ich wohl könte. Slüssig / bitte ich ganz freundlich / komm ehestes zu mir; und sey gesichert / das / ob ich gleich bóse bin / wégen meiner Tyran-

ney; deine Persón doch grösser ist mich zu bekéhren: Dann/wo ich nicht kan deiner; so hast du doch meiner zu genússen: und wann du gewinnest; so hát dabey nichts verlóhren.

Dein

Treu-wohlwollender

334. **Man sol gérn verzeihen; Zorn nicht halten.**

P. P.

Líbster Br. dein lézres Sreiben/ hábe ich zwár empfangen/ und den Jnhalt lésende verstanden; wisse áber in Antwort darauf: das/ wi der Glaube/ Fride mit GOtt bringet: also bringet Líbe und Versöhnung/ Fride mit dem Ménschen/ und eine grósse Linderung und Rúhe dem Hérzen. Jm Gegenteil/ Feindschaft und Unversöhnligkeit bringet der Selen Pein. Jn einem: Eine idwedere Tugend/ belóhnet dén/ der Si hát; und ein iglich Laster schándet dén der es hát. Meinest du/ mán habe dich zu sehr beleidiget; du hábest Úrsach zu zórnen; ach! vergíb gérn; und las dich hirzu nicht lange feyern; es ist da grósse Gefahr! Denn wo du dich lange bitten/ und zur Versöhnung nicht gúttig finden lássest; so dúrfte dein Gegenteil di Sache dem Richter/GOtt im Himmel/ befélhlen/ und ságen: Herr/ ich hábe getáhn/ wás ich sol; bey dir finde ich Gnáde; áber bey den Ménschen nicht: Wohlan! Ich wil es dir beichten!

Wann

Wann dich Gott also nun übereilet; was meinest du/das dein Urteil seyn würde? nehmen wird er dich/ der du nicht vergeben noch vergessen wilst/ den Dienern überantworten/ und in den ewigen Kerker werffen lassen. Wilt du nun GOtte dienen/ so dine ihme mit einem solchen Herzen/ das deinem Nächsten nicht feind sey; sonst ist dein Dinst/ für Gott/ ein Greuel. Du kanst disen Stachel über di Zunge nicht lassen/ noch behten: Vergib uns unser Schuld/ wi wir vergében unsern Schuldigern: Denn das Urteil sprichst du wider dich selbst/ das GOtt auch dir nicht vergében sol. Wir müssen unsern Nächsten verzeihen; um zu beweisen/ und ein Wahrzeichen oder Bekäntnis dadurch von uns zu gében/ das wir di Vergébung von GOtt wider empfangen und angenommen. Mán kómt ohne dis/ aus ménschlicher Swachheit/ in das Sünden-Register ilf genug/ das mán Ursach hát stündlich zu seufzen: HErr/ lás mich anfahen mit Petro bitterlich zu weinen; mit Manasse innig zu seufzen; und mit dem Zölner herzlich zuságen: GOtte/ sey mir Sündern genädig! Drum lás dich zu Zorn und Rache nicht verleiten: denn/ beslossen ist es/ wilst du nicht vergében/ so wil dir Gott auch nicht vergében: wilst du rächen/ zörnen/ sträffen? O der Ungleichheit! Gottes Zorn und Sträfe seyn Ewig. Der Höchste hát sich also hart mit deinem Nächsten verbunden/ das er auch di Vergnügung des HERRN Christi/ für dich

nicht wil ánnéhmen/ wofern du deinem Nächsten mögliche Vergnügung nicht leistest: weil keine réchte Reu über di Sünde/ noch wahrer Glaube/ der di Vergnügung des HErrn Christi zuversichtlich ergreiffe/ in dir seyn könne/ wo du dem Nächsten nicht vergibest. Denn/ nicht vergében: und doch Vergébung háben/ und sich des HErrn Christi durch den Glauben trösten wollen/ ist ében so unmöglich/ als fort für fort in Todsünden lében/ und doch hérzliche Reu und Leid/ in wahrem Glauben/ darüber haben wollen.

Gott mit
Dir
und
deinem
Brúder!

335. **Reichtúhm/ grósse Gewalt/ Ehre und Anséhen/ &c. seyn eitel; Nichts.**

A. Z.! &

P. P. Mein Br.

Ju dinstlicher Antwort/ auf dein mir heut eingelauffenes/ wisse/ das alle solche Sachen/ uns vom réchten Wége verführen; als: **Reichtúhm/ grósse Gewalt/ Ehre** und **Anséhen**/ &c. darón mán ihm ein hohes eingebildet/ so doch án sich sélbst nichts nicht wéhrt. Wir können dise récht nicht schätzen/ wenn nicht darauf zugehen/ wi etwa eines oder das andere in gemein beschrieen und geschätzet wird; sondern mán mús

eines

eines idwedern Dinges gründliche Natúr und Eigenschaft récht in acht néhmen. Es ist doch án denselben Sachen nichts stattliches / das unsere Gemütter billich bewégen / und an sich zíhen solte / als alleine / das wir uns darüber zu verwundern pflégen: dann solche nicht lóbens wéhrt / darúm / das mán sich etwa sehr nách ihnen séhnen müste / und solte; sondern blós dáhér / weil mán si in gemein zu lóben pfléget: wi im nächsten / in etwas weiter entworffen /

Dein.

336. **Di Kosákisch-Tartárische / eigentliche Belägerung / der Haupt-Féstung** Kaminiec Podólsky: **und wi dise / der noch inligende** Commendant. Tit. **Herr Obrister-L. Hans-Georg von Sábisch / und Marschwiz / auf Smidefeld** ꝛc. **ein Slesischer vom Adel / nachrühmlich beschüzt und erhalten.**

P. P. Jnsonders Gros-g. Herr / und vertrauter Freund /

Nächst Vórwündschung alles gedeilichen Wohlstándes! wisse derselbe; Das Ich alhir ehegestern (Gott lob! glüklich und ohne Scháden) abermahls angelanget; bey ihrer Königl. Maj. für unsern / am Gemütte fést Verwandten Herren Hans-Georg von Sábisch / ꝛc. Obr. L. etc. in seiner höchstbeswérlichen Sache / ein längstgewündscht-

wündscht-genädigstes / und nach beygelégter Abfrift buchstablich lautendes Abolitions-Patent / diſes Ohrtes / ausgewirkt / unterſchriben und beſigelt bekommen; So / nébenſt dénen bereit án die Hand brachte / und ſonſt noch genädigſt verheiſchenen Vorbit-Schreiben / anderweit auch / zu gleichmässig-völliger Abſtöſſung / den réchten Grund hoffendlich légen; Er endlich ſeines ſo langwirigen gröſſen Hérzens-Kummers befreyt wérden: hirinnen des Beutels Fontanella gelöſen möge. Gott der Ihn verwundet / und nidergeriſſen / heilet ſélbſt; richtet ihn wider auf / uñ wil ihm geholfen wiſſen; ſein Unglük / wird ſein Glük!

Sonſt erünnert der Herr ſich zu rük / wás im Hérbſt / verwichenen Jáhres / uns zu Bréslau / wégen ſein / des Herrn Obr. von Sábiſch / für Zeitungen / unter andern aus dem Kóñigl. Polniſchen Féldlager bey Bialle Zyrkiew / vom 28ſten 7tembr. eingelaufen: wélcher geſtalt Er ſein / ihme untergébenes Rozrázevskiſches Regiment / mit gutter Ordnung / wider den Feind ángeführet; diſen hart verfolget / und endlich dahin bringen hélfen / das er gleichwohl Fride gebéhten; der auch endlich gewilliget / und öffentlich volzógen iſt.

Ob nun zwár diſem nach / der Obriſt. L. von Sábiſch / zu béſſerer Forteförderung ſeiner euſerſten Angelégenheit / ordentlichen Abſchid / gebürlich oft geſucht; ſo iſt er doch / von der Generalitet / mit groſſen verheiſſungen beym Regiment und der Arme behalten; zu ánlégung etlicher Fé-

ſtungen

stungen und Schánzen (als der tám in Architecturâ Militari, quám Civili sehr wohl gegründet und erfáhren) mit gebraucht worden: den 27sten Mey dieses Jahres also/ auf des Feld-Herren Order/ widerúm ins Láger/ mit 95. Rotten/ unter 6. Fáhnlein (ohne was für Knéchte bey den Wágen/ und sonst án Officirern gewésen) ánkommen; auch mit mánniglicheś grósem beliben/ ángenommen: bald áber/ und ungehoft/ 3. Tages darauf/ von der Generalitet/ nach Kamimiec Podolsky/ (welches gleichsam ein Slüssel der ganzen Króne) zum Commendanten gemacht und verschikt; und di zu Kaluz/ von den Fürstl. und Hubaldischen Völkern/ welche commandiret gewésen/ abzufodern/ beordert worden: also/ das er/ den 3ten Junii/ in Kaminiec (zu seinem Glük) ángelanget. Dann/ anderen Tages/ kómt ihme di gróliche Post ein/ wi das di Fridbrécherische Kosaken/ mit ángezogener Tartárischer überwáltigter Macht di Königliche/ wohlgestálte verschanzte Arme/ ángegriffen; darauf di meisten Polnische Völker/ (wi vor dém) di Deutschen verlassen/ und also jene/ ohne Swérdtstág/ davon gelauffen: folgends der Feind/ das Königliche Láger der Deutschen/ bis ún dritten Tag bestúrmet/ und endlich (ob sich dise schon ritterlich/ Tág und Nacht gewéhret) übermant eróbert: so dann meistens alles nidergemacht/ und den überrést/ (samt den Stükken/

und was an Proviant / und Munition etc. verhanden gewésen) mit sich wéggeführet. Hát demnach Herr Obr. L. von Sábisch / di Göttliche Vórsehung für Augen / und das ihn des Höchsten Arm / unghoft / doch wóhl / gerettet / dem liben Gott dafür zu danken. Und weil / so gestalten Sachen / und sonst eingebrachter Kundschaft nach eine harte Belágerung solcher Féstung besorget / Hr. Obr. L. von Sábisch aber als Commendant / sehr swách in der Post gewésen; hát er di Supplement-Völker / als von den Fürstl. Rádzivilischen 150 / und von den Rettischen 150 Mann / in di Féstung / án sich gezógen.

Es ist zwár auch der Obr. Kondrazky / mit 3. Comp. Póhlen / samt den Korbischen Tragónern / so án der Nister herúm gelégen / zu ihm kommen / meistens áber / als si von der Niderlage gehóret / ob si schon keinen Feind gesehen / ausgerissen.

Den 5ten Junii darauf ist der Feind / 80000. Tartern / und 40000. Kosaken / in voller Macht / für di Féstung kommen; hát solche mit drey Lágern beslossen / di Nacht über mit Laufgráben rund úm bis beyden seiten das Sloss / mit Schanzen / auf seiner árt / úmzógen / mit Stükken (doch nicht über drey pfündige Kúgeln /) héftig alzeit geschossen / und allen Ernst séhen lassen: auch mit ausgehóhlten Kúgeln / so von Swéfel und anderm brénnenden wésen / gefüllt; wie auch Pfitschpfeile / mit brénnenden Lunten / úm

Feuer

Feuer zuerwékken / geschossen: alles áber ohne wirklichen Schäden abgangen. Es hát auch der Feind oberhalb der Féstung / das Wasser gesucht aufzuſtwöllen; und / mit ausgefülten Säkken / foller Erde / einen Tamm dadurch machen wollen; solches áber nicht zu wége bringen können: denn ihnen allenthalben / der Féstung Commendant / Herr Obr. von Sábisch / in gutverfaſter Ordnung / mit Gottes Hülfe / gegenwéhr / und Hélden-Widerſtand getahn; auch ſo vil möglich / di Städt in eil verbauet / das di Edelleute und Bürger / in ihren Posten / oben herüm verdékt gelégen.

Das neue Slós / wélches an dreyen Ohrten / in Gráben zimlich eingefallen / hát er / nébenſt den ordinar gehaltenen 200. Heydukken / mit Cap. Morazes Comp. und 81. von den Hubaldiſchen commandirten Völkern; das Polniſche Thor / mit den Fürſtl. Radziviliſchen 165. Mann / unter Cap. Bathman / von den Rökiſchen auch 165. Mann / und Cap. Scholzen mit 165. zur Reſerv behalten; doch davon das alte Slos / und die brükken beſázt: Die Tragoner aber / unten am Félſen herüm patrouliren laſſen; das alſo alle Orter nóhtdürftig verſéhen worden.

Und ob auch der Feind / in gewéhrter Belágerung / ein Sreiben án di Inwohner in di Féſtung geſand / ſi zu berédeu / das ſi ſich abkauffen ſolten; ſo iſt ſolches doch / durch eingezogenen Raht / abſlágiich beantwortet worden.

Als der barbarische Feind nun gesehen / das ihme sein Anslág geféhlet; hát er solchen Ohrt / durch Leitern und ausfüllung der hohen Félsen / zubestürmen sich bemühet / und gerüstet; ist endlich aber / durch Gottes Schikkung / ermüdet; den 23. darauf / in der Nacht / ganz ab- und gegen seine Gränzen gezógen: Herr Obr. von Sábisch also / wegen erhaltung solcher Féstung bey ihrer Königl. Maj. und der gánzen Krohne / grossen Rúhm erworben: Welches auch für eine sonderbahre Gnáde von Oben / zu scházzen.

Weil dann vorhér / der Kosaken General / Chmielynsky von den Tartern begéhret / si solten alle und ide bey sich / als gefangen haltende / niderhauen / er wolte ihnen dafür / stat der Ranzion / Kaminiec überlifern; so haben di Tartern / dem begéhren nach / alle Gefangene / ohne ánsehen der Persón / jámmerlich nidergemezzet; da ihnen aber das Paroul nicht gehalten werden kónnen; sich im Zorne von ihnen zu rúk / gegen ihre Gränzen gezogen. Hirauf ist ein gefangener Rittmeister Correczky genant / von den Tartern los / und ankommen / welcher án den Kónig und di Krohne / von dem Sultan Galba / so dise Tártarn commandiret / mit bracht / darinnen si sich erbiten / der Krohn Polen / für ein flécht Géld zu dinen / und di Kosaken gánzlich auszurotten: Gott behütte aber / für Barbarischer Völker Hülffe! Ein mehrers entreist der

Féder

Féder di Zeit / und bald ablaufende Post: Der Herr habe sich wohl! und bleibe offenhérzig der Meinige; wi Ich (bey angehäfter begrüssung Aller / Uns wóhlwollenden) bin und stérbe / Der

Warschau / den 6. Julii / 1652.

Seinige. S. B.

337. **Réchterkandten / Wahren Freunden / sol mán keine Heimligkeit verschweigen.**

Gélbster Brúder /

In dinstlicher Antwórt / auf dein jüngstes / mús ich dir nur / auf so inständiges begéhren / di deutsche Warheit (dabey du mir verzéthen wollest) freiben: das / wofern du irgends imanden / für deinen Freund hálteſt / disem áber nicht so vil traueſt als dir sélbst; so irreſt du gár sehr; und weist nicht / wi weit sich di réchte Freundschafe erstrékte.

Drúm folge / und berähtsláge alle deine Sáche / mit deinem Freunde; áber von ihme halt zu erst und für allen dingen reiffen Ráht. Wann di Freundschaft schon aufgerichtet ist / so mús mán dann trauen: ehe si aber gemacht wird / sol mán zuförderst gutten Ráht halten / und récht úrteilen. Hast dich also wohl zu bedánken / ob du einen zum Freunde haben wolleſt: befindeſt du darnach / das er dir gefálle / und (so zu réden) Farbe hält; so nihm ihn zu dir ins Hérze hinein; réde so kühn und vertreulich mit ihm / als mit dir sélbst.

Und

Und aus was úrsachen solte ich meinem Freunde / das geringste Wörtlein verſwéigen ? Warúm solte ich nicht gedánken / wann ich bey ihm bin / so sey meine Réde so sícher / als wann ich ganz alleine wéhre ? Étliche haben disen bósen brauch án sich / das si einem ídwedern / der ihnen in Wurf kómt / heraus plaudern / was Si ihren béſten Freunden allein vertrauen solten ; entlédigen sich also derſélben Last / so si etwa drukt ; ohne Unterſcheid / wo si nur hingeráhten / und vertrauens einem ídweden / dér ihnen nur am ersten zúhöret. Hérgegen háben manche im bedánken / das ihre allerlíbste Freunde / ihre heimligkeiten wissen solten ; und wann si kónten / wirden Si ihnen sélbſt nicht trauen : vertuschen also alles heimliche in ihrem Hérzen. Unter disen beiden sol mán keines túhn ; denn / so wenig wóhl getáhn / wenn mán allen und íden / ohne Unterſcheid / glauben wolte ; als wenn mán nimanden trauete. Doch möchte eingewéndet wérden / és wéhre unter beiden disen Mängeln / der eine erbahrer und aufrichtiger ; dér andere fürsichtiger und sicherer : wélches áber án seinen Ohrt geſtéllet seyn lässet ; dich bey empfélhlung Göttlicher Schuzwaltung ! zu dem Damon und Pythias verweisend /

Dein

Treuer Bruder-Freund ;

bis án das

E N D E.

a - z!
Der
Hoch-Deutschen
Kanzelley/
III. Teil.

A - Z!

Der

Hoch-Deutschen Kanzelley

III. Teil.

1. **Ob wóhl ihrer vil di Líbe für eine Königin aller Tugenden aufwérfen wollen; so íst doch di Verharligkeit allem andern fórzuzihen.**

P. P. cum Tit. Geehrter Herr / auf sein geliebtes / vom 10den díses / gébe Ich Ihme zur freundlichen Antwort: dás mán freilich vil Leute findet / di mit hóhem Verstande gérn behaupten wolten / als ob di Líbe di Edelste / und fürnéhmste Tugend sey aller andern; maassen dann vón derselben der Heil. Gregórius also ságet: In der Líbe empfangen alle Tugenden / den Náhmen der Tugend; und in ihr allein / bestehet di Gátte aller anderen Tugenden. Vón den Geistlichen wird di Líbe eine Wólgestalt der Tugenden genénnet: indém / wi (der Wéltweisen Meinung nach) di Gestalt einer Sache ein ánsehen; also gíbet di Líbe allen anderen Tugenden eine Gestalt / davón Sí den Náhmen der Tugen führen können. Dann unterrichtet Si

auch die andere Tügenden; nicht dærüm / das Si mit denſélbigen vereiniget; Jhnen eine Geſtalt gibet; ſondern / weil Jhre Wérke der Tügenden / durch di Líbe folkómmen wérden / auf das der Ménſch dadurch das gewündſte lézte Ende (wélches ſo vil als Gott ſélbſt iſt) erlangen könne. Vil folkómener iſt ein ding / wélches alles auf Gott den HErrn allein / wi di Líbe zuht / richtet. Dann alſo entſpringen dahér alle andere Tügenden / und di euſerſte Folkommenheit ſélbſt ſélbſt. Von diſer Líbe ſchreibet der Apoſtel (1. Cor. 13.): Und Jch zeige euch noch einen höhern Wég (zu der Séligkeit). Wann Jch mit Ménſchlichen / und mit Engel-Zungen rédete / und di Líbe nicht hábe / ſo bin Jch wi ein lautendes Érzt / oder klingende Schélle: und wann Jch weiſſagen könte / und wiſte alles Geheimnis / und alle Erkéntnüſſe / und hätte allen Glauben / alſo / das Jch Bérge verſázte: und hätte di Líbe nicht / ſo bin Jch nichts; Und wann Jch alle meine Náhrung den Armen gébe / und lis meinen Leib brénnen / und hätte di Líbe nicht / ſo iſt es mír nichts nüzze. Aus den izt erzählten ſcheinlichen bedánken / möchten Si gleichwóhl di Líbe für eine Königin aller Tügenden erwählen / und dafür halten: aber wi dem allem / ſo halte Jch doch meines teils (doch anderer Meinung unfórgreiflich) di Standhaftigkeit / étlicher maſſen / und aus ſonderbahr-erhéblichem bedánken (unangeſéhen Si nicht in der Záhl der Haupt-

Tügen-

Tügenden begrifen) für eine Königin/Fürstin uñ Regéntin/ aller ándern Tügenden: in vernünftiger Erwégung/ das ohne derselben keine andere Tügend den Lóhn/ und ewige Ergézligkeit zu wége bringen könne. Díses bezeuget der HErr Christus sélbst/ da Er ságet: Wér bis in das Ende verharret/ dér wird Sélig wérden. Der Heil. Gregórius spricht: dás di Tügend der gutten Wérke di Verharligkeit sey. Und zur Bedeutung déssen/ ist im alten Testament befohlen/ den ganzen Swanz des Tíhres zu opfern: der jénige aber opfert den Swanz des Tíhres/ wélcher das Opfer der gutten Wérke/ bis zu Ende der erforderten Wirkung volführet. Und dahér freibet mán/ dás der Jóseph/ von seinem Váter mehr sey gelíbet/ als di andere seine Brúder/ zúm/ das Er ein langes Kleid hábe getrágen/ bis auf di Férsen. Wás bedeutet áber díses anders/ als ein gutt Wérk/ bis ans Ende/ beständig volbringen? Der H. Gregórius rédet von der Maria Magdalena/ und der andern Maria/ also: Wohlzubetrachten ist es/ mit wás für kráftigen Líbe/ díse Weibesbilder entzúndet gewésen/ weil Sí/ unangesehen alle andere Jünger Christi/ das Gráb verlassen/ dénnoch davón nicht weichen wollen. Und ében darúm ist Er Jhnen auch zum allerersten wider offenbaret und erschinen; weil Sí Jhn mit besonderem Eifer und Beständigkeit gesucht. Der H. Ambrósius/ ságt ébenmässig/ auf díses Fürhaben also: Maria Magda-

lena/als di den HErrn inniglich lib hatte/ kéhrete wider zu den Apostéln/ da Sí waren: dann/ weil Sí bey dem Grábe bliben wár/ íst Sí di erste gewésen/ di Christum erkénnete. Und warúm seyn di Weise Jungfrauen/ (davón das Evangelium rédet) vom Bráutigam eingelassen worden? wégen Ihrer Beständigkeit. Der H. Augustinus (*de Verbis Domini*) ságet: Líben Brúder/ von keiner andern Úrsache/ seyn di Jungfrauen mit dem Bráutigam zu der Hochzeit gangen/ als weil Sí bis ans Ende beharret háben. Hiraus erscheinet/ dás di Verharligkeit di allerédleste; eine Königin aller ándern Túgenden sey. Dann/ wás hülft es einen/ wann Er heut án Gott fést gláubet; morgen áber wider abfält/ und ungláubig íst? Wás hilfts/ wann einer heute rein und keusch íst; und dann morgen di Unkeuschheit sélbst íst? Wás hilfts/ wann Er schon heut ganz demúttig; doch morgen voller Hoffart íst? Wás hilfts? wann einer heute geduldig íst/ und sich doch Morgen dérmassen erzeiget/ das Ihn kein Ménsch erdulden noch ertrágen kán? Wás hilfts/ wann einer heut schon mássig und eingezógen íst; sich doch morgen wider zum Frás und der Swélgerey begibet? Wás hilfts/ wann einer schón heut Gotden HErrn libet; Ihn doch morgen hasset; und (só es müglich wéhre) liber wolte/ das kein GOtt wéhre/ der Ihn wégen seiner Sünden könte strásen? Líber wás hilfts einen/ wann Er schón heut

heut gütig und sanftmüttig ist/ und Morgen aufs neue wütet und tobet? Was hilfts/ wann einer schon heut barmhérzig und mitleidig ist/ auch den Armen gérn gibet/ wann Er Morgen ein Mörder und Strássenräuber ist? Was hilfts/ wann einer schon heut fastet und béhret; morgen doch der ärgste Unfläht ist? Weil dem allem also/ und nichts anders; so last uns von den Wérken und Übungen der Tügenden/ keines wéges nachlassen; sondern in aller Standhaftigkeit/ bis ans Ende dabey verharren; vermittels des Glaubens/ der Hoffnung/ der Libe/ des Fastens und Béhrens: damit wir also nách dísem Zeitlichen Lében/ mögen gelangen zu dém ewigen Váterlande: Darzu Christus/ allen Fróhmen verhélfe/ mit

Dés Herren

2. **Dém Frauenzimmer ist di Tügend der Hérzhaftigkeit nicht so gár zu entzíhen; ob zwár teils ihre Gáben der Natúr misbrauchen/ und übel mit Ihnen sich zuverwirren.**

P.P. Herr und Freund.

Dí Zeitung höre Ich sehr gérn/ das er es einmal gewaget/ und sich verehlichet/ zwar auch noch mit einem gar jungen/ schönen Mágdlein/ an der Gott nichts vergéssen/ und/ di mit so vilen Tügenden begabt/ für Andern/ ihres Geslechtes/ gleichsam wi di Sonne unter den andern Planeten herfür leucht: auch só zu réden ein folkomenes Muster und lébendiges Beyspil alles dés ist; so von dem

edlen Weiblichen Geſléchte abzuführen: wündſche démnach Jhme und ſeiner Líbſtvertrauten/ von óben vil Glük und Ségen hirzu! Es hát der Herr dem Mars lange genug gedinet; und iſt numehr auch Zeit/ der Venus aufzuwarten. Man ſáget mir/das Er zu diſem ſeinem Venus-Kinde/ eine zuneigung dahér bekommen/weil Sí/im nächſten Kríge/ darein Sí mit ihren Éltern nóthhalben gezógen/ganz mánlich ſich erzeiget und doch dabey Keuſch und züchtig gelébet; ein mehrers auch in den Waffen/als in der Líbe/ihre Luſt geſucht; und líber mit Blut beſprénget ſeyn/ als ſich Küſſen laſſen wollen: ja eher nach einem ehrlichen Tode/als dem ſanfften Bétte getrachtet: und wélche Sí/ mit ihrer Sónheit hätte überwinden mögen/ líber durch Geſóß zu bódem gelégt. Hiraus iſt zu ſéhen/ das den Weibern di Tügend der Hérzhafrigkeit nicht zu entzíhen: wiwóhl teils ihrer Gáben der Natúr misbrauchen; teils auch ſwére Sachen zuverrichten nicht tüchtig. Tazitus néñet Sí nicht allein ein ſwaches/ und zur Arbeit Ungleiches; ſondern auch/ wann man Jhnen di Freyheit läſt/ ein grauſames/ ehrſüchtiges/ und der Hérſchaft begíriges Geſléchte. Sí ſeyn eine línde Folterung/ mit dénen man ſich nicht vil in Streit einlégen ſol; weil auch der Uberwünder deswégen nicht hochgehalten wird. Und iſt Weiber regíren eine ſwére Kunſt: von ihrer Swäzhaftigkeit macht man auch vil Geſwäzze. Teils

zíhen

zihen des Livius Wórte dahin an / das der Anfang alles zu vertérben / von einem Weibe sey gemacht worden; und wollen solches gar zu weit auf Andere fast Unschuldige zihen? ja es mus auch an étlichen di wunderföne Gestalt (aber O fade!) hérhalten.

Nichts wird so sehr / als di Schönheit begéhret / und ist auch nichts angenéhmers / als diselbige. Bil / di so sehr nach derselben strében / wollen di föne Rosinfarbene Röhte / einem güldenen Stükke / oder Purpur-Kleide vórzihen; dénen auch Ich beyfall gébe. Und wélche ist wohl so héslich oder Alt / di sich nicht freue / und gerne höre / wenn man Si / ihrer Art nach / Schön nénnet. Teils gefallen di Reiche Weiber; so einem Manne ein Grosses Heyrathgutt zubringen / nicht: deñ Reiche Weiber; Arme Kinder. Der hat reich genug gefreyt / welcher / wi der Herr / so eine Ehgattin erhóben / di Ihm Gehórsam; mit dem Manne fridlich lébet; und gérn zu Hause bleibet:

So vil aber di Klage über di Reichen Weiber betrift / so stehet beym Seneka: das Si wollen bedint seyn; und in ihrem Reichthume sélbst regiren: da hingegen Andere / und auch Adeliche Jungfrauen / wann Si mässig ausgesteuert; zur Zucht und zum Gehórsam / gegen ihre Männer / leicht können vermocht wérden.

Etlichen seyn di Weiber zu fröhlich; Andern zu traurig / di auch an ihrem Weinen (wélches doch

gleichsam an stat ihrer Wafen ist) etwas zu tadeln haben. Teils klagen über der Weiber List / und Unbeständigkeit: Ja / das Si alzeit dafür wollen angesehen seyn / als téhten Si étwas gezwungener weise; da Si doch solches sélbst inständig begéhren / und háben wollen.

Und wann ein Weib di Schamhafftigkeit verlóhren / so slágt Si auch was anders nicht ab. Wér kan aber alles erzéhlen / was wider di armen Weiberchen aufzubringen? Und Ich mag darvon / (weil Ich désen nicht Ursach hábe / der Herr auch hoffentlich an seinem Ohrte solchen Unterrichts nicht bedarf) weiter nichts schreiben; als schuldig / das hochlöbl. Frauenzimmer / allen Kräften nach / zu schützen; ihr gebürend Lób / bis an den hóhen Himmel zu erhében; und in alle wége zu seyn.

Des Herren

3. Was für eine zu heurahten / weil kein Ménsch in allem volkommen?

P. P. Gelibter Herr Brúder /

Du frágest mit dem alten Tyrannen Korintius: wi doch di Person / mit der du dich verheuraten dúrfest / beschaffen seyn solte? Darauf antwórte Ich dir mit Demostenes / und ráhte: Si sol seyn: Reich; damit du dich désto bésser könnest erhalten: Edel; damit du auch ihretwégen geehret werdest: Jung; damit Si dir dinen könne: Schön; damit Si dir gefalle: und From; damit du Si nicht dúrfest hütten. Wélcher Mann ein Weib

bekomt /

bekome / so diſe Stükke an ihr nicht hat / dem wére rähtlicher / unverheuratet gebliben: denn keiner übeler dran / als der misgeheuratet. Es iſt aber nichts auf Erden so volkomen / noch kein Ménsch so gár ohne Gebréchen / an wélchem nicht noch étwas mangele / und verbéſſert wérden könne. Wir ſéhen / dás das Feuer angenéhm / in dem es Uns gemach wármet; und verdrüslich / wann es Uns brénnet: so erkwikt auch gelinde Luft; und ſtrénge ſchadet.

Wir lóben das Érdreich / So Uns ernähret; hingegen iſt das ienige unangenéhm / wélches unfruchtbar zum Seen / und hart zum gehen. Di Wäſſer ſeyn nüzlich / denn Stéſchen den Durſt / und bringen gutte Fiſche; hérgegen auch ſchädlich von wégen ihres ausſteigens. Di Tíhre ſeyn Uns lib / weil Si uns tragen / und den Akker bauen; hergegen ſwér zu unterhalten. Vil éſſen sätiget; wenig aber ſwächet. Ein fürtréflicher Kopff / hat gemeiniglich einen Schifer; und ein Unverſtändiger iſt gar ein Narr. Ein Ehloſer Geſélle hat kein Anſéhen; und ein Verheurateter vil Müh / und Sorgen. Herkules war Stark; aber dabey ein Tyrann: Plato Gelehrt; aber Karg: Julius Zeſar Güttig; aber auch Hoffártig und aufgeblaſen: Hannibal Streitig; aber Argliſtig: Radagayſmus Hérlich und hóchhérzig; aber Unbeſtándig. Di Longobarder lóben ihren Hérzog den Balduinus / als einen Freygébigen; aber Er war darnében

ben ein Trunkenbold: Phalaris war Wohlredent; aber auch Ungedultig: Eschines ein Gutter Regent; aber Hoffärtig. Weil alle dise izt bemeldte Höhe Personen/ ihre Mängel gehabt, ist zu erachten/das kein Méhl ohne Kleyen; keine Nús/ohne Schále; kein Baum ohne Rinde; keine Ernde/ ohne Ströh; und kein Mann ohne Mängel. Und so disem also/ wi es denn nicht anders ist/ wi kan das arme Frauenzimmer/so gar ler ausgehen/ als welche ohne dis von Natúr Swach/und leichtlich zuverleiten. Wivil Frauenvolk findet man doch/ welche/ob Si schon Reich; doch di Schönheit nicht haben: ob Si schon Schön; doch nicht Edel genug seyn: ob Si schon Edel/ doch nicht Fromm seyn: ob Si schon From seyn! Dahér ihre Männer genung zu seufzen/ und di Freunde zu teidigen haben. Ist démnach das béste/ eine gewündschte Ehe/von GOtt/ als dero Stifter/ zu erbitten: dahin dich auch/ mit allen Umständen/ veranlásset/

Dein

4. Wás di réchte Líbe/ in allen Eigenschaften/ worinnen Si beſtehe/ und zu erkénnen sey.

P. P. Schönstes Par Swéstern/

Si begéren von mir zu wissen/ was di Líbe vor ein Ding/worinnen Si beſtehe/ und worbey man eine réchtschaffene erkénne; da Si doch/ von jungen Hélden und Rittersleuten/ bedint wérden:

und

und mir hingegen dergleichen Spass/schon geraume Jahre hér/verflossen; Ich Si selbst ehenster frágen solte/was di Libe sey; und Si mich hingegen / was der Smérz? So vil aber noch im Gedächtnüsse/ist der wahren Libe Eigenschaft/ nicht in euserlichen Stellungen / als wélches blósse Eitelkeiten; sondern/ das Si den Swachen stárket; den jenigen / der Si besizzét / bestätiget; und di Trégen aufmuntert. Si lässet Nimanden missig gehen; und machet alles/ was swér ist/geringe und leichte. Wenn einer seine Augen auf étwas wirft / so ist ein grosser unterscheid / zwischen dem Lóben und Liben: denn/lóbet man eine Sache/und libet Si nicht / so wird Si durch das Lóben vergéssen: aber/ was man warhaftig libet / das fasset das Gedächtnüs; di Augen stéllens immer für; und das Hérze versigelts. Di Libe/oder ein verlibtes Hérze/wird erkénnet: wann der Ménsch bey ihm sélbst/und übel zu fríden ist; wann Er frólich/und doch traurig; wann Er Argwónisch/und sich doch nicht fürchtet; wann Er kühn und kleinmütig; wann Er behérzt und verzagt; und das Er weis was Er begéret/aber nicht was Ihme nüzlich. So wird auch eine réchte Libe erkénnet/ zur Zeit des von einanderscheidens: denn/das Scheiden zweyer réchten Libhabenden/ist gleich so vil / als wann man ein Hérz mitten von einander spaltet; dabey di Wórte gebréchen/und blutige Zéhren/wi Wasserströme/ dafür herays dringen und flüssen. Ebenmäs-

benmässig erkénnet mán di réchte Líbe / wenn sich einer / durch keinen Zúfall / davón ábwéndig machen lässet; denn heutiges Tages ihrer vil / di sich der Líbe einer Person / mit glatten Worten berúmen / und doch / wégen flécht er Úrsachen davon ábsázzig; wélche mehr Nachbar und bekandee / als Líbhaber zunénnen / weil im Hause der Líbe / di Hánde zum schénken / noch di Hérzen zu Líben / müde wérden. Der wenig gíbet / líbet wenig; und der stúkweis gibt / líbet auch Stúkweis: aber der warhaftig líbet / kan nicht verweigern / noch abslágen. Di Freyheit der Líbe ist / das ein Líbhaber sol verstándig / gedultig / leidsam / und verswigen seyn; auch vil überséhen: denn der Líbe verkündiger nicht di Zunge / wélche rédet; sondern das Hérze / so da seufzet. Epiktetus der Wéltweise / saget: di Líbe ist ein Beswérnüs eines müssigen Gemütes; in jungen Leuten eine Scham / in alten Wetbern eine Unsinnigkeit; in Jünglingen / eine Brunst; in alten Männern / ein Gelechter / in verspötter eine sündige Bósheit. Sonst wird di Unkeuschheit / so aus der Líbe rüret / mit einem Leuenkopfe / und Drachenswanze ábgemáhlet; da denn das betrübnis / Reu und Leid / als Swéstern der Wollust / ihre unzertrénliche gesérten: wélches in ehrendinstlicher Antwort / der kurzen Zeit gelégenheit nach / gegen zu berichten hat/

Déro schönbelóbten

Par Swéstern

E Wi

5. Wi eine Jungfrau beſchaffen ſeyn ſoll.

P P. Geliebter Herr und Freund / es hat demſelben nur in höflichem Schérze beliebet / mit Jungfr. N. mich zu vexiren ; denn ihme já wiſſende / das ich ſo bald auf keine mein Gemütte ſázze / Si ſey denn blind / taub / lahm / krum und ſtumm : **Blind**: damit Si ihre Augen in unréchte Weide nicht führe : **Taub** ; damit Si di Böhtſchaften der Kuplerin / wider Wéltlich- und unzüchtige Réden nicht anhöre : **Láhm** ; damit Si nicht hin und wider auff der Gaſſen liderlicher Weiſe úmſtürze : **Krum** an ihren Händen ; damit Si keine Greiben / noch Geſchénke annéhme : **Stum** ; damit Si ihre Koltſch-Waſch-Zank und Kwentilir-Plázze einſtéllen müſſe : doch in allem gefalle

Seinem

6. Di Eigenſchafren Böſer Weiber.

P P. Was mir der Herr von ſeiner Nachtbarn / der andern Xantippe / als einem Abgrunde böſer Weiber ſreibet / hábe Ich meinem Hausgemurre / in beyſeyn anderer mehr / von Wörte zu Wörte vorgeléſen / und di Auslégung lehrreich erweitert ; von diſem aber flechten Dank dabey verdinet. Nun finden ja fromme Weiber nicht úrſach / mich / oder andere deswégen zu ſchélten ; noch ſich zuentrüſten / wenn man der böſen Mángel entdéket ; denn / dadurch der Frohmen Fürtréfligkeit úm déſto mehr erhéllet. Ich ſage mit Euripides annoch

wáhr /

währ/ dás/ úm wi vil ſwächer / das Weib als der Mann; úm ſo vil ſtárker ſey Si zum Bóſen. Ja unter der Sonnen iſt kein árgeres Thr zufinden / als ein böſes Weib. Joh. Nevizanus ſpricht/ es habe ein böſes Weib ſiben Eigenſchaften an ihr / mit dénen vil Wundertihre / (Chimæræ) gewapfnet wérden kónnen: denn Si in der Kirche Heilig; im erſten ánſéhen wi Engel; zu Hauſe aber Teufel; in den Fénſtern Krőten; in der Haustühre geſwäzzige Agelaſtern; in den Gärten Bőkke; und im Bétte ſtinkende / faule áſſe ſeyn.

In déhm auch di Heiden dafür gehalten / dás di Männer und Weiber der Prometheus erſchaffen; ſo ſagt von diſem Lucianus, er ſey im Gebürge Caucaſo gar billich ángeſmidet / weil er das Weibes-Volk alzu widerſpénſtig und bőshaftig geſchaffen. Wann der Weiſe Ariſtippus ein ſchónes kleines Weib ſáhe/ ſprách er: ach wi eine kleine Gűttigkeit / und wi eine groſſe Bősheit iſt diſe.

Als Pythagoras gefrágt worden / warúm Er ſeine Tochter ſeinem Feinde gegében; iſt ſeine Antwort darauf gewéſen: Nichts árgers hábe Ich Ihm gében kónnen. Plutarchus ſaget: Es ſey ein Weib ſo fürtréflich als Si immer wolle / ſo iſt Si doch nur ein Weib. Athenæus erzéhlet/ dás zwene Poeten/ nicht den erſten verfluchet/ der ſich mit einem Weibe verheurahtet; ſondern den andern/ der ſich nicht beſpigelt hát / an dem Unglükke des erſten.

ersten. Di Bósheit eines stürmerisen Weibes/ ist so grós/ das Si der Fróhmen Túhn und lássen ganz verhasset; denn/ wi ein frohmes Weib ihren Sinn dahin gerichtet/ das Si Getreu/ ehrlich/ tugendsam/ mitleidig/ Güttig/ Wárhaftig/ Gottsfürchtig und Andächtig; also hält es ein bóses Weib für ihr béstes/ wann Si Ungetreu/ Unzüchtig/ Háderhaftig/ Spérrig/ grausam/ lügenhaft und liderlich ist. Und ein solches Weib kan weder mit Spóhren fortgetriben/ noch durch Bande gehalten; durch Zeume nicht gebéndiget/ noch durch Gesázze regiret; nicht durch Sam ábgehalten/ noch durch Furchte erschrékt; weniger durch einige Sträfe bekéhret wérden. In grósser Gefáhr ist der jenige/ so sich unterstehet/ ein solch Weib zu regiren: Dann/ fasset Si ihr ein mal was in den Kopf/ so bleibet Si in ihrer hartnäkkigkeit so starricht/ das ihr di ganze Wélt/ den Wáhn aus dem Gehirne/ durch den Egyptischen harten Sébel/ nicht bringen kán. Wird Si in étwas verwarnend erinnert/ so gläubet Si es nicht; nimt es auch nicht an; gibet noch wól ántwort/ di einen gár vertreibet: dreuet mán ihr/ so singt Si aus der Kwéhrpfeife/ das einem Angst und bánge wird: túht mán sön mit ihr; so überhébt Si sich alsbald in Hóffart: Straft man Si/ so wird Si giftig wi eine Otter/ ja des Teufels Bild sélbst: Unrécht weis Si nicht zuverzeihen/ noch einige Guttahten zuerkénnen/ geswind

entfleuſt Sí ſich einer Sache/ verändert aber Augenblíklich íhre Meinung/ und íſt unbeſtändig wi ein Blát im Winde. Wér ſich íhr widerſázt/ den hált Si für einen Tódfein. Ein Narr íſt der jenige/ der Si úm Ráht fráget: noch ein gröſſerer/ der íhrem Ráht folget: wér aber kein ſolcher Narr ſeyn wil/ der mag gleichwohl hóren was Si ſáget/ aber túhn/ was ihm ſélbſt am béſten zu ſeyn bedúnket. Ein bóſes Weib ſagt vil zú/ hált aber wenig: in der zunge hát Sí das Feuer/ in den Lippen das Gift/ in der Náſe di Eitelkeiten/ in den Augen di Geilheit/ in den Ohren di Únbeſtändigkeit/ in dem Hérzen das Sácht der Bóshelt/ betrúgs/ und Verráterey/ in dem Angeſichte di eitele Ehre der Wélt/ und in íhrem Gange des Lúzifers Hoffart. *Franciſcus Petrarcha* tróſtet einen Mann/ dem ſein Eh-Weib/ mit einem andern entlaufen/ und ſpricht: Ich bekénne/ dás alle gezwungene Dinge ſwér ſeyn zu erdulden/ wann dú diſen deinen Zúfall aber eigentlich betrachteſt/ ſo wirſt du keine Urſach finden/ dich zubekümmern. Dann/ wo das Weib bóshaftig und ungeſtúm/ ſo íſt es ja dem Manne ein Tróſt/ das Er Sí verleuert; weil Jhme das gróſte Ubel der Wélt als di Únreinigkeit und Gift im Hauſe/ dadurch benommen/ und wéggetrágen wird: aber genug hírvon auf dismahl/ der Herr hábe ſich wóhl! und laſſe (bitt Ich) diſen Brif in keines frémden Frauen-Zimmers Hánde kommen/ damit der Jnhálungleich

ungleich ausgeleget / mehreren Zorn nicht verdienen möchte /

Sein

7. **So weit mán der Libe aus den Augen; so weit ist mán auch vom Hérzen / (nicht allzeit)**

Tit. Freundlich-gelibter Herr.

Seines jüngsten Brúders / ungleiches verliben / vernéme Ich ungérn; denn dises eine Art der Unsinnigkeit. Es hat die Libe solche Gewalt / das der Libhaber nimals an dem Ansauen der Gelibten gesätiget wird; sondern stets inbrünstiger Si zu sehen begéret / bis er Jhrer teilhaftig. Di Schönheit und Holdséligkeit / seyn das réchte Tränklein / davon mancher in Libe entzündet wird. Di söne Gestalt bedarf keiner zauberischen Mittel / und wann auch eine so gar sön nicht; hat aber gutte Tügenden / ist freundlich / und holdsélig; so kán Si nichts déste weniger / wi ein Magnet das Eisen / die Leute an sich zihen. Ist démnach des Frauenvolkes béstes Gewürze: Versiwigenheit / Fridsamkeit / Geduld / Einsam- und Züchtigkeit / da durch Si ihrer Männer Huld zu wége bringen / und erhalten können. Náhtsam wird es seyn / das Er disen seinen Brúder / bey Zeiten von dem Orte / da Er sich izt befindet / abfódere: denn / Feuer und Stróh zusammen nicht gehören: hérgegen ist di Abwésenheit / der Libe Feindin / und so weit mán aus den Augen / so weit ist mán auch vom

Hérzen. Doch gehet díses nicht allzeit án: dahér am béśten / Er verśéhe ihn eheśtes anderweit / mit einer śönen / Tugendhaften Geśéllin; śo macht di neue Libe / der Alten vergéśśen; wélches alśo śélbśt erfahren /

Des Hn.

8. Von der blinden Libes-Neigung.

P. P. Di Libe / śo du jüngśthin eine Bezauberung unśerer Sinne genénnet / iśt vilmehr eine Krankheit / di keinen wider śeinen Willen überfält / śo lange Er bey geśundem Verśtande beharret. Śolche blinde Beunrühigung des Gemütes / verfänget bey der blinden Jugend / di aber mit der Zeit und reiffem Náchdánken leicht geśtillet und behérśchet wérden kán: wann mán śonderlich śich mit ándern und müglichen Sachen beśchäftiget / und śeinen freyen willen der richtigen Vernunft zu gehórśam śtéllet. Was iśt aber dás mán libet / und worinnen beśtehet śolche Zauber-Kunśt? Es iśt ein reiner Staub und Aśche / mit einem zarten Häutlein (wélches inwéndig / ohne Abścheu / nicht geśéhen wérden kán) überzógen; und kurz zuśagen / es iśt eine Śtérbliche und täglich-śtérbende Śönheit / wélcher kurze Tyranney und ángemáśten Gewalt / di folgende Zeit bald darnider légen wird. Denn wir śtérben täglich; und léret nicht das lézte Śteublein / wélches aus der Uhr lauft / śolches Śtunden-Glas aus; śondern alle Augenblik / śo nách und nách verflüśśen: alśo śtérben Wir täg-

täglich mit aufsteigendem Alter / und abnehmenden Kräften / wann wir also des Todes gedanken / so soll ein ider der Libe vergessen. Hirmit ende Ich / und verbleibe ohne Ende.

Des Hn. Br.

9. **Ein Freund und Libhaber / seyn zweyerley.**

Vilgelibte Jungfrau Swester /

In freundlichem rukwunds allervolkommensten Glukseligkeit! habe aus dero nächsten Sreiben / Ich lesende verstanden / das Si / mir einem statlichen Kleinod beschänket worden / darauf folgende Worte gestanden: **Ich libe izt; aber nicht Ich: di ist mir lib / welche mir liber ist / als Ich mir.** Der dis gesriben / ist in wahrheit nicht der Jungfern Freund / sondern ein Libhaber: denn in disen beyden ein grösser unterscheid / weil ein Freund alzeit; ein Libhaber hingegen nur so lange libet / bis es zum treffen kömt. Si sehe sich wohl für; und traue nicht zuweit: deñ / der so heilige Worte / misbrauchlich entheiliget / meinet swerlich was Heiliges / mit der Jungfrau Swester: dessen Si / in treuen zuverwarnen hat /

Ihr /

ehrenbeflissener Br.

10. **An seine in Libe verkérte / fürwizzige Swester / zu déro Bitgewérung.**

Freundlich libe Swester / und vermessene Jungfrau / wann Ich so wohl Ihr Libhaber wére / als

Ich der Brúder bin; oder so grósse Lust hätte/ mit Ihr mich zuverheurahten/ als grós/ mein Verlangen/ Ihr einen Mann zu gében/ würde Sie ličher massen Úrsach haben/ mir das ienige zu zumutten/ was izo ihr Schreiben in Libesgebóten auszulégen/ an mich begéret. Zu verwundern ist es/ das sich ihr vóriges/ und/ ehe Sí unter das Adliche Jungfern Zimmer gerahten/ still und zúchtig geführtes Lében/ so géling/ in offenes Búlen und libhaben verkéret/ und also di Eitelkeit der Wélt/ mit beiden Händen ergriffen/ und ángenommen. Wi dem állem/ weil Si meine gar libe Swéster/ so kán Ich es nicht unterlassen/ ihrer Bitte/ Si zu gewéhren. Es lasse sich aber Dísélbe nicht beswéren/ nur/ bis auf kommende Woche/ Lust zu gében/ wormit di libesgebóte/ aufs neue zúvor durchstreichen/ und désto ángenéhmer dabey seyn könne/

Ihr

ingebür w.

11. Anmérkung vom Ehstande.

P. P. Auf dein befrágen vom Éhstande/ wisse/ das Christus/ in dem Er auf der Hochzeit zu Kana in Galilea/ das Wasser in Wein verwandelt/ zuverstehen gegében/ das di/ so von dem ledigen/ in den Ehstand tréten/ wirklich das Wasser in Wein/ di Einsamkeit in Gesélschaft/ di Gefahr in Sicherheit/ das Trauren in Freude verwandeln. Wi di Láde des Bundes zwischen zweyen Cherubin wár; so wil sich Gott zwischen zweyen

Hér-

Hérzen finden / di sich liben ; ER wil das Band der Freundschaft seyn / damit Sí beharlich / stárk und erfreulich beste̊he : Denn ja di ehliche Líbe / so vil löblicher auf Erden / als éhnlicher Sí der Himmlischen Neigung ist / so der Höchste Gott / gegen uns arme Ménschen trägt : wélches dich / in freundlicher Antwort / erinnern wollen /

Dein

12. **Di Eigenschaften / réchter Ehleute.**

P. P. Gelibter Her Br.

Ich höre gérn / das du dich verehlichen wilst ; Jallein / berähte dich dabey reiflich / damit es wolgelinge. Ein Weib néhmen / und einen Mann erwélen / ist zwár leicht ; das Hauswésen aber erhalten / swér. Las dich euserliche Schönheit nicht verleiten / den̊ solche ein Wind / der bald verswind : sihe vilmehr auf Frömigkeit / und Demut / als wélche das Frauenvolk ziren / wi ein Kleinod in Gold versäzt. So kan auch das Feuer der Líbe / bésser nicht verwáhrt / noch erhalten wérden / als in der Äsche der Demut.

Wi aber di Eigenschaft eines frommen Weibes / das Sí Erbar und Samhaft sey / inn- und ausserhalb des Hauses ; Freundlich / Frid- und sitsam / gegen ihrem Ehgenos / sorglich / aufmérklich und heuslich bey Kindern ; also stehet einem récht gaffenen Manne auch zu / das Er bedächtig sey im Réden ; verständig in Ráhtgében ; Grósmütig in Trübsal ; seiner Hausehre / und Männiglichen

behülflich / dinstlich / wóhltätig / aufrécht / treu / frídlich / geduldig ; und ein belóbt Muster und Spigel des ganzen Hauses : wélches dich / in Antwórt / wolmeinende zu erinnern hat /

Dein

13. Ánmahnung / zu frídlibender Ehe.

Mein Freund /

Ich weis nicht / ob das Papir zu grób ; di Tinte zu dük ; di Féder übelgeſnitten ; oder was für Úrſach ſeyn mús / das ich diſen Brif étlichmahl angefangen zu ſreiben ; alzeit aber wider ausgelést / und gár zurissen. Oft fallen mir alle Sachen / nach wunds zú ; hingegen verwirr ſich zu weilen der Verſtand untereinander / das Ich verſtándlich weder zu réden / noch zu ſreiben vermag. In Beſinnung aber / ſindet ſich / das meine Féder wégen euerer / mich verſtándigten / unordentlichen Ehe / ſo unglüklich ; darán Ihr di gröſte Suld. Bedénket derohalben euer Haus / Ehre / Leib und Sele béſſer ; lébet frídlich ; und berichtet der Sachen Beſaffenheit / zu meiner Beſtillung / mit néchſt : widriges Falles / wérde Ich gleichwohl / dem Náhmen nach euer Swager ; im Wérke aber nicht ſeyn können /

E.

14. Bóſer Weiber Spigel.

P. P. Gelíbter Br. Als der Heide Simonides gefrágt worden / was das Weib wére ? hat Er geantwortet : Si iſt ein Sifbrúch des Mannes ;

nes; ein Ungewitter im Hause; eine Verstörung der Rúh; ein Gefängnús des Lébens; eine tägliche Stráfe; ein kostbarer Streit; eine Gesellige Bestia; eine gesmúkte Hündinn; ein nóthwéndiges Úbel. Ein anderer Wéltweiser: Si ist eine Verwirrung der Ménschen; ein unersátliches Tihr; ein immerwéhrendes Bekümmernús; ein unaufhórlicher Streit; ein täglicher Schade; eine Verhinderung der Einsamkeit; ein Schifbruch des Mánnes; ein Gefés des Ehbrúches; ein schádlicher Kampf/ das árgste Tihr; di swérste Last; ein vergiftige Otter; des Ménschen Magd. Ich ságe: ein zankstichtiges Weib / und stétes trifen/ wann es régnet / wérden wóhl mit einander verglichen; wer Si aufhält / der hält den Wind/ und wil das Óhl mit der Hand fassen. Manutius nénnet di Weiber / eine tódtliche Süssigkeit: Diogenes, eine verzukkerte Gifte; betrúgliche Méres-Stille; verborgene Slange; verführische Sirenam; abbildung der Unbeständigkeit; Muster der Ménschlichen Swachheit: di kwälle der Hinterlist; Freundin der Verstéllung; das fünfte und flimste Element: di Schazmeisterin der Tóhrheit: das stinkende Gráb der Lebéndigen; Gefásse des Zornes; di Erfindung des Hóchmuhts; di Lehrmeisterin der Lúgen; Unersátligkeit der fleischlichen Lúste. Sirach spricht: Es sey bey Ottern und Slangen erträglicher zu wóhnen / als bey einem bösen Weibe / 25. Kap.

Dann/ ein böses Weib/ macht ein betrübtes Hérze/ trauriges Angesicht/ und Angst. Ein Weib/ da der Mann keinen Fride hat/ macht Ihn verdrossen zu allen Dingen. Si ist ein Ungewitter im Hause; eine Verstöhrung der Ruh; eine tägliche Stráfe; und das réchte Fégfeuer: wélches/ aus eigener Erfáhrung/ dir zur freundlichen Antwort gibet/

Dein

25. Di Ungelégenheit in Eh- und Heurahtsachen; in sonderheit was der Mann dabey zubefürchten hat.

P. P. Líbster Br. Auf dein Begéhren/ meine Gedanken in Ehesachen/ dir zu eröfnen/ halte Ich davor/ das anfánglich/ wenn man einander freyet und Bühlschaft treibet/ alle Heyrahten über di massen sehr gut seyn; aber/ über eine Zeit hérnách/ wenn das Géld zumáhl ausgeflogen/ hált Neu/ Sorge/ Kummer und Leid stéte Schildwache vor der Tühr. In alle wége seyn di Männer übel drán: dánn/ ist ein Weib Edel und Wóhlgebóhren/ so mús Er ihre nárrische Weise erdulden: ist Si verstándig und dómittig/ so hat er Si gewis im blóssen Hémde davón bracht: ist Si reich/ so mus Er vil von ihr hören und leiden: ist Si Schón/ so hat Er genug an ihr zu hütten: ist Si héslich und unflátig/ so bleibet Er nicht lange zu Hause/ oder légt sich in ein ander Bétte: ist Si érbar und heuslich/ so ist Si hérgegen böse/ das niemand

mand úm Sí bleiben kan: und was sól Ich vil sá-
gen / O armer Ehpichler / wann du dein Weib im
Hause verspérrest / so höret Sí nicht auf / über dich
zu klagen; lést du Sí aber ihres Gefallens ausge-
hen / so kómt Sí männiglich ins Maul: weinest
du mit Ihr / so lést Sí ein langes Kühmaul han-
gen / und must mit gutten Zähnen übel éssen: ságst
du aber ihr nichts / so kan nimand mit ihr überein
kommen: hat Sí di Ausgáben unter Händen / O
weh dem Gélde! Führest du aber di Ausgáben
sélbst / so lauset Sí dir entweder den Beutel / oder
verkaufe deinen Hausrat: bleibest du stéts zu
Hause / so hält Sí dich vor einen Eiverer; kómst
du spáht anheim / so saget Sí / du geheist stürzen;
gibst du ihr schöne Kleider / so wil Sí nur ausge-
hen / und sich séhen lassen: hältest du Sí aber im
Gewand slécht / so geségnet Sí dir das Essen / und
Trinken / weis nicht wi: erzeigst du dich / als hät-
test du Sí sehr lib / so achtet Sí deiner wenig: fra-
gest du aber nicht vil nach Ihr / so vermeinet Sí /
du seist anderswo verlibt: wann du ihr verhältest
warúm Sí dich fráget / So lést Sí nicht nách /
dich zu belástigen / bis Sí es weis: vertrauest du
ihr aber étwas geheimes / so sweiget Sí länger
nicht / bis das Sí zu den Leuten kóme: also das
wann in einer Stadt zéhen Perséonen verhanden /
di wol verheuratet seyn / hingegen hundert darge-
gen gefunden wérden / di in Uneinigkeit und Leid-
wésen mit einander hausen / und gérn mit ihren

Wei-

Weibern Haus und Bétte teilen wolten / wann nur ihr Ordinarius so wohl darein willigte / als es in ihrem Gewissen richtig. Und so vil hirvon in Antwort auf izzo / von

Deinem

16. **Worauf beym Verheurahten sonderlich zusehen.**

Edle / u. w. Höchgebitende Freundin.

Déroselben mir jüngst eingetrágene Frage / **Worauf in dem Heurahten sonderlich zu séhen?** Hábe Ich zwár damahls kurz beantwortet / und auf di Neigung der Hérzen / wélche Sich mit ungefálschter Líbe zusammen trágen / geschlossen dabey aber mich genugsam nicht erklären können / weil der einfallende Abend Uns unsreres Gespráches nicht abwarten lassen.

Zu Bestéiffung solcher Meinung / sázze Ich für einen Grund / das di Zufridenheit und Einigkeit das Band und Pfand sey eines glükséligen Éhstandes. Wi kán aber solches / ohne Líbes-Zuneigung eines und andern Teiles bestehen? Wi kán das Band verbunden und verknüpffet wérden / wenn mán nicht mit gleichen Kráften án beyden Énden zeucht? Wi können di jénigen in verlangter Zufridenheit lében / wélche Géld und Gutt / oder di verhofte Ehre / oder di hinfallende Schönheit / ohne andere gegen Líbe / als di Sí zu solchen euserlichen Eitelkeiten trágen / zu einem Grund ihrer Ehwérbung stéllen / aber solches nicht

ságen

sagen dürfen. Solches wird dem Laster des Geizes oder der Ehrsucht zugeschriben/und pfleget nach gehender Zeit abzunehmen: Di Neigung aber/ welche sich auf di Sönheit des Verstandes beziehet/wird mit zúwachsenden Jáhren vilmehr zúals ábnehmen/ und ohne solche ist der Ehestand mehr eine Vihische Wohllust/ eine verharliche Unlust und Verdrús/ als ein altägliches wohllében der Ehelibsten.

Hirbey ist auch di Erfáhrung zu Hülffe zuzíhen welche lehret/das di Person libwúrdig seyn müsse/ und zum wenigsten so schön/ das mán Si nicht héslich nénnen könne; als aus welcher Art der Weiber mán di bésten háushalterin machet. So besaffene Líbe eifert nicht/ Si sucht nicht das Ihrige/ Si treibet nicht Mutwillen; Si duldet alles/ Si ist freundlich/ wohltáhtig und sanffemütig/und eine verstándige Gefálligkeit; wi im Gegensaz di Líbe anderer zufálligen und hinfálligen Sachen eine beständige Misfálligkeit kán genénnet wérden.

Dises ist also meine Anzeig/ welche Ich jüngsthin ánführen wollen/und verbleibe

Meiner Hóchgeb Freundin

17. Antwort.

Edler/u.w. Hóchg. Hr.

Aus déssélben von wir wóhl behándigten/ hábe Ich seine Meinungen genugsam verstanden; kán Ihm áber keines Wéges beypflichten: bitte

gehór-

gehórsamlich mir zu zulassen/ das Ich meine Ursachen den Seinigen/nach meiner Einfalt/ entgegen sázze. Di Einigkeit der Ehevertrauten ist zwár di Grundfeste der Vergnügung und glükseligen Zufridenheit: solche Vereinigung der Gemütter wird nicht nur durch di blinde Libes-Neigung/ welche bey der Jugend ganz unbedáchtig verfáhret; sondern durch di Gleichheit des Standes/der Glüks Gütter/des Alters und solcher Gáben mehr erhalten/ ohne welche di Libe der Ehegatten mit zuwachsenden Jáhren/abnimt/ und eines dem andern seine flechte Ankunft/ Armut/ Alter/ u. w. aufrükt/ welche Betrachtungen di vór brünstig gefaste Neigung der Libe swächet/ mindert/und vilmáhl in Feindschaft verwandelt.

Wann imand wegen so beliebter gleichständigen Neigung gewehrschaft leisten könte/ ist nicht zu zweifeln/das Si den Ehestand beseligen möchte; weil aber solche in der Ungewishen künftiger Zeiten swebet/kán Si für kein Band/ als so lange es beyde Teile verbindet/ gehalten werden: ja/ vilmahls findet sich solche Libes-Neigung vil kráftiger im Besiz des Ehestandes als zuvór; wann némlich obbeságte Gleichheit beobachtet wérden/ von welcher Ich gefráget: **Worauf in dem Heurathen sonderlich zu séhen sey?**

Dises ist also meine Meinung in erstberührter Fráge/ und ob wohl di verlangte Gelégenheit der Hochzeitere selten folständig zufinden/ so wird doch

doch ihr Ehestand so vil fridlicher und gesegneter seyn/so vil gleichartiger Si sich vereinbahren mögen und wollen.

Wi di tolkühne Jügend auf den Lust- und di Libes-reizende Schönheit abzihlet; also pflegen hingegen di Eltern und mehrerfahrnen auf di Lebensmittel ihr abseh'n zu richten; wohlwissend/ das di Libes-Neigung/ bey Ermangelung des Brödes leichtlich erlischet/ und bey Fortstellung des Hauswesens gutte Nächte und böse Täge erfolgen. Dahér komt es auch/ das di Eltern meistentheils di Ehestiftungen nach der güldenen Richtschnur des Vermögens und der glüks Gütter ermessen/ als di erfahren haben/ worzu das Geld gutt ist/welches auch/ wann beynében Zucht und Tügend in acht genommen wird/ nicht unrecht kán geheissen werden/und sagt mán/das dreyerley Schönheiten welche zugleich genommen/ eine überglükliche Ehe/beiterseits fügen können/als di Schönheit des Verstandes; des Leibes und des Reichthums.

Hirbey wollen wir alle verehlichte zu Richtern leiden/ das/wann unter disen dreyen eines ermangeln solte/ solches vilmehr án der veraltenden Schönheit des Leibes/ darauf sich di Neigung meistenteils zu beziehen pflégt/ als an andern Gáben fehlen möge: Verbleibe hirmit

Meines Hochg. Hn.

Ehrendinerin

18. **Einer entdékt seinem Brüder-Freunde / das Er in ehlich Verlöbnis sich eingelassen.**

P. P. Gelibter Hr. Br.

Di Freude ist gleich einem Feuer / das nicht verborgen seyn und Luft haben wil; já di Freude / welcher wir andere nicht teilhaftig machen; ist fast keine Freude. Solche treibet mich in meinem grösten vergnügen / dem Hn. Br. zu entdékken / das Ich mich in ehelich Verlöbnis mit N. N. eingelassen: der ungezweifelten Hofnung / eine begnügliche Ehe zu besizzen: versichere Ihn démnach einer Ehrendinerin seiner Person / als Höchzeiterin /

Des Hn. Br.

19. **Antwort.**

P. P. Vilgelibter Hr. Br.

In diser Stunde ist mir sein belibtes / und in sélbigem sein ehlich Verlöbnis erfreulichst wissend worden: Erwündse Ihm alle sélbst verlangte zufridenheit / hérzliche Libe / beständige Gesundheit / zeitliche Leibes- und ewige Selen wóhlfahrt! Bitte beynébens seine Libste zu versichern / das Si auch an mir einen in Ehren gebührwilligen Diner erworben / der sich unausságlich verpreibet / zu dises

Wóhlgepárten Páres

Befehls gehorsam /

20. **Er macht seinem gutten Freunde zu wissen / wi das Er sich verehlichet.**

P. P.

P. P. Vilgeehrter Herr /

Weil Ich di Ehre / sein gutter Freund und Diner zuseyn / vor langen Jahren her gehábt; so erfordert meine Suldigkeit / denselben teilhaftig zumachen der Begnügung / welche Ich aus meiner vollzögenen Verehligung empfunden / und genossen. Versichere Ihn demnach / di Erlangung einer gewis beständigen Ibhaberin meiner Person / und einer Ehrendinerin meines Herrn / als Braut /

Seines

27. Glükwünschung Schreiben / án Neuverehlichte.

A. Z. !

Tit. Di Neue Zeitungen wégen seiner Ehlichen Verpflichtung / sein mir so lib / und ángenehm gewésen / dás Ich ni / bis demselben ich einen geringen Teil / der davon empfundenen Vergnügung zuerklähren / di Féder angesázzet / berúhiget seyn können. Ich sage einen geringen Teil; denn es wirde mir sehr swér / ja ganz unmöglich fallen / Ihme di Empfindung der Freude / so déswégen bey mir enstanden / volkómlich in Sriften zufassen / oder vorzustéllen: nichts déstoweniger / so wird es Ihme etlicher massen zuentwérfen unswér fallen / wann Er wóhl bedénket / wér Ich sey / némlich ein ander seines Gemúttes Nachóhmer / und in Gehórsam / der allerwilligste und getreuste unter allen

Seinen

22.

P. P. Ich habe eine hertzliche Freude empfangen/ das der Herr vermittelst seiner glükseligen Verehligung / vergnüget worden : bittende/ seiner numehr Hertzlibsten di Hélfte / und nicht di ganze Züneigung zuüberlassen; sondern einen wenigen Teil / meine gehórsame Suldigkeit dámit zu üben/ mir vorzubehalten. Er verbinde seine Freiheit/ in disem verlibenden Gefángnüs/ mit solcher massen / das Er / aufs wenigste di Freiheit / mir zubeféhlen / behalte: als der Ich fort für fort bereitwilligst bin / meinem vilgünstigen Herrn alle behäglich ángenéhme Dinste zubezeugen/ als

Sein

23.

Edler/ u. w.

Nach der Stunde / als Ich der glüklichen Zeitung des Herrn Verehligung vergewissert worden / habe Ich di Féder Ihme deswégen glükzuwündschen/ an di Hand gefast / mich nében Ihme von wégen der Zufridenheit / so Er dadurch empfangen / und völlig genossen / zuerfreuen. Ich bitte seine Libste zuversichern / das / indéhm Si den Hn. zu ihrem Ehlibsten auf- und ángenommen/ Si gleicher Gestalt mich zu ihrem gebürlichen Diner erworben / als/

Des Herren

24. Höfe-Jungfern ist gefährlich aufzuwarten.

P.P. Ge-

P. P. Gelibter Hr. Br.

Auf deinen mir jüngsthingetähnen Vórsiag/ ságe Ich mich kürzlich aus: dann dénen Hófe-Jungfern aufzuwarten / wann es son offentlich (wi es der Brauch ist) geschihet/ so gefährlich/ als ob mán mit Gläsern úmginge / dardurch bald zu einem ganz kläglichen Ausgange Gelégenheit gegében wérden kán. Gehab dich wohl!

25. **Er verweist dem Alten / das Er sich an ein junges Hófmägdlein verlibet: weil solche Eigenschaften darzu gehören / di unbegreiflich.**

Wás ficht dich án? der du bereit den einen Fús/ in des Charons (wi di Poeten ságen) Káhnlein gesázt/ wilst dich/ in ein Hofbedinetes / junges Mägdlein verliben? Venus und Cupido leiden ja Nimanden in ihrem Hófe/ als di jénigen/ wélche jung seyn/ und Ihnen récht dinen können; Di kostfrey/ zum spéndiren; frey / zum frólich seyn; gedultig zum leiden: beséiden / zum Antworten; geheim zum verswéigen; treu / zum dankbar seyn; und behérzt/ zum beharren. Wélcher nun mit allen disen Stükken nicht wól verséhen / demsélben ist ráhtlicher / Er stérbe auf dem Lande alleine / als das ér sich zu Hófe verlibe.

Alle Aemter/ und alle Künste der ganzen weiten Wélt/ kán man begreiffen / und erlérnen; ausser dem Amte des Bülens: denn dasselbe hát weder Salomon beschreiben; noch der Asklepius mahlen;

noch Ovidius lehren; noch Helena erzählen können. Beseide dich derohalben hirinnen sélbst/ und bedänke reiflich di Warnung/

Deines

Brúderfreundes.

26. **Nicht nach Gélde; sondern nach Tugenden/ hát er gefreyet.**

P. P. Des Hn. jüngstes Sr. ist mir heut wohl eingelaufen/ darinnen Er méldet/ das ihme unterstdene reiche Heurahren fórgestóssen; Er hábe aber vilmehr auf gutte Tugenden/ als auf gros Géld und Gutt geséhen; weil jéne ewig bleiben/ dises hingegen sich bald verleuret/ oder zu erhalten vil Müh kostet; auch sélten auf den dritten Erben (wann zumahl ein ungerechter Pfénnig dabey) stammet. Hirinnen nun ist von dem Hn. récht weislich verfahren: Er hat vorhin eine gutte Náhrung und vergnügendes Auskommen: weis und darf sich auch seines Vermögens gebrauchen. Das Fróhme Weibchen/ wird von beglaubten gerühmet/ das Sie sey: geduldig/ wi Lea; freundlich wi Ruht; treu/ wi Michal Davids Weib; vernúnftig wi Abigail; mässig wi Júdit; sanfftmütig/ wi Héster; keusch/ wi Susanna; und ihrem Manne gehorsam/ wi Rebékka. GOtt sey Lób/ das dise Heyraht so wol gelungen! dém Ich den Herren dann/ samt seiner libsten Bétgesélliñ/ zu Váterlichem Suzze und reichem Ehségen/ béstens empféhle! allzeit verharrende/

Sein

27. Glük-

27. Glükwündschung / Sr. an junge Eheleute.

P P. Wélcher gestalt der Herr íhm jüngsthin mit einer Tügendgezirten adelichen Jungfrau / in den Gott- und Ménsen belibten Stand zu tréten gefallen lassen / bin Ich / nicht ohne sondere Erfreuung verständiget worden. Wóhl dém / der ein solch Tügendbild überkommen! Er hat erhalten di / so íhn in den jungen Jahren erfreuet; seine Müh erleichtert: íhm hát Gott beféret / worauf sein Hérz im Alter sich verlassen kán: Si ist Jhm in Traurigkeit ein Tróst / in Unglük eine Freude. Widerwértigkeit trágt Si mit standhaftem Hérzen / und Erspríslígkeit zíret Si mit Danksagungen: glükselig ist der Mann / welcher bekómmt was Er libet; aber ein Weiser Mann libet was Er bekómt: einer vertrauten Treu überwindet Mütterliche Líbe / mán mág in déren Sós sütten was mán wil.

Wann mír áber gebüret / zu solchem neuangefangenem Stande / dénen jungen Eheleuten ánzuwündschen; Als wündsche dem Herrn / ingleichen déssen Líbsten / alles was Si von GOtt zu erhalten begírig / das Si solchen Stand / mit vílem Ségen und wenig Sünden / Chrisklich ánfahen / frólich mitteln / und sélig beslüssen mögen! Befélle dabey allerseits der genádigen Obhalt Gottes; mich verspréchend zu seyn /

Des Hn.

28. Glükwündschung / zu angefangonem Ehstande

Meinen freundlichen Grús / und alles guttes zuvor / *Tit.* sonders Günstiger gutter Fr. Das Ihr des einsamen ehlósen Lébens einst überdrüssig / euch in den heuslichen Ehstand begében / und séshaftig gemacht / hór Ich gérn: wündschende / Gott wolle Euch / mit Gnade / und Ségen beystéhen / damit Ihr / in gutter Gesundheit / Frid und Einigkeit / solchen Stand fruchtbarlich / vil lange Jahre / besizzen und gebrauchen möget! Was an meinem wenigen Teile / einem oder dem andern / in Freundschaft wird gewilfahret wérden können / dabey ist alzeit willigst beflissen /

E.

29. Ein Hochzeit-Brif / im Nahmen der Braut Váters.

Tit. u. w.

Demsélben sey hirmit unverhalten / wás gestalt auser zweifel nách Gottes Sifkung / auch wohlgefálligkeit beyderseits ángehórigen / ich meine líbe Tochter N. Tit Hn. N. N. bis auf des Pristers Hand / ehelich vertrauet; und flüssig / am Sontage N. wird seyn der 19de Monats N. laufenden Jáhres / solche Christliche Ehverbündung / durch réchtmässige Treuung zu volstrékken.

Wann dañ meinen Hochg. Hn. mit seinem ganzen Hause / bey so ángestélter Hochzeit Freude / Ich hérzlich gérne wündschen und háben möchte;

Als

Als gereichet an denselben mein dinstfreundliches ersuchen und bitten / Er wolle nebenst den liben Seinigen / Mir / auch Braut und Bräutigam di Ehre erweisen / und zu bestimter Zeit / alhir bey mir ánlangen / der Christlichen Eheverpflichtung mit beywohnen; und nächst disem was der mildreiche Gott án Essen und Trinken beséren wird / geneigt vorlib und willen néhmen.

Hirvor verbleibet bey Göttlicher gewährsam empfélung und Versicherung gewisser ánhérkunfft /

Meines Hochg. Hn.

30.

Edler / Véster / u. w.

Demnách zweifels ohne / aus hoher Vorséhung des Allerhöchst getröhnten / nách tifreifst gepflogenem Náht der beyderseit Verfreundverwandten / Ich meine vilgelibte Tochter Jungfer N. dem Tit. Herrn N. N. ꝛc. ehelich beyzulégen versprochen; solche Gottbelibte Ehrensprechung auch / auff den nächstkommenden N. Tag dises Monats wird der Dinstag nách dem 16den Trinitatis / durch Pristerliche Eheeinség- und verbündung alhir / zu bestatten entflossen; Meinen hochwéhrtgeehrten Herren aber bey solchem Hochzeitlichen Freudenféste / sehr gérne séhen und háben möchte.

Als gelanget an denselben mein freundinniglices ersuchen / Er wolle grósg. geruhen / ángesázten

ten Tages früh/ oder Abends zuvór bey mir alhír ánzukommen/ mit déssen anséhnlichen gegenwahrt den Kirchgang hélffen ziren/und so dann di Hóchzeitliche Freuden Tage in aller frőligkeit éndigen hélffen.

Solches gleich und mit mehren/ úm meinen Herren zu verdínen/ bin Ich idarzeit beflissen; Denselben der Váterlichen úmarmung des Allerhöchst-geröhnten ergébend; verbleibet/

Meines Hóchgeehrten Herren/

In unverfálschter Treu und Dinstwilligkeit ergébener/

37.

Tit. & P. P.

Demsélben sey hiremit dinstfreundlicher Wóhlmeinung/ unverhalten/ das aus Gótlicher Gnádenschikkung/ günstigem Einrahten und gefálligkeit beyderseits náher Ánverwandten/ Ich meine élbste Tochter N. dem Tit. N. N. ꝛc. bis auf Pristerliche Treuung ehlichverlóbet; und déro Hochzeitliche Ehrenfreude nächst kommenden ꝛc. Tág/Gótt gébe mit élbe/ angesázet/

Weil mir nun des Herren Gegenwahrt bey solchem Ehrenféste sonderlich erfreulichst seyn würde; Ich auch der gewissen Zúversicht lébe/ Er wérde sich hirúmen willig erbitten lassen.

Als gelanget án denselben mein ganz dinstliches ersuchen/ Er wolle obbenandten Tag zeitlich alhír

hir sich einstellen/ di Einkehr bey N. nehmen/ und der angestelten Trauung/ mit einem andächtigen Gebeht/ für eine Frídgedeyliche Ehe/ wi auch nach gehender Hochzeitlichen Ergézligkeit/ bey zuwohnen grosg. beliben.

Dessen versehe zu dem Herrn Ich mich ganz unabsláglich/ mit schuldigem Erbitten/ Ihm und den liben Seinigen in dergleichen und anderen Begébenheiten wider bésten Vermögens zu dinen.

Uns Göttlicher Beschüzzung/ treulich empfehlend! verbleibet/

Des Herren

32. Hochzeit Brife/ im Nahmen des Breutigams.

An einen Reichs-Gr. und Landes-H.

Höch- und Wöhlgeböhrner Reichs-Grafe/ Genädiger Herr Landes-Hauptmann.

Das nach göttlicher Waltung/ mit des Königl. Amtes Genädigem und Hochgeneigtem Consens, und dérer Angehörigen beyrähtigem Slusse/ Tit. J. M. K. g. N. auff N. u. w. mir jüngsthin Ehelich/ bis auf Pristers Hand/ vertrauet worden; dafür bin Ich schuldpflicht- und dankgébig verbunden.

Wann dann solch Christliches Ehewérk alhir in N. Behausung/ auf den N. Tag üm N. Uhr/ ordentlich volstrékket wérden sol; E. Reichs Gr. Gn. samt déro Hérzlibsten Gemahlin aber zeithér alle Genade gegen mich alzeit verspüren und sehen

lassen: Als getröste Derselben Ich mich auch itzo bey disem meinem Ehren-Tage / und bitte unterdinstlich / E. Reichs-Gr. Gn. samt dero Herzlibsten Gemáhlin / di höhe Genade Mir zu erweisen; nach déro Genádigen wohlgefálligkeit / angerégter Zeit / mit déro höhen Gegenwart / der Ehelichen Treuung / und so dann zubereiteten Collation beyzuwóhnen: Wélche höhe Gnáde / in unterdinstlicher dankbéhmigkeit / euserstem Vermógen nach / lébenslang zu erkénnen und zu verdinen unvergéssen: E. Reichs-Gr. Gn. des Allerhöchstgetröhnten Obhutt / zu béstbeständiger Gesundheit / glüklicher Regirung / und allem Reichs-Gráflichen Aufnéhmen; Dero höhen Gnaden aber sich unterdinstlich überlassend; verbleibet /

E. Reichs-Gráfl. Gn.

gehórsamster / treuer

Diner und Kn.

33. An E. Frey-Herren.

Wóhlgebohrner Frey-Herr.

E. Gn. haben in Genádiger Wissenschafft / das / nach Gottes und dérer sonst angehórigen / guttem Willen / Tit. N. N. Mir bis auf Prísterliche Einségnung / verlóbet worden.

Wann dann solch Christlich Ehe- und Ehrenwérk / auf N. zu N. nächst Göttlicher Verleihung / ordentlich volzógen wérden soll.

Als gelanget an E. Gn. mein gehórsames Bitten / Sie wollen / samt ihrer Herzlibsten Gemáhlin /

tin/ nach déro genädigem gefallen / ihren Knécht so weit begnäden/ und auf angerégte Zeit/ mit déro höhen Gegenwart der Ehlichen Trauung; dan darauf bereiteten Collation, beywöhnen hélffen: wélches in dömüttigster Danknéhmigkeit mit überlassung Göttlicher Obhutt/ euserst zu verdinen/ sich bestleisset/

E. Gn.

gehórsamster D.

34. An E. Fürnéhm-Beamten:

Hóch Edler / und Gestrénger /
Insonders Hóchgeehrter Herr; Vilvermögender Patron,

E. Gestr. erinnern sich hochgeneigt / wélcher Gestalt/ nach Göttlicher Fürsehung / aus genädigem Consens des N. Amtes / mit Tit. N. Ich mich in ein Ehelich Verlöbnis eingelassen.

Nun sol solch Christlich Ehe- und Ehrenwérk/ auf den N. Tag nächst Göttlicher Verleihung ordentlich durch Pristerliche Copulation volzógen wérden.

Dahér gelanget an E. Gestr. mein Dömüttiges Bitten / Sí wolten ihren Fürnéhmen Verrichtungen so vil möglichst entzihen / angerégter Zeit ihrem Díner zu Ehren/ dabey erscheinen; und nách volbrachter Dinge / mit dér / darauf bereiteten Collation, hóchgeneigt für willen néhmen.

Solches wird mit schuldiger Aufwartung/ anderweit béstens zu bedinen/ Jhme/ bey Göttlicher

Gná-

Gnáden empfehlung / iderzeit wohl ángelégen seyn lassen/

E. Gestr.

aufwártiger Diner

35. **Án einen guten Freund / ingemein.**

Edler / ú. w.

Nachdéhm ohn allen Zweiffel/ aus unwandelbahrem willen und wóhlgefallen des Allerhöchstgetróhnten Gottes / mit der Wohl-Edlen / Höch-Ehr- und Tugend-reichen Jungfrauen N. des *Tit.* Herren N. N. Eheleiblichen Tochter / nach Wohl-gepflogenem Ráht / der Eltern und Nächst-Verwandten/ Ich mich jüngsthin/ in eine Christgebührliche Eheabrédе eingelassen ; auch solche am N. Tage / wird seyn etc. (nächst göttlicher Verleihung) in gegenwahrt Christlicher Gemeine / durch di Hand des Pristers abzufatten gänzlich entflossen ;

Meinen Höchg. Herren aber bey solcher Hochzéit Freude / gérne wündsen / wissen und háben möchte ;

Als ist án demselben hirdurch mein ganz dinstbewégliches ersuchen / Er wolle Mir und den Meinigen di grósse Ehre erweisen / und am obbenénten Táge / samt déssen Herzlibsten (Haus-Ehre) und Kindern / alhir erscheinen / und bey solcher Ehvertrauung / Gott úm eine fridliche geségnete Ehe erbitten hélffen. Nach Verrichtung dises aber / was án Speise und Traut / izziger Zeit Gelégenheit

heit nách / verhanden seyn wird / in geneigtem Willen / nächst anderen erbéhtenen / vorlib néhmen.

Solches gereicht dém Uhrhéber diſes N. Standes zu Ehren; Mir / meiner Líbſt-vertrauten / und beyderſeits ánſéhlichen Freundſchaft zu ſonderbarem Gefallen: So wir auch allerſeits béſtens zu verſchulden erbótig ſeyn; Uns Gottes Obhute empféhlend! verharret /

Meines Hochg. Hn.

36. **Antwort / zur Einſtéllung; in gemein.**

Déſſen vom N. Tag N. abgelaſſenes / höchſtangenéhmes Brífflein / íſt mír am N. deſſélben wohl einkommen; woraus Ich nach Erbréchung déſſen érfreulich gérne vernommen: Wélcher Geſtalt der Hr. nunmehr ſich in den Stand der H. Ehe einzulaſſen entſloſſen; Zu Wélchem Chriſtrühmlichen Vórhaben Ich demſélben alles Heil und erſinliche Wólfahrt ánerwündſche!

Was betrift di freundliche Einladung zu ſeinem Hochzeitlichen Ehren-Tage; bedanke Ich mich deshalben freundfleiſſig; wérde mich zu ángeſázter Zeit einzuſtéllen bemühen: uns alle dabey Göttlicher Obhut empféhlend! verbleibet in alle Wége

Des Hn.

37. **Ein Hochzeit Br. des Breutigams an einen Brúder.**

P. P. Freundlich-gelibter Hr. Brúder /

Dir

Dir ist wissende / was gestalt Ich mich mit Tit. Jungfr. N. N. ehlich verlöbet / bis auf Pristerlicher Treuung / so auf N. N. Tag alhir ordentlich volzögen wérden soll: darüm bitte Ich brüderlich / du wollest nébenst allen dénen liben Deinigen: wolzeitlich anhér kommen; Mir auf solchen meinen Ehren-Tagen beystehen; und dich allenthalben / nach meiner Züversicht / Freund-Brüderlich bezeigen.

Solches wil Ich üm Dich und di Deinigen hinwider möglichst gérn verschulden.

Sey unterdéssen Göttlichem Schuzze und glüklichem anhérgeleite / mit deinem ganzen Hause treulich empfóhlen / Von

Deinem

38. **Im Náhmen der Braut Mutter; An E. Höch-Beamten.**

Höch- und Wóhl-Gebóhrner Graf/
Genädiger Graf und Herr/

Demnach di / auf des N. Amtes Genädigen *Consens*, zwischen meiner liben Tochter / J. N. und *Tit.* Hn. N. N. Christgebührlich-getroffene Eheabrédе / auf den N. Tag / nächst Göttlicher Verleihung zu N. durch Pristerlicher Treuung / ordentlich volzógen wérden soll.

Als gelanget án E. Gräfl. Gn. mein unterthänniges Bitten; Si geruhen genädig und wollen / samt déro Hérzlibsten Gemáhlin / solch H. Wérk / Höchfürnéhm-ánwésend / dem Höchsten Stifter

zu

zu Ehren/wohlbeendigen helffen: welches/in unterthähniger danknehmigkeit erkennend/verbleibet/

E. Gräfl. Gn.

Treue/und Gebehts beflissene

39. **Eine andere Hochzeit-Einladung/ in Gemein.**

Edler/ u. w.

Welcher Gestalt aus Vorsehung des Allerhöchst-getröhnten/Ich mich mit *Tit.* N. N. in ein Christlich Ehverlöbnis eingelassen/wird der Hr. Swäger in unentfallenem ándénken trágen.

Wi wir aber nunmehr des Vórhábens/ am Erstkommenden N. Tag solch Christliches Wérk/ nächst Pristerlicher Zusammenfügung/ durch Hochzeitgebreuchliche Ehren Tage zu volzihen.

So gelanget án den Hn. Sw. mein freundliches Ersuchen/Er wolle mit seiner Hausfrau/ auff bestimte Zeit sich alhir einfinden/ der H. Ehverbindung mit beywóhnen/ Gott úm Glük/ Heil und Ségen zu solchem Stande ánruffen/ und di ánestélten Freuden-Tage in Fróligkeit auswarten helffen. Hirzu mich unausbleiblich verséhend; befehle Ich denselben Gottes Bewáhrung! verharrend/

Des Hn. rc.

40. **Noch eine andere dergleichen.**

Edler/ u. w.

Demselben nächst dinstfreundlichem Grús/ sol

sol Ich hirmit nicht verhalten / wi dás ohne allen Zweiffel aus Göttlicher Schikkung/ auch auf gepflógenen reiffen Ráht und Süs beyderseits Anverwandten/ich mich neulich mit Tit. Jungfr. N. ꝛc. in Ehliche Verlöbnis eingelassen; und numehr entflossen/ solch Ehe- und Ehrenwérk auf den N. Tag Monats N. nächstkünftig / nách Christlichem Gebrauch alhir offentlich zu volzíhen.

Wann dann den Hn. ꝛc. Ich zu Bezirung meines Ehren-Tages verlange: Als ist án denselben mein dinstliches bitten / Er wolle seinen Geschäften so vil Zeit entzíhen/ und sich den Abend vor obbenantem Tage ánhér erhében/ in meiner Behausung einkéhren; dem Kirchgange beywóhnen; sein Andächtiges Gebéhre beytragen/ und náchgehends der ángestélten Hochzeit Freude günstig beywóhnen; dise wóhl vollénden hélffen.

Solches wérde Ich mit Aufwartung anderweit zu bedinen mir iderzeit ángelégen seyn lassen; in aller Fürfallenheit auch dankbarlich zu erwídern / unvergéssen seyn; und in Erwartung unabsláglicher Antwort bleiben/

41. **Ein Hochzeit-Sr. im Náhmen der Braut Vater/ án einen Gráfen.**

Höch- und Wóhlgebóhrner Graf/
Genädiger Graf und Herr /

Ew. Gráfl. Gn. seyn hirdurch gehórsamlich zu berichten / das aus unféhlbahrer Schikkung Got-

Gottes / nach reiffem Rähte / und Einwilligung angehöriger Freundschafter und Mitverwandten Ich meine libe Tochter N. dem Tit. N. N. bis auf Christ-gebreuchliche Prister-Einsegnung / verlóbet und zugesagt. Ob mich nun zwár ánfänglich eine Bescheidene Meinung überrédet / das mir gebühren wolte E. Gráfl. Gn. mit unterthániger Erófnung solches Ehwérkes zu behélligen; deñoch weil E. Gráfl. Gn zu allen zeiten verspúrten hóhen Gnáden und wohlgewógenheit Ich mich erinnert / so ist es für ein gehórsames Obligen gehalten / E. Gráfl. Gn. solch Christlich ángefangenes Wérk / zu entdékken; mir di Zuversichtliche Hofnung machende / diselbe es mit Genádigem vermérken aufnéhmen wérden.

Gelanget démnách án E. Gráfl. Gn. mein gehórsames Bitten / Si geruhen / nach déro Genádigen Wohlgefálligkeit / künftigen Sontages N. wird seyn der xode instehenden Monats N. Mir und meiner Tochter di hohe Genáde zu erweisen; mit déro Gráflichen hóhen Gegenwart / der Ehlichen Treuung beyzuwohnen / und di Hochzeitliche Ehr- und Freuden-Tage / glúklich ánfahen und vollénden zu hélfen.

Wi E. Gráfl. Gn. hirán dem Stifter des H. Ehstandes / ein wóhlgefálliges Wérk; dem Bráutigam / der Braut / nñ beiderseits Freundschaft aber hóhe Genáde erweisen; also bin Ich es mit den liben Meinigen in gehórsamer Danknéhmigkeit /

euserstem vermögen nach / lebenslang zu erkennen und zuverdinen ündergessen. E. Gräfl. Gn. der Obhutt Gottes / zu langer Leibes Gesundheit / glükseliger Regirung / und allem Gräfl. Wohlergehen; mich aber zusamt den Meinigen / dero beharlichen Gnaden überlassend; verbleibet

E. Gräfl. Gn.

42. Antwortliche Abschreibung / an den Bräutigam / in gemein.

P. P. Was gestalt der Hr. zu folge Göttlicher Ordnung / sich des Ehlosen Lebens / begeben / und mit einer Höchtugend-begabten Dam / den Christseligen Stand anzugehen vorhabens; dessen bin Ich aus dem mir wohlzugelifertem Schreiben mit mehrem berichtet. Wündsche demselben zu solchem Gottgefälligen Fürnehmen / alles Glük / Heil / Segen und ersprisliche Wohlfahrt / das Si solches in gesegneten Stunden und gröster Frölichkeit anfangen / Christlich mitteln / und selig beschliessen mögen! Disem nach was anreicht di freundliche Einladung / zu dero angestelltem Hochzeitlichen Freuden-Mahl / bedanke Ich mich deswegen ganz dinstlich / wündschend / nicht allein denselben in disem / sondern in höhern Sachen aufwärtig zu seyn! Weil aber für dismal / solches abzuwarten bey mir nunmehr nicht stehet / sondern di zu N. angesazt *peremtorische* Tagefahrt es verhindert: Als wird hoffendlich dise meine Ehafte Entschuldigung für bekant / und bey geflossenes für Willen aufgenom-

nommen werden von dem / der sich in allen Begebenheiten verheischet zu seyn /

Des Hn.

fértiger D.

43. **Wérbung / úm eine Fürstliche Braut.**

Durchleuchter / Höch-Gebohrner Fürst /
Genädiger Fürst und Herr /
Wi auch /
Durchleuchte Höch-Gebóhrne Fürstin /
Genädige Fürstin und Frau /

Auf genädigen Befehl / des Durchleuchtigen Fürsten und Herren / Herren N. Hérzogen zu N. sollen EE. FFürstl. GGn. wir / in untertähnigkeit / nach vermélдung S. F. Gn. stéts williger / freundlicher / Vätterlicher und Swägerlicher Dinste / und Ehrengebührenden grusses / unberichtet nicht lassen: wi das S. Fürstl. Gn. aus allerhand wichtigen und erhéblichen Úrsachen / gänzlich entflossen / sich in den Éhestand zu begében / und das Diséibe / nach fleissiger Erwégung und Berahtschlagung / di Durchleuchtige / Höchgebohrne Fürstin und Freulein N. EE. FF. GGn. Hérzvilgelibte Tochter / wofern es Gottes des Allmächtigen Vórséhung / EE. FF. GGn. beyderseits Genädige Nachlassung / sowohl auch Ihrer Fürstl. Gn. des Freuleins geneigter und gutter wille seyn möchte / zu seiner Ehegemahlin erköhren und aus erwählet háben.

Alldiweil dann in izzo beswérlichen Zeiten und

Leufften / nicht allein Ihrer Fürstl. Gn. sonderlich auch der ganzen Christenheit höhe Nohtdurfft erfödert / un daran gelégen seyn wil / wi mit dénen benachbarten Fürsten beständige Freundschafft gemacht / und gutte vertreuliche *Correspondenz* erhalten wérden möge: Als háben Seine Fürstl. Gn. es für rähtsam gedacht / das Solches durch nichts bésserers / als durch neue Heurähtliche Verwandnüsse und Verbündnüsse geschéhen könte. So wissen auch S. F. Gn. sich freundlichen zu bescheiden / in was Vertrauen dise beide Heuser N. und N. vil lange Jahre hér gestanden / und gében es di Historien / was nicht alleine Ihnen beiderseits; sondern dem Römischen Reiche für grösser Nuz und Wóhlfáhrt daraus entstanden.

Überdis trágen S. F. Gn. zu E E ren FF. GGn. ein ganz Christliches / und Freundlich-grosses vertrauen / und seyn willens / solche Freundschaft nichts weniger / als von déro Vórfáhren geschéhen / zu *continuiren* / und zu Bestétigung derselben / gelanget án E E. FF. GGn. beiderseits S. F. Gn. freundliches und ganzfleissiges Bitten / E E. FF. GGn. wollen S. F. Gn. derosélben izt-und hochgedachte / vilgelibte Tochter / Freulein N. Ehelichen / bis auf Pristers Hand / zúsagen und verlóben. Hergegen seyn S. F. Gn. erbótig / Ihre F. Gn. zu liben / zu ehren / zu schúzzen / weder in Líb noch im Leid nicht zu verlassen; und in einem / alles das jénige zu thún und zu lassen /

sen / was einem Christlichen Fürsten / gegen sein getreues Ehegemáhl / zu thún und zu lassen eignet und gebühret.

Es seyn auch S. F. Gn. der zúverléssigen Hoffnung / J. F. Gn. sintemahl Dísélbe von júgend auf / von EE. FF. GGn. zuförderst / in aller Gottesfurcht / und dann zu aller Fürstlichen Zucht / Ehr und Tugend erzógen / Si sich auch / nachdehm Si ihre jahre erreichet / sélbsten hirzu beflissen / wélches dann fürnémlich S. F Gn zu disem Christlichen Fürnéhmen verúrsachet J. F. Gn. wérden sich hinwiderúm gegen S. F. Gn. dermássen zu bezeigen wissen / damit Si ihren Ehstand / in einträchtiger Líbe / Rúh und Fride / eine lange zeit / bis Si dérmahleins der Tód voneinander reisset / führen und vollstréfken mögen: darzú dann Gott seinen reichen Ségen mildiglich geben und verleihen wolle!

Da nun EE. FF. GGn. sich hirauf / mit zúverlässiger unabsláglicher Antwort verném̃en lissen / können EE. FF. GGn. auf dismahl unserem genádigen Herren keine grössere Freundschaft bezeigen: Und wollen S. F. Gn. solches / nach höchstem vermögen / úm EE. FF. GGn. hinwiderúm zu verdínen / und in Ehren zu verschulden / sich ídérzeit befleissen: mássen Si ohne dis EE. FF. GGn. alle ángenéhme / behágliche / wohlgefállige Dinste / Ehre / Líbe und Freundschaft zu erweisen / geneigt und willig.

44. Antwort.

Was von wegen des Durchleuchtigen / Höchgebohrnen Fürsten und Herren/ Herren N. Herzogen zu N. dem auch Durchleuchtigen / Höchgebohrnen Fürsten und Herren / Herren N. u. w. so wohl auch der Durchleuchtigen/ Höchgebohrnen Fürstin und Frauen / Frauen N. u. w. Ihr Edle / Gestrénge und Höchgelehrte / günstige Libe Herren / ángemeldet; das háben JJhre FF. GGn. nach der lánge / und allen Umständen/ángehöret / und wohlvernommen; und rühn erstlich JJ. FF. GGn. sich wégen S. F. Gn. Freundvátterlicher zuentbittung / ganz freundlich bedanken.

Das S. F. Gn. auch JJ. FF. GGn. freundlich-gutter Wohlmeinung / zu erkénnen gegében / das Si willens seyn / Sich in den Éhestand zu begében / und hirzu JJ. FF. GGn. vilgelibte Tochter / di Durchleuchtige/ Höchgebohrne Fürstin und Freulein / Freulein N. Herzogin zu N. zu einem Ehgemahl auserköhren / auch hirnében freundliche Ánsuchung rühn / das JJ. FF. GGn. Déro gelibte Tochter / Éhlichen / bis auf Prísters Hand / zúsagen und verlóben wollen; daraus vermérken JJ. FF. GGn. sonder-freundliches Vertrauen zu dem Háuse N. haben démnach nicht unterlassen / dises S. F. Gn. Christliches Vórhaben / höchgedachter JJ. FF. GGn. vilgelibten Tochter / erkénnen zu gében/ und

hirauf

hirauf derſelben Gemütte und Meinung zu vernehmen: So haben Diſelbe JJ. FF. GGn. als Dero getreuen / libeu Eltern / di Sache gänzlich anheim geſtellet / des verhoffens / JJ. FF. GGn. werden J. F. Gn. Nutz Wohlfahrt und Beſtes / deren Fürſtlichen hohem Verſtande nach / zu erſehen / und in gebührliche acht zu nehmen wiſſen; als haben JJ. FF. GGn. auf hibevoren derſelben geliebten Freunde / Rähte und getreuen Landſchafft gepflogene / fleiſſige Berähtſlagung (ſintetemahl JJ. FF. GGn. ſich der guten *Correſpondentz*) So bis dahér zwiſchen beiden Höchlöbl. Heuſern N. und N. eine lange Zeit hér geweſen und erhalten worden / ſich wohl zu beſcheiden / und das Solches zu aufnehmung und gedeyen beyderſeits Landen und Leuten uñ Untertahnen gereichen könte (dahin gefloſſen) S. J. Gn. freundlichem und Chriſtlichem Suchen gewérige ſtatt zu gében. Und wollen hirmit JJ. FF. GGn. Derſelben vilgeliebte Tochter Freulein N. auf di ordentliche Priſterliche *Copulation* Ehelichen zuſagen und verſpréchen / in dem Nahmen GOTtes des Vaters / GOTtes des Sohnes / und GOTtes des Heiligen Geiſtes! Es haben auch hirbey JJ. FF. GGn. Si / als getreue Eltern / Väter und Mütterlich ermähnet / das J. F. Gn. ſich künfftig / gegen ihrem Herren / in allen Fälen / gebührend / und gehorſamlich verhalten ſolle; ungezweiffelt / es werden J. F. Gn. wi dann Der-

selben nicht unbillich rühmlich nachgesaget wird / das Sie sich bis dähero aller Gottesfurcht / kindlichen Gehorsam / und Fürstl. Tugenden befissen / sich ferner / je mehr Sie ihre jahre erreichen / aller Gebühr zu verhalten / und gegen S. F. Gn. dermassen zu bezeigen wissen / das S. F. Gn. hiran ein freundliches gefallen haben und tragen mögen. Ob nun wohl J. F. Gn. in S. F. Gn. disfals kein Mistrauen sätzen; denn J. F. Gn. S. F. Gn. des Verstandes und Fürstlichen Bescheidenheit zu seyn erachten / das S. F. Gn. selbsten werden wissen / was S. F. Gn. hergegen obligen und gebühren wil: So bitten doch JJ. FF. GGn. ganz Vätterlich / Swägerlich / Ehrengebührlich / wohlmeinend und freundlich / diweil JJ. FF. GGn. diselbe gehorsame libe Tochter / ganz gerne / wohlversorget sehen / S. F. Gn. wolten S. Pauli vorgeschribener Regel nach / mit Bescheidenheit bey J. F. Gn. wohnen / damit Sie ihren Ehestand / in guttem vertrauen mit einander besitzen / und ihr Leben in beständiger Libe und Einigkeit / solange es Gott gefällig / vollstrekken mögen: Darzu dann JJ. FF. GGn. beiden verlobten Personen / Gottes Segen / vil Glük / Heil / und alle zeitlich- und ewige Wohlfahrt / von Herzen wündschen!

Dises ist / also JJ. FF. GGn. auf S. F. Gn. angebrachte Werbung / endliche Antwort / und freundliche Erklärung / und seyn JJ. FF. GGn.

S. F.

S. F. Gn. alle Ehe / Ehre und Freundschafft / willige angenehme Dinste / und was sich dann mehrern und künfftigen Verwandnüs nach mehr eigner und gebühret / zu bezeigen iderzeit geflissen ꝛc.

45. **Wi nach der Fürstl. Eltern erhaltenen Zusage / das Freulein selbst anzureden.**

Durchleuchtige Hochgebohrne Fürstin / genädiges Freulein /

Es Fürstl. Gn. haben angehöret / was der Durchleuchtige / Hochgebohrne Fürst und Herr / Herr N. unser genädiger Fürst und Herr / bey dem Durchleuchtigen / Hochgebohren Fürsten und Herren / Herren N. so wohl auch bey der Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürstin und Frauen / Frauen N. freundlicher und Christlich-gutter Wohlmeinung / hát án und fürbringen lassen; nemlich: das S. F. Gn. E. F. Gn. zu einem Ehgemáhl erköhren und auserwählet haben / und JJ. FF. GGn. E. F. Gn. S. F. Gn. Ehelichen zusagen / und bis auf Pristers Hand / versprechen wollen / freundlich angesuchet und gebéten / das auch hirauf höchgedachte J. F. Gn. Herzgeliebte Eltern S. F. Gn. bitten guttwillige / freundliche und gewehrige stat gegében.

Démnach mangelt es án nichts weiters / dann das von E. F. Gn. selbsten / wir vernéhmen / ob E. F. Gn. mit diser antwort / so hocherméldte E. F. Gn. Herzvilgeliebte Eltern / von sich gegében /

zufriden / und ob E. F. Gn. den Durchleuchtigen Fürsten und Herren / Herren N. unseren Genädigen Fürsten und Herren / zu einem Ehgemahl haben wollen? Solches bitten wir unterthänig / E. F. Gn. wollen sich dessen gegen Uns unbeswért in Genaden erklähren: auf solchen Fall / haben wir Befehl / E. F. Gn. diser Umhang von S. F. Gn. zu übergeben / und bitten S. F. Gn. hirneben / E. F. Gn. wolten denselben / zu bestätigung diser Ehlichen Zusage und heurahtlichen Abrede / vor lib und vor willen auf und annehmen / und zum Gedächtnisse behalten. Hiran geschihet S. F. Gn. angenehmster und freundlichster gefallen / und wollen also S. F. Gn. sich / E. F. Gn. in derselben getreues Hérze / Libe und Freundschaft ganz treulich empfehlen!

46. Antwort des Fräuleins / auf vorhergegangene Anrede.

Die Durchleuchtige / Höchgebohrne Fürstin und Fräulein / Fräulein N. hat angehöret / was von wegen des Durchleuchtigen / Höchgebohrnen Fürsten und Herren / Herren N. Hérzogen zu N. bey dem auch Durchleuchtigen / Höchgebohrnen Fürsten und Herren / Herren. N. sowohl auch bey der Durchleuchtigen / Höchgebohrnen Fürstin und Frauen / Frauen N. J. F. Gn. hérzliebe Eltern / freundlicher und treuhérzig-guter wohlmeinung J. F. Gn. Person betréffende / ist angebracht worden / und was diselben sich hirgegen

in

in freundlicher Antwort vernehmen lassen / und erkläret haben. Demnach müssen J. F. Gn. es dahin achten / das GOtt der HErr dise Heyrahe sonderlich vorsehen und dieweil höchgedachte J. F. Gn. herzvilgelibten Eltern / solches für rähtsam angesehen; wil Derselben nicht gebühren / JJ. FF. G Gn. Willen zu widerstrëben / und deren Fluch auf sich zu laden; sondern vilmehr sich demselben gehorsamlich zu untergëben / und derentwegen di Verheischung des virden Gebóhres zu gewarten; der gänzlichen Hoffnung / Gott würde zu solcher Heyrahe désto mehr Glük / Sëgen und Gedeyen verleihen; wi dann J. F. Gn. seine göttliche Allmacht hirüm émsiglich ánruffet! Wolle demnach ihre Vorjáwortunge / im Nahmen der H. DreyEinigkeit / gehórsamlich darzú gëben / und das gegenwärtige Praesent / zu gár freundlichem Danke / dér gestalt / wi gemélder / als zu bestätigung diser heyrähtlichen Verbündung / auf- und angenommen háben. Hingegen wollen J. F. Gn. widerüm S. F. Gn. mit einem Hutbande / zu mehrer Bekráftigung solches Verlóbnisses verehren; mit freundlicher / und fleissiger Bitt / S. F. Gn. wollen gleichfals dasselbe vor lib und vor willen néhmen / und J. F. Gn. es zu Ehren trágen. Was auch sonsten J. F. Gn. Derselben für Libe / Ehre / Freundschaft und geneigten Willen bezeugen können / hirzu seyn J. F. Gn. iderzeit ganz geneigt und willig.

47. **Danksagung der Abgesandten/ für das erhaltene Ja-Wort.**

Durchleuchtiger/Höchgebohrner Fürst/Genädiger Fürst und Herr; Durchleuchtige/ Höchgebohrne Fürstin Genädige Fürstin und Frau: auch Durchleuchtige Höchgebohrne Fürstin und Fräulein/ Genädiges Fräulein.

E.E.E. F.F.F. G.G. Gn. ingesamt freundliche/ wohlgeneigte/ unabslägige Antwort/ auf unsere/ von unserem Genädigen Fürsten und Herren/ anbefohlene Werbung/ haben wir mit untertäniger Reverenz vernommen: bedanken uns/ wegen S. F Gn. zum allerhöchsten und freundlichsten; vor unsere Person aber untertähnig/ und werden S. F. Gn. sich hergegen dermassen mit schuldiger Ehrerbitung und Dinsten zu bezeigen wissen/ das E.E.E. F.F.F. G.G.Gn. allerseits S. F Gn. dankbahres Gemütte würklich spüren und befinden werden. So seyn E E E. F F F. G G Gn. Wir alle untertähnige Dinste/ der gebühr nach/ zu leisten/ iderzeit schuldig. Wündschen gleichsfals zu disem Christlichen Werke/ Gottes Gnade/ reichen milden Segen/ und allen Fürstlichen Wohlstand!

48. **Hochzeit-Brif/ eines Fürsten/ án einen andern Fürsten.**

Unsere freundliche Dinste/ und was wir libes und guttes vermögen zuvór.

Höch-

Höchgebohrner Fürst/ freundlicher über N. Wir geben E. L. freundlicher gutter wohlmeinung / zuvernehmen/ das wir/ aus sonderlicher Vorsehung Gottes / auch zuvór gehábten wohlgepflogenem Ráhte / unserer Herren Freunde/ getreuen Landsaft / Uns mit der Höchgebohrnen Fürstin / Fräulein N. Hérzogin zu N. unserer freundlichen/ hérzlíben/ zugesagten / zur H. Ehe zu néhmen / Christlichen versprochen háben/ und seyn darauf folgends bedacht/ vermittels Göttlicher Verleihung/ auf nächstkommenden N. Tag/ zu N. nach der Christlichen Kirche löblichem Gebrauche/ Ordnung und Einsázzung/ Uns Dísélbe éhlichen treuen zulassen. Démnach gelanget án E. L. unsere ganz freundliche Bitte/ E. L. wolten uns und unserem freundlichen / hérzlibsten zugesagten Fräulein / und anderen hirzú eingeladenen / unseren Herren Freunden / zu Ehren und freundlichem Gefallen/ obbenandter Zeit abends zuvór/ gewislich einkommen und erscheinen / und unsere freundliche / hérzlibe vertraute samt J. L. bey sich habenden Herren und Freunden/ in ihrer Ankunft/ freundlichen hélfen ánnéhmen uñ empfahen und Uns in disen höchsten Ehren/ di wéhrende Hochzeit über / freundlichen hélfen beystehen/ Sich hirnében zum Ringelbalgen/ Rénnen/ Turniren/ und anderen Rittermässigen Kurzweilen/ auf solche Zeit/ mit hélfen fördern/ und zu treiben gefast machen / und dises alles mit Freuden/ Frö-

ligkeit/

ligkeit/und in Gottes Nahmen ánfangen/mitteln und éndigen.

Was auch E. L. an *Tractation*, Ehre/Libe und Freundsaft widerfahren wird/ und nach Gelégenheit geschéhen kán und sól/ damit wollen E. L. freundlich vorlib und willen néhmen/und sich in dem allen freundlich und guttwillig erweisen/wi Dísélbe in dergleichen wil von Uns gérne wider getáhn háben und séhen wolten. Déssen wollen wir uns zu E. L. freundlichen getrósten / und seyn wir solches in vil mehrem/ úm E. L. freundlichen zu verdinen gewilliget.

49. **Fürstliche Antwort / auf beschéhene Fürstliche Einladung/zur Hochzeit.**

Unsere freundwillige Dinste / und was wir mehr libes und guttes vermógen / zuvór!

Höchgebohrner Fürst / freundlicher/ liber N.

E. L. Sreiben / von N. ist uns géstern wóhl zu Hánden kommen/daraus wir lésende verstanden/ das E. L. entslossen/ den N. Tag / di hibevór geschéhene Ehegelóbnüß / mit der Höchgebohrnen Fürstin Freulein/ Freulein N. geb. Hérzogin zu N. E. L. hérzgelibten vertrauten/ unserer freundlichen liben N. durch Pristerliche Treuung/ beste-tigen zu lassen / zu welchem Christlichen Ehren-Wérke/ wir E. L. vil Glük/ Heil/ und alle Wóhlfahrt / von Hérzen wündschen / damit solches zu förderst Gott zu Ehren; beyderseits höchberühmten. höchánsélichen fürstlichen Háusern zu erweiterung

terung/ und E. L. als den verlobten Personen/ zu ersprislichen Aufnehmen und Gedeyen / gereichen möge! Das nun E. L. Uns / zu solchen Hochzeitlichen Ehren-Tagen/ einladen und bitten/ daraus vermerken wir E. L. zu uns habendes freundliches Vertrauen. Weil uns derowegen/ sowol auch der nahen Anverwandnis nach/ nicht anders gebühret / denn das wir solchen/ E. L. freundlichen Suchen gewehrige statt geben: Als wollen wir uns / wofern wir nicht durch sonderliche Ehehaften/ oder unvermeidliche Geschäfte darin verhindert werden/ an N. Ohrt/ zu rechter Zeit/ bey E. L. einstellen/ erscheinen/ und E. L. einen getreuen Beystand leisten / uns auch zu den angeordneten Ritterspilen gefast machen. Denn wir E. L. und denen Ihrigen alle Ehren-Freundschaft / angenehme/ wohlgefällige und behägliche Dinste zu bezeigen/ geneigt und iderzeit willig wollen erfunden werden.

50. **Fürstliche Entschuldigung / das man das Fürstl. Beylager nicht könne besuchen.**

Unsere freundliche Dinste/ und was wir libes und gutes vermögen/ zuvor.

Höchgebohrner Fürst/ freundlicher N.

Wir haben E. L. Schreiben / darinnen E. L. uns/ zu deroselben Hochzeitlichen Ehren-Tage/ so Sie mit der Höchgebohrnen Fürstin / Freulein N. Herzogin zu N. E. L. zugesagten/ freundlichen/

Herz-

herzvilgeliebten vertrauten / unserer freundlichen lieben N. auf künftigen N. Tag / zu N. nach Christlicher Ordnung und Einsäzzung zu begehen und zu halten entschlossen / und das wir E E L L. beiderseits zu Ehren und freundlichem Gefallen / deren Zeit erscheinen / und solche Höchzeitliche Freude / in Ehren / Frölichkeit und anderen Rittermässigen / kurzweiligen Freuden-Spilen helfen anfahen / und endigen möchten / empfangen / und allen Inhalt lesende vernommen: Welcher angelegten Ehrung und freundlicher Erforderung wir uns gegen E. L. freundlich bedanken. Und ob wir wohl ganz geneigt / auch unser endlicher vorgesazter Wille und Meinung gewesen / E. L. derselben Ehren und gezimlichen Bitte zu gewehren und nachzukommen / auch alles das jenige zu thun / so beiderseits E E. L L. von uns / zu behäglichen / angenehmen und freundlichen Gefallen gereichen und widerfahren möchte.

So wollen E. L. wir doch freundlichen nicht verhalten / das uns eben auf dise Zeit / höhe und wichtige Sachen fürfallen / daran uns merklich vil gelegen; Wir selbst dabey seyn müssen; solches auch nicht ändern / noch verschüben können. Darüm bitten Wir E. L. mit gar hohem Fleisse / Uns / aus erzählten / wichtigen Ursachen / unseres Abslägens / und Persönlichen Aussenbleibens / freundlichen entschuldiget zu nehmen. Und wir wündschen E. L. und unserem freundlichen lieben

N. L.

N. E. L. Hérzvilgelibten / vertrauten Freulein / zu ihrem angehenden Ehstande / und disem ihrem Christlichen vórhaben / Gottes Ségen / vil Glük / Heil / und alle Wóhlfahrt / und das zu beiden Teilen solches / nach ihrem Wundse und Willen / in allen Freuden / dérmassen fortgesézt und vollbracht wérde / das es Gott zu Ehren / und zu erweiterung E. L. ánséhlichen Fürstl. Geslechtern; auch déren Lande und Leuten / zu gedeylichem Aufnéhmen und Tróste gereichen möge.

Wir wollen aber nichts désto weniger / auf ernante Zeit / solchen E. L. Hochzeitlichen Ehren-Tág / durch unsere Gesandten beschikken; di sollen das jenige / so wir der Verwandnüs / und E. L. Bitte nach / Persönlich halten / tühn und im Wérke beweisen wollen / vollbringen. Denn E. L. zu allen Ehren / Freundschaft und Dinsten / seyn wir wohl geneigt / und allzeit willig.

51. Ein Hochzeitlich Einladungs-Sr. unter Fürstl. Personen.

Unseren Freund-Vätterlichen Grus / und was Wir mehr libes und guttes vermögen / iderzeit bevór!

Hóchgebóhrner Fürst / freundlich-vilgelibter Herr Vätter.

Démnach aus sonderem Rähtsluss des Allerhöchst-getróhnten / Wir uns mit der Hóchgebóhrnen Fürstin und Freulen / Fräulein N. N. geb. aus Chur-Fürstl. Stamm zu N. Hérzogin zu

N. u. w. in ein Christgefälliges Ehverlöbnis eingelassen; zu déssen Vollzihung auch den Nächsteinkommenden Tag N. angesäzzet: Und aber bey angestéltem Hochzeitlichen Freuden-Tage E. L. zusamt déro Hérzliben Gemáhlin/ di Höchgebohrne Fürstin/ junge Prinzen und Freulein/ hérzlich gérne séhen uñ háben möchten: Als gereichet an dísélbe unser Freund-Vätterliches suchen/ E. L. wolle zusamt déro Hérzliben Gemáhlin/ jungen Prinzen und Freulein / Uns di grósgeneigte Gunsten und Willen erzeigen / und obbenanten Tages zuvór/ alhir bey Uns einkommen/ das Freudenmahl und Hochzeit-Fést mit déro Fürstlichen Anwésenheit ziren und frölich vollénden hélffen. Worzu wir uns verlassend/ nächst freundlicher Erklärung unféhlbaren erscheinens verbleiben/

E. L.

52. **Antwort/ auf Fürstl. Einladung.**

P P. Was gestalt E. L. aus ungezweifelt Göttlicher Vorsehung/ sich mit der Höchgebórnen Fürstin und Freulein/ Freulein N. N. u. w. in den Höchheiligen und Gott wólgefälligen Stand zu tréten / eingelassen; dasselbe auch auf den N. Tag/ Monats N. mit dem Ehlichen Beylager zu bestatten entflossen; Uns/ unsere gelibte Gemahlin/ líbe Söhne / und Töchterlein/ dabey gérne séhen möchten; háben wir aus déro ángenéhmen Briflein mit mehrem ersehen.

Wann wir uns nun / der Einladung wégen/

höchst-

höchstfreundlich bedanken; Als wündschen wir zusamt unser Hérzliben Gemahlin/ das solche getroffene Fürstliche Heuraht gereiche dem Stifter Heiliger Ehe/ zu sondern Ehren/ zu Fortpflanzung E. L. Hochfürstlichen Hauses/ und allen selbsterwündschten Fürstlichen Aufnehmen:

Wás ánreicht E. L. freundliches suchen/ so seyn Wir entflossen/ auf bestimte Zeit/ mit etwa N. Pférden und N. Persónen Uns einzufinden.

Di Wir entzwischen Uns allerseits in der hérzgetreuen Obhutt Gottes überlassen/ u. w.

a-j!

53. Ein Ehelich Band/ Von Ilnisch gesand.

Eine grósse Stadt/ ist eine grósse Einöde; trágt mán im Lateinischen Spruch-Wórte úm: in den Gränzen eingefangen; als ob in was weiten/ Líb und Freundschafft zu sehr auseinander gestreut; in kalte Einsamkeit verkéhret würde; als nicht in éngeren.

Geséllig und vertraut/ in Líbe/ mus mán seyn;
Wo Einsamkeit nicht sól das Hérze némen ein.

Dann/ wo geséllige/ Líb-vertraute Freundschafft gebricht; da ist récht élend-kalte Einsamkeit; Stádt und Land; ja di Wélt sélbst nichts/ als eine Wüste: kán überall wohl gemacht und erhalten wérden.

Und beste̊het nicht di Geséllschafft/ in der Volk-ménge: dann déren Angesichter/ wi hérrlich

Si immer scheinen / nichts ; als an di Wand gemáhlte Bilder : di Gespráche auch für sich sélbst / nur eine klingende Schélle seyn ; wenig hélfen.

Líbes-vertraute Freundschafft beschüzzet /
Dinglich in allem alles benüzzet.

Si erleichtert das Hérzens Weh / so di Selen-empfindnisse / durch Mark und Ádern / gefárlich einzudrukken pflégen : indéhm mán einem Líb-vertrauten / Freude und Leid ; Furcht und Hoffnung : Argwohn / Sorgen / Rahtsláge / und was immer das Hérze drükt / gleichsam unter dem Sígel / der Bürgerlichen Beichte / sicher mitteilen kán und mág.

Und ist zu verwundern / das dise Líbes-Gemeinschafft und Mitteilung / zwo widersinnige Wirkungen macht : Si verdoppelt di Freude / und halbiret das Leid. Denn es teilet also keines seine Frölígkeit mit ; es wird froher darüber : noch seinen Kummer ; es mindert disen dadurch : dahér zu séhen / wi di Vereinigung / in Natürlichen Sachen / alle und ide natürliche Wérke / nähret und stárket ; schwächet und abtreibet : das ében dergleichen / in dénen Gemüttern geschihet.

Si eröfnet auch di Verstands-Verstopfungen ; sánft dénen Gemüts-Régungen / eine sonderbahre Stárkung / wider déren Ungewitter / und Sturm-wállen / sanft ein : vertreibet im Verstande di Nacht ; zündet das Licht án ; das alle verirr- und verwirrungen der Gedanken / zu réchte kom-

kommen können: dér Beyspring- und Teilhafftmachung/in dénen dúkfältigen Händeln/und Begébenheiten des Lébens / zu geswéigen; So gewis eines iden eigene Kräffte übertréffen; das ander Ich machen.

Auf dísem gróssen Bau der Wélt / ist déren schönstes Teil / das Kunst-Stükke der ganzen Natúr / di kleine Wélt / dér Ménsch / mit dem Leibe; der Leib mit dem Hyrte eingefangen / und úmfríben: aber / wo Libes-Freundschaft án der Hand; zur Geséllin ist: da seyn alle und ide Lébens-Geschäfte / so einem als dem andern/gemein zugelassen.

Und findet sich / unter allen Libes-Freund-Geséllschafften / keine bekwéhmere / noch bässer ánständigere/ als di Eheliche: dá zumáhl das Weiblein fróhm / und der Mann bescheiden: so dann ist zwischen Jhnen di Libe und geséllige Freundschafft gerécht; für eine vollkommene Freude zu halten.

Dann/ hat ein Weib einen bösen Mann; so hát Si den Teufel im Búsen: und der Mann / so ein böses Weib überkommen; hát das Lége-Feuer; di Hölle im Halse. Ja / ein böses Weib/ sagt jéner / ist árger / als der Höllen-Wolff sélbst: weil di Hölle nur di bösen Männer brént; ein böses Weib aber / plágt so wohl di fróhmen / als bösen Männer.

Weder di Stárke Samsons; noch di Kunst

Homeri; di Fürsichtigkeit Augusti; di Líst Pyrrhi; di Geduld Jobs; di Geswindigkeit Hannibals; noch das wachen Hermogenis / seyn nicht máchtig noch genug / ein böses Weib zu besánftigen; zu regiren.

Freunde und Verwandte / liben heut auch zwár; réden guttes von Uns in gegenwárt; und teilen mit: morgen aber / und in Abwésenheit / ándert sich mit Jhnen das Blát gár bald; seyn wi das Glük; nicht sicher.

Bey récht-vertrauten / Eh-lib-geselligen Hérzen / íst es gár ein anders: Si liben einander / inn- und auserhalb des Hauses; in Glük / und Unglük; in Reichtúhm und Armut; in gegenwárt und Abwésenheit; in Freud und Leid: eines Wille / íst des andern wille.

Nun sagt mán zwár / das ein Weib néhmen / und einen Mann erwáhlen / leichte; das Hauswésen aber zu erhalten / swér.

Dém sey nun / wi ihm wolle; wann mán di Ehe / mit récht-treuer Líbe ánfánget; so erleichtert Si eines und das ander sehr: ja / alles und des wird ganz leichte / was di Líbe zum Mitler hát.

Und sol sich ein Weib insonderheit befleissen / das Si ihren Ehemann / von grund der Selen / beständig libe: dann dise gleiche Gegen-Líbe erwirbet; di Vertreuligkeit befésstiget.

Ovídius freibet von der Líbe: Si sey etwas; wisse doch nicht wás: Si komme; wisse doch nicht

von

von wannen: Si wérde gesandt; wisse doch nicht von wéhm: Si wérde erzeiget; wisse doch nicht wí: Si erfreue; wisse doch nicht mit wéhm: mán empfinde Si: wisse doch nicht wenn: Si tödte; wisse doch nicht warúm: und flúslich / sauge Si unser Blutt / im Mark und Ádern aus / ohne einiges empfinden: Es wird aber dadurch di blinde Libesneigung / so eine Krankheit und Bezauberung der Sinnen / genénnet; oder Ovídius dahmahls sélbst / gár aúser ihm; im Traume gewésen seyn.

In allen Ländern der ganzen Wélt / íst di Ehe allzeit ángenéhm / úblich und gemein; keine zeit der andern zu wider gewésen: ja / di alten Römer hatten ein Gesázze / das ihre Dictatores, Censores, Quæstores, und der Oberste über di Ritter / alle musten verehlicht seyn; in Meinung / das di Ámter / án dénen das Regiment eines Landes hanget / nicht wohl könte bedinet wérden / weil dergleichen Ehelose / unter dem Volke kein ánsehen gehabt.

So befáhl auch Pharoneus dén Egyptiern / das einem Unverheurateten / kein Amt vertrauet; noch gegében wérden solle: dann Er vermeinet / das der jénige / so nicht gelérnet sein Hauswésen / zu regiren; swérlich würde können dem gemeinen Nuzze / darzú wir gebóhren / fürstehen.

Plutarchus freibet / das di Unver-Ehlichten Manns Persónen / in der Kirchen nicht nider

sizzen; sondern stehend / oder knieend; di Jungfrauen aber gár für der Kirch-Tühr / béten müssen: já / zu Korintho / sey verordnet worden / das weder Mann noch Weibes Personen / so zur Ehe tüchtig / und nicht verheurahtet / noch Kinder im Hause hétten / nách ihrem ábstérben / durchaus nicht solten begráben wérden.

Am Alter / dérer zur Ehe freitenden / seyn unterschidene Völker / unterschidener Meinung gewésen.

Di Mazedonier hatten ein Gesázze / das di Jungfrauen nicht durften heurahten vor 25. und ein Mann / nicht für 30. Jahren bey Stráfe ꝛc.

Wi nun / mit unserem verlibt-verlóbten Pár; so díses gesáz-zil / bey weitem noch nicht erreichet?

Es seyn beide Líb-lébhaffte / fréye / von der gütigen Natúr sonderlich beglükte / deutsche Selen; gedánken án der Juno Schuld-Opffer Fést / úm dér so Líb-süsse-geselligen Freundschafts-Genüssung / di Zeit zu gewinnen: Récht so.

Eilet ihr Grátien; lasset Si treuen;
Jung-líb verehlicht / kán keines gereuen.

Si háben / unserer Zeit / jahre genug darzú; seyn hülflich zu befórdern; das / weil auch di Zeit izt allzuteur / Si ihren Früling der Jügend / in Ehlicher Líbe also gebrauchen; wormit déren allzuheisse Sinnen / begírlicher Verunrúhigungen / vor dem Mittage ihres Alters / zu wichtigern Geschäfften / désto zeitiger gemacht wérden: da zumahl

Einig-

Einigkeit ihrer Gemütter / so in gleichheit des Standes / der Glücks-Gütter / und des Alters erwachsen / di Grundfeste Vergnügung und zufridenheit in der Libe: welche also hir vil löblicher / als ehnlicher Si der Himmlischen Neigung ist / so Gott gegen uns träget.

Den Leib alleine liben; ist fleischlich: das Gemütte alleine / Englisch: di Schönheit aber des Verstandes / uñ besitteten Leibes zugleich Menschlich. Und weil allein án der Libe / di gütte aller Tugenden / davon déren Wérke follkommen wérden können / bestehen; so ist gewis:

In schönen Leibern mus di Tugend liber seyn /
Wo gutte Sitten auch seyn récht gepflanzet ein.

Unser verlibt-verlobt-verselbstes Pár / hát di réchte Neigung des Verstándes und Besitteter Leibes Schönheit / ángeérbt zu eigen: wird / in Durchgehung der Tugend-Wége / und déren vórgesazt-fleissiger Pflégung / mit zuwachsenden Jáhren / ihre Müh / gleich-lébhafti-gewündschten / reichen zuwachs / wohl háben!

Wi nun di Lade des Bundes / zwischen zween Cherubin wár; also müsse sich der Höchst-geröhnte zwischen disen zweyen Hérzen finden! Er wird das Freuden-Band seyn / ihrer neuen Freundschaft: damit Si / zu seinen Ehren; beiderseits fürnéhmen Eltern / Gesléchts- und Gemütts-Freunden zu Tróste und Wohlgefallen;

Jhnen sélbst aber / zu wóhlstammend-erweiterlichem: immer glüklich-grünendem aufnéhmen / fleif und unverrükt beste̊he; bis án das Ende!

Frólich ihr Músen! Izt lasset erklingen / Lauten und Geigen; di Venus drein Singen: Führet auf Satyren / Zweyen zu Ehren: Juno wil Freude mit Freude vermehren.

54. Lób- und Glükwündschungs-Réde / auf ein Königliches Beylager.

Durchleuchtigster / Grósmächtigster König; Genädigster König und Herr.

Ew. Königl. Maj. wóllen genädigst zu vergünstigen gerúhen / Diselbe Jhr sélbst fürzustéllen; Jhre Glükséligkeit / wélche alle Zungen erhében / mit stammelnder Zunge zu preisen.

Di Glükséligkeit / wélche in disem Lében mit der Tugend verbunden ist / wird eine Sélige Wólfahrt ehrlicher Sachen genénnet / als wélché der Höchst-Getróhnte / der auch di Glüséligkeit sélbst ist / und ohne den keine entsprissen kán / dén stérblichen Ménschen Kindern schénket und gibet. Gleich wi nun aber über di gemélde / höchste Glükséligkeit / welche alle Sachen in sich und vón sich eigentümlich hát / nichts entstehet / also sein auf diser Wélt diselben fürnémlich / vor glüksélig zuscházzen / dérer hohen Stand di Göttliche Glükséligkeit / Jhrem Tron am nächsten hát zu sázen wollen. Es mögen ándere zu schauen / wélche das Glük haben / das Si Land und Leute regiren; Krig und Fride

hégen

hégen und légen; wélcher Geſtalt Sí nach gebühr / ihr Amt und Höheit vertréten / und wélcher geſtalt Sí Glüſélig verbleiben / weil Sí angefangen ihre Glükſéligkeit zuhaben. Ew. Máj. gében keine Ehrſucht / kein Heuchlerworte / und noch zur Zeit kein angenommener Gebrauch uñ Gewónheit den Titel eines Glükſéligen Herrens: Sondern / durch Göttliche verleihung der Glükfall ihrer Geburt / di überſwéngliche Ehr und Herrligkeit / und der Glükſélige Fortgang in allen Sachen / wélcher vor einen ſolchen Potentaten ſtehet / machen diſe Ehrerbitung / und was Ew. Maj. Höhe Tugend / was unſer ſénliches wündſchen und verlangen vermag / das wérden Sí auf vil lange Jahr und Zeiten hinaus ungehindert immehr und mehr zühn. Ew. Maj. ſtammen án Väterlichem Geblütte / von Könígen; von Mütterl. aber von Römiſchen Käyſern hér. Durch den Väterlichen Stamm gleichen Ew. Maj. ſich andern Könígen; durch den Mütterlichen übertréffen Sí auch Andere: Wélches gewis eine ungemeine Glükſéligkeit / nach der Jénigen Guttachten iſt / ſo ihrer Vórfahren Titel / Wapen und Schilde / án ſtatt ihres Verdinſtes / ſeyn laſſen. Aber Ew. Maj. Herr Váter / Glorwürdigſten ándénkens / als ein Hochverſtándigſter und Vórſichtigſter König und Héld / lis Jhm nicht án dém genügen / das Er einen ſolchen Sohn erzilet hätte; ſondern táht auch Verordnung: das E. Maj. vor ſeinem Majeſtá-

tiſchen

tischen Angesichte erzógen; zů allen Höhen Sachen/ wohl angewisen würden: Also/ das wann gleich Ew. May. in diser Höchsten Stand Natürlich nicht gebóhren wéhren; Sí doch/ durch Ihre höchste Natürliche Gáben/ und erbaulichen Unterricht ihres Gemůttes/ so vil ein Ménsch begreifen kán/ dén Königl. Stand und höhe Hérrligkeit Ihr sélbst schaffen; Déro Náchkommen verlassen kónnen. Wás háben aber Ew. Maj. nicht bald in Ihrer zárten Kindheit/ vor proben von sich leuchten lassen/ das mán derselben Natürliche Mildigkeit daraus genugsam spůren kónnen? Gleich wi das Feuer wélches der Wind aufbläset/ Höch auffsteiget/ mehr und mehr zu kráften kómt/ und sich nicht án einem Orte halten lásset; also háben Ew. Maj. fürtréflicher Sinn und Geist/ von Natúr vil Sachen albereit gewust/ ehe Ey unterwisen worden: nnd diser Sinn lis nichts án Ew. Maj. des jéntigen Wésens/ wás fonst di Jugend án sich hát; sondern zeigte bald den Herren/ auf wélchen alles Hoffen und Vertrauen gebauet wár. Eben dises wis auch Ew. Maj. Königl. Antliz und Anséhen/ darinnen das Göttliche Gemůtte sein Majestátisches Lóstr genommen/ und di euserliche Gestalt/ wélche einem Königl. Haupte schón anstehet/ genugsam aus: Mássen dén Höhen Hélden im Ángesichte und euserlichen Gestalt gleichsam von Oben herab eine Majestát und Höchheit eingedrukt stehet/ welche nicht anders/ di

Gemůt-

Gemütter der Ménschen bléndet / und durchdringet / als der hélleuchtenden Sonnen-Glanz derselbigen Augen / welche durch unverwandtes ánschauen solchen máchtigen Strálen vergébener Weise gerichts entgegen stehen. Nach dem nun Ew. May. zu solchen Wissenschaften / welche Königen wóhl ánstehen / gleichsam entzükt / und in núzlichem studiren wól durchwirket; beydes in Frid- und Krigeskünsten durchtriben worden / hát Si aller Hérzen / Sinnen und Gedanken zú sich gezógen. Hir ist auch zu erwéhnen / dás Ew. Maj. so leutselig / so zirlich und Sinnreich geréde / dérer kluge Réden und nachdénkliche Worte / zum öfterstén / mit höchster Verwunderung und bestürzung seyn ángehöret worden. Es wissen es di jénigen / welche E. May. Glükséligkeit in Obacht und zugenüssen haben / das Ich dises mit Bestande der Wáhrheit ausságe: Mássen der Allerhöchste / durch déssen Geist wir lében / án E. May. gar einen andern Herren / uns geschénket / als vil andere Regenten seyn / welche in dem Si stéts stillschweigen; sehr weise seyn: oder / wann Si irgend ein Wörtlein / das andere Leute so gutt können / óder in etlichen Jahren nur einen zimlichklúgen Spruch vorbringen / so ist es ein Wunder / und mús mán zu állen Wársagern und Zeichendeutern / záhtfragen lauffen; und das darúm / das nicht eines flechten Gózens bild geréde hábe. Ich mús auch anzihen / das E. May. eine solche Lébe und

Gun-

Gunst zu anderer Leute Kunst und Erfahrung / und zu sólchen Geistern tragen / wélche / weil durch ihre Zutát ein ewiges Gedáchtnüs gestifftet wird / bey denselben fürnémlich in Gnaden seyn / wélche durch ihre Táten einen ewigen Námen verdinen: Massen alles tód vergráben ist / wás nicht Gelehrte Leute durch ihre Sriften / den Náchkommen übergében. Deswégen lassen E. Maj. Ihr zum höchsten ángelégen seyn / damit di Künste Plaz und Unterhaltung háben; weil Si séhen / das án andern Orten diselben mit swérem fálle / nében den Regiménten / mit wélchen Si gewachsen / sich zurükke scheitern; verléschen wollen: und müssen Ew. Maj. als ein König dér Unstérbligkeit würdig / ewig lében. Férner wár E. Maj. dises nicht genung / das Si zu hause satsam unterwisen worden; sondern Si seyn auch férnen Sachen nách gezógen: das ganze Sarmatische Reich / wélches sich in so vil Lande ausbreitet / wár vór E. Maj. Königl. Mutt / und vór di Begir zuschauen / vil zu énge und klein: Si gedachten billich zu seyn / das ein solcher Héld / dér Land und Leute nách Pflicht und Gebühr regiren soll / frémde Länder und Völker besichtigte; ihre Landes-Gewohnheiten / di Art zu lében / di Sitten und Sinnen erforschte. Und nach dém E. Maj. in eilender Sorgfältigkeit di fürnémsten Städte / und wás in denselben von alten und neuen Sachen dénkwürdiges zu séhen / besuchet / seyn diselbe auf di Stadt Róm zugeet-

geeilet: da dann dise Mutter kaum vorzeiten so hóch gepranget/ wann etwan ihrer Bürger einer/ nach überwindung frémder Völker/ und beruhigung der Provinzen/ als ein Sigsfürst in Triumph eingezógen: Ja di Stadt bildete ihr ein/ als wann Si sich in di úhralte Herrligkeit und ihren gehábten Glanz gleichsam wider erhübe; in dem der Herr zur Stélle wére/ wélchen Si nicht vor nidriger hilte als di iénigen/ durch wélcher Mannhafftigkeit und Wachsamkeit des Rómischen Nahmens Hóheit so weit und breit vermehret worden. Da ist unter dem Hóchanséhlichen Orden der Herren Cardinálen/ eine wétte und Gottséllige Eifersucht zu verspüren gewésen: wélcher gestalt némlich einer dén andern/ mit Ehrerbitung und Schuldigkeit/ só Si Ew. Maj. zuerweisen begirig waren/ zuvór kámе. Ohne das aller derséllben willfértige beflissenheit Ihre Bápstliche Heiligkeit *Urbanus* der *VIII.* als ein Hóchverstándiger/ und nében andern Gáben auch ein Hóchgelehrter Herr/ mit déro úbreichen Gunst und mildesten *Affection* weit übertroffen/ wélche Si in den libséligsten Gespráchen/ Ehrérbitungen und récht Váterlichen Leutséligkeit/ zu erkénnen gegében. Nach dem nun Ew. Maj. das Königreich *Neapolis* samt déssen Hauptstadt/ und di lustigen órter in *Campanien* beséhen/ seyn Si wider nach Róm/ der vermeinten ewigen Stadt ángelanget/ und háben von dannen/ durch einen andern Wég/ di

Stadt

Stadt Florenz/ Veron/ Padua und Venedig mit ihrer Ankunft erfreuet: Bis das di Göttliche Mildigkeit/ Ew. May. éndlichen durch Cärnten und di Gränzen des Ungerlandes wider nach Win/ und von dannen bald darauf in Sarmatien gewünscht nach Hause gebracht. Ich mus zu einer andern Glükséligkeit freiten/ wélche gröſſer als di oberzählte déswégen zu schäzzen/ weil Si Glórwürdiger/ beſtändiger/ und den euſerlichen Zúfällen keines wéges unterwérflich íſt. Gnädigſter König und Herr/ das íſt einig und allein di Túgend/ wélche íſt eine erſäzzung unſerer unvollkommenen Glükſéligkeit: ja di Túgend íſt di einige Glükſéligkeit des Ménſchen/ ohne wélche nicht allein das gutte Glük den meiſten ánlás und Gelégenheit zu böſen Rahtſlägen gibet; ſondern di glükliche Wólfahrt ſélbſt íſt oft di fürnémſte Urſach der höchſten Trübſéligkeiten. Gleich wi einen kranken Ménſchen kein güldenes Bétte hilft: Alſo hilft auch keinen böſen Ménſchen der glükſélige Zúſtand. Aber diſes höhe/ diſes unüberwindliche und heilwértige wéſen/ wélches wir di Túgend nénnen/ das gewéhret uns alles das jénige; und bédarf keiner Ménſchlichen Hülfe/ íſt teilhafrig Göttlicher Handreichung; macht ihr ſélbſt aus gröſſem Mutt ihre eigene Glükſéligkeit/ und kan diſélbige auch ſchüzzen und háben. Diſes íſt Höchſéligſter König und Herr/ E. May. höchſte Glükſéligkeit: diſes íſt di Königliche ſolſtändige Wólfahrt/

fahrt/ da Si durch Göttliche verleihung/ durch ihre wunderbare natürliche Geschikligkeit und unermüdete Übung/ in Déro bey andern Ménschen unbeständigen Jugend/ sich sélbst über alle Titel und ihre dem Himmel nächste Königl. Hóheit geswungen. Derhalben seyn E. Maj. Glükséllig/ weil Si ihren Höchfreyen Standt nicht dahér réchnet/ als wann Si frey/ nach ihrem belíben tühn möchte was Si wolte; weil Si eher dí Cron aller Tugenden überkommen/ ehe Si zu der zu R. gelanget/ welche in solche Glükséligkeit mehr/ Eu. Maj. Höchlöbliches Exempel/ als dí ánvertraute Verwaltung gesäzzet hát. Glükséllig seyn E. Maj. in dém/ das der Göttlichen Maj. Ihre Königliche dinstbar ist/ und fürchtet aus hérzlicher Göttesfurcht dén Herren/ für wélchem Si sich allein fürchten darf. Glükséllig seyn E. Maj. das Si durch ungemeine Weisheit dí gegenwártige dinge so tapffer; dí zukünfftigen so scharffsichtig; dí zweiffelhafftigen so genau erséhen/ das Si zu allen Verrichtungen/ langweiligen Fleis/ und wachsame Geswindigkeit ánwénden; allzeit das/ wás Si beginnen/ erhalten/ und Ihr grósses Reich/ mit grósser Sorgen/ und glüklichem Fortgange beherschen. Glükséllig seyn E. Maj. weil Si aus ántrib dér Geréchtigkeit/ nicht zulassen/ das dí Frómen Unglükséllig/ und dí Bósen Sélig seyn sollen: dás Si dí jénigen so geduldiglich ánhören/ wélche dí Warheit réden/ und

di jénigen / wélche gleich nicht ihre Nóht klagen / weislich kénnen lérnen; di Billigkeit/ wélche vil Könige ganz und gár nicht leiden können / sehr vil bey sich gélten lassen: beides Höhes und Nidern Standes Unterthánen / bey gleichem Récht erhalten: di Túgend ehren und beschánken; di Laster récht mässig bestráfen/ ꝛc. ꝛc. E Maj. seyn ein überaus Glükséliger König / weil di Göttliche Mildigkeit / auf so vil reichliche verleihungen / noch izund di Heuraht zuwirft: Wélche / das Si zu einem Séligen Lében gehöre / di durch di ganze Wélt gebreuchlichen Ehestifftungen lehren. Es ist erwéhnet/ das E. Maj. wégen Ihrer Gottséligkeit / Bescheidenheit / Geréchtigkeit/ Güttigkeit / Leutséligkeit / Libreichen Freygébigkeit / wélches mehr als Himmlische Gáben / Glükséli zu preisen seyn. Dise Túgenden áber alle/liben entweder/ oder seyn für keine Túgenden zu halten: und weil Si nicht allein liben dás / wás zu liben ist; sondern auch háben / wás Si liben; so seyn Si récht Glükséli zu scházzen. Darüm seyn auch E. Maj. Glükséli / weil sich gemélte Túgenden mit Ihrem Göttlichen Gemütte gleichsam vermáhlet háben: und weil gleichfals auch E. Maj. damit Si diselben libte/ mit höchstem fleisse náchgesázzet. Es wár noch übrig dise eine Líbe/ wélche entweder der Túgendlíbe Teil/ oder ein Ehrengeschánkeist / durch wélches Band/weil di Natúr sélbst / (dessen heiliger ánfang anders nicht gewachsen) dise einigkeit

der

der Elementen / dise vermählung des Himmels und der Erden / dise fortpflanzungen der gestalt in stäter nächfolge begreift und erhält / den Ménschen das Edelste Tir leitet und veránlasset / zu diser Gesélschafft. Gleich wi aber nun di vermehrungs Gesélschaft unter allen Kreatúren dén Ménschen fürnémlich wól ánstehet; also stehet Si unter den Ménschē den Königl.uñ Fürstl. Häuptern am fürnéhmsten án. Dann / was kán entweder unser zeit ersprislicher sein / als das Ihr / di Ihr regiret / Kinder als früchte des Ehstandes erzeuget / damit Ihr durch déroselben Libe / Eure Untertanen mehr gewohnet zu Liben / als allgemeine Land Kinder; Durch wélcher einhélligkeit Ihr Landes-Vater genénnet wérdet: Oder was kán der zukünfftigen zeit sicherer seyn / als das di jénigen / wélche von Euch gebóren worden / wann Si euern Lóbwúrdigen Tugenden und Táten náchsagen / weil mán ein guttes vertrauen vermittels Göttlicher Genaden zu ihrer Regirung träget / durch einhállige wáhlstimmen ehrlibender Leute / án eure stélle erháben wérden? Endlich wi wol di Ménschen nicht eines Sinnes sein / und fürnémlich Könglicher Perſónen Heyraht wégen erweiterung ihrer Macht / beſtétigung der Bündnús und anderer Sachen offt geſtossen wérden: so darf mán doch nicht dran zweifeln / das solche Eheſtiftungen vil mehr dróben im Himmel durch des Allerhöchſten Gottes willen / wélcher das Widerſpil zum oftersten wider alles verhoffen haben wil / als ohne ge-

fähr und zufälliger weise geschéhen sey. Durch déssen Obristen Féld-Herrens beystand / Gnádigster König und Herr / ist E. Maj. in Kriges und Frídens wissenschaft ein höchérfáhrner Herr / und di Republic ist durch E. Maj. Königliche Regírung sehr Glúkséligworden. Durch Sélbige Göttliche zúlassung haben E. Maj. di Túgend und das Glúk allezeit bey sich in einem Láger / in einer Glúkséligen Geséllschafft beysammen gehábt. Durch des Allerhöchsten willen und ordnung háben beide Majestátische Kayser / ꝛc. da nichts angenéhmers gében / E. Königl. Maj. aber nichts Líbers und ángenéhmers ánnéhmen können / als di Líbséligste Erz-Herzogin von N. wélche würdig und wérth / das Sí einem solchen grossen Brúder und Ehe-Herren / als E. Maj. / vermáhlet wérde. Wollen E. Maj. auf Ihr Erzhaus séhen; so hat dasséibe bey díser verrúkten Glúkséligkeit zu Regiren / so vil Rómische Kayser / so vil Könige / so vil hóhe Fürsten erzeuget / das es auch / wi jener von der Stadt Rom saget / durch Göttliche vorséhung gleichsam darzu Erkóhren / das es solle di Wélt weit und breit behérschen. Wollen E. Maj. ihre Túgenden anschauen? Wi züchtig und schámhaftig ist Si? Wélche gutte Sitten und Gebérden hat Si? Wi núchtern und mássig hält Si sich? Ich mús künlich beténnen: Si ist in dísem Stúkke ihrem Herren Vatter Allerglorwürdigster Gedáchtnús sehr gleich: Von welchem Ich

sehr

sehr zweifele / das Jmand mit bestande der Warheit sagen könte / das Er Jhn di ganze zeit seines Lebens habe Trunken gesehen. Massen Er von gánzem Hérzen den jénigen grám und feind gewésen / wélche / di Sonne bey ihrem Nidergange nimals nüchtern / und bey ihrem Aufgange nimals wachend gesehen / wélche auch bey dem allgemeinen Unwesen / weil Si Trénen nicht vergüssen können / den Wein verschütten / und in lachendem Mutt mit Hohn und Spott zu grunde gehen als lächerliche Leute / und di sich leicht verkauffen lassen. Wi hérzhaftig ist di Héldin? Wi ánsehlig ist Si? Wi beständig ist Si? Was hat Si sonst mehr vor Tügenden? Man säze das Frauen Geslécht auf di seite: so hat Si E. Maj. Gáben und Tugenden. Gnädigster König und Herr / so gébe Gott Glük / Heil und Ségen / das es E. M. déro Königl. Braut / der Cron / und der ganzen Christenheit zum bésten gedeye / E. Maj. wérde durch ein unzertrénliches Band und stétwérendes Bündnüs vermählet einer irdischen Göttin / wélche alles Lob überstrichen / Kaysers M. Aller Christséligsten Andánkens Ehelelblichen Tochter / wélcher sélig vor seinem Töblichen hintritt gewésen / in dem Er von seiner Durchlauchtigsten älteren Tochter einen Enkel gesehen; Von der Andern aber / durch fortgang der getroffenen Heyracht zwischen E. Maj. dergleichen hoffen können: also hat Er auch beyde seine Kayserlichen

Söhne zu Erben seiner Ehr und Hérligkeit; den Eltern aber / sonderlich in der Kayſ. Regirung zu einem Majestätischen Succeſſoren und Náchfolger hinter sich verlassen. Es wérden beyderseits E. Königl. Mai. ein ander lib haben: diweil Si einander gleich seyn: ja Si werden Glükſélig seyn und bleiben / diweil Si einánder Liben wérden. Wir bitten und flehen inbrünſtig Gott als den Stiffter alles Séligen wólſtandes án / das Er déren Glükſéligkeit / wélche Er E. Königlichen Maj. verlihen / günſtig beywohnen / déren námhafftiges Eheverbündnüs in Gesundheit / Einigkeit / und Fruchtbarkeit erfreulich reichen wolle! Er wolle / Gnádigſter König und Herr / E. Maj. erſprislichen Wólſtand / darinnen der allgemeine zu gleich begriffen wird / nach seiner Váterlichen Barmherzigkeit ſchüzen und schirmen / zu Ihren Ráhtſlägen föderlichen fortgang / zu Ihren Wáffen kráfte / in den Krigen Sig und Triumph mit unermüderer Glükſéligkeit / verleihen! Endlich diſes Löbliche Königreich unter E. Maj. Regiment inwértig an der Freyheit unangefochten; auswértig von Sigen Glükhaftig / und beyderſeits Löbwürdig / noch imals / ohne in dem Stük / wenn es nach langer zeit E. Maj. ableiben empfinden wird / Unglükſélig seyn lassen!

55. **Ein Bindnis.**

Ehrenféſter ꝛc.

Ich hábe nicht unterlassen können / über den ühralt-

úhralthér gebrachten Brauch / auch aus eigenem bewégnisse und treulichwolmeinende / dén Herren hírdurch seines / im Kalender heut eingetréten erséhenen (Gott lób / mit gesund erlébten) Námens und Geburtstages zu erínern: hérztreulich wúndschénde / das Jhn Gott solchen Tag / in beständiger Gesundheit / vílmal wíderséhen lassen; und dabey mit Glúk und Ségen in seiner Náhrung / zu zeitlich vnd ewigem wólergehen / reichlich begáben wolle! Nächst dísem übersénde Ich dem Herren / zu Freundlichem Angedächtnisse / und Pfandschillinge treubeständigen wólwollens / beykommendes kleines Bündnis / mit dínstlicher Bitte solches / wí es wól gemeint / willig auch anzunémen; und dabey geneigt zu verbleiben dém / der in beyderseits Göttlicher Gnaden empféhlung / und schöner Begrüssung des Herrn líben Angehörigen / alzeit standfést verbleiben wil /

Sein

56. Ein Bindebrif auf den Nahmens-Tag Martini.

P. P. Gelíbter Freund und Brúder / Heute íst der Tag Martini: und du wirst genant Martinus. Heute pflégen gutte Freunde einander zu binden; und zwar mit dem Bande der Líbe und Freundschafft: Sí tühn auch bisweilen ein Mértenhorn oder ander Geschénke darzú. An meinem wenigen teile / habe ich nicht Geschénke / dich zu begáben: aber wúndschen kan Ich ébensó treulich uñ

inbrünstig/ als ein Freund/ der dir das allergröste schikt. Was wündschest du mir aber/ sprichst du? CHRISTUM/ das Horn des Heiles? Wann du dises hast/ so hast du alles: denn Er allein ist di Ursach und der Brunn des Heils und aller Séligkeit. Der Heidnische Gott Jupiter/ schénkte der Jungfrauen/ seinen Ernährerin/ ein Horn/ aus welchem eine grósse ménge/ allerley Früchte wüchs/ und darüm das Horn der Ménge/ genénnet wär: aber/ dises ist ein ertichtetes Horn: Christus ist ein wahres Horn des Heils/ derselbige verleihe dir di gróste Ménge des Heiles! und lasse dich also in künfftigen Jahren vilmahl séhen den heutigen Tag deines Nähmens! Martinus wird gesagt und gezogen vom Marte/ dem Gotte des Kriges: aber/ Gott verleihe/ das di Krige des Kriges-Gottes/ oder aber unsere Feinde in disem Jahre aufhören! Also wird der heutige Tag Martini/ alzeit ángenéhmer und gewündschter seyn: Gehab dich wohl! Und nim vor lib/ mit disem Wundsche: erwarte von einem andern Freunde das allerbéste Geschänke/ wélches Ich dir wündsche/ und dich Gott befélle! Geben am Tage Martini des Bischoffes/ 1663. in Brésl.

Dein

57. **Antwort.**

P. P. Dein Brifflein habe Ich empfangen/ wélches du mir in meinem Nähmens-Tage Martini gefriben; an stat eines Mértenhornes/ Christum/

stum/das Horn des Heiles/ gewündschet/ das Er mir den Täg meines Nahmens vil und oft glüklich wider bringen wolte. Andern seyn di Geschénke/ welche von gutten Freunden geschikt wérden/ lib: und empfähet diser ein güldenes Band/ jener einen schönen Kranz; mancher einen Marzepán/ oder gefaltenen Kuchen: ein ander was Wein/ oder ein Mértenhorn; welches du mir/ wann du es gehábt/ auch hétte wollen schikken. Aber/ ob Ich schon zuweilen dergleichen gérn ésse; so ist mir doch liber Christus/ das Horn des Heiles/ welches du mir wündschest.

Christus ist frölich das Horn der Ménge; deñ keiner imals mangel gelitten/ der Christum gehábt: diser wird ohn allen zweifel den Tag meines Náhmens öfter lassen erscheinen/ und also deinen Wundsch bestätigen. Für denselben nun sag Ich dir grossen Dank; und sénde zum Zeichen meiner Dankbarkeit/ ein gebakken Mértenhorn/ samt zweyen Pomeranzen; welche du meiner wégen verzéhren wollest. Ich hétte etwas vom Weine hirzú getáhn; aber Si seyn hir sélzam; und Ihr habt bey Euch ohne dis hérliche Weine/ in flechtem preis: zu déhm ist unsere Freundschaft unter dem Weine nicht gebóhren; ohne den Wein wird Si auch wóhl lében: das ist es/ das Ich wündsche/ und dich Gott befélhle! Gehab dich wóhl! und nim vorlib mit meinem Brístein/ und wénigem Geschénke: Gott wird gében/ das Ich dir künftig was

bésseres / und wérteres wérde sénden können: Gehab dich noch einmahl wóhl!

58. Ein Bindebrif / auf den Nahmens-Tag Matthäus.

Tit. Mein Br. Heute begehen wir das Gedächtnüs des Apostels Matthäi; welcher Náhme denn Hebreisch ist / und so vil als einen geschénkten / oder von Gott gegébenen Ménschen bedeutet. Nun hast du dich déssen / weil dir dein Náhme mit Matthäo gemein / billich zu erinnern; denn Gott auch dich deinen Eltern zum Geschénke gegében: rühst dahér billich / wenn du dich eines solchen Schénkers (wi bis anhéro geschéhen) würdig erzeigest. Zwár ist es sehr schön / und ehrlich / einen gutten Náhmen háben: noch schöner und ehrlicher aber / den Náhmen und di Táht behalten. Ich wündsche heute / an deinem Náhmens-Táge / nicht mit gelehrten Versen / wi di Geübten thun; sondern nur in ungebundenen kurzen Wórten: das du lange seyst und genénnet wérdest Matthäus / das ist / der / von Gott gegébene! Es solte zwar auch ein Geschénke hirbey seyn; aber du weist meinen Mangel: zu déhm / so ist ein Hérztreuer Wundsch béser / als Geschénke; dén hab Ich gethán. Izzo sey Gott befóhlen: déssen Geschänke du bist. Gehab dich wóhl! Gében am Tage Matthäi / *Tibi Cognominis* / Anno 1658. zu Br.

59. Antwort.

P.P.

P. P. Mein Br. In freundlicher Antwort/ ist mir das heutige Gedächtnüs des Heil. Apostels / und Evangelistens / sehr lib: denn Ich erinnere mich des Nahmens / welcher mir mit ihme gemein. Der Nahme Matthäus ist auch mir vileicht darüm angetauft / das Ich oft seine schöne Deutung betrachten; und mich dises Nahmens würdig erzeigen solte: welches Ich auch bishér zwar tuhn / und beweisen wollen / das ich wahrhaftig sey / ein / von Gott geschänkter / von welchem alles Guttes hérkömt; aber / du weist meine / und aller Menschen Gebréchligkeit: Wir tühn was Wir nicht wöllen; Wir wollen / was Wir nicht tühn. Doch erinnere Ich mich auch der Göttlichen Gnade / und Hülfe / welche Er mir im vergangenen Jáhre Väterlich geleistet. Ihrer vil seyn seithér gestorben / welche meinen Nahmen geführet; Ich habe noch / und séhe den Tag meines Náhmens / frisch und gesund. für welche Wöhlthát Gott meinem Wöhlthäter der allergröste Dank geságet sey! Dir mein Br. danke Ich auch für deinen treufreundlichen Wundsch: der Höchste verleihe / das imgleichen dú mit Freuden séhen mögest den Tag deines Nahmens; und so vil Jáhre / als du dir sélbst wündschest: Geháb dich wöhl!

60. Ein Bindebrif in gemein / und Geschänke dabey.

P. P. Gelibter Herr Br. von alters ist wohlhérgebracht / und noch im Brauche / das ein

Freund

Freund den andern/auf déssen eintrétenden Náhmens Tag/mit einem Gedächtnisse beehret. Wann dann des HnBr. Náhmens Tag/Uns der Kalénder heut gíbet; habe Ich / unserer altvertrauten Freundschaft indénk / auch obiggutten Brauchs nicht vergéssen können. Erfreue mich démnach nicht unbillich / das der Hr Br. solchen Tág gesund und in Friden erlébet! mit Hérztreulichem Wundsche / Gott wolle Ihm sélbigen / nach eignem Begéhren/vilmal noch widerkommen lassen; auch dabey alle Nótdurft beschéren. Nächst disem wundsche hat der Hr. Br. ein kleines Bündnüs beygelégt zu empfangen; mit dinstlicher Bitte / damit günstig vor lib und willen zu némen/ und in treuen indénk zu bleiben /

Seines

61. Anbinde Br. án eine Lib-Schöne Dáhm.

Wóhl-Edle/ u. w.

Di Schuld/mit wélcher E. L. Ich verhafter bin/ist zwár längst vertáget. Sélbe auch völlig abzustatten / ist weder izt noch künftig von meinem Unvermögen zuerwarten. Solcher erinnert mich sonderlich der ánrükkende Geburts-Tag N. welche Ich/ mit ihrem Verlaub/durch beygeflossenes Gedichte/als ein Beként nüs meiner aufwártigen Untergébenheit / zu begrüssen nicht verabseumen soll: damit ja keine Begébenheit / den dankbaren Willen zuerweisen/aus Händen lasse

62. An-

62. Antwort-Sr.

Tit. Höchg. Hr.

Ich ergreiffe di Feder mit Bestürzung und Beschämung: Bestürzt bin Ich/ indehm Ich neben dem mit einem Seiten-Bande umwundenen Blumen-Kranze ein tiffinniges Beygedichte erhalten: Beschämt/ das Ich mich von solchem nicht auszulösen weis/ als mit Erwartung der Zeit/ welche di Blumen welken/ und das Band verwesen machet. Sol dises der Geburts-Tag meiner Dinstbarkeit seyn? Trachtet der Hr hirdurch meine Freyheit zu verknipffen/ wi di Bühler/ ins Gemein durch falsch angegebene Knechtschaft zu kühn pflegen? Oder/ ist es ein wohlgemeinter Scherz/ und beliebte Höfligkeit; so bedanke Ich mich der Ehre/ und erwündsche Ihm hinwider alles selbstverlangte gedeyliche Wolwesen! verbleibend

63. Gefatterbittung.

Edler/ u. w.

Als der Grundgütige Gott/ meine libe Haus-Ehre/ ihrer bishér geträgenen Weiblichen Bürde/ in Genáden entbunden/ und uns beiderseits mit einem gesunden Söhnlein höchst-dánksagig erfreuet; dahér schuldiger Vórsorge nach/ obliget/ solches fórdersamst dem Genáden-Bunde und Reiche Christi einverleiben zu lassen; darzú auch der N. Tag angesézzet ist: Wir beyderseits aber meinen Höchg. Hn. als wehrten Freund/ zu unseres Söhnleins Geistlichen Hn. Váter erwéh-

erwéhlet: Als ist án denselben unser gánz freundliches Ersuchen / Er wolle auf obángerégte Zeit alhir ánzulangen / sich geneigt erfinden lassen / und unser libes Söhnlein / mit dem Christlichen Glaubens-Beténtnisse der Heiligen Tauffe zu vertréten gerühen. Solches in gleich und mit mehren / euserster mögligkeit nách / zu verdinen / wollen wir uns bereit und willig halten. Meinen u. w. Hn. nächst zuverlässiger Ankunft der Väterlichen Béschüzzung Christi / mich aber seiner Gunst eingeflossen / verbleibet /

M. ꝛc. Hn.

64.

Tit. Höchg. Grósg. Hr.

Demselben gébe Ich / aus wohlerfreutem Gemütte / wohlmeinend zu vernehmen / das Gott meine Herzlibste Haus-Ehre / ihrer geségneten Leibes-Frucht genádig entbunden; mit einem jungen gesunden Sóhne (dafür dem höchsten gedanket sey! mein Haus und Geschléchte geségnet und vermehret.

Weil wir nun enflossen / besagtes und noch der Zeit unser unbenahmtes Kind durch di H. Tauffe Christo und seiner Gemeine einzuverleiben; Uns auch des Herrn günstigen Gewógenheit erinnert / und Ihn / aus dinstlichem Anvertrauen / zu einem Tauf-Zeugen und Géfattern zuversichtlich zu ersuchen:

Als gelanget / án denselben unser inniges Bitten /

ten / Er wolle zu solchem Christlichen Ehren Wérke sich Grósg. erzeigen / in N. auf N. sich unverzógert einfinden / und das Amt eines Gevatters überneh̃en und vólführen:

Dessen Ich mich denn also auch ungezweifelten Vertrauens getróste / und wo dem Hn. meine Wenigkeit wider dankbarlich bedinet seyn kán / wird Sich iderzeit willigst und bereit finden lassen /

Meines Hóchg. Grósg. Hn.

65.

Wohl-Edler / Gestrénger / u. w.

E. Gestr. kán Ich aus hocherfreutem Gemütte nicht bérgen / wi das der Allerhóchstgetróhnte / nach seiner überreichen grósseren Genáde und Gütte / meine herzlibe Haus-Frau / am verwichenen N. Tage / ihrer bishér getrágenen Leibes Bürde / allergnádigst entlóset; Uns beiderseits Eltern mit einer wóhlgestalten lébéndigen Frucht erfreuet.

Wann dann unsere obligende Schuldigkeit erfódert / solch von Gott uns geschénktes Kind / durch das Wasserbad im Geiste dem Genaden-Reiche / sein- und unsers Erlósers / einzuverleiben: Zu solchem Gott belibigem Wérke auch Christliche Zeugen erfodert wérden; und E. Gestr. insonderheit Wir darzu ausersehen: Als gelanget án Diselbe unser Dinst- und gebührliches Ersuchen / Si wollen gerúhen / uns mit diser hóhen Wohlmeinung

und

und unverdinbahren Ehre zubeséligen / und auf den angesäzten Tag / welcher seyn wird der N. Monats N. alhir erscheinen / der H. Taufe beywónen; und hirauf mit einer wenigen Collation vorlib néhmen.

Um E. Gestr. solches / bey Überlassung Schuzreicher Bewáhrung Gottes / unterdinstlich zu verschulden / ist fértig bereit /

E. Gestr.

66. **Eine Adeliche Frau / bittet / in ihres Ehjunkern Abwésenheit / zu Gevattern / einen vertrauten Freund von der Séder.**

Edler / u. w. Hóchgeehrter Herr und Freund / Demsélben kan / nében Fórstéllung alles sélbstbeilibenden wólstandes / Ich ehrengebürlich / und unter meinem sonst bekanten kummerhaften Zústande / hóchst erfreut / unberichtet nicht lassen / das durch Gótlichen Gnaden Ségen / Ich meiner / bishér getrágenen Leibes Bürde / am verwichenen Sonnabende / entbunden / eines Sóhnes genésen bin: und disen / nach Anleitung meines Christentúhmes / Gott dem Herren vermittels Christlicher Persónen Gebéts / fórtrágen / durch den H. Tauf-Bund in di Anzahl der Gleubigen Gottes einverleiben zu lassen / mich benótiget befinde: Auch zu déssen Fortstéllung / künftigen Donnerstag / gelibt es Gott / erwéhlet und ausgesehen: zu meinem Hochgeehrten Herren aber das starke und féste vertrauen gesázt / Er wirde mir disfals grósgün-

stis

stig zu wilfahren/ nicht ungeneigt seyn: Als bitte Ich ganz ehrengebührlich/ Er bellbe / auff angedeuteten Tag/ wird seyn der 2. *Nov.* üm 10. Uhr für Mittage / sonder beswér / alhir zu Schm. in meiner Behausung / sich ein zufinden; solcher Christlichen Taufe andächtig beyzuwóhnen; als dann mit einer flechten *Collation*, izziger Zeit gelégenheit nach/ grósgünstig vor lib und willen zu néhmen/ und hirvór/ nébenst Göttlicher Gnaden Vergéltung/ auch mein und meines Abwésenden Eh-Herren/ danknéhmigen Erkéntnisses/ sich zuvergewissern: immassen dann beharrlich verbleibet/

Meines Hóchgeehrten
Herren/

Schm. den 30. *Oct.* 1651. Ehren-dinstw. A.M.S.G.S.

Tit. Hn. S. v. B. *&c.*
in Br.

67. Ein Gefatter-Br. an einen Gráfen.

Hóch- und Wohlgebórner Graf/
Genädiger Graf und Herr/

Ew. Gráfl. Gn. aus hócherfreuter Selekán Ich gehórsamlich beyzubringen / nicht úmgehen/ wi dás der Hóchstgetreue Gott / nach unscházbarer seiner Genáden / meine gelibte Ehewirthin/ dérer nach des Hóchsten Bild bishér von ihr getrágenen Frucht/ allergnädigst entbunden/ und Uns

(dafür Jhm in Ewigkeit gedanket sey!) mit dem Edlen Geschänke/eines gesunden Söhnleins hérzinniglich erfreuet hát.

Wi nun díses/gleich andern Ménschen/beides in Sünden empfangen und gebóhren; davon es aber durch kein ander Mittel/als durch das Bád des Neuen Bundes kán gewaschen wérden: Als wil mír aus Väterlicher Pflicht gebühren/allen vermügsamen Fleis ánzuwénden/das es förderlichst also geschéhe/und unser libes Kind in das Buch des Lébens/durch di H. Taufe wérde gefríben: Worzú denn der N. Tág Monats N. auserséhen/und bestimmet ist.

Wann dann E. Gräfl Gn. meine Wenigkeit/als Déren gehórsamen Díner/in ungefárbter Demutt und Untertähnigkeit/zu meines Söhnleins geistlichen Herren Vater zu erwählen und zu háben höchst erfreuet: als ist hírmit án E. Gräfl. Gn. mein gehórsames Bitten/E. Gräfl. Gn. geruhen genádig/Mír di grósse Genáde zu erweisen/auf obangesézten Tag in meiner Behausung einzukéhren/der Einverleibung meines Söhnleins in das Reich der Gnáden Christi beyzuwóhnen/und solches in déro Gnádigen Schuz und Gräfliche Wóhlneigung Genádig aufzunéhmen.

Hirán erweisen E. Gräfl. Gn. ein Gottbelíbiges Wérk; und Ich wérde díse hóhe Genáde nicht állein höchlich rühmen; sondern auch úm désto mehr verpflichtet/zu stérben/

E. Gräfl. Gn. 68. Ein

68. **Ein gemein Gefatter-Brif / eines gemeinen / án einen Gelehrten.**

Edler / u. w.

Demsélben eröfne Ich aus wolerfreutem Gemütte / in freundlicher Begrüssung / wi Gott / mein libes Weib / ihrer Ehbürde in Genaden entbunden; und Uns beyde mit einem Söhne erfreuet: wélch Kind wir auch zur Heil. Taufe zu befördern; auf den 19den dises / als nächsten Dinstag / mit Göttlicher Verleihung / es alhir Werkstéllig zu machen / Vórhabens seyn. Wann dann beide den Herren zu unserem Gefatter erköhren; Als gelanget an denselben unsere grósse Bitte / der Herr wolle unbeswért anher sich erhében; auf ernénten Tag der H. Taufe beywóhnen; unser Kind Gott / zu Erlangung des ewigen Gnáden-Bundes / in Christlichem Gebéte fürtragen; unseres Kindes wérter Herr Páhte und Taufzeuge; unser der Eltern aber hochgeehrter Herr Gefatter seyn: wélches Wérk der Libe / in aller möglichen Dinstleistung / willigst erwidert wérden sol. Empfélen den Herren démnach Göttlichem Schuzze; und getrósten sich gewisser Bitgewéhrung; auch / das Er bey angehäfter / treuhérzigen Begrüssung / seiner libsten Haus-Ehre / freundlich verbleiben wérde /

Seinem

69. **Antwort / mit entschuldigung / das Er in Persón nicht stehen kán.**

Meinen freundlichen Gegengrus / und alles gutes zuvór! Ehrbahrer / Fórsichtiger / sonders gelibter Freund / Euer angenémes / vom 17den dises aus N. ist mir den Augenblik wól worden: daraus Ich mitfreudig lésende verstanden / das Gott / euere líbe Ehwirtin / ihrer Ehbürde in Genaden entbunden; und beyde Eltern mit einem lebéndigen Sóhne beschénket: welchen Sí / gelibts GOtt / morgen zur H. Taufe daselbst befórdern; mich auch / zu des Kindes Páten / oder Taufzeugen dabey / und ihrem Gefatter háben wollen. Wí nun dem Allerhóchstgetróhnten / for so genádige Entbindung / Ich hérzlich danke; und das líbe Kind / zu seines Erlósers Ehren / der Eltern und des Nächsten Tróst und Hülfe / wol auferzógen zu wérden / Taufségnend / gleichmässig wúndsche: Also wäre es mir sélbst lib / Jnen Persónlich zu erscheinen; weil aber anderweit forgehende / sehr annótige Geschäfte / Mir di / ohne dis sehr énge Zeit / auf dis mal abschneiden / und allen Willen verhindern; Als hábe Ich (déro begéhren ánnémend) *Tit.* Hn. N. N. bey Jhnen / um meine Stélle bey der H. Taufe / entweder Sélbst / oder durch eine andere belibende Persón / zu vertréten; und meinen beygesandten Pátenpfénnig / dem Kindlein zu künftigem Gedächtnisse / einzubinden / mit diser Gelégenheit fríftlich ersuchet: bey Göttlicher Gnaden Empféhlung / allzeit verbleibende /

Euer und der líben Eurigen

70. Ant-

70. Antwort auf Gefatter-Brife.

P P. Aus dem mir ehrgestern behändigtem Schreiben / habe Ich erfreulichst verstanden / das Gott seine geübte Haus-Ehre / in Genáden entbunden / und mit einem jungen Erben begábet.

Der Höchste (dem dafür herzlich zu danken!) lasse das libe Kindlein zunéhmen am Alter und Genáde bey Gott und Ménschen / Jhme zu Ehren / seinen liben Eltern zu Tróste / und seiner Kirchen oder unserem Váterlande zu erspritslichen Dinsten.

Nicht weniger ist mir erfreulichst zu vernéhmen gewésen di mitkommende Bóhtschafft / das Si mich zu Betrétung der Gevatter-Stélle / unter allen Befreundten erwáhlet und auserséhen: Wélch Christlich Wérk Ich denn mit dinstlicher Gestissenheit willigst übernéhmen; auch / gelibt es Gott / zu ángesázzter Zeit / Christlich verrichten hélfen; mich also der ángetrágenen Gevatterschaft gemás / gegen dem Hn. und seinem liben Tauflinge iderzeit erweisen wil: verbleibend

Des Hn.

71. Verkündigung eines jungen Fürsten Geburt.

E L. sollen wir aus freundlichem Wohlmeinen / und höchsterfreutem Hérzen nicht verhalten / das Gott di Hóchwohlgebóhrne ꝛc. ihrer zwérgetrágenen Leibes-Bürde / durch eine frólliche Geburt entbunden / und mit einem jungen Prin-

zen (der nach Beschaffenheit der Sachen / beynebens der Frau Mutter zimlich frisch und wohlauf sich befindet) Väterlich geseegnet.

Wann wir dann auser allem Zweifel säzzen / es werde dise Zeitung E. L. nicht weniger angenehm / und dem Allerhöchstgetröhsten für solche grösse Barmhérzigkeit mit Uns löben und danken; als haben wir solche mit eigenem Böhten anzufügen / nicht weilen wollen: verbleiben ꝛc.

72. Antwort.

E. L. Ankündigungs-Sr. hát Uns mit hérzlicher Erfreuung verständiget / das GOtt di Höchwohlgebóhrne Fr. Fr. N. unsere freundliche libe Mühme / mit einem jungen Söhne und Stams-Erben begnädiget.

Hierauf lassen E. L. Wir unverhálten / das Uns keine ángenehmere Bóhtschaft verkündiget wérden können; wünschend das der Höchste durch seine Allmacht / férner sein himlisches Gedeyen verleihen wolle / damit diser junge Herr / Gott zu Lób und Ehre / E. L. zu wohlgefálligem Gehórsam / und Ihm sélbst und der ganzen Landschaft zu erfprislichem Wohlstande erwachsen möge!

Bedanken uns solcher erfreulichen Bohtschaft und verbleiben ꝛc.

73. Eines fürnehmen Herrn / der sich ins Klóster begében / án seine Libste zuvor getáhnes Schreiben.

Damit

Damit Ich nun meine Freyheit déſto béſſer führen möge; wil Ich mich zu einem Leibeigenen/ án einem einſamen Orte/ gebrauchen laſſen/ und di Wélt geſégnen; wélches beſchihet/ indém Ich Sí/ O Schönſte/ verlaſſe: Si wár vor diſem das allerlibreichſte Vórbild meiner Gedanken; Aber numehr der allertraurigſte Zwék meiner Freude und Wólluſt: Denn Ich tráge zu déro Schönheit keine Belibung mehr; víl weniger ihren Túgenden einige Ehrerbitung; weil mir allezeit das jenige heimlich/ wélches di Ehre und Preis offentlich hóch achtet/ zu ehren und teuer zuſchäzzen vérgönnet. Si lébe dannenhéro vergnüget/ und Ich glükſélig: Si zwár in der Wélt; Ich áber in einem Kloſter: und ſo Si Athem führet/ oder wégen meiner Angedächtnüs ſeufzet/ das diſes nicht/ mich damit zubeklágen/ geſchéhe! Denn ſolche ihre Kláge und Leidtragen/ beleidigt Si ſélbſt; weil Si aus einer unréchtmäſſigen Sache entſprungen. Wi es nun di Nóhtdurft/ Si zu verlaſſen/ erfódert; ſo iſt auch récht/ dás Si ſolches gedulbig erleidet/ und i mehr déro Empfindung ihr zu Hérzen ſteiget/ ſo víl wird déro Einwilligung würdig ſeyn: So ſtille Si ſich mit diſem/ dás Si meine Dinſte eingeérndtet; Ich áber/ dás Ich ſolche án di würdigſte Jungfrau der Wélt/ ſo wóhl angewéndet/ ohne ihr einige Pein/ als di Andénknüs; noch mir einander genügen/ als di Vergéſſenheit/ hinterlaſſend. Si ſtráfe diſen meinen Wéchſel/

weil

weil sélbiger von nichts anders als der Beständigkeit herrüret/ gár nicht: Denn wí Ich vórmahls ein Líbhaber wár/ so bin Ichs noch: nichts zwár in ein Geschópffe/ sondern án dem Schópfer: Nicht án einem tódlichen Wérke/ sondern an einem unertódliches Wésen: Nicht án einer Abgóttin/ sondern án dem wáhren Unstérblichen GOTT: Eine Sache/ so alzuwürdig ist/ dás solches mir vergönnet wérden sólle: alzurúhmwürdig/ dás man sich nicht über solchs zu verwundern; Alzuwunderlich/ dás mán solche nicht émsig begéhren solte: und also héftig/ und begírlich/ dás mán auch nur nicht bey dem einzigen Vórbilde/ déssen Schatten ganz und gár eingenommen wérden solte/ und déssen Líb Ich anizo in den süssen Dornen meiner Einsamkeit úmfasse. Gott befóhlen/ meine allerhóldséligste! Ich hinterlasse Si áber allezeit der Welt für ein Wunder: Ich éwirtire Si vor eine Wunderbarliche Sache auf der Erden: und vor eine Hofnung im Himmel/ Si einst zubesízzen; weil Ihr déro Náhme ángebóhrner Weise/ zum Náchkommer ihrer Ausbeute und Raubes vórstéller. Nun Si gehábe sich wóhl/ und sey zulézt begrüsset/ von

Ihrem

Gebéhtswilligen

74. **Einer begibet sich ins Kloster/ und nimt frifólichen Abschid von seinem Freunde.**

P.P.

P.P. Mein Freund /

Dir / zu Euch / stets unverfälscht-geträgene Freundschaft / verbündet mich gegen Euch / diese meine lezte Schuldigkeit und Pflicht abzulegen / Euch damit zuversichern / welcher gestalt Ich diese Welt mit betrauren / das Ich mich darinnen so lange verweilet / nunmehr verlasse: aber Ich bin alzuglükselig / das Ich darinen länger zu wohnen / keine Hofnung oder Belibung trage: weil dessen Wirklichkeit von mir sol zur Hand genommen werden; derowegen Ich tausendmahl tausend Dankfagungen zu dem gütigen Gott gen Himmel sende; sonderlich aber / das Er meines Lebens-Lauf / so lange zu seinen Dinsten zugebrauchen / aufgehalten: so handhabe Ich solches ferner zu meiner Seligkeit. Ich werde numehr von der Zeit an / meine Tage zu zehlen / den Anfang machen; weil Ich izzo allererst zu leben anfange / und den Tag meiner Geburt anders nicht benedeye / als unter der Hofnung meines Grabes / so doch meiner jugend zuwider.

Entzwischen lebet Ihr in folkömlicher Zufridenheit / und Glükseligkeit: Ich lasse Euch in diser argen Welt / nachdehm Ich selbige zuvor verlassen. Wir haben beide einen Weg zu wandern für uns; Ich reise den aller kürzten / aber auch den allermühseligsten und stiklichsten; nichts wenigers wird dt Vergnügung meine Müh / und erduldete Arbeit ersäuftigen / und belohnen: es were nohtwendig /

wéndig / mich sélbst bésten ánzulégen. Gott befóhlen! Mein Freund / bekláget Euch über meiner Wóhlfahrt nicht; denn euere Klágen als unrécht / beleidigen Euch sélbst: habt mich áber stéts in euerem Gedáchtnüsse; und ihr sollet in meinem treueifrigen Gebéhte unausgelassen seyn: denn Ich stérbe /

E.

treuer Vórbitter
zu Gott /

75. Ábmahnung vom Kloster-Lében; an seinen guten Freund.

Líbster Freund /

Ohne alle Empfindung würde ich lében / wann ich geduldig dás misfallen der Ábwésenheit / wélche mir so unlíb / áls di eurige / erdulden könte. Di zu Euch unverrukt getrágene Freundschaft / stéhet; und meine eigene Zuneigung zu euern Dinsten streitet darwider; also / dás alle mein Wille und Meinung / euerem Vórhaben sich widersázet. Ich bin allzeit mit und nében Euch auferózogen worden / euer Túhn und lassen hát mir zu einem wáhren Exempel gedinet: Kürzlich / hábe ich eine solche Gemeinschaft / euerer Gegenwart / stéts zugenússen / eingefangen / dás dise Gewónheit sich in di Natúr verändert: an euerer Ábforderung von mir / hánget mein Lében. Vileicht wird es etliche bedúnken / das Ich meine Wóhlfahrt der eurigen vór- und durch so swache Behérzigung meiner

ner Zufridenheit/euere Séligkeit mir zuwider sázte; áber ganz und gár nicht: Denn so wenig auf den stachlichsten Dörnern und Hökken wólrichende Rósen wachsen; ében so wenig könnet Ihr in dem allergrósten Élende / und Ángst der Wélt/ di sanfte Berúhigung eueres Geistes finden/ und in disen des Unglúks Lehrjáhren / euere Stunden euch zu gut und dinste anstéllen/ und richten. Ein hérzhaftiger/tapferer Hauptmann/bemúhet/ und trachtet nicht nách flechten und unanséhlichen Sigen/ úm dessentwégen nur geringe Ehrenkrohnen davon zu trágen: also/ wann Ihr di Reizung und Bezauberung der Erden überwunden / so wird Euch/euer Triumpff im Himmel désto grósser seyn. Endert derohálben euere gefasste Meinung; Di Úrsach dessen / ist alzuerhéblich; und nótig/ das Ich noch lánger auf diser Wélt / úm Zufridenheit dessen/so di Úrsach/ das Ihr darinnen gebóhren/ lébe: euer Váter néhmlich lébet/ dessen noch übrige Lébens-Táge án den eurigen zu hangen scheinen: wégen euerer Frau Mutter/ dérer einige Hofnung/Stékken und Tróst/ ihres Alters Ihr seyd: und lézlich / wégen aller euerer Freunde/ und Díner / darunter meine Neigung di erste Stélle und Ohrt einnémen wird: Verbleibende

E.

76. **Ein Schreiben eines di Wélt geségnenden / und sich ins Klósterlében begé-**

begébenden Váters; an seinen Sohn.

Líber Sóhn/Wí der Güttige Himmel/dir deine Mutter entzógen; so beraubt dich anizzo di Érde deines Váters; áber mit und durch dermassen anmuhtige Waffen/ dás meine Verlírung/ dir ein sonderlicher Gewinn: Denn/ indéhm Ich dich verlíre/ bringe Ich mein Lében auser aller Gefáhr. Ich abségne der Wélt/ ehe dann Sí mich verlassen; áber wohl alzuspáht: So wérde Ich auch nicht so lange lében/ úm solches sarsam zu bereuen: ídoch wird aufs wenigste mein geneigter Wille solchen Mangel ersázzen/ und díses an dich abgelégte begéhren/ meiner Schuldigkeit/ das néinlich alle meine vórgegangene Handlungen/ eine Verachtung seyn/ deines Andénkens/ damit du nimmermehr meinen begangenen Irtum und Féhler/ im Gedáchtnús führest: áber wohl ánmeiner/darüber führenden Reu und Leid/und dás du nicht meiner Sünden/ sondern vílmehr den Wég meiner verlíhenen Gnáden nachóhmest: Sihe alhír das gutte/ so Ich von dir fódere. Nun wóhlan/sázze das Wérk/auf dás/ indéssen folkómlicher Besízzung/ Ich solches von dír mehrers zuwündschen/keine Ursach/ damit also Ich unwürdig eines solchen Sóhns/ du áber víl würdiger eines andern Váters; Ein Váter/ wélcher/ nachdéhm Er zuvór zur Wélt gebóhren/ sich sélbst davon entzeucht und absondert: Er íst darinnen gebóhren

höhren wörden / áber Er begéhret nicht darinnen den Lébens Tribút abzustatten : Er hát hirinnen seine Wigen gehábt : áber sein Gráb alda begéhret Er nicht. ein Klóster wird di Klárheit seines Lébens úmfrénken / da Er lébend abstírbet / und stérbend lébet : áber mit einem so sanft und süssen Tóde / und solchem bezauberten Lében / dás es auch nóhtig / dás di stumme stilsweigenheit sélbst / úm solches verstándig hérvórzugében / réden mús. GOTT befóhlen / mein allerlíbster Sóhn ! Ich lasse dich zwár einen Waisen; denn wi deine Mutter albereit im Grábe eingescharret / also ist auch dein Váter nicht mehr auf der Wélt ánzutréffen : Geháb dich wóhl !

77. **Eines Fürnéhmen Hérren / So di Wélt kwittiret ; án seine Tochter / di eine Nonne / gerähnes Streiben.**

a 3! Hérzlibste Tochter / weil alle Árten der vergnúgung und Zufridenheit / dúrch ein wésentliches und natúrliches Gesázze / di Nóhtwendigkeit seines Endes vermutten ; so hábe Ich gegleubet / dás auch di Wigen / und also di Kindheit / sich mit dem Grábe ángrénzete / und dás also bey Ábnéhmung meiner Tage Abend / Ich meine stokfinstere verdrúsliche Náchte besorgen müsse : Gestaltsam / dás / nachdéhm Ich alle euserste Gefáhr meines Lébens durchlauffen / mich doch i und zu aller Zeit án das Zil / und Ende meines euser-

sten

sten Verdérbens / widerúm angefunden. Alles neiget sich zur kühlen Erde / in das Gráb / und also würdig / des Ábleibens / als des ewigen Tódes / sowóhl das mein erlittenes Unglúk mir di Wélt / und was darinnen / so folkómlich zum Erkéntnús vórgestéllet / dasselbe Ich lézlich verlassen und verachtet: Áber es ist dises / als du Si bereit auser Augen gesázt / von mir zu Wérke gezógen worden; von dir zwár willig; von mir áber aus Zwang: Denn di alzu grósse Nóhtwéndigkeit hát mich dárzú verpflichtet. Und án stat mir obligen sollen / dir den Wég zu brechen und vórzubauen / hast du mir hirinnen vórgestritten: Und mich bedünket / wi ich dein Váter / du dich hirinnen als meine Mutter bezeigen wollen; indém du mich dás / wás Ich dich ánweisen sollen / gelehret: O glükséligе Unterweis- und Lehrung / und noch glükséliger der Váter / der dir zum Lében / verholfen! Und gebenedeyet sey der Himmel / wélcher durch di Töchter / den Váter zu Reu und Leid / über seine begangene Sünden ángeführet! Den Váter / wélchen auch di Sonne ni anders / als einen élenden Ménschen erséhen; anizzo áber wóhl vergnügt / weil Er / sowóhl dú / sich nicht mehr in der Wélt befinden. Nu wóhlán / wir wollen beide unser begangenes Verséhen und Féhler / innigtich reuend beseufzen; meine Sele erfórdert solches von deinem Hérzen / und meine Augenzéhren / von den Deinigen; úm damit ihre Unschuld mich lós und lédig zéhle. Gott

befóh-

befóhlen! Ich ságe dich Gott befóhlen / úm Gott gánzlich ergében und eigen zuseyn!

78. Einládung/zu einer Geistlichen Hochzeit/ án eine Gráfliche Frau.

Hóch- und Wóhlgebóhrne / u. w.

E. Hóch-Gráfl. Gn. vermittels meiner Geistlichen Devotion zu erklähren / habe Ich nicht unterlassen mögen: was gestalt di Tugl Jungfr. N. N. weyl. Tit. Hn. N. N. Sel. náchgelassene Eheleibliche Tochter / mit Ráht ihrer Ánverwándten / ihre schón vor lángst gehabte Gedánken / ins Wérk zu stéllen; nach ausgestándener / freywilliger probír-zeit / Sich geistlich zu vermáhlen / und in den Órden / unseres Heil. Vaters Dominici, zu gében / gánzlichen entschlossen / wann dann / zu so lang gewúndschtem Effect, Ihr Hochzeitliches Ehrenfést / mit gebührlichen Solennitäten / und Ceremonien / zu volzíhen / der N. Tag náchstkúnfftig ángesázzet ist; dabey aber E. Hoch-Gráfl. Gn. samt der genádigen Freulein / Hochánséhligen Gegenwárt / höchst verlanget wérden; Also und úm so vil mehr Diselben Ich / nébenst meinem unterhábenden Convent, schuldigster massen Einlade; mit ángehäffter ánruflicher Bitte / E. Hoch-Gráfl. Gn. samt Dém genádigen Freulein / gerúhen genádig / auf obbenimten Tag / in unser Kirche bey St. N. alhír / frúh um 8. Uhr / solchem geistlichen Actui, unswér beyzuwóhnen / und der geistl. neuen Braut / mit hóch-

genä-

genädiger *Intention* zu *decoriren*: Wélche Genade / der Bräutigam Göttlich belóhnen; nébenst dem ganzen *Convent* aber gehórsamst zu verschulden / beflissen seyn / und verbleiben wird /

E. Höch-Gráfl Gn.

N. 24. *Aug.* 1664. Gehórsame Dinerin / im Gestiffte *N. N.*

St. N. Priorin.

79. Unser Lében ist mit eiteler Bitterkeit besprénget.

a-z!

Mein Br. Ich bin dises Lébens / und der mühséligen Wahlfahrt / wi dú / numehr ganz überdrüssig: denn / es ist ein eléndes Lében / ein unbeständiges Lében / ein vergängliches Lében / ja ein ungewisses / unruhiges Lében / darinnen di Bösen hérschen / und di Hoffártigen überhand néhmen. Es ist foller Betrübnis / Traurigkeit und Hérzeleid: wélches billich kein Lében / sondern der Tód zu nénnen; darinnen wir alle Augenblik / auf mancherley Gebréchen / und Swachheit / dúrch vilerley weise des Tódes stérben müssen. Und / wi können wir es récht ein Lében heissen / denn / ehe man sichs versihet / wird einer krank und zuswillet; der ander verzéhret sich von gróssen Smérzen: der eine versmachtet aus Hizze; ein ander wird von böser Luft vergiftet: der eine überfüllet sich mit köstlicher Speise; der ander stirbet für Hunger: mancher vertirbet in Leichtfértigkeit: einer

wird

wird beängstet mit Sorgen; der ander gehet in voller Sicherheit: einer bläset sich auf von wegen seines vergänglichen Reichthums; der ander wird veracht wegen seines Armuts: einer misbrauchet seiner Jugend; der ander versmachtet in seinem Alter: einer wird vernichtet durch Krankheit; der ander ist sonst allerley Elend und Trübnis unterworffen. Auf einer Seite pläget Uns der Teufel mit Anfechtung / auf der andern di Welt / mit ihrer Heucheley / auf der dritten unser Fleisch und Blut / mit seinen Lüsten: dadurch der Mensch gar oft verblendet / vom Glauben ab in Angst und Noth geführet wird. Und endlich folget über alle dise Dinge / der grimmige und bitere Tod / und schaffet also allen Freuden und Ungelükten / dises elenden Lebens / ein Ende: das / wann einer tod / es so vil ist / als were er nicht hir gewesen. Und ob wohl dises sterblich-todte Leben / mit erzehlten / und vil anderen Bitterkeiten / besprenget und erfüllet ist; so lassen sich doch vil Menschen di irdische Lüste einnehmen / werden aber mit ihrer falschen Hofnung betrogen. Ja / das Wesen diser Welt ist so betrüglich und elende / das es auch di verblenderen Kinder diser Welt selbst sehen / dennoch Jhnen ihrer vil aus dem vergüldeten Becher der vergänglichen Lüste diser Welt schänken lassen / und gar trunken werden / Davon sich aber enteusert

Dein

IesV Christe, ne Me DereLInqVe!

80. **Trübsal / Elend und Undank érndten Wir / in der kurzen Lébenshérberg weinend ein.**

Ach / Uns élende Ménschen! mit Weinen fangen Wir unser Lében án; auch gibt man uns alsbald di Tücher unserer Begräbnisse mit: und ist das ganze Lében nichts / als Mühséligkeit und Weinen. Wi vilem Unglükke seyn Wir doch unterworffen! und / wann man vermeinet / es wérde sobald mit uns nicht aus / so kömt der Tód unversehens dahér. Diser Körper ist kein Haus / sondern eine Hérberg / und zwar gár eine kurze; welche mán verlassen mús / so bald sich der Wirt beswért befindet. Unser liber Herr Váter / wi der Herr weis / als di Stüzze dee ganzen Hauses / ist nun auch úmgefallen / und Tódes verblichen; und also unsere Hérzen durchrissen / betrübt / und immer weinend gemacht worden! Noch härter áber únser verlébten / liben Fr. Mutter; weil N. N. (dén unser Herr Váter / aus dem Staube erhóben; zum studiren / und auf di Hóhe Schúle befördert; daselbst verlégt / und zur Widerguttaht verpflichtet; Er / der N. auch / alsodann in reichern Vertróstungen / sich bey des Herren Vátern éndlich unabhélflich erséhenen Unpásligkeit / in dises Amtstélle eingespilt) nach ereignetem Váterlichem Tódesfalle / seinen schuldigen Dank also übel abgelégt / das Er / unsere arme Frau Mutter / (di nichts denn Fróhm seyn kan) mit all dem ihrigen /

(ande-

(anderes izzo zu geſweigen) übel von ſich / und aus dem Hauſe verſtöſſen: welches Ihr alſo zu Hérzen gehet/ das Sí faſt alzeit darüber weinet: wí denn diſes gleichſam der Weiber Waffen iſt. Nun ſteigen aber dergleichen Seufzer und Zéhren der Bedrängten / Unſchuldigen und Bekümmerten zu Gott; und kommen nicht eher herunter / bis Sí Jhn bewégt háben / das Er richte / und érnſtlich ſtráfe: Dahér über diſen Júdas / ſtrénge Rache / nóch wóhl zu erlében / im übrigen aber mit den Seinen / einen genádigen Gott (der tröſten und hélfen wird) zu háben gedénkt/

Des Herrn

91. Ein Ausführlich/ und hérzbewégliches Klag-Schreiben / über das vilfältige Eléndе des Ménſchen / in diſer Wélt.

A-ȝ! Mein Freund/

Wann Jch bey mir ſélbſt/ den unſéligen und élenden Zuſtand/ aller Ménſchen / in reiffe erwégung zíhe / ſo verzéhret und verwirret ſich mein Geiſt in dem Jrgange diſer meiner Gedanken dermaſſen/ dás mit ſonderbahrer Mühe / Jch kaum den Ausgang erfinden kán: Denn / wann Jch dí Natúr der Eigenſchaft oder Wirkungen zu betrachten innenſtehe / ſo verfinſtern diſe drey Einwürfe dermaſſen dí Augen meines Verſtandes / und meiner Kräfte/ dás alles/ was mír zu erkénnen móglich / indéhm Jch némlich nimmermehr der unzéhlich/ Jhnen begírlich nachfolgenden und un-

vermeidlichen Unglükseligkeiten/ streiten kán/ nicht erkennen mág; und bitte Ich auch dénen allersinreicheſten Einbildungen der allerfortréflichſten Geist- und Gemütter Troz/ di Warheit/ ſo darinnen beſtehet/ ſatſam zufaſſen. Ich wil/ dás mán bis zu diſes Kwálles Uhrſprung ſtreite/ und den Ménſchen in ſeiner Wigen wohl behérzige/ da wird mán Jhn ſéhen/ ohne alle Geſtalt/ unverſtándig/ gleichſam als aller tugendreichen Künſte und fürtréflichen Sele ganz beraubet/ ja auch mit einer ſolchen Swacheit und Blödigkeit behaftet/ dás Er zu nichts/ als nur zu weinen; und ſich/ dás wi ſeine Angſt und Noth mit Jhme zugleich in di Wélt kommen/ alſo zum Alter aufwachſend in ſolcher Art und Weiſe mit ihm vergröſſert wérden/ zubeklágen geſchikt.

Kaum hat Er ſeine Mttermilch verlaſſen/ da Er ánfáhet zu wandeln und zu gehen/ oder vilmehr zufallen: Denn ſeine waklichte und ſtrauchlende Sritte dreuen Jhm/ durch eine fortwürige Erfáhrung/ ſtündlich ſeinen Fall án. Weis Er nun zu gehen/ und ſeiner Füſſe ſich zugebrauchen/ ſo iſt ihme unwiſſende/ wohin; oder/ da Er gehet/ geſchihet es in Begleitung zur andern Zeit ſeiner Kindheit; wil mán ihme nun eine récht Form und Wiſſenſchaft eingüſſen; ſo wérden mit déſſen Eindrükkung/ ſo vil Zeiten und Müh/ von dénen ſo es zuruhn obliget/ ángewéndet/ dás es faſt unglábblich. Hat Er nun étwas von den Weltlichen Künſten

sten und Wissenschaften erlernet/und wo diſe Wissenschaft wahrhaftig/so wird Si Jhn lehren; und wann Er zugleich weis/so weis Er Si doch nicht/ und alles/ was Si nicht verstehet / und ihr unbewust/kan niñermehr/wann Er gleich so vil Leben/ als Menschen auf der Welt/ hette / gelernet werden. Und dis ist noch nicht alles; kaum hat Er sich von der Gefahr seiner Kindheit lósgewirket/so fället Er in eine andere seiner Jugend. Und diſes ist so wohl zubeweisen/ das in diſem Alter voller Feuer/es sich gänzlich verzehret: gesazt/das es vermiden wird/ists doch nur eine Zeitlang: denn / auf welche Seiten zugehen Er sich lenket/betrit er doch den Weg zum Tode; da Jhme beymehlichen das graue Alter nicht ohne di verdrüsliche Enge/alles Menschlichen Elendes / welches auch den allerherzhaftigsten eine Furcht einjaget / durch zupassiren / nachfolget: aber das ist noch das wenigste. Lasset Uns den Pfennig úmwenden/ den Leib diſes Schattens in Zerreissung diſer Gelegenheit/ weil diſes das wahre Bildnis unserer selbst/das eigentlicher zuschauen / und desto klärer und deutlicher mit obiger Ursach und Grund von diſem zu reden: nichts wenigers/ so lässet uns/in Betrachtung/wi vilerley Ungelükke wir auf diſer Welt unterworfen/ und das diſe Rechnung mit Zahlen auszu sazzen/ unnüzlich angewendet/andeuten. Und wann di Exempel / uns solche vorzustellen / vergebens/ und also unſere Unvermögen einzig und alleine/

étlicher massen solches zuentdékken / berédt und geschikt seyn kán; so ist / welches di Bekümmerten und angefochtenen Perſónen in dísem tröstet / dises di Wissenschaft / das alle Ménschen gleiche Brüder / eines Lóses / und alle solchem Ungelükke unterworfen: und mág sich allein der ausflüssen / welcher das Tage-Licht noch ni gesehen; oder der in seiner zarten Kindheit zu Grábe geleitet worden. Ich wolte / das der allervergnügteste Ménsch / so anizzo auf diser Welt lébet / auf einem Schauplaz / mich lügen zu ſtrafen erscheinen solte / und zwár dise Ursachen im Munde führen / das Er nit wiste / was Unglük oder Elend wehre; und das in solcher seiner honigsüssen Unwissenheit / nicht alleine di Frühlingszeit / sondern auch den Sommer / uñ ein Teil von dem Hérbst seines Alters er durchpassiren solte. Es gehet zwár alles wohl bis hihér; áber ohne Slús: denn / was verflossen / kán nicht von dem zukünftigen flüssen: und obwóhl dises / das / wann ihn gleich das Ungelükke und Elénde fast bey Endung seines Lébens ángreifet / doch di Zeit / solchen Smérzen zuverleugnen fehlen / auch der Tód / so alwége dem Alter náchfolget / dessen Lauf abkürzen wirde / Glükselig zu seyn scheinet; so ist doch disem zu begégnen / spricht di Wárheit / mit unverwérflich beſtándigem Grunde / das in einem einzigen Tage unseres Lébens mán eine Prób der allersmérzlichsten Pein / welche émals eine Sele kwählen und martern / ablégen

und

und dulden könne. Und was für ein Glük obiges sey/so kan nimand/als am Ende seines Laufs/weil vil und oftmals auch am Port di Schiffe zu drümern gehen / sich glükselig nennen. Nichts wenigers wil Ich weiter fürstreichen und sagen / dás/ wann gleich ein Mensch auf der Welt in solcher Gelegenheit sich finde/der nicht fortwürig auf seinem Lebens-Schif durch di ánmuhtige Winde seiner Wohllust/und Freuden/ auf disem unstimmigen Weltmere nimahl Ungewitter erlitten zu háben/ fortgetriben worden; sondern auch ohn unterlás di Süssigkeit des stillen Wetters/durch den Schatten der Rühe seiner Zufridenheit genossen; so ists an déme/dás dises Leben voller Rosen/zu seinem Tode voller stachlichten Dörner / seinen Anfang machet: Denn di Beraubung aller diser wollust und Freude / bringet dem Besizzer lauteren Unmut und Smerzen / di man vil ehe erdulden und ausstehen / als mit Worten ausspréchen und erzehlen kan. Dises ist durch di tägliche Erfahrung abzunemen / und durch di unfehlbarliche gewisse Regel / dás i mehr di Vergnügung vergrössert / désto mehr auch déro Unmut smerzen in der Beraubung sich ánheufet/zu bestárken: gestalt sam / das / gleich wi der Gewinn di Empfindung der Freuden/also auch hernáchmahls der Verlust durch seine unterschidliche Wirkung/ und Smerzen / dises herbringet: Dises verpflichtet mich / mein vorángesáztes Fürnémen zu behaupten /

das kein Ménsch im Lében/der nicht/wi glükséligEr auch immer sey/des Unglüks Bécher krédenzet hétte: Disem wérde Ich meine Meinung beysázzen/das némlich di unglükséligsten auf diser Wélt/di Glükséligsten/darúm/weil gemeiniglich auf einen ungestúmen Wind/ein stilles Wétter; auf den Tág di Nacht; der Sonnenschein auf den Régen; und di Freude auf den Unmut/nach der allgemeinen Regel des Himmels und der Érden/zu folgen pfléget: Der unterscheid hirinnen berúhet/dás auf der Wélt alles gute begrénzet; in der andern und zúkúnftigen áber unéndlich und unbegreiflich sey. Ich wénde mich wider zu dem obangezeigeten unserem Zústande/úm euch déssen Eléndund höchstbeswérliche Nóht/noch mehr/und in reifliches Bedénken zu überweisen. Di Zeit brauchet sich solches vor ein Spil; das Unglúk vor ein Zil; und das Übel vor eine Ligestadt: Di Hofnung betreuget es/dér Ehrgeiz spottet ihr; alle Laster seyn déssen Kinder; di Tugend aber déssen abgesagte Feinde: Di Wólluft verführets; das Fleisch versúchets; das Reichtúhm besizts; und lézlich bestreitets der hólliche Geist ohne Ermúdung bis ans Ende. Séhet nun sein Ende/uñ urteilet/ob dann di Hoffahrt uns/in Betrachtung aller diser mángel wolfüget und anstehet; Ich erstékke nicht für dem/das di Dómuht di fürtréflichste unter den Tugenden/weil di aufgeswollene Verméssenheit der Hauptgrund aller derer Laster. Ich gébe einem

Weis-

Weisheit erfahrnen/welcher in und mit einer kurz und aus allen Künsten zusammen gefaster Lehre / einig in disem Geboht / sich nämlich selbst zuerkennen/ bestehet / Beyfall: und warhaftig wer dises wohl weis / ist nicht ungelehrt. Lasset uns nun / mein libster Freund/ erkennen; Der Weg/dahin wir zilen und fortrükken müssen / ist alzufern / um zu dem Zil/ dahin wir seufzen/ zukommen. Es ist vil nüzlicher/ durch Vermittelung einer tapferen Erklärung/di Welt/ und was darinnen/zu kwittiren/ als/ das uns di Welt verlässet: ehe es nun zum Werke gebracht / so ist doch di Volzihung in einer so rühmwürdigen Unterfahung/gar zu spat. Ich wündsche / das mein Exempel vil eher / als meine Worte mich hirzu anfüssen mögen: Denn meine zuwerkszezende Tähtigkeiten / werden vil beredsamer / als meine auf di Bahn geführte Reden seyn. Göttlichem Schuz befohlen! Ich erwarte mit Ungedult den Täg/ welcher ehe / denn Ich di Schuld der Natur abstatten soll / mich di Welt ewig zu verlassen/anscheinen wird. †

N. N.

82. **In vir Wege wird des Ménschen Verstand verkéhret; besonders durch di Hélleküchlein / oder ungerechte Geschänke.**

Edler/ u. w. Mein gar liber Freund / Es hat wohl gesagt/der gesagt/das des Ménschen Verstand in vir Wege gefährlich verkéhret werde;

nemlich: durch Furcht; Begirde oder Geiz: Hass- und Liebe. Dises erscheinet auch án dem Géldfréssenden Splitter-Richter N. welcher/ wi Ich berichtet worden/dir/in ungerechtem Eifer/auf dem Kamm sizzend/unauslöschlichen Schimpf beweisen wil: und also bey Ihm heist: Hát einer Géld/der ist ein Held: und wer mit güldenen Äpfeln werfen kán/ behält das Féld. Aber/ Ihme wird einst das Gewissen aufwachen; dessen nágenden Wurm kein Géld tödten/ noch hinwég néhmen kan. Über solchem deinem Unfalle/ libster Fr. ist meine Féder also mitleidig/ das Sí auch fast nicht mehr flüssen wil: mássen dann dí/ so in unbesorgte Gefährligkeit/ übel fallen/ der Erbarmung récht würdig seyn: dí sich áber in augenscheinliche Gefahr stékken/ wérden mit Spott beladen. Izzo glaube Ich als wahr/was neulich deiner gränzbenachbarten einer zu dem andern gesagt/das man nächstélle/

Dir und Mir

83. Er erzehlet seinen unglüklichen Lébens-Lauf einem Bruderfreunde.

Edler/u.w. Brüderlicher Hérzensfreund/

Nachdéhm Ich aus der bisanhér mit dir gepflógenen Vertreuligkeit/ mich deiner aufréchttreu und wáhren Freundschaft/ vorgewis versichert halten kán; so wil Ich dich/ (doch mit deinem Beliben) auf ein virtelstündlein/ mit Erzéhlung

tung des/von meiner Geburt und Jugend án/mir zu händen gestóssenen vilfältigen Unglúks/ behélligen/ und gleichsam hirdurch aus deinem Hérzen benéhmen/wás Ich in dem meinigen fühle: ausgenommen di/ dir gelóbte treue Zúneigung/ wélche/ gleichsam mit Blutte gesribenen Búchstaben in dem innersten Grunde meines Hérzens verzeichnet.

Wisse dannenhér: als Ich kaum von meiner zárten Kindheit entkommen/ das der bleiche Tód/ mich meines liben Váters/ und flüssig der Stúze/und des áufenthalts meines Glükkes/ beraubete. Zu disem grossen Verlust/ lis Ich nichts/ denn unschuldige Seufzer/ und kindliche Thrénen/ wélche vilmehr di Gewóhnheit oder Exempel/ als di Behérzigung meines Unglükkes/ mit aus den Augen triffen/fáhren und flússen. Als nun aber in treuer Vórsorge/ mich andere zum Stúdiren und der Polnischen Spráche fleissig hilten/ ward Ich Anfangs nach P. dann auf B. und folgends mein Studiren wóhl fort zuführen auf dé Universiter W. verschikt; alda Ich mich ganzer fünff Jahr nach einander in fleissigem Studiren aufgehalten/ und mein Gelükke bauete; so mir aber in Zurükzihung ins Vaterland wider entfil: denn es ward mir alsbald/ und ganz unverhofft/ eine/ zwár mit allen wohlánständigen Tugenden dermassen gezirte Dame/ deren Lében ein ewiges Exempel allen ihres Geflechts/ úm di Tugend zu

liben/

liben/ und sélbiger nachzuhängen/ verehlichet; da denn bald bey Anfang ihrer Genüssung/ wélche grós und unsprechlich/ Ich Sorge trug/ Si zu verliren: und lis solche Sorge fáhren/ bis Ich Si verlóhren/ so sehr befurchte Ich mich/ Si zu verliren; Ein Verlust/ der mir so smérz empfindlich/ dás dessen bereuung ewig in meiner Sele eingedrukt seyn wird; massen auch das Andénken in meinem Gedáchenüs. Diser Verlust entstand mir/ nach Verflüssung weniger Zeit án dem Ohrte/ dá Ich meine Wohlfahrt háben solte. Und nachdéhm Ich tausend und aber tausend bluhtige Thränen/ als wahre Zeugen meiner Traurigkeit/ und ében so vil Seufzer/ ihr Gráb mit disen meinen smérztraurigen/ gebührenden Schuldigkeiten zu Ehren/ vergossen/ und mildiglich flüssen lassen: ward Ich unglükselig in eine vortrefliche Schönheit/ nichts wenigers ohne Vórhaben/ als nur Ihr zu dienen/ und Si zu ehren/ ob es wol Ihr Humór/ oder vilmehr der Meinige nicht zulassen oder gestatten können/ verlibt; So wóhl/ das alle gethane beteuerliche Eide/ nach ableiben der jénigen/ wélche Ich so brünstig gelibet/ nimmermehr zu liben gebrochen worden; aber durch Ursache und Arbeit einer hóhen Gewalt/ di mich wider meinen Willen/ aller Kráfte meines Widerstandes/ darzu ánführet/ und leitete. Séhet mich nun mit sonderbahrer Héftigkeit verlibt; ohne/ dás Ich im wenigsten mich zu einem Knéchte machen lassen: denn der

Wille

Wille mich nimmermehr in Libe zu verliffen/ wár nóch frey und lós; Nichts minders/ so dinere Jch diser Schönheit/mit allen der Libhaber gewöhnlichen Ehrerbitungen/zwár vir oder fünff Monat/ bey deren Ablauf/ di Göttin der Zwitracht / Uns auch von einander téht. Dir déssen Úrsach úmständlich zu entdékken/wirde di Zeit vergéblich angewéndet seyn; in Erwégung du déssen nicht unwissend. Jch lasse mir weiter zustreiten / an déhm begnügen/dás du/ als ein Zeuge / meine Unschuld der ganzen Wélt zu erkénnen zugében/dinen kanst. Jch genosse/ und érndtete von den ausgestreuten Sámen meiner Dinste keine andere Frucht / als Reu und Leid; weil Jch solche auf einen unfruchtbaren Ákker geworffen; oder da er gleich trächtig/ doch nichts anders hervór bracht / als allerhand Dórner/ wélche meinem Hérzen Wunden zugefügt / und numehr solche wider zu heilen / lauter Mühe verúrsachen/in déhm Si fort und fort/wégen smérzlichen Unmuts/in diser verachtens würdiger Sache / aufbréchen und rinnen. Jch wár kaum von diser Dinstbarkeit entlástiget/ nahm ich mir vór/dise undankbare Dáme zuverlassen / déro Mangel und Gebráchnús/ Jch nicht ehe/ als von meinen Augen das Band hinwég gerükt / ersáhe; Und dérer Erkénntnús übernáhm mich wider des Andénkens Si gelibt zu háben/ mit Hass also ein/ dás Jch nicht mehr an Si/ als in Entflüssung/ nimmermehr Si in meine Gedanken zu fassen/

dénken

dénken wolte. Disen Slús sazte Ich sleunig zu Wérke/und entférnete mich durch mein Abreisen/ in Hoffnung meines Unmuts lós zu wérden / von diser Grausamen ; gánzlich achtend/das di Gegenwart / und der Ohr ihrer Wóhnung mir gleichmássig widerwértig / und unglúkséllig wéhren. Nichts wenigers aber alles vergéblich : denn / das im Lauff mich férner zu verfolgen / erhizte Unglúk/ erreichete mich lézlich/ und verlézte durch das alzufrúhzeitige Ableiben meiner hérzlibsten Mutter / mein Hérze / mit einer so tódlichen Wunde / das wánn mein Lében alhir gleich ewig wéhrend / doch der empfundene Smerz ében so seyn mússen. Mit solcher euserstén Noth úmbfangē/lebe Ich nun bis dise Stunde alhir ; áber nichts minders mit Unmut und Traurigkeit beláden : denn in Erwégung meines Unglúks/ habe Ich einen Verlust an dem/ so mir gefállet ; und schazze hóch das / wélches mir unangenéhm. Di allerlibste Geséllschaften / seyn mir lauter verdrúsliche Unterhaltungen / und in den allerábgelégensten Ohrten / stélle ich meine gewóhnliche Wóhnung an. Sihe / mein hérzvertrauter Freund/meines unglúkséligen Lébens wáhres Bildnús ; In meiner zárten Kindheit hábe ich meinen Váter / in meiner Júgend meine Zeit ; in meinem Mánnlichen Alter mein libes Eheweib ; welche auch zwey Kinder vorán geschikt ; und anizzo meine Mutter verlóhren : Seyn nun das nicht Verlúste/di ein Hérze/durch Erleidung derselben/

ehe

ehe es ábstérben können / jämmerlich ängsten und kwählen? Hast du / Zeit deines wehrenden Lébens / auch einen / mit mehrern Unglüséligkeiten beswértern Ménschen geséhen? Man hält davór / das di Hofnung erst nach unserem Abstérben zu Grábe geleitet wérde: Aber / Ich kan durch di Erfahrung der Empfindnús / welche denn Ihre Versicherung mit sich auf dem Rükken führet / ságen / das der tödliche Abschid derer / welche Ich am libsten in der Wélt gehábt / mir durch gleichen Streich di Hofnung nében ihrem Lében / beraubet / abgenommen / und in ein Gráb eingescharret. Es erhärte wér da wolle / das alle dise absonderliche Unglükséligkeiten / úm das Sí all zuhéftig / nicht könten eine Vergleichung / als mit Ihr sélbst erleiden; So ruffe und láde Ich alle in diser Wélt lébende / mit Unglük betroffene Ménschen / auf den Rénplaz dises Laufs der Wélt / Sí mit den Kráften meines Unglüks dahin zu halten / das Sí bekénnen / es sey keiner unglükséliger / als Ich: und wann es gleich Tantalus sélbst wére / so solte Er doch / das seine Marter und Pein mit dem meinen im wenigsten nicht zu vergleichen / gestehen: Deñ / ob Er wohl mit einem héftigen Durste geplágee im kühlen Wasser / bis an seine Lippen sich befunden / hat Er doch solchen nicht ábléschen noch stillen können: So ist doch dises noch nichts gegen meiner Pein zurechnen / darúm / weil seines / das Er nicht trinken kunte / hérrührete; das meine á-

ber

ber / weil Ich alles / was das Unglükke vor Gall und Bitterkeit hatte / ausgetrunken / und eingeflukket: massen di Hizze eines brénnenden héftigen Durstes/ jénem armséligen / wégen Unvermögen zu trinken/ verzéhret und zernichtet; hérgegen der eingenommene Gift díses Trankes mich in einer tódlichen / já noch grausamer als der Tód sélbst / lichterlóhe aufflagenden Flammen abringert und verzéhret. Ich lasse dis / mein sonders vertrauter Freud / sonsten nicht als nur vor deinen Ohren erschallen; denn dem liben Gott würde es ganz nicht gefállen / dás Ich sélbige wider den Himmel ausstossen wolte / úm Ihn in Bestraffung meiner Laster der grausamen Unbarmherzigkeit / zu beschuldigen: denn / ob Ich gleich dulde / so leide Ich es billich / und wérde meinen Hals / unter das / mir aufgelégte Jóch / wann es auch gleich strénger / als di / so Ich erleide / und albereit vertráge / willig légen; und mein Wille begéhret solches zu erdulden. Hétte Ich di Beständigkeit mehr und Reu / Pein zuertrágen / wirde Ich auch mehr in der Hélle und Marterkammer / als nach Tróste und Erkwikkung déssen / so Ich erleide / seufzen. Es seyn auf díser Wélt vil Wége / di nach dem Himmel begleiten und weisen / áber der kürzte / und wenigst gefährlichste ist mit Dörnern und stachlichtem Gestreuche besázt; und dér / wélchen unser einiger Heiland fort für fort gewandelt. Auf solche Más / dás in Náchfolgung déssen / mán lézlich di Hérberg

der

der Ewigkeit / dahin unser aller brénnendes Verlangen zilet / ánzutréffen mán nicht féhlen kán: welches mich dann veranlasset / auch di allerstächlichsten und schärfsten in meinem vergänglichen Lében aufstossende Dörner/unter meine Füsse/mit sonderlicher Beständigkeit zu tréten: Und i mehr sich solcher am Wége finden lassen / i gewisser bin Ich/ das Ich nicht irre gehen wérde / versichert; weil bey Anfindung des lézten Dornstraucches/des Tódes / wir allererst di wolrichende Rósen/ als gewisse Zeichen des Endes / unseres Eléndes/ Angst und Nót befinden. Es stehet nicht einem idwedern in der Wélt zú / mit Beständigkeit unglükséligzu seyn; darúm das des Unglúks Úbel / mit diser vortréflichen Tugend verknipfft / eine sonderliche Gnáde und Gunst ist / di nicht von blóssem Glúk / sondern von dem Gütigen Himmel hérrühret: Wélcher Uns di grünende Hofnung / das Wir néhmlich nach der vergänglichen und kurzwirigen Kwáhl / Marter und Pein/ dises unseres widerwértigen Glúks mit einer ewigwéhrenden Stille / aller Glükséligkeit / Freud und Wonne/genüßlich empfinden wérden/erteilet. Ich sey oder dine nun gleich zur Wóhnung alles Eléndes: und zum Siz des Unglükkes: oder zum Rósen Stok/ alle Dörner des Úbels und Marter der ganzen Wélt hivór zubringen; so begéhre Ich doch darwider und über solchen Feind zu sigen/ keine andere Waffen/als di libe Gedult: und di-

se Wáffen verságen ihre Hülfe/ einem/ Sí darúm ánflehenden Hérzen nicht: wélches mich denn vor dem Stréit mit der Sígs Króhne beschénkt: weil Ich mein Gebéht/ solcher hábhaft zu wérden/ einig und alléine abséndе. Wann Ich mir den Kreuzträger Job/ vor meine Augen stélle/ so erstarre Ich/ zuséhen/ dás sein Leib auf eine so nídrige Taffel/ alles Eléndes gesázzet/ hingegen in ébensélbiger Zeit/ sein Hérze auf dem Höchsten Wipfel der Beständigkeit erhóhet: Da Er aller Gefahr/ (ungeacht Er albereit bis úber dí Ohren darinnen/ imgleichen dem Unglúk/ indehm Er schon euserst vertíft/ und anderm Úngestímmen/ wiwohl in der mitten alles saus und brausenden Sturm Windes) ábgeságet und Troz beut. Du wirst mir vileicht einstreuen/ dás in der ganzen Wélt nicht mehr ein solcher/ als díser geduldige Job ánzutréffen/ oder ein solcher gewésen sey: Aber/ hirauf wérde Ich dir antworten: es sey nicht unmóglich/ dás dergleichen in der Wélt unzéhlich vil ánzutréffen: und/ fórders géhend/ wérde Ich dir andeuten/ dás es an nímánd/ als uns sélbst/ seine Beständigkeit und Gnade zu háben/ berúhet/ und hanget. Darúm weil der líbe Gott es nimand/ so Jhn dárúm inniglich ángeruffen/ verságet. Lasset uns nun dise Materien zusammen néhmen/ und daraus eine Form zurichten. Ein Ehrlíbender/ rédlicher Mann/ kan alles/ was Er wil/ darúm/ das sein von Gerech-

rechtigkeit angefülleter Wille stetiges von dessen Gunst / und mit derer hülflichen Beystande gestärket / übersigen. Das ist / mein liber Freund / warüm Ich keine andere Arzney / und ersprisliches mittel / meine natürliche Neigung wider di Streiche des Glükkes zu befestigen / einig dises / wi einem Christlichen Ehrliebenden Menschen gehöret und zustehet / zu leben / erfinden kan ? Dann wahrhaftig ein Mensch / so keine andere Stüzze / und Besizzung hat / als nur seine blosse Stärkke / wirde wohl tausendmahl bey solchem anstossenden als mich betreffendem Unglük / sich überwunden gegeben haben. Nicht zwar geschihet dises von mir / das dahero Ich / weil meine Beständigkeit den Sig darüber erhauptet / einen Sklis / ein untadelhafftiger und ehrlicher Mann zu seyn / erzwingen wolte : sondern dise Behérzigung wil Ich dir überlassen / das es der Allgütige GOTT / aus meinem darzu habenden Willen / nach- und zugelassen / und als / der unendlich freygebig / hat er solchen durch Vorschub / mir solche Gedanken / üm mich noch mehrers aufzumuntern / ihn der Tätligkeit hervor zubringen eingegeben. Glüklich nun ist mein Unglük : darüm weil Ich als ein anderer Job durch gemeine Verlirung dessen / so Ich auf diser Welt am libsten gehabt / in di Aschen alles Elendes und Unglüks gesazt / und án einem fremden Ohrte gleichsam von meinen Freunden verstossen : di Augen ganz mit Tränen genezzet ; das Herze di

Héfte durch gewáltsamen Wind seiner Seufzer herausser gerissen: di Sele mit dem Smérzen aller Smérzen berühret und getroffen auch nicht áhtemet / als mit hálbgedámpfter Stimme meiner Klágen: já / in dem gröſten und grausamſten ungestüm alles díses Unglüks / ihre Traurigkeit und ſcharffes Verfahren / zu verachten / und ſélbigen unter meine Füſſe zu tréten: meine Záhren / Seufzen und Klágen / vilmehr der Natur als meinem Unglük / üm nicht unempfindlich mit einem ſo fleiſchlichen Hérzen / zu ſcheinen zúzuſreiben. Seyn dann díses nicht mehr als Ménſliche ſtárke / auch kommen ſolche von óben hérab: und mein Hérze wird vón nun an / ohne Aufhören / in der Sache / einer zwar tödlichen / áber meinem Vermögen gleichánlichem widerérkentnüs bemühet seyn. Entzwiſchen / mein libſter Freund / iſt es Zeit / étwas Schattirung díſem meinem Bildnüſſe / üm déſſen Linién deſto méhrers lébhaftig zumachen / und zu erhöhen / beyzubringen: Und zu déſſen Fortſtéllung / wil Ich mich der vernünftigen Urſachen / wélche Ich / meine begangene Handlung zu beſtárken / in Händen hábe gebrauchen / und ſágen: néhmlich di Tádlung dérer / wélche étwas Nuz an meiner Erhaltung háben / und ſélbige wider díſe meine Art zu lében / di Si doch nimmermehr verſucht / entgegen geſézt / zu vernichten. Si greiffen mich mit den Wáffen nachfolgender Ein- und Gegenwürffe án; weil Ich némlich in díſer

Wélt

Wélt mich so vertífet / solte Ich mich bemühen / nach Art des Glükkes / wider di Streiche der Zeit / auch ihrer Zufridenheit und Nuzzes halben / aufzurichten ; damit eine / meiner Art und Natúr nachóhmende Perſon / ohne Sorge lébend / auch ohne Ehre ihr Lében zúbréchte / und alſo meine Verfáhrungen mit etwas Zwék der Nuzbarkeit geéndiget wérden móchte : Zu wélchem Angríf / Ich mit dem Schild der Vernunft / Ihnen widerſtehe / dás / wann gleich meine Neigung und Glús allezeit hin und wider wankend / und mein Vórháben unvolbringlich vor der Wélt : ſo geſchíhet doch ſolches aus Úrſach / das Ich alhir meine Wóhnung ſázzen oder ánſtéllen ſol. Das verhofte Glúk berúhet án dém / ſolches nimmermehr ins Wérk zu richten ; darúm / weil ſeine Gunſt und Gnáde / als líbreizende Bezauberungen / dérmaſſen wider meine natúrliche Neigung laufen / und mir nicht verſtatten / das Ich / meines Lébens múdes Schif / diſem ſo ungeſtúmen Wéltmér / gében / und ankern ſolte ; auch di vergánglich blóſſe Reichtúmer ſo verachtend / Ich nichts der Verachtung ähnlicher finden móge. Man wird mir ſágen / das diſe / von Verachtung ángeführte Wórte / nicht túhlicher als in einem Klóſter ſeyn. Únd ich wérde wider Antworten / das Sí dénen / ſo den Wég dahin zu reiſen / gehen / zur entſchuldigung dínen. Auf diſe meine Zeit hat mir Gott di Gnade / meine Réchnung in allen meinen Vórnéhmen zu finden /

verliben / Ob wóhl an déhm / das mán mir gröblich di Réchnung verfálschen wollen: Denn zu diser Stunde/ nach so vilem unterschidlichen Verlust/ befinde Ich mich mehr als imals vergnüget / und zu friden. Worzu dinets/das Ich grós Reichtum gesamlet/so mir in meinem Lében nur zur Verachtung dinete? Warúm solte Ich dem Glükke nachhángen / wann Ich mir nimals vórgesázt / mich in dessen úmlauffendes Rád/ úm seine Abwége zuvermeiden/ einzusázzen/ und zu wágen?

Es folge íhm nach / wéhm es belibet/ mán kán doch nichts/als sein sélbst Verlust gewinnen: Mir ést liber/ dem jénigen náchzufolgen / welcher seine Féhler/ wann Er wil / vermeiden / und einstéllen kán; auch dessen begründete Ursachen dárúr/ weil sélbige féhig/ es vórzubilden: Und Ich lasse dir/ mein liber Freund/das Urteil. Behérzige also/bey deiner weile/dises meines Lébens Bildnús/wélches Ich dír / nicht nach den Línien gezógen / noch mit Öhl/ sondern mit der Tinten / und eusernen Pinsseln verférliget zúsénde. Ein Gemáhlde/ wélches auch di Zeit auszuléschen/nicht máchtig seyn wird. Verzeihe mir / das Ich dich mit einer so geringen Máhrung ábgewísen: Ich ánbite dir / di/ déswégen hábende Reuung / zum Lábsal; áber dises geschihet in der Eigenschaft/

Deines

35. Lehre / Trost/ und Aufmunterung / in Zu- und Unfällen.

Mein

Mein Fr. Wás bist du in deinen Zú- und Unfállen/ annoch so sonderwunderlich? Bedénke doch/ dás Gott eine Stárke der Swachen/ ein Heil der Kranken/ eine Kraft der Mühséligen/ ein Tróst der Betrübten/ eine Freude der Traurigen/ eine Zuflucht der Verlassenen/ eine Hülffe der Angefochtenen/ ein Lében der Stérbenden/ ein GOtt der Geduld und alles Tróstes sey. Und weil wir von Natur swach/ blöde und verzágt/ ohne Göttliche Hülfe nichts können ausstehen: so ruffe Ihn inbrúnstig án/ in deinem Ánligen/ Er wird dich gewis rétten. Halte Ihm auch stille/ wann es dir übel gehet/ so achte di Trübsale nicht für ein Zeichen der Ungnáde: Erkénne vilmehr/ dás/ wén Gott lib hát/ Er sélbigen züchtige/ zur Bésserung: auf dás ein Ménsch in Gottesfurcht dómütiglich wandele/ sein Vertrauen nicht auf das zeitliche sondern auf das ewige stélle: Dann Trübsal bringet Erfáhrung/ Erfáhrung bringet Hofnung/ Hofnung áber lässet nicht zuschanden wérden: und Sélig ist der Ménsch/ dén Gott stráffet. Diser verlézzet zwár/ verbindet aber auch: Er zersneifft und seine Hand heilet. Er wird dich aus séchs Trübsalen errétten und in dem sibenden kein Übel rühren lassen; dém dich denn also treulich empfihlet/

Dein

85. **In Antwort/ tröstet einer/ seinen/ wegen Aufruhres/ vertribenen Freund.**

P P. Dein Schreiben hábe Ich alhír zu N. wohl empfangen; und daraus so vil verstanden / das du/ wégen deines / dir zúgestóssenen Unfalles/ ganz keine Geduld / weniger Rúhe hast. Ein so édeles Gemütte / wi dú bist / sol sich úm kein Ungelúk / so Ihme widerfáret / kümmern; noch déssen ánnémen; sondern di Zeit beklágen / di Er/ in seines Oberherren Dinsten nicht récht angelégt. Du freibest/ dir sey nicht nur zuklágen; sondern wol gár zuverzweifeln / Úrsach gegében: in dém man dich izzo aus dem Váterlande vertriben / und der Gemeinschaft deiner liben Freunde beraubt. Freilich ist keine Anféchtung / noch Unmut so grós/ di mit dér zuvergleichen / wann einer/ aus seinem Váterlande vertriben wird; in Betrachtung/ das di Líbe des Váterlandes / das allerlibste Gedächtnús: hingegen aber solt du dich auch stárken/ mit der Geduld; und in Betrachtung deines Standes / Hofnung / für allen Dingen / auf Gott richten/ der gewis nicht unterlassen wird/ dir zu hélfen. Und weil ich dein Freund; du mír auch; für Andern lib; hábe ich / dises Antwortschreiben / an dich abgehen lassen wollen.

Unangesehen aber es übel geschriben / und noch übeler gestéllet; so wérden doch étliche tróstliche Ermáhnungen / darinnen zu finden seyn / welche nicht zuverachten / noch in Wind zuslagen. Ich meine es gut mit dir; und ob du schon nicht im Lande; so bist du doch imer in meinem / und der meini-

gen

gen Hérzen. Wir wolten izzo gérn deinetwégen das béste tuhn; deine Sache ist aber noch zur Zeit also beschaffen/ das man di/ mit dero Régung/ ehender verterben/ denn béssér befördern möchte. Und nicht wunder; denn man findet étliche Krankheiten/ di also beschaffen/ das Si nur mit der Zeit müssen genésen; und von keiner andern Arzney können geheilet wérden.

Bey Hófe hast du so gutte Ärzte/ das Si gewis keinen fleis spáren wérden/ dich gesund zumachen/ so bald si nur di réchte Zeit/ und Gelégenheit erséhē.

Vir Dinge seyn/ mit dénen wir unsern Freunden zuhélffen schuldig/ némlich mit dem Leibe; Gut Tróste; und Ráhte: doch lassen sich gar wenig bey disen allen befinden. Ihrer vil háben zwar den Leib einem zuhélfen; aber das Hérze ist nicht vorhanden. Andere seyn wol reich/ und máchtig; aber der Wille ist nicht da/ das Si ihr Gut an ihren Freund solten wágen. Teils seyn/ di wollen gérn ihre Freunde trósten; wissen aber nicht/ wi Si es récht sollen ángreifen. Étliche freuen sich/ wañ Si ihrem Freunde einen Ráht gében/ deñ es kostet Si nichts; zu dem/ so seyn wir von Natúr darzú geneigt/ uñ háben ein mitleiden/ mit unseren Freunden/ wañ es ihnen nit récht gehet. So vil meine Wenigkeit betrift/ weis ich dir/ für dismal/ mit nichts anderem zu hélfen/ als mit einem Ráte/ welcher di geringste Hülfe/ di man einem kan beweisen. Nun ist am Tage/ uñ deine béste Schuzwér/ das du dich/ voriger Zeit/ alle-

mahl wol verhalten: und seyn vordém vil andere Banditen mehr/di/entweder stätlicher/oder/dir gleichmässig; auch weniger als du gewésen; déren Anfang ihres Glükkes und Wohlfahrt nirgends hér als aus ihrem Bann entsprungen. Als Moyses vertriben wár/ sähe Er Gott: Markus Kamillus erhilt durch seinen Bann di Stadt Rom: des Zizero Bann/war sein aufnéhmen: vil andere zu geswéigen/ di durch diſe Mittel/ und götliche Schikkung/zu gutter Rüh gelanget. Ebenmässig sichere dich/ das Gott/ aus diſem deinem Bann/ was dir zu gutte gereichet/ erwékken; und alle vórige Trübsal wegnémen wird. Denn/ſein Geist ist so grós/ dás ér/ nach der Sträfe/ alzeit ergézzet; und/ nach ausgestandenen vilen Anfechtungen/ und vergossenen Zéren/ mit seiner Gnáde/ und Barmhérzigkeit herfür trit. So du dir aber diſes mehr für einen Trost/als einen Ráht halten solrest/ so bedénke reiflich was du verbrochen/ und wider Gott gesündiget; da du denn (wofern du anders ein gerechter Richter wilt seyn) befinden wirst/ das er dir mehr/ als den halben Teil/ an der Schuld nachlést.

In diſer Erinner- und Betrachtung/ wirst du algemách zu der Reu gelangen/ wann du némlich dem Leidwésen wirst einen Paſſ machen/ durch di Adern und Niren/bis es dein Hérze einnimt/ und du es alsdann so steif úmfängest/das es den Sweis ausbricht. Geschihet diſes/ so sichere dich/ der

Bésse-

Bésserung / und gesunden Zeit: denn dich Gott hirdurch nur heimgesucht; und du wirst gewis also ein Teil an ihm finden: dadurch abgericht / hinfüro im wenigsten nicht wider Jhn zuhandeln / ob es der König schon selbst schaffete: hingegen auch das wenigste nicht wider den König / mehr anzustiften: welches dir / in treuer Meinung nicht verhalten können /

Dein

86. Von Nuzze der Widerwértigkeit / und des stéten Unglükkes / so den Fróhmen begégnet.

Tit. Freundlich gelibter Herr Brúder / du frágest mich in deinem Sreiben / warum doch frómen Ménschen so vil bóses widerfáhre? Einem Fróhmen kán ja nichts bóses begégnen; denn Er hält alles Unglükk für eine Úbung. Di Tugend verwélket ohne Widerwértigkeit: alsdann aber erscheinet allererst / wi gros di Tugend sey / und wi vil Si vermóge / wann di Gedult ausweiset / was Si könne. Síhest du nicht / wi gar anders di Váter / und anders di Mútter den Kindern náchgében? Di Váter befélhlen / das di Kinder sich zeitlich im studiren úben sollen; ja auch an den Feyertagen lassen Si diselbigen nicht mússig herúm gehen; daher Si ihnen oft den Sweis und di Trähnen héraus treiben. Also hat Gott der Herr gegen uns ein réchtes Váterhérzze / und libet di jenigen héftiger / welche Er mit allerley Mühséligkeit /

Smér-

Smérzen und Gefahr heimsuchet; nur zu dem Ende/ das Sí récht standhaftig wérden mögen. Es deuchtet mich keiner unglükséliger/ als dér/ so nit kein Unglük ausgestanden; dann/i mehr Marter/i mehr Hérligkeit; und ist das Unglük und Eléndi di Gelégenheit zur Túgend.

Darúm/ wélche Gott prüfet und libet/ di härtet Er gleichsam aus; suchet Sí heim/ und übet Sí auf mancherley Art: wéliche aber scheinen/ als wann Gott ihnen zuvil nachséhe/und Sí verschonete/ di spáret Er/ als Zártlinge/ auf das Zukünftige Unglük. Warumb schikket GOtt ofe den Allerfrömsten eine böse Krankheit/ hérzeleid/ und ander Ungemách zú? Warúm stéllet man im Kríge di tapférsten Soldáten an di gefährlichsten Órter? Ein Féldherr schikket di auserlésenste/ béste Soldáten aus/ wann Sí des Nachts den Feind ánfallen/ di Wége und Gelégenheit auskundschaffen/oder eine Besazzung überrumpeln sollen: unter dénen/di also ausgeschikt wérden/ ist keiner/ der da ságe: das hábe ich úm meinen Obristen nicht verdínet; sondern Sí vermeinen/ der Oberste hábe wóht gethán. Also sollen auch di ságen/ dénen etwas zu leiden auferléget wird: Wir seyn würdig von Gott erkant worden/ das Er an uns versuche/wivíl di Ménschliche Swachheit leiden könne. Was ist es nun Wunder/ wann Gott Édele Gemütter mit harten Versuchungen angreifft? Wann man vil Gefáhr ausstehet/ achtet man Sí

éndlich

éndlich nicht mehr so grós. Das wérden ſtarke und tauerhafte Beume/ di der Wind ſtéts tréffen kan; dann durch di vilen Anſtöſſe/ wérden Si féſte gemacht/ und bewurzeln déſto ſtárker. Alſo können di Schifleute di Se wóhl vertrágen/ weil Si déren gewóhnt: di Akkerleute háben harte Feuſte zur Arbeit: di Soldaten aber ſtarke Arme das Gewéhr zu führen. Ein Fechter und Ringer/ der zuvór ni Stöſſe oder Sláge bekommen/ kan keine gröſſe Herzhaftigkeit zum Kampfe mitbringen. Wer aber ſein Blut gelaſſen/ déme di Zäne éttich mahl getroffen; der/ wann ſein Widerſacher ihme ein Bein geſtéllet/ zwar darnider gefallen/ ſeinen Feind aber mit ſich úmgeworffen; und ob Er gleich nider geſlágen worden/ dénnoch den Mute nicht hat ſinken laſſen: Der/ ſo oft Er gefallen/ déſto herzhaftiger wider aufgeſtanden: ein Solcher/ ſage Ich/ gehet mit einer groſſen Hofnung zum Kampfe. Démnach bilde dir ein/ als wann Gott ſagte: Ihr di ihr euch/ was récht iſt/ wohlgefallen laſſet/ was habt ihr über mich zu klágen? Andern habe Ich ihre falſche Gütter vergúldet; Andern verſilbert; andern mit Hélfenbein gezíret; inwéndig iſt an Ihnen nichts gutts: Di jenigen/ ſo ihr für Glükſélig ánſéhet/ ſeyn récht elénde/ unfrátige/ ſchándliche Leute/ gleich ihren Wänden/ di nur euſerlich gezíret ſeyn. Euch áber hábe Ich gewiſſe Gütter gegében/ di Euch wol bleiben wérden; i mehr und eigentlicher Si einer beſchauet/

i schöner und grösser wird er Si befinden: hirbey habe ich euch auch vergönnet/das jenige zuverachten / wofür Jhr euch fürchten köntet / und für dem jénigen eine Abscheu zu háben / das ihr unréchtmässig begéhren máchtet: Jhr gletisset zwar nicht von aussen; aber euere Gütter seyn inwéndig in euch: wélches alles in seinem Hérzen führet; und auch dir/in freundlicher Antwort/gérn eingepflanzt wissen wolte

Dein

§7. Von dem Eléende und der Mühsélig-keit/ dises Ménslichen Lébens.

P. Mein Br. weil / wi Jch neulich geschriben / das Lében in diser Wélt nichts anders als ein Streit ist; so sol eines Jden Gemütte billich auf allerley Zufälle / und Begébenheiten gefast seyn;und bedénken/ nicht was da pfléget / sondern was geschéhen kan. Dann / was ist wohl in der Wélt/So nicht das Glük / wann es wil / auch da es am allerschönsten / und bésten / wégnéhme? Je mehr etwas glänzet / i härter gehet das Glükke drauf lós/und wirft es zu bóden: bald reizet es unsere eigene Hände wider Uns; bald ist es wider an seiner eigenen Gewalt vergnügt/ und erfindet allerley Gefáhr/ohne einigen Ánstifter. Es schonet keiner Zeit/sondern mitten in der Wollust finden sich Úrsachen zum Smérzen: da entspinnet sich ein Krig mitten im Fride/und leuft di vermeinte Hülfe zur Sicherheit und zum Schuzze/

oft auf eine Furchte aus: da wird aus einem Bundesverwandten und Freunde ein héftiger Feind; und wann es im heissen Sommer am stilsten zu seyn pfléget/ so erfolgen plözliche Ungewitter und Sturmwinde / welche vil héftiger seyn als di gröfesten Winter. Also müssen wir vil feindliches und widerwértiges/ohne zutuhn einiges Feindes/ ausstehen / und wann sonst kein Ungemach verhanden/so gibt unser eigen Glük/ zu unserem eigenen Verdérben/Ursach genung an di Hand. Da wérden di allermässigsten oft am ersten mit Krankheiten beléget; und di Allerstärksten mit der Swindsucht; di unschuldigsten mit der Strafe / und di sich am eingezógensten halten/mit der meisten Unruh beswéret. Das Glük erwéhlet alzeit neue Sachen/ wodurch es dénen di seiner vergéssen/zuruhn gibt. Was man durch lange Zeit/und vil Müh/ aus sonderbahrer Verleihung Gottes / zu wége bracht/ wird oft in einem Táge verlóhren und verto rben; also gár ist nicht beständiges / es sey ingemein oder absonderlich. Man sol alles wol bedénken/und das Gemütte (ságe ich nóch) gegen allerley Zufälle steif befestigen. Gewis ist es/ das alle Wérke der Ménschen / dem Untergange und Vertérben unterworffen seyn: ja / Wir lében mitten unter vergánglichen Sachen/ und hat keiner einen Vórzug für dem andern; denn keiner ist für den andern des zukünftigen Morgens mehr versichert. Der arme Mazedonische König Alexander

ander/hatte angefangen di Gróskündigung (*Geometriam*) zu erlérnen / damit Er wissen möchte/ wi klein di Erde wére/ von welcher er doch nur das wenigste eingenommen hatte: darüm nénne Ich Ihn récht Armsélig/weil Er unrécht den Zúnáhmen des Grósseu (wo anders in einem kleinen Dinge Nimand grós seyn kán) führete: worvón aber hinkünftig ausführlichen Bericht gében wird/ di Féder

Deines

88. **Der Wég in das Heiligtum Gottes/ ist ganz énge/ und voll Kreuzes.**

E. u. w.

Nächsthinwider Wünschung/ alles nur ersünlichen und gédeilichen Wólergehens! sámt meinen vermögenden Dinsten bevór; habe meines H. ángenémes/án mich vóm 2dern dises/gestéltes Brifflein/ Ich zu sicheren Händen/unversehrt empfangen; mit schuldiger Ehrerbirung entsigelt; und déssen Geistreichen Inhalt daraus/ in sonderbahrer Ánmut /lésende/erbaulich wól verstandē. Nun ist freilich der Wég in das Heiligtum Gottes/ganz énge: vól Kreuzes: dén alle Auserwélten Gottes/ alzeit gangen/ auch noch bis zu Ende der Wélt gehen müssen. Unser Fleisch libet solchen vón Natúr nicht; nimt ihn auch willig nicht án; sondern wil sich alzeit des Kreuzes entbürden; vil liber rúhe/ frid und gutte Tage in disem Lében háben. Und wann uns GOtt mit widerwärtigkeit / Kreuze /

Ver-

Verfolgung / Trübsal / Angst / Nöht und Elende angreifet / und näher zu ihm zuziehen gedenket; so erwekket der böse Geist Ungedult / widerwillen / Zorn und Rache; ja auch oft abfall von dem rechten Glauben / im Menschen; deswegen man mit allem Ernste männlich krigen; und ihme Jesum Christum den Gekreuzigten immer für di Augen bildend / ins Herze versenken mus. Dann / Gott schikket Uns Kreuz und Widerwertigkeit zum besten zu / damit nur unserem sündhaftigen Fleische / seine Lüste (mit welchen es dem Geiste widerstrebet) täglich gedämpfet werden; und der Heilige Geist das Göttliche Leben desto leichter in unsere Herzen eingüssen; Uns zur Herligkeit des ewig-Geistlichen Wesens / geschikter machen könne. Und seyn des Herren Worte / von dem Bunde eines gutten Gewissens mit GOTT / gar wohl zu beherzigen: wi wir denn darauf insonderheit zusehen haben / das unser Herze mit einem beständigen fürsazze / Gott zu dinen / und in seinem gutten Willen zuwandeln / straks auf unseren Herren und Heyland gegründet sey / damit es nach seinem Worte / Geist und Leben formiret / oder aber immer i mehr formiret werde / das es weder zur Rechten noch zur Linken vom geraden gutten Wege / der in Christo Jesu ist / ausstreite. Ein solcher Bund mit Gott / machet den Menschen alzeit ruhig / gewis und getrost; da hergegen di Bündnüsse mit den Menschen / sonderlich mit grossen und

frémden Herren unsicher und betrüglich seyn; auch vilmals mit mérklichem Schadén und nachzeile der Untertähnen ábgehen: wiwól án sich sélbst di Bündnüsse/wánn Sí réchtmässigerlaubter weise aufgerichtet wérden/ vilmal nüzlich; ja höchstnötig seyn: darzú aber eine sonderbahre fürsichtigkeit erfordert wird; und mán nicht nur auf das Reichtum / Macht und Gewalt déssen/ mit wélchem mán sich verbündē wil; sondern auch auf ein Gottséliges Lében/gutte Tügenden/Aufrichtigkeit/ Glükséligkeit/Kriges erfáhrenheit/und Tapferkeit zu séhen hat. Dann/es ist weit bésser / mit *Attilius Regulus*, und *Publius Scipio*; als mit *Crassus* und *Nero*, Bündnüsse zumachen: und kán man leicht / nicht allein der Gottlosen Bundesgenossen Sünden; sondern auch zugleich der Strafen teilhaftig wérden; und zu übeler Veränderung des Glaubens Anleitung und Gelégenheit gében; wi/ nur dises Ohrtes / vil bekandter Exémpel anführen könte: doch/glimpfs halben/bis zu unserer persönlichen Zusammenkunft/verspáren; im übrigen (bey Göttlicher Gnáden Empfélhung!) alzeit verbleiben wil

Meines Herren

treuer D.

89. **Ánnahender Gefáhr / sol man / mit berührung Anderer / bey Zeiten forbeugen.**

Tit. Geehrter Herr/

Wi

Wi ein kleines Fünklein / so mán nicht achtet / oft grósses feuer; also erréget ein klein verachtetes Übel nicht weniger Gefáhr: uñ kan einem entspringenden Unglükke leicht begégnet wérden; aber / so es alt / wird solches gemeiniglich zu stark. Wann dann unser N. díser Zeit zwischen Thür und Angel stékt; und es heisset: das zu grossen Geschéften / mächtiger Hélfer von nöten: der jenige auch / so alles nach seinem Kopffe verrichtet / vil mehr vor Stolz / dem Weise zuhalten: als hat Er / in Abnémung meines wenigen Gutachtens dabey mich angesprochen / auch den Herren / als mit dem Ich lange Jahre vertreulich bekant / seinetwégen / in beygeflossenem Falle / úm treuen Raht / zu féstérer Gründung seiner Gedanken / zu ersuchen.

Nun lében wir alhír / bey keinem Folkommenen; sondern ist hóch zuhalten / wenn einer nur etwas von Tugenden / und geneigtem Willen / von sich séhen lässet: dahér úm wilfárige Antwort sélbst zu bitten hat; ja fleunig-gewisser sich getröstet /

Des Herren

90. **Di / im Patmo empfangene Tróstfrift / sol mit andern Guttáhten / ewig belóbt wérden.**

P. P. Hóchgeehrter / Grósg. Herr /

Ich hábe / in meinem Patmo alhír des Hn. lehrreiche Tróst-Srift (darinnen Er ein gutter Eldad und Medad gewésen; Gott seinen Geist über Ihn reichlich ausgeschütter) zu grósser Frucht und

Hérzlichem Vergnügen / empfangen und aufgenommen. Sélbige auch zum Dankopfer / gleich dem köstlichen Nardenwasser / so das Weiblein zu Bethanien wól angewand / der Wélt belóbt und berühmt zu machen / di Féder bereit ángesázt: bin / im übrigen am meisten annoch úm den Schaden Josef bekümmert: dabey mír aber íhrer vil / mit Ráht und Guttaht beystándig; nách dem Profeten Lohne gearbeitet: meinen Lébenslauf auch / und alles wás darán hanget / mit mír nicht abstérben; sondern in di unvergángliche Zedern / des unvergéslichen Gedächtnüsses; der Ewigkeit einhauen lassen / und einverleiben hélfen wollen: darán also vergnügt beStillet ist /

M. Höchg. Grósg. H.

91. Tróst / in vilem Haus-Kreuze.

Ehren Reiche / Viltúgendsame Frau / Derselben seyn meine gezímende Dínste bevór. In gebühr sonders gelibte Frau /

Ihr Schreiben ist mír wol eingelifert worden; aus wélchem / déroselben unterschídliche Haus-Kreuze / Ich in sonderbarem Mitleiden / und sehr ungérn verstanden. Da heist es freilich: Kein Unglük kömt allein. Was ist aber dabey zu thún? mit freien und heulen wird nichts ausgericht: wir müssen auf di Ursach / wohér uns dis Leiden kömt / uñ dann auf dén sehen / der es uns geschikt. Unsere Sünden bringen solche Stráfen mit sich: und ist kein Wunder / wenn wir táglich anders leiden; deñ

wir

wir auch täglich ärger wérden / und Sünden mit Sünden heufen; dahér mehr verdínen/als leiden.

Es ſträfet aber Gott nicht allein; ſondern prüfet uns auch darmit/ ob wir unter ſolchem Kreuze gedultig ſeyn wérden. Di jénigen züchtiget Er am meiſten / ſo Er lib hat; und di dem HErren Chriſtus am nächſten/ damit Jhnen dort wól ſey.

Des Keyſers Nero Lehrmeiſter/ der Seneka / ſáget gár / das nichts Unglükſéligers / als ein Ménſch/dem nimals was widerwértiges begégnet Der Ménſch kömt mit weinen auf di Wélt; Er bringt ſein Lében mit Mühe und Arbeit zú; uñ ſtirbt gemeiniglich mit Smérzen. Di Freude diſer Wélt/ verleurt ſich am erſten/wánn Si am gröſten: Si beluſtiget einen Augenblik; und peiniget dort ewiglich. Gleiche Gelégenheit hát es auch mit dém/ der ſein Lében in den Wollüſten diſer Wélt zúbringet / als mit einem Dibe / wélcher durch ſchönbearünte Wiſen/ zum Galgen gefüret wird. Faſſe démnach di Frau/ ihr Kreuze geduldig; in féſtem vertrauen / das es ihr zum béſten ángeſéhen; und nicht ewig wéren wird. Jch ſpüre zwár gár wól / aus der Frauen Sreiben / das/ zu Vermehrung ihres Leides/auch noch der Wélt Spott und Bósheit kömmt; und Si von dénen verlaſſen wird/ ſo Jhr beyſpringen; guttes thún; und es bey Jhnen heiſſén ſolte: Ein Freund ſol ſeyn wi das Geblütte / wélches ſich geſwind zu der Wunde verfügt/ und nicht wartet bis es beruffen wird: Aber

wi vil seyn ihrer/ di Jhnen den Schaden Josefs zu Hérzen genommen? Wáhr ists/ wo der Zaun am nidrigsten/ / da ist es gut übersteigen? und wann der Baum fält; so wil Jdermann Holz auslésen. Gár wenig wérden gefunden/ so der Guttáten indénk; und den Betrübeten gleiches/ als Sí empfangen/ zu vergélten gedéchten; und di nicht den Mantel nach dem Winde héngeten: wi denn am Tage/ das di jénigen/ wélche Sí vor di vertrauteste gehalten/ und di vor der Zeit/ ohne ihre Geséllschaft/ fast nicht zu lében gewust/ auch allerhand Dínste von Jhnen empfangen/ Sí nicht einmahl heimzusuchen gewürdiget. GOtt wird aber dise richten; hingegen di Frau aufnéhmen: und Sí/ wann di Noth am gröSten/ und von Jdermann hülflos/ nicht verlassen: déssen getreuen Hand Sí denn auch hirmit treueifrig befáhlet.

Jhr

92. Ein Tróst-Schreiben/ bey zúgestóssenem Unfalle.

Tit. GRósg. Herr/

Jch hábe di traurige neue Zeitung/ seines zúgestandenen Unglükkes/ mit mehrem/ und zwár swérer Beängstigung/ vernommen: Er weis áber sélbst bässer als Jch/ das man déssen Abhélfung/ nohtwéndig von Dém/ dér uns solche allein zúschikt und beStráft/ geduldig hoffen mús. Jch wil ságen/ das di Zeit durch ihre UnbeStándigkeit sélbst/ alle Sachen ándert/ und déssen immerwéh-

wehrende Verneuerung / und veränderliche Abwechſelung / Solche wider erſäzzet / und in alten Stand leitet: zwar ſolcher mäſſen / das eben diſe Wäffen / welche dis Übel verürſachet / zu gleicher Weiſe auch di Arzney in Sich háben / und herbey führen / Jhn mit vernünftigen Gründen und Urſachen zu tröſten. Wi Er aber in ſeinem Unglükke ſich befindet / und den Verluſt empfindet; alſo verwundert mich es nicht weniger: denn alle ſeine gutte Freunde háben ihren Teil davon. Er urteile nun von den Anforderungen / durch den Titul / welchen mit guttem Réchte führet / einer / unter

Seinen

93. **Dergleichen.**

Dí traurige neue Zeitung / wégen ſeines zugefallenen Ungelükkes / hát mich dérmäſſen gekränket / das Jch meine Féder / aus Furcht / es möchten bald meine Zéhren das jenige / ſo Jch ſribe / ausléſchen / faſt nicht an di Hand légen können: Lézlich áber hábe Jch án Jhn zuſreiben / mich entſloſſen; nicht zwár ſolches wenigſten teils anzuführen / ſondern di Begírde Jhn zu tröſten / an Tág zuſtéllen: Denn allein di Zeit / als der einigſte und bewéhrteſte Arzt / iſt féhig / ſolches (doch mit Hülf und Beyſtand ſeines Verſtandes / als der zur Prob wider des Unglükkes Stich und Streiche dinet) zu verrichten: Dahéro laſſe Jch mir begnügen / Jhme nur zu ſagen / das Jch von

seinem Betrübnis/ auch meinen Teil fühle/ und habe/ als

Sein ꝛc.

94. **Ein Tróstschreiben an einen gutten Freund/ welcher mérklichen Scháden an dem Seinen erlitten.**

a-z! P. P. Nohtdränglich mús Ich bekénnen/ dás di traurige Zeitung/ eueres zugestandenen Unglúks/ mich dérmassen erschréket/ dás Ich von demselben berühret/ wégen des gróssen/ dahér empfundenen Smérzens/ Mühe gehábt/ wider zu mir sélbst zu kommen. Ich heuchel/ oder libkóse euch/ bey solchem eurem swéren Zústande nicht; denn Ich erachte solchen unträglich/ und glaube/ dás es natürlich/ ob es wóhl in allen Arten der hülflichen Arzney überflüssig/ sich doch mangelhaftig ohne Mittel/ zu euerer Heilung/ finden lassen wirde. Dahéro ist es von höher Nótwéndigkeit/ indéhm di Érde/ so solchen Verlust gehábt/ ihr solches wider zuschaffen/ und herein zubringen/ ganz ohnmächtig/ sondern man mús vil höher seine Gedanken swingen lassen/ und von dem Himmel/ als dem einzigen und allerbewéhrtesten Arzt solcher Krankheit/ hülfliche Hand/ flehendlich erwérben. Und Ich ráhte úm euch an státt einer Leiter/ bey díser Betrachtung dinend/ dás alles/ was hirunter/ es sey wélcher Natúr und Eigenschaft es wolle/ mit und nében sich di Nóhtwéndigkeit seiner Abwéchselung führet. Di Zeit sélbst/ so

doch

doch alles verwéchselt/in Zunichtmachung ándérer Sachen/verstöret Sí sich/ und ist das Únglük eine Frucht der Erden/ében so wohl als di Dísteln und Dörner: Und wi alles des Ménschen zuhanden stössendes Eléndt/ Angst und Nóht/ unsere Seugammen/ oder vilmehr unsere Stifmutter seyn/ als verlóbte/ mit den unglükséligen unseres Lébens Tágen /über di das Únglük di höchste Gewalt zu ordnen hát; so ist auch in dísem brausenden und tóbenden Wéltmér/ unmöglich an sicheren Port zum Schuz des Ungestümmes/ iá auch mit genauer Nóht/úm den Schífbrúch zu vermeiden; wo uns nicht di Vórsichtigkeit zum Steuerruder dinet zu finden. Was noch mehr ist/ dinen unsere Heupter hirunter auf Erden/ nicht zu einem Blát/worauf der Himmel all unseren begangenen Lastern zur Rach gefértigte Pfeile ábdrükket; Wir mögen uns nun/ wi wir wollen/ zuvérbérgen/oder zuentflihen unterstehen/ so kan er uns doch/wann es Ihme gefállig/ ergreiffen und zernichten: darüber zu murren/ ist nichts anders/ als einen Untergang über den andern/ uns gänzlich zu unterdrükken/über den Hals leiten. Wir seyn in dise Wélt gebóhren/dás wir zu einem Spil seines Verlangens dinen; Der Faden unseres Lébens ist in seinen Händen/ Er mag sélben abreissen/ nach seinem Gefallen/ und déssen Willen/ Déhme nicht zu widerstrében/verknúpfet auch den unsrigen Ihm zu solchem Gehórsam/ dás unúm-

gänglich wir unseren Hals unter sein Joch neigen müssen; ja/ déssen Dinstbarkeit so angenéhm/ als rühmlichen erméssen. Zu allem Überflús/ ein Ménsch/ und zugleich unglúkséligseyn/ ist ein unzertrénlicher Slús/ und Nachfolge unserer Eigenschaft und Natúr/ als wélches mit der bitteren Galle des Elendes díser Wélt eingenézzet und begossen. Ich wolte/ dás alle das gutte und glúkséligeGestirn/ bey der Geburt étlicher Ménschen wider di Mögligkeit den obristen Gewált hétten/ und dí Zusammensázzung/ ihrer allerbésten Zúneigungen/ihme zu einer bewéhrten und kráftigen Arzney/wider dás Únglúk/ seyn möchte! Nichts weniger/wann Er lébet/ so empfindet Er doch di Bitterkeit; ja unterschídliche Veränderung und Wéchsel/seines Zústandes: denn/beságe einer unféhlbaren Regel/mus dér/ wélcher zum Glúksráde beruffen und darauf gesázt/sich nohtwéndig mit herum dréhen lassen/ und als von dem obristen Gipffel/grósser Ehr und Hérligkeit/bisweilen zur untersten Stáfel der Nídrigkeit hérab fáhren. Es ist nichts beständiges/ als di einige Unbeständigkeit sélbst/wélche díner zu einer Form déssen/ was von allen Dingen nicht geordnet wérden kán. Di allerunglúkséligsten seyn di/ wélche am wenigsten di Gall des Unglúkkes kosten; Weil/ nach beságe der gemeinen und gewissen Regul/ ein Lében voller Rósen/einen Tód voller scharffstachlichter Dornen hérvor bringt: Deñ man kan nicht von einem

Ende

Ende zum andern/ ohne Berührung der Mittelsträssen/ gelangen. Ich wil sägen/ das durch di Wollüste diser Wélt/man nicht zum Himel / wir leutern den unsere ganz verdérbte Natúr / durch das Distilírglás unserer Stráfe / wélches unseren Lastern auferléget/wandern könne: gestaltsam (alle dise Behérzigungén zubeflüssen/) Ich / bey euerem Ungelükke/euch sélig schäzze/ das unser líber Gott/zu gutter Stunde / euch in der Kapell des Betrüb-und Kümmermüsses / als das Gold geleutert / und auf das eheſt / nicht zwar durch di Wohllustbarliche Freude diser Wélt / (denn Ihr solche séhr wenig genossen/) sondern durch Müh / und sehr gefährliche Wége/ zu der ewigwéhrenden Glükséligkeit / in den Himmel zu führen. Ihr wisset/das der Wég zur Tugend rauch/stachlicht/ und voller Dörner; warúm erstékket Ihr denn/ so tugendsam als Ihr seyd/ den schauren und ungebähnten Wég zu wandern? Nicht allen in diser Wélt widerfähret di Genáde/den Willen darzú zu háben/oder ob Si gleich den Willen háben / auch ein Mittel seine Tugend zu üben/ glüklich anzufinden / bis so lange wir / nicht zwár mit vergänglichen Lorberen oder Palmen zugerichteten Krohnen/so von der Zeit wider aufgerichtet / durch ihre Unbeständigkeit verwélken / sondern mit der stétsgrünenden Ehren Króhne des Ewigen Lébens gekröhnet wérden. Über díses alles ságe Ich nóch / das Ich Euch sélig bey dísem euerem Ungelükke

schäzze:

schäzze; wissende das di Marter und Pein / auch unserem treuen Heilande / alle ergézliche Lust und Freude / benommen; es geschéhe nun bald oder langsam / so mus man désen Kreuz / mit williger Geduldigkeit / auf sich néhmen / weil es der Slüssel zum Himmel: Und wo es já geschéhen solte / das euer böser Geist mit Aufreissung der Künste / so über di Wunden eueres bösen Gewissens gewachsen / wider den Himmel zu murren / euch aufmuntern und erkühnen wirde / so ruffet euer Gedächtnüs / in Bedénkung désen mächtigen Strahlen / und euer Hérz dömütigend; so ernidriget euer Haupt / üm den Hals unter das Jóch seiner Gesázze / di so gerécht / als höch zubringen / und Euch mit wáhren Grünnden zuzählen / auch eueren Klágen éndschaft zuerteilen / zuverbinden; so behérziget wohl ein Kruzifix: hernach betrachtet mit den Augen eueres geistlichen Verstandes / mit sonderem Aufmérken wóhl / di Ungleichheit eurer / und unsers Heilandes / und Séligmachers erlittene Smérzen und Marter / di Er erduldet: Sonder einigen Zweiffel wérdet Ihr nimmermehr zu klágen Ursach háben. Und dis ist der wohlgemeinte Ráht / wélchen euch erteilet

E.

95. ||**Ein Tróstschreiben an einen guten Freund / wégen eines unvermutheter Weise / Ihme zugestóssenen Unglúklichen Falles.**

Di

Di Schuldigkeit meiner Dinste / seyn zu des Herren wóhlgefálligem Gebíten dárgestéller. Ehrenféster / ꝛc.

Es ist untúhlich und fast swér / di Bekümmerten / wi so wohl auch di / vom Elend überswémte / zu trósten; Denn di / sonst in gemein verordnete Arzney Mittel / fruchten nichts; di Geduld verzürnet Si mehr; Úrsachen / das ihre Smérzen nicht können mit heilsamer Arzney gesánftiget wérden. Des Herren Bekümmernüs müs überaus grós seyn / weil déssen Úrsach unaussprechlich zuñ nichts désto minder empfähet Si den Wért von seinem Willen; und ihren Preis / und Hóchhaltung von déssen Beglaubung; darúm / weil wir nimermehr unglúkselig / als nur durch eingebildete Meynung; und in dem wir alles vor Unglük achten / was nicht nach Herzens Wundsch vór sich gehet und wohl gelinget: di zúfálligen Dinge seyn natúrlich / und errégen sich / als der Zwék seiner Úrsach / in uns fortwúrig; aber / man müs mit dem Hochweisen Heiden Sokrates / das di Beständigkeit auch di Zeit trozze / bekénnen: mit welcher Wáhrheit Er darstellen wollen / dás man bey Zerschütterung und Bewégung der Wéltlichen Dinge / damit man sich nicht an ihrem Abnéhmen teilhaftig mache / stándfést und unbewéglich berúhen und austauern soll. Über díses / ob gleich di Gesázze der Abwéchselung keinen Auszúg nében sich führen / so ist es doch an déhme / dás / wi Diógenes freibet / das Gelükte nimals

mals zu déssen Verfahrungen sein Gesichte ändert: denn di Standhaftigkeit seines Vórhábens/ lässet auch déssen herümlauffendes Rád inne und stille stehen: Alsdann wann sich das Ungelükke zu uns nähern wil/ müssen wir ihme/ mit unverzágtem Gemütte/ entgegen freiten; zu dísem Ende/ dámit déssen Macht und stárke/ solches auf uns zu néhmen/ uns nicht ánstrénge/ sondern gebrochen wérde. Der fürsichtige Seneka fochte und stritte mit unerfréklicher Mannheit/ wider di/ der ganzen Wélt ángeböhrne Furcht/ des heisgirigen Tódes; und samlete also seine/ voller Dornen und Distel befindliche Erndte/ auch ohne Zúthún der Augenlider/ ein und zu sich. Ofter di ungestümme Winde und Ungewitter einem entgegen slágen/ i erfahrner und bewährter wird der Schifman auf dem Mér: also auch/ wañ di stérbliche Zúfälle/ eine Sele/ mit den unerträglichen Waffen ihrer Strengigkeit bestritten/ so widerstehet Sélzlich aus Gewónheit und Erfáhrung derselben macht/ solches mit standhafte Gemütte zuübertrágen. Dieweil der Herr denn numehr auch sein Alter/ in Erkéntnüs der Enge diser Wélt fort gestárket; so soll Er zweifels ohne auch mehrfáltig di Gefáhr des Glükkes gekóster háben; gestalt sam das di euserste Noht/ worein di Wagnüs Ihn geführet/ nicht so überháufig/ das Er nicht von seiner ersten Hülffe etwan Beystand verhoffen solte. Wann der untödliche Gott/ dem Herrn das/ was

Er

Er Jhme gütiglich gelihen/hinweg geraft/ist ohne Verfehlens; ům/das Er Jhme nicht den schuldigen Zins davon abgestattet / beschehen: Warlich / dises ist eine sonderbahre und höhe Gnade / das Er den Herrn/ unter so vil Unglük erhalten; und ein grösser Gewin / das Er seinen Schaden verhindert und abgeführet. Es ist nuzbarlicher/ das der Herr sein Geld und Gut verlóhren / als das Er durch dasselbe/demselben selbst/ das endliche Verterben über den Hals und Kopf gestürzet hette. Der weise / und unter allen sterblichen Ménschen allerreichste Bias / war Jhme selbst der Kasten / darinn alle sein Geld und Gut verwähret lág; ům klärlich zubezeugen / das nicht vergängliches und flüchtiges Geld noch Gut; sondern di Geschikligkeit und Wissenschaft der Ménschen einiges und wáres Reichtům: Dahéro auch jéner kunstreicher Mahler di Armut in einem ganz güldenen Leibe/ mit alten Lumpen bekleidet/ vorgebildet und abgemáhlet; damit anzudeuten/ das es nur in dem blóssen Schein berühe/ und in dem tunkelen beste he: Denn alle Schäzze und Reichtůme der Wélt/ können dem Ménschen mehr nicht überreichen/ als nur den Námen Reich / so doch nichtig und flüchtig / weil vor dem Töhr seines Grábes / Er widerům den Náhmen eines ármséligen/ mit wélchem Er denn auch anfänglich auff di Wélt kommen/ án sich nimt. Der grósse Wérkmeister der Natůr / wélcher auf der rundgewölb-

ten

ten Erde seine unerschöpfliche / und unéndliche Schäzze / mit männigliches höher Verwunderung ausstreuet / hát nicht vor rühmlich erméssen / dás dis Erde / als dás geringste seiner réchtschaffenen Wérke / imanden reich zu machen solte fähig seyn ; sondern Er / als einig Almächtiger / hat Jhme solches vórbehalten ; und als unéndlich grós / gezimet es Jhme einig / uns solche Mittel üm unsere Nídrigkeit zu erhöhen ; wi Er es denn auch willig tüht / zuerteilen : Denn dí rühmliche Tügenden seyn dí Schäzze ; und nur díser allein / nach der Lehre des göttlichen Platons / kan man sich reich nénnen / und solcher rühmen. Díses hat auch der Römische Rédner ohne verféhlen darfügen wollen / wann Er in seinen Wundergeschichten vórgibet / dás nur der jenige wáhrhaftig reich / wélcher mit dém / was Jhme der güttige Himmel erteilet / zufríden wéhre ; ídoch dás díse Zufridenheit von der Tügend entspringe / darüm / weil in der ganzen Wélt keine andere / als díse zu finden : Ich ságe / keine andere / wélche so volkömlich vor eine Zufridenheit und vérgnügung gehalten wérden kán. Díses ist / mein Herr / wélches mich bedünket / wi das Er nichts verlóhren ; já / noch so reich von Tügenden ist / als imals hibevór. Der Zúlauf des Gelükkes hat Jhme allerley Reichtum und Gütter zugeflósset ; der Ablauf aber solche wider hinwég gefúhret. Díses seyn dí Streiche / von der unvermeidlichen Zeit / und Gewóhnheiten des Ohrtes / worinnen

nen Er seine Hérberge: Er weis wohl/ dás unsere Häupter den Unglüks-Pfeilen zum Zíl dinen müssen/und dás Er also zu hóch/ áuf das Er am ersten getroffen wérden mús/ aufgesték̃et. Dí allerhöchsten Eichbeume wérden am meisten und ungestümmesten von den Winden getriben und beweget; Je näher man sich zur Sonnen macht/ í mehr wérden dí Augenlider nass/ und gefeuchtet: und dí allerhöchsten Gebeude/ müssen der schüssenden Stralen und Donnersteine sich ám meisten befürchten: Dahéro Er/ wí nicht unweislich/ bevórsorgen sollen/ das gleich wí Jhn das Glüksrad/ auf den obersten Gipfel der Höhe/ worinnen Er sich ángefunden/ gesäzzet/ dasselbige auch hinwiderúm láufsen (gestáltsam Jhme beschéhen) herunter wérfen können: darúm/ weil alles/ was in/ und unter dísem snélflüchtigen Ráde begriffen/ seinem úm- und wider-herúmlauf unterworffen. Ob auch wóhl an déhme/ dás der Herr durch seine Bevórséhung/ dísen Streich nicht ausnéhmen können/ so hát Er doch aufs wenigste Jhme nicht so smérzempfindlich vórkommen mögen. Nu wóhlán/ von der Krankheit wollen wir/ zu der heilsamen Arzney fort freiten; nichts wenigers wérde Jch Jhme annoch vermélden/ das der glükséltig/ wélcher es nt gewésen; darúm/ dás alle lustbarliche Freude und genossene Gutts/ auff díser Wélt alhí dí Náchfolge seines Unheiles und Übels nach und mit sich auf dem Rükken führet; in jener aber eine genaue und

schärffe Réchenschaft / di Er in der Zeit / seiner gehábten Nüss-und Besitzung ablégen müs. Di Zeit erteilet uns nichts/ wélches Si uns nicht wider hinwég reist / oder / so es Uns sélbige nicht entführet / so raubet Si uns von sélbigen : Dahéro man ságet/ dás auf diser Wélt und Erde kein glükséliges Wóhlergehen/so nicht mit der bitteren Gall und Wérmut des Unglükkes befeuchtet und vermischt : Und Ich gébe Beyfall jénem Weisheit Líbhabern/der da récht ságet : das auch in der grósse seines Unfalles und Krankheit/ Jhme di Hoffnung geheilet zu wérden / vil süsser / als ganz in Reichthum und Ehre ; weil Er sich déssen Beraubung und Verlírung / augenbliklich befürchten müssen; und lézlich fleust: das Jhme vil behäglicher / ein unträgliches / idoch mit Hoffnung der Heilung / begleitetes Unglük / ohne Aufhören / geduldig zu leiden ; als ein grósses Glük / und alles volauf zu háben / dabey áber mit stéter Furcht und Sorge / solches zu verlíren/ gleichsam ohne aufhóren/ gebrénnet zu seyn. Und bedünket mich/ das dise Meinung / als wóhl ángewéndet und ausgelégt/von vilen thúlich und angenéhm erachtet wérde : denn wárhaftig ein Ménsch/welcher mit Gutt/ Géld / und anderen Wéltgírigen und lustbahren Dingen / von dem Glükke befállet / ist in ében der Angst / als einer / der in peinlichen Sachen beklágt wérden kán / und sich vor dem Tágelichte / aus Befürchtung Jhn di Sonne sonst offenbahren möch-

re / heimlich verbirget: Di ernsthafte Röhte der Gerechtigkeit / machet Ihn ganz bleich / ein wenges Gefrey oder Gereusche erfrékket Ihn; já wann Er einen Schuldigen in gefängliche Verhaftung zihen sihet / so greift Ihn sein Gewissen dérmássen hart an / dás Er gleichsam stárker im Gefängnüsse seines eigenen Leibes / als etwa im Kérker der Obrigkeit geschéhen möchte / verhaftet / und eingefässelt. Eben dises kán man auch gár füglich von einer Kreatúr des Glükkes dárgében: denn / wi díselbige in guttem wissen / dás Sí allerley Gutres / und Reichtúm / so des Glükkes nicht eigen / oder ewig / empfangen / weil Sí nichts eigenes / als ihre sélbst Unbeständigkeit / so befürchtet Sí sich / es möchte ihr solche aus den Zähnen gerissen wérden: und in diser Bevórsorgung / seyn di Erzéhlung des Elendes / lauter Donnerkeule seinen Ohren; und di Elende / als eine Pestilenzische Seuche / ihren Augen. Auf dise Más / dás seine Ákker Ihme mehr scharffe Dörner / als Getreidig Körner hervór bringen; und Er / in seinem Garten / mehr verdrüsliche Sórgblúmen / als wóhlrichende Violen findet. Anizzo áber / Grosg. Herr / ist es Ihme déssen eine wáhrhaftige Próbe / úm / dás Er solches gleube / auf di Báhn zu bringen / unnótens; weil er ganz neu aus dem Orthe / dá mán alle di scharfstéchende Dörner fühlet / und alle dise Sórgblúmen zusehen ánlendet. Er sol sich vilmehr ob déhm / zu díser Stunde daraus entsprungen zu seyn / als das

Er sich über dérer Entfreyung belustiget/ bekümmern und beklagen; Den Smérzen seines Unglükkes/hat seine Bevórsorgung geheilet/ wélcher nun unter disen beyden der verträglichste zu süssen/ weis Ich nicht: Aber wóhl wérde Ich Ihme sägen/das/nachdéhm Er das/was Er verlúren müssen/verlóhren/es bésser/das sólches alzugeswinde/ denn zu langsám erfolgen müssen. Wenn das/ wi Ich nicht zweifele/wáhr/ das in künftig alles Unglük/ unserer begangenen swéhren Sünden/ wir bekénnen und hérzlich bereuen/ wi dann auch di wahren Zeichen unseres/ auf diser Wélt erlittenen Schifbruches/ wir erséhen/ so lassen wir di Ágen unserer Hérzen nach dem Himmel schüssen; und von daran/nüzzen und gebrauchen wir solchen vor unseren sicheren Faros/ oder Wachturn/ so lange wir noch auf dem Saus- und Brausenden/ ungestümmen Wéltmére herum swében/ da wir nicht sicherer als an den Port und Anfurt unseres Grábes/ ans Ufer und sicheren Háfen einlaufen. Nimmermehr wéhre der geduldige Job/ der allergeréchteste unter allen Ménschen/wenn er nicht im Gegenteil auch der allergeplágteste gewésen/ geschäzzet worden: ja/wann Er nicht auf dem Misthaufen in Staub und Áschen/ mit den scharffen Dórnern seiner Unfálle/Angst und Peinigung gekrónet worden; hätte Er nimmermehr di Krónne der Ehren erhauptet. Der Herr glaube mir/ das di wáhre Kénzeichen unseres Leidens/ in diser

Wélt/

Wélt/ di unfehlbarliche unserer Beséligung seyn; weil der Wég zum Himmelreich/der allerstichlichste und steinigste: und Er beswére sich gár nicht/ als ob Er einige Ursach/ sich alhir auf Erden/ billicher Weise zu beklágen: Darúm/ **weil di Zéhren der Bekümmerten/und di heisse Klágen der Elenden und Tróstlosen/ sich im Himmel alle in immerwéhrende Wonne/ und unaussprechliche Freude und Frólokken**/ wohin zu steigen wir Uns héftig/ wi swér uns auch sélbigen zusteigen ankómt/ bemühen sollen/**verwéchseln**. Eine sonderbahre/zu Hérzen steigende Freude/erfasse Ich/ in Lésung einer geistreichen Histori/ dá Ich gleich/ als auf einem offentlichen Schauplaz erséhe/dás auch di allerheiligsten auf diser Wélt/ keine andere Person/ als der euserstbekümmerten gespilet; und das in ihrer Pilgramschaft/ Si keinen andern Wég/ als des Armuts und Elendes/ úm lézlich bey dem Ende ihres Laufs/ wáhre/ unverwélkliche/ und nimmervergehende Reichtum anfinden/ vór sich genommen. Aus disem wérde Ich dem Herrn ohne Libkosen/ frey uñ ungescheut bejáhen und gestehen/ wi dás Ich Ihn/ indéhm Er so unglúksélig/ glúksélig erachte und scházze: und wann di/ Ihn bey allen solchen unvermeidlichen Zufállen/ gewöhnlich begleitete Beständigkeit/ sich in diser euserstẽ Gefahr/ darinnen Er stékket/von Ihme nicht entflúchtiget/so wird Er seine Zéhren/bey Endigung

seines Laufs / beweinen; und di herausgestóssene Seufzer/darúm/ das Er solche/in seinem höchsten Betrúbnús wider den gütigen Himmel/als wélcher verstattet/ das Er so unglúkselig/auf diser Erden seyn mús/ getáhn hát/ hérzlich beklágen und gereuen. Di Heiligen Váter stéllen uns unterschídene Zeichen der Göttlichen Versehung vór: áber di allerunfehlbarlichsten und gewisten seyn di hérzliche Betrúbnis und Elende: darúm weil nach der Natúr und Zeit gewisse Regeln / dises Lében/ als mit lauter verdrúslichen Dórnern ángefüllet/ einen Tód / voller líblichen Rósen / hervórbringet. Weiter wil Ich mit Tróstungen nicht fortfreiten; wóhlwissende/das der Allerhöchstgetróhnte Gott/ mit reifem Verstande/ den Herren/ auch wider des Gelúkkes Streich und Stich/begábet. Dás/ was dem Herrn Ich auch vórgeságet/ dinet zu nichts anderem/als das/was Er in gutem wissen/ in Widerándénknús zúbringen. Er benedeye seyn Unglúk; Er halte hóch seinen Smérzen; Er hábe sein Armut lib/und lóbe Gott úm solche Gnade: Denn lézlich wird Jhn di Erfáhrung zum Bekénnús anleiten / dás nicht allen auf diser Wélt mit Unglúk behaftet zu seyn/zústehet; darúm/ weil di allerélendeste / und úbelgeplágteste Ménschen auf diser Wélt/ di allerséligsten in den zukúnftigen ewigen Herligkeiten: Jdoch mit dem Bedinge / dás Si dem Exempel díses Armen und unter allen Ménschen/ so in dise Wélt gestigen/ geplágtesten/

áber

áber auch des glükséligsten/ so imáls gewésen/ und geduldigsten Jobs / unausgesázt nachöhmen. Slüssig bitte den Herrn ich dinstlich/ mich nimmermehr aus seinem Gedächtnüsse fallen zu lassen/ auch meine Dinste zu achten/ nicht zwár als welche das Glük Jhme entfrémden könne / sondern einig di Swéstern des Tódes : denn Jch ein unverbrüchliches Gelübde ángeléget / getreu zulében / und beständig zu stérben.

Des Herrn

Díner.

26. Tróst in Gefährlicher Zeit; an einen Bekümmerten.

a-j! Gelíbter Freund /

Es ist nicht ohne / dás uns izzo di Nóhe gar zu hause kömt; indém weder Fride / Gesundheit/ noch Gnúge verhanden; Dennoch áber liget das Eisen im Feuer / und stehet bey unserem Höchsten/ ob ER hiraus einen Spis des Vertérbens; oder ein núzliches Pflúgschár machen wérde. Lasse uns doch nicht so bald verzágen/ in dem aufhében unserer wólverdinten Rutte / und bittet úm Gedult / mitten im Slágen/ es wird Jhn sein Zorn gereuen / wo wir nur di Úrsach ábschaffen; und wird di Rutte verbrénnen. Vertraue doch noch/ wi vor dísem unsere Váter GOtt vertraueten; sonst trétet Jhr auf das erste Gebóht; und ER ist alsdann auch nicht schuldig/ Euch zu weisen/ dás ER hélfen kán. Wéhn hat ER imals verlassen /

der auf Jhn gehoffet? Darüm zweiffele Ich nicht Er ist der Ewige Wóhltähter; seiner Kinder Váter und Árzt: Er wil und wird uns gutt / für das bóse seyn/wo wir uns nur nicht auf Ménschen verlassen / und von déro Gefrey bóben und zágen: Denn/ Ich bin gewis seiner Worte / und ausser Zweiffel / Er wérde euer Bekümmernüs nicht alleine lassen: und gleich wi er euch einen Tróst wird zuschikken; also wird Er mich bey meinem Vertrauen erhalten / damit Ich alzeit seyn und bleiben kan/der

Eurige

97. **Ein Tróstschreiben in Unglükke/ mit einem ángebrémten Käpchen; án seinen Freund.**

Meine willige Dinste / freundlichen Grüs/ samt allem Gutten zuvór. Gelibter Brúder/dein Unglük und Widerwártigkeit hábe Ich Christmitleidentlich verstanden; und wolte nichts libers / als das es mit dir einen bésseren Zústand háben móchte. Du solt aber déswégen nicht gar kleinmütig seyn; denn es zu nichts nüzzet/sich mit Weinen und Trauren ábzuzéhren. Gott! wo bleibet deine Geschikligkeit/Weisheit und Verstand / mit wélchen du víler Trauren und Smérzen pflégtest zu lindern und zu erleichtern? Andern kanst du Tróst und Ráht gében / dir sélbst aber bist du unnüzlich: das ist Schande. Sol dir nun dein Unfall allein so höch beswérlich fürkommen; gleich als

wéreſt

wéreſt dú der erſte / und hétte ſonſt nímand mehr dergleichen/oder auch wohl gröſſer Bekümmernüs erfáhren? Was könte doch einem Manne übeler anſtehen/dann ſich ſo ungebérdig und kleinmüttig ſtéllen und bekümmern / déſſen ſich auch ein Weibesbild billich ſchámen möchte? Man ſolte vílmehr gedénken / das Kreuz und Únglük allen Ménſchen gemein/und keiner / er ſey Reich oder Arm / déſſen befreyt und entübrigt ſeyn könte. So íſt auch kein Smérz auf Érden ſo gros / der nicht mit der Zeit ábnimt und vergeht. Drüm ſollen wir den jénigē / das doch di Zeit in di länge zu thún pflégt / mit Ráht und Vernunft zuvór kommen / und unſern Unfall und Widerwértigkeit / ſamt dem Bekümmernüſſe ſélbſt abkürzen: aber hirvón genug. Wi weislich nun ich mit díſem Greiben getahn / weis Ich nicht; aber wohl / das es gut gemeinet: und hábe es dír beybringen wollen / nicht das Ich mehr denn du verſtünde / und klüger zu ſeyn gedächte; ſondern / úm meine Líbe und Freundſchaft dir auch in díſem zu offenbáren. Bitte démnach dínſtfreundlich / du wolleſt es im béſten vermérken und aufnéhmen; dich darmit / ſo vil möglich / tröſten; und di langwirige Traurigkeit und Bekümmernüs fáhren laſſen. Im übrigen ſey Gott / zu aller erſprislichen wóhlfahrt ganz treulich befóhlen /

von

Deinem

Mein Br. Dein zúgestóssener Unfall ist mir hérzlich leid. Ertrage alles / bitte Ich / geduldig: murre nicht wider Gott / als der deinen Zústand am béssten kénnet; nicht zulässet / das dir etwas schade. Er ist unser treuer Wächter; wachet / wann wir slafen. Seine Hülfe wird zu réchter Zeit kommen: Er weis di gutte Gelégenheit. Wéhre Joseph und Paulus nicht gefangen gewésen; so hätten vil Ménschen / teils dem Leibe / teils der Selen nách / müssen hungers stérben / und úmkommen. Und darúm rühmet sich Paulus billich seiner Bande; dann ében dise / machten sein Prédig-Amt so vil hérlicher / durch di Wélt érschallen. Lasse derowégen Gott walten / und folge dem jénigen willig / was Er Dir / in deinem Beruffe / zuschikt. Weist Du doch nicht / zu was énde deine Widerwértigkeiten ausflagen und gelangen sollen. Lébe Christlich wohl!

Dein Br.

99. **Er tróstet seinen Freund / wégen eines / Jhme zúgestóssenen Unfals: denn / was nicht zu rächen: zu verfmürzen.**

P. P. Gelibter Freund.

Versichere dich; dein unverhoft zúgestóssenes Unglúk / ist mir dérmássen leid / das Ichs auch so hóch empfinde / als mein eigenes sélbst.

Billich sol ein Freund dem Andern / in vorgehenden Fällen / nicht nur hülflich beyspringen; sondern auch mitleidig seyn. Und ob wir zwár an-

izo

izzo / wi wissend / verfrénkt / dir Persönlich zu erscheinen; weinen; und auszuhélfen: nichts désto weniger hábe Ich dénnoch nicht unterlassen wollen / dich mit disem Schreiben zu trósten. Denn / es zeiget sich oft di Féder ében so mitleidig gezen dem einen Freunde / als der Speishafte / gezen dem Feinde. Dir zu rahten / das du dich nicht solst kümmern / úm so einer billichen Úrsache / wi Ich weis / das dise ist / wére mir für eine Frechheit; und dir / wann du es nicht tétest / für eine unménschlichkeit ánzurechnen. Doch solt du dises auch empfinden als ein Ménsch; und überwinden als ein Verstándiger. Wann uns Ímand an unsern Ehren verlézt; wir aber uns an demsélben nicht wissen zu réchnen; so ist am bésten / das man es fallen lasse.

Wilst du dérowégen / in disem deinem Unglükke verfáhren als ein Christ / und di Schuldigkeit / oder das vermeinte Récht eines tapferen Adelichen Gemúttes hindansázzen; so hast du zu séhen / nicht auf den / der dich beleidiget; sondern auf Gott / durch wélches Zúlassung und Verhéngnis es geschéhen; vor dem du dich dermassen schuldig wirst finden / das auch das jenige / was du leidest / wenig seyn wird / gegen dém / was du billich leiden soltest. Zudém gehen auch di Stráfen und Anfechtungen / di der Höchste verhénget / nicht zum Vertérben; sondern alein uns zu versuchen: denn in das Búch Gottes wird nimand eingeschríben / noch

noch beſoldet/als der willig iſt; und vil leiden kan; hingegen nimt di Wélt di jénigen auf; und macht nur dénen Beſoldung/ di der ſnáden Wolluſt (o Wohlluſt!) ergében. Mäſſige démnach/ mein Freund/dein réchtmäſſiges Trauren; wormit hirdurch übermäſſig nicht belége; oder ſélbſmérzend gekrénket wérde/

Dein

100. **Man ſol Gott ſtil halten; denn uns alle Züchtigungen zum béſten geſchéhē.**

P. P. Mein Freund/

Was haſt du für ſpältige Vór- und Anſläge/ nach deinem Unfalle? Sey mit dem zu fríden/ was dir Gott beſchéret; und das er dich aus ſo gróſſer Gefáhr erréttet: denn wir ihme/wégen der Gefáhr/ ſo er uns dreuet/ ében ſo vil ſchuldig/ als wégen der Gnade/ di er uns täglich erweiſet. Unſere Sachen ſtünden ſehr übel/ wañ Er di Sträfen/ mit der Elen unſerer Sünden/ wolte méſſen: aber ſeine höhe und tífe Geheimnüſſe bringen es mit/ das étliche Sünden überſéhen; étliche vergében; andere aber geſträft wérden. Er beweiſet dem jénigen nicht ſléchte Gnade/ wélchen Er in diſer Wélt züchtiget: denn der alein iſt récht geſträft/ wélcher kein Unglük ausgeſtanden. Da nun Gott einen Unfall über Jmanden verhénget/ ſo ſträft Er nicht; ſondern ſuchet heim: Denn/ſein Wille dahin nicht gerichtet/ uns zu berauben; ſondern zu regíren: nicht zu beſwéren; ſondern zu beſéhren.

Er

Er ist so gütig/das er uns nicht gibet/ was wir begehren/ sondern/ was er gerne sehe / das wir von Ihme begehren solten. Denn/weil wir Menschen wenig wissen; und weniger vermögen: so vermeinen Wir / das uns etliche bedünkte Sachen wol ansehen: Wenn man Si aber beym Lichte betrachtet/seyn Si uns nur schädlich; ja verdamlich. Und deswegen braucht Gott seine grösse Barmhertzigkeit; nimt von uns / was schädlich; und gibet davor was nüzlich. Unterschidlich hält Er es mit einem Christgläubigen Sünder; und mit einem Gerechten Menschen: Denn/ jenem verzeihet Er seine Sünden; disem aber nimt Er di Ursachen und Anleitungen zum sündigen. Aus welchem abzunemen / das wir vil mehr verbunden / dem / der uns nicht läst fallen / als dem / der uns hilft wider aufstehen. Dises alles behertzige also reiflich; halte dem Höchsten still; ändere den ungleichen Vorsaz; und kom mit frölichem Hertzen zu uns: dadich denn der jenige Anwesend / noch freudiger empfangen wird/ der dich izzo abwesend zu tausendmahlen begrüsset haben; und ewig verbleiben wil/

Dein

so gutter Freund/als
bleiblicher
Brüder.

102. **Ein Spigel täglicher Busse.**

Mein Sohn / weil du dich / auf meine vermahnung-Schreiben / im Leben zu bessern gedän-

gedänkest / so betrachte wóhl das Vergangene / némlich das Böse / so du getáhn; das Gutte / so dú unterlassen / und di Zeit / wélcher du dich nicht ángemässet: beobachte auch das Gegenwärtige / als di kürze des Lébens / di kleine Záhl der Fróhmen / und wi swér es ist / Sélig zu wérden: Dann behérzige das Zúkúnftige / als den Tód / darúber nichts schándlichers: das Gerichte / darúber nichts erstéklichers / und di Hólle / darúber nichts unleidlichers: hábe über díses wáhre Reu / bekéhre dich / und béssere dein Lében in der Táht / so bist du der ewigen Strafe befreyt / gefálleſt GOtt / der Wélt und

Schósniz / den lézten
April 1652. Deinem
Meinem Sohne N. N.
1330 In Váter
N.

102. **Ein Christ sol zuvór den / bey der Hand stehenden Bedréngten und Nóhtleidenden / móglichste Hülffe túhn; und so Jhme alsdann was übrig / di künftig Armen darmit bedénken.**

Tit. Vilgeehrter Herr / sein Sreiben hábe Ich empfangen / und daraus vernommen / das N. N. Tódes verfáhren; und / beságe seines lézten Willens / das Géld für di Zukúnftige gespáhret / solches erst nach seinem Tóde / den Armen zugében: wélches mich unrécht zu seyn bedúnket. Dann /

di

di Begábungen der Armen; Stift- und Vermehrungen der Spitále / als dann erst récht núzlich / gutt / und Gott wohlgefállig seyn / wenn ein Fürst / Gráfe / Herr oder Edelman / in seinem Gebite / und ein iglicher Christ an dem Ohrte / da Er wóhnet / zuvór / und für allen Dingen di réchtnóhtleidende Hausarmen / Swach- und Kranken Leute verforget / und alle Ihm obligende Wérke der Barmhérzigkeit verrichtet: und / woférne Ihme alsdann in Verrichtung déssen allen / was übrig bleibet / dás Er als dann hirvón / di künftigen Armen / entweder in seinem lézten Willen verséhen / oder Spitále bauen / verbéssern und unterhalten / und sein Gutt zum Dinst / und der Ehre Gottes verwénden / und ánlégen solle; damit also der Gótliche Dinst / auf vil künftige Jahre befódert / und vilen künftigen Armen geholffen wérde; nach wunsch und eigner Beárbeitung.

Meines Herren

103. **Di Gott lib hát / züchtiget Er: So án dénen / bey wélchen di Hofnung zur Bekéhrung verlóhren / swérlich zu séhen.**

P.P. Mein Brúder / Du hast dich über des Alten / ungeréchten Weisses stétes Wóhlergehen / nicht zuverwundern; denn bisweilen étliche Sünder bey íhren Lébzeiten nicht heimgesucht / noch gestráft wérden / oder doch gar wenig / weil in dem Göttlichen Ráht / alle Hofnung / ihrer Bekéhrung /

léhrung / albereit verlóhren. Aber den jénigen wélchen das Ewige Lében fürbereitet/ íst nóthwéndig/das Si in disem zeitlichen gezüchtiget wérden. Und Ich sélbst trage liber di Widerwärtigkeit und Trübsal díses Lébens / als di Glükséligkeit und Wóhlfáhrt desséibigen; liber Armuht als Reichtúhm; liber Hunger und Armuht/als Überflüssigkeit; liber Traurigkeit als Freude; liber Swachheit/ als Gesundheit; und liber Härtigkeit / als Zährtheit; wélches du sicherlich glauben mágst

Deinem

104. Von täglicher Erforschung seines eigenen Gewissens.

P. P. Mein Brúd. wi ärgerlich íst doch di izzige Wélt! ein Jder lébet nách eigenem beliben/ mit der wilden Gans in Tag hinein; da man doch sein Gemütte / úm gutte Réchenschaft zu gében/ täglich vórfordern/ und sein Gewissen billich wohl verwähren sol. Ich/an meinem teile/ néhme mir díse Gewalt/und verkläge mich täglich bey mir sélbst: wann es izzo Nacht worden / erforsche Ich im Hérzen den Verlauf des ganzen Tages / und betrachte widerum alle meine Worte / und Táhten/ auf náchfolgende Árt: was für eine Untúgend hast du heute an dir gebéssert? in wélchem Stükke bist du frómmer worden? Da verhalte Ich/ oder übergehe mir sélbst nichts; dann/ warúm solte Ich mich für meinem Irthume fürchten/ da Ich noch ságen kán/ síhe / dás du es nicht mehr

tust/

rüst/ dises mahl wil Ich es dir verzeihen? Was ist nun wohl schöner / als eine solche Gewöhnheit / wenn man also di Händel des ganzen Tages untersuchet? Ach! wi ein sanftsicher Sláf folget auf dergleichen Erkentnüs seiner sélbst / wann némlich das Gemütte éntweder gelóbet / oder ermáhnet ist! Also wird der vil behutsamer seyn / der da weis / das Er alle Táge für den Grössen Richter kommen müsse; wélchem sich / mit dir treulich empfihlet /

Dein

105. Christum récht erkénnen / ist der réchte Grund unserer zeitlichen und ewigen Wóhlfahrt.

Mein gar liber Vétter / ich verném̃e séhr gérn / das du dir den Grund der Göttlichen Lehre / angelégen hálst: dann wer GOtt seinen HErren erkénnet / und Jhn ehret / wi Er begéhret / derselbe ist der glükséligste Ménsch / und weit glükséliger / als der allerweisesten Heyden einer; weil dise den wáhren Gott zwar kénnen; aber nicht / wi di Christen / erkénnen. Alles ist verhauft / wann einer nicht hat gelérnet CHristum den Heiland erkénnen: Denn dises Erkéntnüs der réchte Grund aller Weisheit und Tügend ist. Di allerfrömsten sélbst / müssen ewig zu Schanden wérden / wo Si nicht erkénnet / den wáhren / im Göttlichen Wórte geoffenbahreten Gott. Drüm / liber Vétter / fáhre fort; lége einen fésten Grund; erkénne Gott / und ehre

Jhm/ wi Er wil geehret wérden: alſo wird er liben dich/ und dein Vórhában befördern; wélches wündſchet!

Dein

treuer Vétter/

als Váter.

106. **Dem Nächſten ſol man/ ohne einigen Verzúg/ vergében.**

Mein Brúder/ wi? lébeſt dú mit dem N. wégen ángenommener Beleidigung/ annoch in vergiftem Widerwillen? GOTT hát ſich mit deinem Nächſten ſo hart verbunden/ dás Er auch di Vergnügung des HErren Chriſti/ für dich/ nicht wil ánnéhmen; du vergébeſt denn zuvór dem Beleidiger alles/ aus récht-treu-verſöntem Hérzen! dann ſonſt keine réchte Reu über di Sünde; noch einig wáhrer Glaube/ der Chriſtus Vergenügung ergreiffe/ bey dir nicht ſeyn kán. Und/ in wás Zúverſicht bitteſt du/ im Heiligen Váter Unſer: **Vergib uns unſer Schuld/ als wir vergében unſern Schuldigern?** Das dir GOtt nicht vergében könne/ noch ſolle: Dann du diſem in ſein Gerichte greiffen/ dir ſélbſt das ſtrénge Urteil/ zu immerewigem Gefangniſſe falleſt/ und zúeigneſt. Dú haſt bishér in heiſſer Andacht/ als ein Bák-Ofen geſchinen; Iſrael ſeyn wollen: wi aber der Brunkwahl der Wérke/ (das Hérze) beſchaffen/ weiſet ſich izzo aus. Wilſt du ſicher ſeyn/ dás du Vergébung von GOtt empfangen und ángenom-

nommen; so vergib/ ohne einige ausflucht/ deinem Nächsten / und scheub di Versöhnung / üm Gottes willen/ keinen Augenblik nicht auf: sonst möchte dein Gegenteil di Sache dem Richter im Himmel befehlen; diser dich sodann übereilen; zur gefält-verdamten Sträfe/ ungehoft néhmen: déssen dich denn/ zu ewigen Zeugnisse/ hirmit treuwóhlmeinlich verwarnen wollen/

Dein

107. **Wélt-Kinder bauen ihnen di Hölle sélbst: und seyn doch ihres Lébens keine Stunde sicher.**

Mein Brüder! Ich kán erméssen/ du hábest meine/ seidhér überkommene Lehr- und Vermáhnungs-Schreiben/ so fleissig überhin geléset/ rot teils N. den Psalter: weil du annóch mit den Bacchus- Nöll- und Venus-Brüdern/ mehr den wilden Gänsen/ als Ménschen gleich/ in Tág hinein lébest. Bedánke/ wás und wo dergleichen Wéltkinder/ so für unsern Zeiten gelébet/ anizzo seyn! Hir wird ihr stinkichter Leib von Würmen verzéhret; zu Staub und Asche: ihre Sele aber leider am Ohrte der Kwáhl/ unsägliche Pein; bis Si/ auf den ánnahenden gróssen Tág/ beide wider vereint/ in das ewigbrénnende Hölliſche Feuer geworffen wérden. Wás hilft Si nun ihre nichtige Ehre und vergangene Freude? Wás nüzzet Jhnen ihre wéltliche Pracht/ und Wóhllust des Fleisches? Wás háben Si von ihrem Reichthume/ und gróſ-

sen Geslechte? Ihre böse Lust ist aus; und ihre Begirden háben ein Ende. Wó ist nun ihr Lachen und gutter Mutt? Wo ist ihre kurzweil und Schérzen? Wo ist ihr trozzen und rühmen? Wo ist ihr Stolz und Übermut? Ach! wi ist ihre grósse Freude in so grós Trübsal verkéhret? Wi ist ihre grosse Wóhllust in so grós Elend verwandelt! Ihr Fróhlokken ist zu Trauren worden: Si háben einen grössen Fall getáhn; seyn in di ewige Pein gestürzet. Si klágen sélbst heulend / in grausamen Strókken; für Angst des Geistes: Ach! Wir háben den réchten Wég verféhlet; seyn schándlich irre gangen / in wüsten Unwégen! Wás hilft uns nún der Pracht / Reichtúm / Hóchmut / Wóhllust? Alles ist dahin wi ein Schatte; und wi ein Gefrey / dás forüber fáhret! Wi ein Schif auf den Wasserwógen fortlauft / déssen mán / wanns forbey / keine Báhn in der Flutt findet; oder / wann ein Pfeil abgeschossen wird zum Zil / da di zerteilte Luft bald wider zusammen fált / das mán seinen Flúg nicht spüret; also háben wir auch / nách unser Geburt ohne einiges Zeichen der Tugend / unser Ende genommen; seyn hingegen in unser Bósheit verzéhret und aufgeriben! Drúm / libster Br. gedánke doch / mit Bussfértigem Hérzen / án den Tág deines Tódes; und wi snéll er kommen kán: wér weis ob es nicht der heutige seyn wird? Gár gewis ist es / dás du stérben must; ungewis áber wann / wi / und wo: dann der Tód wartet deiner allenthalben:

hat

hát kein Gefäzze. Sihe nur án di jénigen/ só der H. Geist dír/ in H. Schrift fürgestéllet; zu bezeugen/ wi der Tód/ ungehóst komme. Da *Sissera* des Jabins Féldherr/ zu rúhen lág; wárd íhme von der Jael der Kopf mit einem Nágel durchslágen/ darúber Er erlág. Da di zwene Söhne Sauls/ *Armoni* und *Mephiboseth*, nach íhres Váters Tóde/ gedachten/ es wéhre numehr alle Unruh gestillet; so wurden Si von den Gibeonitern/ auf einem hóhen Bérge/ erbármlich aufgehangen: Als *Abimelech*, der sich zum Könige in Ísrael aufgeworffen/ in eil/ di Stadt Tébez überfil und zerstörete/ wurd Ihm sein toller Kopf/ mit einem Wérkstükke/ durch ein Weib/ zerschmétert. Da *Holofernes*, des Königes Nebukadnezars Kriges-Obrister/ meinete/ er hätte fast di halbe Wélt/ unter des Königes Bótmässigkeit bracht; dahér in di Wélt hinein lébete/ und seinen Mádenwanst überfült/ im Bétte der schönen Judith erwartete; hib Si íhme/ mit seinem eigenen Swérdte/ damit er vil unschuldig Blut vergossen/ den Kopf ab. Da *Abner*, verhofte/ Joab würde freundlich mit íhme rédẽ/ uñ íhme/ was heimliches vertrauẽ; wárd er von dísem érstochen. Da *Amasa*, Davids neuer Krigs-Obr. gedachte/ Joab würde íhm/ nach dámahligen Landesbrauche/ einen freundlichen Kús gében; so ward er dafür ermordet. Da *Amnon*, auf seines Brúders Absolons Gasterey/ sich lustig erzeigete; ward er bey der Máhlzeit/ von des Abso-

lons Lakeyen/ erſlágen. Da *Abſolon* vermeinete/es wirde Ihme bald/ ſeines verhöneten Váters/Davids/Königliche Króhne aufgeſázt wérden; muſte Er/ mit ſeinen ſchönen langen Háren/ án einer Eiche hangen; mit 3. Spiſſen durchbóhret wérden. Da des Fróhmen Hiobs Söhne und Töchter/ihr Gaſterey-Kránzlein herúm gehen liſſen/ und ein Wóhllében ánſtélleten; fil der Pallaſt unverſéhens über íhnen ein/ und erſlúg Sí/ſamt íhren Dínern/das kaum einer davón kám/der dem élenden Váter díſe traurige Poſt brachte. Da König *Belſazer*, ein hérlich Máhl zúrichten; di aus dem Tempel/ zu Jerúſalem geraubte Gúlden- und Silberne Geféſſe auffázzen/ und ſtattlich herúm gehen lis; und ganz trunken/ Ihn di Seinigen zu Bétte geführet; ward Er ſélbige Nacht erſlágen.

Wás nun vórgehenden ungehoft widerfáhren/ déſſen háſt du dich ehender/als des morgenden Tágeſ/ auch zuverſéhen: Dann/

Du biſt aus Erd gemacht: du tritſt und trágeſt Erden;
Nährſt dich davón; und muſt zur Erden wíderwérden.

Vil geléſen háben; di Stérne am Himmel; der Sonnen und des Móndes Kraft; di Gewächſe auf der Érden; den Lauf díſer groſſen Wélt; di ganze Natúr (vom gróſten bis zum kleinſten) verſtehen; von Beumen/ vom Zeder án zu Libanon/

bis

bis án den Jsop der aus der Wand wächst; auch von Vögeln und Vih; vóm Gewürme; von Fischen / wi Salomon / réden können; und so soll Weisheit stékken / wi Elihu / dem davón der Bauch zerbérsten wollen; ist vil; wenig aber / gegen der séligen Wissenschaft und tähtigen Andacht zur Busse: denn díses erst di réchte Klugheit / zu ewig-grünender Belóbung.

Verlässest du dich áber auf deinen stolzen Leib: so dürfest du / mit demsélben / in unbúsfértigkeit verharrend / ewig gepeiniget wérden: Denn / Gottes Récht ist / das Er dort stráfet / wi wir es alhir verdinet: Und wér di Wélt mehr libet / als Gott; folget ihrem Wésen; lébet in Swélgerey / Unzucht / Búberey ꝛc. der dinet dem Teufel / und fähret mit dísem / in den Pfúhl der Höllen: dafür der HErr Jesus genädig behütte!

Dich

als

Mich /

108. **In Unglük / sol mán sich an anderer Verspottung nicht kéhren: sondern an Christum / den lébendigen Tróst / alleine halten.**

Tit. Jnsonders Höchgeehrter / Grósg. Herr /

JJn hérzreulichem rükwunsche / alles beliebtgedeylichen Wóhlstandes! Habe Jch aus des Hn. mir heut eigelaufenem Brístein / empfindlich verstanden; das / seines neulichst zugestóssenen Un-

glükkes; sich nimand so sehr/ N. Aristarchus/ sonst Bösemund genant/und noch belächlich freue; Dem Hn. also dadurch das tifverwundete Hérze/ täglich neublutrünstig mache/ einen Angstseufzer über den andern austreibe. Nun ist am Tage/ das disem Ménschen alles Böse angebóhren; Er den Nahmen mit der Táht führet: Dahér auch nichts als glühende Kóhlen/auf seinen Leib sámlen; verdinten Lóhn/zu rechter Zeit/ dafür bekommen wérde. Lasse sich demnach der H. des Spotvógels anhauchen/ ungleich nicht bewégen; sondern néhme seinen bésten/und lébendigen Tróst/allein án Christo dem HErren/ als der heilsame Wórte des Lébens hát/ damit Er alle betrübte Hérzen kráftig zu trósten weis. Diser tódtet/und machet lébendig: Er führet in di Hólle/ und wider héraus: Er pláget/und erfreuet; bekümmert das Hérze/ und erkwikt di Selen: Er schaffet den Traurigen/ das ihnen Smuk für Aschen; Fréuden-óhl/für Traurigkeit; und schóne Kleider für einen betrübten Geist/ gegében wérden. Er verkéhret alles Trauren in eitele Freud: Er tróstet di/ so in der Wélt Ángst háben: gibet di gläubigen in den Tód/ und lässet das Lében an ihnen offenbahr wérden! Dem sich also/ und den Hn. zu allem Tróste/ ganz treulich empfihlet!

Sein

Dinstschuld-ánd bereitwilligster D. N. N.

109. Wi

109. Wider 3. Haupt-Feinde / Kristgläubigen Selen / zu überwinden.

Liebster Fr. als Br.

Jzt hast du höhe Zeit / und mehr als genugsame Ursach / den Allerhöchstgetrönten / um Hülfe und Rettung / weinend anzuflehen; dann Jch vernommen / das alle 3. Haupt-Feinde Christlicher Selen (als da seyn das Fleisch und Blut; di Welt; uñ der leidige Teufel /) dich mit aller Macht belägert / und also umzogen haben sollen / das du dich ihrer zu erwehren fast nicht getraueſt. An dein Fleisch und Blut bist du freilich angelegt gebunden; darfſt es nicht erwürgen; muſt es trägen uñ ernähren. Pflegeſt du dessen aber alzuwol; so pflegeſt du deines eigenen Feindes / der dir endlich übermächtig wird; wider dich selbst streitet; uñ durch geringe Ursachen böse falsche Lüſten anfänglich im Gemütte und in Gedanken erreget; So dann durch di verleitende Weltpforte / gar leicht in den Jrgarten / des snöden Herzens eingehend; zusamt der Vernunft und dem Verstande / alda gefangen genommen; darnider gelegt; und in den Abgrund des ewigen Verterbens gestürzet werden. Dann / der verdamte Geist / der weder zu hören noch zu sehen / fleicht alsbald durch di Tühre der Untugenden und Laſter / allenthalben ein; verirret Herz / Sinn / Mut und Gedanken; ſcheuſt seine ausgerekt-verfluchte Pfeile / in Si / ch man ſichs verſihet: leget / (um di Sele zu fangen) allerhand Falſtrikke / verführen-

der Begirden/di auch nicht gesehen/doch gern eingangen werden; als da seyn: Lust zu Geld und Gurte; Libe zu grösser Freundschaft; verlangen nach höhen Ehren und Ämtern: Begirden nach fleischlichen Wöhllüsten ꝛc. Mit dererley wird di arme Sele ángefochten/ und verführt gefangen/ das Si di Flügel ihrer Andacht/ récht nicht zu erhében; weniger an das Himlische Jerusalem zu bringen vermág. Wás seyn dann andere Pfeile der Haupt-Laster/ als: Zorn/Neid/Ungeréchtigkeit/Unzucht/Verleumdung/Hoffahrt/Geiz/ ꝛc. Damit der Höllische Schützze/ unsere Sele verwundet/bis zur Verzweifelung bringet!

Mán wénde sich wohin mán wolle/ so hát mán allenthalben Unfride: mús sich fürchten/ es gehe einem wóhl oder übel: man wache oder schläffe: arbeite oder rúhe; sey sat oder hungerig: denn in allem disem di Ménsliche Swachheit zu vil einreumet. Mán mús sich hürten/ beides im Smérz und Zorne/ (als dadurch vil árgernús hérkómt:) so wóhl in Glük/als Unglük. Denn jenes betrüglich/ durch di Libligkeit einen sicher macht; dises hingegen bitter/ aus Ungeduld/ so leicht/ als was anders/ tif stürzet: ist also Krig auf allen Seiten; sich wóhl fürzusehen. Fleisch und Blut reizet zur Lust; di Wélt verleitet zu eitel sündigen Dingen; der Teufel aber/ (so uns náher als das Kleid; náher als das Hémde; já náher als di Haut/) führet zu zeitlich- und ewigem Verdérben.

Wann

Wann nun so irrdische Gedanken in dem Ménschen aufgehen; so kömt es vom Fleisch und Blute: und wann was belibt irriges / das Hérze ánnimt; das kömt von der Wélt: Wird dises aber in dérerley Untúgenden / und andern Haupt-Lastern überwunden und befésliget; so hat es der Teufel geschaffen: dann diser túht nichts / als das Er dem Ménschen verführische Dinge eingibet; bläset das Hérze mit bósen Begírden auf / und entzündet es mit verdamlichen Gedanken. Er erréget Unfrid und Krig; richtet Hass und Neid an; machet Lust zum Frésſen und Sauffen; reizet zur Unkeuschheit; regiret di Lúste des Fleisches; gibet Gelégenheit zur Sünde; sázt / mit seinen Gehülffen / den Ménschen zu / Si zu vertérben: und bringet Si éndlich gar dahin / das Si an GOttes Gnáde / und der Séligkeit zweifeln; zu was anderem greiffen.

Disem allen nun / kan anders nicht / als durch stétes / inbrünstiges Gebéhte zu Gott / in Verachtung seiner sélbst und der Wélt / widerstanden wérden: Denn / dadurch überwinden Wir éndlich den Teufel / mit seinem Ánhange; erfreuen wider di H. Engel; und beehren Gott / als der Uns zu solchem stréite ánmáhnet; den schwachen sodann beyständig ist; éndlich obsigen hülfe; Si darauf ins Búch der Séligkeit / so állein in seiner Hand stehet / unauslöschlich / für gewis einverleibet: Wélches denn auch dir / und allen / mit Göttlichem

Ihrem

Áhtem begábten / hérz-treu-wólmeinlich wündschet!

Dein

Fr. als Br.

Wo. Wi mán sich in Anféchtungen Verhalten; sélbige überwinden solle.

P.P. Vertrauter Brúder-Fr.

In mitleidiger Antwort auf dein jüngstvertrautes/íst dir meine Féder beyständig/ dás unser Lében alhir nichts/deñ eitele Versuchung: Nimand auch Folkommen; nirgends in einem Ohrte von der Anféchtung und Trúbsahl sicher-befreyt. Wann eine Nóht forüber / so folget bald eine andere darauf / di Uns án di Sele durchádert; Wir also stéts leiden müssen / weil wir das Gutt unserer Séligkeit verlóhren. Wi kán nun aber solch unser Lében / wélches mit so vilerley swérem Jammer und Elénd beláden ist / und nichts denn Gebréchligkeiten gebíhret (doch líb ist) ein Lében heissen? Ihrer vil suchen zwár/wi dú / vilerley Mittel und Wége/dénen Anféchtungen zu entflihen; fallen aber immer tífer drein; können sélbige auch / durch Widersázzung nicht überwinden; es geschéhe denn in inbrúnstigem Gebéhte / durch Geduld und Langmúttigkeit. Und(di Wáhrheit zu ságen) Anféchtung mus seyn in der Wélt: Dann es wird der Ménsch dadurch gereiniget / gedémüttiget / und unterwísen: Háben doch di Heiligen sélbst / vil Kreuz auf Érden gelitten; und alles geduldig-

Mán

Mán sol auch/úm der Líbe Gottes willen/ Ánféchtung/Trúbsal/Angst/Nóht/ Kummer/ Unrécht/ Úbele Náchréde/Smách/Stráfe ꝛc. willig leiden; weil dergleichen Dinge zu den Göttlichen Túgenden hélfen; einen Schúler Christi bewéhren; und di himlische Króhne finden: Christus auch hírvór ewigen Lóhn; und für so vergángliche Smách und Schande/ immergrúnende Würdigkeit gében wird. Derowégen hast du grundféste Úrsachen genug/dich zu befleissigen/ alle und ide Widerwértigkeit/ Si seyn und rúhren hér/ wi und wo Si immer wollen/ geduldig zu leiden und zu trágen: und so du also obsigen wilst/ so sey fértigbereit/unerschrokken und unmistreuig zum Streite/ weil ohne disen/ zur Króhne der Geduld nicht zu kommen. Wer nicht leiden wil/ kán auch nicht gekróhnet wérden: Drúm stréite mánlich und hérzhaftig; leide geduldig: ohne Múh und Arbeit kán mán doch zu keiner Rúhe kommen: so ist auch vil béssér/hír zeitlich/als dort ewig leiden. Ruffe GOTT/ in deinen Ánféchtungen/ úm Húlffe an; du hast sonst keine Réttung; weniger irgendswo eine bleibende stélle; bist ein Frémdling/ wirst keine Rúh finden/du seyst denn mit Christo innerlich vereiniget. Durchwanderst du auch gleich den ganzen Bau der Wélt/so findest du doch nirgends keine einige Rúhstadt: bey dem Himlischen alleine/ sol deine Wóhnung seyn. Sihe alle irrdische und zeitliche Dinge anders nicht/ als nur einen

Durch-

Durchgang án: Denn Alles vergehet; und auch Dú. Weist du dich/ohne ärgernis/in Himlischen Sachen nicht zuversteigen/so bleib und rúhe einig und alleine in den Wunden JEsu Christi; alda findest du Stärke genug in Widerwärtigkeit/und wirst alle Zú- und Unfälle leicht ertrágen. Hat Christus von stund án seiner Geburt/bis zum verscheiden am verfluchten Holze/vil Kreuz; ungeréchtes Únklágen/ Verurteil= und unschuldige Verfolgung/und dergleichen(alles aber geduldig) erlitten; wás wilst du denn/in so kleinen Sachen/ grosse Beume ausreissen.

Nimand kán alhir und dort Tróst háben; weniger sich in dísem/ und in dem zúkúnftigen Lében freuen; sondern wér das eine wil besizzen/mús das andere fáhren lassen. Du hast lange noch nicht bis aufs blutvergússen gekámpfet: wi kanst du Christi Freund seyn/oder/ wohér sol deine Geduld gekrónet wérden/wann du nichts widerwértiges leiden wolltest: Mit Christo und úm Christus willen/ must du alles geduldig leiden/so du mit Christo zu Lében gedánkest. Wéhrest du einmahl in dises Innigkeit récht eingangen/und hättest nur ein wenig vón seiner brénnenden Líbe gesmákket/ so wirdest du dich ungleich nicht bewégen lassen; sondern der zúgefügten Smach ehender freuen: Denn di Líbe JEsu Christi macht/ dás sich der Ménsch sélbst versmähet. Und wér vón unordentlichen Begirden frey und ledig ist/ kan sich leicht zu GOTT

bekéh-

bekéhren; so hat auch dér grósse Rúh des Hérzens/wélcher weder Lóbens noch Schéltens achtet: denn der gár leichtzufríden gestéllet wird / dér ein rein Gewíssen hát. Dú bíst nichts déstо Heiliger/ wann du gelóbet; noch déstо árger / wann du übel verächtet und gescholten wirst: was du bíst / das bíst du; und kanst nicht Grósser geheissen wérden/ als du für GOTT bíst. Néhmest du wáhr / was du inwéndig bey dír sélbst bíst / so wirdest du dich nicht kümmern/ wás di Leute auswéndig von dír réden oder schreiben. Der Ménsch síhet in das Angesichte: Gott aber in das Hérze: auch síhet der Ménsch auf di Wérke; GOTT aber erwéget di Gedanken. Alzeit wóhl und récht tühn / und wenig von Jhm sélbst halten / íst einer démütigen Sele Anzeigung. Síhest du Jmanden in Ehren und erháben; wirst áber verschmähet und ernídriget; so nim dich déssen nicht an; sondern richte dein Hérz stéts zu GOTT auf; so wird dich der Ménschen Verächtung nicht betrüben. Wás ist áber auch des R. beginnen auf dich anders/als durch di Lúfe flugen/und keinen Stein beleidigen? Das übrige Unglüks Feuer/wird di Zeit sélbst dämpfen. Weist du dich nun hírbey schuldig: so befleisse dich wírklicher Bésserung: weist du dich aber gerécht / und unschuldig; so gib dich geduldig darein / alles úm Chrístus willen/ gérn zu leiden. Es gehen dír solche kleine und geringe Sachen darúm so sehr zu Hérzen/das du noch Fleischlich bíst/und der Ménschen

schen mehr / als du solst / wáhr nimst. Beobachte das Ewige Wórt / so wirst du der sterblichen Ménschen Stréfen / auch ungerechtes Verurteilen / ꝛc. nicht fürchten; nóch dich nichts bewégen lassen / es falle so arg es immer wolle. Der jénige wird mit dergleichen leicht bewéget / der kleinmüttig ist / und Gott nicht für Augen hát. Sey dein eigener Richter nicht; sondern befihl es dem Allerhöchstgetróhnten / als einigem Hérzens-kündiger: Er kénnet beides dén / der unrécht getáhn; wi auch dén / dér es geduldig erlitten hát.

Ságest du / es kónne dir mit Wórten und Úngerechtigkeit vil geschádet wérden! já; áber der es tuht / schádet Ihm sélbst mehr / denn dir; und wird dem gerechten Urteile Gottes nicht entlauffen / Er sey wo Er wolle. Drúm hábe du GOTT für Augen / und krige in stréitigen Worten nicht; sondern lás alles dér Zeit / und übertráge es mit Geduld. Dúnket dich gleich izzo / du ligest unten; müssest unschuldig leiden; so sey doch dábey nicht zornig / noch ungeduldig / damit du hírdurch deine Króhne nicht verringest / sihe vilmehr auf Gott / der einem Jglichen zuhélffen; und / nach den Wérken récht zubezáhlen / Grósmáchtig ist: Dém dich denn treulich empfihlet /

Dein

III. Dí fést beständige Líbe der Heiden / ist gegen der Christlichen / nur wi ein Schatte.

Nébenst

Nébenst hinwiderwünschung alles nur erſinnlichen Wóhlſtandes! Sey GOtt mit uns und allen Chriſtgläubigen: Ehrenfeſter ꝛc. Was di réchtſchaffene und ungefárbte Líbe / in vernünftigen Hérzen / für ſonderbahre Bewégung gegen dém / dás Sí liben / ánrichtet / íſt freylich aus viler Heidniſchen Geſchichtſchreiber / ſonder-wunderbáhren Exempeln / alſo zuerweiſen / das Sí auch / dás iénige áumuttig macht / wás ſónſt der Natur ſélbſt widerſtehet. Wás hát di ſtátliche Hélden / *M. Curt. Torquatum*; di *Decios*, unter den ſtreitbahren Römern; *Codrum*, bey den Athéniénſern; *Leonidam*, bey den Spartánern / bewógen / dás Sí ſich / all ihrer Hóheit / Reichtúhmer / und der Ihrigen ꝛc. ungeachtet; freywillig und mánlich / in den Tód ſélbſt / (dem Sí doch dámahls noch gár wóhl hétten entgehen können) gewáget? Di unſágliche Líbe gegén Ihr Váterland.

Wi vil Exémpel Heidniſchér Ehleute / wéhren zu erzéhlen / dá aus Líbe eines für das ánder / Gift getrunken; in Feuer / Swérdter / oder von Félſen geſprungen; ſich ſélbſt fróhlich hingerichtet? Solche und dergleichen Líbe hat zwár für der Wélt einen gróſſen Schein; und wérden aus hóhen Bewégungen / di fürtréflichen Natúren erkénnet; Für Gott / und bey Chriſten áber / íſt díſes gár ein flécchter Rúhm. Dann / ob es wóhl nicht ſtráfbar / das jéne Hélden / ihr Váterland gelibet / und déſſen Wóhlfahrt hóchſten fleiſſes geſucht und befórdert;

ándere beſtándige Líbe / ſo im gemeinen Lében / als im Ehſtande / unverrukt erhalten: ſo iſt doch diſes alles nur ein Schatte / gegen der Líbe / di wir aus dem Wórte Gottes erlérnen; und dadurch mehr / als mit Herkules und Achilles bünden / in Chriſto Jeſu / einander verknüpfft / eines wérden; wi Er mit ſeinem Himliſchen Váter eins iſt. Wás nun alſo verbunden wird / das hánget erſt in réchtſchaffen-wáhrer Líbe án einander / bis ins Ewige: Dahin ſich ſéhnlich wündſchet! des

Hn.

112. Der Wélt Leiden iſt nichts / gegen der Ewigen Freude.

Mein Br.

Wi biſt du alzeit doch ſo auſer dir; übermäſſig betübt und traurig / waun deine Sachen nach willen nicht érgehen? kein Ménſch auf der weit- und breiten Wélt / er ſey wér und wohér er immer wolle / hát alle Dinge nach ſeinem Willen: wéhre auch nicht gutt; weil wir auch in dem béſt-vermeint-erſéhenem zeitlichen nicht wiſſen / wás uns gutt. Sticht dich der Wélt-Schein in di Augen; ſo nim der Himliſchen Gütter wáhr; daraus wird erhéllen / das diſe zeitliche ganz beſwérlich; zerbréchlicher als Glás; unbeſtándiger als Frülings Wétter; flüchtiger als des Windes Sauſen; in allem Nichts; und ohne Furcht und Sorgen beſéſſen doch nicht wérden kán. Es iſt nicht der Ménſchen Séligkeit / alhir überflüſſige Dinge zu ha-

háben; Denn/auf dísem Erdenklós lében/ íst ein wáhres Elend: und í Christlicher und frómer ein Ménsch seyn wil/ í bitterer Jhme dás Lében wird. Wéh aber dénen/dí es nicht erkénnen! Wéh dénen allen/ so dis Elende und zerstórliche Lében/ dem Ewigen vórzíhen! Wéh solchen Hérzen/ dénen das Zeitliche so wóhl smékt! Sí wérden es am Ende(aber zu langsam) swér empfinden/wí gár swach und nichtig alles alhír gewésen/ wás Sí lib gehabt.

Drúm/ O mein Br. lás dich das Kréuze und Trúbsahl kleinmúttig nicht machen: dich wérden/ (glaube sicher) Gottes Zúsagungen/ trósten und stárken: Denn Er kan und wil auch úber das Gewichte bezáhlen. Du wirst alhír nicht lange arbeiten; noch mit unerträglichen Smérzen beswéret wérden: Das Ende alles Bósen íst nicht weit; dé Stunde auch/ da alle Ungestúmmigkeit/aufhóren sól/ bald abgelauffen. Wás mit der Zeit vergehet/ íst klein und kurz: handel und wandele nur fórsichtig und treu; bekúmmere dich récht úm den Scháden Joseph/und sey im Weingarten Gottes unermúdet; Er wird dír ewig grósen Lóhn dafúr gében. Leide geduldig allé Anfechtungen/ Trúbsahl und Widerwértigkeiten; und béhte fleissig: Denn/ das Ewige Lében weit eines grósseren Streites wéhrt. Ach! séhest du der Heiligen/ dialhír so vil geduldig erlitten/ immergrúnende Króhne im Himmel/ und grósse Hérligkeit/ darinnen Sí sich

wider erfreuen; du würdest allhir einem Jdwedern dich gérn unterwérffen; in Sak und Asche kleiden; Nimand zu wider seyn: würdest auch der frölichen Täge alhir nicht begéhren; sondern vilmehr für den gröſten Gewin halten / um Gottes willen betrübt und für nichts geschäzt zu wérden. O das dir dise Dinge smäkten / und tif zu Hérzen gingen; du würdest alles mit Geduld und Sanftmuht gérn übertrágen; nach Wunsche

Deines Brúders!

113. **Zu férnerer Erbauung seines Christentúhmes / sendet Er Jhme ein Geistreiches neugefértiges Béhrbüchlein.**

P. P. Geliebster Br.

Aus deinem nächsten / mir mit der heutigen Post eingelauffenen / sehr beliebten Sreiben / habe Jch Sehl-tröſtlich vernommen / welcher Gestalt du dir das Ewige für dem Zeitlichen ángelégen seyn lässest: sende dir démnach / zu deiner béſſeren Erbauung / beygelégtes N. Büchlein; welches / wann du es durchlésen / also befinden wirst / das es zum Christentúhme sehr núzlich. Dann / so Jmand traurig; der hat darinnen Erkwikkung; Jst Jmand kleinmüttig; der wird daraus gestärket: Jst Jmand unándächtig; der wird zur Andacht / ja zu allem gutten erwékket: Jst Jmand ungotsfürchtig; der kán daraus bekéhret wérden. Jst Jmand án der Selen krank; der findet darinnen

nen eine Gnädenreiche Arzney: Ist Jmand auf dem Wége Gottes unerfáhren; der wird darinnen récht geleitet/ dás Er/ weder auf der Réchten/ noch Linken wanket. Já/ er kán/ ohne alle Müh und Arbeit/ Geistliche Wáffen/ und heilwértige Speise daraus néhmen/ Er sey inwéndig verwundt oder gesund; Er lébe in Sünden/ oder wandele in Geréchtigkeit. Di darinnen empfindliche Gebéhte/ háben so mächtige Kraft und Wirkung/ das/ wañ di Sele in Andacht darmit úmringt uñ beschanzet ist/ der Sátan gár nichts íhr ábgewinnen kán/ sondern sich für derselben Macht und Stárke fürchten mús/ gleich wi di Mörder und Strássen-Räuber/ wann Si mit blóssen Wéhr und Wáffen verfolget wérden. Und wér hingegen solche verachtet/ oder mit dergleichen nicht gerüstet ist/ wird nicht unrécht einer Stadt verglichen/ di mit den Wällen und Mauren übel verwáhrt; leicht zuersteigen ist: Dá zumáhl nimand verhanden/ der Si entsáze oder den Feind abtreibet. Lébe Christlich wóhl! und bleib der Meinige; wi Ich bin/ und stérbe/ der

Deinige/

114. **Wér mit Christo in Himmel wil eingehen/ mús alhir das Kreuze geduldig trágen.**

P. P. Vílgelibter Hr. Br.

Ich verném̃e/ dás dir di/ nächst zugeschribene Wórte Christi/ gár hart zu seyn scheinen; dá Er spricht: **Verleugne dich selbst; hébe auf**

dein Kreuz und folge Mir nách: vil härter wird das lézte Wórt zu hören seyn: Gehet hin/ Ihr Verfluchten/ in das Ewige Feuer. Wér nun di Wórte des Kreuzes gérne hóret/zuñ solchen willig folget/dér wird di andern des Verdamnisses nit fürchten/Das Zeichen áber des Kreuzes sol im Himel seyn/wann der HErr komen wird zu richten: denn wérden alle Díner des Kreuzes/ di sich den gekreuzigten im Lébē gleichförmig gemacht mit sicherem Vertrauen zu Christo tréten. Uñ warúm wilst dú/ mein Br. das Kreuze fürchten? Es ist já darinnen di Hofnung des Ewigen Lébens; und dadurch mán in das Reich Gottes eingehet. Hébe dérowégen dein Kreuze getróst auf/und folge Christo nách/ so gehest du in das ewige Lében: Dann/ Er ist für dir hérgangen/ hát sein Kreuze geträgen/ und ist für dich/ am Kreuze gestorben; damit auch dú solches trágen/und daran zu stérben begéhren sollest. Wirst du nun mit Jhm stérben; so wirst dú auch mit Jhm lében; und/ bist du teilhaftig seiner Pein; so wirst du auch teilhaftig seiner Herligkeit/ Alles ist in das Kreuze/und auf den Tódt gesázt: zum Lében/und innerlich-wárhaftigem Fride auch kein ander Wég/ als der Wég des H. Kreuzes und ábstérbens. Durchwandel und durchsuche alles wás du wilst/ so findest du keinen höheren Wég óben; noch keinen sicheren unten/ denn alleine den Wég des Kreuzes/ Mán richte/trachte/tůh oder lasse/wás man immer wol-

le/

le/ so findet sich/das etwas gelitten wérden mús; es geschéhe nun willig oder unwillig: Denn/ das Kreuze ein Jdweder bey sich trágt: er sey so hóch/ und wér Er immer wolle. Hát einer nicht Smérzen am Leibe; so leidet Er Bekümmernüs des Geistes/ an der Sele: bald wird einer von Gott verlassen; bald vom Nächsten verfolget: und das grósté ist/das man Jhme (wi du dir) oft sélbst beswérlich ist; sich mit keinem Tróste zu erlédigen weis. Wás hilft es aber? So lange GOTT wil/ mús mán es leiden; weil Er wil/ das wir Trübsal/ ohne Tróst/ leiden lérnen; sich Jhme also ganz und gár unterwérfen/ und dadurch désto demüttiger wérden sollen. Und wér kán das Leiden Christi so sehr empfinden/ als dem dergleichen widerfahren? Wilt du nur innerlichen Fride háben/ und die ewige Krónne erlangen; so sey alzeit geduldig: Dann trágest du das Kreuze gérn/ so trágt es dich wider/ und führet dich zu einem gewündschten Ende/ da alles Leidwésen aufhóret: trágest du es aber mit Ungeduld/ so beunruhigest du dich sélbst/ und must es doch übertrágend ausstéhen: Wirfst du auch gleich ein Kreuze von dir; so betrift dich bald ein anders/ und vilecht ein Swéreres/ dem du mit andern nicht entlauffen kanst. Jst doch kein Heiliger alhir; já Christus sélbst bis zum ábstérben/ nicht eine Stunde/ ohne Leiden gewésen; warüm/ und in was wolltest du élender Ménsch bésser seyn/ dir Rúhe zusuchen? Ergib dich/ als ein treuer Di-

ner Christi/das Creuze deines HERREN/hérzhaftig zu trágen: als der aus Libe/für dich gekreuziget ist: Bereite dich auch/all Ungemach und Anfechtung willig zu leiden / weil es also seyn sol und mús; solchen auch zu entflihen / noch kein Kraut dafür gewachsen ist. Du bist von Kreuze nicht sicher/ wann du auch gleich mit St. Paulo in den dritten Himmel entzükket wirdest: drúm trinke den Kélch des HERREN begirlich / so du sein Freund seyn; teil mit Jhme haben wilst. Tróst und Freude/ befihl GOtt/ das Er damit mache/wi es ihme gefalle; und scházze dir für den grósten Tróst/ Widerwértigkeit und Anfechtung zu leiden: Dann/das Leiden diser Zeit/nicht wehrt noch würdig / di ewige Hérligkeit / so án uns sol offenbahr werden/dadurch zuverdinen; GOTT auch nichts gefálliger/noch dir heilsamer/als in diser Wélt/úm Christus willen/gérn leiden: welches denn / (úm disem désto gleichförmiger zu wérden) auch bésser/ als von Jhme mit Tróste ergézzet zu wérden: Dém Dich / mit allen den Deinigen / zu ewigen Tróste/ ganz treulich empfihlet!

Dein

Br.

115. **Vermahnung zur Busse; mit angehéfter Betrachtung des Leidens Christi.**

P.P. Mir ist für Ohren kommen / wi du dich anizzo in allem überhébest; in eiteler Wóhllust;

lust; mit der wilden Gans in Tág hinein lébest; dich sélbst nicht kénnest. Gedánke doch / dás du mehr nicht / als ein Ménsch; Érde und Asche; in Sünden empfangen / und mit Smérzen auf di Wélt gebóhren bist. Du bringest dein sündliches Lében mit Mühséligkeit zú / und must éndlich mit Smérzen widerúm davón. Warúm zírest du deinen Léib so hérlich / und mástest ihn mit überköstlicher Speise aus? Gleubest du nicht / dás ér nach wenig Tágen / im Grábe / vón den Würmen gefréssen wérden sol? Smükke vilmehr deine Sele / und zíre Si mit wáhrer Busse / und gutten Wérken; Denn Si sol im Himmel / und seinen Engeln erscheinen. Warúm pflégest du deines Fleisches so wóhl; und achtest der Selen so wenig? Ist es nicht unrécht / dás du den Hérren zum Knéchte; und den Knécht zum Herren machst? Di Sele sol já hérschen über das Fleisch; du áber lässest das Fleisch über di Sele hérschen. Bedánke doch / wi wéhrt unsere Sele bey GOTT ist; und das für Ihme / di deine weit mehr gilt / als di sichtbahre Wélt: weil der Ewige Sohn Gottes / sein Lében / weder für den Himmel / noch für di Érden; sondern allein für der Ménschen Selen (wo dise anders vón der ewigen Pein erlóset wérden sollen) gegében. Weil dann nun also auch deine so hóch zu achten; warúm nimst du ihrer nicht bésser wáhr? Der Ewige Sóhn GOTTES / ist já ében darúm von seinem Himlischen Thróne abgestigen / dás Er

Sí von der Gewalt des Teufels erlöséte. Da Er sáhe / wi Sí in Sünden gefangen; vóm Teufel gebunden/ und izt vón dem ewigen Tóde verdamt wérden solte/weinete Er über Sí / dás Sí ihr Elend noch nicht wuste: lis sich auch noch um ihretwégen tödten; und erkaufte Sí / mit dem Lösegélde seines Rosinfarbenen Bluttes. Drúm / libster Br. bedenke wól/wás es für ein Opfer/so für dich gegében;und wi teuer deine Sele für GOTT ist: als wélche so fröklich/und bis zu dem ewigen Tóde/ verwundet gewésen / dás Sí mit nichts anders / als durch di Wunden JEsu CHristi hát können Heil wérden. Verachte nicht das grósse Leiden / so für deine Sele geschéhen; Dann du séhest / wi hérzlich di Höhe Majestät des Söhnes Gottes / sich deiner hát ángenommen: seufze täglich; und sprich: HERR mein GOTT / der du Busse für di Sünde ánnéhmen wilst/hülf/ dás Ich erkénne / wi vil es gekostet hát / meine Sele zu erlösen; auf das Ich vón Sünden áblasse; in täglicher Busse lében / und ernstlich nach der ewigen Séligkeit trachten möge! So dir denn / aus récht treuem Hérzen/ wündschet!

Dein

am Gemütte

fést Verwandter

N. N.

116. Abmahnung von Fleischlichen Wóhl-Lüsten.

Mein

Mein Br.

Wi verſpileſt du doch deine unwiderbringliche Frülings Zeit der Jügend / in ſo verfüriſchen fleiſchlichen Wöhllüſten! Bedänke: das der Ménſch zum Bilde Gottes erſchaffen; du diſes Genaden und Ehren-Gefäſſe biſt / darein ſein eigenes Bild gedrukt und gepréget; wégen der H. Handlung alzeit rein zu halten iſt. Wir ſeyn unlaugbar Gottes Témpel / darinnen der H. Geiſt wóhnet: und ſo Ímand den Témpel Gottes verunreiniget/oder verdérbet;den wird GOTT(weil ſein Témpel Heilig)verdérben.

Wenn Ímand im Alten Téſtament/den euſerlichen Témpel des HErren verunreinigte / der wárd unter dem Volke für untüchtig geachtet: wi vil ſtrafbáhrer iſt es/wann einer ſeinen eigenen Leib und Sele / als den innerlichen Témpel Gottes / durch unfléhtige Wóhl-Lüſte / verunreiniget? Dér Témpel zu Jeruſalem / wurde mit dem feineſten Golde durchziret: ſolten Wir denn auch nicht den Ménſchlichen Témpel des H. Geiſtes(der Jhme liber als alteſteinern-oder Güldene) mit dem Zirahte der Mäſſigkeit/Keuſchheit und andern Tügenden zihren? Solten Wir nicht alle Únreinigkeit daraus tühn? bevoraus/weil GOTT dén/der es nicht tüht/ ewig verterben wil.

Auf di kurze Wohlluſt/folget ewige Pein: und iſt unánderlich ángeſriben: wi vil eines alhir Mutwillen gehábt; ſo vil ſolle Jhme auch Kwál

einge-

eingeschänket wérden. Wann du mit dem bedinge/ der Wóhllust genüssen solest / das du vorhér / eine virtelstunde / einen Finger in ein Licht halten solest; du wirdest der Wohllust wohl vergéssen. Vermeinest du áber / GOTT wérde mit der stinkichten Neige des lézten Alters verlib néhmen; wann du gleich di vórjáhre übel hinbracht? Ach! Es ist gefährlich auf künftige Busse sündigen: und GOTT kan dich den Augenblik/da du dich di Wóhllüste überwinden und einnéhmen lässest/hinwég reissen/bald in di Hölle wérfen: wi nächst vil Biblische Exémpel eingeführet: und / zu mehrer Verwarnung und ewigem Zeugnüsse / dich nochmahls dahin verweisen wil/

Dein

117. Fleisches-Lust / Augen-Lust / und Ehr-Sucht/seyn euserst zu flihen.

P.P. Gelibter Br.

Auf dein jüngstes/in Antwórt: weis Ich ohne dis/ das du in der Wélt lébest; allein / meine Vermáhn- und Anzilung ist dáhin/ du solest mit / und nách der Wélt nicht lében. Dann / in der Wélt seyn drey swére Sünden / als des Fleisches- und der Augen-Lust / und di Ehrsucht: durch wélche di meisten in den Ábgrund der Hüllen gestürzet wérden. Bitte dich démnach nochmals / úm der brüderlichen Líbe/ und deiner Séligkeit willen/ du wollest doch einst di fleischlich-verführische Wóhllüste / (in Betrachtung dér / daraus erbrénnen-

den

den ewigen Pein) bey dir dämpfen: Di Augen-Lust und den Geiz (in Behérzigung der grössen Unbeständigkeit / aller zeitlichen Gütter) meiden; und das hoffärtige Lében (in Erwégung der euersten Nichtigkeit) hassen: wöhlwissende / wi bald es üm einen Ménschen geschéhen / das Er / bey einer augenblitlichen Ergézzung der Sünden / zu einem unaufhörlichen Ach und Weh / von hinnen kan gerissen wérden. Habe vilmehr deine Lust allein án dem HErren JEsu; Jhme zu folgen / in des Lébens Reinigkeit / Genugsamkeit / und in Demut: damit du also durch seine / dir gelassene Fús-stapfen / ins ewige Lében eingehen mögest: nach wundsche!

Deines

11g. Weil des Ménschen Verstand / in vil Wége / gefährlich verirret wérden kán; so bittet Er / in Antwort / di Sachen mit réchter Wéltgeschikligkeit / férner fort zu stéllen.

Nächst treuer rükwündschung / alles sélbstbeliebenden / gedeylichen Wöhlstandes! Jst mir / sein jüngstes aus N. gestern mit der Post / alhir wöhl eingelauffen: dessen Jnhalt Ich denn daraus lésende wöhl verstanden. Bedanke mich gegen meinem Höchgeehrten Hn. und Hn. Br. ganz dinstlich / wégen willfértiger Anstrengung / dér / in geheim zugefribenen Sachen: di Er denn / (zu gegenschuldig-dankbaren / wirklichen Abgéltung) mit

mit unmásgébiger / réchter Wéltgeschikligkeit / férner wóhl fortzustéllen wissen wird: als dém ohne dis bekant / das nimand folkommen; des Ménschen Verstand (zumahl bey dergleichen Fállen) gár leicht / entweder durch Furcht / Begirde oder Geiz; Hass und Libe / gefárlich verkéhret; dem Unschuldigen also dabey / sehr zu náhe gegangen wérden kán: wi vordéhm mit eigenem Scháden erfáhren /

M.

119. **Vermáhnung / wi einer sein Lében hir ánstéllen solle / dás Er dort ewig lében könne.**

Mein Brúder / Wi vergist du doch deiner sélbst so gár / und lébest annoch mit der wilden Gans so wól in Tág hinein? Bedénke doch / úm Gottes willen / deinen élenden jámmerlichen Zústand / in disem nicht-und flüchtigen Lében! Es ist hir gár bald úm dich geschéhen / drúm sihe wóhl zú / wi dú dich verhaltest: heut ist ein Ménsch / morgen nicht: und wann Er vón unseren Augen genommen wird / so gehet er auch bald aus unserem Hérzen. O Ménschlicher Hérzen Tóhrheit und Hártigkeit / so allein auf gegenwártige Dinge gedánket / und nicht das zukúnftige betrachtet! Du solt dich in allen Gedanken und Wérken halten / als ob du disen augenblik stérben wolltest: hétte st du ein guttes Gewissen / so würdest dú / wi Ich höre / den Tód so sehr nicht fürchten. Es ist vil bässer / dí Sünde vermeiden / als den Tód flihen / bist du heu-

te

re nicht bereit / wi kán es den Morgen seyn / weil der Tág ungewis; du nicht weist / ob du denselben erlében wirst; Wás hilft langes Lében / wann wir uns so wenig bássern? Es heufet di Sünden. Wól dém / dér alhir seine Zeit récht ángewand! Vil réchen di Jáhre ihrer Bésserung / und doch ist derselben Frucht sehr klein. Ist es furchtsam zu Stérben / vileicht ist es schádlicher lánger zu lében. Sélig scházze Ich dén / der di Stunde seines Tódes / alzeit für Augen / und zu stérben / sich táglich bereiter hált. Hast du etwa einen Ménschen stérben séhen / so gedánke / dás du denselben Wég auch gehen must / ist es gleich noch frúh / so gedánke nicht / dás du zúm Abend kommest / wann es dann nun Abend worden / so bis dennoch nicht gewis / den Morgen dir sélber zuerlében / du solt alzeit bereit seyn / und also lében / dás dich der Tód unbereit nicht finde. Vil Leute stérben plözlich / unversehens / und unbereit; denn in der Stunde / welche mán nicht vermeinet / wil des Ménschen Sóhn kommen. Klopfte der Tód izt bey dir án; wás Angst und Srékken wirdest du erst empfinden / dás dir án der Zeit so seumig und nachlässig gewésen! O wi grós ist doch di Ménschliche Blödigkeit / so alzeit zum sündigen geneigt! Heut beichtest dú deine Sünden; und morgen verbirgest dú sí wider: izt vermeinest dú dich für Sünden zu hütten; und über eine Stunde ist es mit dir nicht ärger gewésen. Wann du gewöhnlicher und öfter an dein

Stér-

Stérben/ als an dein langes Lében gedáchtest/ so würdest du dich zweiffels ohne auch érnstlich béssern: und hättest du fleissiger acht auf di Hölle und ewige Pein/so glaube Ich/ du würdest alles Ungemách gérn erträgen/und dich ganz anders zeumen. Drúm ist der récht Weise und Sélig/ der sich befleisset in seinem Lében zu seyn/ áls Er wúndschet und wolte in seinem Tódbétte gefunden wérden. Dú kanst hír víl guttes túhn/ so lange dú noch gesund; wann dú aber krank bist/weis ich nicht/was du alsdann vermágst. Ihrer wenig béssern sich nach den Sichtágen: und séiten wérden Heilig/ di so so übel/ wi du herúm sweifen.

Trau Freunden/aufs künftige/zu ereignendem Tódesfalle/ nicht zu víl; weniger verscheub dein Heil auf náchkommende Zeit; Dann di Leute vergéssen deiner ehe du vermeinest: es ist bésser/ beyzeiten vórsehen/und etwas guttes túhn/ als auf andere Hülfe hoffen. Bist du izt unfleissig für dich sélbst; wér wil denn hernách für dich geflússen seyn? Izt in díser deiner güldenen Zeit/ kanst dú erlangen/ewig zulében: aber/ Gott erbarme es/ dás dú Sí so unnúzlich verzéhrest! Es möchte darzu kommen/dás du auf einen Tág oder Stunde Bésserung wirdest begéhren; ich weis áber nicht/ ob du Sí alsdann dúrftest erhalten. Wí könntest dú dich doch sélbst von einem so grössen Schaden erlédigen/ und von dergleichen Furcht entzíhen/ weil du in eiteler ungleichen Furcht lébend; für

dem

dem Tode argwönig / gewarnet bist? Drüm befleisse dich also zu lében / das dú dich in der Stunde des Todes / mehr freuen / als fürchten könnest: lérne in der Wélt stérben; so wirst dú anfangen mit Christo zu lében. Zähme deinen Leib / in Reu und Busse / das dú alsdann ein gutt Vertrauen uñ Glauben haben mögest; Denn dú doch keinen Tág sicher bist; weniger / was dir nach dem Tode erfolget: samle dir unstödliches Reichthúm / weil dir Zeit und weile hast: bedénke nichts mehr / als dein Heil allein: halte dich auf díser Wélt als ein Pilgram / dén der Wélt geschäfte nicht ángehen: behalte dein Hérz frey (weil dú keine bleibende Stélle hast) zu dem Allerhöchstgetröhnten; dahin sénde dein Gebéht und Seufzen täglich mit Tráhnen und sprich: *ô Domine Jesu Christe, respicere dignéris super me miserum Peccatorem Oculis Misericordiæ tuæ, quibus aspexisti Petrum in Atrio; Mariam Magdalenam in Convivio; & Latronem in Crucis Patibulo! Concede mihi, ut cum Petro digné fleam; cum Mariâ Magdalenâ perfecto Amore Te diligam; & cum Latrone in secula seculorum Te videam!* Verwáhrest du deine Sele also mit inbrünstigem Hérzen / bis an dein Ende / so bist du sicher / das dein Geist Genáde erlangen; nach dem Tode zu dem Herren eingehen wérde: wélches dir hértzlich wündschet!

Drin

Unverfälschter N.N.

120. **Wird einer gleich ins Armut übel versäzt/und Verlästert; hat aber in der taht einen gutten Náhmen/ und genädigen Gott/so ist Er dann Reich und Höch genug: hingegen di Lästerer (bey denen alzeit 3. Teufel) nehmen endlich zur Belohnung/ ewige Armut/ Smach und Verterb.**

Mein Brúder/Das du von étlichen deiner Widersacher/ durch alzulange Réchtsteidigungen/ in euserstes Vertérben versäzt; noch darzu ihre von dir und deinen Gemüts- und Geblüts-Freunden/mit Beküzzelung ausgeschüttete/Hérz-Ehr- und Gewissenrührliche Lästerungen/neulich vertrágen müssen: ist mir Se:smérzend zu vernéhmen. Gedénke áber/ und tróste dich déssen? wann gleich einer in diser Wélt/ nach so übel empfangenem Schaden und Ungemach/ in Armut/ gedrukt lében mús; doch dabey einen Genädigen Gott/und gutten Nahmen in der Táht behält/das Er Reich und Ansehlich genug. Hingegen háben deine Lästrige Widersacher untereinander/ sich nichts zu rühmen/als ihrer heimlichen Geférten/ wélches seyn drey lébéndige Teufel; dérer eine dem Lästerer sélbst auf der Zunge; und dém/ der di Lästerung mit Küzzeln ánhöret/ der Ander in den Ohren; dém áber/ der Sí zu Schäden des Nächsten/ ohne Erkündigung der Wáhrheit gleubet/ der dritte im Hérze sizt: und mit disen dürfen Sí

énd-

éndlich/zur Belóhnung/gar in di Ewige Armut/ Smach / und Verterb geführet werden: dafür Gott genädig behütten wird/

Dich

und Mich.

121. **Wie es 1627. und 1631. mit Légung der Grund und Eksteine / und Einweihung der neuen Kirche zur H. Dreyfaltigkeit / in Régenspurg / gehalten worden; überséndet Er einem Gedrukt.**

Tit. Insonders Günstiger / und Vilgeehrter Herr / derselbe begéhret zuwissen / wi es / di neulichste Zeit hér / mit légung der ersten Steine / zu einem vórhabenden Gebeu einer neuen Kirchen / und Einweihung derselben / bey den Evangelischen in Deutsland / möge seyn gehalten worden: auf welches den Herrn Ich dinstlich so vil berichte / dás zwár / da Deutsland in seinem Blute sich genézzet / und zum Untergange sein eigen Mésser gewézzet / vil Kirchen nider gerissen; áber / so vil mir wissend / wenig erbauet worden. Damit abér doch dem Hn. gedinet wérde / sénde Ich Ihme hirbey den gedrukten Bericht / wi es bey der Grundlég- und Einweihung / der neuen Evangelischen Kirchen zur Heil. Dreyfaltigkeit / in des Heil. Röm. Reichs Stadt Régenspurg / gehalten worden: uñ verbleibe / bey Göttlicher Gnáden empfélung /

Des Hérren

122. Di Eigenschaft und Arten/der nächtlichen Irwische: und woher sélbige entstehen.

P. P. Vilgelibter Herr/

Di kümmerliche Verwunderung dem Herren/wégen der zunächst geséhenen Irwische/in étwas zubenéhmen/wisse Er/das sélbige ein dükzéher Rauch/oder Dampf seyn/so in der untersten Luft/fast auf der Erde/entstehet/und von der úmgehenden Nachtkälte angezündet wird; den Wandersleuten bald vór-bald nách gehet/nachdém di Luft wéhet/uñ sich gérn bey Pfüzzen/Sümpfen/Galgen/auf Kirchhöfen/án warmen und feuchten Örtern/da es vil Dampf gibet/so aus der fétten Erde/von den Wässern/und den Ménslichen Leibern aufsteigen/befinden. Derselben nun seyn unterschidliche Arten: dann/so nun ein solch einfaches Licht oder Nachtfeuer/sich án den Mastbaum der Schiffe sázt/wird es von den Schifleuten das Gestirn Helena darúm genant: gleich wi Helena dás allerschönste Weibesbild/hergegen dem ganzen Grichenlande schädlich gewésen; also auch solches Zeichen in der Luft/nach seiner eusserlichen Gestalt schön sey/aber gemeiniglich den Schiffahrenden nichts gutes/(wégen der heufigen Dämpfe/daraus allerley Ungewitter zu entstehen pfleget) bedeute. Wann áber dises Nachtlicht án dénen Ohrten/so nahe dem Mér ligen/doppelt oder zweyfach erscheinet/wird es *Castor*,

oder

oder *Pollux* geheissen; und ist solches meistenteils eine Anzeigung glüklicher Schiffahrt/ weil dafür gehalten wird/ das alle Dämpfe di sonst Gelegenheit zum Ungewitter hätten geben können/ durch solch doppeltes Feuer hinweg genommen seyn: daher auch dises Luftzeichen seinen Nahmen bekommen: das gleich wi *Castor* und *Pollux*, das Mer von den Reubern befreyet/ sich um di Schifleute dadurch wohl verdint gemacht/und unter di Heidnische Götter gesazt worden; also auch dises feurige Luftzeichen bedeute/ das di Dünste/so den Schiffenden verhinderlich hätten werden können/ alle hinweg seyn. Zuweilen sazt sich auch solch elementarisch Ding an di Köpfe der Menschen und Pferde/ und wird *Ignis lambens* genant; der zleichen man zu Rom (welches eine sonderbahre Anzeigung) gesehen/ ehe *Julius* Zesar ist erstochen worden. Das aber solch Feuer oder Licht sich daher sazt/ ist in gemein di Ursache/ weil aus der Menschen und Pferde Leiber fezehe Dämpfe gehen/ di solchen Irwisch/ wann er in der Luft entzünder wird/ an sich zihen/ und demselben Nahrung geben. Oft werden auch von dergleichen/ Irwischen/ di Wandersleute/ in abwege/ Wasser/Moras/und andere gefährliche örter verführt/ das Si darüber übel umkommen/ vermeinend/ Si sehen ein Licht durchs Fenster scheinen/ gehen demnach auf solches zu/ und kommen zu Unglük: wi wol zu weilen der Teufel selbst sich darein ver-

kleidet/ ún di Ménschen zu berükken. Ist dahér am rätlichsten/ wann auf Reisen solche Lichter gesehen wérden / das man (dofern es anders der Gefáhr halber seyn kán) still stehe/ bis es verloschen. Und so vil hirvon / bey Göttlicher Gnáden empfehlung/ auf dismahl/ von

123. **Wi di/ vor der Sündflut gewésene Régenbógen/ von den izzigen zu unterscheiden.**

P.P. Freundlich gelibter Herr / was derselbe in seinem jüngsten Brislein mich befráget/ob némlich auch vor der Sündflut Régenbógen zu séhen gewésen? das weis aus der H. Srift/ Ich eigentlich nicht zu erórtern: weil áber vor der ersten Wélt untergang/ di Úrsachen eines Régenbogens als di Sonnenstrálen/ und rauende Wolken schon gewésen; und di Wolken der Sonnen entgegen gesázt worden/ so scheinet glaublich zu seyn / das auch vorhin Regenbógen entstanden. Das aber diser Régenbógen nách der Sündflut/ ein Zeichen der Göttlichen Gnáde worden/ ist demselben/ nicht als ein Régenbógen / an sich sélbst/ sondern Gottes des Herren Willen und Wóhlgefallen zú zuschreiben: gleich wi das Wasser vor der Taufe / ein blósses Wasser ist; in der Taufe áber / ob es wohl Wasser bleibet / bekomt es doch was neues / so es vorhin nicht gehábt: wélches dem Herrn/ in begéhrter Antwort/ erhéllet/

Sein

124. Di

124. **Di Pallas / íst von den treumenden alten Heiden / (in ungleicher nachäffung der Erzväter Gottes Dinstes) zu einer Schulgöttin / und Gehülffin der studirenden Jügend aufgeworfen: án dero stat di H. Katarina / und der H. Gregor. geehret wird.**

Meinen freundlichen Gegengrús / und alles gutes zuvór! Vilgelibter Herr Schw. sein jüngstes íst mir wóhl eingelauffen; dessen Begéhren zu erfüllen / wisse Er / das di Weisen / doch ungleubige Heiden / so ofentliche Schulen / (ihre Kinder darinnen / in allerley Weisheit / Künsten und Geschiklikeiten zu unterweisen) ángerichtet / haben sondere Fést gehalten / án welchen di Schulgöttin Pallas / úm diselbe ánzubéten / gewisen: dann Sí aus der Vernunft so vil verstanden / das ohne göttliche Hülffe / di Jügend / nicht könte fortkommen. Dise Abgötterey íst / zweiffels ohne / dahér entstanden / weil di Erzväter den Sóhn Gottes / als in wélchem alle Schäzze der Weisheit und Erkéntnüs Gottes verborgen / geehret / und darúm ángeruffen; Sí denselben nachgeäffet / und ihnen eine eigene Göttin / Künste und Weisheit zuerlérnen / ausgedacht: wí dann di Heidnische Poeten oder Proseten vorgegében / dise Göttin Pallas sey aus dem Haupte des Jupiters gebóhren; gébe Verstand / und erinnere di Leute vernünftig und weislich zu handeln: aus wélchem

Getich-

Gerichte leicht abzunehmen/ das diselben Poeten von des Jafets Lehre etwas leuten gehört. Und weil der Ewige Sohn GOttes/ aus göttlichem Wesen von Ewigkeit hér gezeuget; ein Gott des Verstandes/Rahts/und von GOtt zur Weisheit gemacht ist; so haben di blinden Heiden/ di Herligkeit des unvergänglichen Gottes/in ein Bild eines steinerngeharsten Weibesbildes verwandelt. Im Bábstume hát man/ án ihre stat/ St. Katarinen geehret/ und Si für aller Schulen/ Gelehrten und Schreiber/ Gutterin gehalten; án deren Tage ihr ein grosses Schulfest gestiftet/darauf vil Leute/ihr zu ehren/zusammen komen; ja mit grosser Mühe und Unkosten/ zu dem Berge Sinai/ (alda Si begraben seyn solle) gezogen. Si ehren auch anoch unter andern für einen Schulheiligen/ den H. Gregor/ weil Er in der Jugend ein fleissiger Schuler gewesen; und hernach vil Schulen/ von seinem Vaterlichen Erbe gestiftet hat: wird ihme daher auch noch heute zu Tage/ in etlichen Evangelischen Stadten/ zu Ehren/ sein Fest Schulfeyerlich mit allerhand Gemutslustigkeiten gehalten. Und so vil hirvon/ bey Göttlicher Gnaden Empfehlung/ in Antwort/ von

Seinem

Stv.

und

Diner.

ENDE.

a-z!
Der
Hoch-Deutschen
Kanzelley/
IV. Teil.

A - Z !

Der Hoch-Deutschen Kanzelley IV. Teil.

1. Es ist der alte Bund: du must stérben: drúm prife dich; und lébe récht.

P. P. Gelibter Brúder / auf dein heint überkommenes Schreiben / weis Ich dír nichts zu antworten. Es ist keiner so unerfahren / dér nicht wisse / das ér einmahl stérben müsse: dennoch wann di Zeit herbey kömt / suchet ér allerhand ausflúchte; Zittert / und weinet auch wól gár. Was dúnket dich / ist Er nicht für einen Tóhr zuachten / der da weinet / das Er nicht für Tausend Jáhren schon gelébet? Eben so einer ist auch dér / so da weinet / das Er noch tausend Jáhre nicht mehr lében wird. Es ist gleich vil zuságen: dú wirst nicht mehr seyn; und: du bist zuvór auch nicht gewésen: dann beyderley stehet dir nicht zú. Dir ist ein Zil gesázt: wiweit wolltest du es wóhl erstrékken / wann es bey dír stünde? Wás weinest und wündschest du vil? deine Müh ist úmsonst; dú must doch dén Wég /

den Alle gehen. Und meinest du / es widerfahre dir was neues? Mit dísem bedinge bist dú já gebóhren: es íst deinem Váter / deiner Mutter / deinen Fórfahren / und Allen / di für dír gewésen / also ergangen; wird auch Allen Náchkommenden also ergehen: díse unvermeidliche Ordnung zeut alles náchsich. Es geschíhet keine Reise ohne Ausgang. Du dineteſt auch also sehr ungelúklich dén Ménschen / und allen andern Dingen / weil das Lében ohne di Túgend (récht wissen) zú stérben / nichts anders / als eine élénde dinstbarkeit. Unser Leben íst gleich einem Spíle / darán das fürnémste líget / nicht wi lange; sondern wi ánmuttig und wóhl es gespílet wérde: darán íst nichts gelégen / wo du etwa zu lében aufhöreſt: stírb / wo dú wilst; mache nur das Ende gutt / so íst alles wóhl getáhn. Fürnémlich gegen di Zeit deines ábstérbens / befleisísige dich / das deine Laſter eher stérben / als dú: lás fáhren di unrúhigen Wóhllúste / so hérnach teuer zu büssen. Etlichen Leuten darf mán di Arzneyen nur weisen; andern áber mús mán Sí kaſt mit Gewalt beybringen: also kán mán von einer Sache zu vil nicht réden / di mán lébenslang nicht auslérnen kán: Ich néhme mich dérgestalt nicht án / als wann di Zeit vor der Tür / da Ich di Próbe túhn sól; und der Tág schon verhanden / der das strénge Úrteil / über alle meine Jáhre / wi Ich Sí zubracht / fállen wird: drúm réde Ich mich oft sélbst also án: Sihe / díser Tág

wird

wird es gében / ob Ich réchtschaffen gerédet und gedacht hábe; oder ob es Heucheley gewésen? Hänge di Wéltsorgen in Nágel / und beschaue dein ganzes Lében / denn der Tód wird izt den Stáb über dich bréchen. Also ságe Ich nun / das der Gelehrten Wórtgezánkke / wi auch di Wórte / So mán aus der Wéltweisen-Sriften zusámen trágt / und einerley zirlichkünstliche Réden / kein gewisses Mérkzeichen eines tapferen Gemüttes seyn; weil auch di furchtsamsten in Réden oft kühn. Alsdann kömt dir fór / wás dú getáhn / wann du mit dem Tóde ringest Ich néhme di Árt und Weise der Ménschen mit Geduld án / und fürchte mich nicht für ihrem Úrteil: seyn Si gleich jünger als Ich; so schádet es nichts / di Jáhre wérden da nicht gezehlet. Weiles nun ungewis / án wélchem Ohrte der Tód deiner wartet; so warte dú seiner / aller Ohrte: denn hirán müssen wir alzeit lérnen; und können doch nicht erfáhren / ob wir es récht wissen. Wer das Stérben récht lérnet; der entzeucht sich der Dinstbarkeit. Es ist nur eine Kétte / di Uns alhir so fést ángebunden hält; némlich: di Líbe des Lébens; welche / wi mán Si nicht gár wégwérfen sól; also ist Si doch in etwas zu verringern: damit / wann es di Zeit erfórdert / Uns nicht aufhalte / das jénige alsbald zu tühn / so wir doch einmahl tühn müssen. Lébe récht / und sey deiner indánk; wi auch /

Deines

2. **Wóhlgebóhrner Kinder / traurige Verkündigung / ihrer verlébten Fr. Mutter S. Tódes; mit bitte: Si/als Verweiserre / in fürfallend-benótigter Angelégenheit / nicht zuverlassen: An ihren Herren Vétter/ Höch- und Wóhl-Gebóhrner Gráff / Vil. Geehrter Hr. Vétter/**

Nächst Vorwündschung von dem Höchsten/ aller beständigsten Wólfahrt! Erińern denselben wir/mit höchstbetrübtem Gemütte/ das es dem Alleinweisen GOtt/ unsere libste Fr. Mutter/ di ihres teils/ alles des Elendes/so über dás/was Jhr/ in déro Pilgramschaft / diser Wélt / mit grósser Geduld überlébten 78. Jahren/ bey izzo betrübten unruhigen Krigesleuften / noch bevór gestanden/ durch ein vernünftiges Christséliges Ende / jünstverwichenen Dinstag/ war der N. zwischen zwey Uhr / früh/ zu sich/ in di Ewige Freude und Herligkeit zu némen; Uns aber der Mütterlichen Treu/ und Vórsorge dadurch zu entsázzen / gefallen. Weil denn aus der Wólgewógenheit / so der Herr Vétter zu unserer libsten Frau Mutter S. und Uns / déro hinterblíbene Kinder / getrágen/ wir uns gewissen / tróstlichen Mitleidens versichern; Als háben dem Herren Vétter Wir/ dises unser zúgestóssenes/ grósses Hérzeleid/ mit höchstbetrübtem Gemütte/hir durch nicht allein Klágen; sondern denselben auch zugleich bitten wollen/dás/

wo-

wofern wir / also verweiset / dessen beystand bedürftig möchten seyn / Er uns / mit Raht und Hülfe / nicht verlassen; sondern möglichst beyzustehen / gerühen wolte: Welches GOtt / nach seiner Verheischung / unbelohnet nicht wird lassen: Und wir seyn es / vermögend zuverdinen / euserst beflissen: Allerseits der Bewährung des Allerhöchsten / treulich befehlende? Geben / u. w.

N. N. N.

3. Verkündigung / seiner Libsten Haus-Ehre Tód.

a-z! Mein Freund /

Ich weis nicht / wi Ich es ánfähen soll / Ihme mein übergrós zugestóssenes Unglük zu entdékken: Solches / mit Wórten vón mir zustellen / geschihet / wenn Ich es verswéige: in den Táht zu erweisen / ist / wann Ichs nicht erzéhle: sintemahl dessen Héftigkeit meine Gedanken überwiget / und nichts auf díser Wélt / als mein smérzlicher Unmutt solches begreifet. Er urteile nun / mit was traurigem Zústande Ich betréten: áber es ist nótig / das Er di Úrsach dessen / wélches der alzufrüzeitige Tód meiner Haus-Frauen ist / wisse. Ach! der Herr verzeihe mir / es mangelt mir an Wórten / weil meine Seufzer gleichsam verstören / und meine Zähren ausléschen alles / wás Ich freibe / nichts anders / als wann meine Augen di Erzéhlung meines Eléndes empfindeten. Er lasse sich dannenhéro án déhm begnügen / dás Ich zu sei-

nen Dinsten ében so geneigt/als wégen meines zúgefallenen Ungelükkes bekümmert/ und betrübet. GOtt unser Tróst und Hülffe!

Des Hn.

wólbeflissener.

4. Ein Tróst-Br. wégen tódlichen Hintrittes ihres Freyers.

Édle/ Höch-Ehr- und Tugendreiche/
In gebühr Grósg. Vilgelibte
Jungfr.

Derséiben ist zweifels ohne di Höchstbetrauerliche Zeitung/von dem tódlichen Hintritte ihres Líbsten/hérzsmérzlich zu Ohren kommen; und Ich wolte nicht gérne ein so unglúkklicher Bóhtschaffer seyn/ solche derséiben zu hinterbringen. Wi Sí disen Trauerfall mit vil Pérlen-Tréhnen beweinet/ ist leicht zuermésséen; und erklinget in meinen Ohren di Klage/ welche Sí mit dem Proferen führet: **Di Króhne ist von meinem Haupte/ und alle Hofnung aus meinen Gedanken gefallen!**

Es ist ihr auch nicht zu verargen/wenn Sí das Angedänken einer so höchbegábten Persón/ mit unaussázlichen Klágen verehret/und seine Tugenden mit unablässigem Lóbspruche erhébet. Solche unverbrüchliche Treue aber kán di Tódten nicht wider aufwékken: Solche Traurigkeit kán den geréchten Willen GOttes nicht unterbréchen: Solche zur Érden triffende Tréhnen (welche der Verwund-

wundten Hérzen Blut seyn) können seine Sele nicht wider zu Uns aus dem Himmel hóhlen.

Was ist nun bey solcher Begébenheit zu thún? Betrüben Wir Uns / das Ihm wóhl ist? Seyn Wir nicht gleichsfals stérbliche Ménschen / di durch den Tód zu der Unstérbligkeit eingehen müssen. Disem Sträf-Gesázze der Sünden können Wir Uns nicht entzihen / und wérden wir zu unserer Zeit dem folgen / wélcher / nach GOTTES Willen / den Vórtritt gehábt. Eifern Wir nicht vergéblich wider di Natúr / wélche di Nóhtwéndigkeit des Tódes / mit der Geburt verbunden hát? Disem nach so trukne Si / geehrte Jungfr. ihre Tréhnen / Si heitere ihr Ángesichte mit der unentfallenen Hofnung künftiger Freudenbegébenheit / und bessinne / das es GOTT unsern Vater mit seinen Kindern / wélche Ihm vertrauen und Ihn liben / alzeit gutt meinet / Er néhme ihnen gleich den Brand / oder gébe ihnen das Bródt / wélches Si begéhren.

Diser Treue GOtt wolle meine geehrte Jungfr. nach seinem Willen / genádigst erfreuen / und mir di gewündschte Gelégenheit verleihen / das Ich mich im Wérke erweisen möge / als

Meiner Geehrten J.

Ehren-beflissener.

5. Antwórt und Tróst / über eines Freundes Tod.

Edler/ u. w.

Des Hn. Leidzeugendes Schreiben aus N. vom N. iztlauffenden/ ist mir den N. alhir zwár eingelifert/wolte aber erfreulichern Jnhalt wündschen! Ach! mit was vór bekümmertem Hérzen. Jch di Jammerfolle Zeitung/des Abganges eines so gewündschten Freundes/ ablésend erséhen/ ist leicht zu erméssen: indéhm Uns beiderseits/ und zwár dem Hn. der líbste Brúder; mir aber ein réchtgewésener Hérzens-Freund/ doch nicht ohne GOTtes zulass und willen/ durch den zeitlichen Tód entrissen. Billich liget mir darúm ob/ zu trauren wégen seines unbeflékten Wandels/ seiner Aufrichtigkeit/uñ seiner mir oft erwísenen Wóhlthaht. Doch/ da wir allerseits das Jammer-Lében dises Sünden-Hauses betrachten/ ist Jhm gár wóhl geschéhen: Dannenhéro Wir auch billich Uns der zu vilen Bekümmernüsse entmüssigen und Jhm das überaus Sélige Lében/ di Krohne der Hérligkeit und stétige Freude gérne gönnen sollen. Der GOtt der uns solch Kreuz erfahren lassen/sey mit kráftigem Tróste/in aller Traurigen Anverwandten und Freunde Hérzen/ erfülle Si mit Gnáden/ und lasse uns sámtlich déssen Schuz empfóhlen seyn! Jn unverfálschter Dinstwilligkeit verbleibend der

Seine

6. **Ein gár kurzes Antwort-Sr. zu móglichstem Tróste; auf einer Frauen Eygelibten Tód.** Tit.

Tit. Hóchgeehrte Fr.

Déro jammer-volles Klág-Schreiben íst mir / leider / mehr dann allzu frúh einkommen; woraus Ich trauerlich gelésen / wás gestalt Ihr Ehlibster Tódes verblichen; hir freylich wár: dás éigen Unglúk grósser / als das es kónne mit Tráhnen beweinet wérden. Wás áber zu túhn? Ein Séliger Tróst íst és wóhl / dás Úbel / So der Hóchste ergehen lásset / mit Geduld ertrágen: Dann / geduldig seyn und leiden / íst das Feuer / bey dem Kreuze und Ungelúkke / als das Gold ausgearbeitet / woraus di Króhne der ewigen Séligkeit gefindet wird: Dahér das sicherste Mittel / sich des unwandelbahren / Allerhóchstgetróhnten Willen zu ergében; als wélcher solches Leid / in hérliche Ewigkeit wohl zu versázzen weis: meinem Anwunsch nách auch / alles Trauernis von ihr néhmen; und dise grósse Wunde des Hérzens / mit dem Freuden-óhle / göttlicher Líbe verbúnden; führehin für Unfállen hoffendlich genádig wóhl behútten wird /

Meine in Gebúhr

Grósg. Hochg. Fr.

7. **Des Grábes Stélle / ist ein flechter Verlust.**

Das du zu wissen begéhrest / wi man vor alters mit den Begrábnússen sey úmgangen / und was für eine Form mit den Epitafien gebraucht; mús Ich ahnémen / das du dein eignes ánzuzílen /

und

und di Sriften darauf gérn wóhl zu ordnen gedánkest. Männiglich / der díse Fráge / und meine Antwort darauf síhet / wird sich verwundern / und vermutlich drüber lachen ; weil du mich gleichsam genöriget / dír / unerhörte Gebreuche zu erzéhlen. Plinius befreibet / zu Anfange seines síbenden Buches / den élénden Stand / darinnen der Ménsch gebóren ; und di grósse Mühséligkeit / so Er / in seinem Lében ausstehet / und ságet : Unter allen andern Tíren / so von Natúr erschaffen wérden / íst allein der Ménsch der jénige / so da weinet / wann Er gebóren wird : Er íst allein Ehrgeizig / Hoffártig ; und Aberglaubisch : Er alleine begéhret lange zu lében ; und richtet Jhme ein Begräbnús zú / darinnen Er rúhe. Hír hat Plinius wól gerédet : denn keine andere Tíre / wérden durch das Gutt Stolz / und übermüttig ; betrúben sich nicht / wégen Armuts ; bemúhen sich nicht vil úbriges zusammen zu bringen ; weinen nicht / wann Si gebóhren wérden ; bekümmern sich auch nicht / wann Si stérben ; sondern arbeiten nur ; damit Si sich bey dem Lében erhalten ; und sorgen das wenigste nicht für ihr Begräbnis : allein der blósse Ménsch / läst den Marmelstein von Genoa bringen ; den Alabaster von Venédig ; den Krystal aus Kandia ; das Hélfenbein von Gelophe ; und das Glás von Gnynze ; úm damit ein köstliches Begräbnús aufzurichten / dariñen seine Gebeine könnten ligen / und sein Fleisch von Würmen gefréssen wer-

werden. Ich widerspréche nicht; sondern lóbe vilmehr/das man schöne Kirchen bauen; zirliche Kapellen aufrichten; gutte Gedächtnüsse stiften; schöne Täffen mählen; köstlichen Kirchenschmuk/und Zihrát máchen lasse: aber bésser ist es/wann sich der Ménsch bemühet/ein guttes/und Gott wóhlgefálliges Lében zuführen/ als so reiche Begrábnüsse anzustéllen. Vil arme Leute ligen auf freyen Kirchhófen begráben/ dérer Selen im Himmel rúhen: hingegen seyn vil Reicher Leute Körper/ in státlichen/und mit Edelgesteinen erfülten Grúften und Kapellen versénkt/ dérer Sele in der Hélleglut stékt! Als Troja in der Nacht brénnete/und Eneas seinen Vater den Anchíses bát/ das Er doch aus der Stad weichen möchte/damit Er nicht unbegráben blíbe; hat Er geantwortet: des Grábes Stélle/sey ein fléchter Verlust. Und récht: den ein lébéndiger Ménsch erzúrnet sich oft über eine einzige Flúge/oder Flóh; so Jhn sticht: nímals ist über einer auferstanden/der sich beswéret/ warúm man Jhn nicht; oder státlicher beleitet oder begráben. Wirde démnach deine Grábstélle/am bésten/ ungefehr nachfolgend zubeschreiben seyn:

Der vór án Reichtúm/ und án Ehren hóch gestigen;
Der mús im Kérker izt ganz wider willen ligen.

Denn wo findet man in der Wélt/ so ein köstlich Begrábnüs/darein sich Jmand mit Freuden zu légen

gen begérte? Wér íst so närrisch/ der nicht líber in einem éngen Heuslein/ beym Lében bleiben/ als in einem weiten Grábe tódt ligen wolte? Wider willen ligen di Maccabei in ihren Pyramiden; Semiramis in ihrer Polymita; der Grosse Zyrus in seinem Obelísko; der fróme Keyser Augustus in seiner Columna; der berühmte Adrian/ in seiner Rubico; Ében so ungérn wirst auch dú dich/ in dein Gráb légen lassen/ uneracht es köstlich. Ein mereres entreist der Féder/ das/ gleich disen Augenblik erschréklich einlaufende Gefrey; dás némlich in der Kirche/ zu St. Elisabeth alhír/ als nách gehábter Predigt noch zímlich Volkes darinnen gewésen/ der eine/ beym Predigstúhl zur Réchten stehende Pfeiler/ von óben/ unter der neuen Orgel ab/ grund aus (doch/ GOtt lób! óhne Verlézzung einiges Ménschen) úmgefallen; und noch grössere Gefáhr dabey befúrchtet wird: Ich wil dich aber/ zu Nachlésung der Úralten Begrábnüsse/ an des von Gvevara Güldener Séndschreiben Ersten Teil (Cap. 51. p. m. 167. & seqq. 1644. edit.) verwísen; und Göttlichen Obhutt treulich empfóhlen háben/ alzeit verbleibende/

Dein

Bréslau/ am Tág Laurenzius/ kurz vor 9. Úhr früh/ 1649. ganz treuer Fr. als Br.

8. **Tróst-Sr. an eine Frau/ in Antwort wégen ihres Ehgelíbten Abstérben.**

Wóhl-

Wóhl-Edle/Hóch-Ehren-und Tugend-Reiche/
Hóchgeehrte und in Gebühr Grósg.
Fr. Mühme/

Déren Jammerfolles Klág-Schreiben/ íst mir leider mehr deñ zu frúh eingelauffen; woraus Ich lésende hérztrauerlich erséhen/ das ihr Líbster Ehe-Herr/mein grósser Freund und náher Herr Swáger/der Weyland Tit. N. N. also unverhofft/ wi zwár nách des Hóchsten willen und Náhr-Slús/ durch ein Christséliges Stérbestúndlein/ aus dísem nimmerfróhen Jammer-Lében/ in di Himlische Paradis-Freude versázt sey/déssen Selen GOtt genádig/ und ihr nében Uns eine frólíche Vereinigung/ mit dem Leibe/ án jenem Tágę gében wolle!

Das áber meine Hóchg. Fr. Mühme sich einer alzugróssen Traurigkeit wérde ánnéhmen/ íst aus allen úmstánden zuflússen: aber/ Sí solte bedánken: Ein séliger Tróst íst/ das Úbel mit Geduld vertrágen: dann geduldig seyn und leiden íst das Feuer bey dem Kreuze und Unglúkke als das Gold ausgearbeitet/woraus di Krónne der ewigen Séligkeit gesúndet wird. Darúm/ Hochg. F. Mühme/mache Sí einen Ánstand der Traurigkeit: Sí flússe den Willen ihrer Selen in den Willen des Allerhóchst-Getróhnten Drey-Einigen GOttes der wird solch Trúbsal/ solches Leidwésen/ mit Himlischer Freud-und Wonne in alle Ewigkeit ergánzen.

Im;

Immittels wil meine Höchg. Fr. Mühme/der Schuzreichen Obhutt Gottes/(welcher alle Traurigkeit von ihr néhmen / und dise grósse Wunde des Hérzens / mit dem Freuden-Ohl Göttlicher Líbe verbünden und Uns genädigst für dergleichen Fällen hinführo bewähren wolle!) Ich ganz treulich empféhle! Verbleibend

Höchgeehrte Fr. Mühme

Déren

ingezimender Dinst-
begirigkeit ergébener

9. **Griftreich Schöner Tróst / án eine Hóhe Frau / über das früzeitige Ablében ihres Freulein Töchterlein: mit erhéblicher Entschuldigung / das Er di begéhrte Tróst-Réde zu tühn / nicht übernéhmen könne.**

Wóhlgeböhrne Frau /
Genädige / Höchgeehrte Frau Mühme /

Wann di Líbsten di Geplágsten seyn; können E. Gn. sich in der Líb des Allerhöchstgetröhnten gesichert halten: denn E. Gn. altgesíágene Hérzwunde / kümmerlich in etwas überheilet; Sélbige durch neuen Hétzensrís / gleichsam wider geöfnet und aufgebrochen wird. Wi aber mit E. Gn. erdoppeltem Hérzeleid / Ich schuldigst meinen Teil zugleich mit empfinde; also wolte Ich / schuldiger mássen / bei E. Gn. mich wilsam erweisen / und di begéhrte Tróstréde übernéhmen; kán aber wóhl

mit

mit Gewissen bejähen/ das di/ in hisigen Grénzen/ unaufhörliche Plünderungen / Unsicherheiten/ und stéte Partien / mir nicht nachgében wollen/ mich auch nur auf ein virtelwéges über Feld auszumachen; wolte sonst meine erlégene Wihrtschaft (indém Ich noch wenig anbauen könen; auch izo sonder Gesindlein bin) gérne vergéssen / und E. Gn. hirinnen fügen. Géstern seyn zwischen hir und N. über funfzig Reiseleute (darunter vil von hir) ausgeplündert/ beraubet / und teils sehr beschädiget: welche fortwéhrende Untähten/ meine Libste dermássen gestrékket/ das Si/ ihrer Leiblichen Swéster/ auf nächste Mitwoch / wégen ihrer beynahenden Geburtstunde/ zúzusprechen / wider abstreiben müssen. Hirúm nun / wollen E. Gn. mein geürsachtes abseyn/ nicht ungütig ánsehen; sondern sich vilmehr erfréuen / das an ihrem Sel. Libsten Freulein Töchterlein / das jenige erfüllet worden/ was bey disen Wáffenrásenden Zeiten/ ihnen billich alle frohme Hérzen / aus dem Profeten Habakuk/ am 4. Kap. erwündschen sollen: **O das Ich rúhen möchte zur Zeit des Trübsals!** und was David im 55sten Ps. wündschet: **O hätte Ich Flügel wi Tauben / das Ich flóge und etwa blibe; sihe so wolte Ich mich férne wég machen / und in der Wüsten bleiben: Ich wolte eilen / das Ich entrünne für dem Sturmwinde und Wétter.**

N. ist einst befráget worden / wann di Ménschen am Séligsten stirben: hát Er zur Antwort gegében: In der Wige: damit andeutende / das der liben Kinder Unschuld / und unbeflékktes Wésterhémdlein / der allersicherste Wég zur Séligkeit; und der sicherste Tód sey. Dann was háben wir vom langen Lében? lange Kwál; langen Kummer; vil Müh / Sorge / Angst / und Gefáhr. Der Heil. Augustinus wündschet ihme nit ében darúm zu stérben / das Er désto ehender aufhöre zusündigen; weil langes Lében das Sünden-Regíster désto grösser machte; und di Réchnung an jénem Tage désto swéhrer. Das libe Kind pranget nun in ewigem Kranze / und behält den Sig des keuschen Kampfes; wi das Büchl der Weisheit am dritten Kapittel rédet: denn das unbeflékte Lében / ist das réchte Alter. Das Sel. Kind gefil GOtt wóhl / und war Ihm lib; darúm ist es wéggenommen / aus disem Lében unter den Sünden / und ist hingeruft / das Ihm di Bósheit nicht scháden solle / im Buche der Weisheit / am 4den Kapittel. Das Sel. libe Kind

Hat izt des Konfékts volauf;
Bauet Zukkerhäuser auf.
Trinkt getreuft Korélkonfékt /
Das ein Engel sélbst Ihm rékt:
Schmékt den süssen Marzepán;
Beist Zitron-Pomranzen án.

Ju

In einem/
Dem Himmel wär es nur/ und nicht der Wélt gebóhren;
Drúm hát es/ íst es gleich gestorben/ nichts verlóhren.
Es stírbet sonst/ nách vermögen/
E. Gn.
schuldig-verbundener Freund/
und Ehren-begíriger
Díner/

10. **Ein Trost-Sr. über des Líbsten abstérben.**

Edle ꝛc. Gebítende Jungfrau/
Wann uns Ménschen di zeitliche Eitelkeit für Augen swébet/ so vergéssen wir oft daben der unéndlichen Ewigkeit; Kómt uns aber di Ewigkeit zu sinne/ so fassen wir einen Ekel wégen der hinfálligen Nichtigkeit alles déssen/ was uns zu beliben pfléget. Díses betrachte meine Gebitende Jungfr. indéhm ihr Líbster aus dem zeitlichen Trauer- und Smérzē-stande/ in das ewige uñ unéndliche Freuden-Land ist versázzet worden. Solten ihre Thrénen Wunder túhn/ und di Tódten auferwékken kónnen/ wolte Ich di Meinigen willigst beytriffen lassen; weil aber solches unerwartlich/ und uns swachen Ménschen unmöglich/ so fasse Si ihre Sele mit Geduld/ und stélle es dem Willen Gottes heim/ der ihr Klágen und Flehen in Freude

verändern kán. Übet Si des verstorbeneu Ángedénken / so wird Si seine Rúhe und séligen Zústand nicht hassen können: Er ist den Wég alles Fleisches gangen; und wir folgen ihm zu unserer Zeit: Inzwischen áber wolle der Gott des Tróstes Si geleiten / und nach seinem Váterlichen Wóhlgefallen/in andere Wége widerúm reichlich ergézzen!

Meiner Gebitenden
Jungfr.

Ehren-willigster

II. Ein Tróst-Schreiben/ wégen der Swéster Tód:án eine fürnéhme Jungfrau.

Edle/ Volkommene/
Schönste Jungfrau.

Wann der ménschlichen Swachheit/ nach ihrem verbréchen/so vil Gnáde überbliben wéhre/ dás Si reichen Tróst schópfen/und sich sélbst/ in ihren vilfáltigen Unglükken damit aufrichten könte! wirde Ich zú trósten keine Úrsach háben/ noch mich unterstéhen/einig Wort hirúm ánzufázzen/in bedénken / das di Güttigkeit des Himmels / mit seinen reichen Gaben/déro Folkomenheit gesmükket/ und Si also desselben auch nicht mangeln wérde. Zwár unsere Ohnmacht ist begirig/ teils das Mitleiden zu entdékken / teils des Betrúbnüsses Wichtigkeit zú vergeringern/ wi denn án déro Ébhaberin / einer Wóhlédelschönen Jungfer (in welcher und déro Schwéstern Gesélschaft Ich mich gutte Zeit

bey

bey einem Hófe enthalten) Ich sélbst vermérkt/als wir di traurige Zúfrift/von déroselben auch Edlen und Volkommenen Gespílin / der Swéster Tód empfangen / wi furchtsam Sí im lachen ihr Mitleid désto béssér zu béschónen / wi Mühsam Sí im Réden / déro Schónheit auch ohne ihrer Wórter macht zu erhében/ wi fleissig Sí wären/einen Tróst der Swéster daraus zu suchen/und wi Sí mit dem Algewaltigen Willen Gottes/ dises Unglükke wider verkleinerten / sich sélbst / und di Tróstes bedúrfen / daraus zu trósten / aber dísen alles ohne frucht. Denn / bald fílen Sí hirvón wider ab / und bewinselten nur zugleich das Elend des Herrn Váters/ das Unglúk ihres hóchgelíbten vertrauten/den Verlust der Swéster/und den Mangel an ihren sélbst eigenen Perséonen / zumáhl bedénkend/ wi vertreulich Sí geséllet/und Swésterlich einander belíbet gewésen: und also kámen Sí wider zu Gott / dem Sí dañ dises Unglúk ánréchneten / also auch éndlich den Tróst dahér néhmen musten. Und Ich sélbst erachte / wo der Himmel nicht di Macht hétte/ durch seines Einwohners Hauchen/ unsere Bekümmernús zu hindern/es würde mehr Verzágung bey unserer Swachheit vórlaufen. Also ergében wir uns billich déme/ dér és túht/und ándert / und erwarten di Kraft seines Trostes / welchs denn heufig erlében sol/der vil Leides erfahrene H. Váter/der hóchbetrúbte Vertraute / und di Einsam verlassene/ án welcher di Gúttigkeit der

Göttlichen Fürsorge / nochmáls einen Väterlichen Tróst vermitteln kán / wormit Sí auch sélbst getróstet / und von allem Unglük wider aufgerichtwérden möge: Wélches Ich dann / aus Begirde / das Betrübnüs einmal verändert zu séhen / wündschen / und sélbst erbitten hélfen wil; alzeit verbleibend /

Déro

zu Dinst ergébener /
Gebürlicher Knécht.

12. Mitleid / über einer Ehfrau / als seiner Freundin Tód.

E. u. w.

Ich kán mich mit guttem Réchte und Titul / Unglükséllig / (weil Er damit begriffen) nénnen und schélten: Denn / áll sein Unfall und Bekümernüs / gehet mir so empfindlich zu Hérzen / dás Ich nicht Wórte finden kán / di Grósse déssen / wi es án ihm sélbst íst / auszusprechen. Der gütige Gott hat Uns auf einmal beide zugleich zubetrüben / aus dem Mittel gereumet: dem Herrn zwar eine Ehe-; mir áber eine gebitende Freundin. Ich bin nicht gesinnet von dém / wélcher unter uns beyden durch ihr Ableiben am meisten verlóhren / mit dem Herren mich in einen weitleuftigen Streit zu lassen; sintemahl Ich wóhl weis / dás der Ehstand / eine solche unauflösliche Zúneigung gebühret / und hérvór bringt / dás derselben Zerrittung ohne sonderbahren Überflús der Smérzen / bey dem noch lében-

den

den nicht geschehen kán. Ist derohalben nötig/hirvón i ehe/so bässer/uñ zwár unserer eigenen Wóhlfáhrt halber/abzustehen: Er wische demnach seine Trähnen ab / wofern Er anders begirig / das di Bách meiner Zehren/vertroknen soll: er gébe éndschaft seinen Klágen / so wérde Ich meinem Unmutte abdanken: nachfolgend in disem/wi auch sonst in allem andern/seinem Willen / úm damit stéts gescházt zu wérden

Des Herren /

Gehórsamster unter allen seinen Dinern.

B. Tróstschreiben/an einen gutten Freund über den tódlichen Hintritt / seines álltesten Sóhnes.

Mein Freund /

Das Jhn/ das Ungelükke/ durch Tódes hinraffen seines álltesten Sóhnes/ besuchet/und überfallen; hábe Ich mit sinérzlichem Wehmut erfahren: und wil dis sázen/dás/ ob zwár di Zufálle des Tódes gemein seyn/ doch andéhm/ das Si uns zúm öftern unerträglich fürkommen / wégen des Schadens und Smérzens/ so Wir deswégen einpfinden. Dises wird Er/an seinem Ohrte durch Erfahrung/ izt auch fühlen; Ich aber hábe dises sélbst vor langer Zeit versúcht. Was Ursachen leiten uns án/ wider den Himmel zu murren? Keine andere/ als déssen Donnerkeil/ zu unserem endlichen Untergange zubefódern. Denn/wi er gerécht/

alſo geſchihet auch nichts ohne hábende Úrſache: Sich áber über ſolche grundmáſſige Úrſachen zu beklágen/ gibet Zeugnüs/ das wir der Vernunft ermangeln. Wéſſen ſollen wir ſich áber entſlüſſen? Di Geduld zuerfaſſen iſt zwár das allerhöchſte und bewéhrteſte Mittel/ áber auch das allerſmérzhafteſte/ zu unſeren Wunden: den empfundenen Smérzen durch Weinen zu erſättigen/ gebühret zwár unſerem Unmuhte etwas Tröſt; alein diſes iſt auch ein Mittel andere dadurch zu errégen. Auf wélchen Öhrt und Seiten/ kán/ und ſol man ſich áber lénken; Ich/ meines teils/ achte darvór/ dás/ wann wir di Bitterkeit unſeres Gemütes/ und Hérzen/ durch di Waſſerleitung unſerer Augen/ ausléren/ und durch héftige Klágen/ unſeren Unmut zerſtören/ ſey das béſte und bewéhrteſte Mittel und Arzney: ídoch in gewiſſer Hofnung/ es wérde lézlich di Zeit/ di ganze Heilung volſtándig zu máchen/ ihre behülfliche Hand darzu mit ánlégen/ und ſich gebrauchen laſſen. Und diſes geſchihet zwár/ mein líbſter Herr/ nicht ſeine Zähren/ und aufſteigende Seufzer zu beſtárken: Sí wérden zwár zuentſchuldigen/ und Ihme zu Tröſt/ (woférn ſolche behörlicher/ und gebürlicher máſſen/ hírinnen keinen überflús begangen) ánnéhmlich ſeyn: áber derſélben überflüſſigkeit verdammet Ihre Wéhrung: Úrſache iſt/ das Schade und Únheil leichtlich hírdurch erwékket wérden/ und entſpringen kán. Es iſt mehr als genug/ den Zuſtand eines glükſéligen Ménſchen/

schen/welcher ausser allem Zweifel seine führende Klägen/und vergossene Zehren belachet/beweinet zu haben. Das selbiger nun/ mit allerley Glükseligkeit angefüllet/ kan uns sein geführtes Leben vergewissern/ und sein Abstérben glaubwürdig vorbringen. Er mache nunehr einen Anstand seines Klägens/weil di Vernunft solches befihlet; sonst aber bittet/

Des Herrn

14. **Ein Tröstschreiben/ so an eine fürnehme Frau/ derer Ehgemahl Todes verblichen/ihr Diner abgehen lassen.**

Tit. Genädige Frau/

Ich weis nicht/wer unter uns am meisten verlohren/E. Gn. oder Ich? Sí haben zwar keinen Gemahl; Ich aber habe keinen Herren mehr. E. Gn. verzeihen meinem Herzen/ das sichs über grösse des Verlusts/ mit Derofelben in Streit leget: Wann dises E. Gn. unerträglich/ so befindet sichs bey mir nicht weniger. Nimmermehr werde E. Gn. Ich in Empfindung des Smerzens weichen; Ich tähte es denn aus Höfligkeit: Denn di Währheit machet mir meinen Unmut dermassem empfindlich/ das ich solches ehe mit Stillschweigen vorbey gehen/als solches herauser zu geben lassen mus. E. Gn. können nichts minders hirvon urteilen/ indehm Sí sich selbst urteilen: oder/ Sí zihen vilmehr di Heftigkeit von ihrem Bekümmernisse/ di Nachfolge meines unglüks/ also/

wann Sí sich unglükfélig erkénnen / Sí hingegen mich élendig nénnen wérden ; Darúm/ weil mich bedúnket / díses sey eine Nóhtwéndigkeit / dás E. Gn. Unmut und Smérzen / meine Traurigkeiten seyn : Aber/ was kán Ich várbringen / oder ausrichten/ E. Gn. mit Tróste behúlflich zu seyn / weil ich mich séllst mangelhaftig befinde/ mit Tróste zu erfreyen? Meine hóchbetrúbte Sele hat nichts / denn di blósse Bewégung/ als di allerwégen déssen Unmut verwirret. Unglúkspeinigung/ und meine von Zéhren ganz eingenézte Augen/ háben vergéssen/ das Tágelicht ánzuschauen= zu dem / so scheinet auch ihre hélle Sonne nicht mehr auf díser Wélt ; solcher Gestalt / dás Sí alle das jénige hát und besizet/ wás Ich auch nur zu gében weis. Sí behalten nun unverbrúchlich und ständfést ihren Unmut / so wil Ich meine Traurigkeit einiglich bey mir verspúhren : Zudém / so íst di Persón / úm déren Willen es geschíhet / alzuwúrdig / solches auch ewig in keine Vergéssenheit zusázzen; Und dísses geschíhet/ von

E. Gn.

15. **Ein Tróstreiches Schreiben / án eine Mutter / über ihres Sóhnes Ablében; darinnen di flúchtige Zeit / und des Ménschen Zústand ángeführt wird.**

Ehrengünstig-gelibte Fr.

Von der Zeit án/ als mir das tódliche Ableiben ihres

ihres Sóhnes / zur Wissenschaft kommen / hábe Ich gegleubet / dás ein sólch zufälliges Ding nimmermehr anders / als di líbe Geduld zur Arzney nách und hinter sich trúge; doch dises ein alzuswacher Tróst wéhre / dás durch desselben Macht und Stárke empfundenes Hérzenleid solte gemässiget und besánftiget wérden. Di Vernunft wird Ihr hírinnen zu einem Gesázze dinen: das Gesázze der Standhaftigkeit / úm di Wéchselung der Zeit zu übertrágen / dessen Lauf alle Dinge vernichtiget / und algemach sich sélbst aufhébet. Alles was sein Wésen hát / lauft zum Ende: Di Wélt hát ihre gezéhlte Jahre / di Sonne ihre úmmerkende Táge / und der Mond seine úmzirkte Náchte: Di Luft verzéhret sich von sich sélbst / das Wasser versénket sich in di Tíse oder Höhle seiner Wéllen / und das Feuer verbrénnet sich in seiner Bewégung. Alles zilet auf seinen Mittelpunkt; diser Mittelpunkt hát sein Ende; uñ dises Ende hat ein Nichts / und wofern dises Nichts auch noch begriffen wérden könte / wirde es seinen Absprung auf ein ander eingebildetes Nichts néhmen. Si uhrteile nun hiraus / meine Frau / dás / was wir auf diser Wélt seyn können / weil alles das jénige / was Uns in der Wélt erhált / auf seine Endschaft zilet. So bald wir gebóhren wérden / fáhen wir án zu stérben: Der erste Tág unseres Lebens / ist der erste Tág unseres Tódes: Begében wir Uns aus der Wigen / so folget Uns schon das Begrábnús: unsere Tage

erhéllen

erhéllen unsere Nächte / und unsere Nächte vermindern unser Alter: Also wird durch dise Wésentliche und natürliche Verändérung / alles durch di Ursach der Ewigkeit zeitla und reif. Was wird di Frau sagen: Ihr Herr Söhn ist tódt: ist denn das zu unsern Zeiten / und in unsern Jáhren ein Wunderzeichen / weil di Monaten / di Táge / di Stunden / Minuten / und Augenblikke / solches so gemein / und in dise tödliche Nóhtwendigkeit so immerwéhrend vórstéllen / und unsere Augen mit keiner andern Sache / noch déro Erkéntnüs mit einer andern Wáhrheit geweidet / und gespeiset wérden kán. Si wird mir hingegen einstreuen / Er habe nicht lange genug gelébet: Nicht; sondern genug / weil Er gestorben. Di Indianer schäzzen di vor höch / und dás Jhnen ihre Götter am meisten günstig wéhren / welche in ihrer Jügend ábstérben: weil Si hirdurch des Alters Unbeständigkeit / als welches ein stétswéhrender rauher Winter / befreyet würden. Und dises hát den Socratem zusägen veránlasset / dás Er Jhm gewündschet / widergebóhren zu wérden / ob Er gleich versichert / dás Er / so bald er von der Wigen kéhme / stérben müste: wóhlwissende / das nichts mehrers auf diser Wélt so süs / und ánnéhmlich / als nur di Milch seiner jügend. Dahéro ist der glükséliq / welcher nicht weis was Unglük ist / und der da stirbet ohne Erkénnung der Nóhtwendigkeit zu stérben. Angst / Elend und vilerley Nóht / führen uns mehr unter

di

di eisgraue Háre / als unsere lange Jáhre; So unterdrukken Si uns auch mehr / als unser Alter: der Stékken / so unsere Swachheit erträgt / und unterstüzet / zubricht unter ihrer Last: also auch ihre stárke befindet keinen andern Widerstand / als án unserem endlichen Untergange.

GOtt befóhlen / Ich lasse Ihr unterdéssen di Vernunft / darúm / weil sélbige den Überflús mássiget / und di Héftigkeit mit Geduld verträgen machet. Ich betrübe mich über mich sélbst / dás Ich Ihr mit Tróste genugsam zu statten nicht kommen / noch behúlflich erscheinen kán: Verharrende áber

Ihr

26. Ein Tróstschreiben an eine Mutter / über das frühzeitige Ábstérben / ihrer einigen Tochter.

Meine Frau /

Si verwérfe dises folgende mein Tróstmittel / ob Ich wohl der Meinung / dás / wi es ében der Natúr und Eigenschaft als anderer / so man Ihr ihre tíse Smérzens Wunden darmit zuheilen und zuverbinden geordnet / doch etwas unterschíden seyn wérde. Denn / meine Frau / mich verlanget nicht alsobáld Si zutrósten; sondern im Gegenteil Si mehr zubetrúben / wo anders Ihr Unglúk vergrössert wérden kán: indéhm ich di Úrsach / dahéro Ihr Unglúk entsprossen / ihr zum Widergedáchtnús bringe und vorstélle. Es ist wahr / ihre einzige Tochter

ter hat disem verdrüslichen Jammertahle ábgedanket; di einzige wáhrhaftig/ nicht alleine in der Záhl/sondern auch in Tugenden: und dannenhéro/wi unswér zu flüssen/ist alle ihre Freude uñ Lust mit ihr ableibig/ und in di kühle Erde verscharret worden: Was Überflüs alles Unglüks ist díses? Der einzige Zwék ihrer allersüssesten Hofnung/uñ inbrünstigen Verlangens/ hát sich für déro Augen verfinstert: aber solcher mássen/ dás Ihr sélbige nicht widerum herfür scheinen wird. Ach was Art des Ungelükkes ist díses! Es ist flüslich das Lében von ihrem Lében/ (in Erwégung/dás nach ihrem Ableiben Sí ohne Unterlas stirbet) ausgelöschet/ und keine Hofnung/ das díse Fakkel sich wider ánzünden wérde: Ach was höchstbetrauerlicher Unfall ist díses! und träget di höchste Wáhrheit auf dem Rükken/dás/welcher wégen eines solchen zuhandenstössenden Unglüks/ seine bittere Zéhren und áchzende Seufzer nicht überflüssig hervór sénden/ vil unménschlicher/ als di unménschliche Grausamkeit sélbst seyn wirde; sintemahl di Natúr sélbst aus genugsamen Ursachen Uns zu solcher klaglichen Gebühr und Schuldigkeit ánstrénget und erfordert. Derowégen bekráftige Ich der Frauen ihren Unmut/ und zwár solcher mássen/ dás/ wo Sí sich nicht zu sehr betrübet/ (wélches áber von ihr geschihet) Ich ihr Unglük désto geringer achtete/ und durch solche réchtmassige und wól zu Sinngefaste Beglaubung/wirden Ich und Sí

dem

den Rúhm déſſen / warum ſolches geſchihet / belá-
ſtigen. Sí weine nun / meine Frau / dás / wí mán
zu ſágen pfléget / ein Zéhren den andern flóge / wé-
gen einer tódlichen Hinreiſſung íhrer / und zwár ei-
ner ſolchen Tochter / dí zweifacher weiſe dí einige /
und ohne Exémpel / der betrúbten Mutter wohl án-
ſtándig: Aber nach diſem allen / ſo néhme Sí ſich
nach íhrem belíben / wóhl in acht / dás das Feuer /
der / zu diſer sélig ábgeſtorbener / trágender hízig-
und brúnſtigen Lébe / Sí nicht / betrúglicher weiſe /
gemách verzéhre / weil es ſich eines / wider déſſen
Natúr lauffenden Mittels / (ſo da ſeyn dí Zéhren;
dérer Überflús lézlich íhrem Lében einen gefáhrli-
chen und éndlichen Schífbruch beybringen dúrfte)
gebraucht. Es erheiſcher dí Nóhtdurft / und íſt íhr
hiran hóchgelégen / dás eine ídwedere Túgend zu
ſeiner Zeit regíre; und zwár ízzo íhre Túgend / der
Grósmútigkeit / úm vernúnftig dás / was von
Réchts und Billigkeit wégen zu beklágen íſt / zu be-
trauren / und ſeine Perſón in einem ſolchen Trauer-
ſpíl / mit Rúhm fortzuſtéllen / wélches dann auch
déro Weisheit / ſo ízzo auf dem öffentlichen Plaze
erſcheinen ſol / indéhm Sí mit einer Hand den
Steuer Rúder íhres Lébens-Schiffes / ſo numehr /
eine geraume Zeit / auf dem ungeſtúmmen Mér
íhrer Zéhren / nach willen der Winde íhrer Seúf-
zer / ſwímmet / und ſolches án dem erwúndſchten
Úfer / da dí edle Vernúnft íhrer wartet / ánzu-
lénden / ergreiffet / ausweiſen wird. Hírmit

Uns

Uns alle Göttlicher Obhutt empfélhende/ verbleibe Ich/

Meiner Frauen

gebührlicher Diner

weil Ich lébe.

17. **Ein Tróstschreiben eines Brúders/ an seine Swéster/über dem frühzeitigen Ableiben ihrer beider Mútter.**

Hérzvilgelíbte Swéster/

Diweil es an déhme/ dás mir di mildgúttige Natúr/oder vilmehr déro Schöpfer/ einen Geist und Gemütt/wider di ungestümme Sturmwinde/ und Wéllen/des Unglükkes zugebrauchen/erteilet; wérde ich/einen Teil dérer Macht und stárke/náchdéhm Ich mich sélbiger unfruchtbarlich/úm deine/ ob unserer beiderseits herzlibste Mutter/ Hérzenleid und Kummer zubestreiten/ und nicht zuúberlassen. Ich ságe nur zu bestreiten/und nicht zuúberwinden/darúm/weil di Zugemütführung des Leides und Smérzens/ so récht und billich/ das Ich mich mehrers ob dem Lében/ als solches mit geduldigem Gemüte auszustehen/ beklage. Nun wohlán/di Macht und Stárke/ so Ich dir zu erteilen willens/ entspringet aus nachgesázten Úrsachen: dás némlich einem iden unter uns der liben Mutter/ liblichscheinender Lébenstag/ auch eine verdrúsliche stokfinstere Nacht/ ihres Tódes ángedreuet/ und dás/ wi Si zur Wélt gebóhren/ ihr albereit das Gráb/ úm darein eingehüllet zuwérden/

den / anbereitet; Dahin ihr höhes Alter vor sich zwár gár zu langsam Si begleitet / vor uns aber gár zu frühzeitig; aus aller diser Ursache / weil ein solches Lében billich vor den Tód frey und entlásti-get seyn solte. Auf solche Más / das di / wégen ihres Ableibens bey uns hábende / stétswürige Vórsorge uns solches mit sanftigstem Gemütte zuertragē / ankühnen sol / doch nicht so standhaftig / dás déret / Andénken und ihres Tódes Bedreuung nicht in di Gedáchtnüs Kirchen unserer Hérzen einverleibet seyn und bleiben solte; áber dises ist noch nicht alles; sondern auch dis anizzo wohl zubehérzigen / dás / gleich wi unsere Mutter uns zum gutten gebóhren / und weil Si den erwündschten Anfuhrt auf disem brausenden ungestümen Weltmére / worauf Si nun in séchzig Jáhr / durch di Gnáde der Unglükswéllen hérüm gesegelt / ángetroffen: so ist já ein gutt Glük vor Si; vor uns aber ein Exempel / ihr gleicher mássen mit stilfróhem Lében / üm eines so süssen und schönen Tódes würdig zu seyn / náchzuslágen. Als eine treuhérzige Mutter / hát Si uns den Wég zeigen / und in dessen erstem Vorbréchen / uns sélbigen gebánter vórstéllen wollen: Lás nun / Ihr zufolgen / uns zübereiten: ja von nun an di Zeit vor unnüzbarlich / wo es nicht damit beschihet / ángewéndet zu seyn / erachten: Denn bald / oder langsam / mus man doch disen Wég wandern; und ie länger man dise Reise aufscheubet und nicht bevórsihet / wi man sich mit ei-

nem unerfrokkenen Héldenmutte darzu bereiten möge/ i mehr ſwébet mán in Gefáhr/ zu höchſtem/ unwiderbringlichem Schaden zugedeyen. Lás uns/ líbe Swéſter/ mehr unſer Lében/ als ihren Tód beweinen: Si befindet ſich nun an dem ſichern Port/ wir áber uns unter der Genáde der ungeſtümmen Wéllen: geſtaltſam/ dás unſer Leidführen und Klágen/ keine andere Urſach/ als ſélbige/ dás Wir némlich in ihrer Verlírung/ unſeren Piloten/ und Schifman verlóhren/ wélches Uns billich ánfriſchen ſol/ das wir ihr in allem/ ſo Si uns gelehret/ und damit Si uns án den höchſten Freuden-Port der ewigen Séligkeit (da Si nimmermehr di Anker ihres müden Lébenſchiffes einſénken/ ún grund gében wird) begleiten möchte/ zum Exempel vórgeſtéllet/ fleiſſig nachöhmen. Las nun ihr Andénken in unſerem gedáchtnüſſe/ uns ihre Tugenden in unſere Sele táglich eingeſánkt verbleiben/ damit Wir gleich wi Si/ eines Táges di Króhne der Ewigwéhrenden Freud und Wonne/ am Zil und Ende unſeres Laufes empfáhen. Aller diſer/ dir zuerteilen vórgehábte Tróſt/ berúhet darinn/ das du dich/ uber ihren Tód nicht beklágeſt: Denn von dem Unmuhte diſer Betrúbnüſſe/ wirſt du eine ſolche Wóhltaht empfáhen/ di dir gewiſſe Hofnung der ewigen Freude/ (wohin wir ohne Unterlas/ als nach dem einzigen Zwék unſerer Glükſéligkeit ſeufzen) eingüſſen wird: GOtt befóhlen!

Dein

18. **Ein Tröstschreiben / an eine Frau / wegen Ihres / von einer Kugel / aus einem groben Geschüzze / ertödteten Bruders.**

Meine Frau /

Wolte GOTT / es wehre der Herzrührende Smerz / welchen Ich / wegen Ihres H. Brüders Tode / als ein Diner erdulde / so empfindlich / das Er mir so wohl als eine andere Zunge / solches aus zusprechen als ein ander Herze / es desto mehr und würdiger / wi vileicht das ihrige / in Ansehung di Natur selbst mehrere Grausamkeit nicht finden kan / zu erleiden entlehnete. Wann Ich mich dessen erinnere / so verlire Ich darüber meine Gedanken ; und weil nur dises täglich geschihet / so werde Ich mich hirvon nimmermehr entlästigen und los wirken können / nicht zwar / das Ich sein Glükke nicht benedeyen solte : denn wer wolte Ihme / mitels eines so rühmlichen Todes länger im Leben zuverbleiben anwündschen? Ach / dises beschihet unrühret hér aus der Heftigkeit meines unmuts / welcher durch seine stumme Spräche wider di Vernunft / Worte ausgeust. Ich bin hirinnen zuweit fortgebrochen / meine Frau / und nichts wenigers begehre Ich mich von disem Irtum zubefreyen. Es ist ja nicht vergönnet und zugelassen / zusterben / damit man sich nur von seinem Ungelükke entledige : Dises seyn di Mühe und Arbeit / welche den Lorberbaum grünend machen. Was könte denn auf diser Welt Glük genennet werden / wenn auch kein

Ungelükke darinnen zu befinden? Si halte derowégen mit Vergüssung ihrer Zéhren zurük: und ob Ich Ihn mit meinem Klagen keine Endschafe ertéile/so folget doch nicht/dás Sí meinem Exempel nachöhmen solle: Und ob es auch wóhl án déhme/ dás einerley Úrsache unseren Unmut zuwége bringet; so seyn wir doch in derselben gár ungleich: Dann Ich bin zu swach/solchen Fall/mit Héldenmüttiger Standhaftigkeit zu ertrágen; und íhre Tügend íst nicht gewóhnt/des Unglükkes Streich auszuslágen: Alſo hat Si heilsame Arzney zu ihrem Úbel; Ich aber nichts/ als Máteríen/ meine Wunden und Smérzen zu vermehren. Aber/wir wollen von den Blättern áblassen/uñ zu den Zweigen greifen; Wir wollen di Zweige fahren lassen/ und den Baum ergreiffen; und den Baum sélbst/ darmit von der Wurzel zu réden. Es ist ja díser Héld gestorben; und wér hát Ihn aus dem Mittel gereumet? Seine Hérzhafrigkeit / und alſo zufüſſen/ seine Ehre; O glükséliges Ableiben / wélches auch di allergrössesten neiden und hassen! Aber der mus ein Sóhn des Kriges Gottes / oder vilmehr der Kriges Gott sélbst seyn / wélcher so ein glórwürdiges Gráb zu überkommen / oder seiner Heroischen Tapferkeit/ fähig seyn wil; Er mus / wann Er seinem Verdínste wil gleichähnen / auch von der Minerva gelibt/ ja di Minerva sélbst seyn úm eine Wissenschaft zu háben; Di Wissenschaft némlich/ wélche der ganzen Wélt klar erhéllet/und

zu

zu wissen macht / das Er das / was man verliren können / oder sollen / verlóhren; und folgends alles das / was man sonst gewinen können und mögen. Nun / man lasse uns dise unsere beiderseits Verlirung / auf eine Seite stellen / und von der ihren in sonderheit reden. Si hat vir Brüder gehábt / der allerjüngste darunter hat des Tódes Gift empfundē: was wollē wir nun sagen? Gott hat es also gewolt; und durch was hat Er es haben wollen? Wehr und Wäffen / als di seinem Gesazze uñ Beféhlich unterwürfig / haben nichts / welches so schárf und spizzig / Jhme Schäden zuzufügen / in sich háben / oder empfinden kōnen: eine Kúgel aus einem grossen Stük / welches auch di Tapferkeit sélbst zu erzittern bewégt / und dehme di Macht sélbst nicht widerstand rühn kan / hát Jhn / und zwár ohne überwinden / überwunden; Deñ er sélbst sich überwundē. Je mehr Ich freibe / i mehr habe ich Ursache di Féder abzurühn: Di Traurigkeit begéhret nicht mehr klägliche Wórte / noch di Bekümmernüs / das Si mehr beweine. Si lasse ihr dises / meine Frau genug seyn / das er mit dem Nahmen und der Táht unstérblich: Denn / weil Er nicht lébet / kan Er auch nicht mehr stérben: ihre klágen beleidigen seine Ehre uñ Rühm Eines Wóhlfahrt darf man nicht ewiglich beseufzen / weil Er dermahleins nach seinem Tóde wider lébendig hervór kómmen wird. Di Erde wár nicht mehr seiner Ehre würdig; noch seine Ehre würdiger denn Wir: GOTT / welcher gerécht / und óhne

dessen allerweisestes und alwissenstes Verhängnüs nichts geschihet/hát ihme nach Verdinst vergélten wollen: eines hat sich dem andern gegében. Aber Ich weis warlich nicht/ wélches unter uns beiden am meisten hirinnen gewonnen / oder verlóhren; Denn wann Er gleich ihr Brúder/ so ist Er mein Herr gewésen. Dahér Ich also flüssig/ sein untergébener; und

Der Frauen

39. **Ein Tróstschreiben / über eines Hausfrau séliges Abstérben; mit Einführung des Ménschen Swachheit/und Náchlésigkeit.**

Tit. Grósgünstiger Herr.

Seiner líbsten Hausehre Tód/ wird Er in beschaffenheit ihrer Person / vermutlich nicht wenig empfinden und beklágen; denn Si Édel am Geslechte/ hérlicher Gestalt/ heuslich/ fróm/ leutsélig/ guttátig; ja ein Túgendspigel / des ganzen Hauses gerúmt wird.

Diser Verlust ist ein Abgang/ der nicht leicht wider zu ersázzen: und der jenige récht glúksélig/ wélcher so eine Gehülfin erhält / di Ihme freundlich beywóhnet / und di Bürde nicht swér macht: denn ein ungelégenes Hausgemurre/ immer zu übertrágen/ mehr als beswérlich.

Soweit des Herren Hausfr. Ich sélbst erkénnet / war Si Ihme in allem Gehórsam: gegen di Nachbarn frídlich; mit Freunden verträglich; und

und den Armen wölkätig; daher zu flüssen/wi Si aller Wélt ängeném; so wérde ihre libe Sele / der ewigen Freude auch genüssen.

Si ligt numehr in der Schós der Érden/ so unser Aller Mutter íst; und kán nicht wider lébéndig wérden: daher anders nichts übrig/als Ihr di ewige Hérligkeit zu gönnen; und dem Herrn Tróst/ in Geduld/ zu wündschen. Gebrauche sich démnach der Herr / in disem Falle/ seines höchbegábten Verstandes; und gedénke / das seine Sel. Hausehre zwar der Wélt; dise aber jener nicht würdig gewésen. Alles/was di Ménschen schaffen und befélhlen/ kán mán éntweder in Wind slágen/ widerspréchen/ oder wol gár abstéllen: áber/ was GOtt befihlt; mus unwiderruflich geschéhen: und was Er háben wil/von männlichen für Récht erkénnet/ und Gutt geheissen wérden: denn was Unréchtes zu schaffen dem unmóglich/ wélcher di höchste Geréchtigkeit sélbsélbst. Solte nun der Herr seiner Hausfr. Tód so hart empfinden; ánwém wirde er sich anders zu réchen gedánken/ als an dem Tóde sélbst? diser áber íst so ein grausamer Feind und Tyrann/ das Er sich weder über di Zéren erbarmet; noch durch vil seufzen bewégen lésk. Er treibet das Geláchter aus vilem heulen: und spottet der Betrübten: Er bringet úm di Gewaltigen; und erhöhet di Nidrigen: Er verschónet weder di Alten; noch übersihet di Jungen: und/ (wélches fréflich) berechnet sich mit männiglichen;

aber es darf nimand einige Réchnung von Jhm begéhren. Jn einem; ér íst ein ewiger Schláf. ein Sréken der Reichen; eine Scheidung der Freunde; ein Verlangen der Armen / und Betrübten; ein unümgänglicher Fall; eine ungewísse Reise; ein Díb der Ménschen; ein Ende der Lébéndigen / und Anfang der Stérbenden. Was noch mehr; Er íst in der ganzen Wélt dermassen befreit / mág allenthalben nach beliben eingehen; néhmen und tödten was Er wil; ohne einiges widerspréchen und másgében. Ja / wir müssen Jhm noch danken úm das / was Er uns noch übrig lést; und úm das nicht murren / was Er hinwég raft.

Überswér / ságe ich noch / wird dem Herren fallen / seiner gewönlichen Hülfe / Dinstbarkeit und freundlichen Beywóhnung der Hausfr. zu entráten / di Kinder und das Gesinde sélbst in der Zucht zuhalten; das Hauswésen zu regiren; und Jhme sélbst aufzuwarten: Aber / Er gébe sich / bitt Jch / geduldig drein; denn in der Wélt mehr Dinge / di uns eher erfréken / als schádlich seyn. Vil trauren / seufzen und im finstern gehen / íst solchen tapferen Gemüttern / wi Er / zu wider: denn / gleich wi di unmässige Freude das Hérze verändert: also verúrsacht auch übrige Traurigkeit das verzweiffeln: Seine béste Arzney íst di Zeit / und das Vergéssen. Der Ménschen fürnémsten Tügenden eine / bestehet in dém / wann Er in Widerwértigkeit nicht verzáget; noch sich im Wólstande überhébet; sondern

alzeit

alzeit/wi ein wólgegründeter/und tif eingewurzelter Baum íst/ dér sich von keinem Winde úmwéhen léßt. Und ob das Unglük einen zu weilu schón hart ánfast; so kán solches doch wéder di Perſón sélbſt/noch der Verſtand entgélten. Denn ein hérliches Gemütte mehr verleurt / in Verlírung déſſen/ was es verdínet/und würdig; als/was es gehábt. Dér áber verleuert nichts / wélcher durch Verlírung seines Guttes/den Verſtand und Wiz widerúm erlanget: Denn/der findet nicht wenig/ wélcher sich sélbſt findet.

Alles/was wir auf Érden beſitzen / und innen háben/ es sey auch was es wolle / verwáhren wir nicht allein;sondern suchen auch Andere/di es uns hélfen bewáhren/und erhalten; ausgenomen uns sélbſt:deñ wir háben nicht genug/das wir uns sélbſt nicht wollen hélfen; sondern suchen auch Geſélſchafter / di uns zu unſerem Vertérb hélfen. O der schándlich ángeböhrnen Náchläſſigkeit / das der Ménſch so wenig schäzet/wann Er irr gehet; und noch vil weniger / wann Er sich schón gár vertérbet und verleuert: und das allerárgſte / wann Er irr gangen/ und mitten im Maraſt ſtékket / das Er sich weder finden läſſet/ noch für verlóhren halten wil! Aber/hirvón genug: An meinem teile wündſche Ich dem Herren/ das Er nicht weniger ſtárke und Tróſt von GOTT ſchöpffe/als Smérzen und Angſt Er erſtmáhl / über diſem Todesfall empfunden! Und verharre/in vóriger vertrauligkeit/

Sein

20. **Ein Tróstfreiben an einen gutten Freund/über dem tódlichen Hintritte seines Brúders.**

Mein Freund/

Mich bedúnket/ das díse meine Gebúhr / ehe als Zeit/herfór bricht / und Ich di Sichel ehe als es reif/ án das Getreide lége ; wil ságen / das díses wenige Tróstmittel/wélches Ich über euere Wunden zuslágen gesinnet / gár zu unzeitig und undúnlich ; aus Ursach des héftigen Gifts angewéndet wérde : nicht wenigers / weil das Glúk / wann es immer in gutten Wóhlstande beståhet / seine Art nicht ándert ; Díse Arzney auch / als ein solches / wann es auch í keinen Tróst beyfügen kán/so wird es auch keinen Scháden und Nachteil bringen : Néhmet doch díses euch überliferte / uñ von der so heiligen unzertrénlichen eueren Túgenden gelóbt- und geswórner Freundschaft herrúrende Geschénke/vor bekant án. Euer Brúder ist gestorben; Was könnet Ihr ságen/weil ein ider Tág seines Lébens / euch di verdrúslich-stókfinstere Nácht seines Ableibens ángedreuet : seine Natúr und Stand/ háben euch nichts anders/als das vórgeprédigt; und wann seiner Júgend lúbliche Frúhlings-Zeit/ sich zum rauhen Winter geneigt/ so ist díses ein streich Göttlichen Willens/wélcher/ weil Er unvermeidlich / billich das klágen vermindern solle : Denn Euch ist wóhl wissende / das der Eintrag unseres Lébens gewébet wird/ nách beliben des Höchsten

Anfán-

Anfängers und Uhrhébers unseres Lébens / und dás eine ídeArt des Lébéndigen/ein absonderliches Kleul hát/déren eines gróſſer als das andere; und zwár nichts/denn dí Zeit/láſſet darunter einen unterſcheid verſpüren. Aber wi iſt es mit díſer Zeit bewand/ſáget mirs so es euch gefálť? Was vergnügen wérdet ihr empfinden / wann ihr auch gleich auf dí hóchſte Stáfel des Alters geſtígen/ſo lange euer Alter zugebrauchen zuháben? Jhr wérdet / Zweiffels frey/ſo denn euere Jáhre/ deren Táge so übel zugebracht zuháben/hérzlich bereuen / und déRer Táge/wégen beſorgender hirauf unvermeidlich folgender Rache des Tódes / án wélcher ihr Réchenſchaft gében müſſet/und zwár eine genaueRéchenſchaft / nicht allein von all eueren ábgelébten Jahren/ſondern auch noch/wélches wohl zubehérzigen/von allen Minuten der Stunden / ſo darinnen verfloſſen/ſo wóhl / dás i länger einer gelébet/ i tífer Er ſich in dem Sünden Regiſter eingezeichnet/ áber hérgegen déſto wéniger Mittel und Wége ſeine Schulden ábzuträgen/findet. Jhr wérdet mir dargegen auf dí Báhn bringen/dás das Lében eines tódlibenden und réchtſchaffenen Ménſchen/ auſer allem Tádel und Verweiſung / als der déſſen Vergewiſſerung mit und nében ſich führet / und dás auf di Weiſe iſt länger déſſen Lebenszeit/ i mehr ſeine Tugenden behaufet / und vergróſſert wirde: Dannenhéro erfolge/das eueres Herren Brúders voller Tugend und mit ídermans Verwunderung

geführ-

geführte Lébenszeit / úm daſſélbige in der Mitte íhres Laufs in das Gráb geſtürzet / nicht unbillich / und zwár ſmérzlich zu betauren. Ich bekénne / dás di Frühlingszeit / ſeines Alters / einen liben Sommer / einen ſchönen Hérbſt / und libreichen Winter / ánverheiſchen: Aber ſihet man nicht auch di / von mancherley Farben gezírte Hofnungsblúmlein früh aufgehen / auf den Ábend áber verwélken? Unſere Tugenden ſeyn íderzeit mit Laſtern úmlágert; ſolchen nun zu widerſtehen / íſt zwár rúhlich / áber ganz zu überwinden íſt ſehr ſwér / wo nicht ganz unmöglich: Denn unſere Art íſt mit einer Swachheit behaftet / dás uns ſolche oft zum Anſtós leitet. Ich verném diſe Geſtalt und Anſéhen nicht / das euer Herr Brúder mit und nében ſich / ſeine von Kindheit auf íhm gelóbte Tugendhaften Zúneigunge nicht ins Gráb gebracht háben ſolte / Aber díſe Beſcheinigung beſleuſt nicht / mán kán damit nichts / als nur eine Anzeigung / das er vom Zweifel abgeſondert / vórſtéllen / denn man findet táglich ében ſo volkommene / als Er / di doch ſich von ſtund an in eine énge Freundſchaft mit den Laſtern einſpannen / und alſo von íhrer erſten Zúneigung ábſpringend / verlaſſen Sí mit einem úberflús / daráus Sí ſich ohne eine ſonderbahre gnádige Vergünſtigung nicht lós wirken können. Nicht zwár wird díſes von mir auf di báhn gebracht / das ein ſolches aus óbigem Beslús / wider euern Hn. Brúder / déſſen mir wóhlbewuſte mehrfaltige Tú-

genden /

genden/Eigenschaft uñ Natúr vil zubeständig/sich díser Veränderung unterworffen zuháben/ bedínsam erscheinen solte; sondern es íst genug/nur zubetrachten/das ein solches wóhl möglich/ und also zubefürchten. Lasset uns nun einst díesen unglúkséligen Fall auf eine Seite sázzen/und bekénnet mir dí Wáhrheit/ dás Ihr nicht vilmehr sein Lében als seinen Tód/indéhm ihr/ welches tausendmahl unerträglicher/als der Tód sélbst/ durch dí hélle Kristallen euerer Zéhren/Ihn táglich hábt müssen stérben séhen/zu bereuen Úrsach gehábt/und ihr beklágetantizzo euch über díses/ dás der Allerhóchste Gott/den wír ánbéhten/ euch von aller díser Sorge durch Hinwégnéhmung der Úrsach/entfreyet uñ entlédiget: was vor erhébliche Úrsachen hábt Ihr denn wóhl zu euern klágen? Íst es denn nicht básser/dás Er mit der Ehrenkróhne gekróhnet/ abgestorben/als das Er noch lébend in Wagnús stehen solte/sélbige gánzlich zu verlíren? Warúm/ wérdet Ihr wóhl sagen/ war Alexandro der Nahme des Grósséen zugelégt/ und Pompejus der Unglúkséelige genénnet worden/ obwóhl andéhm/ das in der Táht Sí beide an Hérzhaftigkeit/ und unerschrokkener Manheit/ einander gleichéhnlich gewésen: dís íst dí Úrsach/das jéner gleich im Mittel seines Laufs/ als Síghaft gestorben; der ander aber an seinem Ende überwunden worden: Urteilet daháro/ob ihr nicht des einē Unglúk/dem andern vórzíhen wérdet. Nun wóhlán/ euer H. Brúder íst

díser

diser gröſſe Alexander; Denn Er auch/ als jéner/ im Mittel seines Laufs / nicht zwár mit den Lorberkränzen seiner rúhmwürdigen und tapferen Verrichtungen/sondern wohl mit den Palmen seiner tugendhaften Handlungen / gekrönet / abgestorben; und über díses noch glükséliger; indém er/ nicht zwár wi jéner / alle Völker der Erden überwunden/ und Jhme unterworffen; sondern durch einen gröſſen rúhmlichen Sig/alle Laster zugleich: so hat Er auch nicht als jéner sich / und zwár vergéblich/di Erde zudurchgráben / und eine andere Wélt zufinden/bemúhet; Er áber hát seine Hánd und Arbeit an ein ander lóbwürdiges Wérk geléget; hat aych nicht úmsonſt und vergébens eine andere Wélt suchen wóllen; aber wóhl glúkſélig hát Er den Himmel funden / da Er anizzo der unausſpréchlichen / Uns ánverheiſchenen / Freud und Wonne genússend/sich befindet. Jch gébe euch díſen Tróſt / als ein Pflaſter eines Arztes; gebrauchet ſolches zu euerer Wunde / wo Jhr anders nách déro Heilung Verlangen hábt: Hirmit GOtt mit uns allen! verharre Jch /

E.

21. Ein Tróſtſreiben/ an einen fürnéhmen Herren / wégen tódlichen Hintritts ſeiner Hérzvilgelibten Hausehre.

P.P. Jch vermág/oder weis des Herren Unmutte mit nichts anders/als ſeufzen: noch ſeiner ſwéhren Traurigkeit/als mit Zéhren zuhélfen; in

ſon-

sonderbahrer Erwégung / dás seinem Úngelükke keine andere Arzney / als Klágen ; noch kein ander Tróst / als Reu und Leid: Nichts wenigers so ertrage Er dise tödliche Verwéchselung mit mánlicher stándhaftigkeit ; denn dises mus Er auch nóch erleiden / ándénkend / dás di Nóhtwéndigkeit zu stérben / einem iden gemein / wélcher alle Ménschen in der Wélt nicht entgehen können. So sol er auch hirnächst behérzigen / dás / wi Jhme der gütige Himmel / ein so libséliges Gutt / als seine Hausehre gewésen / aus Genáden beschéret / und dann solche andern íhres gleichen in allen weit vórgangen ; so kurzwürig auch dérer Wartung alhír seyn können / sintemáhl es sélzame Natúr Sachen / das Si nicht lange sich alhír bey uns aufhalten ; und dás / gleich wi Si Jhme zu gutte gebóhren / also auch si ihr sélbst zum bésten ábstérben mögen. Dás Si aber Jhme anizzo vórgestritten / ist hirúm beschéhen / Si / áls héftig beángstiget / wégen seiner Líbe / Jhme den Wég úm sélbsten désto gebáhnter íhren Fússtapfen náchzufolgen / zubereiten. Wofern auch seine Óhren / wégen des Lauts seiner Klágen / nicht so belástiget ; so wirde Er durch Einbildung ohne Zweifel dise Wórte zu Jhme / von Jhr ánhören : Er lasse den Bách / mein allerlibster Schaz / vertruknen ; denn déssen Zéhren seyn unréchtmässig / und di Úrsache unerhéblich ; Er beseufzet meinen Tód ; und Ich beklage sein Lében ; Er beweinet mein ábscheiden : und Ich betraure

sein

sein nóch in der Wélt hábende Wóhnung: lézlich vergónne Er mír / das der Himmel mich besízzet / und Ich bin eifersúchtig / Ihn noch auf Erden zu séhen. Er führe wégen meiner / numehr genossenen Freud und Wonne / keine Klágen / denn diselbe ist so unerméslich / das er auch mit genauer Nóht solche hoffen kán. Sein Unmut ist mir wégen meiner empfundenen Hérligkeit verdrúslich / wañ Er / wégen Nóhtwéndigkeit der Wélt / úm meinen Leib Trauren führet; so trage er auch inwéndig in seinem Búsen Freude / weil meine Sele so glükselig / und in Freuden lébet. Mit solchen und dergleichen Réden / Herr / wirde Sí Ihme seine Traurigkeit auswinden und benéhmen. Er wische di Trähnen ab / damit seine Augen den Ohrt / wo Sí nun wóhnet / bescheinen; und stérbe täglich von seinem Unmute; denn auch wir des Himmels / und déssen unausspréchlicher Freude zugenússen / ábstérbend fähig seyn. Je länger aber einer seine Lébenstage erstrékket / je länger hát Er den Wég darzú nóch vór sich. Ich wil disem meinem Schreiben / und zwár mit angehéfter Bitte / zugleich seinen Unmuht und Smérzen zu sánftigen und zu stillen / Endschaft erteilen: nichts wenigers wird es di Zeit verrichten / weil Sí alle Sachen ándert; áber nicht zwár auch im allergeringsten das Gemütte

Meines Herren

22. **Ein Tróstschreiben án einen gutten Freund / wégen des Ábstérbens seiner Hausfrauen.**

Líber

Leibster Freund /

Ich habe di höchbetrauerliche Zeitung deiner Geliebten Hausfrauen Abſterben erfahren; und du kanſt dén/bey mir empfundenen Unmuth/leichtlich aus dém ſo du leideſt/in ſonderbahrer Erwégung dás unſere gemeine/und in unſeren Hérzen ehrliche Freundſchaft/ſo wol glükſéligen Wóhlſtand/ und ánfallendes Unglük/ als álzugenau untereinander vereinbahret/es zugleich ausgereilet/fühlen; dergeſtalt/dás/ſo lange du deine Klágen erſtrékkeſt/Ich/ zu gleicher weiſe/mein Leid/ und geſchöpfte Traurigkeit erlángern wérde; mir über diſes noch für einen Rúhm achtend / dein Unglük ſatſam zu beſeufzen: Und weil Ich alſo nimmermehr / als in deinem Tróſt / Rúhe und Ergézzung finden kán; wirſt du mir ſélbſt zu einer erkwikkung gütlich verſtatten/dich zu tróſten. Wiſſe dahér/mein Freund/ dás Ich den Wéhrt deines Verluſtes/dir nicht zurauben/ úm di Empfindung durch déſſen Verachtung zuſánftigen/ gedánke; ſondern im Gegenteil/ wil Ich ſágen/ dás/weil du álzuvil verlóhren/ du léklich dem Ungelükke/und déſſen Zufall/dich némlich ein mehrers zuberauben/tróz biten kanſt; áber mit diſem kán Ich dir keinen Tróſt beybringen; dahéro Ich úm Verzeihung bitte/ob es wohl an dém/ dás aus dem Überflús deines verlirens/ du einen unausſprechlichen Gewín erlangen kanſt/ bekümmert wégen déſſen / wéſſentwégen du dich bekümmerſt/das néhmlich / wider dein Verlangen und

Begéhren/der Wille Gottes erfüllet sey: denn auf solchen flag beweinen/wás du beweinest / wirst du deine Smérzen und Unmut réchtfértigen; und in díser Réchtfértigung das heilsame Wundkraut zu deiner Wunde finden. Du dürftest mir zwár einstreuen / dás ein so smérzliches Betrübnús/ wi du fühlest / Uns dérmássen gänzlich einnimt und behérschet/dás Si uns nichts anders vergönnet/als nur unsern empfundenen Unmut und Smérzen/ (úm sélbe Wéhrung) in das Buch der Ewigkeit einzuzeichnen zu heufen; uñ zwár also/das keine Freyheit / als unser Unglük zubeseufzen übrig gelassen: Nun gébe Ich dir in dísem Beyfall; allein du must auch aus Nóht einreumen/das du nun nicht traurig seyn kanst/du führest dann unausságlich in frischem Gedáchtnússe di Úrsache dersélben/ wélches ist der alzufrühzeitige Tód deiner liben Hausfrau: Nun bringest du díses Ableiben vor eine Úrsache deines Weinens án / so kán ében auch díse Úrsache deine Zéhren ábzutrúknen dich ánhalten. Deñ deine Frau ist gestorben / darúm / weil Si nicht unstérblich gewésen; und wann du / wi dás ihre Lébens-Úhr in díser Wélt nicht lange gelaufen/ dich beklágest / so háben hirinnen ihre fürtréfliche Tugenden / di Eigenschaft sélzamer Sachen/ wélche hirunter auf Erden nicht lange verbleiben/ án sich gezógen. Si wár alzuvolkommen/ so lange als andere zulében/in Behérzigung / das gemeiniglich di aller würdigsten und köstlichsten Dinge von kur-

zer

zer Wehrung; und du darfst derowegen gár nicht leidig seyn / das Sí sich in disem Trehnen-Táhl niche mehr befindet / wo du ihr anders ihr séliges Lében nicht vergönnen wilst: denn ihr Lében führet di vermutliche Náchfolge ihres Tódes mit sich. Was wirst du nun wohl deinen Unmut zubestárken und zubekráftigen / vór und auf di Báhn bringen? das du nehmlich Sí / als ein libwúrdiges Ding gár zu héftig libest? du kanst solche Líbe in mehr vermehrende / gár wól fortstéllen / darúm / weil Sí nun mit mehr unstérblichen und Göttlichen Tugenden / als vorhín begábet: Dann mit Veránderung der Wehrung / hát Sí zugleich ihre Gelégenheit verwéchselt; und der lézte Augenblik ihres Lébens / hát den ersten ihrer Unstérbligkeit hérvór gebracht: já / wann du ihre Abwésenheit beklágest / so behérzige / das deines Lébens Schif / ohne Aufhören in disem tóbenden Weltmér / an dem Ufer eines gewúndschten Únfurtes zugelangen / herúm sweift; und das du fort für fort abstirbest / bis so lange du / gleich wi Sí / ganz dem Tóde in seinen Rachen geschóben wirst. Di Zeit webet den Fáden unseres Lébens / áber mit dermássen flúchtiger Geswindigkeit / dás / wi eilig du dich solches bevór zu séhen befleissigest / doch keine Zeit dich darzu zubereiten / háben kanst; und ehe du solches fortstélleſt / wird es doch langsam seyn / wo du anders nicht zu gutter Stunde dich dárzu schikkest. Verzeihe mir / das Ich frey und ungescheut heraus

réde; denn di geſwórne Zúneigung verpflichtet míchhirzú: Stélle diſe obángezógene Gründe dés ner Vernunft vór/ ſo wirſt du dich gröslich getróſtet empfinden. GOTT beſóhlen! Schaffe/ dás di Vernunft/ wo du anders frey und ungehindert aus diſem verdrúslichen Irgange (darein dich deine Traurigkeit geführet) herauſer kommen wilſt/ der Fádem deiner Begleitung ſeyn móge: Denn di Arzney der Beſtándigkeit/ íſt das einzige und fürtréflichſte Mittel/ deine Smérzen zu lindern und zuſtillen: Verbleibe dabey der Meinige; wi Ich bin/ der

Deinige

23: Ein Tróſtſreiben/ an einen Libhaber/ wégen Abſtérben ſeiner Libſten.

Mein Herr erſtékke nicht/ úber dém/ das Ich Jhme behúlflichen Tróſt zúzuſreiben/ di Féder zur Hand gebracht: Ich weis zwar alzuwóhl/ ſeines Úngelúkkes Eigenſchaft/ wi dásſélbige keine andere Arzney/ als di/ wélche di Zeit ihr beybringen wird/ erdulden kán: Ich gébe zú/ das ſein alzugroſſer Verluſt/ Jhme alle bevórſorgnús von nun an/ zu gleichem Scháden zu gedeyen/ auswinden wird: obwohl andéhme/ dás das Glúk ſich i und allezeit gegen Jhme als eine Freundin geſtéllet; ſo vermág Er doch téklich déſſen Zorn und Grim ábſágen/ und Jhn mit noch mehrerem Unglúkke/ als damit Er albereit erfúllet/ zubelégen/ troz biten. Mein Gemút und Meinung íſt nicht/ Jhn bey

ſolchem

solchem Smérzen etwa zubesmeicheln; dann Ich befinde sélbigen so héftig/ das auch alles Unglük zusammen geflágen / dessen Pein und Angst nicht erreichen mögen; nichts déstoweniger so ist nötig / Ihn zwar nicht zu heilen (denn es nicht in meinen Kräften und Vermögen rühet;) sondern durch Mittel der Vernunft/ als di seinem Verstande behäglich und gefällig zu tröśten/ mich zu bemühen. Es ist mehr als wáhr / das der unersátliche / heishungerige Tód/ Ihn seines Hérzens einiger Hérscherin beraubet (oder vilmehr eine hélfte von ihme sélbst (welches das andere in seiner Botmäśigkeit; und diśes ist gewis ein śwér- und unträgliches Unglük: nichts minders/ so gláube Ich diśes noch héftiger zu seyn/ das Er ganz keinen Tróst án ihme verfangen lassen wil/ und also wider sein Lében sélbst im Zorne brénnt: seine in Wind gelassene Seufzer/ bejammern gleichsam / das Sí unnüzlich ángewéndet; und seine vergéblich vergośśene Zéhren/ tragen Leid üm seinen Unmut; denn der unerbitliche Tód/ sátiget seine hungrigen Magen/ mit unserem Leide / und verlachet unser Klagen; weil Er versichert/ das Er Uns keine Ursach wégen seiner Grausamkeit/ als wider di Billigkeit/ beybringen kan; indéhm das diśes Geśázze der Nóhtwendigkeit zu śtérbē/ so natürlich/ nicht überśritten wérden kán/ beśtárket wird. Mein Herr wird mir dargegen einwénden/ das der Zwék seiner Verdinste und Züneigung / welches numehr im

Gráb/ihn führo hin nichts anders/als nach déssen Begräbnüs seufzend machen wérde; und das seine Träurigkeit vil stárker als seine Vernunft/auch wider willen darzú ánleite und führe: Er habe wóhl acht auf seinen náchlässigen Unfleis/und dénke an di unempfindliche Freude/wélche ér/aus Úrsach seines vermeinten gerechtsamen Unmuts führet: Es ist zwár gár unswér/indem Er den Mangel seiner Wáffen erkénnet/Ihn/wider alle dise ánfallende Streiche/durch Hülfe einer neuen Kraft/só Er von der Beständigkeit/entlehnen kán/unüberwindlich zumachen; deñ in allen unsern vorhábenden Verfáhrungen/sollen wir í und allezeit den Zwék/worauf es zilet/üm déssen Verdinst oder Mängel zuerkénnen/zubehérzigen uns bearbeiten. Er beweinet und beseufzet den Tód seiner álleríibste/wélches zwár löblich/í doch mit ángehäftem Bedinge/dás es auch mit gebürender Más geschéhe: aber/wi di Übersfreitung déssen/von dem gestékten Zil sich vil zu weit ableiten läst/so wird aus einer gerechtsamen/eine unbillige Sache: und déssen Schéltung gereicht zu seinem Schimpf und Schaden/weil Er als ein Wérkzeug in disem gebraucht wird. Was hoffet Er wóhl mit seinem unaufhörlichen Klágen auszurichten? Der Hímmel kán seinen einmáhlgefasten Slús/so unrúktreiblich/nicht überfreiten: Dás/was Íhme auf disem Wéltbau am libsten/ist Tód: Er verwundere sich hirüm im wenigsten nicht/weil auch Er/von sei-

ner

ner Kindheit án/ohne aufhören/und unausgesäzt/ abstirbet. Er eile ihrer Strässe nach/ so zweifelt mir nicht/ das all seyn Leid nur allein/ weil es ihr nicht so bald gefolget/ daher ursprünglich entstanden: aber dises hat sein gröſſer Mangel verhindert: denn/ wann Er auf dise Reise wohlgeschikt/ kán Er alle Stunden abscheiden. Er bekwehme uñ bereite sich hirzu/ und/ zu dessen Anfange/ so beweine Er/ das Er so vil geseufzet; Er beklage seine geführte Klagen/ oder vilmehr wegen des damit begangenen Überflusses. Diser mit Glük gemachte Anfang/ wird Ihme ein glükseliges Ende verheischen: und solches kömt her/ von

Seinem

24. **Ein Tröstschreiben/ án einen Vater/ wegen seines/ mit Tode verfahrenen Sohnes.**

Mein Freund/

Ob euch wohl erhebliche Ursachen zubeklagen vorstehen/ so habt ihr euch doch deren mehr zutrösten/ sintemahl kein Unglük und Smerzen in der Welt/ darvor nicht Linderung zu finden. Euer Sohn hat zwar/ wi man sagen möchte/ dem Tode seinen Tribut erleget; ist Er aber nicht glükselig/ das Er von dem/ Uns stetig auf dem Halse swebenden Elende/ befreyt; sich dessen entbrochen? Worzu diners/ vor dem di Fluchr zunehmen/ welchen wir doch nicht ümgehen/ oder Uns dessen entfreyen können: Er ist solchem in der Süssigkeit sei-

ner Jahre vorbey gegangen: Jung ist Er auf diſe Wélt kommen; jung ist Er widerúm aus derſélben geflóhen: Der Frühling ſeiner Jáhre hát Ihn auf di Wélt gebóhren / und ében diſélbe Zeit ſtérben ſéhen: Er hat bey ſeiner Lébenszeit nichts als lúbliche Róſen geſéhen; und déſto wéniger ſtachlichte Dornen in ſeinen Náchſten. Ihr beklágет wóhl euren Verluſt; Er aber erfreuet ſich úber ſeinem Gewín: Ihr beweinet ſeinen Tód; und Er betrauret euer Lében; Er íſt di verdrúsliche Gegend / und Gefährligkeit der Natúr vorbey gangen / und ſihet nun aus ſeinem gewúndſchten Port und Ánfuhrt / euer / in diſer Wélt auffſteigende Ungeſtúmmigkeit / wélche euch verúrſachet / das jénige zufúrchten / was Er albereit vermíden und úberwunden. Gébet démnach Urlaub euerem Unmutte / und gedánket nicht mehr án ſein; ſondern vílmehr an euer Gráb: Er ſtírbet hinfúhro nicht mehr; Ihr aber múſſet ſtérben: und diſes íſt der Vórteil / den Er vor Euch behált. Sokrates achtete ſich nimals Unglúkſéliger / als in ſeinem Alter: der Meinung / es ſey dér / ſo in ſeiner blúhenden Júgend / von diſer Wélt ábſchide / vor Gottes Allerlíbſten / zuſcházzen. Ich rúh Euch unrécht / mit ſo vilfáltigen / vernúnftigen Úrſachen zutróſten / gleich als ob Ihr / wégen eueres Verluſts bekúmmert ſeyn ſoltet: Ihr vergúſſet euere Zéhren nách Gewóhnheit; nicht aus Nóhtwéndigkeit. Es íſt genug; aber nicht zuvil: Euch immer / i mehr zu dínen / als

25. Ein Tróstschreiben / so án einen Váter / wégen tódlichen Abtrits seines Sóhnes / ergangen.

Gíbster Herr Swáger /

Dí / euch so hóch / und vílfältige / treulich gelóbte Schuldigkeit / hát mich veránlasset / dás Ich di Féder zur Hand genommen / uñ nében Euch / auch vílmehr mich / wégen des / euch ángestóssenen swéren Unglúks / zu trósten / unterwunden. Dann / wahrhaftig gesázt / dás euer Unglúk ganz gemein / so befinde Ich mich doch in meinem Sinn also verwirt / Euch / und zwár von aller hülflichen Arzney entférnet / etwas Trósts beyzubringen / weil Ich zumáhl / án stat euch solche zuerteile / sélbst von euch ehnlich erwarte: nichts minders euch tróstend / zu déssen Verrichtung Ich mich sélbst mit Trósts erfreuen / weil ein Unglúks Pfeil uns alle beyde zugleich / in höchsttrauerliches unglúkke gestúrzet. Euer Sóhn ist tód: seine Geburt hát euch / wí nicht unbillich / dísen unvermeidlichen Zufall / zuvór ságen sollen: deñ sein Lében hat déssen Abstérben auf dem Rúkken geführet: áber / Er wird vilcleicht gár zu eine wenige Zeit gelébet háben? Mit nichten / denn / wann ihr seine mit rúhmwúrdigen Verfáhr- und Handlungen zugebrachte Lébenstáge zéhlet / so wérdet Ihr befinden / dás seines Lébens nicht lánger seyn mögen. Wér wóhl lébet / der hat lange genug gelébet / und ist vil bésser jung / und darzú mit Weisheit begábt stérben / als in hóhem Alter: diweil / wer

auf solche Más sein Ende beſleuſt/ mit Jhme zugleich den Rühm/ dás ér der Érndte des Alters in solcher vórkommen/ hinwég trágt/ und durch Vorteil allen dísem ehrwürdigen Alter zústehende Vorteil gánzlich aus dem Wégt verwirft: und zwár/ als euer Sóhn allen dísen Vorteil in seiner zárten Júgend genúslich empfunden/ soíst auch nicht nótig gewésen/ dás Er ében euerer Zufridenheit halben/ sein Alter verlángern sollen/ weil albereit seine Túgenden Jhn als einen alten Greis vórgeſtéllet: oder ságet Jhr/ es sey euch doch nichts minders sein Ableiben unerträglich/ weil Jhr seiner gegenwárt solt beraubet seyn: Auf díses wérde Jch euch einſtreuen/ dás di Vergnügung meines Lébens/ óhne Tádel/ und ohne alle Verwunderung alzufürtréflich/ dás es lange wéhren solte; und lasſet euch án dém begnügen/ das gleicher Weise/ was Jhr zu Wérke gerichtet/ di Natúr verrichtet: ohne zwár im wenigſten Euch den Rúhm euerer Arbeit vernichtend; unter hundert tausend euerer Persón gleichwürdigen Ménschē/ wird vileicht ein so glükſéliger/ als Jhr/ nicht ánzutréffen seyn: denn euer Unglúk/ wen es wóhl betrachtet/ euch nicht so rau/ als andern/ di dergleichen Leid fühlen/ uñ díse seyn wégen Héftigkeit ihrer Beunruhigung in etwas zuentſchuldigen. Es sey ein Baum so schön ánzuſchauen als Er wolle/ sa kán mán doch dás wenigſte von seinen Frúchten/ als wann Sí volkómlich reif/ urteilen; nichts déſto weniger so findet ſich alhie

das

das fürnéhmste falsch / weil aus der Frucht eueres Baumes / ehe und bevór er seine Zeitigkeit erlanget / nicht alleine man albereit von déssen Fürtréflichkeit zu urteilen / sondern auch / durch Bezeugnús des lib-ánmuhtigen Gesmáks / wélches kein Zeuge ohne Tádelung / mán albereit über déssen Gütte sich zuverwundern ángefangen: über was dürfet ihr euch denn beklágen? Der Himmel kont euch solchen / ohne das er nicht dem Tóde überlifert wirde / nicht so volkommen ánfügen; ángesehen / das auch der allerkostbarlichsten Dinge / der Wélt Eigenschaft ist / nicht lange ihre Wóhnung in diser Wélt hérvór bringt / weil solche der Veränderung unterworfen / so müssen auch Nótwéndig alle verwunderliche / darin gebóhrene Dinge den Lauf diser hinfälligen Nichtigkeit nachóhmen / wofern der Himmel / als erster Ánfang zu gutter Stunde / úm ihre Volkommenheit zuerhalten / selbige nicht vón diser Erde wégraubet: wi er denn zu bekwéhmer Zeit euch eueren Sóhn hinwég geführet / und von der Wélt / oder vil bässer / aus diser verkéhrten / und ganz zu Grunde verterbten Erden / wélche sein Lében zu verändern gedreuet / ábgestóhlen uñ wéggeschaffet; so da billich di Natúr euerer Zéhren verändern solte / und euch betrúben / das ihr euch úm eine Sache / so aller Freude würdig und wéhrt / mit Trúbnis befälliget. Und wofern alle dise obangezeigete Gründe / euch nicht gefallen / so verwérfet Sí déswégen nicht / sondern hábt Sí für ein

ander-

andermáhl zum Hinterhalt/und zwár so lange/bis di Zeit euch solchen von Unmúr eitelhaften Sinn/ so eueren Gesinák verfálschet/auser Sinne bracht. Ich ságe di Zeit/ darúm/ weil solche ein so bewéhrter Árzt / dás Sí aller Krankheit / mássen ihr án euch fühlet/ mit heilsamer Kúhr/zu Hülffe kómt: Und ob ihr wohl déssen Arzney verachtet; so wird Sí doch unempfindlich in Euch/ und zwár/ ohne eueren Dank/wirken; Ja ob ihr gleich darán ún wenigsten gedénket/was Gegenwéhr ihr gleich anstéllet/heilen. Díses vergewissere Ich euch / durch Erfáhrenheit/woférn ihr euch unterfáhet/mir anderweit einzustreuen/ wi dás eines mit des andern Unrúh ganz unterschíden/und wi eine mehr/di andern weniger líben; so gébe Ich díses alles wóhl zú; áber alzeit mus man zu déssen Zwék streiten / welcher íst/ das wir Uns táglich durch eine Flúchtigkeit/so sich sehr nach unserer Natúr séhnet/und zu déro begírig ist/verándern. Alles/ was úm und an Uns íst / es sey durch Zúfall oder anderwérts/ verwéchselt und verándert sich; ein Teil némlich lásset sich solches/ sein ganzes Wésen/aber ein anders bewégen. Nichts wenigers/so weis Ich/das Ihr mir ében das/ was ihr andern verméldet/ auf di Báhn bringen wérdet, némlich/ das wann Ihr auch hundert Jahr lébẽ wirdet/Ihr nichts anders/ als úm Leid/das Ihr nicht stérben kómmet/ weil ihr von der Wélt / nach abscheiden euers alzustarken und erkwikkenden Tróstes / ein Verlust und Ekel

abstir-

abstirbet / euch bekümmert. Alle dise Réden kwällen von der Héftigkeit euers Bekümmernüsses hér: man hat wóhl andere / in der Genade der Wéllen auf dem Zéhren Mér / und wi Sí der Wind ihrer Seufzen / ohne den Rúder der Vernunft / und Steuer-Ruder der Beständigkeit / kaum zweyer Finger breit / von dem erbärmlichen vor Augen stehenden Schifbruch geführet / dahero séglend gesében: nichts déstó minder haben Sí doch an den gewóhnlichen Port der édlen Gedult ánlauffen müssen / da aller Bekümmerten und Tróstlósen Hérzens Schiffe / nach erduldeten ungestümmigen Sturmwinden und Ungewittern / alles Unglüks / Angst / und Nóht / ihren Anker benézzen müssen. Entflihet nun von solchen / so weit ihr gesinnet / oder entfernet euch von disem Haufen / vórsézlicher Weise / wi Jhr wollet / so müsset Jhr euch doch dahin machen / wo anders Jhr nicht ganz mit der verzweifelung behaftet / welches Ich zwar nimmermehr gleuben wil / denn das Glük hétte euch nicht so hóch áns Brédt geholfen / wann es euch nicht solche Süssigkeit mit etwas Bitterkeit vermischet: Zudéhm / wozu dinet Euch sonst euer unverzagtes Hérze? als Ritterlich ánzugehen / und sich béster mássen zu wéhren; absonderlich aber solche und dergleichen gefährliche Streiche auszunéhmen: Über dises / das auch euer von grauen Alter / mit solchem / und dergleichen Gefahr und Unglük zugebrachter Verstand euch / wi nicht unbillich / alle

solche

solche unvermeidliche zufällige Dinge / durch dé Bevórséhung / welche Jhr vór dérer Ankunft albereit gehábt / erträglich vórbringen solte. Ich wil numehr mit férnerem Tróste euch nicht mehr aufhalten; alles was Ich óben vórbracht / ist aus keiner andern Meinung geschéhen / als euch déssen / was ihr in einer solchen Sache ersprislich uñ heilsam wisset / ánzuerinnern; und dás euer ganz irriges Gedáchtnüs / euch / nicht déssen Gestalt und Form / als Úrsach der überheuften eueres Unglüks Héftigkeit vórstéllen möchte. Séhet da meine Entschuldigung / und alhir meine langwirige Bezeugung / so da ist / das unter der gróssen Záhl dérer / wélche euere unaussprechliche Tügenden / euch zu Dinern und Freunden erworben / doch keiner / der mir in der Treu gleich gehen sol / zu findē seyn wird. Ich bitte euch / solches zu gleuben; und gleubend / dise meine euch schuldig-abgelégte Gebühr / nicht zwár als eine Tróstung (weil Jhr déssen nicht bedürftig) sondern als ein swaches und geringfügiges Bezeugnüs / in was hóhem Wéhrt euerer Pérsón Behérzigung / sich bey mír findet / und mit was Árt Ich euern wehmüttigen Smérzen erdulde / in gesundem Verstánde / auf und ánzunéhmen. Das ist aller wáren Freunde Eigenschaft / dás das glükke einen / ohne Bestreitung des andern nicht ántasten kán: Und wi déssen Sig in der Überwindung désto scheinlicher; also ist auch ihr Tróst désto heilsamer / und erkwikkender / das Si also háben /

ům íhre gleichéhnliche/hérzliche Zúneigung / mit Tróste zu bestárken. Steuret euch dérowégen in euerer Swachheit/mit der Hélfte auch mich; und erteilet mir di Freyheit meines Teils/euer Unglük zubeklágen; meine Zéhrē wérden den eurigen hülflich erscheinen / wo Ihr anders / wi récht und billich/mir di Hélfte eueres Unmúts überlasset: gleich wi Ich auch in Wáhrheit di Hélfte/euch sélbst/ in der Wóhlgewógenheit bin; und zwár unter dem Náhmen/ den Ich führe/

Seines

Diners.

26. **Er tröstet einen Freund / über séines Váters Tód.**

Tit. Gelibter Herr und Freund/ Mir ist zúgeschríben/dás Gott eueren líben Váter/kurzverrükter Tage / durch den zeitlichen Tód / aus díser Wélt abgefódert; darüber Ich nicht weniger/denn íhr sélbst betrübet worden: dann der Sélige Mann/ mir nicht allein wohl bekant gewésen/sondern auch allerhand Gutes bewísen; déssen Ich mich nicht unbillich erinnere/uñ solches mit dankbarem Gemütte lébenslang / zu rühmen schuldig bin. Ich empfinde auch dannenhéro désto grössere Smérzen/in déhm ich numehr díses alles / samt seiner Persón / gánzlich entráthen mus: und kán darnében leicht erachten/wi sehr euch sein tödlicher ábgang/und di Entzíhung séiner sichtbarlichen Gegenwárt mus zu Hérzen gehen; und mit was grössem trauren/

hérz-

hérzleid und betrübnüs ihr deswégen belégt worden. Aber/wi dem allem/ wann wir hingegen dísen Fall bey réchtem Líchte der Wáhrheit beschauen-/ befindet sich / das wir uns mehr zu freuen / als zu trauren Úrsach háben. Dann/in Betrachtung des Jammers / Trübsahl / und Elendes / damit das ménschliche Lében úmzében; hernach auch di gróssé Untreu/ und falsche Bósheit díser argen Wélt/ müssen wir bekénnen/das euerem Váter gár wóhl geschéhen;und uns gleichsam freuen/das er von dísen allen / durch den zeitlichen Tód / numehr ganz befreyet worden/uñ lébet albereit/der Selen nách/ mit Christo in ewiger Freude und Hérligkeit. Des sollet Ihr euch tróśten / und das zugestandene Leid und Betrübnüs désto geduldiger trágen; bedénkend / das euer Váter stérblich gewést / und di Schuld der Natúr gleich wi Andere bezáhlen müssen. Wir háben einerley Eingang zum Lében / und auch einerley Ausgang aus démselben; izt grünen und blühen wir als di Blúmen / und müssen doch éndlich wi ihr in allen Dingen fürgehen séhet) widerúm verdorren / und Staub und Asche wérden. Drúm ist án euch mein freundliches bitten / ihr wollet eueren Smérzen und Bekümernüs algemách sinken lassen; euch der Vernunft gebrauchend betrachten / das man Gottes Willen nicht widerstrében kán/noch sol. Und weil Ihr von euerem Váter/so lange er gelébt/ Freude/ Lust/ Hülfe und Tróst gehábt; so solt ihr ihm billich numehr

auch

auch di himlische Freude und Séligkeit nicht misgönnen; welches Ich euch / in gutter meinung / nicht verhalten wollen: Uns alle dabey Göttlichem Schuzze und Schirme andächtiglich empféhlend!

Sein

27. **Den Tód seines Hérzens Freundes vernim: Er zwár smérzlich; ist áber doch geduldig dabey / weil Alle Stérblich:**

Mein Br. dein Brif ist mir sehr verdrüslich und bitter gewésen / wélchen du mir dise Táge zúgesand: denn du mich darinnen von dem traurigen ábschide des N. meines allerlíbsten Freundes / berichtet. GOtt! er hát leider sehr lange gekranket / und oft gewündschet aufgelóset zu wérden / und bey Christo zu seyn: izzo ists geschéhen / was Er gewündschet! Es ist geschéhen was Ich gefürchtet! Ich hábe bisher oft geságt: Diser Freund wérde mich reuen / wenn Er stirbe: izzo bin Ich wégen seines tódlichen ábganges sehr betrübt! Aber / was hülft der Smérz: wás das Trauren; wás das Weinen? Nimand hát in der Wélt etwas eigenes: Er ist stérblich gebóhren / und izt gestorben. Dise Ordnung ist unter den Ménschen: Wir wérden gebóhren; wir háben Smérzen; wir stérben: das betrachte mit mir; und sey Gott befóhlen! von

Deinem

28. **Begräbnüs Brif.**

Eeee ee Édler/

Edler/ Gestrénger/
Insonders Grósg. Höchgeehrter Herr Oheim/ demsélben kán Ich/ mit höchstbetrübtem Gemüte nicht verhalten/ das der Almächtige Gott/ ehegéstern úm 3. Úhr früh/ meine Herzlibste Hausehre/ vón diser Wélt/ ungezweifelt aus Gnáden/ ún di ewige Rúh und Séligkeit/ durch ein sánftes Simeon Stündlein/ ábgefódert: déren ábgeleibten Körper dann/ gelíbts GOtt/ morgen úm N. stunde; in ihr zúbereitetes Rúhkámmerlein/ in déssen eingesarcht wérden sol/ bis wir/ nach der Aussage der Göttlichen Obrigkeit/ in disen glükséligen Reyen tréten; dermaleins bey der allgemeinen Auferstehung auf Christi Stimme/ unsere verwésliche Zerbrichligkeit áblégen/ und uns für Gottes Tróhne widerúm úberselig erséhen wérden. Indém áber meine Verfassung/ ohne Beystánd höher Beförderer/ treuer Blutsfreund/ wólmeinender Mitleider/ und grósser gónner ihren Zwék/ nicht wól erreichen kán; und meinen geehrten Herren Oheim/ Ich hirunter fürnémlich réchne: Als ist án denséiben mein dinstliches bitten/ Er gerúhe grósg. und wolle sich so Christlich/ und gegen meiner Hérzensempfindligkeit geneigt/ erweisen/ und auf ausgestrikten Tág/ in mein alhir bestaltes Trauerheuslein eintréten/ meiner ábgelébten Herzlibsten lézten zeitlichen Ehrendinst/ mit déssen ánséhlichem Beysein/ verstárken; und hirdurch mein vón leid durchriztes Hérze verbinden hélfen. Dí-

se

se höhe Löbes und Ehrengewehr/wil gegen meinen Höchgeehrten Herren Oheim/ Ich allenthalben gegen abzuhändigen/ möglichste Mittel untersuchen: von Hérzen wündschende/ das Gott in Genáden/ denselben für solchen Hérzenbrüchen/ befristlichen und bewáhren/und bey frölicher Begébenheit/ meine Abgéltung erfolgen möge! In Göttlicher Obhut Anvertrauung/ verbleibet/

Meines Hochg. Herren

Oheims

29. **Begräbnüs-Brif/ einer Frauen/ zu ihres Sel. Ehe-Herrn Leichbegängnüsse:**

An einen Gráfen.

Höch- und Wóhl-Gebóhrner Gráf/
Genädiger Herr Gráf/

EGráfl. Gn. aus tif-betümmertem Hérzen/ und höchst-traurigem Gemütte vórzutrágen/ habe Ich nicht unterlassen mögen: was gestalt GOtt der Allmächtige/ seinem unerschöpflichen Ráhte und Willen nach/ den Weyl. *Tit.* N.N. meinen hérzlibsten Ehe-herren den verwichenen Dinstag achtage/ war der erste dises/ aus dem Jammertal/ zu sich in den Himlischen Freuden-Sáhl abgefodert/ dessen Sele Gott gnáde/ und uns samt Ihm eine Freuden-reiche Vereinigung mit dem Leibe/ an jenem grössen Tage/ allergenädigst verleihen wolle!

Wann mir dann nun obliget/ sein in Gott rú-

hendes Selen-Kleid / den verblichenen Körper / Christ-Adelichem Gebrauch und dem Slusse nach / auf den künftigen N. wird seyn der N. ánnáhenden Monats N. alhir beysézen zulassen:

Als gereichet án E. Gráfl. Gn. mein ganz demüttiges / ánrusliches bitten / E. Gráfl. Gn. geruhen genádig / und wollen Mir dise hóhe Genáde tuhn; ángesázten Táges alhir sich ánfinden / und bey dem Adelichen Leichbegángnusse / mit déro Hóchgráflichen Gegenwáhrt / meinem Sel. Ehe-Herren die lézte Gnáde und Gunst erweisen: nach vollbrachten Christlichen Zeremonien áber / was Gott hisigen Ohrtes / bey ángestaltem Trauer-Mahl beschéren wird / vor lib und willen néhmen.

Um E. Gráfl. Gn. wird Solches / wi schuldig / alsó willigst / mit gebührenden Dinsten / aller mógligkeit zu verschulden Sich befleissen / und dafür alzeit verbleiben /

E. Gráfl. Gn.

Ehrenwillige

Dinerin.

30. **Dergleichen / an einen Ánverwandten Freund.**

Hóch-Edel-gebóhrner / und Gestrénger /

Insonders Hóchgeehrter / und in Ehrengebühr Grósg. Herr Oheim /

Démsélben kán Ich aus Jammerfollem Gemütte / und übertraurigem Hérzen nicht bérgen:

gen: was mässen nach unersinlichem Rähs-lusse Gottes/ mein Hérzlibster Eh-Herr/ach leider! dise Stérbligkeit geségnet/ und am Ábend verwichenen N. Táges N. unter eifrigem seufzen und béhten/ di durch das Blut Jesu teuer erkauft Sele/ seinem Erlóser zurük eingehändiget; déren der Almächtige Gott genädig seyn/ und Ihn samt Uns/ am Tage der Tausend Versamlungen/ hinwider eine hérzerfreuliche Zusamenkunft verleihen wolle!

Weil man sich dann entslossen/ auf nächstkünftigen N. wird seyn der N. Tag des bevórstehenden Monats/ déssen abgelégten Leichnam/ in gewisser frölicher Auferstehung/ in sein Rúhekámmerlein beyzusázzen: So gelanget án meinen Hóchg. Hn. Oheim mein inniges ersuchen/ Er wolte mit all den liben Seinigen/ bevórgehenden Ábend benanten Táges/ alhir ánlangen/ meinem Hérzlibst-gewésenen Ehe-Herren/ di lézte Ehre erweisen/ und déssen nächgeblibenen Séligen Körper/ bis án sein beliebtes Grábstátlein/ begleiten hélffen.

Solches werde Ich/ doch liber in freudigerm als dergleichen Zústande/ zuerwidern mich bereit erfinden lassen: Denselben der Obacht des Höchsten überlassend/ verharre Ich

Hóch-Edel-Gebóhrner

Hr. Oheim/

Déssen

in Ehren Dinstergébene Freundin

31. Eine noch andere dergleichen Leich-begängnis-Bitt.

Edler/ u. w. Hochg. Hr. Vétter/

Dénselben berichte Ich mit bekümmertem Hérzen und Gemütte/ das der Allerhöchstgetröhute/ nach seinem unerforschlichen genädigen Willen/ meinen hérzlibsten Eheherren/ den Weyl. u. w. nach ausgestandener smérzlichen Leibes Swachheit/ am jüngstverwichenen N. Tag/ durch einen sanfren Tód/ aus disem Zeitlichen in das Ewige/ und aus dem vergänglichen Leid in di unaufhörliche Freude und Séligkeit abgefódert: déssen Séle Gott ewige Gnáde erweisen/ und Uns/ nach seinem Willen/ eine séligeNáchfahrt verleihen wolle!

Wann nun des Verstorbenen verwéslicher Leichnam/ nach Christlöblichem Gebrauche/ auf nächstkomenden N. Tág zu Grábe getragen wérden sol; und zu solchem Trauerbegängnisse di Anverwandte billich erbéhten wérden müssen: Als wolle der Hr. ꝛc. dinstlich ersuchet seyn/ sich gegen ernandten Tag unbeswér anhér zuerhében/ meinem Sel. Ehe-Herren den lézten Ehrendinst zu erweisen/ und déssen verblichenen Körper zu seiner Rúhestadt begleiten zuhélffen: des ungezweifelten Versehens/ der Herr u. w. wérde mir betrübten Wittib/ durch seine Gegenwahrt di Leichfolge vermehren/ und auch hirdurch sein Christliches Mitleiden zu erkénnen gében.

Solches sol mir zu einem hérzlichen Tróste in

meiner

meiner Traurigkeit gereichen / und Ich werde es dankbarlich zuerkennen iderzeit unvergéssen seyn. Den Hn. und di liben Seinigen wolle GOtt bey guter Gesundheit / langem Lében / und erwündschten Wóhlergehen in Freuden erhalten!

Des Hn. V.

gehórsame

N. N.

32. Antwort.

Edle / u. w.

Aus déro géstern an mich abgelassenen traurigen Sreiben / hábe Ich mit hérzlichem Betrübnüsse und mitleidig verstanden / das der Hóchste nach seinem allein weisen Willen und unergründlichen Ráhtschlusse / ihren liben Eheherren / den *Tit.* u. w. meinen grossen Freund / aus disem Jammerthál / zu den himlischen Freuden abgefódert.

Weil aber Gott der Herr unser béstes / als unwissend fórdert und erkénnet; als untergébenWir Uns billich seinem allein weisen willen; fassen unsere Sele mit Geduld / und schikken Uns auf di Reisefahrt / auf wélche Wir Ihn vórgehen lassen müssen.

Der gróste und hérzerfreuligste Tróst ist ein séliger Tód / wélchen ihr Eheherr und mein vertrauter Freund / mit Ehre und Líbe / in réchten Glauben / und also ungezweifelt di ewige Séligkeit erlanget; zu wélcher Uns und allen Christgläubigen Gott verhélfen wolle!

Anreichende di bevórstehende Leichbestätigung wil Ich mich meiner Schuldigkeit gemäs / zu bestimter Zeit einfinden / und Ihn zu seinem Rúhbétlein geleiten hélffen: hérzlich wúndschende / das meiner Hochg. Fr. u. w. und ihren liben Angehórigen / mit guttem Ráht / und erſprislicher Táht / als ein getreuer Freund / gebúrlichen und schuldigen Beystand leisten könne. Gott ſtehe meiner Hochg. Fr u. w. in solchem ihrem Trauer-Stande bey / und ersázze das Betrúbnis / nach seinem genádigen Willen / mit Freuden! in déſſen Obhut Uns allerseits getreulichſt empfélend! verbleibet

Meiner Hochg.

Fr. u. w.

33. Ein Begräbnis-Sr. zu seiner Verstorbenen Haus-Fr.

Edler / u. w.

Aus bekümmertem Gemütte / und leidtrágendem Hérzen / lasse Ich démſelben unverhalten seyn / das der Géber und Néhmer unseres Lébens / der grundgútige Gott / nách seinem allein unwandelbahren Willen und Váterlichem wóhlgefallen / meine Hérzlibſte Haus-Ehre / di Tit. u. w. durch den zeitlichen Tód / von meiner Seite entrissen / und verwichenen N. in Begnádigung eines sanftſéligen Abſchides / von diſem ungezweiffelt zu jénem Lében abgefodert.

Wann dann nun di Christ-Eheliche Líbe wil / dén verblichenen Kórper / unſer aller Mutter der

Erden

Erden / als wovón Er genommen / hinwider einzuantworten/dárzú dann der nächst einkommende N. Tag benähmt ist/

Als gelanget án den Hn. mein Dinstfreundliches ersuchen/Er wolle sich zu samt den liben Seinigen / auf erwehnte Zeit bey mir alhir einfinden / und meiner Herzlibstgewésenen Hausfrauen di lézte Ehre erweisen / und Si zú ihrem bestimten Rühbétlein begleiten hélfen; auch nach gehaltener Erdbestätigung/ was der vilgetreue Gott án Essen und Trünken beschéhren wird / gleich andern / freundlich vór lib und willen néhmen. Hirvór verbleibet

Des Hn.

34. Ein Begräbnüs-Brif / Von des Verstorbenen Téstamentarischen Erben gestéllet.

Edler / u. w.

Aus betrübtem Herzen lassen wir denselben hirmit unverhalté seyn / das der algewaltige Gott / nach seinem allein genädigen Willen Weyl. den Wohl-Edel Gestr. Hn. N. N. u. w. den N. Tag / iztlauffenden Mongts N. aus disem zergänglichen Wélt-Lében / zu dem Thróhne der Ewigkeit abgefódert; dessen Selen seine Götliche Almacht genädig seyn / und ihme samt allen Christen eine Freudenreiche Auferstehung am liben Jüngsten-Täge verleihen wolle!

Wann nun án déhme / das dierstorbene Leiche

Christlicher Ordnung nách / zur Erden bestattet wérde; und darzu der N. Tág bestimmet und ángesázzet ist.

Als gelanget án ꝛc. Herren unser freundliches bitten/Er wolle ob wóhl erméldten Hn. N. Sél. in disem di lézte Ehre erweisen / und bemélten Tag zuvór/ mit seiner liben HausEhre und Kindern ánlangen: den folgenden Tag áber di ChristAdeliche Leiche/dem verwandnüsse nách / bis án ihr Rúhebétlein begleiten hélffen; und was Gott an Speise und Trank beschéren wird / freundlich und mit gutem Willen verlib néhmen.

Unausbleiblich verlassen Wir Uns hirzú/ und erwúndschen in mehren Dinsten / doch frólichern Begébenheiten / solches úm dénsélben und di Seinigen hinwider zuverschulden. Hímit den Hn. nébenst den liben Seinigen (nächst Erwartung bey Zeigern unbeswérter Verstándigung/ wi starker Ankunft án Persónen und Pférden) Gótlicher Obacht überlassen! Di wir verbleiben

Edler/ u. w. Herr

Déssen

35. Di Ewigkeit; Zu Tróste einem Hóchbetrúbten/nách déssen libsten Haus-Ehre S. Ableben fürgestéllet: und von der Séligen sélbst/dém Jerdischen vergánglichen Lében fürgezógen.

Herrl.

Herr /
Sein libstes Hérz / ist uns hinwég / durch dén zeitlichen Tód / zu der Himmlischen Ewigkeit erhóben; Ihm aber (leider!) eine solche Wunde ins Hérze (weil es durch di abtrénnung zerfnitten) gemacht worden; dás / ménschlichem Sinne nách / nicht Wunder / wenn Er mit ihr in di Grúbe fúhre: Denn ja ein halbes Hérz kein Lében in sich halten kán:

Es ist kein grósser Smérz / es ist kein grósser Leiden /
Als wenn ein ehlich Hérz mus von dem andern scheiden.

Nach Gott / hanget das Hérze eines Ehgeférten án dem andern / ist eines / und kán Si keine Móht trénnen / als nur des zeitlichen Lébens unúmgánglicher Feind / der Tód.

Der Natur gehet es sauer ein / wenn si sol zerteilet wérden; noch sauerer / wenn sich zwey Ehe-Hérzen trénnen sollen:

Nichts mehr smérzet /
Als was hérzet!

Da Gott dem sonst heroischen Weibe Naemi ihren Mann von der Seite gerissen / hát si nicht mehr Naemi (meine Lust;) sondern Mara (betrúbt:) heissen wollen: Was sol denn der Herr túhn / weil ihm seine ganze Lust in eitel Betrúbnis verkéhret / seine holdsélige / libliche Pérle / seiner liben Kinder frólicke Mutter / das Libste néhmlich

auf

auf diser Wélt / aus den Augen gerissen worden ? Wer wolte hirüber seine Tréhnen hémmen / und nicht hérzbréchende Kláge führen ? Unmöglich ist es / ohne Smérzen zu verliren / was mit Libe besessen worden : doch / es ist ménschlicher Swachheit / trauren über einen Krist séligen Abschid / da mán weis / das er aus der irdischen vergánglichen Wélt / in di himlische **Ewigkeit** ein eingang ist / dahin wir / in all unserem Thún und Lassen gedánken sollen.

Wann der Herr di **Ewigkeit** betrachtet / di sein libstes Hérz / und halbes Teil / izt bey unserem Váter und Gott erlanget hát / in unaussprechlich-hérlicher Séligkeit ; weis Ich sicher / das er dardurch di Hérzens-Wunden / seiner höchkümmerlichen Traurigkeit nicht lindern / sondern gár / als ein Christ / zu streichen wérde ; Der Tréhnen Flut wird von ihm snell weichen ; Er wird ein séhnliches Verlangen zu Ihr / und ihrem HErrn JEsus trágen ; mit unserem Lehrer Paulus léchzend / wi ein einsames Táublein seiner Gesélschaft beraubet / wündschen aufgelöset / und dort ewig zu seyn.

Ein Ménsch dessen úhrsprung der Selen vom Himmel ist / hébet mit seinem Weinen das Lében án / und zeiget / das er izzo aus Mutter Leibe dahin komme / wo Vergángligkeit und Flucht ist / Trauren und Klágen ; wo nichts lange beste-het ; nichts lange wéhret ; wo

Di

Di Zeit sázt ihren Záhn in alle Sachen ein/
Reist alles mit sich hin; lést nichts nicht Ewig seyn.

Und scheinet fast/ dás/ wann ein Kind durch di H. Tauffe widergebóhren weinet/ es zeige án/ aus dísem Jammertahle der Wélt gérn zu seyn/ und di Ewigkeit bey Gott zu grüssen. Dann díses Wélt-Lében ist wi ein durchgehender Bóhte; ein laufendes Schif im Wasser; ein snéller Vógel in der Luft; ein Pfeil auff dem Bógen; ein Hárlein in dem Winde; eine Wasser-Bláse; ein Rauch; ein Schein; ein Dunst; ein Bláht; ein Lüftlein; ja Nichts: Dargegen bleibet jénes Ewig/ wornách wir in díser Nichtigkeit lauffen; und hanget an einem Augenblik.

Was ist nun der Wélt nichtige Herligkeit/ falsche Ehre/ vergángliches Reichtúhm/ stinkende Wóhllust? Alles/ was unter dem unbeständigen Monden beschinen wird/ ist unbeständig und nichts: es gehet mit dem Lében dahin; unser Lében áber ist gár Nichts.

Des Herrn Líbste ist nun von díser nichtigen Wélt erlóser; und was Si mit ihrem Weinen/ in ihren jungen Jahren/ als ein Kind geseufzet/ díses hat ihr Gott éndlich in Genáden gewéhret: Si ist nun in der langgewündschten Ewigkeit; wér wil ihre Freude ausspréchen? Ewig ist der Verdamten gróster Smérz: Ewig ist der Séligen gróste Freude!

Chri-

Christus Jüngern ist kein trauriger Täg auf der Welt erschinen/ als da ihr HErr und Meister Abschid nähm; doch tröstete er Sí/ sägend: Hättet ihr mich lib/ so wirdet ihr euch freuen/ das ich hingehe zu dem Váter: Ich wil euch wider sehen; er- er Herz wird sich freuen/ und euere Freude wird euch Nimand nehmen. Seid getróst/ wir wérden eine kleine Zeit geschíden; nach wenig Trauer-Tägen áber widerúm zusammen kommen/ in dem Reiche/ da alle Angst und Bekümmernisse wég; alle Freude áber verhanden/ und ewig wéhren wird.

Des Herren Sel. Líbste rédet ihn/ aus ihrem ewigen Himmels-Slosse/ gleichsam án/ und spricht:

Mein Schaz/ es ist ménschlicher Natúr mit geböhren/ dás mán über eines Abwésen trauret; habt ihr áber mich noch lib/ so wérdet ihr euch freuen/ das Ich im Himmel bin: Solt ihr ja auf jener elénden Wélt/ mit meinen líben Kindern/ in Angst und Nóht noch lében/ und mich zu euch wündschen; so dánket/ das euer ängstliches Lében gár nichts sey/ gegen der Hérligkeit/ di an euch/ wi an mir izzo geschíhet/ sol offenbahr wérden. Wir séhen in einem Augenblik einander frólich wider/ und zwar in solcher Freude/ di seyn wird/ in unbefreiblicher Ewigkeit! Wér ist auf dem betrúglichen Mér/ der nicht erfreuet wird/ wenn er das Land uñ Úfer anschauet? Ich bin nun ángelangt

get

get zu dem himmliſchen Vätterlande: Ihr/ libſter Herr / muſt mit euern liben Kindern / noch unter denen Flutten ſweben: doch iſt es gar eine kurze Zeit; nichts gegen di Ewigkeit.

Wann Ich eine Königin / der ganzen Welt wäre worden / weis Ich gewis / libſter Herr / ihr wirdet euch mit mir freuen; euer libreiches Herze wirde mir es gönnen. Was iſt aber eine Königin? was iſt eine Fürſtin? Was iſt alle weltliche Macht und Pracht / gegen der unendlichen Herligkeit? Zwanzig / dreyſſig / funfzig Jahr wehret es; Angſt und Sorge iſt dennoch in der Krohn und Purpur mit eingeflikt; alles in allem nicht wehrt / das man es dem geringſten gleich achtet: Ich bin izzo Gottes Fürſten-Tochter / eine Königin / weil mein JEſus ein König. Libſter Herr / freuet euch / gönnet es mir / Ich habe di ewige Seligkeit izt nach dem Glauben im ſchauen!

Wi erfreuet ſich der Apoſtel Petrus auf dem Berge Tabor; wi eilete der Zölner Zacheus nach dem Baum; wi ſprang Johannes in Mutterleibe / das er Chriſtum in geringer geſtalt ſchauen ſolte!

Wi ſol Ich meine Göttliche Augen-Luſt beſchreiben? Ich ſehe alhir den Drey-Einigen GOtt / in höchſter Majeſtät und Klarheit; tauſendmahl tauſend ſchönſter Jünglinge und Böhten warten ihm auf / mit unaufhörlichem Lobe und Freuen! Di Gerechten und Gottsfürchtigen leuchten wi

di

di güldene Sonne / in unausdänklicher Schönheit!

Das ánmuttigste ist in euer Wélt / bey héllem Sonnen-Tage di Augen erlustigen in schön-begrünten und beblümten Féldern / Tählern oder Hügeln / bey üblichen Vögel-Gesängen; áber / wi Nichts ist alles das / gegen dem himlischen Paradis! Kein Ménsch hát es geséhen / Nimand kán es beschreiben; ihr wérdet es sélber séhen / und euer Hérz wird sich freuen! Hir ist das schöne Sion; hir ist das sélige Jerúsalem: Ich smákke und séhe wi freundlich der HErr ist: für mein Tréhnen-Bródt / wérde ich mit Engel-Speise gesättiget! Gott hát mir dort bey euch nur einen Kélch mit bitterem Tranke vermischet; hir hábe Ich den Freuden-Bécher / ohne Máß / und reichet mir ihn Gott sélbst unauffhörlich!

Wann Gott einem Ménschen in der Wélt ánböte / ersolte ihme siben Tág dinen / Er wolte ihn nicht nur siben Tág / nicht ein halb / sondern tausend Jáhre davór alle Tage köstlich speisen; wi Ahasverus seine Hofe-Leute und Unterthánen. Was ist tausend / was seyn 700000. Jáhre? Es seyn nicht 7. Minuten gegen der **Ewigkeit** / da ich Gott im Glauben und hérzlicher Líbe gedíner. Hir ist Ahasverus mit seinem Máhl ein lauter nichts: Ich kán es nicht begreiffen / wi mich Gott mit Tróste und Freude speiset! Ihr Líbster Herr / wérdet dermahleins sélbst mit mir smákken

und

und sehen / wi freundlich der HERR ist! Ihr Sterblichen könnet es doch mit dem Verstande / auch des Glaubens nicht erlangen / wann Ich mich schon unterstünde / solches zu beschreiben.

Der blinde Patriarch Isaac / in seinem höhen Alter / betastete di Kleider Jacobs / vernähm den Gerüch / segnete Ihn / und sprach; Sihe / der Gerüch meines Söhnes / ist wi ein Gerüch des Feldes / das der HErr gesegnet hat.

Ich nehme di Wörte des Patriarchens / weise euch / Libster Herr / meinen himlischen Gerüch / und ruffe euch zu: Sihe / der Gerüch des Paradises / das der HErr geségnet hatte.

Was für Smérzen leiden di Verdamten / in ihrem ewig-hölischen Ofen? Wi müssen sich di Ménschen auf euer Wélt smérzlich ängstigen und ringen? Ich bin / Gott Lób! frey; aller Smérz ist hinwég; kein Feber / kein Blut-Flús / kein Zittern / keine Hérzens-Angst / kein Tód ist da zu fürchten.

Und wi kán es seyn? GOttes Gütte und Líbligkeit / so mich erfrischet / ist grós: di himlische Engel-Stimme ist meiner Selen so ángenehm / das Si wóhl ságen kán: Solche Freude hat kein Ohre gehöret; ist auch in keines Ménschen Hérze kommen: já / wenn es einen lóbenden Engel solte hören / wirde es sich verwundern und ságen: GOtt! hétte ich hundert Ohren / so könte ich dise himlische Sánger gnugsam doch nicht hören: kei-

ne Speise / kein Slaf solte mich abzihen! Was ist das für Freude? Du tränkest mich mit einem Ströhme soll Freude! Ich wil izzo nicht rühmen/ wi mein auferwékter Leib / wird mit Klárheit úmgében wérden; wi unstérblich / wi zur Geswindigkeit als ein Geist / Er geneigt seyn wird; wi ein Bliz wird Er leuchten / und fáhren: der bey euch mit irdischer Last belástiget und ungestalt wár / wird den Engeln GOttes gleich sein.

In der Wélt ist euer Wissen Stükwérk; Ihr erkénnet das wenigste von Gott und Kreatúren; es ist der Verstand zu geringe: di Sünde zu máchtig: Drúm so folget ihr Gott oft wenig oder nichts/ weil ihr fast nichts in der gróssten Kunst verstéhet. Euer Gedáchtnis ist vil zu swach / das es könte einen Tágeschatten behalten. Hir halte Ich Libe und Geréchtigkeit in meinem Hérzen: Di Libe ist unaussprechlich; das Gedáchtnis meiner Freude Ewig. Dis ist mein ewiges Lében: das Ich GOtt und Christum / durch den H. Geist vóllig erkénne. Hir lébe Ich in GOttes Hause / welches grós / hóch und unerméslich ist: Das weder Feuer noch Wasser / noch einiger Sturm verwüsten kán: di Klárheit des HErrn erleuchtet es: ach/ wi liblich seyn dise Wohnungen GOttes! Wer wolte sich zu diser Rúhstélle seumen? Meine Geséllschaft und Nachbarn seyn di Auserwáhlten; di Kindrr Gottes/ Engel und Ménschen/ohne Zahl: und derer Haupt ist **Christus**. Si seyn unzählich;

lich; doch ohne Unordnung/ ohne Ehrgeiz/ohne Zank/ ohne Zwitracht. Es gehet nicht/wi in euer Wélt; dá einer vil Gelehrter/ der ander édler/ reicher/ mächtiger/ weiser seyn wil; dá vór Misgunst und Zanken/ keine Rúh ist: alhir freuet sich ein ider über des andern Freude und Séligkeit/wi über sein sélbst eigener sélbst. So vil Mitgenossen der Hérligkeit/ so vil mehr fróhlokkrn und triumfiren erhébet sich bey Uns: Wir rúhen in der Líbe voll Gottes Genáde; vóll Séligkeit: und erfreuen uns über di hérliche **Ewigkeit.**

Dás Ich auch/ Líbster Herr/ GOTT/ voll Angesichte zu Angesichte ánschaue/ wi kán Ich darvon rúhmen? was ich von meiner ewigen Séligkeit/ in andern Sachen/ hábe wollen ausréden/ ist mir unmóglich gewésen; vil weniger dises. Mein Gott! Dich Helligen/ Dich Líbsten Jésum/ schauen/ ist di réchte Séligkeit; di sélige **Ewigkeit** sélbst sélbst! Wás ist der Ménsch/ gegen GOttes undánklicher Schónheit? Wér Jhn sihet/ kán in euer Wélt nicht mehr lében; denn dises macht Jhn ewig/ unstérblich und gótlich.

So bin Ich nun mit GOtt; und meine Séligkeit wéhret Ewig.

Líbster Herr/ néhmet dise Ewigkeit/ und meine Séligkeit/ zu euerem Wischtuche; truknet euére Tréhnen/ von eueren Augen; stéllet nur in Gedult das zeitliche Lében/ mit meinen Kindern

so fort / das Ihr bald nach dem Tóde im irdischen Lében / mit Mir alhir ewig lébet.

Ihr séhet / aus meinem unverséhenen Abschíne / wi lib Ihr Gott seid: Er nimt mich / euer halbes Hérz / zu sich; zur Vergewisserung / als ein Pfand / seiner unféhlbahren Genáde; dás / wo euer Schaz íst / auch euer Hérz seyn soll.

Den liben Kindern / bin Ich / nách Augen / etwas zeitlich entgangen / das Si íhrer Júgend / nách ihrem Schöpffer / und Váter im Himmel (bey dem Ich bin) séhnlicher seufzen / und begéhren sollen: Hir werden Si mich tausendmáhl bésser kénnen / und mehr liben / als Si auf Erden gethán: Da íst eitel himlisches Lében bey meinem Hérren Jesu; ein Lében der fröhlichen / reinen Líbe / und lauter himlische Wóhlust.

Líbster Hérr / ihr fréyet nóch / als ein Ménsch / séhnet Euch zú / und nách mir; und wündscht mich / jammerléchzend / zu euch: áber / mein Himmels-Breutigam / Christus Jesus / lésset euch / durch mich / izzo dise Wórte freundlich zuruffen: **Wi Ich dir in deiner Jugend getáhn; also wil Ich auch noch bey dir seyn; dich deines Leides ergézzen: drúm jáge aus di Furcht und Angst; es sol bald bald lauter Freude folgen.**

Deróhalben / Holdséligster Schaz / lébe Er unterdéssen / bitt Ich ánruflich / in Gedult; fést glaubend / Er wérde bey GOTT / in der himlischen

schen Ewigkeit / mit grösseren Freuden / ehestes wider séhen /

Sein gewündscht-libhabendes /
Ander

Ich

36. Leichen-Réde; Bey Beérdigung eines Höch-Séligen jungen Prinzes.

Durchleuchtige / u. w.
Wi auch alle andere / izt ánwésende / Höch-Geehrte / und wéhrte Zúhörer.

***

Es ist zu lésen / dás der Wélt-berühmte Metéllus / wélcher von Mazedonien / worinnen Er di vilfältigen Próben seiner Stärke und Krigs-Erfahrungen fürnéhmlich abgeléget / benahmet worden / als Ihme zu Ohren kommen / wi der / von Túgend und Tapferkeit fürtréfliche Héld Scipio Æmilianus, durch einen ungehofften Fall / Tódes verfahren; mit ausstóssung viler Hérzbréchenden Trähnen / di Seinigen wehmútig ángeréder: Gehet / liben Kinder / erweiset di lézte Pflicht dem éntselten Körper / und hélffet zur Erden beständigen / disen teuren Héld / desgleichen Ihr nimahls wider séhen wérdet.

Dise Smérzführende / nách dánkliche Wórte / möchte / vom Metéllus / Ich wohl entléhnen; und / nachdém der Ewige GOtt / nach seinem unerforschlichen / genádigen Willen / den Durch-

leuchten u. w. unseren weiland genädigen Fürsten und Herren / aus disem Irdischen abgefodert ; Jdermänniglichen / mit klágreizender Stimme / zuruffen : Gehet alle ; erweiset di lézte Bedinung / euerem Höch-Séligen Fürsten ; beklaget den verblichenen Körper / eueres verstorbenen Herren / desgleichen an grösse der Tugenden ; an vilheit derer von Oben Jhm verlihenen Gáben / Jhr nicht wider séhen / noch bekommen werdet ! Bezeuget mit Thránen / den Unmut / und di übermás / eueres gerechten Smérzes ! Betrauret den Verlust / dises wehrten Schazzes / desgleichen imahls der Himmels-Bau bedekket / und der Sonnen-Glanz bestrahlet ! Beweinet den ausbund der Fürsten / der imahls in disem Wélt-kreis gelébet ; den Spigel der Tugend / so imahls von Ménschen geséhen worden !

Hát es denn nun / O Tugend-voller Prinz / der unvermeidliche Himmels-Slús / also geschikt / das wir / deiner überirdischen Gegenwárt / so bald beraubt seyn ; dich / in deiner blühenden Jugend / an stat der Lorber-kránze / mit Myrren verehren sollen ; so erzeige mir dise lézte Genáde / das Ich / gleich des Metellus Kindern / dir dise noch einige / untertähnige aufwartung erweisen ; deinen Rühm / nicht sage Ich / ausspréchend ; sondern mit meinen ungeübten Lippen / und Hérzbréchender Zunge / berühren darf : wiwohl Ich / in betrachtung der aufgenommenen

nen

nen allzuhóhen Sache / von sélbst-eigener Únmógligkeit gezwungen wérde / hirinne jénem Mahler / wélcher das jénige / was Er ihm mit seinem Pinsel zu entwérffen nicht getrauet / mit einer Décke únhúllt / dargestéllet / nachzuahmen: und was meinen Verstand übertrift / gleichsam unter einem Schatten verborgen / mit Stíllschweigen zu übergehen: mássen auch anders nicht móglich / wann auch meine Zunge vón Berédsamkeit / gleich dem / zur Frúlings-Zeit ausstéigenden Nilus / überschwémmet wäre.

Unsers Hóch-Séligen Fürsten vílfáltige Túgenden / wodurch Er sich bereit in zárter Júgend des gestírnten Himmel-Féldes bemáchtiget / und den Erdenkreis / Ihm unterwúrffig gemacht / mit túchtig-sarsamen Lóbe zu erhében; wil Ich nicht gedánken des úhralten Hérkommens / des hóchlóbl. N. Hauses / wélches von so vil N. Jahren / von N. hérstammet: nicht wil Ich beschréiben díses fúrtrefliche Geflechte / daraus die meisten N. N. So noch die Europeischen Reiche beherschen / hérsprossen: nicht wil Ich erzéhlen / díses Hauses berúhmteste / und náhmhafteste Hélden / so imals díses grósse Wélt-Gebáu betréten; seine eigene Túgenden seyn also beschaffen / das / wann Si gleich / wider unúberwindliche grósse Alexander gewúndschet / von dem Homerus solten geprísen wérden / dénoch bey weitem seine Lóbes-Erhébungen / nicht kónten erreichet wérden:

Männiglich wird bekénnen/ das Er gewésen ein Meister-Stük des Himmels; ein Wunder-Wérk der Natúr/ wélche alle andere Arbeit scheinet zurük gesázt zu háben; nur allein íhre Lust zu néhmen/ Íhn so follkommen zu machen; dás auch der Neid sélbst/ an Íhm/ nichts zu strafen finde.

Hat imals/ nach scharf-sinniger Tichterer-findung/ der Heidnische Gott Jupiter/ ein Bild erschaffen/ dem alle und ide Götter íhre Gaben verehret/ und eingegében; di Venus Schönheit; Minerva Weisheit; Svada Beredsamkeit; Pallas klúges Verstándnús; Merkúrius Wiz und Verslágenheit; so hát der Höchstgetröhnte gewis ein solches/ was jéne hirinnen errichteter Weise fürgestéllet/ án unserem Höch-séligen Prinze wáhrhaftig erfüllet: denn ja kein Teil oder Glid an seinem Tugendhaften/ fürstlichen Leibe gewésen/ das nicht mit einer absonderlichen Zir/ so in der Táht und Wáhrheit/ di Gränzen aller Sinnreichen Erfindung weit überstritte/ begábet gewésen: das Angesichte/ mit Schönheit und Líblichkeit; das Gehirne/ mit höher Vernunft und Weisheit; di Zunge/ mit Wóhl-Redenheit; di Augen/ mit Majestátischem Ansehen: ja all sein Túhn/ seine Gebérden/ mit holdséliger und árteiger Wóhlständigkeit; das mán Íhn wóhl/ wi vórmals seinen Áhnherren/ N. ein Wunder-Bild nénnen können: denn auch/ gleich höchstgedachtem N. bey unserem Höch-S. Fürsten/ di Fünclein

der

der/von Natur eingegebenen Art und Eigenschaft/ bald in der zarten Jugend herfür gebrochen: sintemahl solche/ nicht nach des Plato Meinung/ in seinen jungen Jahren also vertunkelt wären/ das Si erst mit nachfolgendem Alter sich hätten herfür getahn; sondern diser eingewurzelter gutter Sahme brachte alsbald herliche Blühte/ und erfolgeten schöne Früchte.

Gleich wi di Sonne/so bald Si das andere halbe Teil der Welt verlassen/ und numehr sich über unseren Horizont erhöben/ bald ihre Strahlen schüssen lässet/ und ihren Schein der Unter-Welt mitteilet; also auch dises Gestirn/ so bald es nur diser Welt gegeben ward; verjagete und zerteilete alle swarze Finsternisse/ womit di Jugend sonst pfleget umgeben zu seyn/ und lis/ seiner Tugend-Glanz/ so weit um sich strahlen/ das idermán genugsam sehen kunte/ das Er sein/Ihme von Gott verlihenes Pfund/ nicht zu verscharren; sondern durch stéten Fleis/ dahin zu trachten Willens/ wi Er dise Himmels-Gabe/ zur réchten Volkommenheit bringen möchte; weil sein Gemüte (welches von dem Himmel seinen Uhrsprung genommen/ so bald bey sprossender Jugend blühete) in stéter Erwégung höher Sachen beschäftiget/ und dennoch/ (gleich dem Gestirn/so seinen Lauf ohne aufhören fortsázzet/nimmer ermüdet) dises Himmels-Kind/ keiner Arbeit überdrüssig wurde; sondern verrichtete alles mit grósser Lust und Anmuttigkeit/

mit Áller wóhlgefallen; di so bald aus dísem seinem hérlichen Túhn und Verrichtungen / gleich wi vormahls *Democritus* aus des *Protagoras* ártig zusammengelégten Bündlein / seine tréfliche Eigenschafften / und ausbündigen Geist erlérnen kunten. Wélcher unabläsliche Fleis denn verúrsachet/das/ ob Ihm wohl di Túgend-Bächlein/ so einen Fürsten/ den Wolken einverleiben / von Natúr eingeflósset / durch dise Úbungen der réchten Haupt-Kwállen/ sich ganz und gár bemächtiget; sintemal Er hirinnen beobachtet / was vom vórerwéhnten Jupiter / di klugsinnigen Poëten ausgesaget: das Er zwey Weiber / wovon di eine Geréchtigkeit/ di andere di Weisheit sey benáhmet worden/ zur Ehe gehábt. Mit wélchem ártigen Getichte Si ohne zweifel fúrgebildet / das di Regenten und Fürsten/ so über di Ménschen gesázzet/ und dahéro Götter genénnet wérden / dise gemáldete Túgenden / für andern ergreiffen; sich mit denselben/ (damit Si dérer nimmer verlustig wérden) gleichsam vermählen; verselbsten sollen: da zumahl di andern mit einander/ aus dísen / als den réchten Kwállen hérrühren. Denn / wann mán di erste / wélches di Geréchtigkeit / in etwas genauer betrachten wil; befindet sichs/ das Si eine Enthältnis aller Túgenden sey: denn Si ja beides/ wi wir Uns gégen den Schópffer / und auch déssen Geschópffe verhalten sollen/ fürstéllet: und zwár/ gégen den Schópffer; indéhm Si Uns dén/

Ihm

Ihm gebührenden Gottes-Dinst fürstreibet: gégen das Geschöpffe; indéhm Sí Uns lehret/ wí ein Herr den Untertähnen / und díser hérgegen seinem Herren; ja einer dem andern begégnen soll.

Also hat auch unser Hóch-S. Fürst/ in Betrachtung díser fürtréflichen Tügenden/Sí so sehr gelibet/ das Er so bald in zárter Jügend/ sich mit Ihnen gänzlich vermählet und verbunden. Denn/ wás jénes/worinnen dí wáhre Gottes-Furcht berühet / betrift/ so ist mehr als wéltkündig/ das dísélbe in dem tifsten Grunde seines Hérzens/ ihre beständige Wóhnung gehábt; also / dás alle sein Tühn und Lassen/ auf disélbige gerichtet/und dannenhéro hírinnen als ein réchtes Fürsten-Haupt/ seinen Mit-Glídern/ein guttes Bey-Spil/ Ihm zu folgen/ gegében: Woraus denn also auch díses/ némlich das Gemütte/ so Er gegen seinen Nächsten / gegen seine Untertähnen/ ja alle Ménschen geführet/ leichtlich zu erméssen: denn es ja nicht féhlen kán/ dás/ wér Gott libet/auch gegen dí Ménschen Líbe erweise; sintemal jénes/ohne díses/nicht geschéhen kán: Wohér denn auch/unser Hóch-S. Fürst / solche genädige Líbes-Blikke / auf ídermánniglichen strählen lassen/ das Er nicht unbillich/ wégen díser Tügend/ wí vor Zeiten der Titus Vespasianus / ein Ausbund der Güttigkeit; eine Lust und Ergézligkeit des ganzen Ménschlichen Geschléchtes/ zu nénnen.

Jdoch

Jdoch wár dise Höch-Fürstliche Lébe und Leutséligkeit/ mit solcher érnsthafter Geréchtigkeit eingeschränket/ dás darunter einige behutsame Aufsicht und Abteilung/ eines idweden Verdinstes verborgen; alsó/ das nichts anders abzunéhmen/ als das Er einmahl ein Geréchter/ und zugleich Genádiger Herr (dafern Jhm der Allerhöchst-Betróhnte das Lében gefristet) worden wäre; dás ein Áder/ (gleich vor disem unter dem *Æacus* geschéhen) unter Jhm zu lében/ würde gewúndschet háben: Jnsonderheit/ weil berührte löbliche Eigenschaften/ mit der Weisheit/ des oftgemélden Jupiters andern Ehegatten befestiget; wélche denn so mérklichen/ bey unserem Höch-S. Prinz/ hérfür gestrahlet/ das man nicht anders ságen können/ als das Er/ von júgend auf/ in der Minerven Témpel erzógen.

Meine Zunge ist zu swach/ alles zu berühren/ und seine vilfáltige Himmels-Túgenden zu erzáhlen. Je mehr Jch réde; i weniger Jch seine überirdische Gáben ausspréche. Di Vilheit der Sachen verúrsachet/ das Jch stillsweigend vorbey gehen mús/ seine überaus grósse Beredsamkeit: di Wélt mag davon urteilen; als wélche nicht einmahl/ mit höchster Verwunderung/ disen irdischen Merkurius ángehöret. Ja der Rómische Monarch sélbst/ hat sein kluges Anbringen/ mit gróssem Anmerken aufgenommen. Seine Höch-S. Freulein Swéster/ hát dérmaleins ihre Freu-

den-

den-solle Wohnung verlassen/diſes hold-sél. Brúders leidtklágende Wórte zu vernéhmen: und di M. Músen seyn erstarret úber seiner úblichen Réden; wélche nicht anders wären/ als schöne Rósen / aus den Blúmen der Wohl-Rédenheit gesamlet.

Nichts darf Ich gedánken/ seiner ánnoch rúkständigen/ vilfáltigen Tugenden; seiner Grósmúttigkeit: Freygébigkeit; Mássigkeit; Sitsamkeit; Leibes-Fértigkeit/ u. w. Denn Ich wirde eine Arbeit/ so unmöglich zu verrichten/ auf mich néhmen; mit dem Sisyphus vergéblich einen zurúkprélenden Stein wélzen: weil hirinnen kein Zil zu tréffen; kein Ende zu finden. Das Gerúcht rédet hirvon; hát seinen Rúhm bereit über di Europeischen Gränzen; ja sein Lób ist bis án das Gestirn erhóben; also/ das seine unvergleichliche Folkommenheit / nicht erstérben; di Náchwélt nicht vergéssen wird / des mit allen Tugenden ausgerüsteten F. Aber / ach Jammer des wenigen Réchts / so di Ménschliche Sachen in sich háben! Es ist di vermeinte Glúkséligkeit diser Wélt/ auf Unbestándigkeit gebauet: ist nur ein Betrúg / den Stand diser Wóhlfáhrt auf einen so swachen Grund zu sázzen.

Er ist dahin/ Ach Jammer! des grössen Verlusts! Er ist dahin / der Glanz der Fürsten; di Zir der Jugend; der Kérn der Geschikligkeit; wélche der Himmel zum Rúhm unserer Táge geböhren

bóhren wérden lassen: und háben di Parzen bereit/ über seinen Túgend-Follen Léib triumphíret: deñ es leider in díser Eitelkeit also beschaffen/ das solche frühzeitige Himmels-Gemütter / sélten zur Follkommenheit gedeyen; sondern/ wi di Áste von der grössen Last der Früchte zerbréchen; und eine Róse / so gár zu zeitig / íhre Blätter ausbreitet/ verwélket: also hát auch díse N. Blühte / worbey allerhand Haupt-Túgenden sich gár zu früh herfür táhten/ im ángehenden Lénzen íhrer Júgend verdorren und erstérben müssen. O Traurigkeit! O Hérzeleid! O weh des wütterigen Ménschen-Feindes! O Tód! du grausamer Mórder/du unbarmhérziger Würger! hätte dich nicht seine Schönheit / von deinem unbesonnen-scharffen fürnéhmen abhalten; seine Túgenden dich nicht erweichen; seine Únschuld / dich nicht abfrókken sollen? O der Flüchtigkeit díses vergánglichen Wésens! O élender Zústand/díses betrübten Lébens! O Nichtigkeit díser Wélt! O unglükséliger Schauplaz der allerkläglichsten Trauer-Spile! Ihr meine Augen/ verändert euch in heisse Tráhnen-Flutte/ das Gedächtnüs euerer Fürsten / mit schuldigem Mitleiden zu verehren! Und dú/mein für Angst und Wehmut aufwallendes Hérze/ widerhóle dí smérzbréchende Seufzer/ deines Genádigen Herren Abwésenheit zu beklágen. Hát es denn nicht anders seyn können/als das díses Himmels-Kind / gleich wi der Bliz/ in soller Klárheit

Heit der Erden/ nur gezeiget; in einem Nüh/ hinwider hät sollen entzogen wérden; so müs mán sich in den Willen des Höchsten schikken/ und dise Hérz-schneidende entscheidung/ mit Christ-gezimenter Standhaftigkeit ertrágen. Wohlán/ so lindert euere Smérzen/ Höch-Fürstliche Eltern; zertreibet euer klágen/ Fürstliche Brüder! Es hät der Himmel verlangen getrágen/ sein folkommenes Wérk-Stük zu zerreissen/ und nach sich zu zihen; damit es désto bässer ausgesmükt wérde. Derohalben ob Er zwár von hinnen scheiden müssen; ist Er dennoch nicht verlóhren: denn/ da Er gestorben/ ist Er nur diser Stérbligkeit entnommen; da Er áus disem Lében gerükt/ ist Er in das Ewige versázt/ da Er/ mit den Lébendigen annoch lébet; der ewigen Freude/ mit allen Gottes-Kindern/ geneust.

Nun so lébe glüklich/ in deinem ángenommenen Himmels-Stande/ du unbeflékte Sele! Slafe sanft/ du erblaster Körper/ bis der hélle Morgen-Stérn/ der gewündschten Auferstehung/ herfür bréchen; dich/ mit neuer Folkommenheit verklähren wird!

Ende.

***

37. Dergleichen.

Titt. & P. P.

Wann der erzürnete Himmel/ durch das unümgängliche Verhängnis/ seinen Grimm/

über

über Uns Ménschen auszulassen entflossen ist; so pfléget Er seine Unfälle / nicht nur einmahl / sondern zum öftern zu widerhóhlen: eine einfache Strafe vergnüget Ihn sélten: Er verdoppelt di harten Streiche / auch bey den jénigen / so Si úmb denselben / wo nicht gár; doch auch nicht zu sehr verdinet. Zwár / das überheufte Unglük / wélches di kummer-volle Hekuba betroffen / wil Ich izt nicht réchtfértigen: was hätte Si mehr beängstigen können / als da Si nicht allein ihre benachbarte Hülfs-Genossen; sondern auch ihre eigene Untertähnen / auf di Slacht-Bank lifern muste? Was hätte Si mehr zu heissen Seufzern und smérzlichen Trähnen bewégen sollen; als da Si nicht allein ihre tapffere Söhne / den Hektor / Troilus / Paris / u. w. sondern auch ihren verlébten Eh-Líbsten / den Priamus / der grausamen Feinde / geschárften Swérdtern überlassen muste? Es wár wi izt gedacht / ein Unglük nicht genug / dise Königin zubetrüben; sondern es folgete eines nach dem andern über Si: Vileicht aber solches / wo nicht von Ihr; doch von déro Vórfáhren / Undankbarkeit úm di Götter verschuldet.

Wann wir das Wéltgeprísene Haus N. und desselben unaufhórliche Miss- und Tódes-Fälle zu Gemütte zíhen: so háben wir billich úrsach / Uns über das Verhängnis zu beklágen; als wélches gleichsfals / das hóchgedachte N. Haus / so unverdint / mit seinen stéten Widerwértigkeiten betrübet.

Di

Di tägliche Exempel bezeugen solches; unter welchen / leider! nicht das geringste / der alzufrühe / doch hochseligste Hintritt / des *Tit.* N. meines weyl. genädigen Fürsten und Herren / dessen entseltem Fürstl. Leichnam wir izt di lezte Schuldigkeit / in höchster Trauer erweisen.

Was hät nicht Atropos / vorhér schon vilen / von disem Fürstl. Hause N. (wann wir nur das dreyssig-jährige Blut-Bäd unserer Deutschen behérzigen) den Fädem abgesnitten!

Es ist Ursach genug / sich auch nur über den alzugeswinden abgang des grössen N. höchmildesten Gedächtnisses / höch zubeklägen: diser grünete und stig bereit herfür / wi di Palmen unter der Last: di aufgebläsenen N. musten das höhe Ansehen / für seinen blanken Wäffen niderlégen. Di zuvór bedrängte Freyheit der N. wär unter seinen Armen / als unter einem Schilde versichert: Fr. hilt Ihn für seinen andern Pharamund / oder Martell. In einem / ganz Europa hatte sein Tühn auf Ihn / als auf einen Nord-Stérn gerichtet: und / indém Er den N. Nahmen zu verewigen begriffen; wurden ihm gleich di Hände gebunden. ꝛc. ꝛc. ꝛc. Und das meiste / so zu beklägen / ist / weil es in ihrer bésten Blühte / der munteren Jügend geschéhen.

Ein erfährner Gärtner / lässet di Früchte erstlich zu ihrem Hérbste gelangen / ehe Er diselben einsamlet: ein unbesonnener aber / reisset Si auch vor ihrer Folkommenheit ab.

Es muste vor wenig Jáhren / di. Séligste N. ihr grünendes Haupt / in déro béstem aufnéhmen neigen: und díses wár noch nicht gnug; izt mus der wéhrte Fürst N. gleichfals / in dem Frühlinge seiner jáhre abfallen; von wélchem mír zwár zu sweigen / als zu réden / vil bässer ánstinde: denn / weil seine Tügenden Himlisch; so können Sí von keinem irdischen Geiste / genüglich nicht geprísen wérden / Meine Unerfáhrenheit ist vil zu leichte / déssen Fürtréfligkeit di Wáge zu halten. Zwár würde mein Geist vil von einem günstigen Einflusse des Himmels angeréget wérden; wann Ich Höchstgedachtem N. entweder eines Sig-reichen Triumffs / oder andern erfreulichen Zústandes wégen / beglükwündschen solte. Di Erde / wann Sí / im lustigen Vór-jahre / ein freundlicher Blik des güttigen Himmels ánlachet; so öfnet Sí íhre swangere Schós vil willíger / als wann Sí der wüttende Nord / in dem verdrüslichen Winter / mit seinen tödlichen Stössen bestürmet: Gleichsfals kán auch ein ánmuttiger und grüner Lorber- und Myrten-Kranz vilmehr / als ein falbes Zyparissen Reis / berédt machen. Denn / alhír kán di Zunge / wégen der áchzenden Seufzer / nichts als unterbrochene Réden fürbringen. Di Augen / müssen wégen der überheuften Trähnen / ihr gebührlich Amt verabseumen: ja / di Hánde mus mán wégen des swéren Betrübnisses / sinken lassen. In einem: alles / was zu einem Rédner gehöret / bessn-

befindet sich an mir untichtig. Jdoch / so mus di Schuldigkeit / der lezten Pflicht / auch von einem Unberedten abgeleget werden. Und zwar / so ist unseres Séligsten Prinzes / di / in rühmlichlichen Wissenschaften zugebrachte Jügend / nicht zu übergehen. Man frage disfals den M. Helikon: als dessen günstiger Apollo Er eine zeitlang gewésen. Di löbl. Kunst zu Regiren; den Ursprung derselben; di Geschichte / und noch vil ein mehres / hat Er auch vor der Zeit gefasset. Und izzo wär Er bemühet / sich der Ritterlichen Spile / zu unterfangen: Er grif albereit nach den Wäffen. An den klauen des Leuen / ist auch ein Leuen-Herze zu ersehen. Er wolte gleich dem alten Adler nachfligen; den Sonnen Bliz / durch seine Augen zu brechen. Aber Du / O hartes Verhängnis / Du hast durch deine Mörderische Dinst-Böhten / di Parzen / Jhm di Wäffen entrükket; di Federn besnitten: und den durchdringenden Bliz seiner Augen geblendet! Du hast Uns unsere Hofnung zu Wasser gemacht! Du hast Uns eines Schildes beraubet / darunter wir einmahl / aller unserer Feinde gefährliche Pfeile und Stösse hätten verlachen können! Wer wolte nun wohl solches ohne nasse Augen versmürzen? wer wolte eines so Herrlichen Prinzes alzufrühes abstérben unbeklaget lassen? Bey Uns kan der unnachläsliche Glokken-Schall / di swarzen Bünden / di verhülleten Gesichter / di verstummeten Spile / und was

dergleichen mehr / keine satsame Genugtúhung leisten. Es war zwár kein geringes / wenn di Egyptier íhren abgelébten Regénten / aus erheischender Dankbarkeit / so unschäzbahre Pyrámides / úber déro Gebeine aufrichteten: Es wár kein geringes / wann di Carer Königin / íhrem Mausold / ein so kóstliches / und unter di Wélt-Wunder gezáhltes Gráb-Máhl stiftete: Aber / dise und dergleichen alle / seyn der Vergängligkeit unterworffen / wenn di stille zeit / íhren frésenden Zahn / auch án di tauerhaftesten Metallen sázzet / so müssen Si éndlich in sich sélbst verflüssen.

Was erfinden wir gleichwohl für Mittel / des Séligst-verstorbenen Gedächtnis / der Stérbligkeit zu entreissen; wenn di unbefreiblichen Pyramides zerfallen? wi wird es der spähten Nách-Wélt (so eine zu hoffen) verkündiget wérden / wann di kostbahren Mausolen zu Boden gehen? Wi wérden wir es éndlich ewig machen / wenn auch di härtesten Metallen verwéslich seyn? Nur allein di klúgen Sriften / so das betrúbte Músen-Chór / dem Séligsten Prinze aufgesázzet / di seyn és / so Ihn von dem Tóde befreyen: Di seyn es / so nách Art des Lorbers / auch in dem erfróklichen Donner-Wéter beständig.

Wér wüste was / von des Achilles Tapferkeit; Agamemnons Krigeserfahrnen Befélichshábern; Nestors wohlbedachten Ráhtschlägen; Ulysses vórsichtiger Wachsamkeit; Héktors tapfe-

rein

rem Widerstande; wenn nicht der göttliche Homerus/noch heutiges Tages/ihretwegen das Amt eines getreuen Heroldes verrichtete?

Auf dise weise/ wird das Andänken unseres Séligsten N. auch für aller Vergéssenheit versichert seyn; der jénige/ wélcher nicht in seinem Hérzen demsélben ein immerruhendes Dank-und Dänk-Opffer erhält/ wird auch durch di unverschämte Barbarey/sélbst beschämet wérden. Weswégen denn Ihr Höchfürstl. Eltern und Fürstl. Befreundte/ di Traurigkeit zu mässigen/ billich Ursach néhmen soller.

Mir stehet es zwár nicht zú/ einem Hélden-Mutte Tróst einzuspréchen: ídoch so túh Ich di Gebühr. Der Séligst verstorbene/ wird án vilen Trähnen/ keinen gefallen háben: denn sein beständiges Glük/ und réchtes Lében/ fánget sich ízzo erstlich án. Er hát seinen Leib der Erde/ nur zum Pfande hinterlassen; denn Si mús Ihm Dénselben zu seiner zeit/ und zwár verklárter/ wider gében. Izzo síhet mán és erst récht/ weil mán Ihn nicht mehr síhet/ was án Ihm löblich gewésen: dann wird erst di Wirkung des Weyrauchs/ wenn er verbrand íst/ gespühret; auch vil Blúmen gében ihre Kraft nicht eher an Tág/ als bis Si zuríben. Würde mán sich nun/ über disen Fall (der füglich eine abwéchselung des Bösen mit dem gutten genénnet wérden kán) alzusehr grämen; so würde es scheinen/ob wolte mán

Ihm sein Glük misgönnen. Hát Er gleich nicht durch vil Hélden-Tahten und Martialische Verrichtungen / es seinen berühmten Vórfahren nách-getáhn; so gibet Er déssen ungeachtet / Ihnen in den Elysèischen Himmels-Fèldern / nicht das geringste zuvór. Er lébet mit Ihnen / in gleicher Würde / und ist ohndas án dem vergnüget / das Er seine höchstgelibte Freulein Swéster / im Stande einer Halb-Göttin / wider spréchen sollen. Ánstat einer zerbréchlichen Residénz; vergánglichen Wald- und Gárten-Lust / lébet Er izzo in dén ersinlichsten Ergézzungen; án stát eines irdischen Trunkes / wird sein Mund / mit den Himmlischen Nectars-Ströhmen durchfeuchtet. Sein erhóheter Nahme / strählet alberéit án dem Firmament / mit solcher Klárheit / das zulézt der Mond / so wohl von Ihm / als von der Sonne / seinen Glanz entléhnen mús: O Séliges Ende!

38. Ábdankungs-Réde; Nach verrichteter Fürstl. Beérdigung.

Durchleuchtige u. w.
Wi auch Allerseits höchstgeehrte / und
Ewigwérte Anwesende!

Démnách dem Allmáchtigen und Unstérblichen Fürsten des Lébens / nach seinem alein weisen Náht und gnádigen willen belibet / den weyland Durchleuchtigen / Hochgebohrnen Fürsten und Herren u. w. aus díser nichtigen und flüchtigen

Zeit-

Zeitlichkeit / in di herliche und unendliche Ewigkeit zuversezzen / und durch di swarze Pfórte des zeitlichen und kurzen Tódes in das güldene Haus des ewigen und langen Lebens einzuführen: Als ist von Uns allerseits in höchster Betrübnis hinterlassenen nóthwendig erfódert worden / dessen Christ- und Fürstlichen Leichnam / unsere gebührende Schuldigkeit / und di lézte Ehre zu erweisen; was sage Ich aber di lézte? sintemal Ich mich für gewis versichere / das alle und ide / Hohe und Nidrige / in diser ganz traurigen Versamlung / noch seine Asche und berühmten hinterlassenen Námen / zu Ehren gedánken / so lange bis man auch von Ihnen sagen wird: Si seyn gestorben.

Es hatte nun zwar / diser / in liblicher Jugend / und löblicher Tugend wachsende / numehr aber / ach leider! hingestorbene Prinz wohl verdinet / nochmals mit zirlicher Réde gepriſen / und mit récht hérzbewéglichen Wórten beklagt zu wérden; allein / es läst solches mein Unvermögen nicht zu / zu déme / vergönnet auch di betrübte beschaffenheit dises traurigen Tages nicht / sich als ein Meister der zirlichen Zunge / und künstlichen Berédsamkeit zu erweisen; sondern befihlet uns vilmehr / unsern unwiderbringlichen Verlust / innerlich zu betauren / und das gedächtnis unseres Himmelslibenden Prinzen / stilsweigend zu Ehren.

Beherzige aber doch mit nur kürzlich / und

zwar mit hérzlichen ſmérzen und ſmérlichem Hérzen / ach du für izzo gleichſam weinendes weinen! den unſchäzlichen Schaz / wélchen du mit verlúrung deines Tugendergébenen Prinzens / Chriſtſéligſter Gedächtnis / ach das ich ſo ſagen mus! entráhren ſolſt. Erinner dich / wi déſſen junger und wohlgezirter Leib / in zirlicher Annéhmligkeit / und ánnéhmlicher Zirligkeit / gleich einer zirlichen und ánnéhmlichen Blume herfür blühete; aber bejammere auch zugleich / das du Jhn nuhmehr ganz Geiſt- und Athemlós hingefallen ligend wiſſen muſt! Bedánke / wi diſer ſchöne Prinz / zeit ſeiner táge / nichts anders wár / als eine réchte Augenluſt aller Ménſchen; aber betraure doch auch zugleich / das Er anizzo / durch des Tódesgift / alſo zernichtet / das wir Jhn / in diſer Stérbligkeit / gár nicht mehr ánblikken; vil weniger uns / án ſeiner Holdſéligkeit ergézzen können! Stélle dir für Augen / ſein tugendlibendes Gemütt; aber beklage auch zugleich / das ſolches / ſo eilſam / ſeine ſo gutte wirkung einſtéllen müſſen! Sein feuriger Verſtand / womit Jhn der günſtige Himmel / und di gróſſe zeugemutter aller dinge / di milde Natúr / beſéligen und begnáden wollen; wird / zweifels frey / unter vilen bekand ſein; aber / von uns allen / mus hérzlich und ſmérzlich betrauret und betrauret wérden / das ſolcher nicht länger von Jhme hat können gebraucht wérden.

Betrachten wir di Libe und Gewógenheit / wélchs

che unser Libreicher Prinz von den Hérzen aller Ménschen durch seine belibte Júgend und belóbte Túgend gleichsam erzwingen konte: so müssen wir auch zugleich beklágen / das so ein lóbwürdiger Fürst / nicht lánger bey uns hát können gelibet wérden! Er konte in wárheit gleich / wi Titus Vespasianus / eine Líbe und belustigung des Ménschlichen Geschléchts genénnet wérden: dann / solte mir vergúnstiget seyn / alle und ide / Hóhe und Nídrige / in díser höchstraurigen Versamlung zu frágen; würde mir gewislich díse Antwort wérden: das Er bey einem Jden absonderlich belibt gewésen. Fürnéhmlich aber ist unser Líb- und lóbwéhrter Prinz von den meisten und höchsten Potentaten / unsers Teutschen Reichs / wélche Jhn geséhen / gelibet und gelóbet worden.

Ach! du vórmáls von Seiner Fürstlichen Gnáden / höchbelibtes / nunmehro áber úber déro alzufrühzeitigen Ábscheid und Ablében höchstbetrúbtes N. gehe mit deinen hóhen und nídrigen Músen-Sóhnen / wirf vón dir di Epheu-Kránze der Fróligkeit / und suche dir di Zypréssen der Traurigkeit! Erinnere dich / wi díser dein höher Fürsten- und Músen-Sóhn / dir so rúhmlich in wéhrendem seinem hóhen Schul-Regiment fürgestanden; bedánke / wi du Jhn zu unterschidlichen mahlen / in öffentlicher Versamlung / mit sonderbahrer Ánmuth / hast réden hören! Aber bekránte auch zugleich / das dú Jhn nunmehr nicht einmahl séhen;

vilweniger in díser vergänglichen Zeitligkeit/ seine wunderſame und liebliche Berédſamkeit / hören wirſt! Ach! du betrübtes N. Land! betaure und betraure / das du ábermahls einen héllen Tugenſtérn haſt ſéhen untergehen! Umhülle dich mit ſwárzer Trauer-Flóre; meide allen frölichen Seytenklang / und beweine / das di Záhl / deiner Fürſten-Kinder / iſt minder worden! Já: ganz Deutſchland / du hätteſt nicht unbillich úm Íhn zu trauren; weil Er / als ein ſolcher Prinz / in ſeiner béſten Jugend- und Tugend-Blüte / iſt gefallen; wélcher dir dérmal einſt / nébenſt andern / wider deine innerliche und euſerliche Feinde hätte mit Náht und Táht beyſtehen; ja! mit Gut und Blut / wi andere ſeine nímals genug geprísene Königl. und Fürſtl. Vór- und Úhr-Eltern getáhn / beyſpringen können!

Di blinden Heyden ſtékten für Zeiten / in díſem Irthúme / als ob würden di Ménſchen / wélche ſich alhír áller Tugend befliſſen / in di Záhl der Götter verſázet und aufgenommen; in wélcher Erwégung denn auch / der Káyſer Flavius Veſpaſianus / als Er izt hát ſtérben ſollen (wiwóhl nur ſchérzweiſe / wi etliche wollen) ſolle geſáget háben: *Ut puto, Deus &c.* Wi Ich vermeine / dúrfte Ich wóhl nunmehr ein GOtt wérden. Unſer / nach den Stérnen ſtrébender Prinz / hätte mit béſſerem fúg und récht / als ein Chriſtlicher Fürſt / und Fürſtl. Chriſt / ſagen können: *Ut puto, non Deus; ſed*

sed apud Deum ero! Wi Ich vermeine / wérde Ich wohl zwár kein GOtt; aber doch bey GOtt lében: denn / seine alhir geführte Tugenden / hátten Jhme schon vorlängsten / eine Stélle / bey dem Himmlischen versprochen und zugesagt. Seiner Fürstl. Gn. gewöhnlichster Leibspruch / wélcher wár: *Vive, ut vivas*: Lébe / auf das du lébest! gibe uns denselben gutten Fürsáz und glükliche fórtsézzung zuverstehen. Ich wil aber für disesmahl / den / von dem günstigen Himmel sélbst gewirkten Purper seiner schönen und köstlichen Tugenden / nicht weiters aufwikkeln; sondern desselbigen / fast aller Wélt bekanten hóhen Wérth / stilsweigend hóch scházen. Es glánzet dessen héller Tugend-Glanz / ohne dises hélle genung / in di Augen der Stérblichen; weswégen denn / vil übrige Wórte zu machen / Ich nicht willens bin; würde nur einem gleich wérden / wélcher di héllflamenden Strálen der grössen Himmelsfakkel hélle zu seyn / mit grósser Mühe behaupten wolte. Ich wil seine wárhaftige rühmliche Beschaffenheiten nicht férner rühmen; weil Ich / durch einzigen Überflus / einziger Smeicheley beschuldiget wérden möchte; durch wélches Laster Ich nicht libe / di Tage meiner Zeit gelibet zu wérden.

Der Tyrannische Kayser Nero / als Er izzo seine Blut und Glutlibende Sele / den hóllischen Flammen zuführen und opffern wolte / hat sich schándlicher mássen folgender gestalt verlauten lassen:

Tur-

Turpiter vixi; at, morior turpius: Ich habe schändlich gelebet; aber noch schändlicher stérbe Ich! Unser nách den Stérnen gezogener Prinz/ als Er seinen Gott- und Tugendlibenden Geist/ über di Stérnen schikte/ hätte mit gegensäzlichen Wörten/ ohn eiteln Rühm/ heraus brechen und sprechen können: *Benè vixi; at melius morior*: Ich habe wohl gelebet; aber/ noch bésser stérbe Ich! Denn/ Tugendhaftig/ und Fürstlich/ hat Er gelébet; Séllig und Christlich ist Er gestórben. Und der jénige Fürst stirbt allein sicherlich/ der da stirbt in der Libe Christi; und gelébet hat/ in der Libe des Nächsten. Weswégen Ihn dann auch ungezweifelt der grósse Majestätische HErr aller Herren/ aus disem irrdischen Fürstenhause/ in sein himmlisches Christen-Slós/ auf und ángenommen. Es ist dem Séligsten Prinzen/ diser Tód/ nur ein neuer Geburtstág gewésen; sintemal Er/ vermittels déssen/ aus der Unbestándigkeit/ in di Bestándigkeit; aus der Finsternis/ in das Licht; aus der Traurigkeit/ in di Freude; aus der Zeitligkeit/ in di Ewigkeit/ versázzet/ und gleichsam aus der Alten Wélt/ zu einem neuen Lében gebóhren worden. Dises und alles andere kán den Höchfürstlichen höchstbetrübsten Anverwandten ein sonderbahrer Tróst seyn; wi dann Ihnen auch zu grósserm und ángenéhmem gefallen; dém Séligst verstorbenen Prinzen áber/ zu sonderlichen Ehren gereichet/ das Höchstgedachte ꝛc. wi auch al-

le

le und ide hohe und nidrige Anwesende/Ihnen hä-
ben wollen gefallen lassen / dessen traurigen Täg/
mit traurigen Bezeugungen zu begehen / und des
in Gott ruhenden Prinzens Fürstl. Leichnam in
sein gewidmetes Fürstliches Grabmahl (welches
wir nicht unbillich unter di Gräber der Tugend
zählen) zubegleiten : Sämtliche / meine Höch-
fürstliche Genädige Herrschaften / erkennen sol-
ches/ nicht allein geneigter und genädiger mässen;
sondern werden auch dahin bedacht seyn / wi Si es
üm einen Jden / nach Standes Gebühr / freund-
lich / günstig / und genädig/und zwär in frölichern
Begebenheiten / erwidern mögen ; welches Si
dann Ihnen allerseits / durch meine Wenigkeit /
wiwohl kürzlich/ doch gewislich / versichern lassen
wollen. Im übrigen aber / so wündschen Wir al-
lerseits hérzlich / das der Grósse / Unsterbliche Gott /
das gánze Fürstliche Haus N. für dergleichen
Traurigkeiten / und allen andern Unfällen / zu al-
len / Zeiten / allergenädigst behüten ; und hingegen
erhalten wolle / in allen Glükseligkeiten / di nicht
néhmen ein

Ende.

39. **Eine Fürstliche Leich-Réde.**

Tit. Ein berühmter Geschicht-Schreiber méldet /
das étlichen im Gesichte sey fürkommen /
wi an einem Pfeiler in dem Palast des *Montii* ei-
ne schöne / wohlpolirte Taffel / án Ketten aufge-
franget gewesen / welche mán auf beiden Seiten

hätte

hätte ánschauen; di dárauf gestandene Sríft/ lésen können: da denn auf einer Seiten gestanden/ ein schönes Weibesbild / in Königlichem Smukke; haltende in der Hand einen Spigel; darüber dise Worte gesriben: *O omnia vanitas vanitatum*! das ist: Ach! Es ist alles ganz Eitel; Unter dem Bilde áber / grósse Hérzens-Freude und Ergézligkeit. Auf der andern Seite/ist der Tód/ mit einer grósseu Sénsen/ gemáhlet gewésen/ und hat dabey gestanden: Ich komme und verkéhre alle fróliche Tage/in lauter Trauren- und Trähnen-Tage. Als nun solches disem Löblichen Prinzen ist erzählet worden / hat Er / mit hérzhaftem Gemütte / sich vernéhmen lassen: di höhe Májestät hat es ja also weislich geordnet/ das Freude und Leid mit einander bey Mir wéchseln sollen.

Was meinet Ihr / O Ihr allerseits izt ánwésende Höchstbetrübte Fürstl. Gnädige und Ewig zu Ehrende Aufmérker/wann Ihr dise Tafel/nach iztgemeldeter Erzéhlung / wohl ánschauet; So wérdet Ihr mir gnädigst / genädig und grósz. vergönnen / anizo di/ über disem Gesichte in mein Hérze kommende Gedanken frey zu offenbahren und herfür zu sagen. Dann es deucht mich nicht anders / als séhe Ich dergleichen Tafel in disem Fürstl. Palast alhir; welche auch án einem solchen Órthe/ da man Sí auf beiden Seiten ánsehen und lésen kán/ aufgehánget worden: und da solche auch auf der einen Seite der Fürstl. Résidenz

denz N. grösse Freude / und höchste Glükseligkeit; auf der andern aber sehr bewegliches Leid und Trauren zeiget. Solte nun J. Fürstl. Durchl. unterthänigst zu frägen / Ich mich unterstehen dürfen: was doch di Überschrift auf diser Täffel bedeuten möchte; so wirden diselbe mir gewislich hérzhaftig antworten: wi GOtt in seinem Ewigen Rähr-Sluse es also geflossen / das in seinem Fürstlichen Hause N. auch Freude und Traurigkeit mit einander ihren Wéchsel haben solten. Dann / wann Wir nur ein wenig zu rük séhen / so werden Wir uns bald erinnern können / wi di angenehme Freuden-Sonne / ihre Libes-strahlen / auf dise Fürstl. Residenz alhir überflüssig geworfen: indehme Ihre Fürstl. Gn. beiderseits in disem ihrem iztgedachten Fürstl. Hause N. zwey höchst angenehme Freuden-Täge begangen haben: ja / Solche zwey Freudentage welche von Ihr Fürstl. Durchl. Uhralten in disem Fürstl. Hause N. bey undénklichen Jahren nicht also seyn gehalten worden: Als némlich Ihr Fürstl. Durchl. hérzallerlibstes einiges Fräulein / in das höchstweitberühmteste Haus N. Ehlichen vermählet wár: nach disem aber folgete bald der ander höchsterfreuliche Täg / án wélchem auch J. Fürstl. Durchl. hérzlibsten ältesten Prinzen Fürstliches Ehgelöbnis in disem Fürstl. Hause N. alhir vollendet wárd mit sonderbahren Freuden und höchfürstl. *Solennitäten*. Wären da nicht glükselige und höchsterwündschete Freyden-Täge. Mán li-

ser

set von Alexandern dem Grössen / als zu demsélben einsmahls ein Böte/wélcher Jhm di fröliche Zeitung eines glüklichen Zugs oder Sigs hatte bringen wollen/ stárkes Lauffes lif/ und mitausgestrékter réchter Hand/ ein Zeichen grösser Freude von sich gegében; hát der Alexander geságet: wás kanst du mir wohl verkündigen / dás einer so grössen Freude / als du bezeugest/ würdig sey; es möchte dann Homerus wider aufgewachet seyn? also können Wir auch mit Füg und récht ságen und frágen: hätten auch wohl schönere und erfreulichere Freuden-Tage können gewündschet und begéhret wérden in dísem grössen Schauplaz der Erden/ wélche der Fürstl. EltérnGemütter hätten können mit désto mehrer Hérzens-Freude/ und wöhlgefallen erfreuen und vergnügen / als dise Zwey ángenéhme Freuden Tage gewésen? Ach nein! es seyn keine dergleichen gewésen / wélche den Fürstl. Eltern grössere und ángenéhmere Hérzens-Freude? hétten können erwékken und gében. Darüm ist es ja höchstbillich gewésen / das Si dise Zwey Höchsterwünschete Freuden-Tage mit réchter Hérzens-Freude gehalten. Dahéro háben auch unsere libe Vórfahren / récht gesaget: dás díses di Höchste und ángenéhmste Freude sey/ wélche Gott den Ménschen-Kindern/seinen Ebenbildern / in díser Wélt schánket; wann némlich Christliche Élbe Eltern an íhren Kindern hérzensfreude erlében und séhen; das Si némlich zu grössen Ehren/ und

gut-

gutem Zůstande/ in Gottesfurcht / aufwachsen; diselben erlangen. Nun dise izt-erwehnte Freude/ welche Gott der Höchste di Höchfürstl. Eltern án disen Ihren zweyen N. Zweigen hat erwünschet sehen lassen / ist ja auch für di gröste und höchste in diser Wélt zu halten: Aber / ach leider! welch eine Unbeständigkeit des Glükkes! wi bald wird alle Fröligkeit und Freude zu Weinen und Betrübnis; klágte dort / der berümte Rédner Zizero: Ja récht/ ist lauter Unbeständigkeit des Glükkes in disem höchst-betrübten jammer- und Tréhnen Tahl; alle Freude und Lust darinnen / wird mit grössem Leid und Treu verménget. Und hir heisset es récht/ nach dem algemeinen Sprüchwórte: Selten Freud: ohne Leid. Dessen háben wir anizzo ein récht klährs Beyspil. Denn / da gedachte Höchsterfreuliche Tage sich kaum angefangen; so wären Si méhr als zu bald in grósse Trauer- und Tréhnen-Tage verwandelt; und háben sich nun schon mehr Trauer- als Freuden Stunden dabey befunden. Ja so bald nur der höchst- und weitberühmste N. Stamm / mit vilen höchstblühenden Zweigen sich herfür getáhn / so bald kömmt auch herbey der Grósse zwinger und durchdringer der Tód/ welcher von disem höchsterfreuten Stámme/ einen zárten Zweig hát abgeschnitten / némlich den Durchláuchtigen ꝛc. ꝛc. Mus also nun unversehens dahin fallen / und izt in der kalten Erde verwélken. Ach! diser Verlust betrübet nun das

Hérze R. ꝛc. dann / izt íst Jhrer Fürstl. Gn. des Herrn Váters gróße Freude und Zírde dahín; ja / sein récht zúverläßiger Stáb des Alters! Izt íst Jhrer Fürstl. Gn. der Fr. Mutter gróste Lúst und Wóhlgefallen dahín: ja ihr júngster Prinz / déme Sie Sélbsten di Ménschliche Natúrliche Nohtdurft gereichet; und der sich Jhr allezeit genennet und gefríben: Jhr stéts wéhrender und gehórsamer Benjamin! Izt íst J Jhr F Fürstl. G Gn. der Herrn Gebrúder und Frauen Swéster wértester Brúder dahín! ja / auch Jhre allerseits höchste Freude und Wonne íst dahín! Izt íst di Blúme der schónen Fürstl. Júgend und Túgend dahín! Izt íst des ganzen Fürstl. Landes récht-erwúndschte Hoffnung und Zúflucht dahín! Izt ist des ganzen Deutschlandes récht-verhofte Zírde und Kleinod dahín. Und díses alles kán bezeugen genugsam di izt in swarz und trauer verkleidete Hófstádt; ja di izt swarz-behangene Gemächer und Stúhle / diser Fürstlichen Residenz alhír. Izt nun steigen récht aus den betrúbten Seelen gleichsam di Wolken grósses jammers! Izt gehen di Winde des wehklagens! Izt lauffen über / di Bächе der Tréhnen! Izt wird das Hérze matt und swach! O Leid über Ménschliches Leid! O Jammer! O Nóht! O Grausamkeit! Ach! díses unglúkséligen Ánschauens und unverhófften Hinganges! Nun seyn alle Freuden-Stunden dahín; vor diselben lauter unglúkhafte! Ach! Ach!

diser

diſer gröſſen Grauſamkeit! was für groſſes Leid und Smérz hát doch dadurch der unbarmhérzige Sénſeman / hin und wider verúrſachet / dás mán ſolches zu beſchreiben keinen Anfang noch Énde weis! O wi unbeſtándig iſt doch das Ménſchliche Glúk in diſer ganz mühſéligen Wélt! ja nichts beſtándigers iſt an demſélben / als di höchſte Unbeſtándigkeit!

O wolte Gott / Ich könte keinen Búchſtaben léſen noch ſchreiben! Alſo rufte / ó höchſtwérteſte Zúhórer / überlaut der Káyſer Claudius Nero / als Er das Úrteil eines zum Tóde verdammeten Ménſchens unterſchreiben ſolte. Diſe Wórte alſo zu widerhólen / bey diſem Fürſtlich ángeſtélten Trauer-Táge / und iztverſamleten Tráuer-Zuſammenkunft / wúndſche Ich auch ében das; und das Ich izzo nicht réden dúrfte! denn / aller Wérkzeug meiner Berédſamkeit / befindet ſich hírzu ganz untúchtig; indéme mír albereit wégen diſes gröſſen entſtándenen Trauerfalles / mein Gemút beſtúrzet; keine Worte zu erfaſſen; di Zunge / wégen ében diſes gehémmet / und faſt ganz erſtarret: gleich als wére ſi bezaubert / einige Wórte herfúr zubringen.

Aber / was ſol Ich machen? ſól Ich réden oder ſchweigen? ſól Ich férner ſágen von dem gröſſen hérzens-betrúbnüſſe / ſo Euch / O höchſtbetrúbte Fürſtl. Hérzen / úmgében? Sol Ich ferner ſchreiben von der gröſſen Nóht / ſo Euere Fürſtl.

Gemütter izt müssen sehen und leiden; weil der grausame Feind/der Tód/ euren hérzgeliebten und jüngsten Prinzen/ in der bésten Blühte seiner réchtlíblichen Fürstl. Jügend davón geführet hát/ Ach nein; ach nein: di/ durch iztgedachten Tódesfall geslágene Hérzens-Wunden/ wérden nur désto grósser und weiter aufgerissen! denn/ wélche ohne dis in höchstem Hérzens Trauren und Leiden lében/ oder seyn/ dénen sol mán nichts mehr ságen/ was Si noch am meisten zu solcher Hérzens-Traurigkeit verúrsachen kan: Und ob Ich gleich mich unterfangen wolte EE. Hoch-Fürstl. GGn. und unser aller grósses Hérzens-Betrúbnús/ án dén Tág zu gében; so wil es mir doch án Wórten ermangeln: Und/ mit vilen Réden/ di geslagene und noch frische Wunden férner aufzureissen/ wil mir auch ganz nicht zústehen. Sól Ich aber dann izzo ganz keine Klage und Trauer-Wórte férner brauchen oder führen; So mús ja mein Sinn etwa auf einen kráftigen Tróst dénken; Solchen herfür zugében. Aber/ach! was für einen Tróst wérde Ich doch wóhl ergreiffen kónnen/ damit den fast Blutweinenden Hérzen der Fürstl. Höchbetrübten ihre Traurigkeit/ und Wehklagen möchte entnommen wérden? Sól Si dennóch Ich/ mit iénem Thebaner trósten; wélcher zu dem Philoni sagte: warúm beweinest du den Tód deines Kindes; da du doch wohl sélbst weist/ dás kein Mittel/ wélches für den Tod hélfen

sen könte / kán gefunden wérden? Darauf antworte disem der Philo / mit versázten Wórten: Eben darúm weine Ich / weil kein Mittel und Arzney darwider vorhanden íst: oder sol Ich mit dem Heyden / dem Lydischen Gefázze náchahmen / in wélchem verbóten wár / das nimand einen Váter innerhalb Jahresfrist / nach abstérben seines Kindes / tröstten dúrfte; indéhm Si dafúr hilten / das es vil zu frúhe wéhre / démsélben so bald und noch in seinem entsprungenen Leide mit Tróste zubegégnen? Ach nein / ach nein / einen solchen Tróst / so mit Gottes wáhren Wórten übereinstimmet / sol Ich ergreiffen. Aber / sol Ich auch wohl / der Ich noch von solchem Leiden und Smérzen sélber nicht weis / und noch vil weniger darinnen trösten kán / den Tapfferen Heroischen Gemúttern in dergleichen Trauernóht / mit nichts würdiger Wórter-erfindung / grössen Tróst bringen und gében kónnen? Ach nein. Aber / wás brauche Ich vil solcher Wórte / mit wélchen Ich doch nicht di höchstschuldigste Gebúhr áblége; sondern bringe nur di Zeit damit höchstunbillichen zú: denn / izzo sol und mús Ich / wider meinen Wundsch réden / damit EE. FF. GGn. gnádigem Befélh unterthániger Gehórsam geleistet wérde. Dahéro nun wil Ich in solcher Pflicht / mit ganz wenigem vórbringen / das jénige / davon Uns das H. Búch / hin und wider Méldung gibet: daraus dann zu ersehen seyn wird / in wás für einem Zústande alle

Ménschen/ Sí seyn höhes oder nídriges Hérkommens / von Gott/ íhrem Natúrlichen Schöpfer / in díser höchst-betrúbten Angst-Wélt gesázzet. Das aber EE. FF. GGn. allerseits/wi auch íhr andere hoch zuEhrende Zúhörer íhrer gnádigen und günstigen Aufmérkung/mich wollen hábhaftig machen: und/ da Ich ja etwán Solches/ nach erforderter Wichtigkeit der Sachen/ nicht áblégen; oder in ánschauung Eurer Hochfürstl. und anderer anséhlicher Perſónen / hirinnen ánstossen möchte: wélches auch Demosthenes / dem fürtréflichen Rédner zu Athen / und andern begégnet ist/ di Gnádige und gróſſe Gedult mir vergönnen/ und durch Euere allerseits höchstgeneigte FFürstl. GGn. und andere wohlgewógenheit solchen meinen gróſſen Féhler erszzen und zudékten / hábe Ich untertähnig/ gehórsamst und freundlichst zu bitten.

Wann Wir démnach Uns einwenig in den Historischen Geschichten úmsehen / so finden wir unter andern darinnen díses aufgezeichnet: dás auf eine Zeit / ein König aus Indien / zu einem Wéltweisen geságet: Er solte doch alsobald innerhalb eines Monats frist / díse vir Frágen bey sich erwégen / und darauf Antwort gében:

1. Was doch der Ménsch eigentlich wäre?
2. Wém Er zuvergleichen sey?
3. Was déſſen Verrichtung wäre?

Und 4. Was díser für Geséllschaft in díser Wélt

hétte/

hérte / di sich án ihme eigentlich könten ereignen?

Hirauf nun wár diser heidnische Mann / bald vor den König getréten / und hatte seine Antwort also abgeléget: 1. Der von Gott gebohrne Ménsch wáre ein réchter Wanderer und Frémdling / der da stéts seine Reise in díser Wélt zum Grábe müste richten: 2. Wáre Er zu vergleichen dem neugefróhrnen Eise / wélches di Sonne bald durch ihre wármе ganz zu versínelzen wüste: dém frischen Taue im Gráse; dén di Hize bald könte vertreiben / und der Wind auch verbláse: Eines Baumes-Blühte; wélche bald durch den Reif wirde zu nichte / und von dem Stamme fille: dem Staube; dér von dem Winde entstünde: der Wasserbláse / so bald zerginge und zerrönne: dem Régenbogen; der auch bald da wáre / und bald wíder wég: dem Nébel; dén di héllscheinende Sonne bald könte verjágen: der Himmelsröhre; so lange der hélle Tág schine: dem Bláte; wélches vom Winde bald úmgekéhret wirde: dem schönen anzuséhenden Gláse / wélches auch bald durch einen Stós oder Fall ganz zerbréche: dém Schatten; der da bald herein und bald hinwég bréche: dem Blizze; der da héll geséhen: dem Strál; so gar snéll verginge: dem Widerschall der Stímme; wélche bald wider fille: der jénigen Zeit; wélche izt mit kurzweile wirde vertríben / und hörete hérnach bald wider auf: dem Traume; wélcher alsobald vom

aufwachen des Gläffes aufhörete: dem Rauche; welchen der Wind bald zerstörete. 3. Muste der Ménsch stéts streiten und kämpffen / mit allen seinen Feinden/welche Jhn mit Kriges-Macht und gewalt ánfillen. Und 4. Wären des Ménschen Geférten dise drey / welche stéts úm Jhn in diser Wélt wären; als: der Erste Geférte/ wäre di stéte Sorge / und grósse Traurigkeit: der Andere/di beswérliche Krankheit: und der Dritte der Tód; sowol bey dem jénigen / der in hóhen Ehren stúnde; dér Seiden und Króne trúge; als bey dem Allergeringsten auf Erden/ wélcher nur ein slechtes Leinwand-Túch/ zu seiner bekleidung ánhétte. Ach freilich / ach freilich ist es also úm Aller/aller Ménschen Lében vom Ánfange / bis widerúm zu Ende ihres Wéltlichen Lébens; wi es diser Weise auf seine an Jhn getáhne 4. Frágen mit antwort durch Gleichnüsse befriben hát: denn/ sobald nur der Ménsch in dise Wélt gebóhren ist / so bald ist Er auch widerúm zum Tóde erkóhren: da kán kein schónes Kraut gefunden wérden / wélches Jhn von disem Tóde könte errétten: und weil Er sélbst nur lauter Staub und Kóht ist/darúm mús Er auch / wi alle andere dinge / in ihrem béstem Meyen dahin fallen und verwélken; mit an dén / Jhme verordneten Tódesreyen: ja / das jénige / womit Er sich glúkséhlig rúhmet und preiset / und ausgibet / kán auch nicht dem Nahmen des Eléndes und der Eitelkeit entflihen. Und das

dises

dises also sey / können wir anizzo / ach leider! ach leider! sehen und abnehmen / an unserem numehr verblasseten Herzog / welcher in seinen noch nicht ganz erfülleten N. Jahren / seiner höchstblühenden Fürstl. Tugend / durch di grösse Macht des algemeinen Menschen-Würgers / dahin hat fallen müssen.

Wann also dann nun izt vor unseren Augen stehenden und verstorbenen Prinzen / wir recht ansehen wollen; so müssen wir bekennen / das Er gleich gewesen einer schönen Lilien / derer weisses Kleid vor allen andern Blumen herfür glänzet; und welche man / wegen ihres lieblichen Geruchs / mit welchem Sie der Menschen Herz und Sinnen zum höchsten erfreuet / müslib gewinnen / ihr günstig seyn; und / auf welche auch di Bienen hauffenweise sich sazzen; mit grosser Begirde / angenehme Speise aussaugen.

Aber / izt ist Er mit Misgunst des Glükes / klapperdürre. Der liebliche Zephyrus / war gegen Ihm mit gröser Libe entzündet; wehete stets auf Ihn / seinen süssen Libeswind: Aber sihe! Wi bald ist kwer über das Feld / mit seinem grausamen sausen und brausen / der Nordwind kommen / und hat unseren Herzog / ach Grausamkeit! mit solchem Ungestüm davon geführet! Man liset in den Historien / als Beatrix / Kaysers Philippi Tochter / dem Kayser Ottoni dem Virden dises Nahmens / vermählet worden / und solche 44. Täge

nachvollendetem Beylager unversehens gestorben / hat man Si höch zu betrauren und zubeklägen pflégen: wi dann solches zu sehen / aus ihrer aufgerichteten Grábschrift / welche also stehen sol: *Filia formosa, nunc cinis; antè Rosa*: di zuvór den schönen Rosen gleich blühete / wird nun zu Staub und Aschen. Ach! Ach! das von unserem Hérzog Wir dises auch ságen müssen! Ach! blühete derselbe nicht auch mit einem schönen und liblichen Geruche herfür / worüber di Fürstl. Eltern zum höchsten sich erfreueten. Ach der schönen Christ-Fürstl. Tugenden / di von der Wigen hér gleichsam sich mit ihm vermählet hatten / und di in seinen noch sehr jungen Jáhren herfür leuchteten. Izt nur zu gedánken / der Gott wóhlgefálligen Tugend der wáhren réchtschaffenen Líbe gegen di Göttliche Majestät / wélche Tugend der Auf- und Fortganz aller anderen Tugenden genénnet wird. Dann da Er kaum di ersten Jáhre seines Ménschl. Lébens alhir erlanget ꝛc. Mit disen allen hát Er sich auch récht Christ-Fürstl. zu trósten gewust in disem gróssen Jammer und Trähnenthal: wi Ihme solches genugsam kan löblich náchrühmen / sein alhir ángestélter Christ-Fürstlicher Lébenslauff; und nun auch / nách seinem frühzeitigen abscheiden / ach leider! zusammen gesáztes Lében- und Ehrengedächtnüs Buch. Ja / die andern / sage Ich / in seiner Höchfürstl. Jugend herfür glánzende nachrühmliche Tugenden / seyn só grós und höch / das

Ich

Ich mich fast eher unterstehen wolte/ di Stérne án dem Firmament des Himmels-Gebäude zu zählen (wiwohl es mir auch eine/ mit sehr beladener Mühsamkeit zustehende Verrichtung seyn würde) idoch wolte Ich mir solches fast liber erwählen; als von díses oft höchgedachten Jungen Prinzens allen schönen Tügenden nach erfodertem Lobesrúhm/ zusagen oder zufreiben. Dann/ dort kán mir zustatten kommen/ der Bericht/ wélchen vórnéhme und hocherfahrne Befreiber uns und unser Náchwélt/ in gedrukter Dárzeigung viler Bücher hinterlassen háben. Wér könte mir aber zu iztgedachter Lobesbefreibung zu Hülffe kommen? Nimand. dann/ wér hát von díses höchstblühenden jungen Herren Lobes-Tügenden zufreiben ángefangen? Auch Nimand: Ja/ so sage Ich izzo billich/ mit jénem in seiner Lobes-Befreibung/ der berühmten Stadt Karthago: das es mir vil bésser wird seyn/ mit Stilsweigen zu übergehen/ díses Herzoges grössen Lobes-Rúhm; als dás Ich solchen zuerzählen mich erkühnen wolte/ wélchen Ich hernách nicht vollführen könte/ in der Lobes-Andacht/ mit erforderter höher Würdigkeit.

Derowégen mus Ich izzo nur gesweigen/ des Grössen N. dérer unstérbliches Lób ewig blühen wird; weil daraus entsprungen seyn/ vil höchstanséhliche Häupter und gewaltige Potentaten; durch Wélche des H. Römischen Reichs höchstes aufnéhmen befódert worden/ und aus wélchen unser hoch-erleuchteter Prinz sein Natürliches Lébens-

Zil/

Zil / Christ-Fürstl. erreichet. ꝛc. Ja / des fürtréflichen Verstandes / der freundlichen Sitten holdséligen Gebärden und zirlichen Berédsamkeit / mit wélchen Er der Höchfürstl. Eltern / ja des höchsten Römischen Oberhaupts selbsten / und anderer Standes Persónen Gemütte / in Fürstl. Gehórsamen / Aufwartungen und vórnéhmen Versamlungen / höchstlibende hát vergnügen können. Ja der schónen Fürstl. Tugenden / mit wélchen sein hoher Fürstl. Verstand überflüssig und mit unaussprechlicher Lóbes-nächsage begábt gewésen ꝛc. Wérde Ich auch wóhl wider di Wárheit sündigen wann Ich mich izzo unterstehe / zu sagen: das díser löblichster junger Prinz / gleich gewésen dem Alexander dem Grossen / wégen der zárten Jugend und unersátlichen begírde zu allem grossen vórnéhmen? Ganz nicht: dann / hát nicht iztgedachter Alexander in der Blühte seiner Jugend / und unter der wóhlverordneten Zucht récht gutte Hoffnung zu einem solchen Könige / als Er auch hernachmals worden / von sich blikken lassen. Ja / es hát sich albereit in seinen noch kindlichen Glidern eine unbezwingliche Lébhaftigkeit verspüren lassen / und seine ángeböhrne gutte Gemüts-Neigung hatte auch schon bey weiten seine noch zárte kindliche Jahre übertroffen: und Er wár sonsten auch von Natürlicher und ángeböhrner Schönheit dermassen fürtréflich / das Er deswégen allen andern Zihrat für nichts achtete; sagende di gróss-

se

se Sorgfalt/ Wóhlgestalt/zu seyn/ gebühre allein dem weiblichen Geslechte/ als vor deren höchsten ruhmwürdigen Schaz Sélbe gehalten würde: Er aber sey schöne genung/ wann Er nur der Tugend fähig seyn könte. Eben also ist unser oftgelobter Hérzog auch in seiner gleichsam höchstgrünenden zárten Jugend gewésen: dann/ Er wár zum höchsten begirig/ alles zu wissen/ zu lernen/ und zu erkennen. Er hát bey sich hóchvernünftig erwógen/ das **hoher Verstand und rechte Bedachtsamkeit**/ alle Stritte versichern können; weil dise zwey/ hinter sich/ aufs vergangene sehen; für sich auf das gegenwértige; und weit auf das zukünftige: gleich wi ein Blinder/ dér seinen Gang nicht befódert/ Er hábe dann mit seinem Stábe alle und ide Stritte berühret. Wér kán es nun leugnen/ dás dises/ wélches án Ihme in diser seiner Fürstl. Jugend und höchst-blühenden aufnéhmen herfür geglánzet hát/ und auch wáhrhaftiges Vertrauen und Andeuten/ zu einem/ mit der Zeit/ grossen Alexander gewésen; und das solches nicht auch schon seiner Jugend vorán gefolget; solche weit übertroffen hábe? Nimand wird der können seyn/ wélcher es nicht also mit Fug und récht mús gestehen und bekénnen: soll aber já ein solcher Thomas sich finden; der kán ihme nur zum gewissen Zeugen der Wáhrheit/ hirinnen néhmen und begéhren/ dises höchst zu lóbenden Prinzens lézlich geführten Leib- und stéten Erinnerungs-Spruch/ wélchen

Er

Er auf seiner / zum ewigen Gedächtnüsse aufgerichteten Fürstl. Ehren-Fähne / kán also lésende háben: Ich schäzze mir zum höchsten / di Wissenschaft und Geschikligkeit wahrer Tugenden / allen andern Schäzzen und Reichtühmern / weit vór. Ja / dísem kán auch zum Überflús / ein genugsamer Zeuge seyn / di Erfahrung und Erforschung der / hir vergangenen Zeit. Di Vollkommenheit aber eines solchen Alexanders / würde Er auch schon mehr als zu grós erlanget háben; wann GOtt der Höchste / Ihm seine Lébenszeit alhir hätte erlángern; seine hirzu erforderte Jáhre völlig schánken sollen. Aber / was réde Ich izzo / und schreibe von Hérzog N. grössen Lóbsánzeigung; Hábe Ich dañ nicht zuvór geságet / das Ich ganz nicht würdig mich erkénnen könne / von solchen / einige Wórte zu machen? freylich ist es also: aber / weil Ich von solchen Lóbesságen / wider aufs neue zu réden ánfange / villeicht möchte einer hoffen / wirde Ich darinnen fort zufahren mich izt tüchtiger befinden / als zuvór! ja ganz nicht: Ich beruffe mich hirinnen nóchmals auf meine vorhérgeführte höchste Unmögligkeit. Aber / warüm habe Ichs nicht darbey bewénden lassen / da Ich izzo di Zeit nur unnüzlich zübringe / mit Widerhólung des jénigen / wélches schon einmál von mir ságet worden? derowégen müs mich ja etwas antreiben / das ich solches nochmáls widerhóhle! Was aber? der Gehórsam / mit wélchem dísem oft hochzurühmenden

jun-

jungen Prinzen Ich ganz und gar verbunden wär: und izzo auch dessen hinterblibenen Fürstlichen Eltern und andern hohen Anverwandten alzeit verbunden werde, bleiben. Weil aber diser Gehorsam mich hirzu ántreibet; so mus/ und sol Ich solche Lobesbeschreibung fortzusezzen/nicht unterlassen. Ach freilich solte Ich izzo darinnen fortfahren/un dise unsere Nachwelt/zum denkwürdigen Náchahmen/ durch meine geringe Feder / gleichsam vorstellen. Aber/mein höchster Unverstand/wil mir hirinnen solche/ nach Würdigkeit zu vollführen / seine gebührliche Hülffe nicht leisten: und ob Ich gleich hirinnen den Anfang machen wolte; so würde dises höchstlöblichen Prinzens grósse Lobes-Beschreibung Ich doch nicht nach izziger weltweisen Erforderung/ vollenden können. Ja/ ob Ich gleich noch vil Lobeswórte machen wolte; so ist doch solches alles/ ohne das mehr rühmlich als es étwan meine rauche Stime/welche meine stamlende Zunge ganz und gar zurükke treibet / hérfür geben kán. Dann/ i mehr mán solches betrachtet; i mehr mán grósserer Hérzeleid und Trauren/ hin und wider erwékket.

Und / wér wolte auch nicht zu Trauren und wehklagen beweget wérden; wann Er von solchen Anzeigungen / eines dermahlseins vórtréflichen Héldens hören solte/ das Sí durch den Tód/ganz zu nichte gemacht wären. Derowegen/ihr Höchstgenädige und allezeit grós zu-Ehrende Aufmérker/

erkén-

erkénnet mit höhen Gnáden/ disen meinen Unterthänigsten Gehórsam vór di höchste Leistung dises meines schuldigsten Vermögens: Ja sázzet vilmehr hirinne also Eurén án mich gerähnen Gnádigsten Befélh/ diser meiner höchstmangelden Swachheit vór! So wérde Ich solche würdige Lóbesbefreibung/ ob Si gleich nicht in erforderter Vollkommenheit des Verstandes von mir geschéhen kán; doch in demütigstem Gehórsam gleichsam áblégen. Aber/ ach du Höch-Edler Prinz/ vergónne mir doch nur noch dise eine Frage/ án dich zu thún: Warúm bist dú so bald bey Uns verdorret; da dich doch unser Músen-Flus/ mit andern auch sehr vortréflichen Kráutern/ in ihrem Lústgarten gewässert hát? Ach du Höch-Edler Prinz/ sage Ich nochmals/ da deine izt höchbetrübte Fürstl. Eltern/ in der grössen Hoffnung stunden/ du wirdest Ihnen in ihrem Alter dermaleins auch grósse Hérzens-Freude und Wohlgefallen erwékken; Ach! so betrúbest du Si vilmehr mit deiner izzo frühzeitigen Verdorrung: hirauf nun/ würdige mich doch/ mit deiner Gnádigen Antwort. Aber/ wás darf Ich mich izzo unterstehen/ dich zu frágen/ da ich doch/ ach leider! séhe und weis/ dás dein Mund/ wélcher zuvór mit liblicher Réde erfüllet wár; izzo ganz und gar durch di grimme Macht des Tódes/ erstarret und gleichsam verflossen seyn mús. Jdoch/ weil án dich/ dise Frage/ von mir izzo bey diser hochansehlichen Versamlung/ gesché-

schéhen ist; man solche auch gérne wolte beantwortet hören: So mús Ich sélber hírauf / dise Antwort ablégen. Ja / némlich / dein Hélden-Sinn / hát vileicht ein béssers gewust; da nichts gefunden wird / das der vergéssenen Verwésenheit möchte unterworffen wérden. Dann / weil du gesséhen hast / das der erste Eingang zum Lében / schon ein Srit zum Tóde sey; und dás / mit diser bedingung alle / alle Ménschen / in díses grósse Rund der Erden kommen; dás Si némlich wider hinaus gehen müssen; so hát auch dein höher Sinn vilmehr aus dísem Eléende bald widerúm geeilet / damit du nicht möchtest mit andern auch mehr Elend und Jammer erfáhren. Dann / es heisset ja / wi der weise Heyde Seneca saget: dem Tóde mús alles untertáhn seyn: Jhme wächst auch alles zu; es sey im Auf- oder Nidergange. Ruft Er gleich di Ménschen nicht zu sich; so hülft Jhn doch sein verweilen nichts; Si müssen doch éndlich sélber eilen.

Wann wir izzo nur ánschauen di Élemente / aus wélchen alle Sachen geschéhen und hérkommen; so wérden wir befinden / dás / ob Si gleich alle zugleich ánfangen unéndlich zu lében und zu stérben; es doch mit Jhnen also pfléget zu gehen: izt entspringet díses; izt gehet jenes unter. Ja / di Fakkel der Wélt / das schöne Sonnenlicht des Erdbodens / wann es der finstern Nacht weichen mús / zeiget án / was es dermahleins wird tühn

müsseu. Ja/das andere Hér der Stérnen / nébenst dem unbeständigen Mónden / so ofte / als es nur hinwég gehet / so ofte geségnet es gleichsam uns / di wir alle sélbst sollen und müssen geségnen: Ja/di Tihre der Érden; di Fische in den Wässern; di Kinder der Luft/ di Vögel / gében uns ánlás / mit ihrem Tóde / das wir den Unsrigen Uns zu Gemütte füren sollen. Di Beume háben izt ihre blätter widerúm fallen lassen; scheinen numehr zu stérben und unterzugehen: Der Félder Glanz / di Blumen / hängen izt gleichsam ihr wohlriechendes und smékkendes Haupt / und seyn dahin.

Können wir auch wohl anders ságen/ als das Wir seyn ein Spigel des Élendes; ein Haus der Krankheit und Sorgen? Ach freilich/ach freilich müssen wir solches gestehen: Dann keiner wird so Arm können dahin stérben; als er arm kán gebóhren wérden. Und wenn Wir nur zu rükke auf alle Tihre séhen werden; so befinden Wir mehr als zu wáhr / das solche Tihre ihre dükke Háute; ihre Hare/Borsten/Schuppen und Schálen mit sich auf dise Wélt bringen: und di Beume seyn mit ihrer Rinde úmgében und verhüllet. Der Ménsch aber das Göttliche Tihr / wird nur mit Smérzen und Weinen zur Wélt gebóhren / und hébet fast eher án zu Weinen; als zu Lében und zu Lachen. Hermes Trismegistus / hat also von sich gefriben: das dises faule Kleid / wélches wir hinfállige Ménschen án uns trügen/ wäre nichts anders/

ders / als eine Zusammenflikkung der Unwissenheit; eine Steiffe des Muhtwillens; ein Band der Verwésung; ein Finster Zaun; ein lébendiger Tód; ein fühlendes Às; ein herümgehendes Gráb; ein eigner Hausdíb; und wi déssen kläglíche Wórte ferner lauten mögen. Des Ménschen ganzes Tún ist wankelmütig; und unbeständig; und sein von Gott begábtes Gemütte / und Geist / ist wi ein Vógel / déssen Flügel so leichte / das Si di Ménschen in einem augenblik / durch di ganze Wélt können forttrágen: und di Meinung ist also beschaffen / das Si in ihrem Flúge nimmer rúhen kán. Und ein Ider Ménsch / wi jéner ságet / kán seine Persón auf dem Schauplazze díser Wélt sélber dárstéllen und spílen: Dann / einer hat di Persón eines Monarchens: der ander / eines Kaufmans; der dritte / eines geringen Handwérkers; und Si sämtlich háben keinen Unterscheid / als án der Kleidung / weil Si alle aus einem Teiche gefischet seyn. Nách volléndeter Tragódie aber léget ein Ider díse Kleidung ab / und müssen Sämtlich in Geséllschaft in ein Wirtshaus gehen: wélches aber das Gráb ist. So bald nun di Sele von dem Ménschen abgereist ist; so wird mán séhen / was das übrige noch sey; als némlich: ein Sleim und Galle; ein Gestank; eine lebéndige Máde.

Dahéro hát auch Peter Ronsard / der gelehrte Französische Édelmán / und Poet / kurz vor seinem Abscheide aus díser Wélt / das Ménschliche

Lében/án sich sélbst / récht befréiben können in einem Sonnet / wélches fast sein Swánengesang solle gewésen seyn: Und wann wir alles Ménschliche an Uns beklágen wolten/ so würde es Uns ehe an Tréhnen ermangeln/als án der Úrsache zu weinen; hát dort jéner Verstándige récht Christlich zu réden gewust.

Dann/gleich wi án der blauen Himmelsburg / alle Stérne vom Aufgang zu ihrem Nidergange eilen/und daselbst/nach bestimter Ordnung / étliche aber geswinder unseren Augen entnommen wérden: ében derogleichen Beschaffenheit hát es auch mit allen Ménschen: Dann so bald Si von íhrer Geburtsstunde / in dise Wélt herein tréten / ob Si zwár wohl eine zeitlang auf der Erden funkeln / auch étliche einen vórtréflichen und ángenéhmen Schein von sich gében; müssen Si doch éndlich alle / alle dem blassen Tóde unterworfen wérden; einer bald / der ander langsam; nachdéme Si von Gott/íhrem Schöpffer/bald oder langsam abgefodert und aufgehoben wérden.

Weil Wir nun dises wissen; so können Wir Uns ja nicht so höch betrúben úber den Tód; weil es allen/allen so gehen sol und mus: Aber/doch läst es di Natúr nicht zu / dás mán sich hirúber nicht grámen solte: sonderlich aber di jénigen / wélche es am meisten ángehet; wann auch im béssten Lauf ein solcher héller Stérn / wélcher noch lange Zeit hétte schimmern können / untergehet und plötzlich ver-

verlischt: wi izzo án Dir / O Hóch-Edler Prinz / wir auch erfahren müssen.

Solches können Wir nun nimand anders zúmessen / als der Göttlichen Alweisen Verordnung / di alles zu réchter bestimter Zeit kommen / und wider abtréten lässet. Dann i kürzer einer alhir in diser Wélt lébet / i länger lébet Er dort im Himmel. Ja / in izzigem Augenblikke / darinnen Ich díses réde / ist ja so gut Sélig wérden / als über étliche hundert Jáhre: und ob wir auch gleich ein hóhes Alter erreichen; so wérden Wir hérnách ében derselbe Staub seyn / der Wir izzo seyn könten: und wás háben wir éndlich von den wenig Tágen / so Uns alhir mógen übrig gelassen wérden / anders zu gewarten / als dás Wir teils vil Böses séhen; teils leiden! auch wohl sélber tühn: und müssen doch éndlichen der Natur ihren Tribút unverweigert ablégen / anderen folgen; anderen fürgehen / und das Amt der Téhnen / wélches wir wégen anderer verrichten / unserthalben andere verrichten lassen: wélches alles auch der Tód wóhl weis; darúm ist kein Orth / da der Tód nicht hinkommen solte; keine Féstung / di Er nicht ersteigen solte.

In den Geschicht-büchern liset mán díses aufgezeichnet: Als einsmals *Hormista*, in beyseyn Käysers *Constantini*, di Stadt Róm / mit vilen Wórten prächtig lóbete / wégen der vórtréflichen

Paläste; schönen Kirchen; ánséhlichen Antiquitäten / und líblichen Gärten / wélche daselbst solten zufinden seyn / und Er auch Solche alle sélbst geséhen; ist der Käyser *Constantinus*, disem in di Réde gefallen; und hat zu Jhme / frágende / geságt: Wás Er mehr sélzames da geséhen hétte? Und als diser Lóbesman antwortete: Vil hérliche *Monumenta* und Úhralte Begräbnüsse; hát der Käyser férner gefráget: Stérben auch di Léute zu Róm? Wélches denn diser nicht leugnen können: Darauf der Käyser weiter im Réden fortgefären; sagende: Stérben nun di Léute zu Róm auch; so kán Jch nicht séhen / wás grósses und sélzames daselbsten seyn kán: und was hilft Si éndlich alle dise ihre grósse Pracht und Hérlichkeit; wenn Si auch davón müssen / wi alle andere Ménschen? Ganz nichts: sintemahl Si ja in ihrem Stérben auch nicht das kleineste nur können mitnéhmen; und dises ihr grós ausgefrieretes Reichtuhm / wird ihnen nicht können náchfahren. O diser récht Christ-löblich-geführten Wórte! Dahéro nun können Wir genungsam verstehen und ábnéhmen / dás Wir nirgends und nímals sicher seyn für dem Tóde. Ja / kein Gold noch Edelgesteine / verblénden dem Tóde di Augen; keine Hélden-Stárke bündet ihm di Hände; keine Kunst widerléget seine Halsstarrigkeit; keine Berédsamkeit beuget seine unbarmhérzige Sinne; keine Schönheit gilt bey demsélben; ja /

in einem/bey Ihm gilt alles gleich / Er sey höhes oder nidriges Standes. Ach / wi so nichtig und flüchtig! Ach! wi so hinfällig und zergänglich; Ach! wi so gebrechlich und mühsam ist doch das Ménschliche Lében / in disem grössen Schauplaz der Érden!

Hétte nun di Schönheit / Jügend / Tügend / Geschikligkeit / Weisheit / Ánsehen und gröſſer Verstand vor den Tód geholfen; ja so wäre gewislich vor allen andern diser junge Prinz dem Tóde mit disem allen / und noch wohl mit gröſſern Sachen entgangen. Ach nein / solches alles sihet der Tód nicht án.

Kán dérowégen auch wóhl / was so Hóch / so Weise und Verstándig; so Schön / so Léblich / so Süsse; so Reich / so Vortréflich / und wi es sonst immer Námen háben mág / seyn oder erdacht wérden / das nicht dem Tóde folgen müste; wann Er mit seiner érnsten Macht hérzu náhet? Ach nein / ach nein. Und hiván háben auch etwas di Heyden gewust; daháro freiben ihre Poëten / das Jupiter befóhlen / es solte Vulcanus ein schönes Weibesbild formiren / wélcher di Götter vil verehret und geschänkt; als: *Pallas* habe Ihr gegében di Weisheit; *Venus* di Schönheit; *Apollo* di Singekunst; *Mercurius* di Berédsamkeit: da áber *Prometheus* das Feuer im Himmel gestólen / und auf die Érden gebracht; sey *Jupiter* zornig worden / und habe di Schöne Jungfrau / so Si wégen der

empfangenen vilen Gáben Pandoram genénnet / zu den Ménschen in di Wélt geschikket / und Ihr ein Gefás mit allerley Úbel / und Unglük gefüllet / zugestéllet; das hätte di *Pandora* geöfnet / und also Krankheit / Unglük; ja den Tód sélbst auf di Wélt eingeführet.

Was ist dises anders / als das di Poëten gehöret / von der Eva / der schönen Männin / wélche di Sünde und durch disélbe alles Unglük / und den Tód sélbst / in di Wélt gebracht hát / dás nun kein Ménsch mehr zufinden auf dem ganzen Erdbodem / dér nicht durch Krankheit / ꝛc. dem Unglüke und dem Tóde unterworfen sey. Unsere Erste Váter / hatten beynahe das tausende Jahr erreichet / da Si vil guttes und böses in einer solchen Zeit ohne zweifel erfahren: wo seyn Si hin? Si seyn gestorben.

Wo ist izt / der nicht von Váter und Mutter gebóhren; sondern von Gott sélbst / und nach seinem Göttlichen Bilde erschaffene erste Ménsch / und Erz-Vater / der Adam; ja der aller-glükséligste im Stande der Unschuld? Er ist gestorben. Wo ist izt dér ander Erz-Vater / der Seth / von wélchem alle Ménschen auf Erden für dem gróssen Wasser der Sündfluth seyn gewésen? Er ist gestorben. Wo ist der aller Älteste von 969. Jahren / der Virde Patriarch / der Mathusaleth; der vor Gottes Augen récht Gnáden gefundene lézte Erzvater der ersten Wélt / dér Noah / nébenst sei-

nen

nen dreyen Söhnen/ dem Japhet/ von wélchem Wir in Europa unseren Ursprung hábén; dem Sem/ von wélchem di Kinder Jsrael/ alle Juden/ und der höchgelóbte Gottes-Sohn sélbst herkommen; dem Cham/ von wélchem di *Africaner*, und Fürsten der Ersten Monarchy seyn? Si seyn alle gestorben. Wo ist izzo der Erste Patriarch in der andern Wélt/ nach der Sündfluth/ der Abraham; Wélchem von dem gróssen Herrn/ der erste Ségen alles Geslechtes/ vor allen andern/ verheischen wár; und wélchem der Grósgerühmte Glaube án Gott den Messias/ zur Gerechtigkeit gerechnet wár? ja/ wélcher auch von oben herab/ zum ersten den Bund der Besneidung empfangen? Wo ist izzo dér/ zum Opffer befohlne und auch geleistete Abrahams Sohn; der andere Erzvater/ der Jsaac? Wo ist izzo dér/ mit Gott und Ménschen sélbst gekámpfet/ und mit Sig gelóbte dritte Patriarch/ der Jacob? Si seyn gestorben. Wo ist izzo der Hérführer des Volkes Gottes/ durchs róte Mér/ Moses; ja der Mann/ nach dem Willen und Wóhlgefallen Gottes? Er ist gestorben. Wo ist izzo der réchte Einführer/ oder Hérzog der Kinder Jsraél/ ins gelóbte Land Canaan/ durch den Jordan/ Josis diner/ der Josua? Er ist gestorben. Wo ist izzo der Streitbahre Held/ und mit Zeichen Gottes versuchte Gideon/ wélcher durch Göttlichen Beystand/ mit 300. Mann/ 120000. Feinde geslágen hát? Er ist gestorben.

Wo íst izzo der mit dem Geiste des Herren begábte Mann / der Jephta / wélcher wégen dér/ zu Gott getahnen Gelübde / in erlangter Überwindung/ der wider di Jsraeliter feindséligen Ammoniter/seine eigene Tochter zum verheischenen Opfer willig geleistet hát? Er ist gestorben.

Wo ist izzo Simson / mit seiner nicht Ménschlichen/ sondern Göttlichen Stárke? kán Er izzo auch noch di grössen Eisernen Tórflügel aushében? Ach nein; Er ist gestorben. Wo ist izzo dér/vom Herren geségnete und erwählete treugehórsame Prophet und Prister/ der Samuel? Er ist gestorben. Wo ist izzo der brennlich-schóne Knábe; ja dér von Gott sélbst auserséhene und durch seinen aufrichtigen Diner gesalbete König und Prophet David; wélcher den máchtigen Erzfeind / dérer aus grósser Dinstbarkeit geführten Kinder / mit einem glatten Stein tódtete; und wélcher auch nách dém Hérzen Gottes aufrichtig zu lében wuste? Er ist gestorben. Wo ist izzo dér/auf des Váters Stúl bald náchfolgender Sohn Salomon / mit seiner Weisheit/wélche Jhm Gott im traume verheissen / und hernách so grós und hóch ist geschánket worden; nében grössem Reichthúme und Ehre/ das solches alles nimals unter allen Königen für Jhme nicht ist gewésen/und noch vil weniger nách Jhme aufkommen sol? Er ist gestorben. Wo ist izzo der récht-beständige / fróme / und geduldige Creuzträger Hiob? Er ist gestorben. Du König

Ahas-

Ahasvere oder *Xerxes*, kanst du izzo auch noch von Indien bis án Mohren/über 172. Länder regiren/ und gróſſe ungeheure Bérge úmſtóſſen/ wégen des Durchzúges deiner Kriges-Macht / und auch gleichſam mit Rutten und Peitſchen Strafe ántúhn dem Winde und Mére/ wélche dir ungehórſam wáren? Ach nein; du biſt geſtorben. Wo iſt izzo der libſte und getreuſte Jünger des HErrn JEſu / ſo Johannes genénnet wárd; Wélcher ſélbſt án diſes Herren Bruſt gelégen? Er iſt geſtorben. Wo iſt izzo der ſorgfáltige und bekümmerte Pflége-Vater / der Joſeph/ unſers hóchverdinten Heylandes? Er iſt geſtorben. Wo ſeyn izzo di Weyſen aus Morgenlande/ wélche dem Neugebóhrnen Ehren-Könige / des Jüdiſchen Volkes ſeyn kommen/ mit ihrer Anbéhtung und Scházzen/ Ehre anzuthún? Si ſeyn geſtorben. Wo iſt izzo der fróme und reiche Jünger Chriſti / der Joſef; wélcher den Leib ſeines und unſers Gekreuzigten HErrens/ nách vorhér getáhner Bitte/ in ſein eigen neues Gráb geléget/ mit Verwahrung eines gróſſen Steines / für di Thúr diſes Grábes? Er iſt geſtorben. Wo iſt izzo der auserwählte Rüſtzeug Gottes/ der Apoſtel Paulus; Wélcher mit fleiſſiger Erlérnung ſeinen hóhen Verſtánd/ in ſeinen geleiſteten Göttlichen Sachen/ in dem dritten Himmel erlanget und überkommen hát / vor andern? Er iſt geſtorben. Wo iſt izzo der virden und lézten Monarchy / diſer Wélt / fürnémſtes

Haupt

Häupt der Cájus; So erst für andern íst Cäsar genénnet worden? kán Er izzo auch noch zugleich lésen/ freiben / ja zugleich síben Brífe nach seiner Meinung/erdánken/und doch darbey alles hören? Kán Er izzo auch noch / des Marci Marcelli 39. gehaltenen Slachten es vórthún; und/ mit seiner/zum 50sten mahl geleísteten Kriges-*Victorie*, 1192000. Ménschen tódten? Ach nein! Er íst hinwég durch den Tód. Wo íst izzo der erste König und Stifter der Stad Róm / der Romulus? kán Er izzo auch noch unterschídliche Gefässe gében/ oder ausruffen lassen? Ach nein: Er íst hinwég durch den Tód. Wo seyn izzo díses *Romuli*, Römische Náchfolger; als: *Numa Pompilius*: kán díser izzo auch noch / di erbaute Stadt Róm/ mit gébung gutter Gefässe verséhen? vors andere/ der *Tullus Hostilius*; 3. *Ancus Martius*; 4. *Tarquinius Priscus*; *Servius Tullus*; *Tarquinius Superbus*: kán díser izzo auch noch/das unbekandte frémde Weib verspotten / wégen des grössen Preises/der Göttlichen Bücher/welche Jhme von díser alten Frauen zu kaufen ángebóten wären? Ach nein: Si seyn auch alle hinwég / durch den Tód. Wo seyn izzo di ersten zwey Bürgemeister zu Rom/ *Lucius Brutus* und *Valerius Publicola*? Si seyn hinwég/ durch den Tód. Wo seyn izzo di fürtréflichen Hélden/der Trojaner; als *Priamus*, der König zu Troja; Héctor/der Mannhafteste unter allen Trojanern; *Paris*, kán Er izzo auch noch

seyn

seyn der Anfänger dises Trojanischen Krigs/wegen Wegführung/ des Königes *Menelai* Ehegemahls/ und solche Ihm zueignen? Ach nein. *Deiphobus, Troilus*, kán diser izzo auch noch seyn der Verhinderer der Eróberung der Stadt Troja? Ach nein. *Helenus, Æneas*, kán diser izzo auch noch seyn der Verráhter seiner eigenen Mitbürger zu Troja? Ach nein. *Mneſtheus, Memnon, Antenor, Polydamas*. und di Königin der *Amazonen* di *Pentheſilea*? ſi seyn auch alle hinwég/durch den Tód. Wo seyn izzo di Streitbahre Hélden der Grichen; als *Agamemnon*; kán Er izzo auch noch seyn das Haupt/dises ganzen Hées? *Menelaus*; kán diser izzo auch noch wider nách Hause gelángen/und seine/durch *Paridem* wéggeführte Helenam ánnéhmen? Ach nein. Achilles/ kán diser izzo noch seyn der Stárkeſte / unter den Grichen/ und den belágerten Trojanern/ den meisten Schaden zufügen? *Patroclus*; kán Er izzo auch noch seyn des Achilles vertraúter Freund? Ach nein. Ulyſſes; kán diser izzo auch noch gerühmet wérden/ wégen seiner gehábten Mannheit / Berédenheit/ Versmizheit und éistigkeit; und/nach 20. Jáhriger Ausſenbleibung/zu Hauſe kommen? ach nein! Der *Diomedes*, kán diser izzo auch noch sélbſt verwunden den *Martem* und di *Venerem*? ach nein. Der *Telamonius* und *Oileus*, so *Ajaces* genénnet wáren/der alte Greis *Neſtor*; kán Er izzo auch noch zugenáhmet wérden *Trſechiſenex*; oder / ein alter

Ménſch

Ménsch von 3. Mannes Jahren/und nicht finden seines gleichen/weder im líblichen réden; noch im gróssen Trinken/ und zu den Seinigen nach Hause gelangen? ach nein. *Palamedes*, *Neoptolemus*, Teucer; wo seyn izzo díser Grichischer Hérzogen 2. berühmte Ärzte der *Podalirius* und *Machaon*, und dann ihre 2. Prister/ der Chryses und Calchas? Si seyn alle hinwég / durch den Tód. O du Tapffer und Streitbahrer Héld *Aristomenes* wo bist du izzo? kanst du auch noch 300. Lacedaemonier / mit deinen Händen úmbringen; dich von einem frésligen Thire / aus deinem / dir zum Tóde verordneten Abgrunde bringen; und auch zum andern mahle / di Strikke / án deinen Händen und Füssen/ ohne grósse verlézzung deines Leibes / am Feuer lósbrénnen lassen; und hernách / deine Bewáhrer alle tódten / mit íhrem eigenen Eisen? Ach nein! du bist hinwég / durch den Tod! O du mit Glük und Ritterlichen Tügenden gestrittener Héld / Hannibal / kanst du izzo auch noch das Gebürge *Alpes*, mit Essig und Feuer erweichen/ zersprengen / und deinem Krieges-here einen bekwémen Wég dadurch machen; von deinen überwundenen Römern vírdehalb Schéffel güldene Ringe ábnéhmen: und Solche nach Carthago schikken? Ach nein! du bist hinwég / durch den Tód! O du Brúdermórder / und doch hernách glükséliger *Polycrates*, kanst du izzo hersür gehen / und deinen kostbahren Ring / welchen du in

di

di Tiffe des Méres warffest / damit du nur einmal mit verlirung déssen / ein Widriges Glükke háben möchtest; aber / durchs wunderbahre Glükke wider bekámest / dárzeigen? O nein! du wirst es nicht können. Didyme / háben dich deine 35000. Bücher / di du gemacht hast / beim Lében erhalten? Nein / du bist hinwég / durch den Tód. Wo ist izzo der grósgelóbte Grichische Poet *Homerus*; wélcher zwey fürtrésliche Bücher gefriben hát / das dergleichen noch nicht seyn gewésen / und wélche der grósse Alexander alle Abend / nébenst seinem geführten Swérdte / unter sein Haupt- oder Ruhekússen geléget? Er ist hinwég durch den Tód! Wo ist izzo der grósse Líbháber und beféderer gutter freier Künste / der *Ptolemæus Philadelphus*; wélcher eine solche ménge schöner Bücher zusammen gebracht / das Si noch auf der Wélt nicht seyn gefunden worden; und wélcher auch das H. güldene Búch aus der Jüdischen in di Grichische Spráche / durch 72. erfahrne Männer hát lassen verdolmetschen? Er ist hinwég durch den Tód. Wo ist izzo der Grósmáchtige Káyser Justinianus; wélcher Uns und unser Náchwélt / das Récht und Geságze in Ordnung gebracht hát? Er ist hinwég / durch den Tód. Wo ist izzo der weitbenahmte und hóchverstándige Lehrmeister / des grossen Königs Alexanders / der Wéltweise *Aristoteles*; wélcher di Erkündigung und Eigenschaften aller Natúren oder Thire / mit

hin-

hinzúgetähnem Königlichem Mutte und Gutte/ seines Jhm ánvertrauten Schüllers aufgezeichnet/ und seiner Náchwélt hinterlassen? Er ist hinwég/ durch den Tód. O grósser Alexander/ warúm worde doch ein hönischer *Discurs* von vilen grósseñ Herren/ von deinem Tóde auf dem Wége/ als mán deinen verblasten Leichnam nach Alexándriam bringen wolte/ gehalten? da Sí unter andern vilen hönischen Wórten sagten: Géstern fürchteten Alexandrum di allergróstẽ Könige in der Wélt: izzund fürchtet oder achtet Jhn nicht der geringste Bétler: í das hat ja auch dein Tód verúrsachet! Oder kanst du izzo auch noch deinem getreusten Freunde und Gefährten/ dem Hepheſtion/ zum Ehrengedächtnüsse und Begrábnüsse/ so wohl hundert Tausend Ducaten verordnen? ach nein! du bist hinwég/ durch den Tód! Wo ist izzo diser/ wélcher mit grossem Gedächtnüsse alsó ist begábet gewésen/ dás Er nicht nur 2000. als wí *Seneca*; sondern auch 36000. Wórter/ wañ sí Jhme nur vórgeságt worden/ von vorn/ hinden/ mitten/ oder wí mán Sí hat begéhret/ ohne einiges Náchsinnen/ hát können hérsagen? Ja/ auch der Cynea/ wélcher/ als Er von dem König Pyrrho án di Römer ábgesendet gewésen/ den Tág nach seiner Ankunft/ den ganzen Raht und alle úmstehende Bürger/ in grósser Ménge/ mit íhren eignen Náhmen gegrüsset hát; da Er doch zuvór nimals di Stadt und derselben Einwohner gesé-

hen?

hen? Si alle seyn hinwég / durch den Tód! O du unter allen Grichischen Frauen wóhlgestalteste Helena / kanst du izzo auch noch / mit deiner Göttlichen Schönheit / einen zehnjárigen Krig erwékken; und / mit deinem / im Königlichen Slosse zu Troja / ángezündeten Feuer / di izt wider nach Hause reisenden Grichen / zu rükke ruffen / und deinen ersterwéhlten Menelaum / zu dir fódern; dich mit Jhme versóhnen / nach dér von dir sélbst ángestálten tódtung deines dritten Ehgemahls / des *Deiphobi*? Nein du wirsts mit deinem dürren und klappernden Todtengerippe / nicht ausrichten können! O du mit Schönheit und Keuschheit geprísene *Penelope*; kanst du izzo auch / nach abweisen und aufhalten / deine so vile Libhaber mit erdachter List / deines / dir fürgenommenen und am Tage fleissig verrichteten / aber in der Nacht wider aufgelósten Gewébes? Ach nein; du bist hinwég / durch den Tód! Wo ist izzo di auch von wahrer Keuschheit berühmte *Lucretia*? Si ist hinwég / durch den Tód! O dú / mit sehr mächtigem Reichthum gelóbter König / *Græse*; kanst dú izzo auch / dem weisen Soloni / durch deine Bedinte / allen deinen Königlichen Schaz und Pracht zeigen lassen / und auf deinem / dir zum Tóde verurteileten Holzhauffen noch eingedánk seyn des Königlich-gehaltenen Gespráchs / wégen der Glúkséligkeit? Ach nein; du bist hinwég / durch den Tód! O Gyges, du Hirte, dei-

ner Schäffe; kán dír ízzo auch noch / das / durch ein Erdböben aufgerähnes Féld eine Höle zeigen; darein dú ízzo gehen und sélzame Wunderdinge; auch zugleich ein grósses Pférd von Erz / so inwendig hól; sehen / und aus demsélben einen Ring / dém / darinnen geléegnen Tódten Córper gehórig / erlangen kónteſt / und dích damit allezeit unsichtbar erzeigen / wi auch den Eyder Kónig úmbringen / und hérnach déssen Gemahlin dir zueignen kónteſt? Ach nein / du biſt hinwég durch den Tód. O du kunſtreicher *Staſicrates*, kanſt dú ízzo auch noch den Bérg Athos / zu einem Menument alſo formíren / das Er gleich würde einem Ménschen: und dú Archimedes / kanſt dú ízzo auch noch / mit deiner berühmten Kunſt / es zu wége bringen / das der Kónig Hieron / zu Syracuſa ſein grósſes / ungeheures Schiff / wélches etliche 1000. Ménſchen nicht háben von der Stélle kónnen bewégen / alleine / ohn einige Hülffe / vom Lande in die Se kán ſtóſſen? Ach nein! du wirſt verhindert / durch den Tód! Wo ſeyn ízzo / di Síben weyſe Meiſter / aus Grichenland; wélche / mit íhrer Weisheit / Tügend / und tréflichen Lehre und Lében / grósſes Lób / hin und wider verdinet hatten? Si ſeyn alle Síben hinwég / durch den Tod! Wo ſeyn di hóchberühmten Mahler / des gróſſen Alexanders; wélche nur allein / mit déſſen Erlaubnüs / und wégen anderer damahls vórtréflichen Künſtler / ſeine Ebenbilder

háben künstlich gemáhlet und gesnizzet? Si seyn hinwég / durch den Tód! Wo seyn izzo di jénigen Weiber / welche ihren Smuk und weiblichen Zirraht ganz háben ábgeléget; seyn entblósset an Füssen und Armen mitten unter das Streitende Krieges-Hér / der Sabiner und Römer; ja unter di Wáffen / Pfeile / und Spisse gelaufen / und háben án der einen Seiten di Váter und Brúder; auf der andern aber di Männer und Söhne mit grössem heulen und weinen gebéten / disen ihren ángefangenen Streit / zu éndigen / und sich séibsten also hinzurichten? Darauf ist auch alsobald dises Streiten eingehalten; aus Feinden wider Freunde und eigne Stadtgenossen worden? Si seyn alle hinwég / durch den Tód? Wo seyn izzo di andern vertrautesten Freunde der Dámon und Pythias; Wélche gleichsam nur éine Sele / ein Gemütte und ein Wille wáren / in zweyen Leibern; und wélche auch vor einander ihr Ménschliches Lében in den Tód sázten; und da einer nicht auf bestimte Zeit wider verhanden wár / als sein Éndurteil über Ihn solte ergehen; mit gutem und willigem Mutte für den andern stérben wolte? Si seyn auch hinwég / durch den Tód! O du Manhafter König Agathocles / zu Sicilien; kanst du izzo auch noch mit deinem von güldenen Bétten und andern dergleichen / in gestalt des Jupiters schón gemachtem Bilde / deine Unterthánen zum schuldigen Gehórsam bewégen und

bringen? Ach nein; du bist hinwég / durch den Tod! Wo ist izzo dér / von Tapfferkeit gelobte Held / *Horatius Cocles*, wélcher vor sein Váterland/ di Stadt Róm / tapffer gestritten; und ist auch also ganz gewapnet/ in di Tyber gesprungen/ mit seinem Pférde / wégen seines Vaterlandes erlóseten gefahr; daraus Er dann auch gesund wider kommen ist/ und hát also einen ewigen Námen bey seinen Náchkommen erlanget? Er ist hinwég/ durch den Tód! Wo ist izzo dér hóch- und wohl-berédte Rómische Zizero? Wo ist izzo der Athenénser grós durchdringende Rédner Demosthenes? Si seyn hinwég/ durch den Tód! Ja / mit ganz kurzem zuságen: Wo seyn izzo so vilmal 100000. Fróme und Gottlose; Arme und Reiche; hóhe und Nídrige; Verstándige und Unverstándige; kleine und grósse Adams und Evae Náchkommen/ von Erschaffung der Wélt/ bis hihér? Si seyn alle/ alle durch den Tód hinwég! Und di izt noch übrigen/ wérden Jhnen ében also folgen müssen; nach déme/ Jhnen verordnetem Lébenszil. Ja/ wo ist izzo di heilige Géste/ gewaltige/ und di allerberühmste Stadt in ganz Morgenland/ das schöne Jerusalem? es ist dahin! Wo ist izzo der schöne Königliche Palast/ Ilium / zu Troja? er ist dahin? ja/ wo ist izzo di ganze berühmte Stadt Troja; wélche di Grichen mit grósser Krigesmacht/ 10. ganzer Jáhre ángefallen háben/ und solches also unüberwindlich gehalten wurde? Wo ist izzo der schö-

ne

ne Paradis-Gärten Eden/ nebenst seinen Hauptwassern / darinnen von Gott das erste Par Menschen erschaffen wär? Der Gärten Gethsemane / des reichen Mannes von Arimathia/ des Josephs/ in welchem der längst-versprochene / und hernach auch mit grossen Freuden geleistete Messias sein höchwichtiges Wérk der Erlösung / des ganzen Ménschlichen Geschléchts/ angefangen und auch vollendet hát? Si seyn dahin! Wo ist izzo der Gárten *Hesperidum* in *Africa*; in welchem sollen gewesen seyn solche Beume/ welche ganz güldene Äpfel getragen? Der Gárten Alcinoi/ des Königes der *Phæacum*, welche sehr berühmt gewésen / wégen der grössen Fruchtbarkeit/ ménge der Bäume/ mancherley Árt der Früchte / und des bekwémen Ortes? der Gárten des Tantali und Adonidis; welcher nur allein zur Lust gemachet wár? Si seyn alle dahin! Wo ist izzo der überaus-hérliche/ reiche und köstliche Tempel Dianae zu Epheso; án welchem hát arbeiten müssen ganz Asia/ in di 120. Jahr; aus befélh 20. Könige; déren ein Ider in disen kostbahren Témpel / eine Seule von lauter reinem Marmelstein verehret hát? Er ist dahin! Wo seyn izzo di siben grössen Wunderwérke der Wélt? Si seyn alle dahin/; ja/ zu Staub und Äschen! Wo ist izzo des Königes Ahasveros hérliches Reichthum / seines Königreichs / und di köstliche Pracht / seiner Majestät so zu séhen wár / bey seinem ángestélten grössen Máhle /

wélches Er allen seinen Fürsten und Knéchten aus Meden und Persen 180. Tage lang / und hernách auch alle seinem Volke / im Slos Susan 7. Tage lang gehalten hát? Es ist dahin. Wo seyn izzo di 2. gróssten Pérlen; welche vor 500000. Gülden seyn geschäzzet/und bey dem/von der Cleopatra ángestélten köstlichen Panquet aufgesäzzet worden? Si seyn dahin! Und wér wolte alle dergleichen Exempel erzählen; di Zeit oder di Täge würden einem gewis vil zu kurz/und di Stimme zu swach und zu müde wérden; já mán wirde auch nicht genugsam Fédern bekommen können/ solches alles zu beschréiben.

Weil nun der Tód/ mit seiner giftigen Sénse/ nicht heuchelt; sondern mit derselbigen beschädigt/ wén Er findet: dann / Er kömmt ja sowohl in grósser Hérren Heuser / Si mögen auch noch so féste verwähret seyn / als in armer Bauren hütten: und wi di Geschichtbücher uns méldung thún / so ist der weitberühmte König Alexander / der Grósse / und der armséligste Wéltweise Diogenes / auf einen Täg zugleich gestorben: Jéner zwár / in dem Königlichen Sále / zu Babylon; diser aber / in seinem gróssen Weinfasse / wélches allezeit sein Haus wár: so dürffen démnach E. F. Durchl. sich auch nicht wundern/das Er án déroselben Fürstl. Residenz / ach leider! ángeklopffet hát; ob zwár ánfangs E. F. Durchl. es bitter vórkommen ist / demselben aufzumachen; so ist

doch

doch gewis / das bisweilen der Tod nicht ohne wichtige Ursachen / disen oder jenen für der Zeit abfodert; ehe Er in ein gröſſers Unglük in diser ganz mühseligen Welt / geraten möchte: zu deme auch / so hat einer lang genung gelebet / wann Er nur eine Stunde diſe Welt geſchauet: beſtehet auch nur in einer Vergleichung / das man diſes ein kurzes / und jenes ein langes Leben heiſſet. Dann / di Thirlein / beim Flüſſe Hypanis / im Europiſchen Scythia (wi *Ariſtoteles* meldet) welche des Morgens jung werden / und mit der Sonnen auch untergehen; wann Si zu Mittage ſterben / ſo kan man ſagen / Si weren kurzes Lebens geweſen; ſeyn Si bis auf den Abend verblieben; Si hetten ein hohes Alter erreichet; welches ſich nur auf 12. Stunden erſtrekket. Ein Menſch hat ſchon lange gelebet / wenn Er gleich noch in der Jugend ſtirbet. Müſſen demnach wir das Alter / nicht nach der Anzahl der Jahre; ſondern nach dem Gemütte / der Tugend / und allem / was zum rechten Leben von nöthen iſt / ſchäzzen. In einem kleinen Leibe / kan doch ein vollkommener Menſch ſeyn: ſo auch in einem kurzen Begrif der Zeit / kan ein vollkommenes Leben ſeyn. Was hülfts einem / ob Er gleich lange lebet; ſo hat Er doch ſein Alter nicht in ſeinen Henden: denn es ſtehet ja nicht bey Mir / ob Ich lange werde leben: Es ſtehet aber bey mir / ob Ich wohl werde leben. Und wird auch einer gleich Alt / in diſer Welt; ſo heiſſet es doch:

das Alter bringet Krankheit mit sich. Di kláre Haut; wird runzlich; di héllen Augen triffend; das Hár weis; di Zähne swarz; di Beine wérden swach; das mán an einem Stábe/ gleich als wen man drey Füsse hétte/gehen mus; nách *Sphingis* Rázel/wélches *Oedipus* aufgelóset: und mit kurzen zu ságen; das Ménschliche Lében/ist nicht anders/ als wi der Wein / wélcher / wann er izt auf der Neige ist/ wird sauer und unsmákhafeig: dann/ des Ménschen Kindheit / ist ganz óhnmáchtig; di Júgend unbeständig; das Alter kindisch; di erlangete Zeit / voller Mühe und Unrúhe; und wo der Ménsch nur hinsehen wird/da wird Er nichts/ als Mangel der Nohtdurft / und Überflüssigkeit der höchsten Armuth empfinden. Derowégen würde Ich nicht Unrécht tuhn/ wann Ich also ságe / das es vil bésser sey / in der Júgend stérben; als / nách vilem Trúbsal / im Alter: dann / jéner ságet récht und wohl: das eines jungen Ménschen Tód / allezeit weniger zu zeitlich als zu langsam wäre: und di jenige Sele/ wélche zeitlich aus dem Leibe káme / flóge allezeit weit leichter Himmelán; als eine andere; weil Si noch nicht / mit viler und grósser Last des Sündlichen Lébens beswéret wäre; Und stirbet izzo einer jung; so wird er ja vilem Unglük / Angst / Nóht / Jammer und Trúbsal entnommen. Dann bey izziger Beschaffenheit der Zeit / scheinet ja nichts gewis zu seyn/ als was schon vergangen und fürüber ist. Di-

ses

ses hát auch gár wóhl bey sich erwógen/ jéner Weyse Heyde/ da Er spricht: Wén Gott lib hát/ der stirbet jung. Dahéro nun ist unféhlbar zu flüssen/ dás Gott der Höchste E. F. Durchl. hérzgelibten Herren Sóhn/ auch müs hérzlich gelibet háben/ weil Er Jhn auch in der béssten Blühte seiner Júgend/ aus disem höchstbetrübten mühséligen Angstlében wéggenommen/ und zu sich in sein ewiges Triumphirendes Freuden Lében heimgehólet und versázzet hát.

Wér aber ein Christ wil seyn/ dér müs zwár izzo frey beknnen/ das di bishéro geführte Klágen und Trähnen ganz nicht unkristlich seyn: dann dises wird freylich nicht ohne Leid und Smérzen verlóhren/ was hir mit grósser Freude und Lbe ist gebohren und besessen worden. Gleich wi diser höchstzulóbende Prinz/ zuvór hin und wider grósse Hérzens-Lust und Freude; izzo aber grósses Leid und Trauren verúrsachet hát.

Jdoch wollet Jhr Höchstbekümmerte und Leidtragende Gnádige Zuhórer/ Euch der Christlichen Gedult/ wélche alles überwindet/ und der Christen Gebrauch befleissigen/ wi solches euch Grósbetrübteste/ das heilige grósse Búch mit mehrem heisset/ und dánket nur mit jénem Tróster/ der sich also trósten kunte: das der Tód/ wélcher zu den Ménschen käme/ nichts anders wäre/ als ein Gesandter/ eines béssten Freundes/ der Sí warnete/ aus einem Orte/ wégen einer Verrähterey zu

entflihen: an einen sichern zu zihen; und gleich mit zufahren: darüm/ (spricht Er ferner) sollen di Ménschen disem Fuhrmann gérne auffsizen; Er führet Si aus der Verrähterischen Mordgrúben diser Wélt/ in di ewige himmlische Sicherheit; Ihr béster Freund/ GOtt der HErr/ hát Ihn zu Si geschikket. Und wollet Ihr auch ferner dise Kláge-Wórte führen/ das euer libster/ júngster Prinz/ wére in der bésten Blühte seiner Fürstl. Júgend gestorben: wi eine wóhlriechende Blume verdorben! Ja récht: Díses hát der Grósse Monarche/ Himmels und der Érden/ auch gár wóhl gewust: darúm hát Er Ihn aus réchter Hérzens-Líbe/ wi ein Váter sein libes Kind/ allhír aus Nóht uñ Gefahr hinwég gefüret; zu sich in seinen grósseñ Freuden-Sál gehólet/ und aus diser stéts erwartender Mühséligkeit gefódert/ damit Er nicht lánger darinnen möchte geángstiget wérden.

Dérohalben gönnet Ihme doch disen récht erwählten Wéchsel/ aus diser Unrúhe/ zur höchsten himmlischen Rúhe und Ehre. Izt hát Er nun abgelégt das bóse Kleid des Léibes/ wélches nur eine Hülle und ein verdrüslicher Rok ist/ dén mán wégwirft/ wann mán ihn nicht mehr háben wil: áber/ izt träget Er numehr ein réchtes Fürstl. Kleid/ von lauterm Golde/ Silber/ und Pérlen/ in wélche sich auch alle Engel/ uñ récht auserwählte Kinder Gottes kleiden. Izt führet Er ein Lében/ wélches frey ist von Arbeit/ Mühe und Smérzen/ und ist auch ohn Ende. Er weis von keinem

Tóde

Tóde/von keinem Trauré/von keiner Mühsamkeit/ Swachheit/ Hunger/ Durst/ Hizze/Verwésung/ Dürftigkeit/ und dergleichen Nóht und Gefáhr; sondern Er weis nur izzo zu ságen von solcher Freude/ wélche kein Auge gesehen; kein Ohr gehöret; kein Gelehrter ausgelégt; kein Réchenmeister gezählet/ und wélche auch noch in keines Ménschen Hérze kommen oder erschallet ist: und auch von solcher Séligkeit und unbegreiflichem Gutte/ wélches sein und der ganzen verlóhrnen und zur Hólle verdamten Wélt Heyland Jhme und allen Auserwählten zum Himmel erworben und zugeeignet hát. Ja numehr ist Er récht folkommen worden; wird auch di jénigen Jáhre/ wélche Er mit lauter Mühe/ Angst und Nóht/ in disem bösen Lében hätte erfüllen sollen/dort/mit désto grösser Freude erfüllen und erlangen; Nun ságe Ich/ tröstet/tröstet Euch/ höchstbetrübte Fürstl. Anwésende! denn/ wén Gott lib hát/ der stirbet jung. Diser höchstséligster Printz/ hát hir also sein Lében ángestált/ dás Er nun dort in dem grössen Himmels-Sál ewig lében kán. O wóhl dém und immer wóhl/ wélcher also lébet/ und hernách auch also vergehet!

Derowégen/ was wollen unseren verstorbenen Hérzogen Wir weiter beweinen; lasset mit Jhme uns vilmehr hoffen unsere Zusammenkunft. Dañ/ seine Stérbligkeit/ hát sich nur geéndet; nicht sein Lében. Er ist dáhin kommen/ da Er nun/wegen des himmlischen Fridens/ mit allen heiligen Engeln/

geln/ ein ewiges Friden-Fést *celebr*iret/ und singet numehr mit Ihnen/ wégen des wohlángelangten Síges: heilig/ heilig/ heilig/ íst der Hérscher Himmels und der Erden! Er síhet izt Gott sélbst; in Ihme hát Er di Verklárung; ausser Ihm íst di Geselschaft der heil. Engel und Auserwáhlten: Er wündschet Ihme izt nicht/ das jénige/ was wir noch háben; und in einem: Er hát alles das jénige wás wir immer wündschen uns sélbst von solcher hérrlichen Freude. Also ságe Ich nochmáls: höret auf/ höret auf/ Ihr Höchfürstl. Eltern und Anverwandten/ mit weinen und klágen/ und tröstet/ tröstet euch allerseits damit/ das der Váter aller Frommen Euren höchst-séligen Prinzen zu sich und zu einem himmlischen Sóhne auf und ángenommen/ ja án einen solchen Ort gesázet hát/ da Ihn keine Kwál mehr ánrüret; und da Er numehro in höchster himlischer Frölígkeit und Wóhllust lebet und swébet/ und kán nun auch ánschauen des Grössen HErrn Hérrligkeit táglich/ stündlich/ ja alle Ángenblik von Angesícht zu Ángesícht. Also sage Ich/ höret auf mit Eurem/ bis anhero grósgeführten Trauren und Wehklágen!

Nun/ Ihr allerseits izt Anwésende Höchfürstl. Zuhórer/ würdiget dise meine höchste Unwürdigkeit/ mit eurem genádigen Vergnügen und Aufnéhmen/ und erkénnet hiraus/ mit eurer beharlichen Gnáden/ Wóhlgewógenheit gegen mir/ meinen euch höchstschuldigst verbundenen Gehórsam/

so

so wérde Ich dises wenige récht abgeléget háben. Dich aber / O grósser GOtt / du Géber aller Fol-kommenen Gáben / ruffe Ich izzo inbrúnstig án / du wolleſt deine ángenéhme Gnád- und Freuden-Sonne / über dise Fürſtl. Reſidenz wider héll und klár scheinen laſſen; hinwiderum mit deinem liblichen Freuden-Weine tránken / alle di jénigen / welche izt in dem ganzen Hauſe N. höchſt-betrübet uñ traurig seyn / uñ vor dergleichen Trauer-Fällen hinfúro gnádig behútten; di überblíbenen Fürſtl. Hérrſchaften / bey langem Lében / höchſtglúkſéligen Regirungen / und allem sélbſt begéhrenden Hóch-Fürſtl. wóhlergehen / lange Zeit erhalten: das un-ter Ihrem hóch-löblich führenden Regiment Wir alle / nébenſt einem gerúhigen und ſtillen Lében mó-gen beſchúzet wérden! Ja du gróſſer Kónig und Líbhaber des Lébens / erweitere mit allem höchſtblú-henden glúkſéligen Fürſtl. Auf- und zúnéhmen das Lébenszil diſer Fürſtl. Reſidenz jungen Hérrſchaft / und sázze zu ihren Jáhren / das jénige / was diſer izt verſtorbene júngſter Prinz zu frúhe verfallen und dahin gegangen ist! Dú aber / ó glúkſéliger Hér-zog / rúhe wóhl / in deinem / dir von Gott beſtélten ſanften Rúhebétte! Rúhe wóhl / ſo lange / bis du am Júngſten Tage / mit allen Auserwáhlten / di freudenreiche Stimme hóren wirſt / das du ném-lich in das Freuden-volle Lében eingehen ſolleſt: So da ist / ohne

Ende.

40. Der-

40. **Dergleichen Fürstl. Leich-Réde.**
Tit. Höchgeehrteste und Wérte Zúhörer.

Auf disem Schauplaze der Natúr/ wénn wir dén etwas genauer betrachten/ wird den Líchtern unserer Augen und Gemúhter/ stéts wéchselsweise vórgestélt/ Glúk/ Unglúk/ Lachen/ Weinen/ Sonnenschein/ Régen/ u. w. Wann dem gróssen und glúkhaften Könige der Egypter/ dem *Sesostri*, di Sighafte Wáffen unterschídliche Könige gefänglich eingelifert; hát Er déren vir einsmáls/ gleich den Pférden/ für einen Triumph-Wágen/ worauf Er/ *Sesostris* geséssen/ spannen/ und sich also zihen lassen. Wi Er nun in solcher Herrligkeit gefáhren/ und aber in acht genommen/ das einer von bemélten Königen oft zurúk geséhen/ hat Er/ entrüstet/ denselben gefráget/ warúm Er so oft das Gesicht zurúk kéhrete? da Ihme geantwórtet: das Er bey der herúmwéndung des Rádes/ di Unbeständigkeit des Ménschlichen Lébens und demselben ánhangenden Glúk betrachtete. Díses klúge Náchsinnen/ gedachten Königes/ kán uns/ Höchstgeehrteste/ Höchvórnéhme Anwésende/ satsam der Unbeständigkeit des Glúkkes erinnern: deñ ja dem Wohlstande im geringsten nicht zu trauen: mán versihet sich schónen gutten Wéters; und sihe/ alsobald kómt Ungestúm und Plazrégen herein gefallen. Mán hoffet auf beständiges Freuden-wésen; und sihe/ unversehens müssen wir in der stahldunkeln Betrúbnis-Nacht/ wi di

Blin-

Blinden herüm tappen. Mán hoffet süsse Lust; und sihe / ehe mán es mérket / ist di Süsse in bitre Salsen verkéhret; di Lust zerbrochen; zermalmet; zerstreubet. Jzt gedánket mán récht gründfést gebauet zu háben; sihe / da ligts alles über einem Hauffen. Es erzeiget sich oft das Glük / als eine schöne ánmutige Königin / aller Freuden und Wohllust; aber / in einem Augenblik / verspüret mán / án stat vórgenossenen Wohlergehens / das Gift der Unglükséligkeit. Ach leider! Dise abscheuliche Pést / di sich unter dem Nahmen des Glüks gleichsam heimlich verstékket und verhüllet / und unsere Seelen ángiftet; ja / durch und durch besmeist / als wäre es lauter Hónig-éssen; diselbe ist mit einer so grössen Unlust besitzet / das Si zur Stunde den Paradis der Freuden und des Wóhllébens / in eine Hölle der Kwál und Marter verkéhrt; unsere Freuden gleich macht / den schönen Tágen im Jenner; welcher Klárheit / ében so bald / als Si zu scheinen ánfáhet / verswindet. Wollet Jhr ein Muster dises wankelbahren Glüks und unbeständiger irrdischen Freude séhen? Schauet án / mit Betrübnis / das weitberühmte Haus N. wündschen wolte Jch anderweit ein Beyspil zu gében; Aber / ach leider! Prálete Selbiges nicht / als eine schöne ánmutetige Königin in aller Freude und Lust / als es disem Hóchlöblichen Hause / lisse widerfáhren / dás aus déssen stétsgrünendem Baume zwen ánséhliche Reiselein zu blühen begunten

gunten? Erwékte denen Höchfürstl. Eltern nicht eine überaus grósse Freude/déro herzliben Elteſten Herren Sóhn/ und einziges Lébes Fräulein noch bey Lébeszeiten mit dem heiligen Bande des Ehestandes verbunden zu befinden? Wi freueten ſich di gehórſamen Untertähnen nach einkommender Bótſchaft der numehro vollenſtrékkung des Höchfürſtlichen Beylagers zu N. Ja/ di Freude bey dem ganzen bezirk des wéltkündigen Hauſes N. wárd ſo ſtark ob diſer Vermehrung diſes Hauſes/ das es ſchine/ als wäre Sí den Zufällen/ wéliche von Tag zu Tage den Ménſchen begégnen/ nicht untergében? aber/ wi ſonſt alles Königliche érdene Purper Geſchirr/ nicht minder zerbréchlich/ und fürder zu Aſchen wérden mús/ als alle andere; ja ſonſt alle Dinge unter dem rundten Beſchein des Mónden/ der Veränderung und Zúfällen unterworfen; als läſt ſich diſes auch an diſem Höchfürſtl. Orte verſpüren. Denn ſchauet doch/ wi mán noch in béſten Freuden; méher der Ménſchenfréſſer/ mit ſeiner Sénſe/ als ein an vórgedachtem wéltberühmten Baume u. w. von allen Fürſtlichen Túgenden grünendes Zweigelein ab/ und raffet mit ſich hinwég/ dén ꝛc. Unſern weyland/ ach leider! Gnädigen Fürſten und Herren. O du unbeſtändiges Glük! O des kümmerlichen Zúſtandes! O des grimmen unverſchámten Ménſchenwürgers! haſt du denn nicht können diſen Édlen Túgend-Sinn uns noch eine zeitlang laſſen?

was

was für Smérzen/disem Hóchfürstl. Hause zúgewachsen/ kán mán ihm vil bésser einbilden/ als mit einer/ gleichsam lallenden Zunge / ausréden und beschreiben. Denn schauet dise Hóchfürstl. Herrschaft/ vornéhme Bedinten/ dise ganze Hófstadt / der Untertähnen ganze Ménge seyn in di swarzen Trauerkleider eingehüllet ; alles ist vom überwallenden Bekümmernis dermássen eingenommen / dás alle Sinnen verstorben und entzükket seyn. Weil wir aber mit unserem klágen/ den Hoch-séligen Fürsten aus dem Himlischen Palaste / in wélchem Er der Selen nach aufgenommen/ in dise irdische Hütten nicht können wider zurük bringen ; auch/ wénn wir es gleich könten / dennoch dasselbe zu núhn nicht gemeint ; als wollen wir das jénige fürnéhmen/ wélches di Gottséligkeit und Tugend dises Fürsten von uns erfodert / und wollen Ihme den lézten Ehrendinst erweisen/ und sein gebührliches Lób preisen ; damit es nicht das Ansehen gewinne/ als wäre seiner so bald vergéssen ; oder wolten Ihm sein gebührliches Lób verweigern. Zwár/ Ich mús in Furchten stehen/ dás in verneurung solches Lóbes / mir begegnen möchte/ was von dem *Phaëthonte*, der Sonnen Sóhn/ di sinnreichen Poeten dichten ; wélcher als er einsmahls zu seinem Vater tréten wollen/ wégen des sonderbahren Glanzs / mit einer Dékke/ sein Angesicht zuverhüllen genótigt worden/ bis der Sonnen Gott seine Strálen über das Haupt zusam-

men geſlägen/und Jhm alſo/Jhn ánzuréden/Plaz verſtattet: alſo/ wenn Jch auch unſers Höch-Séligen Fürſtens überaus gróſſe Tügenden und Vortréfligkeiten des Gemütts betrachte; verhüllet déro ſtarker Glanz/meine Augen dérmáſſen/das Sí mit einer dikken Finſternüs belégt/nicht ſéhen können/di Ménge und Überflús ſeiner Himmels-Gáben. Dérentwégen / Höch-Séliger Fürſt/ verbirg ein wenig di hélleuchtenden Strählen deiner ſo vil-hérlichen und Löbwürdigen Tügenden/ und vergönne mir/das Jch unter deinem Schatten bedékt / mit wenigen vórſtéllen mág / deine nimmer ausſpréchliche Tügenden. Zu wélcher Ausbretung mich zwár nicht das Löb der Berédſamkeit / mit wélcher Jch mich nicht begábt befinde/ verürſachet; ſondern meiner ſchuldigen Pflicht/ damit Dir/O Séliger Prinz/ Jch verbunden/in etwas ein genüge zu tühn/ wí auch den genádigſten Befélh deines Höchfürſtlichen Herren Váters / in unterthánigem Gehórſam zu erfüllen. Zwár möchte Jch doch wündſchen / dás dú / O Séligſter Prinz / noch lébeteſt / und das Jch / als dein untertánigſter Díner/ etliche vón den dénkwürdigſten Stükken deines hérrlichen Gemütts erzählen möchte; damit Jch gleich/wí di künſtlichen Máhler / wénn Sí eine gróſſe Ánzahl viler Ménſchen auf eine kleine Taffel ábmahlen ſollen / und vermérken / das Sí diſélben in íhrer gróſſe mit allen Leibes Glídern nicht können abbilden / nur mit

Stri-

Strichen und Farben deroſelben Hauptſcheitel entwérfen / damit Si in etwas di Zahl derſelben Ménſchen für di Augen ſtéllen mögen; damit gleich dénen / ſage Ich / aus deiner Erzählung nur di Haupt-Tugenden / daraus di andern abzunéhmen / in diſer kurzen réde ich entdékken / und dén ſämtlichen Anweſenden vor Augen ſtéllen könte.

Es wird zwár / Höchfürſtl. anſéhliche Verſamlung / kein Ménſch zu volſtrékkung der Tugenden / natürlicher weiſe geſchikt gebóhren; ſondern es iſt eines ſchönen Gemütts vergnügung / wenn es das Mittel hát / zufolgen dem Wége / wélchen ihm di Natúr úmgrénzet: alsdann gehet ihm alles nach wundſch und willen glüklich von ſtatten. Unſern Höch-Séligen Fürſten hat der gütige Himmel mit ſo ausbündigen Geſchikligkeiten begábet / dás Er den jenigen wélche in der Ehrenbahn lauffen / mehr Urſach gegében / ſeinen hóhen Verſtand Ihme zu vergnügen / als Er ſélbſt etwas mehrers zu ſeiner Geſchikligkeit Ihme wündſchen können. Démnách áber hát Er di / Ihm vórgeſtibene Mittel / keines wéges verachtet / wi denn Seiner Höchfürſtlichen Eltern (als di wóhl gewuſt / das gutte Auferzihung billich für einen Brunkwáll alles wohlverhaltens zu achten) gröſſeſte Sorge dahin gangen / wi Si déro geliebten Herren Sóhn in allerley Ehrlichen Übungen und freyen Künſten möchten unterrichten laſſen; worin Er auch ſo wohl zugenommen / das Er es

dem begéhren dérer / so Jhn zu unterweisen bestimt wären / bevór táht. So gábe Jhm auch sein Studiren in gutten Wissenschaften / und das Jhm alle di Übungen / darzu Er gewöhnet / wohl ánstunden / einen wunderlichen Vorteil / vor alten / di vor Jhm gelébet. Und di höhen Gáben der Berédsamkeit / erworben Jhm nicht allein bey seines gleichen ein fürtréfliches Anséhen; sondern sein Gerüchte kám so weit / das ein Jglicher / andere Dinge wéhrender réde vórzunéhmen / der Ohren eher als des Verstandes / müste beraubt seyn. Was sol ich anders sagen von dénen / mit solcher Anmuthigkeit / sonderlicher bewégung / schönen Gebérden der Augen / Hände / und ganzen Léibes dérmässen geflossenen Fürstlichen Réden / als das Demosthenes der vortréfliche Rédner zu Athen / so seines gleichen im réden kaum gehábt / und der weitberühmte Zizero / weit seyn übertroffen. Kurz / di Bücher waren seine einzige Ergézung / und di Wachtbarkeit und stétiger Fleis seine gewündschte Erkwikkung / wi dannenhero auch seine höhe von Gott verlihene Natur / wélche dasselbe / dazu Er geschikt und geneigt wár / ántráf / innerhalb gár kurzer Zeit / bey einem annoch zárten Alter / einen solchen Verstand / und eine solche Fértigkeit erscheinen lis / das dísélbe / wélche seine Geschikligkeit sáhen so wohl von statten gehen / Jhn dámals albereit fáhig scházten / ein so grósses Amt / so von höhen und fürtréflichen Personen iderzeit verwaltet / aufzutragen. Dises

Mei-

Meisterstük der Natúr/welches Tugenden zuverrichten gebóhren wár/nám täglich in seinen Volkommenheiten nach dem Flüsse der Jáhre/dermássen zú/ das wir mit Wárheit von Jhme zeugen kónnen / was der Eusebius vom Keyser Constantinus: das Er alle Tugenden gleichsam durchwandert/und deroselben Kraft und Saft án sich gezógen. Welche wir denn/damit di Gránze meiner réde nicht überfritten wérde/mit stillschweigen vilmehr verwundern/ das der günstige Himel dahin gesehnet/ Jhme vor andern seine Gáben mitzuteilen / und Jhn récht folkommen/ zu machen / als mit einer zirlichen Réde heraus zustreichen uns bemühen wollen. Und wi könte Ich so hérliche Wórte führen/ als Seine Folkommenheit mir hérrliche Gedanken gibet? Ich mus gestehen/ das / weil es unmóglich ist / Ich mich nur drüber verwundern mus; aus furcht Jhn mit meinem lóbe nicht zuverunehren. Denn/wenn Ich Jhn einen Spigel des N. Geslechts; eine Króne aller Christlichen uñ Fürstlichen Tugenden; einen récht Gottséligen uñ hóchverständigen Prinzen nénnete; Ich di wáhresten Wórte fürgében würde. Aber/da stellet sich meinen und unser aller Augen genugsam für di längst angeklágte Unbeständigkeit dises irdischen lebens und wesens. O Rauch! O Nébel! O Schatten! O Nichts! Schauet doch/ fürgemélder unser Hóch Sél. Fürst /hatte zwár eine gutte Hofnung von sich gegében/ in seiner blühendē Jugend/das eine reiche Erndte viler Vórnehmen Tugenden/bey

Jhme zu erwarten; aber/ehe Er zur rechten Reiffe gelanget / mus das schöne Fürstenbild des Todes Sénsen-schärffe verspüren / und einer schönen frühblühenden und auf den Abend verwélketen Blúmen gleich verdorren: zu bezeugen: das auch di schöneste blühende Júgend / und di allergesundésten Leiber / uns nicht vor eine einzige Stunde versichern und gut spréchen können. Was für trauren diser Tag / welcher disen Höchlöbl. Prinzen von uns hinwég genommen / denen Höchfürstl. Eltern ꝛc. erwékket / lasse Ich einen Jdwedern Verstándigen urteilen. Und zwár was ist es wunder? denn / di Libe ja / weil Si ist eine reizende Begirde / mit sonderbahrer einiger vermischter Wollusts Vereinigung / erfodert ja einen nohtwéndigen Smérzen; es bezeuget ja di Erfahrung / als eine Lehrerin aller verflossener Dinge / das auch di standhaftesten Gemütter bewéget / wann Si das jenige / was Jhnen am libsten / verliren müssen. Weil aber nun den Eltern kein grösserer und köstlicher Schaz auf Erden / als ihre wohlerzógene Kinder / wi di *Cornelia* gár weislich davor hilte (bey wélcher / als einsmals eine ausländische vórnéhme Matrone einkéhrete und benachtete / Jhr auch ihre schönsten bey sich hábende Kleinodien zeigete: hát vórgedachte *Cornelia*, Sélbige mit Réden so lange aufgehalten / bis ihre wóhlerzógene Söhne aus der Schule heimkámen / diselbe vórgestélt; ságende: und gegenwértige seyn meine

meine béste Schäzze:) also tuht auch nichts smérzlichers wehe / als di Beraubung derselben. Es hatten weder des Rubens noch Juda abscheuliche Blutschanden; noch des Simeons und Levi greuliche Mordtähten; weder das unerhörte beginnen aller seiner Kinder / in verkauffung ihres Bruders des Josefs / di Macht / di Libe des Patriarchen Jacobs auszulöschen. Vil weniger vermochte di Gottlose Empörung des ungerätenen Absolons / di mit verhülletem Gesichte / als aus einer immerwährenden Quälle heuffig wi Wasserströhme flüssende Trähnen des Königs Davids aufzuhalten. Unser Erlöser und Séligmacher sélbst / da Er Lazarum von den Tödten erwékken wollen / hat Er / bey desselben Grábe geweinet. Di natürliche Zuneigung der Libe / wélche Gott den Ménschen hat eingeflösset / kán dás weinen als ein Zeichen des innerlichen Smérzens / nicht unterlassen: Was sage Ich aber den Ménschen; ja auch den unvernúnftigen Thiren / tif eingesénket. Di betrübten Einwohner dises betrübten Landes / betrauren disen Tód / mit den allerbewéglichsten Gebérden. Mán höret auf eine Stunde durchs ganze Land alle Glokken einstimmig klágen; ánzudeuten: es sey ein Fürst nicht allein alhir; sondern an vilen Ohrten gestorben: wi denn auch Fürsten und Herren / wi Si Land und Leute zum béssten gebóhren wérden; also dénen zum mérklichen Scháden und Untergange úmkommen und stérben.

Aber wi déine allen/ so wérdet doch/ Ihr Höch-Fürstlichen Eltern/ mit eurem weinen einen Anstand machen/ und dise/ durch des Allerhöchsten allein weisen Ráht/ Smérzliche Hérzensspaltung/ als Höchverständige/ Standhafte und wohlgeübte Kreuzträger Christi/ mit Höchfürstlichem Gemütte ertragen/ und dem gnädigen Willen Gottes/ mit Christlicher Gedult untergében; ohne dén/ wi Gottes Sóhn sélber tröstet/ kein Vögelein stirbet; ja/ wélcher auf unsere Háre so genaue Achtung hát/ das/ ohne seinen Willen/ nicht eins vom Haupte falle; wi solte denn ein gleubiger Christ (der zum Ébenbilde Gottes erschaffen; durch Christi Tód und Blut erlöset ist/) durch den zeitlichen Tód/ dahin fallen; es sey denn/ das es mit guttem vórbewust/ Ráht und Willen Gottes geschéhe? Ist Euer Fürstlicher Herr Sóhn in der zárten Blühte seines Alters/ aus euren Augen gerissen; so wisset Ihr/ das Nimand zu zeitlich in den Himmel kömmt. Es ist heute so gut Sélig wérden/ als über 200. Jáhre. Denn/ i kürzer di Zeit ist von der Wigen zum Grábe/ i leichter ist der arbeitsame und mühsélige Lauf. Deswégen wündschete Hiob/ das Er wáre von Mutterleibe ins Gráb gebracht worden. So bald wir nun auf di Wélt kommen/ so wérden wir ja gebunden/ und lében in Sorgen verwikkelt; gestalt es di Erfahrung klárlich bezeuget/ das in einem langen Lében/ das Glük in Gefáhr sey. Und

der-

der weise Heide Seneka / den geschwinden Lauf unsers Lebens zum Tode betrachtend; saget recht und wahr: Täglich nimt ein Teil unsers Lebens ab. Und wenn wir schon wachsen und an der grösse des Leibes zunemen; so nimt doch das Leben ab. Disen itzigen Tag / den wir leben / teilen wir mit dem Tode: alsbald / wenn wir eingehen in das Leben / so fahen wir an / durch eine andere Pforte / wider auszugehen. Deswegen wen Gott lib hat / der stirbet Jung; wird auch zeitlich mit Freuden vermählet.

Was sage Ich aber sterben? Solches kömmt gemeinen Leuten nur alleine; nicht Tugendbegabten Fürsten zu. Vorgedachte Edle Römerin Kornelia / wuste solches auch gar wohl; welche / wi Si erfahren müssen / das ihre beide wohlerzogene Söhne Titus / und Cajus Grachus jämmerlich ermordet / uñ unbegraben den Vogeln unter dem Himel zur speise worden: Ihre nahe Anverwandten auch / und Jederman Si deswegen smerzlich beklagten / und für unglükselig ausschrien; hat mit sehr herzhaftem und unerschrokenem Gemüte / folgende Wörte von sich hören lassen: Wi sol / oder wi kan Ich mich für unglükselig schäzzen / di Ich doch di *Grachos*, das ist / so vortrefliche und Tugendhafte Leute geboren habe? Ihr Hochfürstliche Eltern / wisset auch / das Ihr nicht allein einen Fürstlichen Sohn / sondern mit allen Fürstlichen hohen Tugenden gezirten Prinzen gezeuget und gebohren habet; als

wérdet Ihr désto leichter euch tröſten können. So wiſſet Ihr auch / das Euer Fürſtl. Herr Sóhn / nicht eines ſo grauſamen Tódes verblichen; ſondern auf ſeinem Fürſtlichen Láger / als ein gleubi-Chriſt verloſchen; der Selen nách / den ſchönen Himmels-ſmuk erárnet; das hérliche ſchöne weiſſe Kleid / dás Er dém verklárten Leibe Chriſti ähnlich íſt. Er íſt nun für dem Stúle Gottes / in den himliſchen Témpel des Ewigen Heils / der Selen nach / albereit verſázet / und der réchten Unſtérbligkeit daſélbſt teilhaftig worden ꝛc. Er ſihet Gottes Ángeſichte / und in Ihme / ſeine Gelibte / weiland vorán geſchikte / in ewiger Freude. Er íſt nun ein gekrónter Himmels-Fürſt; findet in dem Grábe den wáhren Schaz der Ewigen Rúhe / und dinet GOtt Tág und Nacht / in ſeinem Témpel; mit loben und danken. Er íſt nében allen Auserwählten / mit der höchſten Hérligkeit des Ewigen Lébens beſtrálet. Er erfáhret nun nicht mehr einen Hunger / noch Durſt / vil weniger wird ſeine Sele mat / durch einige Sonne oder Hitze / künftiges Unglüks; ſondern geneuſt das ſüſſe Manna des ewigen Lébens / und wird getränket mit dem liblichen Nectar der unſtérblichen Hérrligkeit / da alle Zéhren von ſeinem Angeſichte Ihm abgewiſcht; alles Trauren / Swachheit / Dürftigkeit / Smérzen und Arbeit entbunden; Ja / wás das fürnéhmſte / und den meiſten Tróſt erwéken kán / déſſen aber jéne ádle Römerin als eine Heidin

ganz

ganz beraubet wär/ indém Sie keine Hoffnung und Gewisheit eines andern und séligen Lébens gehábt/ noch das Ihre umgebrachte beide Söhne zu einem andern Lében würden erhóben wérden; sondern ganz verlóhren schäzzete/) so wisset Ihr/ **Hoch-Fürstliche Eltern/ das Euer Fürstlicher Herr Sohn** nicht sey untergangen; sondern nur hingegangen: dás Er nicht verlóhren; sondern voran geschikt/ zur Gemeinschaft Gottes/ aller heiligen Engel und Auserwählten Selen/ da Ihr Ihn/ (dás doch der Allerhöchste in Genáden noch lange verspáre!) widersehen/ und in alle Ewigkeit mit Ihm lében wérdet.

Nun so lébe du in deinem Freuden-Stande/ séllge Fürsten-Séle! Wir müssen noch eine zeitlang/ in disen Unglüks-wéllen wallen; so lange es dem Höchsten belibt/ und darin deinen Rühm der Náchwélt/ (wofern noch einige zu hoffen) entdékken und ausbreiten! Und du abgeselter Körper/ rühe in deiner Gruft/ bey deinen Hóchfürstlichen Áhnen/ und Grós-Eltern/ sanft und wóhl!

41. Trauer- und Ehren-Réde; bey eines fürnéhmen Beamten Leichbegängnisse; der erschossen worden.

Als der Israelitische Féld-Óbrester Abner/ wélchen der Joab meuchelmórderischer weise erstochen/ zu Hebron begráben wárd/ ging der hóchérleuchte König David/ nicht allein der Leiche mit

mit betrübtem Gemütte nách; sondern húb auch séine Stimme auf/ weinete bey dem Grábe desselbigen; klágte Ihn/ und sprách: Abner ist nicht gestorben wi ein Tóhr stirbet; deine Hände seyn nicht gebunden; deine Füsse seyn nicht in Fässel gesézt; du bist gefallen wi mán für bösen Búben fált: Hirdurch ward das ganze Volk so sehr bewézt/ das es den Abner noch mehr beweinete. Und ob wól Jdermann hinein ging/ mit David zu éssen: so swúr doch der König/ Er wolte vor der Sonnen untergang/ weder Bród noch etwas anders kosten; ságte férner zu seinen Knéchten: wisset Ihr nicht/ dás auf disen Tag ein Fürst und Grósser/ gefallen ist in Jsrael? Ach weh! Mir ist über alle másse Leid/ das Jch eine so traurige Geschichte/ án einem so lóben Orte/ in so ánséhlicher Versamlung/ so víler Führnehmer Hérren; so víler statlicher Leute/ zuerzáhlen ánlás néhmen müssen! O das Jch Wasser genug hétte/ in meinem Haupte! O das meine Augen Tránen-Kwélle wären/ zu beweinen/ dén bey díser Stadt ganz ungewóhnlichen/ sehr kläglichen Fall/ welcher sich verstrichener Tage auch bey Uns begében! Dán es ist nu mehr als zu weit erschollen/ wélcher gestalt/ vor N. Tágen der weiland Wól-Edle ꝛc. schándlicher weise/ zu N. durch einen tódtlichen Schúss ums Lében gebracht; dadurch Stadt und Land eines grósseren Patriótens beraubet worden. Wihérzlich über díser unglúkhaften Zeitung/ víl tápf-

fere

fere Leute / erſtrokken; wi vil Jhrer den aufrechten Mann beklaget und betränet; iſt leicht zu erachten. Er iſt unſchuldig und unvermutter gefallen / wi mán für böſen Búben fällt; ein Mann / *Arte & Marte, Genio & Ingenio Nobilis &c. &c.* Ob nun wol diſes / das Er aus einem vórnehmen Orte und Geſléchte entſprungen / nicht wenig rühmlich; ſintemal auch der fürtréfliche Heide *Plato* ſeinen Göttern unter andern darüm gedanket / das Er ein gebórner Athenienſer / ſo wäre doch diſes zu unſerm vórhaben / án ſich ſélbſt noch lange nicht gnug: denn / es iſt wól zu mérken / das der Wélt-weiſe Mann *Zeno*, oder wi *Laërtius* wil / *Ariſtoteles*, erinnert: Man habe ſich nicht zu bekümmern / ob Diſer oder Jéner aus einer gróſſen Stadt bürtig; Sondern vilmehr ob Er auch derſélben würdig und wért: geſtalt dann nicht Stagíra / eine Stadt in Macedonien den *Ariſtoteles*; ſondern Er ſein Váterland erhóben und berühmt gemacht. Es gebühret ſich / méldet *Claudianus*, das mán ſich / auf Tügend; nicht aber aufs Geſléchte verlaſſe: dann es iſt gár vil rühmlicher / wi *Plautus* ſchreibet / durch ſeine eigene Tügend geádelt; als ein Edelmann gebóren wérden. Was prangeſt du vil mit deinem Geſléchte und Vórfahren? ruffet der wól-verſuchte Grichiſche Fürſt *Ulyſſes* beym *Ovidius*: denn / was andere erworben / wir aber nicht getáhn; das können wir auch für das unſrige nicht ánziehen. Worzu diner doch

das

das Stamm-Regíster / fragt *Juvenalis?* was íst's núzze / das du deine Ankunft nach der Länge erzählest / oder auch di Bildnüsse deiner Ahnen zu samt denen / auf íhren Triumph-Wägen stehenden Hélden vorzeigest? dann / wenn schon der ganze Hóf / mit lauter Gemählde und Wapen der Alten gezihret und ausstaffiret; so ist und bleibt doch einig und allein Geschíkligkeit und Tügend der béste Ádel. Es ist gewis / urteilet *Æneas Sylvius*, so hernach Babst zu Rom worden / das wir allesamt von einen Ménschen / unsern Ursprung háben: di Tügend aber / einig und allein machet zwischen Uns / di wir in der Geburt einander gleich / einen Unterscheid. Dérer Wérke und Táten Si erhébet / di machet Si ében dadurch Ádel und berühmt. Und ob schón bás blinde und ungelehrte Volk / einer andern Meinung ist; so stehet doch di Wárheit fést / und kán von ihrem Orte nicht úmgestóssen wérden: das also nur / der jénige für einen réchtschaffenen vom Adel zu halten / dessen tügendhafte Táten hérfür leuchten: wélche Ihn aber anders nénnen / di benéhmen dem gár nichts / dén Si gebührender mássen zuverehren unterlassen; sondern gében vilmehr dadurch ihre Unwissenheit und Tórheit zuerkénnen. Ein frómer Tügendhafter Mann / urteilet *Euripides*, ist ein réchter Edelmann. Mit wélchem denn *Hieronymus* übereinstimmt / wenn Er lehret / der höchste Adel bey Gott sey dér / dás einer von wégen seiner Tü-

gend-

gend gerühmet wérde. Wenn aber Stand und Tugend zusammen kömmt / so ists úm so vil désto lóbwürdiger; und hát sich ein Solcher / für andern désto grösserer Förderung zugetrósten.

Und ob wohl der Sél. Mann / wi andere nach Adams Bild erzeugete Kinder / seine Féhler und Gebréchen gehábt; so seyn doch Sélbige gegen dénen Gáben / damit Er dem Váterlande rédlich gedínet / und férner mit grössem Nuze dínen kónnen / nicht zu achten. Es heist doch ohne dis; Wir mangeln alle des Rúhms / dén wir háben sólten: gestalt dann der Hóchweise Krates / nicht éntreumen wollen / dás ein einiger Ménsch lébe / der nicht bisweilen strauchelte; gleich wi ganz kein Granát-Apffel ánzutréffen / in wélchem nicht zum wenigsten ein Korn faul oder ánbrüchig gefunden würde. So hats auch der Abgott Jupiter bey den Heyden nicht allen récht machen kónnen. O solten di liben Leute manchmal wissen / was für Angst und Kummer / Gefáhr und Widerwértigkeit frome Regenten bey disen greulichen Zeiten erfáhren und ertragen; oder auch aus was für erhéblichen Úrsachen Sí dises / oder jénes / thún und lassen müsten; fürwár Sí würden vón Ihnen gár vil anders urteilen / und ofters so vil vergébliche Seufzer / als ob einem und dem andern Unrécht geschéhe / wider Sí nicht ausschütten. Wunderschön und dénkwürdig rédet hivon Zizero / wann Er aus sélbst eigener Erfáhrung also

seuf-

seufzet: Ó des élenden Zústandes aller dérer/ wélche Stadt und Landschafften zuverwalten háben! Ist einer in seinem Amte fleissig; so erwékt Er Ihm Neid und Feindschaft: Ist er nachlássig und verdrossen; so wird Er getádelt und gescholten: Gebraucht Er einen Ernst; so kómmt Er in Gefáhr: Ist Er freygébig; so hát Er doch keinen dank davón: Rédet Er geráde zú; so seyn Leute di aufmérken/und Ihm náchstéllen: Smeichchelt und libkóset Er; so bringt Er sich in Scháden: Ein íder blikket Ihn mit den Augen freundlich án; aber íhrer vil seyn im Hérzen zornig und verbittert. Süsse Wórte höret Er/und weis doch nicht/ was für Haß und Rachgirigkeit darunter vérborgen. Wann der Richter kómmt/ so wartet mán Ihm auf. Wenn Er gegenwártig ist/ so erzeiget mán Ihm willige Dinste; wenn Er aber wéggeht/ und das seine getáhn; wird Er von allen widerum verlassen. Meines teils wündsche Ich wol von Hérzen/ dás der rédliche Mann díser Stadt/ und insonderheit den liben Seinigen zum béssten/ gár vil länger hätte lében mögen! Ich bin auch versichert/ das vil tapfere Leute/ nében mir/ dérogleichen wündschen; aber vergéblich? sintemal di Göttliche Majestät/ in íhrem unerforschlichen alleinweisen/ und geréchtem Rát/ ein anders über Ihn verhangen.

Denn/ als Er verwichenen N. Tág/ nách dém Er von N. fast nicht ohne vórgehende böse Án-

zeigun-

zeigungen / auch den ganzen Tág sehr swérmüttig sich zurük alhéro begében wollen / ist Er Mörderischer weise angefallen; auf freyer Käyserl. Strásse / durch einen tödlichen Schús nicht allein den Seinigen allerseits / sondern auch vilen andern zu frühzeitig wéggerükt und erbármlich úm sein Lében gebracht worden.

O des kläglichen Zústandes! O der fröklichen Zeitung! O der greulichen Angst! O des gróssen Unglüks! wélches den Rédlichen Mann / wélches di líben Seinigen so plözlich und wider aller Ménschen vermutten überfallen. Wér wil nur mit Gedanken erreichen / sweige denn / mit Wórten ausspréchen / wi der Stadlichen Frauen / wi den líben Kindern zu mutte gewésen / als Si dise traurige Post erfáhren? wér wil erzählen / mit was für Seufzen / mit was für Geberden / mit weinen und freyen Si ihre Nóht / Kummer und Elend / Gott und Ménschen geklágt? Von Julia des Cäsars Tochter Pompeius des Gróssen Gemáhlin / freibet Plutarchus: Das Sélbige / wi mán Ihr des Herren mit Blut besprengtes Kleid / von dem Felde / da di Römer einen Reichstag gehalten / nach Hause gebracht / aus Furcht das Ihm etwas gewaltsames widerfáhren seyn möchte / dermássen erfrokten / das Si in Ohnmacht zur Erden gesunken / vor der Zeit gebóren / und zugleich den Geist aufgegében. GOTT! wi mus doch unserer Frau / nébens ihren líben Kin-

dern / das Hérz im Leibe gezittert und geklopfet háben! Als man Jhnen nicht nur ein blutiges Kleid / sondern dén ganz blutrünstig und tód über antwortet; wélchen Sí / kurz vór dísem frisch und gesund von sich gelassen: déssen Widerkunft Sí alle Augenblik mit Freuden erwartet; dén Sí so héftig geliebet; mit dem Sí eine geraume Zeit so eine geségnete und frídliche Ehe beséssen: An dém Sí Jhren gróssten Tróst / béssten Schátz / höchste Lust gehábt: der di Króne Jhres Hauptes / der Féls Jhrer Hofnung / der Stékken und Stáb Jhrer zeitlichen Wólfahrt gewésen. Ach! Ach! wi íst der so manches mal gewüntschte Námens- und Bünde-Tág / in einen / so swarzen Klág- und Trauer-Tág verwandelt worden! Ach mit was für einem harten Bande eines so geswinden tiffen Sláffs / hat Jhn der grimmige Tód ángebunden! Wér hat so eine Ehrne Stirne; so eine eiserne Brust; so ein Adamantisch Hérze / der hir zu mitleiden / nicht beweget würde?

Wenn díses di jénigen bedáchten / wélche von einem Dinge nách ihrer Einbildung und Begírden urteilen / oder in dérogleichen Fállen nur di blinde Vernunft zu Ráte néhmen; O so würden Sí das fürwizzige Splitter-richten wohl bleiben lassen. Wann wir alle Umstände genau betrachten / so müssen wir nur beténnen / dás sich díses sonderbahre Unglük / ohne Gottes wunderbahres Verhängnüs nicht zugetragen. Nách déhm es aber geschéhen; O dz kán ein Jder gár leicht séhen /

séhen'/ wi und wó Jhm zuráten / oder sélbiges zuvermeiden gewésen. Wi oft begibt sichs / dás in feindséligen Slachten und Anfällen offentlichen Balg- und Slagereyen / di Büchsen und Pistólen verságen; di Kugeln féhlen und gleiten; di Rappír und Dégen zerbréchen und abspringen; beide Parteyen / wi érnstlich si es auch gemeinet / ganz unbeschádiget von einander kommen; dises und dérogleichen hätte sich auch hir zútragen kónnen / wenn es dem verborgenen / ódoch allein weisen und geréchten Ráht und Willen GOttes also gefallen; Já es ist wól klúgern und grössern Leuten zu händen gestóssen / dás Si ében der Gefáhr / welche Si sélbst geséhen / oder aber für der Si treulich gewarniget worden / gleichwóhl nicht entronnen. Hétte der gewaltige Rómische Monarch *Cajus Julius*, dem Wársager *Spurinna* oder seiner Gemahlin *Calpurnia* gefolget / oder nur di jénige Brife / di Jhm in seinem lézten Hingange zukómmen / gebrochen / und geléfen / so wáre Er dámals / ausser zweiffel in di meuchelmórdrische Hände des Brutus und Kassius nicht geráten. Hétte Wilhelm Prinz von Uranien / wélcher sonst für einen séhr wizzigen Herren gerühmet wird / nách dém Er schón zu Antorff einen unversehenen Schús empfangen / auf di Wórte seiner Prinzéssin / auf des Balzer Gerhards túkkisches Gesichte / genauer achtung gegében; so wáre Er von dem Verráter / durch einen Faust-

ling / mit drey Kugeln geláden / zu Délfft in Holland / swérlich erschossen worden. Judas der freudige Held / sáhe den Tód für Augen / und wárd von den Seinigen treulich ermahnet / Er solte für dismahl weichen ; und dennoch wolte Er Ihm nicht wéhren lassen ; griff di Feinde an / saze mitten unter Si / und muste darüber nébens vilen andern / das Lében einbüssen. Gedalia / hätte dem Mörderischen Ánslage / des Ismaels / gár wohl éntwérden können / wenn Er nur di Warnung / so di Königlichen Hauptleute án Ihn getán / in acht genommen : Weil Er aber Sélbiger widersprách / auch ganz sicher lébete ; wárd Er von dem Ismael kurz hérnách erslágen.

Aus den Biblischen Historien ist Uns gleichfals mit mehrem bekand / was für ein löblicher Regent / was für ein frohmer und Gottséliger König Josias gewésen ; also gar das Ihm auch der Herr versprochen : Er wolle Ihn zu seinen Vätern samlen / dás Er mit Fride in sein Gráb kommen / und das Unglükke nicht séhen solte / das Er über Jerúsalem bringen würde : Gleichwohl verhing es di Göttliche Weisheit / dás Er der Warnung / so Pharao Necho / aus himlischer Offenbahrung / an Ihn getán / nicht gehorchete ; sondern wider den Egyptischen König der doch dámáhls gegen Ihm nichts feindliches vórhatte / zu Félde zóg / auf der Ebene / bey Megiddo von den Schützen tödlich getroffen / und

also

also jämmerlich ums Leben gebrächt; von ganz Juda und Jerusalem aber smérzlich beklåget wård.

Was weiter zu sågen? du Mörder / bist nicht wért / das dich di Lufft ångeht / di Erde trågt / di Sonne bescheinet. Wehe dir / das du eine so Edle / zum Ebenbilde Gottes geschaffene Kreatúr / so schåndlich zerstöret und vertérbet! Weh dir / das du einen so nützlichen und vórnehmen Mann / so bóshaftiger Weise / úmgebracht. Weh dir / das du so ein rédliches Weib Ihres Herrens / so libe Kinder / Ihres Våters / beraubet hast! dénke nur nicht / ob du den Wéltlichen Gerichten entwérden möchtest / das du der Göttlichen Rache entrinnen wirst. Fleuch / fleuch / bis áns Ende der Wélt; es wird dich dennoch di zornige Hand des Geréchten Gottes zufinden wissen. Di Stimme des gestürzten Bluts / freyet Tag und Nacht zu Gott von der Érden; Es seufzet / wider dich / di Hérzgeångste Wittib mit so vilen / unerzogenen Waisen. Ihre Tråne rinnen zwår von den Wangen herab: steigen aber über sich wider dich / der du Si heraus geprést / und wérden nicht åblassen / bis der Höchste darein séhe und réchtschaffe. Du Bluthund / nach Blut hat dich gedürstet; Blut hast du vergossen; mit Blut hast du dich besudelt; Was gilts / du must dein eigen Blut mit Strémen wider ausspeyen? denn das Land kán von dem Blute nicht versöhnet wérden /

ohne durch das Blut déssen / der es vergossen hát. Es ist unschuldig Blut / wélches Göttliche Majestät nicht nur an Ménschen / durch Ménschen; sondern auch an allen Thiren zu réchen verspróchen hát. Sihe / sihe / es kömt di Zeit / das mán auch wider dich wird ságen können / was Josua der Héld / wider Achan / als Er / mit seinem Raube / Blutstürzung unter dem Volke GOttes verúrsachet: Weil du andere betrübet hast; so betrübe dich der Herr wider / án disem Tage.

Dem Tódes verblichenen Körper wündschen Wir in der Érden eine sanfte Rúhe / und an dem bald kommenden grössen Tage / eine fröliche Auferstehung zum ewigen Lében! das also dort in der Widergeburt di Freude unter den liben Seinigen gár vil grösser wérde / als wóhl das Grétten und Betrübnüs hir ist. Endlich / gleich wi es dem ganzen Israel sehr wóhl gefallen / das König David Ihren Feld-Obersten und Fürsten nicht allein Persönlich zu Grábe begleitet; sondern auch wehmüttig beklaget; Also ist auch der ganzen Stadt und besonders der Hérzbetrübten Fr. Wittib / Leidträgenden Kindern / ingleichem der wóhlánsehnlichen vórnehmen Freundschaft / in disem ihrem Hérzens-Kummer tröstlich und sehr ángenehme / das so eine fürnehme Versamlung / auf vorhérgegangenes / dinstliches / fleissiges / und freundliches ersúchen / sonderbahres / Christliches und gebührendes Mitleiden dérogestalt / zu-

erken-

erkénnen gegében / das Sí nicht allein in dísem Trauerhaus erschínen / sondern auch das ángestélte Leichbegängnús rúhmlich zíhren und vermehren hélffen. Sí erkénnen daraus Jhre hóhe und grósse Gunst / sonderbáres und wohlgeneigtes Gemúte / mit schuldigem Dank; seyn bereit / solches nách Standesgebúhr / und Vermógen / widerúm zubedínen: in Demut und aus treuen Hérzen beynébens wúndschende; Gott wolle Sí mit allem erfreulichen Wóhlstande / langem Lében / und gutter Gesundheit / in Gnáden beséligen / und für allen Trauerfállen váterlich behútten! Jch aber flússe mit dem Manne Gottes / Mose; inbrúnstig seufzende: Herr lehre uns bedánken / das wir stérben mússen / auf das wir klug wérden; zu einem Séligen Ende!

42. Kurz-abgefaste Gegen-Antwort darauf.

Wól-Édle / Hóch-Ehr- und Túgendreiche / nunmehr Hochbetrúbte Frau Wittib / meine Hochgeehrte Frau; wí auch / Wol-Edler / Gestrenger / mein insonders geehrter Freund; Und ihr gelibten / verwaiseten / unmúndigen Kinder / déro Unglúk izt désto grósser zu seyn scheinet / i weniger ihre Jáhre seyn. Jch wolte wúndschen / das di Beschaffenheit der Zeit / di Gelégenheit des Hrtes / di Farbe unserer Kleider / di Traurigkeit der Gemútter; und wélches das fürnéhmste / ja di Úrsache gemélter Würkung ist / di Abwésenheit

unsers in Gott rühenden Herren und Freundes/ dessen Nahmen wir innerhalb wenig Tagen/ nicht ohne Seufzen und Tränen/ zur genüge haben nennen und widerhólen hören / mir eine andere / als unanmuttige Trauer-Réde / zúlassen / und vergónnen wolte. Aber / diser mein Wundsch / wi auch aller der jénigen / so aus mitleidender Gewógenheit hir zugegen / ist numehr vergébens und úmsonst; in dem das hóhe Verhängnis desselben / so über Uns ist / und Tód und Lében / nach seinem Willen in seiner Hand hát / es disesmal nicht anders háben wil / und mir dessentwégen vernúnftig obliget / den kleinen Rést einer halben Virtelstunde mit traurigen Wórten zu beflússen. Und welcher kónte wohl / wenn Er gleich Hérz und Gemütte zur Freude nótigen / und zwingen wolte / seinen Fúrsaz zu gewúndschtem Zwék bringen / in Erwégung das uns der jenige / durch einen hóchkläglichen Zufall / entrúket worden / so unserm gemeinen Vaterlande / und einem Jden insonderheit / in was für Fällen es auch gewésen / mit Ráht und hülffreicher Hand beygesprungen; wi solches / zweifels ohne / den meisten / so hir zugegen / gnugsam wissende seyn wird; und Ich déssen / ein unwúrdiger / und récht zu sagen / für disesmáhl / unglükséliger Zeuge bin. Wéssentwégen / hindán gesázt allergebreuchlichen úmsweiffe / durch welche Ich diser fürnehmen Versamlung villeicht nicht wenig beswer verúrsachen würde / so bin Ich gesonnen / mir ein

ein-

einziges Wórt fürzunéhmen / auf wélches meine eingezógene Réde mehrenteils gerichtet seyn wird. Ein Wórt / für dém sich ingemein / di ganze Natúr erschüttert; für dém di Lilien ihr prangen; di Rósen ihren Geruch; di Thíre ihre Bewégungen verlíren / und für wélchem das fürnéhmste unter den Tíhren / der Ménsch sich sélbst zu Bódem légen mús. Ich meine / es ist genugsam geságet / mein Abséhen zu berühren; doch aber / nicht Úrsach zur Unverstándligkeit zu gében / so ságe Ich / das Ich mit einem Wórte / und in möglicher Kúrze / vom Tóde handeln wil.

Es ist nicht ohne / wann wir den Tód / von aussen / blós mit den tunkelen Augen der Natúr / ohne beygefügte höhere Betrachtungen ánschauen / dás wir eine solche Sache ántréffen / wélcher án Abscheuligkeit kein Ungeheuer in den Africanischen Wüsten zu vergleichen ist. Insonderheit aber in Erwégung seiner Würkung / seiner Ungewisheit / und Ungerechtigkeit / wi es scheinet / damit Er dises / wás Natúrlich heist / pfléget heim zusuchen. Néhmen wir seine Wirkungen für; so befinden wir / dás Er das ungemeine Meisterstükke / der Natúr / und di künstliche Verknüpfung Leibes und der Selen / abscheulicher weise / entweder durch vorhergehende innerliche Krankheit / oder ja durch euserliche Gewalttátigkeit / zutrénnet; di Sele (vom Ménschen réde Ich) aus ihrer Wóhnung zihen heist / dem Körper seine ánnéhmliche Gesicht-

Lilien zu zeuht/und verkéhret; seine ánmuttige Gestalt in eine unánmuttige bleyfarbe verändert/und das ganze Wésen zu Feulnús / Staub/und Asche wérden lässet; dér gestalt/dás eine Mutter ihr eigen Kind/ ein Sohn seinen leiblichen Váter/ und ein Untertáner / seinen gehábten König / wi genau man auch darnách trachtete/nicht wúnde erkénnen/ und von andern/ unterscheiden können. Betrachten wir dann seinen Einfall; wenn mán am wenigsten an Jhn dénket / wenn wir am unmüssigsten seyn / und unsere Verrichtungen kaum oder ja noch nicht zur Hélfte gebracht háben / so beut Er uns di Stirne. Er fódert den Kaufman aus seiner Streib-stúbe / wenn Er kaum den ersten Saz eingetragen hát. Er befihlet dem Geistlichen: Nun läst du deinen Díner im Fride fahren/auf zuflagen / wenn Er kaum/ im Ánfang schúf GOtt Himmel und Érde/ ausgelésen hát. Er läst dem Soldaten nicht zú / dás Er seine Wache beséllen; dem Schiffer/das Er den Háfen erreiche; noch dém Landmann/das Er seine Érndte verrichten könte. Wi dergleichen unverhoffter Zúfälle / alle Geschicht-Bücher foll seyn. Philippus wird von dísem Feinde ángerénnet / als Er zwischen Sóhn und Eydam foller Freude/seine Tochter zum Beylager führen wil. Alexander / déssen grósser Sohn síhet dísen grimmigen Feind éntgegen kómmen/als Er sich zu Babylon mit seinen Kriges-Obersten lustig machet. Julius Cäsar findet Jhn auf dem

Tró-

Tröne; da Er alle Follkommenheiten Jhm zuerlangen eingebildet.

Ein fürnehmer König in Frankreich/ als Er auf dem Beylager seiner Freulein Swester und Tochter eine Lust-Lanze versuchen wil; wird Er von disem Feinde unverhoft angesprenget. Und ein berühmeter alter Arzt/ Kajus Julius/ verleuret Gesichte und Leben/ als Er einem/ seiner Kranken das Gesichte/ durch ein bewertes Mittel/ zu erhalten vermeinet. Daraus dann genungsam zuersehen/ wi seine Zeit allezeit ist/ und keine Stunde so unfüglich/ so dem Tode/ nicht füglich wäre/ Uns abzufodern. Wende Ich mich denn zu seiner Ungerechtigkeit; so lernen wir/ das bey Jhm kein ansehen der Person/ Beschaffenheit oder Würde zu finden; Und das ein Fürsten-Hoff/ und Gärtner-Hütte Jhm ein Name/ und ein Gebäude ist. Ich mus nur bekennen/ das mir fast di Augen übergehen wollen/ in Erwegung/ das der Arm Scipionis/ Epaminondæ/ und anderer tapferer treuer Helden/ eben so wol zu Staub und Asche worden/ als des Herostrati/ und Pausaniæ/ welche durch nichts als Meuchelmord/ und Mordbrand gros zu werden Jhnen eingebildet; das des Zizeronis Junge nicht weniger Freyheit/ als des Katilinæ genossen; und das des fürnehmen Mahlers Apelles/ künstliche Hand/ eben so wol/ als eines Übeltäters/ verstiben müssen. Und mich wundert/ das in Betrachtung dessen/ noch gewisse Regun-

gungen in dem Gemütte/ und vil unter den Heiden ánzutréffen / so sich wenig für dem Tóde gescheuet háben / und noch scheuen. Was di Régung des Gemüttes betrift/so schauen wir täglich/ das di Rache über den Tód siget; di Líbe denselben hóniſch hält / di Ehre ſich darnach inbrünſtig ſéhnet; und di Furcht Ihn ſélbſt an ſich zeucht / und herzú lokket. Wénden wir uns zú den Heiden; ſo lérnen wir mit Verwunderung/ wi ſolche in der Tunkelheit / darinnen Si geſwébet / den Tód/ mit ſo gróſſem Glimpf und Geduld aufgenommen. Auguſtus Cæſar éndete ſein Lében/mit einem Hófſpruche: Lívia/ lébe und gehábe dich wól; doch indénk/ unſerer treuen Ehe. Galba mit einem Urtel über ſich ſélbſt. Tódet mich/ohne verzúgerung; ſo ja dem gemeinen Wéſen ſo vil darán gelégen iſt. Veſpaſianus / mit einer Schérz-Réde: Auf diſe weiſe wérde Ich wól ein Gott wérden. Und *Septimius Severus*, mit einem Beféhl bleibet hir zugegen/ſo mir ja etwas ánzuſchaffen fürfile. Hat nun di ſwache Natúr ſo gutte Kráfften; und ſchauen wir/ das di blinden Heiden/in der gróſſen Tunkelheit / darinnen Si geſwébet/ ſo gros vermógen über ſich gehábt; wi vil wil uns obligen / di wir in einem höhern Lichte ſwében / und di Genáde háben/mit méhrerm verſtándnús von geméldter Sache zu urteilen? Und hindán geſázt/ der Ménſchlichen Mühſéligkeit / in dem ein Unglúk in diſem Lében / gleichſam dem andern di Hand beut; ſo

ſolte

solte uns doch di Betrachtung der Ewigen Séligkeit/ zu welcher wir durch den Tód / als eine allgemeine Leiter/ gelangen müssen / mérklich aufmuntern. Und wás wollen wir uns befrémden lassen/ dás der Tód sélten ohne Smérzen / seinen Grús verrichtet/ und mit Gestank und Fäulnis / ingemein seine Wohnung bestället ; weil wir das alte Gesázze wissen/ das alles von Erden kómt ; widerúm nótwendig zu Erde wérden mús ; di Sele aber ihre réchte Wóhnung ersuchet/ und ohne twál in Abrahams Schós rúhet; da Si/ wenn di grósse Wélt-Posaune alles Fleisch zum Gerichte ruffen wird / éndlich mit dem verklárten Leibe mús verknúpfet wérden. Wi sich nun ein Frémdlinger nicht seumen würde/ wenn Er dermaleines in seine Heimat und in das Land/ daraus Er éntsprossen/ gelangen möchte ; wi vil weniger sollen wir uns beswéret finden / dises Tránental zuverlassen ; da Unglúk di béste Gesélschaft/ und Unrúh/ di meiste Zeit-vertreibung ist ; úm / in das Váterland zu kommen / dá der sizet / so uns zu Erben gemacht hát ; da wir dann nicht mehr mit Sorgen der Náhrung / und andern Bekümmernússen uns sélbst beswérlich seyn ; sondern mit Verachtung derogleichen irrdischer Gedanken/ Uns di grósten Himmlischen Geheimnússe/ so kein Auge gesehen/ kein Ohre gehöret / und in keines Ménschen Hérz komen / récht bekant machen wérden. Mit einem Wórte/ unsers Lébens/ unserer Wissenschaft/ unserer Hérlig-

ligkeit/wird aldár kein Ende seyn. Alhir kán Ich unswér ermésſen / in wás für Gedanken di Höchbetrübte Frau Wittib/ nebenſt den unmündigen Kindern / und Adelichen Anverwandten ſich befinden wird / dás Sí némlich ſich leichter zur Geduld ſtéllen wolten/ wenn ihr geliebter Ehe-Schaz/ Váter/und Freund/auf einem Sichbétte ligende/ von einer innerlich- und in diſen Órten gemeinen Krankheit wäre abgefodert worden; da Sí/ als úmſtehende/ Ihm mit treuem Hérzen/Augen und Hand aufwarten/und ihre Pflichtſchuldigkeit abführen könnten: Aber mit diſen Gedanken/ gehet es/wi mit den meiſten wéltlichen Zúfällen; in dem wir ingemein das ánwéſende Kreuz für das ſwéreſte/ und di abwéſende Bürde/ für di leichteſte halten. Sí gerúhen allerſeits grósgünſtig zu erwégen/wenn Gott den Séligen Herren auf ein Sichbétte geworffen/ daEr wi vil andere/drey/vir/oder mehr Jahre auf einer Stélle ligen / in allen Glídern ſmérzlich leiden; ja tauſenderley betrübte Gedanken/ di félten in ſolchem Fall auſſenbleiben/ im Gemütte hätte führen müſſen; in wélcher Beſchaffenheit der Árzts Ráht/ der Apoteker Vórráht/ und alle ménſchliche Kunſt wäre/vergébens gewéſen / ob es wol vil geringern Kummer und Hérzeleid auf beyen Teilen würde gegében háben. Und gefället mir der Spruch eines Ausländers/ nicht übel: Der Trunk des Tódes und des Unglúks / in was für einem Gláſe Er auch gereichet

wird/

wird / ist allzeit unángenéhm und bitter. Es ist nicht ohne / das mán dergleichen plözliche gewaltthätige Fälle / für smérzlicher als andere hält; aber es ist mehr / meines erachtens / in betrachtung der hinterlassenen / als der abgelébten zuverstehen; daférne dise Perſónen nur einen Christlichen Wandel geführet / und zeitlich stérben gelérnet. Von dem Séligen Herren / wissen wir / das Er nicht allein in Wélt- und Heuslichen; sondern auch in Geist- und Himlischen Sachen / gutter Ordnung / und Richtigkeit sich beflissen / und Jhm beides / nach männiglichem höchst-rühmlichem Zeugnüs / sonderbar ángelégen seyn lassen: wi denn auch di Gelégenheit der Reise uns zum mérklichen Tróst dinen kán / ꝛc. ꝛc. Ich müs nur bekénnnen / das in solchen smérzlichen Zúfällen / di Pflaster / von was für Beschaffenheit Si auch seyn / nicht wól hásften wollen; und dise Schäden unter di árten gehören / welche / wi mán säget / di Zeit heilen müs. Si geruhen aber zu méhrer Befridigung ihres Gemüttes / grósgünstig zuerwégen / das diser Slág / von déssen Hand hérkommet / so sich unseren Váter nénnet / und alles das jénige / was im Himmel beflossen / auf Érden mit Geduld müs ertrágen wérden. Ist doch ein Fürst / oder geringere Standes Perſón / übel zu fríden / wenn mán seinen Willen nicht mit Gleichmüttigkeit auf- und ánnimt: wi solte denn der König aller Könige / und der Fürst aller Fürsten es gut heissen / wenn wir uns

seinem

seinem Willen allzusehr wider sägten. Es rühet izund di sélige Sele in dém réchten Vaterlande/ da keine Hizze/ kein Sonnenstéchen zu finden/ und da Sí der Erbarmer führen wird; zu den Wasserkwällen leiten. Sí íst in dem Orte/ da alle Römische Triumffe/ alle Síge in den Olympischen Spilen/ alle Táten des Grössen Alexanders/ ja di Schäzze beider Indién für Kinder-Spil geachtet wérden. In einem/ Sí lébet bey dem Váter aller Wittiben und Wáisen; und diser/ so der hochbetrübten Frau Wittib/ liben Kindern/ und Adelichen Freunden/ihren Ehelibsten/Váter/und Freund zu sich geruffen/der wird seine réchte Váter Augen und Hand/Ihnen zu keiner zeit entzihen. Genung/ di Sele íst bey Gott/ der wolle bey den Leidträgenden mit Tróst und Hülff erscheinen! Di Erleuchten Perſónen/ meine allerseits Gnädige Fürsten uñ Herren/ Fürstinnen und Fráuen/ dañ di Hóchwohlgebóhrnen/ meine gnädige Herren; wi auch Wól Edlen/ Gestrengen/ meine Hóchgeehrte Herren/ allesamt nébenst dem Wólgebórnē/ Wól-Adelichen Frauen Zimer betréffende/ so wäre déroselben höher Wundsch gewésen/ wann der Séligverstorbene nóch vil lange Zeit dem allgemeinen Váterlande dinen/ und also diſes Leichbegängnüs nách allgemeinem Wundsche hätte verschóben wérden können.

Weil aber di Ménsliche Zúfälle nicht allezeit nách unserm Willē gehen/ uñ di Göttliche Majestät

etwas

etwas anders in seinem unwandelbären Räht beflossen; Als haben Ihre Fürstl. Gn. zwär durch Ihre Hochansehnliche Herren Abgesandten / und Frauen Abgesandtinnen / Ihre Gn. und Gestr. áber / und meine allerseits Grosgünstige Hérrn / wi auch das Wólgebórne / Wól Adeliche / Löbliche Frauenzimmer Persönlich disem Adelichen Leichgepränge / dem Sélig-Verstorbenen zu sonderen Ehren; den überblibenen Adelichen Anverwandten áber zu kräftigem Tróst / auf zuvórbeschéhenes untertániges dinst- und freundliches Bitten / beyzuwóhnen belibet: treulich wündschende / dás Gott dises Ihr Betrübnüss mit kräftigem Tróste lindern; di Höchstbetrübten für mehr Smérzen / in Gnáden bewahren / und Uns allesamt zu seiner zeit dahin bringen wolle / da alles Betrübnüss néhmen wird ein

Ende.

43. Eine kurze Leichen-Rede und Danksagung bey Beerdigung eines von Adel.

Titt. & P. P.

Ach schauet / schauet dise klägliche Zeiten / di Zeiten volles Jammers / den übertraurigen Tág / den Tág grósser Betrübnüs! Ach! sol ich réden: oder sol ich sweigen? Sol ich di fast blutweinende Hérzen der Betrübten / mit klágen noch weiter beunruhigen? Ach leid / überménschliches Leid! wi ist doch dises Lében so bitter / und dessen

Zeiten so soll Ängsten! Séhet hír / ihr durch das Blut JEsu teuer erlöséte Himmels-Erben! Séhet hír di kürze Ménschlichen Wandels! Da líget der auserwélte Tempel des Göttlichen Ebenbildes; ach der grimmigen Bótmässigkeit des Tódes! Hi hélffen nicht di Scépter der Kayser. Di Krónen der Könige; di Purpur der Fürsten. Di höhe Weisheit ist vergéblich/vergéblich di gróssen Schätze/Schönheit und Jügend: Unser Lében beruhet auf ganz swachem Fusse: O dér eitelen flüchtigkeit/und flüchtigen Eitelkeit! Wir müssen klágē/dás durch so frühzeitigen Hintrit der Höch-Édelgebóhrne nunmehro Selig-abgelébte Herr N. N. u. w. dises Lébens entrissen: O Jammer-folles Haus! Hi befinden sich di Höch-und Wóhl-Édelgebórne Höchánséhnliche Herrn Anverwandte/Si séhnen sich nách dem Verstorbenen Herren/Si klágen/Ach Herr Brúder! Ach Herr Vátter u. w. Ach Hérzvertrauter Freund! ja alle Bekandten sein soll Leides.

Darúm mús Ich mit den klágenden trauren! Aber wás wollet Ihr/ Ihr/ sáq Ich/ wélche der inbrünstigen Libe und Freundschaft dises Herren beraubet / alles Tróstes unfähig seyn? Stéllet ein das Hérzbréchende winseln und Himmel-freiende Wehklagen: gedánket / dás der Tód ein unhintertreiblicher Feind/ wélcher mit Jdermánniglich sich berechnet; von dém aber nimand einige Réchnung begéhren darf. Der Vernúnft-

Lehrer

Lehrer *Secundæ*, saget gár récht: das der Tód sey ein unúmgänglicher Fáll; eine ungewisse Reise; eine Scheidung der besten Freunde; ein Díb/ der Ménschen ein Ende der Lébendigen/ und Ánfang der Stérbenden. Was wollen wir dann trauren/ da disem Ménschen-Frésser/ zuentflihen unmóglich; und solche Nót-Erbschaft allen díser Stérbligkeit untergébenen/ obliget. Ja alles Traurens solt uns billig benéhmen/ das wir wiswissen/ das di Edle/ durch ein sanft und séliges Simeons-Stündlein entwichene Sele/ aus disem Jammer-Traur- und Thránen Tál/ zu dém güldenen Triumff-Frid- und Freuden-Sáhl sey kommen; da Sí kein Smérz mehr rühret/ noch einiger Jammer betrifft: Deswégen dann di Hóch- und Wól Edelgebóhrne/ hóchánséhnliche Herren Anverwandte/ besonders auch di Hóch-Edelgebóhrne Frau Wittib/ und déren hérzlibste Söhne und Töchter in den Willen des Herren ihren Willen zuflüssen/ wérden gerúhen. Wélche wi sehr diselbe betrübet/ durch díse hóchfórtrefliche Versamlung nicht wenig getróstet: ihre Smérzhafte Selen durchsüsset wérden: das nicht allein di hóchpreislich gemélde N. N. u. w. ihre hóchánséhliche Herren Abgesanden sénden; sondern auch das derselben hóch-hérrliche Gegenwart/ déren gewésenem Séligen Ehe-Herren/ Herren Vatter und Blutfreundschafter di lézte Ehr erweisen/ und dénselben bis án déssen verordnetes Rúhbétlein zubegleiten/ wil geliben lassen.

Gegen welche mehr höchbenámte N. N. uñ sämtlich diſes Orts ſich befindende Herren / Frauen und Jungfrauen di Höch Edelgebórne Frau Wittib / déren mehr berührte hérzlibe Söhne und Töchter / zuſamt der höchánſehnlichen Freundſchaft / ſich dómüttigſt / Ehrendinſt- und höchſtfreundlich bedanken: Hérzlich wündſehend / das diſelbe doch in frölichern Begébenheiten / ſolches mit ſchuldig-willigſten Dinſten / und Freund-bezeugungen / verdinen und erſäzzen möchten!

44. Dergleichen.

P. P. Der höchweiſe Sittenlehrer Sirach ſáget: Es iſt ein élend jämmerlich Ding üm aller Ménſchen Lében. Ja wi élend und voller Trübſal diſes hir ſey / beglauben auch di Táge unſerer Geburten. Des Ménſchen erſte Stimme iſt; das Er di Beweinbarkeit des elenden Sündenfals deutet / und gleich einig den künftigen Wandel ſeiner Táge mit Tränen profezeyet. Ach es iſt nicht mehr / als das der dreyeinige Gott / den lézten Zufluchts-anker eines künftigen Lébens / in das rohte Angſt-mér Ménſchlichen Hérzens geſénket. Wi flüchtig / wi eitel und hinfállig diſes Lében; zeiget der Ausgang déſſélben: unſere Zeiten flüſſen dahin / wi ein Ström; Si wérden aufgereumet wi eines Hirten Hütte; Si fahren ſnéll dahin als flöhen Si davón: Wir ſéhen / wi nach weniger Beſchauung diſes Jammer-Lébens / das Lehn-Gut Gottes / di Edle Sele mus Abſchid néhmen: Ach eine gar zu frühzeiti-

zeitigen Bestätigung desselben hat der Höch-Edelgeböhrne / Gestrénge / Herr N. N. u. w. mit dessen **Himmel-angehen** eingeführet. Es ist di Höch-Edelgebohrne höchstbetrübte Frau Wittib ihres einigen Schazes / ihres irdischen Paradises / Wonne und Freuden-weide beraubet: di auch Höch-Edelgeböhrne Söhne und Töchter / ihrer einigen Zuflucht und Trostes benommen.

O der élenden Zeit! da brausen di Winde des Weh-klagens mit dem Otem der Seufzer; di Bäche der Tränen überflutten di Augen / swimmen auf dem Lager / und tropffen von den Wangen: das Haupt wird wüste; di Brust entkräftet / das Hérze mat und swách: wi wir dessen / ach leider! ein höchbetrauerbahres Exémpel án den Höch-Adlich betrübt hinterlassenen háben. Aber / aller Traurigkeit solt uns billig benéhmen / wann wir in Betrachtung zihen: welch einen unausspréchlich auserwählten Wéchsel di Sele des Höch-Edel-geböhrnen Séligen Herren getroffen: Si hát gelébet in hísiger Angst-grúbe in stéter Furcht / klagen / und táglich vil einkommender Beswérsamkeit; izt aber prangt dísélbe **in den hell-leuchtenden Gemächern GOttes.** Darúm seid getróst / fast eure Sele in Geduld / ihr Hoch-Adlich-hinterblibene; betrauret solchen Fall mit Christen-Mutte / der Teure Himmels-Fürst und heyl-Erwérber Jesus / wolle di bekümmerte Hérzen erfreuen / und mit inniger Frőligkeit erkwikken.

Das aber N. N. ihre Höchánséhnlich-verordnete Herren Abgesanden sénden/ u. w. imgleichen alle sämtliche Höch Adeliche Anwésende und andere Herren Stands-Personen / dem Sélig entschlaffenen Herren di hohe Gunsten / freundlichen Willen und lézte Ehr erzeigen wollen; déssen bedanken Sich di Höch-Edelgebóhrne Frau Wittib/ déren obbemélde hérzlibe Söhne / und Töchter demütigst / und Ehrenfreundlich; höchstfleissig bittende/ es wollen diselbe/nach geéndigter Bérdigung / in déren Wóhn-Haus einkéhren / und was bey ángestéltem Trauer-mahl der Höchste dárreichen wird/ vor lib- und willen nehmen; án izt aber der verlésung nách abzugehen / Jhnen höchgünstig gefallen lassen.

45. Leich-Réde; einem fürnehm Beámten / der eine betrübte Wittib und Jungf. Töchter hinterlassen.

Der hoch-weise und sehr berühmte Gesázgéber zu Athen Solon / sol Jhm / wi der Römische Demosthenes/Zizero/ schreibet / auch dises gewündschet háben: dás Er nicht unbetrauret stérben; sondern also aus der Wélt gehen möchte / dás Jhn so wóhl andere gutte Freunde/ als di liben Seinigen zu beweinen und zubeklágen úrsach hätten. Dás nun solches auch geschéhen/ und di zu Athen seinen Tód/ ob Er schon ein hóhes Alter erreicht / smérzlich empfunden / ist unter andern auch dáhér zuflüssen: das Si Jhm ein stattliches

Ge-

Begräbnüs bestéllet; noch darzú/auf offentlichem Markte/ eine Ehren-Seule/ von Erzt/ aufgesäzzet. Es hat zwár der weyland *Tit.* Herr N.N. dergleichen/ so vil mir wissend/ nicht gewündschet; es Ihm aber dennoch solches dér Gestalt widerfáhren: dás sich über seinem tödlichen Hintritt/ nicht allein déssen hinterlassene Frau Wittib/ Jungfrauen Töchter/ Frau Swiger und andere Anverwandten; sondern auch N. N. hérzlich betrüben/ smérzlich bekümmern; und auch Ihm nébens bestéllung eines höch-ánsehnlichen Leichbegängnüsses/ nicht zwár auf dem Plazze von Erzt/ Hólz oder Steinen/ so alhír nicht breuchlich; sondern in Ihren Büchern/ Sriften/ Hérzen und Gemüttern/ von ungefárbter Lébe und gutter Wólmeinung eine Ehren-und Gedächtnüs-Seule/ bauen und aufrichten. Ach! was für ein treues Mitleiden háben Ihrer vil mit disem Herrn/ wégen seiner stétswérenden Leibes Krankheit annoch in seinem Lében/ getrágen; und freylich offters gefürchtet/ Er möchte/ wi den Seinigen; also auch dem gemeinen Wésen/ vor der Zeit entsinken. Es ist auch kein zweiffel/ es wérden disen Tódesfall unterschídliche erleuchte Persónen und Herren/ dénen der Sélige ánnémlich aufgewártet/ und sich béstermassen bekant gemacht/ nicht ohne sonderbahre Bewégung hören und empfinden. Wás meine Wenigkeit betrift/ so kán Ich wóhl mit Wárheit ságen/ dás

Ich über der tödlichen Niderlage und endlichen Abfahrt meines höchgeehrten Förderers / nicht wenig erfrokken und also bekümmert worden / das Ich mein Gemütte kaum in etlichen Tägen wider beruhigen können. Herzlich leid ist mirs annoch / das Ich der gestalt auftreten / und dise Klag- und Trauer-Rede führen mus; wolte auch gar vil liber sehen und hören / das etwa ein kluger wohlgeübter Nestor / oder schärffsinniger und höchfligender Maro / der di Worte etwas genauer / als Ich abzuwegen / und mit bässerem Nachdruk zu gebrauchen wiste / unsers Herrn N. Gaben und Tugenden / Leben und Wohlverhalten beschreiben / und nach Würden heraus streichen solte. Weil aber ein für allemal das Los auf mich gefallen / Ich auch dises Werk aus wichtigen Ursachen / nicht von Mir schiben wollen; als werde Ich nur Meinem um mich sonst wohl-verdinten Patron / disen letzten Libe-dinst um so vil desto williger leisten / und Seiner / so vil meine Einfalt leidet / und der eingezogene Bericht / an di Hand gebracht / in Ehren gedänken. Dises aber geschiht nicht zu dem Ende / als ob Ich Jmand dadurch verunglimpfen / oder dessen Lob verdunkeln; oder auch mich und andere überreden wolte / als ob der Selige Mann / als ein Mensch / ohn alle Mängel und Tadel gelebt. Allein hir haben wir Uns nicht zu bekümmern / was Brutus / Kotta / oder Kato bey dem Vaterlande getan / oder thun werde; sondern

nur

nur wi sich der Séligverſtorbene in ſeinem Lében bezeiget / und wás Er Uns Lób- und Dénkwúrdiges hinterlaſſen. Dann / bey ſolchen Gelégenheiten / nimt man das gemeine Sprúchwórt und obgedachten Solons lóbliche Geſáze billich in acht; wélche wollen; das man den Tódten nicht fluchen; ſondern das béſte von Jhnen réden ſolle. Es iſt ein gottſéliges Wérk / ſagt Plutarchus; ſchón und dánkwúrdig / di jénigen / wélche Tódes verſchíden / für heilig achten; récht und billich dérer verſchónen / di nicht mehr zugegen: Wohl und lóblich / Haſſ und Neid fahren laſſen und nicht ewiglich zórnen. Chilon der Wéltweiſe Spartaner / wolte es durchaus nicht háben / dás mán den Verſtorbenen úbel nách rédte; zweifels frey darúm: das es gár alber / di jénigen ánſtéchen / wélche ſich nicht verantworten kónnen. Und ſehr ſchándlich ſteht / dás ſich einer erſt mit den Tódten hádern und zanken wil; wélches dann ében ſo vil / als félbige wider aus der Erden ſcharren: So aber auch bey den vernúnftigen Heyden ein Greuel gewéſen. Weil Jch lébe / ſagte der Kayſer Peſcennius Niger / ſo begéhre Jch den Leuten zugefallen; nach dem Tóde aber Rúhm und Lób zu háben.

Unſer Herr N. iſt auch zu lóben / wégen ſeiner Geburt und Ankunft / in ſeiner blúhenden Júgend; in ſeinen Männlichen Jáhren; in ſeinem

Be-

Berúff und Ehren-Ämptern; in seinem Ehe- und Haus-Stande; in seinem Kreuz und Krankheit / in und nách seinem Tóde: *Extendatur.*

Ob es nun wohl rühmlich / in einer fürnéhmen Stadt / aus einem fürnéhmen Geschléchte gebóhren wérden; So íst es doch nicht weniger récht und wáhr / was Lucánus án den Píso schreibet:

Jn dém / dér nichts mehr weis / dann das Er wóhl gebóhren;
Jst aller Ahnen Rúhm erstorben und verlóhren:

Und dannenhéro unser Herr M. vil mehr darúm glúksélig zu preísen / dás Er durch das Bád der heiligen Tauffe und Bund des Lébens von der Dinstbarkeit der Sünden befreyet unter di Ehren-Fáhn des Himlischen Grósfürstens geschwóren / dabey rédlich Stand gehalten; alle Feinde durch di Kraft und Gnáde Gottes überwunden / und also zum höchsten geadelt; wi auch sonst / durch Göttlichen Ségen / gute Aufferzíhung und Unterweisung / treue Müh und Fleis / ein solcher Mann worden / der sich durch seine Edle Wissenschaft / treue Dínste und fürnéhme Verrichtungen / bey der Kayserl. und Königl. Maj. Fürsten und Herren / Adelich gnugsam bezeuget hát; mássen mán denn bald in seiner blühenden Júgend so wohl Sprossen und Zweiglein / als Sámen und Wurzeln / gegenwértiger / Jungen Leuten wohl ánstehender / wi auch zúkünftiger

höhe-

höherer Tugenden / nebens rechter Gottseligkeit / einem Schönen Verstande / Ehr-begirigen / und nach Ehren strebendem Gemütte / verspüret. Welches Er dann so fern würklich angewehret / das Er / nach geschikter Anweisung: auf gewendetem Fleis und wohl angelegter Zeit alle *Humaniora studia* mit sich auf di Universität genommen: ja annoch vor seinem Abzuge / hat Er einen sonderbaren Wiz und Verstand auch dadurch rümlich spüren und merken lassen / das Er sich von denen Sachen / di Ihm etwa fürkommen / nicht nur ohngefähr / und wi es manchem einfält; sondern nach Gelegenheit der Zeit / des Orts und der Personen mit bedacht / gebührender Bescheidenheit / und schuldiger Ehr-erbitung / zu reden unterstehen dürffen. Sein Zwek und Fürsaz ist / von Jugend auf / diser gewesen; das Er fürnemlich zur Ehre Gottes; dann dem ewigen Heil seiner Selen; hirauf seinem Vaterlande zu grössem Nuzzen; seinem Geschlechte / zu Lob und Ehren sein Studiren richten; für sich aber seine Lebens-Lust in N. vollführen möchte / u. w.

Auf den Frühling folgt der Sommer; auf eine schöne Sat / gemeiniglich eine reiche Erndte; auf unbeschädigte Blüthe der Beume / reiffe und köstliche Früchte. Weil nun unser Herr N. di Blühte seiner Jugend / Gott und der edlen Weisheit aufgeopffert: Weil Er / wi eine Bine im Frühling seiner Zeit / fleissig ausgeflogen / und den süssen

Tau

Tau allerhand gesunder Lehren / hin und wider gefógen und eingesamlet: weil der Same gutter Zucht und Unterweisung bey Jhm so wól gewurzelt und aufgegangen; wer wolte sich verwundern / das Er hernách in seinen Mánlichen Jáhren / so tréflich schóne Früchte getrágen; sich so viler Müh und Arbeit / zu seiner Zeit wider zu erfreuen / gehábt? Gestalt Er dann nicht allein státliche und glükséliae Heuráten getroffen; sondern auch u. w.

Wi Er áber seinen Ehren-Ámtern fürgestanden; mit wás für Ánsehen und Geschikligkeit / mit was für Lób und Rühm Er sélbige geführet; ist / meines erachtens / hir und anderswo / dérmássen bekant / das es grósser Ausführung und viler Erzáhlung nicht bedarf. Hirzu haben Jhm nun nicht wenig gedinet di schónen Gáben des Leibes; vilmehr aber di noch schónere / des Gemüts. Betrachten wir di Gestalt des Leibes; so wár solcher in réchter Grósse und wol gebildet; das Antliz aber so beschaffen / das es sich / wi von dem Africanischen Scipio auch gerühmet wird / gleichsam sélbst lóbte. Dénen di mit Jhm úmgingen Lób- und Ehrenwürdig für kám / und durch seine Leutséligkeit di Gemütter gár leicht án sich zóg / und also auch seines teils bestárkte / das es wár / was der Fürst der Poeten saget:

Gratior est pulchro veniens è Corpore Virtus.

Beynébens wuste Er sich in Kleidern und Gebérden / im gehen und reiten / im Schérz und Ernst /

dér-

dérmássen zu stéllen und zu erweisen/ dás mán Jhn für einen Tapferen Ritters- und Hófmann wól passíren lassen muste.

Er hatte auch von Gott einen sehr gelehrigen Kopf/ hóhen Verstand/ trefflíches Gedáchtnüs/ solche Gáben/ des Er Jhm dadurch grósse Wissenschaft und eine rechte Wélt-Weisheit zu wége gebracht. Es bekláget nébens andern Gabriel Naudeus den Verlust der Bücher/ welche Zizero von Regírungs-Sachen gesríben; und zwár dárüm/ dás Er nicht allein ein sehr gelehrter Mann und gewaltiger Rédner; sondern auch/ seiner slechten Ankunft ungeachtet/ Bürgermeister zu Rom gewésen; fast alle Ehren-Ámter daselbst bedínet; grósse und klúge Leute für sich gehábt/ und also das/ was Er aufgezeichnet/ sonder allen zweifel sélbst erfáhren und versucht. Unser N. hát zwár hiván nichts gesríben/ nóch zu schreiben ímáls begéhret; sich áber sonst in seinen Tún und vílen wichtigen Verrichtungen bey Erleuchten und anderen Perfónen/ also zu stéllen und zu verhalten wissen/ dás mán eine réchte Kunst/ Wéltlicher Weisheit/ und Geschíkligkeit án Jhm séhen/ háben und lérnen kónnen. Wí swér der Fall/ so bisweilen fürkámt/ wí gefährlich sich ein wérk ánséhen lis: dénnoch fán und arbeitet Er nébens andern so lange darüber/ bis solches gewunnen wérden kunte; solte Er gleich sélbst/ wi mán zu réden pfléget/ di Hand án den Pflug légen/ treulich zíhen hélffen. Dém Timole-

on

on von Corinthus háben dí zu Syracusis/darüm/ das Er Jhnen Jhre Freiheit wider bracht/dí Ehre ángetán/ dás Sí ohne seinen Rát in höchwichtigen Sáchen nichts geflossen. Jn was für einem Preis und Wért des Séligen Herrn Gutachten/ bey andern gewésen/íst dénen/wélchen dérogleichen zu wissen gebührt/ gnugsam bekant. Wolte sich ein Ding auf eine Art nicht handeln lassen; so suchte und fúng Er auch án seinem Órte/ eine andre Weise für. Dann Er wuste wól/ wás Marcus Tullius án seinen Lentulus gestriben: Klúge Óbrigkeiten/ müssen zu Zeiten fürsichtigen und wólerfáhrnen Schifleuten náchfolgen: Wélche/ wann Sí nicht geráde zutauffen können; bisweilen *laviren*; Anker sénken/ oder nách der Seite streichen/und noch wól zufriden seyn: Wann Sí nur éndlich dén Órt erreichen/ dahin Sí wollen; dahin Sí sollen. Es íst/und bleibet dennoch wár/ wanns nur récht verstanden wird/was der Höchl. Káyser Fridrich/der *III.* geságt: *Qui nescit dissimulare; nescit imperare.* Léibkosen/ (Ich réde von wéltlichen und erbaren Sachen) íst án sich sélbst/ als ein knéchtisch Ding/ gár nicht lóbens wért; wird aber dennoch billich entschuldiget/wañ es der Órt und dí Zeit nicht anders leidet; und íst als dann mehr für eine Bescheidenheit und Behutsamkeit/ als Smeicheley zu achten. Jéner Apollonius/ wárd vom Könige zu Bábel gefrágt/ wí Er seine Lánder und Leute wól und sicher beherschen

schen könte; und gáb Ihm zur Antwort: Wann Er ihrer vilen / alle Ehre ántún; ihrer wenigen aber Trauen und Glauben würde.

Férner und nách dem der Sélige / eine Sache genugsam überwógen; so faste Er auch bey sich éndlich einen Slús / und wágte es / wann es also seyn solte / unerschrókken.

Was sól Ich ságen von seiner Berédsamkeit; welche Ihm in allen seinen Geschäften gewis sehr gutte und núzliche Dínste getán. Vom Pericles dem Grichischen Féld-Obersten zu Athen / méldet étliche: dás di Göttin der Wólrédenheit / auf seinen Lippen geséssen / und Er di Hérzen seiner Leute créflich bewégen können. Ob keine solche Göttin / dergleichen wir dann in unserm Christentúm nicht kénnen / in dem Munde unsers Sél. Herrn N. gewohnt: so hát Er doch eine wólgelehrte Zunge / und sehr süsse Wórte gehábt; Sélbige auch mit einer so holdséligen Árt zu führen wissen: das Er manchesmál di Gemütter geleitet / wohin es Ihm belíbt / und di Nohtdurft erfódert.

Und ob wól nicht ohne Bescheidenheit mit Ihm úmzugehen wár; Er auch ein Ding zúnlich genau náhm und bald empfand; so blíb Er doch gemeiniglich seines Muttes Herr / und kunte di Begírden also zu rükke halten / das Sí nicht ausríssen / oder sich allzuweit verlíffen.

Auf der Gasse / welches Cleomenes / Themistocles / Kayser Ludwig der Bayer auch getán / grüßte

und

und dankte Er gérn: dadurch Er freylich di Zúneigung des Volks désto mehr gewunnen: Gestalt dann auch Julius Zesar/ében darúm/ das Er sich gegen dem Volke freundlich erzeigt/ und gérn gegrússt/ bey demsélbigen in grósse Hold und Gunst geráhten.

Seine Ehe ꝛc. wi wól es der Sélige Herr getroffen/ist gewis/ ohne mein erinnern/ gnugsam offenbár/ und án dem héllen Tage. Mán kán auch von Ihr mit Wárheit ságen/ was der Boas der weibliche Mann von der Ruht: di ganze Stadt meines Volks weis/ das dú ein Tugendsam Weib bist. Wir háben auch hir unsere Andromache; unsere Electra; unsere Livia; unsere Penelope. Als jéne fürnéhme vom Adel/mit des Phocions Gemálin/ in Freundschaft gerit/ und Sélbige ihre góldene Ketten/Hals- und Armbánder/köstliche Kleinodien/und andere Weiber-Pracht séhen lis; ságte dise: Mein Smuk ist gár nicht dergleichen; sondern mich smúkt und zirt mein Mann/ wélcher numehr zum zwanzigsten mál/ der Athener Féld-Oberster worden. Wann mán unsre Frau N. gefrágt/ was Si für Ihren schönsten Smuk gehalten; so hátte auch Si Ihren/ zu unterschidlichen Ehren erhábenen Herrn/ als di Króne ihres Hauptes; di Sonne ihrer Augen; den Schaz ihres Hérzens/ mit Wárheit nénnen und zeigen kónnen.

Gleich wi áber auf der Wélt alles eitel/und unbestán-

beſtändig; kein Glük ohne Ungemách; keine Ehre/ ohne Gefahr und Sorgen; keine Freud/ohne Leid; Alſo hát der Sélige Herr/ bey dem Glükke; ſo ihm begégnet/ auch ſein Kreuz auf ſich néhmen und trágen müſſen: wélches Er aber mit Geduld und Beſcheidenheit getán. Wí leid iſt mirs úm das rédliche Weib/ úm di líben Jungfrauen gewéſen/ wann Ich Sí in ihrem Kummer oft laſſen müſſen/ und geſéhen/ das Sí ſich über des Séligen Zúfállen/ (wí billich) héftig geángſtiget. Ich gébe es zú/ das di Clara Cerventa/ án ihrem Bernhard Valdaura; des Cimons Tochter/ án ihrem auf den Tód gefangenen Váter; Andere án Andern gróſſe Líbe und Treu erwíſen: Diſes áber kán Ich ſágen/ das unſere Frau Wittib und Jungfrauen Töchter/ ihre eheliche und kindliche Líbe und Treu/ Geduld und langmutt in des Séligen Zúfällen/ dérmáſſen dárgetán; das Sí Jhnen/ wó nicht fürzuzíhen; ídoch gleich zu achten.

Dénkwürdig iſt es/ dás Er/ wann Er den Trib der Natúr vermérkt/ auch in ſeiner gróſſen Swachheit abgetréten; und/ wí Julius Zäſar/ und Olympias/ da Sí geſéhen/ dás Jhr Ende verhanden/ ſich mit Fleis verwahret/ *ne inhoneſtè caderent.* Das heiſt récht/ wí jéner édle Juriſt ſágte: wann GOtt durch einen verrichtet hát/ was Er durch Jhn verrichten wollen; ſo gibt Er Jhm Feyer-Abend; heiſt ihn ſláffen gehen.

Der Höchſte gébe/ dás ſein Gedáchtnüs im

Fride wóhne; grüne und blühe für und für! Ihr áber/ O ihr Leid⸗tragenden / Adelichen Hérzen / weinet und traurer nicht zu sehr über Eurem Tódten; sondern fast eure Sele mit Geduld; séhet auf Gott/und wérft alles Ánligen auf den HErrn/der wirds wol machen. Ob der Irdische Herr und Váter/seine Augen zúgerán; von Euch geschíden: so lébet doch der Ewige und Himlische noch / der Euch / wo Ihr nur in der Zucht/ im Glauben/ und in der Líbe bleibet / seine treue Fürsorge und Hülffe/Schuz und Schirm/ében so wenig/als Andern frómen Witiben und Wayssen verságen wird. Dénkt nur nicht / das di aufrichtige Líbe / Treu / und Gehórsam / den Ihr / dem Séligen Herrn / und Váter in seinem so swéren und langwirigen Kreuze erwísen / di Seuffzer / Gebét und und Tránen / di Ihr für seine und Eure Wólfahrt ausgeschütter/ nunmehr ganz verlóhren und úmsonst. O nein! der líbe himlische Váter hát dises alles geséhen/gehóret und gezéhlt. Hát Er Euch nicht ében nách Eurem Wundsch gewéhrt; so wird es doch gewis nach seinem beliben / nicht unvergolten bleiben; das Ihr zu seiner Zeit / sélbst erkénnen und ságen wérdet: Er habe alles gut gemacht. Es hát ja der Sélige Herr und Váter seine Plage táglich für und án sich gehábt / und sein Kreuz mit sehr vílen Smérzen eine geraume Zeit getrágen. Ach! wer wolte Ihn/wann máns récht bedénkt / in solchem Trúbsal länger wünd-

schen?

schen? O last Jhn Sláffen; last Jhn ruhen in dem Herren! Séhet / es kömt der grósse Tág / da Er mit einem ganz gesunden und verklährten Leibe wider lébéndig hérfür gehen / und in ewigem Fride frólokken / jauchzen und hérschen wird. Und mich zweifelt nicht / es wérde auch dises in den Hérzen der Leidtrágenden seine Kraft und Wirkung finden; Also kan E. Gestr. meine hóchgeehrte Herren-Gros-günstige Fórderer / fürnéhme wérthe Líbe Freunde / wi auch di Hóch- und Wól-Edle Vil-Ehren-tugendreiche / meine Hóch- und Vilgeehrte in Gebührt Grósgünstige / Günstige Frauen und Jungfrauen / Ich gár gewis versichern: dás Si in Jhrem hóhen Betrübnús sonderlich getróstet: dás obhóchgedachte N. Herren Frauen und Jungfrauen in Persón Jhr sonderbáhres wohlgemeintes und Christliches Mitleiden öffentlich zubezeugen / auf vorhérgegangenes / fleissiges / freundliches Bitten und Ersuchen / nicht allein in disem Trauer Hause erschínen / sondern auch dem Tódes-verblichenen das Geleite zu seinem Ruh-Béttlein / gében / und also durch Jhre Hóch-Ansehnliche fürnéhme / Líb- und Ehren-reiche Gegenwárt / dises Leich-Begángnús erleuchten / zíhren und vermehren wollen. Si erkénnen solche grósse Gunst / besondere Zúneigung / Freundschaft und Líbe / mit schuldigem und gebührendem Dank: seyn erbótig und bereit / solches nicht allein zu rühmen; sondern

dern auch um einen Jden / nach Standes Gebühr in aller Ehr-erbitung und nách vermögen hinwider zu bedinen. Wündschen aber unterdéssen / dás solches in ángenéhmen Fällen geschéhen könne; und der Treue Gott / Si mit allem erfreulichen; geségneten Wólstand án Leib und Sele von oben herab Váterlich begnáden und beschénken wolle!

Wir áber wündschen allerseits dem Sélig-verstorbenen / eine Sanffte Rúhe / und án dém immer náher-heran-trétenden Jüngsten Tage / samt Uns und allen Gleubigen / eine sigreiche / fróliche Auferstehung / zum ewigen Lében!

46. Gegen-Antwort:

Wól-Édle / Vil-Ehren- und Túgendreiche / meine in Ehrenbeflissenheit / Hóchgeehrte / anizzo Höchst-smérzlich betrúbte Frau / und Jungfrauen.

Nimt man Úrsache und hat Gelégenheit / in der Vórwélt Geschichten zu erforschen / ob bey Jmanden? oder bey wém doch eine solche réchtschaffene Gemüts-Verfassung / wi Si wól in zústóssenden Trauerfällen eigentlich seyn sol / sey ángetroffen und befunden worden? so seyn auser Christlicher / und besonders in heiliger Schrifft vermérkter Exémpel / in Heidnischen Geschichten fast keine / oder doch sehr wenige ánzutréffen.

Sondern es befindet sich / das bald ein tóbender Römer / der Götter Témpel und Altár hábe bestúr-

bestürmet und zu Bódem gerissen / wann Jhme irgend ein nützlicher Mann durch den Tód entfallen.

Oder / das *Scipio* mit den Göttern zank angehóben / über déro Gewalt und Unrécht geklåget / darúm / das Er seines verstorbenen Freundes wörde mangeln müssen / und déssen Líbes-Gunst nicht weiter genússen können.

Oder / das *Julia* des *C. Cæsaris* Tochter *Pompeji* Ehegemahl / für Smérzen und Betrúbnús bald Tód dahin gefallen / als Sí Jhres Eheherrens mit Blut besprengtes Kleid angeschauet.

Oder / das *Cleopatra* di Kleider am Leibe (aus übermásse / wégen *Anthonii* tödlicher Verwundung und Hintritts / empfundener Smérzen) zurissen.

Oder / das der *Horestillæ* Ehmann *M. Plautius*, sich durch inniglíches Betrúbnús dér gestalt erkránket / dás Er seinem Weibe / aus dem Lében in Tód / und zwár durch seine sélbst eigene Ertödtung / Geséllschafft hábe leisten und erweisen wollen.

Oder es befindet sich / dás *Galienus* und *Anaxagoras*, fast aus Gemúts-bestúrzung / als Beständigkeit / ohne einzige Empfindnús der Jhrigen Tód háben vernommen und angeschauet.

Oder / das ein Albaner wól gár ein offentlich Verbót hábe tún lassen / dás mán einen Tódten betrauren / oder auch déssen nur gedánken solte.

Wí in gegenwärtigem Trauerfalle di Wól-Ádeliche Leid-trágenden / nébenst / Land und Stadt / zwár den *Affekten* ein zímliches zuenhángen und náchzusehen; ídoch áber dem Gemütte di Oberhand zu lassen Úrsach háben? íst mit gar wenigen Wórten / Jhnen in Einfalt vórzuhalten.

Und zwar / was di *Affekten* oder Gemüts-bewégungen ánreichet / sintemahl dísélbigen aus der Empfindligkeit déssen / was annéhmlich oder widrig íst / íhren Úrsprung néhmen; und man nun erwéget / was für líbreiche Ánnéhmligkeit bey des Sélig-verblichenen Herrn Lében / so wóhl Land und Stadt; als auch / und zwar am allermeisten di Seinigen empfunden; und wi aus déssen allen Ábnahm / und Mangel nunmehr eine über aus-grósse Unannéhmligkeit und Enderung sich ereignet hábe; So befindet man / das nicht unbillich überaus zu trauren / und sich inniglich zu betrüben Úrsach hábe / di hinterblíbene Wól-Ádeliche Frau Wittib / Meine in Ehrengebühr Höch-geehrte Frau. Dann zuvorhér hatte dísélbige Jhres Hauptes Króne: dísí hinwég.

Si hatte den Herren Jhrer Júgend / und Mañ Jhres Bundes: der íst von Jhr genommen. Si hatte den Baum / wélcher Jhr Schatten gáb: der íst úmgefáller.

Si hatte di Sonne / wélcher Stralen Jhr Licht / Schein und Ánséhen gáben: di íst untergegangen.

Si

Sí hatte einen Aufenthalt Jhres Lébens / und Auszúg Jhrer Freuden: der íst entzógen.

Eine féste Seule / darauf di Last der heuslichen Sorgen / und Wirtschafts-Bekümmernús gerúhet; di íst dahín.

Kúrzlich: der jénige / zu wélchem Sí sagen konte und mochte:

— — Dú / dú bíst meine Zír;
Du bíst mein ander Ích / di Sel an meinem Lében;
Já meine Sele selbst; zum Tróst mír beygegében;

Der íst Jhr durch den Tód von Hand und Hérzen gerissen: Sí íst in seinem Hause zur Wittib / und also zur solchen Person worden / wélche / wann Sí gleich Schöne / Reich / ánséhlich und fürtréflich íst / dénnoch Elénds und Jammers voll genénnet; deswégen einem gefálleten Baume / nídrigen Zaune / und tódten Leuen verglíchen / und gleich geachtet wird.

Erwéget mán férner di Beschaffenheit déssen / was vór bey Lében des Séligen Herrn N. gewésen / und nu nach déssen Tóde íst? so empfinden billich Traurigkeit di hinterblíbenen Wól-Adelíchen Jungfrauen Töchter / meine in Ehren-Gebúrnús auch hóchgeehrte Jungfrauen:

Dann / díse hatten zuvór Jhren Pfléger / ízzo seyn Sí Váterlóse Waisen.

Sí hatten eine treue Hand / wélche Sí führete: dí íst Jhnen entrúkt.

Sí hatten Jhre Zúflucht / bey dér Sí Ráht und Hülffe ántráffen: dí íst dahín.

Sí hatten Jhres Geflechts Haupt; das íst gefallen.

Sí hatten dén Jénigen/wélchem Sí / das líbreichste Wórt Vater konten zúruffen; und dér hát aufgehört zu lében; íst von Jhren Augen wég; ín dí finstere Höle des Grábes versázt und eingebracht worden.

Erwéget mán über díses/dás dí Ánverwandten/ und besonders díses Land und Stadt an dem Hn. N. einen solchen Mann gehábt ꝛc. An dém mán spúrete / dás unter dénen drey fwérsten Dingen in der Welt dem einen / némlich dem Stande der Obrigkeit / Er mit réchtschaffener Beständigkeit/ unverrúkter Treu ánséhlicher Sanftmut und sanftem Ernste dérmássen konte fürstehen / dás fwér zu unterscheiden gewést / ob Er mehr sey gefürchtet als gelíbet / oder mehr sey gelibt / als gefürchtet worden. ꝛc.

Einen Mann: wélchen éndlich der Allergrósmächtigste Monarch der Wélt / sélbst zu seinem Rahte erkóhren ꝛc.

Und empfindet nun / dás der Tód Jhn unter sein Jóch gezógen / bewáltiget / und von der Wélt entrissen: So hát mit und nében seinen Ánverwandten sich auch Land und Stadt sélbst zubetrúben.

Wí

Wí aber hídurch dí *Affecten* und das Gemütte sélbst / nicht wenig eingenommen / und zu über grósser Traurigkeit bewogen worden : Also mús nur díses sich erhólen / zurük séhen / und gegen jéne den Vórzug behalten.

Derowégen ermuntere meine Hóchgeehrte Frau / Ihr Gemütte / und erinnere sich / das Ihren Séligen Eheschaz / Sí zu Ihrer Krón / und Haupte ; zum Herrn und Lébens-Geséllen zwár erkíset und auserlésen ; aber dabey bald ánfánglich bedacht hábe / dás solches alles nur bis án di Gránze des Tódes wéhren / und sich erstrékken solte oder könte. Und derowégen / wann es nun dahín gelanget / das *Octavianus* und *Livia* sich scheiden müssen / alsdann ein mehres nicht übrig sey / als dás Sí sich zu lézt úmfangen ; und das **gehabe dich wól / lébe unsers Ehestandes ingedánk ; erfahre das Glük des Himmels ; nun mus es geschíden seyn** / einander zúsprechen können.

Und dás das ábweichende Ehe-Hérze das Überlébende / zu Aufmunterung des Gemürs / án den Sitten-Lehrer Syrach / verweise ; welcher saget : Das Trauren nichts hélffe ; mán dadurch den Tódten nicht widerbringe.

Meine hóchgeehrte Jungfrauen wollen für Ihre Perſónen unter der übermásse Ihrer Trúbsélígkeit / sich déssen erinnern / was Ihr fürtrefflíches Gemüt und réchtschäffenes Christenthúm /

Jhnen ein-und für hält; nemlich: das Jhr Séliger Herr Váter sey Jrdisch/ aus Ménschlichem Gefléchte/ und stérblich gewésen; habe derowégen den Wég alles Fleisches wandeln; dém Allgemeinen Bunde ein gnügen tún müssen.

Er habe Jhnen aber zum réchten Pfléger und Obern hinterlassen/ den jénigen/ wélcher ist ein Váter über alles/ wás Kinder heist/ und dér sich insonderheit hat erkläret der Waisen sich ánzunéhmen/ Jhnen Váters-Treu und Hülffe zu erweisen.

Und weil dí Gewalt des Tódes/ sich weiter nicht/ als nur án des Ménschen Körper; ám wenigsten áber án déssen Sele/ oder Gemüts-Gáben erstréckt; dahér/ ob der Sélige Herr N. gleich Tód; dennoch seine fürtréfliche Tugenden in der Ménschen Gedächtnüs unstérblich seyn und bleiben wérden; Ja/ so wenig von vil hundert Jahren hér dí Tugenden und das Ehren-Gedächtnüs/ dérer Männer/ wélche vor dem Herrn N. sein Amt und Stélle verwaltet háben/ ausgeteilget; also wenig wird das Seinige dem Untergange untergében; sondern davón allerdings frey bleiben.

Und weil sein Gottsélig-geführtes/ und in wáhrer Erkántnüs Christi geéndigtes Lében/ uns allerseits sichert/ das dí vom Leib gesonderte Sele dahín/ wó Sí hér entsprossen/ sich hinwiderúm verfüget/ und bey Gott Jhr behältnüs habe. Dannenhéro der Herr N. der Tugenden halben alhír; und

und der Selen nách / in der Ewigkeit lébet; und álso durch einen Tód ein zweyfaches Lében erlanget.

Oder weil di Erde seinem verblassten Körper ánnéhmliche und begéhrte Rúhe; der Ménschen Gedáchtnús seinen Túgenden di Unvergéslichkeit / und der Himmel seiner Selen / di Freude / in der Hand Gottes gegónnet und verlíhen / íst Er já billich für glúksélig zu scházzen / und von Ihm zuságen.

Der Léib der rúhet sanft / in leichtem Sand begráben /
Den Náchklang gutten Rúhms / kán seine Túgend háben;
Darf hír nicht stérblich seyn: di Sele lást Gott gehn /
Wo das gestírnte mús / zu íhren Fússen stehn.

Wí nu dises alles N. N. meinen allerseits Hóchsthochgeehrten und Geehrten-Herrn / Patronen / und Hóch-wérten Gónnern: Dann dem Wol-Adelichen und Hóchpreislichen Frauen-Zimmer / zur Gemútes Befestigung und Tróste díner: Álso wúndschen Sí / das dénen Leidtragenden solches ébenfals darzú fürträglich seyn móchte.

Und háben den erwísenen Trauerdínst zu Bezeigung Ihrer hóhen Gunst / Dínsts / Ehrenbeflissenheit und Mitleidens willig geleistet: bleiben auch meinen Hóch-geehrten Frauen und Jungfrauen / wí nichts minder déhnen Leidtragenden Ánverwandten mit ꝛc. Gunst und Ehren-Dínsten íderzeit unausfázlich beygetán uñ verbunden.

Und

Und wi Sí dem Séligen Herrn N. di Freude der Seelen und Rúhe gérne gónnen: Alſo und weil Sí ſich déſſen erinnern/ was *Alex.* ein berúhmter Juriſt zu Neapolis/án ſeine Bétrſtélle ſreiben lis: Zu wélcher Zeit ein Jglicher aus diſem Lében wandern wérde/ iſt wól ungewis; das aber ſolches geſchéhen wérde; iſt mehr als gewis: und das di Jénigen/ wélche nicht ſchon vórausgewandert/ bald wérden folgen müſſen; iſt das allergewiſſeſte: Alſo bereiten Sí ſich allerſeits/ zur Séligen Náchreiſe/ und erwarten alsdann dergleichen Lébes- und Ehren Dinſt/ als Sí izo erwiſen und bezeiget háben.

47. Abdankung bey Beérdigung einer Jungfrau.

Tit. Der hóchgelehrte Geſchicht-Sreiber *Fabricius* méldet: das Henricus ein Marg-Graf in Meiſſen/ glórwúrdiger Gedáchtnús/ Jhme erfreyet Agnes/ ein Kónigliches Freulein aus Bóhmen; wélche den Tág zuvór/ ehe Sí aus diſem vergánglichen Jammer-Lében geſchíden/ im Traum einen Éngel geſéhen/ der Jhr aus einem ſilbernen Bécher zu trinken gegében; und da Sí getrunken/ und der Trunk ſehr bitter gewéſen; hábe Sí zum Éngel geſágt: Ach wi wár das ſo ein hérber und bitter Trunk: darauf der Éngel geantwórtet: freylich iſt es ein ſléchter Wein; aber es wird bald ein kóſtlicher Malvaſir und líblicher Trunk erfolgen: wi Sí dann am Morgen ſolchen

Traun

Traum/dem vórhóchgemeldten Marggrafen/ als Ihrem Ehe-Herren erzehlet; ist Sí bald darauf der Stérbligkeit Bánde entbunden und verschíden.

Was solte wol/ Ihr/ der Krón der Unstérbligkeit gewídmete Selen/ díse so Séligentsláffene Mit-Érbin ewiger Freuden/ dí Wól-Edle Hóch-Ehr- und Túgendreiche Jungfrau N. N. Wann dí Natúr der Mógligkeit ihr zú réden vergónnete/ von sich bekénnen/ das díses Lében freylich ein Bécher/ mit Gallen und Wérmut-bitterem Wein ángefüllet; eine Reise/ bey wélcher dí Ménschen mit Bródte des Smérzens gespeiset/ und mit Blut des Trúbsals getränket wérden: ja das díse Wélt nichts anders/ als ein grósser fruchtbarer Sünden-Ákker/ darauf man nichts gewíssers/ als den Tód zugewarten und einzuérndten: darinn dí Frómmen Hérzen/ unter den Dornen und Préssen des Elendes einhér wallen/ und dabey an Mangel keinen Mangel spúren.

Was solte Sí/ ság Ich/ wól/ wann Ihr das mógligh auszuréden wäre/ von sich bekénnen; welch ein tausend hérrlicher Bécher/ soll unausspréchlich süsser Himmels-Malfasír Freude und Wonne/ Ihr von der Gnáden-Hand Gottes numehr eingeschánket worden.

Dás aber dí Freude des Herrn Vatters/ dí Lust der Frau Mutter/ dí Króne der Jungfrauen/ so fleunigen Abschíd néhmen mússen; ist mit Trá-

nen

nen zu beklágen. O du betrügliche Hofnung der Ménschen! O unverhofter Fáll! Ach allermárterlichtes Leiden! da fállet ab di Blúme schöner Júgend: da gehet hín der zúverlässige Stáb des Alters: da verwélket di Zúflucht der Frömigkeit/ das Kleinot und Hauptzierde Jungfräulicher Túgend: ist dás nicht zu beklágen? Ach wélch einen Tróst/ wérde Ich ergreiffen/ di höchbetrübte Eltern/ íhrer Traurigkeit zu entreissen? Soll Ich Sí mit jénem Thebaner trösten/ wélcher zu dem Chiloni sprách: warúm beweinest du den Tód deines Kindes; da dú doch sélbst weist/ das kein Mittel dawider hilft? worauf Chilon versázte: ében darúm weine Ich: weil kein Mittel und Arzney darwider verhanden. Oder sol Ich mit den Heiden dem Lydischen Gefäz nách lében/ in wélchem gánzlich verbóten wár/ das Ními and einen Váter innerhalb Jahres frist/ nach ablében seines Kindes trösten dúrfte: immássen Sí vermeinten/ dás es vil zu frúh wäre/ demselben só bald/ und noch in seinem frischem Leidwésen/ mit Tróst bey zuspringen. Ach nein: mässig trauren/ und widerúm Tróst ergreiffen; sich mit Gottes gnädigem Willen vergleichen/ und seine Schikkung mit Christlicher Geduld überwinden; ist ein hérliches Ding: Dann já ein Ménsch stérblich gebóhren; di Fróhmen aber stérben; das Sí lében. Ist doch alhir das Lében auch úm eine Stunde aufzuhalten unmöglich/ und dén Ménschen-Frésser mit Tránen zuverjágen/ úmsonst. Darúm

Darúm wischt ab / wischt ab eure Tränen/ ihr Traurig-hinterlassenen; gönnet der Ewig Édlen Selen di süsse Rúh. Wir/und di ganze Ménge der Christo ángehörigen / lében der gewissen Hofnung / dise unsere Leiber wérden gleich einig mit dénen anizo in der Schós JEsu rúhenden Selen/ am Tage des gróssen Welt-Gerichtes/ widerúm zusammen geführet; in ewiger / unaufhórlicher Freundschaft und Líbe wallen. Só lasset Uns nun déren Sélig hinterblíbenen Körper / zu frólicher wider Auferstehung / bis án dísélbe Zeit / beysázen / und Uns gleichfals weiter zu lében / táglich aber zu stérben / in stéter Bereitschaft finden.

Wélcher mássen áber di Hóch-ádlich-betrúbte Eltern / di / auf freundliches erbitten / hóchgeneigte Erscheinung / so víler vórnéhmen Herren / hinwider erstatten können: wissen dísélbe nicht: bedanken sich áber dinst- und höchstfreundlich; hérzlich di Stunde und dén Tág von GOtt erwúndschende / darinnen Sí solche grósse Ehre und Freundschaft (wiwól in erfreutem Zústande und frólicher ángedeyender Gelégenheit) mit aufwártiger Dinst- und Gunst-Erweisung/ verschulden móchten.

48. Eine Leichen-Réde / eines von Adel Ehfrauen gehalten.

Titt. & P. P.

Dás dises mächtigen Erden-Hauses eingeschränkte Untertánen/der Stérblichkeit; auch di hérzwéhrte-

wéhrtesten Kinder des Höchsten nichts unausbleiblichers; als mit dem allgemeinen Ménschen-Würger / dem Rúhe-Bétlein und Zil-stadt der Vermóderung / nách zuwanderen / gewártig; solches bezeuget nicht allein das Exempel höchheiliger Patriarchen / Propheten / und di unságliche Anzahl / der Verstorbenen Adams-Kinder; sondern der Zeiten Regíster / di tágliche Erfáhrung bekráftiget solches; ja das einmal / wégen Entheiligung Göttlichen Willens / gefálte Wórt: du bist Erd und solt zur Erden wérden: Und leidet der Tód / über gegébenes Récht und Gewalt / bey Ními mand / nicht einigen Verzúg: da hilft nicht Abrahams stárker Glaube; Lohts Beständigkeit; noch Davids Gott-gefállige Heiligkeit: Sí müssen di Schuld der Natúr und des Lébens Zoll abstatten. Da hilft keine überménschliche Stárke; keine Vórtréfligkeit Engel-gleichender Schöne; grósser Reichtúm; eilfertige Geswindigkeit; noch mächtiger Gewalt: mássen Samson / Absolom / Croesus / Ahasael und Augustus dises Lében mit dem Tód zahlen müssen. Di édle Selen-Hirten / müssen mit dem Schäflein göttlicher Weide davón; Di Seug-Ammen der Geréchtigkeit; di / wélche eine Zúflucht den Ménschen in Krankheit; ja alles / was da lébet. Das nun gleichfals der ertödtende Jammer Mann / bey dem Höch-Edelgebórnen Gestrengen und Fésten Herrn N. N. Erbsássen auf N. den allgemeinen Tránen-Tribút ein-

einzufodern / und solche seine durchstreichende Gewalt / nach Gottes Willen aus zu üben / angelanget; ist / ach leider! am Täge: O der traurigen Ankunft! O des grössen Jammers! das also in blühenden Jahren / di Höch-Edelgeböhrne Höch-Ehr und Tugendbegäbte Frau N. N. dise Wélt geségnen / und in das trübe Tödes-Gezélt sich verkrichen müssen! Ach diser Verlust betrübet das Hérz des höch-ádlichen Herrn Witwers; derselbe kwälet di Selen der Adlichen Söhne und Töchter; der beleidiget di Gemütter der höchansehnlichen Herren Anverwandten. Aber Ihr Höch-Edelgeböhrne Herren und Jungfrauen / durchdringet nicht also den Himmel mit Eurem Hérz-inbrünstigen Seufzen und Klagen; begüsset nicht also di Erde mit euren Tränen; misgönnet Ihr solches Lében nicht; Sí rühet / di édle Sele an einem sicheren Port / Sí ist án dém Ohrte der tausend Freuden: kein Bekümmernüs / noch Traurigkeit kán Sí ergreifen: eine sélige Rühe; eine Rühe und Lust / ohne alles Leid / hat Sí úmfangen: wir werden zu Ihr / und Sí nicht zu Uns kommen.

Das aber dise höchánsehnliche Gegenwárt / so viler vortréflichen Personen / dem Höch-Edelgeböhrnen Gestrengen Herren N. N. dise grösse und hohe Ehr erweisen / und auf freundliches Ánersuchen / sich nicht allein einstéllen; sondern auch den Christ-Adlichen Körper / bis án dessen Rühe-

Stat zubegleiten / höchgeneigt geruhen wollen; dessen bedanket sich der mehr höchbemélte Höch-Adliche Herr Wittiber / zum Unterdinst- und freundligsten: ist auch solches üm dise höchvórtréfliche Versamlung / und Anwésenheit / samt und sonders / zu verdinen erbótig / bereit und willig.

49. Kurze Abdankungs-Réde.

Als dér Grósmüttige Held / Rudolphus / dises Nahmens der Andere / Römischer Kayser / Christ-Sélig-Höchpreislichen Angedánkens / numehro di swarze Nacht des Tódes und das herein-bréchende Abscheiden dises Jammer-reichen Angst-Lébens vermérket / Di úmstehende Herren Náhte nicht weniger solches mit Tránen wárnahmen; sprách der teure und numehro GOtt ganz ergébene Fürst: höchwéhrte libe Herren / als Ich in den Jahren meiner Jünglingschaft / mich in den Ländern Hispaniæ aufhilt / und mein Höch-Séliger Herr Váter / einige *Legation* hinein sandte / mich in dises mein irdisches Váterland heim zufodern / wár Ich dermássen erfreuet / das Ich auch diselbe ganze Nacht nicht rúhen konte: wi vilmehr solte Ich dann izo Freuden voll seyn / da mein Himlischer Váter / mich in das ewige und unvergängliche Freuden-Váterland heimhólet.

Wann wir / Höch- und Wól-Edle / Gestrénge Höch- und Wólgelahrte Herren; imgleichen Ihr Höch- und Wól-Edle / Höch-Ehr- und Tugend-

vilge-

vilgezirte Frauen und Jungfrauen / di Unwissenheit unsers Urteils; den Ráht-Slús Göttlicher Vórsehung betrachten; und also mit disem hóchlöblich-sehligen Kayser / den **tausend-wunderédlen Wéchsel** / wélchen der Frómen Sélen / in Abstérben ihrer Leiber tréffen / gnugsam erwégen möchten; so würden wir nicht allein noch dise Stunde solche **überséligе Reise ins Himlische Váterland** zu der süssen Rúh / **der ewigen Ergézlichkeit** zuverbringen hérzlich begéhren; sondern auch den Sélig abstérbenden Glük wündschen; und dises Jammer-Lében / länger nicht / dann GOtt sélbst / Ihnen gönnen: Nimand schiffet / das Er stétig schiffe; nimand stréitet / das Er nimmer aufhöre; nimand arbeitet / das Er für und für drin bleibe; sondern wér schiffet / suchet den Port; wér stréitet / überwindung; wér arbeitet / Rúhe. Darúm sollen auch wir bedánken / das unser Lében ein Zil hát; Wir davón müssen. Ach wir lébten ja nimmer; so wir hi stétig solten lében. Zwár der unvermeinte klägliche Fall / das Sélige Abreisen ins ewige Freuden-Reich / des Edlen / Hóchgelahrten Herrn N. N. u. w. déssen Lében im Gráb seinen Anfang néhmen; und déssen Lób in des Tódes Schós wird gebóhren wérden; bekwälet di Hérzen der Náchbleibenden / wann Sí betrachten / wi inbrünstig Er Sí gelébet; wi treulich Er Sí gemeinet; wi gütig Er mit Ihnen gelébet; und wi oft Er Sí getró-

stet und gutten Raht erteilet: aber trauret nicht; séhet/ ihr betrübt-nachgelassene/ das seyn di Palmzweige euer Síge; das seyn di Krónen euer Überwindung; das seyn di Zypréssen und Lorber-Kránze/ eurer Ehren: es ruffet ja der Ánfang/ nohtsáchlich dem Ende: und der Búchhalter Ménslichen Lébens/ hát es also beslossen: darúm ergébet euren Willen/ in den Willen déssen/ der nichts dann wóhl wil/ und gedánket/ dás wir den Séliz-ábgelébten Herrn/ sámtlich in kurzen Zeiten spréchen/ und in ewiger Freude/ in unausspréchlicher Wonne/ Glori und Herrligkeit mit Jhme das himlische Abendmahl halten wérden. Jnzwischen wird nichts béssér seyn/ als dás wir das édle Weizen Körnlein auf den Gottes-Ákker hinseen: damit es am Táge des grósseu Gerichts und Freuden Erndte hervór bréchen: eine Áhre des Himmels/ wélche hundertfáltige Früchte des Lóbes Gottes bringe/ wérden möge.

Jmmittelst bedanken sich di sámtlich Hinterblíbene/ das dise hóch-vórnéhme Versamlung/ Jhnen di grósse Gunsten/ hóhe Ehre und ánnémliche Freundschaft/ erweisen wollen/ déren hérzwehrten Ehe-Herren/ Brúdern/ Swagern/ Gevattern und in Blut-Freundschaft Angehórigen/ di lézte Ehre zu erweisen: denselben bis án déssen Grábstatt zubegleiten. Womit Si solche hóhe Gewógenheit wider ersázzen kónnen; hirin befinden sich diselbe so willig als schuldig.

50. Ab-

50. Abdankungs Réde; bey Beérdigung eines fürnéhmen vom Ádel; als Kayſ. Maj. Obr. L.

P. P.

Als dás/ mit höher Himmels-Weisheit ausgerüſtete Jéſſen-Geblütte; der allerglórwürdigſte Prinz der Erden-Götter/ Salomon/ di unzähliche Mühe; das ſtéte Betrübnis und Kwählen; di bekümmernde Anféchtung/ und éndliches Vergehen/ dérer/ mit Kétten der Stérbligkeit ángelégten Ménſchen/ beobachtet; zeuget Er davón; **Sihe/ és iſt alles Eitel und Jammer!**

Zu den Töhren unſerer Hütte/ iſt auch kommen: Trübſal; mit überſwémten Augen! Uns hát betroffen di Stunde/ élénder Traurigkeit/ und trauriger Élendigkeit! Sól Ich di heiſſen Tráhnen dérer-Betrübten/ mit Klágen noch weiter beunrúhigen?

Ihr teuern Himmels-Schäzze; der triumphírenden Unſtérbligkeit Reichs-Genoſſen; Ihr édlen Selen/ ſéhet hir di Kürze Ménſchlichen Wandels; di Hütte eines Höch-Édlen/ fürbündigen Gemüttes liget úmgeriſſen: es liget ein fürtréflicher Palaſt/ der unſtérblichen Selen; ein auserwählter Témpel dés göttlichen Ebénbildes/ eingeödet: der Hérr von N. iſt Tód: ó Nóht!

Hir hilft keine grósmüttige Standhaftigkeit/ noch ſtandhaftige Grósmüttigkeit: di höhe Weisheit iſt vergéblich; vergéblich Géld/ Gutt/ Verdinſt/

dinst/ Hóheit: Ein betrübter Ábend/ begleitet di Heiterkeit unserer Freude. Unser Lében stehet auf ganz swachem Fusgestélle: Ó der eitelen Flüchtigkeit! und flüchtigen Eitelkeit!

Hätte hir geholffen der hóhe Stand; meine Zunge wäre gehémmet/ Kláge-Líder anzustímen: hätten hir gehólfen Grósmüttiger Hélden-mutt; tréflicher Verstand; fürbündige Tügend; Verdinste; nimmer hätte mán so vil Jammer-Líder ánstimmen dürfen. Nunehr aber müssen Wir klágen: Ach weh! da durch den grausamen Tód/ Uns ist entrissen/ der N. N. u. w.

Das édle Lehn-Gutt Gottes/ seine Sele/ hat von Uns Abschid genommen; ist Himmel án gegangen: das Selen-Kleid aber/ der Leib/ liget hir/ verblast; verstarrt; eingesarcht; in di Krufft der Erden/ den Würmen zur Speise/ eingesénkt.

Ach weh der/ dem Ménschlichen Urteile nách/ unvergleichlichen Jammer-Flutt!

Der Ritter-Stand/ ist eines treuen Mitglides entohniget; eines Mitglides/ dessen Tügend-Tribe eines Heróischen Geistes/ überflüssig bekant: dessen Gottesfurcht; Beständigkeit im Kreuze; Vórsichtigkeit und Dómut im Glükke; Klugheit im Ráhtgében/ weit erschollen.

Man könte von Jhme in Wáhrheit sagen/ was vón dem wéltberühmten Ritters-Manne Joach. Beust/ verméldet worden: *Quod fuerit Vir, Gente & Mente; Arte & Marte; Genio*

& Ingenio verè Nobilis: Das Er / von Geſléchte / und Sinnen; von Kunſt und Krieges-Erfahrenheit; von Gemütte und Verſtändnüſſe / récht Adel geweſen. An-Geſléchte / ꝛc. ꝛc.

Es wár án Jhme zu ſéhen / was *Cornelius Nepos* von dem Alcibiade méldet: Das án Jhme di Natúr habe einen Verſúch getáhn / was Sí durch einen Ménſchen / immermehr aus- und verrichten könne.

Er iſt allenthalben / mit réchtſchaffener Beſtändigkeit; unverrukter Treu; ánſéhlicher Sanftmutt / und ſanftem Ernſte / dermaſſen erfunden worden: das man von Jhme / ohne falſch ſágen kán; was voriger *Autor*, von dem Hélde / und Rittersmanne *Pompon. Attico* rühmet: das án Jhme erfunden ſey Freundligkeit; aber doch nicht ohne Ernſthaftigkeit: Ernſtes Anſéhen; aber doch nicht ohne höhe Freund- und Leutſéligkeit.

Mán tráf án Jhme / was vón dem Athenienſer *Iphicrate* vermérkt worden: das mán über ſeine Gemütts- und Leibes-Gaben / ſich zu verwundern gehábt.

Er wuſte unter Höhen und Nidrigen Standes Perſónen / ein ſolch *Temperament* zutréffen und zuhalten; als dem *Soloni* nachgerühmt: das Er von Beiden gleiche Gunſt erhalten.

Für das Höchlöbl. Erzhérzogliche Haus Öſterreich / hat Er ſein Leib und Blut zu wagen nimahls geſcheuet; ja / dem allergrósmächtigſten

Monarch diser Wélt / dem Röm. Kayser / ist Er allzeit / unverrukt Treu verbliben.

Er zirete den Ritter-Stand / wi Jupiter den gestirnten Himmel gezíret : das man sein Begräbnüs / mit Ritterlichen Síges-Zeichen / Waffen / und Kleinodien / wohl ausziren können : allein / weil es der Sélige nicht haben wollen ; so ist dergleichen billich eingestéllet worden ; úm seine Dömutt dadurch zu erhéllen ; als wélche da ist : der Grund aller Tügenden ; di Erste Stuffe an der Himmels-Leiter : di Pfórte aller wohlanständigen Sitten ; di Schúle der Libe ; das Pfand der Glükséligkeit / und di Lehrheit mit Gottes Geiste erfüllet.

Und möchte sich immer ein Metéllus / mit seinem Gefrey / herbey finden / und offentlich ausruffen : das dem Vaterlande eine grósse Seule úmgefallen. Oder / das Land möchte sich versammeln / und mit dén Römern / als *Augustus* gestorben wár / klagen : das ein solcher Mann / Uns entweder ní wäre gegében ; óder doch von Uns nicht genommen worden.

Hir klaget / di HóchEdle / mit teurer Tügend vílbegábte Frau / des Séligen Herren Hérzlibstgewésene Haus Ehre ; numehr aber / ach leider ! höchstbetrübt-und traurig hinterlassene Frau Wittib : ach ! spricht Sí : Meines Hérzens gröstes Teil ; mein ander Ich ; mein irdisches Paradís ; alle meine Freude und Wonne ist hin ; mir von der Hand und dem Hérze gerissen.

Hir

Hir seufzet; hir jammert dér auch Wohl-Edelgebohrne Hr. N. als ángenommener Sohn / und spricht: Ach! di Króhne meines Hauptes / mein Versorger; mein Tróst; mein líbster Herr Váter ist tód.

Wás rúhn nicht di / beiderseit hóchánséhlichen / Ádelichen Ánverwandten; ihr Hérze ist halb gebrochen; Si séhnen sich nách dém Verstorbenen: ja / alle Bekandten seyn solt Leides: und di Untertahnen können das weinen nicht lassen.

Di ángránzenden Nachbar / háben Ihn ungérn verlohren; denn Er fridlich mit allen gelébet; bey Ihnen gehalten / in Líb und Leid.

Nichts vil Ich ságen von dénen / wélchen Er sonst vil guttes getahn: denn Er di Líbe bey den Seinigen zwár ángefangen; bey seinem Mitnáchsten aber éndigen lassen. Er hát für di Seinigen also gesorget / dás Er auch andern hélffen können; und andern geholffen / dás Er dénen Seinigen keinen Schaden getáhn. Drúm steigen bald da / bald dort / aus der Sele / in der finstern Nacht / der bekwählten Gedanken / di Wolken grósser Jammers; das Ich also billich / mit den Traurigen klágen / und mit den klágenden trauren mús.

Wi aber / nach des Seneka Ausspruche / di gróste Herrschaft ist; Sich sélbst beherrschen: und *Ptolemæus*, auf Befrágung / was doch di swérste Regirung? zur Antwort vernáhm: Über

sich sélbst Herr und Regént seyn: also ist solcher Tugend / án Wichtigkeit / wo nicht gleich; dennoch sehr éhnlich; das man / in Gemütts-Betrübnüssen / das Hérze also fasse / womit es der *Affecten* Überwaltigung / nicht dürffe weichen und náchgében.

Dann / wo Solches vermíden; dem Gemütte di Oberhand verbleibet; so kán mán alsdann / mit bestande ságen / was jéner fürtréfliche Mann von sich gefriben:

— Di Sinnen /
Récht übermeistern können;
Ist halbes König-Reich.

Und wi / durch des Sél. Hn Ablében / eines und des andern *Affecten*, und das Gemütte sélbst / nicht wenig eingenommen; zu über grósser Traurigkeit bewégt worden: also mus nur díses sich erhében; zu rük séhen; gegen jéne den Vórzug behalten: Massen denn di Leidtragenden / zu Aufmunterung des Gemüttes / án den Sitten-Lehrer Syrach zu verweisen; wélcher saget: **das trauren wider den Tód nicht hélffe**: Oder án di klugen Heiden; wélche von den Verstorbenen pflégten zu sagen: Si wären án dém Orte versamlet / wovon Rímand zu rük kommen: Oder / án das Vórbild / wélches di Poeten dem Orpheus forgestéllet / wann Si von Ihme gedichtet: das durch den liblichen Tohn / einer Leyer und Gesanges / Er zwár Tíhre und Wálder; Bérge

und

und Félsen; aber doch den Plutonem / der gestalt nicht hábe bewégen können / das Er Jhme / mit solcher Bedingung / wélche Er erfüllen können / seine verstorbene Ehefrau áns Licht der Wélt hätte wider zu rük folgen lassen.

Di hóchánséhliche / leidtrágende Versammlung / richtet sich sélbst auf / in Betrachtung / wi alles nichtige Wéltwésen vergehet; sein Ende hát: also der Ménsch das Zil / wélches íhme Gott gestékt / nicht könne übersteiten: Sondern Alexanders Macht / und Helenen Schönheit; *Attila* Troz / und Xerxes Wütterey; samt Ulysses Stárke; Salomons Verstand / und Weisheit / samt Levidi Behuttsamkeit; in einem / alles erfahren mús / was Seneka saget: **Wo alles hingehet; da gehen auch wir hin.**

Und ob der Tód / án íhm sélbst schon abscheulich; dennoch ist Er / dénen Christgleubigen / nur ein Durchgang: von der Arbeit / zur Belohnung: aus dem Kampffe; zu dem Ehrenkranze: aus dem Tode; zum Lében: vom Glauben; zur Wissenschaft und Erkántnús: aus der Wanderschaft; ins Váterland: aus der Wélt zum Váter.

Unser Sél. Herr / ist gestorben / als ein Catholischer Christ / dem GOtt di Gnaden-Túhr aufgetáhn; sein Lehn-Gutt / di édle Sele / bald nách verlangt-empfangenen Sacrament des H. Altáres / zu sich genommen: alda Sí izt / in den héllglánzenden Pérlen-Gemáchern Gottes / mit der Króne der Unstérbligkeit / triumphiret.

Sí

Si hát den Kranz der ewigen Ehren ergriffen: Si lébet / wo di libreizenden Myrtengestreuse / und Himmels- Zypréssen / in dem Gárten der Séligen Ewigkeit / grünen.

Ach / der tausend- schönen Wonne / der Lébe Gottes: Ach! der Hónig- Süssen Anblikke / der Gottlóbenden Cherubinen und Auserwählten.

Di Gewalt des Tódes / erstrékt sich weiter nicht / als nur án des Ménschen Körper; ám wenigsten aber án déssen Sele / oder Gemüttes- Gáben. Ist dahér Herr N. gleich / dem Leibe nach / tód; dénnoch lébet Er / wégen seiner hóhen Haupt- Tugenden / und das dem Röm. Kayser / und dem Vaterlande / Er unverrukt- beständig- Treu verblíben. Sein Lób ist in di unvergängliche Zedern / des unvergéslichen Gedächtnüsses / der Ewigkeit fést einverleibet.

An der Sele ist wár worden / was Tullius vom Scipione gefríben: Nicht Gráb; nicht- Finsternüs / wird séine Táhten dékken: Sein Nahme und Tugend / wird nicht untergehen.

Er hát / durch den Tód / ein zweyfaches Lében erhalten; das di Leidtragenden billich ánzuréden seyn:

O cessa, quisquis fles hujus Funera: Mortem
Nonnè duplex unam vincere Vita potest?

Wi dem allem / so ist ein Séliger Tróst: das Übel mit Geduld ertragen. Dann / geduldig seyn und leiden / ist das Feuer beym Kreuze und Ungelük-

gelükte / als das Gold ausgearbeitet; woraus di Króhne der Ewigen Séligkeit gesmidet wird.

Drúm ó ihr Hóch-Ádelichen / hinterblíbenen / fasset euere Sele in Geduld!

Wí den Geist der Himmel úmhüllet; also wollen wir déssen / in di swarze Trauer-Kammer / gelégtes Kleid / nächst gewisser Zúversicht / frólicher Wider-Vereinigung / am Tage der Offenbahrung / des Majestätischen Wélt-Richters / rúhen lassen.

Das aber / díse hóchánséhliche / ángenéhme Gegenwárt / so fürtréflicher Perſónen / dem Séligen / zú Bezeigung íhrer hóhen Gunst und Mitleidens / díse hóhe Ehre zu erweisen / und auf bittliches ersúchen / den hóchadelichen Sél. ábgelébten Körper / bis án seine Rúh-Stat zubegletten / gerúhen wollen: déssen bedanket sich di Hóch-Edle Frau Wittib / Ehren-dinst- und freundlich: Wird solche hóhe Gewógenheit / anderweit ánnéhmlich zu ersázzen / willigst befliſſen seyn: mit ánruflicher bitte / es wolle di hóchlóbl. erbétene Versamlung / saint und sonders / anizzo in ihr Trauer-Haus sich einfinden / und alda / mit einer Trauer-*Collation*, vor Willen néhmen; auch / nách déro Gelégenheit / díser Órte benachten.

Ich lézze / mit des Séligen lézt-geführtem Tróst-Spruche / und ságe: *O Christe, tua Passio sit Animarum nostrarum Consolatio!*

Im

Im übrigen hérzinniglich wündschende: Gott wolle dísen hérben Wérmut-Trunk/ durch den Zukker kräftigen Tróstes/ allerseits lindern; dí Höchbetrübten/ für mehr Smérzen/ in Genáden bewáhren; und uns allesamt/ éndlich/ zu seiner Zeit/ dahin bringen/ da dí réchte Freude alleine/ den réchten Ánfang hát; und alles Betrübnüs ein Ende!

Dés/ in dem Sarch ligenden; án dén vorüber gehenden.

Beselter Ménsch!

Fürchte dich nicht für Mír: Wás dú síhest; íst unserer Stérbligkeit gemeine Gestalt.

Wilst dú wissen/ wér Ich sey? Dér Ich gewésen; der bin Ich nicht mehr: Wás dú bist; dás wirst dú nicht mehr seyn: Ich kán dích/ in der Finstere nicht erkénnen; sondern hábe zu bitten/ dás dú dich sélbst erkénnen wollest!

Lébe récht/ und sey deiner lézten Stunde/ in Christo indánk: dámit dú nicht sündigest/ und stérbest Ewig: ohne

E N D E!